Digitized by Google

Hom. 2078 t

d by Google

Digitized by Google

Passionspredigten,

gehalten

während der heiligen Fastenzeit

in den Jahren 1810 — 1820,

von

Franz Joseph Weinzierl,

ehemaligem Domprediger, dann Domkapitular und bischöflichem geistlichen Rathe zu Regensburg.

nach dessen Tode herausgegeben

von

seinen Freunden.

SOCIETATIS MISSIONIS Domus: Neudorf

NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTI NEM ADHATÓ EL! BP. 70

Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1834.

I 122/288

36 BS klein

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Auf die Predigten von dem christlichen Gebete lassen wir, wie uns scheint, mit allem Rechte die Passionspredigten unsers Weinzierl folgen; denn gehen Gebet und Leben in gleichem Schritte, so bleibt das Leiden auch nicht aus, und der leidende Christ findet nirgendwo mehr Ermuthigung, Kraft und Trost, *als in dem Leiden* seines Herrn.

Dieses Leiden beschränkte sich zwar nicht auf die zwei letzten Tage, oder eigentlich auf den letzten Lebenstag unsers Herrn, wenn man denselben vom grünen Donnerstag Abends bis auf die neunte Stunde des Charfreitages berechnet nach der Weise, wie das Volk Israel zu rechnen pflegte; denn das ganze Leben Jesu auf Erden, von seiner Geburt in der Stallhöhle zu Bethlehem an bis zu seinem Tode auf dem Calvarien-Berge war ein beständiges Leiden; aber eben sein Hingang zum Kreuzestode, und was demselben unmittelbar vorausging, ist es, was, als der größte Beweis seiner unermeßlichen Liebe für uns die größte Rührungskraft hat. Darob bebte die Erde, Felsen zersprangen, Gräber öffneten sich, und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben bis unten hinaus. „Bei Betrachtung dieser Ereignisse," spricht der heilige Bernard, „werden auch die, welche wegen ihrer Sünden und Neigungen zu irdischen Dingen Erde sind, erbeben durch heilsame Furcht Gottes, und sich erschüttern lassen durch die strenge Gerechtigkeit Gottes gegen seinen Sohn. Sind sie Felsen wegen der Härtigkeit ihrer Herzen, so werden sie weich werden und zerspringen theils vor großem Leidwesen über ihre Sünden, theils, weil Christus wegen ihrer Sünden so viel Pein und Marter ausstehen mußte. Sind sie geschlossene Gräber, und schämen sie sich, ihre Sünden zu entdecken, so werden sie sich aufthun durch die Beicht, um den Tod zu verscheuchen, und aufzustehen zu einem neuen Leben.

Digitized by Google

Endlich wird für uns Alle jener Vorhang, der Gott und uns von einander schied, zerreißen, und wir werden, wie der Apostel sagt, mit aufgedecktem Antlitze sehen können in die Klarheit Gottes und in die unergründliche Tiefe der himmlischen Geheimnisse. Nicht ohne Ursache zerriß der Vorhang von oben bis unten hinaus; denn dadurch wird angedeutet, daß es uns von nun an durch Christus den Gekreuzigten zugelassen sey, mit den innern Augen des Geistes die Erhabenheit der Gottheit, dann auch die Tiefe seiner Menschheit und die herrlichen Tugenden derselben zu beschauen."

In diesem Sinne schreibt auch Gregor der Große: „Wäre der eingeborne Sohn Gottes in der Gottheit-Kraft so unsichtbar geblieben, daß er von unserer Schwachheit gar nichts angenommen hätte: wann hätte der schwache Mensch einen Gnaden-Zugang zu ihm finden können? denn die Betrachtung seiner gewaltigen Größe würde vielmehr erdrücken als helfen. Deßwegen erschien der über Alles Starke, gebeugt unter Alles, um uns zu seiner immer bleibenden Stärke emporzuheben, und schmiegte aus der angenommenen Schwachheit sich uns an. Von uns, als so unbehülflichen Kleinen konnte die Gottheit nicht erfaßt werden: darum legte sie sich durch die Menschheit für die Menschen wie auf den Boden hin. Wir warfen uns auf den so Daliegenden gleichsam hin; Er stund auf, und wir wurden emporgehoben."

Ja, eben durch die tiefste Erniedrigung des Sohnes Gottes werden die Sünder mächtig angetrieben, die Sünden abzulegen, die Anfänger im christlichen Leben, ihre noch ungeordneten Leidenschaften zu ertödten oder zu ordnen, die Vorwärtsschreitenden, in allen Tugenden zuzunehmen, und die Vollkommenen in feuriger Liebe sich mit Gott zu vereinigen. Daher behauptete Albertus Magnus mit Recht, die einfältige Erinnerung und Betrachtung des Leidens Christi schaffe bei dem Menschen mehr Nutzen, als wenn er ein ganzes Jahr bei Wasser und Brod fastete, alle Tage sich bis auf das Blut geißelte, und den ganzen Psalter abläse. Zwar sind die genannten Uebungen an sich selbst gut und sehr nützlich; wenn sie aber nur aus menschlichem Vorsatze verrichtet werden: so haben sie, als äußerliche Werke, nicht so

Digitized by Google

viel Kraft, das Herz von Lastern zu reinigen, es gründlich zu erleuchten und durch glühende Anmuthungen göttlicher Liebe zur Vollkommenheit zu bringen, als eine aufmerksame und demüthige Betrachtung des Leidens Christi; denn diese wirkt großen Ernst in der Welt- und Selbstverläugnung, gibt dazu der äußerlichen Buße und andern guten Werken Geist und Leben, und bewegt den Menschen kräftig, sich in denselben mit rechtschaffenem Eifer zu üben.

Dieß und Aehnliches erwägend, entschloß sich unser Weinzierl, nachdem er auf der Domkanzel über die in der heiligen Fastenzeit vorkommenden Stellen des Evangeliums (Perikopen) gepredigt hatte, vom Jahre 1808 an, die ganze Leidensgeschichte unsers Herrn, zusammengestellt nach der Beschreibung der vier heiligen Evangelisten, zum Gegenstande seiner Erbauungsreden in der Fastenzeit zu machen. Er beendigte diese fromme Arbeit im Jahre 1820, hatte also 12 Jahre lang während der Fasten unermüdet von dem Leiden und Sterben Jesu Christi geprediget. Die Salbung, welche das ganze Jahr hindurch von seinen Lippen floß, strömte hier reichlicher, und noch vielen Regensburgern sind die andächtigen Eindrücke erinnerlich, welche sie dabei empfingen. Vielseitig ward der Wunsch geäußert: Möchten doch Weinzierl's Passionspredigten recht bald im Drucke erscheinen!

Der Wunsch ist nun erfüllt, so weit er erfüllt werden konnte; denn die Handschrift von dem, was Weinzierl zur Fastenzeit in den Jahren 1808 und 1809 über das Leiden Christi gepredigt hatte, wurde im April des für Regensburg so verhängnißvollen Jahres 1809 mit der übrigen zeitlichen Habe des Boten Gottes ein Raub der Flammen. Dadurch gingen die Passionspredigten, von dem Gebete und der Todesangst unsers Herrn im Garten Gethsemane an, bis zu dem, was er im Hause des Annas und Kaiphas gelitten hat, verloren.

Um indessen Weinzierl's Arbeit wenigstens einigermaßen zu ergänzen und den erlittenen Verlust nach Möglichkeit zu ersetzen, haben wir in der folgenden Einleitung aus Ludovicus de Ponte, den der verewigte Bischof von Sailer „einen Vater der Prediger" zu nennen pflegte, die mangelnden

Betrachtungen mitgetheilt, um sowohl denen, die das gegenwärtige Buch zur stillen Betrachtung gebrauchen wollen, als den Herren Predigern, welche über die ganze Leidensgeschichte Christi vom Anfange bis zum Ende Vorträge zu halten gedenken, einen ersprießlichen Dienst zu erweisen, um so mehr, da Weinzierl selbst sehr wahrscheinlich den Ludovicus de Ponte oft benützt hat.

So glaubten wir das Werk unsers hingeschiedenen Freundes durch Stellen eines probehaltigen Erbauungsschriftstellers besser zu vervollständigen, als durch eigene schwache Versuche, die schwerlich Weinzierl's Geist und Manier erreicht haben würden. Vielleicht regen wir auch hiedurch Jemanden, der Zeit, Kraft und Lust genug hat, an, auch den genannten vortrefflichen Ascceten genießbarer, als man ihn hie und da, aber selten, noch in alten deutschen Uebersetzungen findet, herauszugeben.

Die Freunde des sel. Verfassers.

Digitized by Google

Einleitung.

Erste Betrachtung.*)

Wie Christus aus dem Speisesaal mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane ging, und innerlich traurig und betrübt war.

§. 1.

Als sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging Jesus mit seinen Jüngern über den Bach Kedron hinaus an den Oelberg; da war *ein Garten bei dem* Maierhofe Gethsemane, und in diesen ging er *nach* Gewohnheit mit seinen Jüngern. Judas wußte aber auch den Ort; denn Jesus war mit seinen Jüngern oft dorthin gekommen. Matth. 26, 30. 36. Luk. 22, 39. Joh. 18, 1. 2.

Zuvörderst wollen wir einige Ursachen erwägen, warum Christus aus dem Speisesaal in den Garten Gethsemane ging.

a) Er kam seiner löblichen Gewohnheit nach, sich in gesonderte, einsame Orte nach den Mühen des Lehramtes zu begeben, um daselbst zu beten. Hier sollen wir wohl bemerken den Eifer und die Starkmüthigkeit des Herrn, der sich von seiner guten Gewohnheit nicht durch irgend eine Gefahr oder Anstrengung abschrecken ließ. Und so sehen wir, daß er hier nach dem gewöhnlichen Lobgesang sich so in die Einsamkeit hinausbegab, als hätte er durchaus kein Leid zu befürchten. Dieses beschämt meine große Lauigkeit, weil ich bei dem geringsten außerordentlichen Ereignisse meine guten und löblichen Gewohnheiten, besonders das Gebet, unterlasse, wiewohl ich gerade das Gegentheil thun, und mich mit um so größeren Eifer zum Gebete begeben sollte, je größer mein Anliegen ist.

b) Er ging hinaus, um nicht im Saale in einem fremden Hause gefangen zu werden, sondern in der Einsamkeit, und in

*) Nach Ludovicus de Ponte IV. B. 10. Betrachtung u. s. f.

Digitized by Google

diesem Garten, als an einem Orte, wo seine Gefangennehmung am füglichsten, ohne Belästigung des Hausinhabers vor sich gehen konnte. Damit es aber nicht schiene, als sey er geflohen, so begab er sich an eine Stätte, die auch Judas der Verräther kannte, und ließ sich so freiwillig fangen und zum Tode führen, nicht gezogen von Ketten aus Eisen, sondern von den Banden der Liebe und des Gehorsams. Deßwegen sprach er in der Rede an seine Jünger nach dem Abendmahle (Joh. 14, 31.): Auf daß die Welt sieht, daß ich den Vater liebe. Und wie es mir der Vater befohlen hat, so handle ich. Stehet auf; gehen wir von dannen. O du mein süßester Herr Jesu! gib mir ähnliche Neigungen der Liebe und des Gehorsams, daß ich keine Mühe und Arbeit fliehe, sondern von selbst mich dazu anbiete, dir mit Liebe nachfolge und gehorsam Gesellschaft leiste.

c) Jesus ging hinaus in einen Garten, um anzuzeigen, wie der Abfall der Menschen von Gott seinen Anfang nahm. Adam mißbrauchte seine Freiheit in einem Garten, und das Heil der Welt sollte beginnen in einem andern Garten, an einem Haine von Oelbäumen. Denn was hier sich zutrug, das war für Christus zwar ein gewaltiger Strom der Betrübnisse und Aengsten, oder für uns der tiefste Fluß der Erbarmungen. Als dem Herrn bei dem Ueberschreiten des Baches Kedron die schauderhaften Gewässer der Schmerzen, die bis in seine Seele dringen sollten, entgegen rauschten, ging er doch mit seinen Aposteln fort, und hörte nicht auf, ihnen große Zeichen der Liebe zu geben. Mein Heiland! erlaube mir, dir Gesellschaft zu leisten, und mit dir über den Bach der Mühseligkeiten und Schmerzen zu gehen; denn diese sollen mir seyn wie ein Hain von Oelbäumen, und wie ein Lustgarten deiner Erbarmungen.

§. 2.

Da Jesus kam zu dem Maierhofe, der Gethsemane genannt wird, sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis ich dort hingehe und bete. Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne Zebedäi zu sich, und fing an Furcht und Traurigkeit zu empfinden, traurig und ängstig zu werden. Matth. 26, 35. 36. Mark. 14, 32. 33.

Digitized by Google

a) Erstlich wollen wir betrachten, daß Jesus seinem Leiden zwei entsetzliche Dinge, die dasselbe überaus schwer und schmerzhaft machten, vorangehen ließ. Das Eine war, daß er hier freiwillig Allem, was ihm einen Trost von den höheren oder niederen Seelenkräften hätte verschaffen können, den Zugang versperrte, da er doch zu andern Malen in Widerwärtigkeiten wohl etwas Aehnliches zuließ. Das Andere war, daß er freiwillig andere widrige Affekte, Furcht, Traurigkeit, Verdruß u. s. w. an sich nahm, und den sinnlichen Gefühlen die Macht gab, so schmerzhafte Affekte in großem Grimme hervorzubringen. Da es ihm frei stund, sie zuzulassen oder abzuwehren, sie leidentlich zu machen oder zu schärfen: so wollte er sie im schärfsten Grade empfinden, damit sein Leiden um so schmerzlicher wäre. Denn kommt dem Menschen in Widerwärtigkeiten, in Kreuz und Leiden von Innen oder Außen ein Trost zu, so ist Alles wohl zu erleiden, wie es viele Märtyrer erfahren haben. Wenn aber nichts Aehnliches den Menschen aufrecht hält, so wird die Last um so schwerer, aber die Geduld ist auch folglich um so glorreicher, weil sie ohne irgend eine Stütze leidet, und weil man die unschmackhafte bittere Speise der Trübsale ohne alle Bewürzung, rein und lauter, aus Liebe Gottes allein isset. O du mein liebreichester Jesus! Dir danke ich für den Anfang, den du selbst an deinem Leiden gemacht, und es so übernommen hast, daß es dir nur um so lästiger werden mußte. Verleihe mir, daß ich dir zu Liebe allen sinnlichen Wollüsten entsage, und mich anbiete, den Kelch deines Leidens, so lauter wie er ist, auszutrinken.

b) Dann wollen wir erwägen die Menge und Schwere der innerlichen Schmerzen Christi des Herrn. Die Evangelisten nennen uns Furcht, Verdruß, Betrübniß, Traurigkeit, Angst. Der Herr empfand Furcht wegen der Peinen und wegen des entsetzlichen Todes, den er bald leiden sollte. Die Todesfurcht quält zuweilen den Menschen mehr, als der Tod selbst, und jagt ihm Schrecken, Entsetzen und eine innerliche Angst ein, wovon später geredet werden soll. Eine solche Furcht überfiel Christum den Herrn wie ein starkes gewaffnetes Kriegsheer, und erschütterte ihn so, wie die Schmerzen waren, die er in der Folge ausstehen mußte. Denn Furcht überfiel ihn, da er daran dachte,

Digitized by Google

wie er gefangen, verspottet, gegeißelt, mit Dornen gekrönt, ans Kreuz mit Nägeln angeheftet, ja noch nach dem Tode mit einer Lanze an seiner Seite durchstochen werden würde. Alle diese Furcht nahm er freiwillig auf sich, und übertrug dieselbe mit großer Starkmüthigkeit, wiewohl sie ihn heftig ängstigte, und er gab darum das angefangene Werk nicht auf. O du überaus starker Kriegsheld! mit welch besserem Rechte als David (Ps. 54, 5. u. f.) könntest du sagen: Mein Herz ist geängstet in mir, und die Furcht des Todes gefallen auf mich; Furcht und Zittern ist gekommen über mich, und Finsternisse haben mich bedeckt! Und doch hast darum nicht begehrt Flügel wie einer Taube, um davon zu fliegen, und dich zu flüchten; denn du lässest die Furcht in dich ein, um sie zu überwinden! Der Verdruß war ein Unwillen und Ekel an allen Dingen dieser Welt. Christus sah nichts auf Erden, das ihm irgend einen Trost oder eine Linderung brächte. Deßwegen konnte er füglich mit dem frommen Job (10, 1.) sagen: Meine Seele leidet Ueberdruß an meinem Leben, das ich mit so vielen Uebeln und Gefahren umgeben sehe. Auf solche Weise hat er meinen Verdruß an tugendlichen Werken, und den Ekel, den ich empfinde, wenn ich die damit verbundenen Bitterkeiten und Beschwernisse leiden soll, gebüßt. Die Traurigkeit war innerer Harm und Kümmerniß wegen der Widerwärtigkeiten, die er als gegenwärtig vor sich sah und die seinem Fleische natürlicher Weise zuwider waren. Und weil die Schmerzen und Mühseligkeiten zahlreich und erschrecklich waren, er aber dieselben ganz vollkommen in sich aufgefaßt hatte; denn er sah sie unwiderruflich durch göttlichen Rath verordnet und trug ein ganz eigentliches Bild davon in sich: so empfand er größere Traurigkeit, als je eine in der Welt gewesen ist, oder seyn wird. Diese Traurigkeit hat ihn ebenfalls wie ein ergrimmtes Kriegsheer angefallen, als er gleichsam mit Augen sah, wie er verachtet, verschmäht, mit Speichel verunreinigt, verlassen und verfolgt werden sollte. O du Freude der Engel! warum hast du dich so vieler Traurigkeit unterworfen? warum verwandeltest du selbst deine Freude in Traurigkeit? Du ließest das an dir geschehen, damit du meine Peinen und Aengsten in lauter Freude verwandeltest. Alle Engel müssen dich loben wegen dieser deiner

Digitized by Google

unermeßlichen Liebe, durch welche du, mich mit Freude zu erfüllen, für dich die Traurigkeit erwählt hast. Verleihe mir, o Herr, in deinem Dienste einen solchen Muth, daß mich weder die Furcht bestürze, noch der Verdruß unterdrücke, noch die Traurigkeit verzehre! Amen.

In allen diesem sollen wir noch Folgendes erwägen: Wie die unendliche Liebe des Herrn sich darin zu erkennen gab, daß er uns zum Besten zu sterben verlangte, und sich des Leidens wegen freuete: so läßt sich auch seine Liebe nicht weniger sehen, da er die gemeldeten schmerzhaften Affekte freiwillig an sich nimmt, da er die innerlichen Mühseligkeiten und Betrübnisse leidet, die seine Auserwählten leiden, und da er sich selbst, jedoch ohne Sünde, seinen Brüdern in Dingen, die ihnen angeboren sind, *gleichförmig macht, um* uns ein Beispiel der Geduld im Leiden zu geben, wenn auch wir in einen Zustand gerathen wie Job (7, 20.), der sprach: Ich bin mir selbst zur Last geworden.

§. 3.

Betrachten wir noch andere Ursachen, die Christum bewogen, jene innerliche Traurigkeit und Betrübniß in sich anregen zu lassen, und diese sind von solcher Art, daß sie mich billig zu einer Trauer bewegen sollten, die der heil. Apostel (2 Cor. 7, 9.) eine Gott wohlgefällige Traurigkeit nennt.

a) Die erste Ursache war, daß ihm ein ganz eigentliches Bild vorschwebte von den Sünden aller Menschen, sowohl von den vergangenen, als gegenwärtigen und zukünftigen. Diese hatte er sämmtlich ganz vollkommen vor sich gegenwärtig; diese sämmtlich erkannte er in ihrer eigenthümlichen Ungestalt, und sah darin die dreifache Abscheulichkeit, nämlich: die zahllose Menge, ihre unendliche Schwere wegen der Schmach, die Gott damit angethan wird, und den entsetzlichen Schaden, welcher für den Menschen daraus entsteht, weil er dadurch in die unausstehliche Höllenpein geräth. Dieß Alles verursachte ihm die größte Traurigkeit, und er gab sich ihr freiwillig hin, theils den Mangel der Traurigkeit, welche die Menschen über ihre Sünden nicht haben, zu ersetzen und dafür genug zu thun, theils sie von der ewigen Traurigkeit zu erlösen, welche sie mit ihren Sünden verschulden.

Hier will ich mir im Geiste vorstellen, Christus habe auch mich in seinem Gedächtnisse und in seinem Herzen eingeschlossen, und weil er alle meine Sünden, dabei meinen Leichtsinn und meine Lauigkeit sah, darum sey er so traurig und betrübt geworden. Deßwegen habe ich ja Ursache genug zu trauern, und um die heilsame Trauer zu schärfen, will ich, was oben erwähnt wurde, näher betrachten, nämlich die Menge und Schwere meiner Sünden, wie die ewige Strafe, die ich mit denselben verschuldet habe. Ich will mich befleißigen, Abscheu zu bekommen an der Sünde, die ein so großes Uebel ist, daß auch das bloße Andenken daran hinreichte, Christo so große Traurigkeit zu verursachen. O ewiger Vater! diese schmerzhafte Traurigkeit deines eingebornen Sohnes opfere ich dir auf für meine zahllosen und sehr schwere Sünden. Es ist mir herzlich leid, daß ich sie begangen habe. Weil aber meine Reue und Trauer sehr geringfügig und schlecht ist: so schließe ich sie an seine Traurigkeit an, und bitte dich durch dieselbe demüthig: du wollest die meinige mehren, damit sie in gehörigem Verhältnisse zu allen meinen Sünden stehe, und ich dir so genug thue. O du mein Heiland! dir danke ich für die Traurigkeit, welche du über meine Sünden gehabt hast. O hätte ich doch nie Etwas begangen, das dir so großen Schmerz verursachte! Tilge alles dieses in meiner Seele aus, damit in derselben sich nichts mehr vorfinde von dem, was dir Traurigkeit und Schmerzen machte!

b) Die zweite Ursache der Traurigkeit meines Heilandes war, als er betrachtete, daß so viele Mittel, die er in der Absicht bereitete, um großen Nutzen zu schaffen, an vielen Menschen gar wenig fürchten würden. Er erwog ihre große Undankbarkeit, Blindheit, Härtigkeit und Widersetzlichkeit, diese Mittel, nämlich seine Menschwerdung, sein Leiden und seinen Tod, die Sacramente und sein ewig kräftiges fortwährendes Opfer, seine Lehre und sein musterhaftes Leben, diese Mittel, die er zu ihrem Heile mit so großen Kosten, durch seine Mühe und Arbeit verschafft hatte, anzunehmen, und daß wegen dieser Ursache so Viele verdammt werden müßten. Nicht weniger Schmerzen brachte ihm auch die Trägheit so vieler Anderer, welche aus den zu ihrem Heile und zur Erreichung der Vollkommenheit so kräftigen Mit-

teln nicht den gehörigen Nutzen schöpfen. Hier will ich mir vorstellen, eben ich sey auch Einer aus denen, die den Heiland mit der Lauigkeit betrübt haben, indem ich sein Leiden und seinen Tod nicht so gewürdiget habe, wie es Pflicht für mich gewesen wäre. Mit Recht werde ich also forthin mit meinem Heilande trauern, und ihn demüthig bitten, Er wolle von mir Alles hinwegnehmen, was ihm eine solche Traurigkeit gebracht hat.

c) Die dritte Ursache dieser Traurigkeit war die Betrachtung meines Heilandes, was seine Auserwählten und alle Gerechten wegen seiner würden ausstehen und leiden müssen. Dieß schwebte ihm im ganzen Umfange lebendig und eigentlich vor, und er empfand es in seinem Herzen gerade so, als litte er selbst Alles wahrhaftig, weil sie ihm innerlich einverleibt und enger mit ihm *vereinigt waren, als* der Augapfel mit dem Auge. Wer daher sie antasten würde, der tastete seinen Augapfel an. Hier empfand er also die Betrübnisse und Peinen der Apostel und Märtyrer, die Verfolgungen der Lehrer und Diener des Evangeliums, die Anfechtungen, welche die Bekenner und Jungfrauen leiden würden, die Traurigkeit und Trostlosigkeit der Gerechten, die in Kummer versenkt sind. Hier sah er auch vor sich meine Trübsale und Versuchungen, meine Furcht und Traurigkeit. Hier ward er aus Mitleiden gegen mich betrübt, und wollte selbst leiden, was ich leide, um so mich zu verbinden, daß auch ich mit ihm Mitleid trüge in dem, was er gelitten hat. O du barmherziger und gütiger Jesus! was ist es, daß du so innigst betrübt und beängstiget wirst? Ist es dir nicht genug, deine eigenen Schmerzen zu empfinden? willst du dazu noch fremdes Wehe in dein Herz aufnehmen, und dich darüber nicht weniger betrüben, als wäre es dein eigenes? Herr! es wäre genug gewesen, wenn du dich über meine Sünden betrübt, und zugleich dich erfreuet hättest wegen der Strafen, die mir von Rechtswegen um derselben willen zugeschickt werden: weil aber deine Liebe unermeßlich ist, so willst du dich betrüben über meine Schulden und über meine Strafen, um mich von diesen wie von jenen zu erledigen. Herr, verleihe mir, daß ich mit deinem Jammer herzliches Mitleiden habe, wie du es hattest mit dem meinen; denn dein Jammer ist wahrhaftig der meine, weil du ihn meinetwegen ausgestanden hast.

Digitized by Google

d) Den genannten allgemeinen Ursachen der Traurigkeit Christi des Herrn können noch andere besondere beigefügt werden, nämlich der Verfall des hebräischen Volkes, das sein auserwähltes Volk war, und dessen Undankbarkeit, indem es ihm das Leben nahm. Nicht wenig ging ihm auch zu Herzen der Verlust gewisser christlicher Königreiche, die ihn verläugnen und den Glauben verlieren würden. Ferner die Verdammniß des Judas, indem er sah, wie der Teufel ihn seiner Schule entriß. Hier kann ich mir einbilden, welch unerträgliche Schmerzen man empfindet, wenn Einem irgend ein namhaftes Glied vom Leibe abgerissen wird: dem Herrn hat es weit größere Schmerzen verursacht, da er in seinem Herzen die große Anstrengung, das Toben und Wüthen des Teufels empfand, um ein lebendiges Glied von seinem geistlichen Leibe zu trennen und loszureißen. Ja der Schmerz war so groß, als wäre ihm das Herz aufgerissen, und der, welchen er darin wie angeheftet trug, gewaltthätig herausgenommen worden. O gütiger Jesu! wie unzählbare ähnliche Schmerzen hast du auf Einmal gelitten, indem dir der Abfall so vieler Gerechten, die der Teufel an sich zieht, vor Augen schwebte! Herr, erbarme dich meiner, und gib nimmermehr zu, daß ich von dir getrennt werde!

e) Christus war auch traurig wegen seiner Jünger, die sich an ihm ärgerten, und hier kamen ihm auch vor die Schmerzen seiner Mutter, die sich seinethalben unbeschreiblich betrüben würde. Da endlich nach dem wahren Ausspruche des Weisen (Pred. 1, 18.) der, welcher an Weisheit zunimmt, auch tiefere Leiden empfängt: so brachte die große Wissenschaft und vollkommene Erkenntniß, die Christus von Allem, was eine Ursache seines Leidens war, ihm unaussprechliches Leiden. O Gott, du Herr des Wissens! gib mir die Wissenschaft deines Leidens, und mach mich desselben in einem guten Maße theilhaftig.

§. 4.

Indem Christus der Herr sich von seinen übrigen Jüngern absonderte, haben wir noch zu betrachten, daß er dem Petrus, Jakobus und Johannes, die er zu sich nahm, seine Betrübniß offenbarte und mit bekümmertem Angesichte zu ihnen sagte: Traurig

rig ist meine Seele bis in den Tod;*) bleibet hier und wachet mit mir. Matth. 26, 37. 38.

a) So wollen wir denn erstens diese Worte Christi, mit denen er etwas Großes andeutete, betrachten; denn sagen: Traurig ist meine Seele bis in den Tod, ist so viel, als hätte er gesagt: Meine Betrübniß ist so groß, wie sie sonst in der Stunde des Todes zu seyn pflegt; für sich selbst reichte sie allein hin, mir den Tod zu bringen, wenn ich nicht mein Leben noch zu einem grausameren Tod zu erhalten gedächte, und die Traurigkeit wird sich so weit hinaus verbreiten, daß sie mich ohne Aufhören bis in den Tod ängstigen und mir die ganze übrige Zeit meines Lebens keinen Trost mehr zulassen wird. O du mein Heiland! *sollten diese Worte* mein Herz nicht tödtlich verwunden, da ich *dich* wegen meiner mit tödtlicher Angst und Trübsal umgeben sehe! O du glorwürdigste Jungfrau? hättest du diese Worte gehört: würden sie nicht ein Schwert des Schmerzens gewesen seyn, das deine allerreinste Seele gänzlich durchdrungen hätte, weil sie ganz in die bis in den Tod betrübte Seele deines Sohnes versenkt war? O der tödtlichen Sünde, die so schwer ist, daß sie Christum bis in den Tod ängstiget!

b) Dann wollen wir zwei Ursachen betrachten, warum Christus zu den Aposteln diese Worte redete. Erstens mußte er, weil diese Traurigkeit innerlich war, die Größe derselben durch äußerliche Zeichen zu erkennen geben, damit wir verstünden, wie Vieles und Großes er für uns gelitten habe, wie er auch am Kreuze sprach: Mich dürstet, den Schmerz anzuzeigen, den er um unser willen litt; denn davon hätten wir nichts gewußt, wenn er diesen Schmerz nicht mit Worten zu erkennen gegeben hätte. Dafür sollen wir uns nun dankbar erzeigen, und zur Nachfolge ermuntern. Die zweite Ursache war: Er wollte beweisen, daß er ein Mensch wäre, unterworfen der Furcht und

*) Der heil. Ambrosius sagt: „Nicht Er, sondern die Seele ist betrübt; nicht die Weisheit, nicht die göttliche Wesenheit ist traurig, sondern die Seele; denn Er hat meine Seele, wie meinen Leib angenommen. Er hat mich nicht getäuscht, daß er anders schien und anders war: Er schien traurig, und war es."

Digitized by Google

Traurigkeit, und verlangend nach Troſt wie ein Menſch. Seinen liebſten Jüngern vertraute er ſeine Betrübniß, damit ſie Mitleiden mit ihm hätten und ihn einigermaßen tröſteten. Deßwegen ſprach er zu ihnen: Wachet mit mir, und leiſtet mir Geſellſchaft. O du Tröſter der Verlaſſenen! wer hat dich in dieſe Kleinmüthigkeit geſtürzt, daß du dich gedrungen fühleſt, bei deinen Geſchöpfen Troſt zu ſuchen? Herr, dahin haben dich meine Sünden gebracht, und dein Verlangen, daß ich getröſtet werde; du wirſt traurig, damit ich Troſt habe! Daraus ſoll ich auch lernen, daß der Geduld an ihrer Vollkommenheit nichts abgehe, wenn man die Anfechtung der Kleinmüthigkeit oder andere Widerwärtigkeiten einem geiſtlichen Vater, Lehrer, oder andern treuen Freunden vertraut, um von ihnen wahren Troſt in Chriſto zu empfangen.

c) Endlich wollen wir erwägen, warum Chriſtus der Herr gerade dieſen Apoſteln vor den Uebrigen ſeine Betrübniß habe offenbaren wollen. Wie ſie Zeugen ſeiner Herrlichkeit bei der Verklärung auf Tabor waren: ſo ſollten ſie auch Zeugen der Betrübniß und Angſt ſeyn, die er in ſeinem Leiden an ſich nahm. Durch die Gegeneinanderhaltung deſſen, was ſie zuvor und jetzt ſahen, ſollten ſie erkennen und auch Andern bezeugen, wie viel wir dem ſchulden, der uns zu Lieb ſeinen Leib ſo großer Herrlichkeit beraubte, und ſich jetzt mit ſo großer Traurigkeit ängſtigte. Wir ſollten zugleich verſtehen, daß Gott, wenn er ſeine Auserwählten im gegenwärtigen Leben tröſtet, dieſes thue, ſie zum Voraus zu größern Leiden zu ermuntern. Hält man es für eine beſondere Gnade und Wohlthat, mit Chriſtus auf dem Berge Tabor zu ſeyn, Blicke in ſeine Herrlichkeit zu thun, und ſeiner Wonne theilhaftig zu werden: ſo muß man es auch für eine Gnade halten, mit demſelben Chriſtus im Garten zu ſeyn, ſich in ähnliche große Traurigkeit verſetzt zu ſehen, und derſelben theilhaftig zu werden. Dieſe Gnade widerfährt nicht Allen, ſondern nur den beſten und innigſten Freunden des Herrn. Dieß glaube ich, o du mein Heiland! dieß wünſche, dieß verlange ich, und bitte dich demüthig, du wolleſt auch mir die Gnade erweiſen, daß ich Einer aus der kleinen Zahl derjenigen ſey, denen du deine Angſt und Traurigkeit vertraueſt, und die du derſelben theilhaftig macheſt.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweite Betrachtung.

Vom Gebete Christi des Herrn im Garten.

§. 1.

Als Christus der Herr auf gemeldete Weise traurig war, und auch alle seine Jünger betrübt und kleinmüthig sah, ermahnte er sie zum Gebete, und sprach: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 26, 41. Das Nämliche that er selbst, sonderte sich, einen Steinwurf weit, von ihnen ab, und betete.

Betrachte hier a) wie Christus der Herr uns mit Worten und *Werken* gelehrt habe, daß wir in unserer Traurigkeit keine Erleichterung mit Schwätzen und Vergeudung der Zeit bei Menschen, die uns keinen wahren Trost geben können, sondern im Gebete zu Gott suchen sollen. Zu ihm, als dem vornehmsten Tröster, sollen wir hinfliehen; denn Er ist es, der da wahrhaftig all unsre Traurigkeit, wenn nicht hinwegnehmen, doch erleichtern kann, je nachdem er weiß, daß es uns am nützlichsten ist. Aus diesem Beispiele soll ich also lernen, in Betrübnissen und Anfechtungen meinen Trost zu suchen — nicht bei Menschen oder in vergänglichen Dingen, sondern vor Allem bei Gott und im Gebete, wie der heil. Jakobus (5, 13.) spricht: Ist Jemand unter euch traurig, so bete er und erwarte die Hülfe von Gott. Dann wird er auch wirklich erfahren, was der heil. David von sich selbst bezeugt (Ps. 76, 3. 4.): Am Tage meiner Trübsal suchte ich den Herrn; meine Seele wollte sich nicht trösten lassen. Ich dachte an Gott und freute mich.

b) Dann gibt Christus uns zu erkennen, daß das Gebet das kräftigste Mittel wider alle Anfechtungen und zustoßende Gefahren ist. Je mehr wir uns also mit Angst umrungen sehen, desto eifriger müssen wir beten. Doch hat er sie nicht zum Gebet ermahnt, um gar nicht angefochten zu werden, sondern er sprach: Auf daß ihr nicht in Versuchung fallet und in derselben nicht versinket. Denn Anfechtungen und Betrübnisse sind uns oft gut und heilsam; aber das Gebet hält uns aufrecht, daß wir nicht hinstürzen; oder wenn wir fallen, daß wir nicht gar verloren

Digitized by Google

gehen, sondern mit göttlicher Hülfe wieder aufstehen. Und weil wir alle Tage angefochten werden, so müssen wir alle Tage die letzte Bitte im heil. Vater unser wiederholen: Führe uns nicht in die Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Amen.

c) Drittens will ich erwägen Jesu Wort: Wachet mit mir, d. i. leistet mir Gesellschaft im Wachen; wachet, wie ich wache, und seyd meine Nachfolger. Durch dieses will er uns zu verstehen geben, daß Er mit dem Wachenden wache, und mit dem Betenden bete. Wer mit ihm wachet und betet, der wacht und betet mit seinem Meister, Gefährten und Helfer. Wie sollte ich mit einem solchen Gefährten nicht vom Herzen gerne wachen und beten? Hilf mir, o du mein freundlichster Jesus, daß ich allezeit mit dir wache, des Tages arbeite, des Nachts bete, und Tag und Nacht dir gehorche, weil auch du für mich allzeit gewachet, gebetet und gearbeitet hast.

d) Endlich will ich erwägen, wie Christus der Herr sich von den Aposteln, die er mitgenommen hatte, zum Gebet absonderte, und so sich selbst Gewalt anthat. Denn die in Betrübniß gesetzte Natur ist gerne bei Andern in Gesellschaft, um irgend einen, wenn gleich geringen Trost zu haben, und doch hat der Herr dieser Neigung der Natur nicht Raum gegeben, sondern hat sich selbst widerstanden, um gesondert zu beten. Mein Gott! verleihe mir, daß ich entwöhnt der Milch, und losgerissen von den Brüsten menschlicher Tröstungen, mich gänzlich dem Gebete ergebe, darin deinen heiligsten Willen erkenne und vollziehe! Amen.

§. 2.

Als Christus der Herr an die Stätte kam, wo er beten wollte, kniete er nieder und fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39. Mark. 14, 36. Luk. 22, 42. Als wollt' er sagen: Wenn es möglich ist, daß dieser mein Leidenskelch ohne Abbruch deines gerechten Ausspruches von mir vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke: so überhebe mich desselben; doch begehre ich nicht, daß mein Wille seiner natürlichen Neigung nach geschehe, sondern

Digitized by Google

der deine, den ich ohne Einschränkung vorziehe. O ein sehr hohes Gebet! O eine vollkommene Hingabe des eignen Willens! O du weiseſter Lehrer des Gebetes und des Gehorſams, welch eine hohe Lehre trägſt du mir von dieſen zwei Tugenden vor! Herr! öffne die Augen meines Geiſtes, daß ich die Lehre erkenne; öffne die Ohren meines Gemüthes, daß ich die Lehre höre und vollziehe!

a) Dieſes Gebet*) begreift vier Dinge, die ich erwägen will, um einen Nutzen daraus zu ſchöpfen. Denn erſtens war dieſes ein einſames und in der Abſonderung von Andern geſprochenes Gebet, damit er von Allem, was ihm hinderlich ſeyn konnte, frei und nach Ueberwindung aller natürlichen (an ihm ganz ſchuldloſen) Neigungen mit Gott allein handeln möchte. Ferner war dieſes *Gebet vereint mit* der größten innern und äußern Demuth und Ehrerbietung, die ſich gründete auf die Erkenntniß, welche Chriſtus von der göttlichen Majeſtät und von der Geringfügigkeit

*) „Das Gebet," ſchrieb der heil. Johannes Damaszen, „iſt eine Erhebung des Gemüthes zu Gott um das, was zuträglich iſt. Wie erklärt ſich aber das Gebet des Herrn (überhaupt und beſonders) zur Zeit ſeines Leidens? Sein heiliges Gemüth bedurfte ja keiner Erhebung zu Gott, weil es einmal ſelbſtſtändig mit Gott vereinigt war. Ferner war es nicht nothwendig, daß er um Etwas bei Gott flehete; denn Chriſtus iſt unzertheilt und Einer. Aber weil er unſere Perſon vorſtellte, ſo drückte er das Unſrige an ſich ſelbſt aus, und gab ſich uns zum Beiſpiele, indem er uns lehrte, wie wir bei Gott flehen, und zu ihm das Gemüth erheben ſollen; zugleich ſicherte er uns die Erhebung zu Gott durch ſein heiliges Gemüth.—— Als er ſprach: Mein Vater! wenn es möglich iſt,— ſieht nicht Jedermann ein, daß er ſo geredet habe, um uns zu lehren, von Gott allein in Anfechtungen Hülfe zu erflehen, und den göttlichen Willen dem unſern vorzuziehen? Nebſtdem wollte er uns zeigen, daß er dasjenige, was unſerer Natur angehört, wahrhaft zu ſeinem Eigenthum gemacht, und wahrhaft zwei Willen gehabt habe, die zwar natürlich waren und ſeinen Naturen zukamen, aber keineswegs im Streite gegen einander ſtunden.——— Als Gott hat er mit dem Vater eben denſelben Willen; aber als Menſch zeigte er natürlich den Willen der Menſchheit vor; denn dieſe hat einen natürlichen Schauder vor dem Tode."

Digitized by Google

seiner Menschheit, als eines Geschöpfes, hatte. Auch regte das Gefühl der gegenwärtigen Noth, die ihn drückte, dazu an. Zu andern Malen betete er stehend, aber jetzt, bei der Traurigkeit in der Seele, betet er auf den Knieen, und mit dem Antlitze auf der Erde liegend. Drittens war dabei auch ein großes Vertrauen und eine vortreffliche Liebe. Davon gab das Wort „mein Vater" einen Beweis. Sonst nannte er ihn nur geradezu Vater; jetzt spricht er: Mein Vater! — anzuzeigen, daß das Vertrauen und die Liebe zu ihm (eben im Leiden) zunehme, und daß er ihn nicht gemeinhin für einen Vater, sondern für seinen natürlichen Vater anerkenne. Ueberdieß war dem gemeldeten Gebete anhängig die Verläugnung des eigenen (menschlichen) Willens, und die vollkommenste Hingabe desselben in den göttlichen. Hier waren ja entsetzliche Dinge zu leiden; die Natur schauderte heftig davor und empfand innerlich sehr große Angst; daher muß man die vollkommene Hingabe unter solchen Umständen um so viel höher schätzen. Wenn ich nun dieß Alles erwäge, so muß ich mich von Herzen schämen, daß keine ähnliche Tugenden sich in mir vorfinden. Daher will ich meinen Heiland demüthig bitten, er wolle sie mir mittheilen. So oft ich mich in Angst und Traurigkeit befinde, will ich auf ähnliche Weise, im Geiste Christi, zu beten mich bestreben: O himmlischer Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch der Bitterkeit, die mich jetzt ängstiget, von mir; doch geschehe nicht, was ich will, sondern was du willst.

b) Hier haben wir noch ganz besonders zu bemerken, daß dieses Gebet Christi ziemlich lang andauerte. Denn man darf nicht meinen, daß es nur so lange gewährt habe, bis die Worte ausgesprochen waren, sondern wenigstens eine Stunde, wie es aus den Worten an Petrus (Matth. 26, 40.) abzunehmen ist: So habt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? In dieser Stunde that er nichts anders, als daß er die Gründe betrachtete, die ihn zur Ehrerbietung, zum Vertrauen, zur Liebe, zur Verläugnung seines Willens, und zu andern Tugenden, die er in jenem Gebete angedeutet hatte, bewegen konnten. Er führte auch Alles, was in dem Kelche, den er vor sich stehen sah, eingeschenkt war, zu Gedächtniß, befahl es vollkommen Gott,

Digitized by Google

und sprach: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch der Angst von mir vorüber; es gehe von mir der Kelch der Gefangennehmung, der Geißelstreiche u. s. w. Doch nicht mein, sondern dein Will' geschehe!

c) Es ist auch glaubwürdig, daß Christus dieses Gebet auf mannigfachen Sinn bezogen habe, wie uns die Heiligen erzählen. Der heil. Katharina von Siena z. B.*) wurde geoffenbart, Christus der Herr habe aus unaussprechlichem Verlangen zu leiden, weil ihn dürstete nach Erlösung des menschlichen Geschlechtes, den ewigen Vater gebeten, er wolle, wo möglich, sein Leiden nicht länger verziehen, und dem Kelche bald ein Ende machen. In dieser Hinsicht sey er auch erhört worden; denn nach wenigen *Stunden habe* er sein Leiden vollendet.

Nach allen diesem wird es sich in allweg gebühren, daß auch ich in meinem abgesonderten, einsamen Gebete eine Stunde oder etwas länger mit Betrachtung zubringe. Der Betrachtungsgegenstand mag immerhin in wenig Worten begriffen seyn; aber die Betrachtung selbst, und die mannigfaltigen Anmuthungen, die in mir aufsteigen, sollen das Gebet verlängern, wie man vom heil. Franziskus liest, daß er eine ganze Nacht zugebracht habe in Betrachtung der Worte: Mein Gott und Alles! und vom heil. Augustin, daß er, mit Gott redend, oft die Worte wiederholt habe: Laß mich Dich erkennen!**)

§. 3.

Nachdem nun Christus so gebetet hatte, kam er zu seinen Jüngern, um zu sehen, ob sie wachten, wie er ihnen befohlen; aber er fand sie schlafend, weckte sie mit großer Sanftmuth auf, und sprach ganz besonders zu Petrus, der vor den Uebrigen einen großen Eifer gezeigt hatte. So habt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und betet, auf daß ihr nicht

---

*) Mit Recht darf empfohlen werden das vor Kurzem erschienene Buch: „Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi nach den Betrachtungen der gottseligen Nonne Emmerich." Sulzbach, in Commission bei Seidel.

**) Cognoscam Te, cognoscam me!

Digitized by Google

in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 40. 41.

a) Betrachte erstens die vortreffliche Liebe und Sorgfalt Christi des Herrn für seine Jünger, weil er, umgeben mit so viel Angst und Traurigkeit, von seinem Gebete aufstand, sie zu besuchen und in ihrer Traurigkeit zu trösten. Wiewohl er sie schlafend fand, so zürnte er doch nicht über sie, sondern wies sie mit holdseligen Worten zurecht, führte ihnen die obwaltende Gefahr zu Gemüth, und wiederholte, was er ihnen schon zuvor gesagt hatte: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; denn wiewohl der Geist willig ist, so ist doch das Fleisch schwach und würde leicht erliegen, wenn ihm nicht vom Gebete Hülf und Stärke zukäme. Aus diesem Allen will ich mir einige zur Vollkommenheit gehörige Lehrstücke nehmen. Ich will der Andacht und dem Gebete so obliegen, daß ich dabei von meinen Standespflichten sowohl gegen meinen Nächsten, als in anderen Berufsgeschäften nichts versäume. Ferner will ich die, an denen ich sehe, daß sie mehr aus Schwachheit als aus Bosheit sündigen, nicht mit rauhen, sondern mit freundlichen, holdseligen Worten, und im Geiste der Sanftmuth zurechtweisen.

b) An den Jüngern aber will ich die Sorglosigkeit der Menschen in den zu ihrem Heile gehörigen Dingen erwägen, um welche Christus sich so sorgfältig annimmt. Ach in den Schlafenden nehme ich wahr meine eigene Faulheit und Sorglosigkeit, im Guten zuzunehmen, darum sey es mir, als spreche auch zu mir Christus: Kannst du denn nicht eine Stunde mit mir wachen? O Herr, wie billig werde ich von dir wegen meiner Faulheit bestraft, da ich mich nicht schäme zu schlafen, während du wachest! Ich vergehe in meiner Faulheit, und wache mit dir, wie ich sollte, nicht eine — ja nicht eine halbe Stunde. Du aber kennst die Schwachheit meines Fleisches: darum hilf mir, daß ich unermüdet mit dir wache!

c) Ferner will ich den Unterschied zwischen den Vollkommenen und Unvollkommenen erwägen. In diesen erzeugt die Betrübniß eine Faulheit und Kleinmüthigkeit und einen Ekel am Gebete. Eben, weil sie dieses unterlassen, unterliegen sie

Digitized by Google

gewöhnlich in den Versuchungen gar bald, wie es an den Aposteln geschah, die Christum verließen, als er gefangen genommen wurde. Aber die Vollkommenen werden gerade durch die Versuchungen desto mehr zum Gebete getrieben, und werden in demselben gestärkt. Je größer die Versuchungen sind, desto mehr nimmt bei ihnen auch der Eifer im Gebete zu, wie wir es an Jesus sahen. Die Vollkommenen unterliegen also den Anfechtungen nicht nur nicht, sondern erringen im Gebete um so größere Kraft und Stärke dagegen. O gütigster Gott! Weise mein Gebet nicht von mir ab, noch deine Barmherzigkeit (Ps. 65, 20.); denn Gebet und deine Barmherzigkeit hängen so aneinander, daß auch deine Barmherzigkeit mich nicht verlassen wird, so lang ich mein Gebet nicht aufgebe.

§. 4.

Zum andern Male ging Christus hin und sprach: Mein Vater! oder zum größern Beweise der Liebe und des Vertrauens: Abba, Vater! Alles ist dir möglich, nimm diesen Kelch von mir. Aber, nicht was ich will, sondern was du willst. Mark. 14, 36.

a) Erwäge die innige Anmuthung der Liebe und des Vertrauens, welche sich mit den Worten: Abba, mein Vater! zu erkennen gibt. Dabei ist auch das Bekenntniß der Allmacht, worauf sich dieß Gebet gründet. Der Bitte um das, was Christus zu erhalten verlangt, geht Lobpreisung des Vaters voraus, als wollte er sagen: Du wirst nicht aus Mangel der Liebe Erhörung versagen; denn du bist Vater — ein so liebreicher Vater! auch nicht aus Gebrechen oder Unvermögen; denn du bist allmächtig. Dieser Weise zu beten kann auch ich in Kreuz und Anfechtung mich bedienen und sagen: Abba, mein Vater! dir ist Alles möglich: erlöse mich von der gegenwärtigen Anfechtung, die mich ängstiget; verleihe mir die Tugend, die mir, wie ich sehe, mangelt, und die ich begehre; komm mir zu Hülfe in dieser Noth; doch geschehe nicht, was ich will, sondern was du willst.

b) Dann betrachte, daß Christus der Herr in diesem Gebet eine geraume Zeit zugebracht habe, und vermuthlich hat er auch inzwischen für die ganze Welt gebetet, weil er als der allgemeine Erlöser um das Heil aller Menschen geflehet und verlangt hat,

Digitized by Google

daß die Frucht seines Leidens an Keinem verloren gehe, sondern Alle derselben theilhaftig werden. In diesem Sinne wird er, wie man fromm glauben darf, sowohl für das ganze menschliche Geschlecht als für sich selbst diese Worte gesprochen haben: Abba, Vater! Alles ist dir möglich; wenn es möglich ist, so bleibe dieser Kelch nicht bei mir allein, sondern gehe auch auf alle Menschen über, damit Alle seiner Früchte theilhaftig werden. Doch geschehe nicht, was ich will, sondern was du willst. Eine solche Bitte war der Liebe Christi durchaus gemäß, und ich darf sie ebenfalls thun, darf den ewigen Vater demüthig bitten, daß der Leidenskelch seines Sohnes in der ganzen Welt seine Kraft äußere. — Doch geschehe nicht mein Wille, sondern was Gott will, und was er von Ewigkeit her verordnet hat.

c) Hier kann ich mir gleichsam gegenwärtig Christum vorstellen, wie er seinen ewigen Vater bittet, daß der Kelch seines Leidens bis zu mir reiche, und daß die Früchte desselben auch mir zu Gutem kommen. Daher will ich ihn demüthig bitten, mich dieser Früchte theilhaftig zu machen. O ewiger Vater! dein Sohn trinkt einen so bittern Kelch, daß er nicht nur der ganzen Welt, sondern noch tausend andern Welten, wenn so viele wären, das Leben bringen könnte: erzeige deine Liebe und Allmacht darin, daß recht Viele der Früchte seines Leidens-Kelches — ihm, der ihn getrunken hat, zum Preise — theilhaftig werden. Auch an mich reiche er hin; mag er auch mich mit seinen Bitterkeiten erfüllen: er wird mich auch erfüllen mit den Gaben, die er erworben hat!

Man kann endlich noch erwägen die Worte, die Christus, wie der heil. Matthäus (26, 42.) meldet, ebenfalls in diesem zweiten Gebete gesprochen hat: Mein Vater! wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch von mir vorübergehe, es sey dann, daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Es ist, als spreche er mit noch deutlicheren Worten: Kann dieser Kelch des Leidens auf die Auserwählten nicht reichen und ihnen zu Gutem kommen, es sey dann, daß ich ihn zuvor trinke, so will ich es ihnen zum Besten gerne thun. O du mein freundlichster Heiland! ich danke dir, daß du auf mich einen so hohen Werth legest, und mir zum

Digitized by Google

Besten einen so bittern Kelch austrinken willst. So muß es dann geschehen: du mußt ihn zuerst trinken; durch dich muß er sein Bitteres verlieren, damit er um so leichter zu trinken ist, wenn er an mich reicht. Hättest nicht du den Kelch zuvor getrunken, wer hätte es wagen dürfen ihn anzurühren? Indem du ihn aber mit solchem Muthe, mit solcher Liebe getrunken hast, wer sollte nicht gern daraus trinken? Herr! laß ihn immermehr von dir vorübergehen und an mich reichen; denn was ich wegen deiner ausstehen werde, das soll mir forthin lauter Freude und Wonne seyn.

§. 5.

Nachdem Christus zum zweiten Male vom Gebete aufgestanden war, kam er zu seinen Jüngern mit gleicher Sanftmuth wie zum ersten Male, und als er sie wieder schlafend fand (Mark. 14, 40.), erbarmte er sich über ihre Schwachheit; denn ihre Augen waren schwer, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. Dann ging er zum drittenmal hin, betete und sprach die nämlichen Worte: Vater! wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir: aber nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige. (Matth. 26, 44. Luk. 22, 42.) Dieses Gebet dauerte lang; denn der heil. Lukas (v. 43.) meldet, er habe, da er in Todesangst kam, länger gebetet.

a) Betrachte hier erstens: Obwohl Christus wußte, daß die Apostel schliefen, so wollte er doch zu ihnen hinabgehen, um zu zeigen, wie sorgfältig er für sie war. Ganz besonders erwäge, wie es unserm Heilande mag um das Herz gewesen seyn, da er sich ganz trostlos befand; denn der Ort war einsam und öde von Menschen; es war schon finstere Nacht, die Jünger konnten sich des Schlafes nicht erwehren, seine liebe Mutter war abwesend; der himmlische Vater war dem Anscheine nach unerbittlich; die Gottheit und der höhere Theil seiner Seele ließen den niederen Theil in allem Leiden hülflos, und so ging an ihm wahrhaftig in Erfüllung, was der heilige David (Ps. 68, 21.) spricht: Ich erwarte, ob Einer mit mir trauere, und es ist Keiner; ob Einer tröste, und ich finde Keinen. Vermuthlich hat er schon hier der Worte (Ps. 21, 2. 3.) sich bedient: Mein Gott, mein

Gott! schau auf mich, warum hast du mich verlassen? — Mein Gott, ich rufe des Tages, und du erhörst nicht; des Nachts, und wie ich hoffe, nicht aus eigenem Verschulden und weder, daß es mir als Thorheit angerechnet werde, noch zur Schande gereiche.

b) Und die Beharrlichkeit im Gebete meines, allenthalben verlassenen Christus war so groß, daß er sich nicht mit einem einzigen Wort beklagte, und keinen Ekel am Gebete bekam, oder gar davon abstund, obschon er nicht erhört wurde, sondern es zu dreien Malen wiederholte, und im Eifer immer noch mehr zunahm. Mit diesem dreimaligen Gebete, worin die Vollkommenheit und Beständigkeit sich bewies, wollte er mich belehren, im Gebete beständig fortzufahren, mich über Gott nicht zu beklagen, noch vom Gebete zu lassen, wenn ich auch keine Erhörung finde, oder wenn Gott zu erhören verzieht. Denn wird meinem Christus, der da würdig war, gleich auf sein erstes Bitten erhört zu werden, nicht willfahrt, bis er zu dreien Malen sein Gebet wiederholt: wie darf ich mich wundern, wenn mir Unwürdigsten nicht gleich willfahrt und mein Gebet erhört wird? Und wenn es Christo keinen Nachtheil gebracht hat, daß er nicht unverzüglich erhört wurde, so wird es auch mir nicht nachtheilig seyn. Wenn ich nur im Bitten beharrlich fortfahre, so werde ich ohne allen Zweifel endlich noch bei rechter Zeit erhört werden und erlangen, was ich begehre, wenn es anders gut und nützlich für mich ist. Geschieht es auch nicht darum, weil ich ein Freund Gottes bin, so wird er mir doch wegen meines Ungestümes auf mein Begehren geben, wie viel ich bedarf. Luk. 11, 8.

c) Endlich will ich erwägen, daß der ewige Vater es so lang verschoben hat, die Bitte Christi zu erhören, um uns desto besser erkennen zu geben, wie viel uns an dem Leiden seines Sohnes liege, weil er es so lang verzogen hat, ihn zu erhören, als er bat, dieser Leidenskelch möchte von ihm genommen werden, und daß er ihn, wenn es möglich wäre, nicht trinken dürfte. Dieß soll mich mit Recht um so viel mehr antreiben, den, der mein Heil so hoch in Anschlag brachte, innigst zu lieben. O höchster Vater! wie kommt es, daß du die Knechte so hoch achtest, und wegen derselben deinen eigenen Sohn so betrübest? Wie

Digitized by Google

kommt es, daß du sein Geschrei nicht erhörst und ihm nicht willfahrest in dem, um was er so inständig flehet, damit du denen Rath schaffest, die sich dir allezeit widersetzen. Wenn du (Ps. 144, 19.) den Willen derer thust, die dich fürchten, und ihr Bitten und Flehen so bald erhöreſt, warum erhörst du den nicht, der dich so innig liebt? Warum sprichst du nicht zu ihm, sobald er zu dir schreiet: Siehe, hier bin ich, was ist dein Begehren an mich? (Isaias 58, 9.) Mein Gott! deine Liebe und die Liebe deines Sohnes ist von allen diesem die Ursache. Denn worin du ihn nicht erhören willst, in dem will Er, der unser Heil seinem Leben vorzieht, auch nicht erhört werden. Verleihe auch mir diesen Einklang meines Willens in deinen Willen bei Allem, was *du über mich* verfügest; denn du magst wegen meiner Sünden *über mich* irgend Etwas schicken, so wird es mir doch wegen der großen Liebe gegen deinen Sohn nicht schaden können. Ihm sey Lob und Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Dritte Betrachtung.

Der Engel erscheint Christo, und er schwitzt Blut.

§. 1.

Da nun Christus in seinem Gebete so fortfuhr, erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn. Luk. 22, 43.

a) Hier wollen wir betrachten, wer diesen Engel gesandt habe, was für ein Engel es gewesen sey und wie er Christum gestärkt habe. Der den Engel sandte, war der ewige Vater. Als er seinen Sohn in so großer Angst, verlassen von Jedermann, und doch im Gebete verharrend sah, wollte er ihn durch diesen Engel trösten, um seine Sorge und Vorsichtigkeit gegen ihn erkennen zu geben, und zu beweisen, daß er sein Gebet durchaus nicht verwerfe. Er that dieß eben so, wie er ihm, nachdem er in der Wüste den Teufel überwunden hatte, Engel sandte, die ihm dienen und in seinem Hunger speisen mußten. Matth. 4, 11. Zugleich lernen wir daraus seine väterliche Sorgfalt für die, welche dem Gebete obliegen; denn er sendet ihnen unsichtbare Engel, die sie zur Zeit der Noth trösten, nämlich göttliche, inner-

Digitized by Google

liche Einsprechungen. Zwar verzieht er manchmal, aber dieß thut er nicht, als wäre er dem, der da betet, feind, oder als verwürfe er eigentlich sein Gebet, sondern um gerade die bequemste Zeit zu erwarten, wann es ihm am nützlichsten seyn mag. O ewiger Vater! ich danke dir, daß du deinen Engel gesandt hast, deinen bis in den Tod betrübten Sohn zu trösten. Durch denselben deinen Sohn bitte ich dich demüthig, du wollest auch mich nicht verlassen in meinen Trübsalen, sondern mir zur gelegenen Zeit einen Tröster senden, damit ich die Trübsale ertragen könne.

b) Dieser Engel war vermuthlich der Erzengel Gabriel, dem anbefohlen war, dem Fleisch gewordenen Worte zu dienen — nicht als ein Hüter, sondern als ein Diener und Vollzieher dessen, was bei dem Werke der Erlösung des menschlichen Geschlechtes zu seinem Dienste gehörte. Dieser einzige Engel war genug, Christum zu stärken, und wären mehrere dazu nothwendig gewesen, so hätte er mit seinem Gebete mehr als zwölf Legionen Engel bei seinem ewigen Vater sich erbitten können, wie er bald darnach zu Petrus sagte. Wir lernen hier, daß die Verrichtung der Engel es sey, denen, die beten, beizustehen, sie zu trösten und zu stärken, und ihr Gebet vor Gott zu bringen. Mit dem Gebete aber bewegen wir sie, daß ihrer so viele uns zu Hülfe kommen, als wir nothwendig haben.

Da nun Christus so betete, kam der Engel zu ihm mit höchster Ehrfurcht und ganz mitleidiger Geberde, redete mit ihm, und führte Trost- und Stärkungsgründe an, nämlich: es sey des ewigen Vaters Wille und Befehl, daß er den Tod leide und den Kelch des Leidens austrinke; dieß erfordere die Noth, damit die Welt das Heil empfinge, die Gefangenen aus der Vorhölle erledigt, der Himmel mit Gerechten und Auserwählten besetzt, und die Weissagungen erfüllt würden. Sein Leiden solle bald ein Ende nehmen, und gleich darauf die glorreiche Auferstehung und die ewige Ruhe seines Fleisches folgen. Diese und ähnliche Gründe mag der Engel vorgetragen und Christus demüthig angehört haben. Der Menschheit nach betrug er sich so, als wäre er eines solchen Trostes und einer solchen Stärkung von Geschöpfen bedürftig. Und wiewohl er Alles, was der Engel vorbrachte, schon

Digitized by Google

zuvor wußte, so hörte er ihn doch gerne an, und schöpfte einen besondern Trost daraus. O du mein Heiland! was ist das? du bist der Tröster und die Stärke der Engel, und versenkest dich in so große Angst und Noth, daß du von Einem derselben getröstet werden mußt? Wahrhaftig! dieses hat deine Liebe gethan, und dafür sage ich dir ewigen Dank. Ich bitte dich demüthig, du wollest mir beistehen, damit ich aus deinen Tröstungen und Ermahnungen, der du der Engel des großen Rathes bist, und aus den Tröstungen und Ermahnungen meines Schutzengels Nutzen schöpfe. Aus deinem Beispiele will ich auch lernen, mich selbst hinzugeben und mich nicht zu weigern, von Jedermann Trost oder guten Rath anzunehmen, wenn er auch etwa nicht so weise und verständig ist, als ich, und wenn ich schon vorher weiß, was er zu meinem Troste vortragen könnte. Denn Gott tröstet oft Solche, die hoch obenan sitzen, durch Geringere und Niedrigerstehende, und theilt ihnen durch sie eine neue Einsicht in die Wahrheit, die sie zuvor gewußt haben. Ferner habe ich auch zu lernen, daß ich in meinen Trübsalen und Anfechtungen mehr bei Gott als bei Menschen Trost und Rath suche, und aufmerksam anhöre, was der heilige Geist, der wahre und starke Tröster und Rathgeber, mir zu meinem Troste innerlich eingibt.

§. 2.

Nachdem mein freundlichster Christus den Engel angehört hatte, fing er an mit dem Tode zu ringen, und betete etwas länger. Und sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde herabrann. Luk. 22, 43. 44.

Bei dieser zur höchsten Wehmuth stimmenden Geschichte wollen wir betrachten die Ursachen eines so ungewöhnlichen, unerhörten Schweißes; denn dieser zeugte von einer ungewöhnlichen Angst und Traurigkeit, die der unschuldigste Herr in seiner Seele hatte.

a) Ich will daher erstens erwägen den grausamen Kampf, der sich in der Seele Christi erhob — einerseits von der Traurigkeit und Furcht des bevorstehenden Todes, andererseits von dem Eifer für die Ehre Gottes und für das Heil der Menschen. Denn während die Einbildungskraft durch vollkommene Erfassung

aller Schmerzen heftige Anmuthungen der Furcht, Traurigkeit und innerlichen Angst in der Seele aufregte, trat der höhere Theil der Seele oder der Verstand hervor, erwog aus den schon gemeldeten Gründen die Nothwendigkeit des Todes, erweckte Anmuthungen des Eifers und der Liebe, und widersetzte sich allen Einwendungen der Furcht und Traurigkeit. In diesem gegenseitigen Kampfe der Neigungen wurde das Herz so geängstiget, daß meinem gebenedeiten Christus blutiger Schweiß am ganzen Leibe in solchem Ueberflusse ausgetrieben wurde, daß das Blut auf die Erde herabrann. O du überaus starker Kämpfer! was bewegt dich, so ernst wider die Furcht und Traurigkeit zu kämpfen, da sie doch in Allem deinem Willen unterworfen sind? Willst du dich etwa jetzt selbst versuchen und bereiten auf den Streit, den du wider die Peiniger und Henkersknechte aushalten wirst? oder willst du die Rennbahn deines Leidens bei dir selbst durchlaufen, ehe es zum Treffen kommt? oder gibst du mir ein Beispiel, wider die Neigungen des Gemüthes männlich und bis auf's Blut zu kämpfen, bis ich sie überwunden und der Vernunft unterworfen habe? Ich sage dir für Alles unaussprechliches Lob, unendlichen Dank, und bitte dich demüthig, du wollest mir mit deiner Gnade so zuvorkommen, daß ich die Kunst, wider alle Feinde meiner Seele starkmüthig zu kämpfen, nicht nur lerne, sondern auch übe. Indessen wird die Weise, den Neigungen meines Sinnes zu widerstehen, wie Christus sie hier in Anwendung gebracht hat, diese seyn, daß ich mir Alles, was mich auf dem Wege der Tugend abschrecken und von Vollbringung des göttlichen Willens hindern könnte, z. B. Armuth, Schmerzen, Schmach, Krankheit oder sonst etwas Lästiges recht unterscheidlich vor Augen stelle, und allen diesem mich widersetze in solcher Art, daß ich mir vornehme, mit feurigem Eifer für Gottes Ehre und mein Heil es zu tragen, zu überwinden, jedes sinnliche Gelüste dem göttlichen Willen zu unterwerfen, und Allem, was mich zurückziehen will, bis auf das Blut Widerstand zu leisten.

b) Dann will ich weiter erwägen die große Liebe und unerhörte Freigebigkeit Christi, mit welcher er sein Blut freiwillig vergoß. Deßwegen wird er im hohen Liede einem Myrrhenbaume verglichen. Denn aus diesem träufelt Anfangs die Myrrhe wie

Schweiß-

Schweißtropfen durch die faſt unſichtbaren Ausdünſtungs-Oeffnungen; wenn man ihn aber abſchält, ſo fließt die Myrrhe in ſtarken Maſſen heraus: eben ſo wollte Chriſtus nicht warten auf die Henkersknechte, auf die Geißelſtreiche, Dornen- und Nägel-Wunden, die ihm das Blut ausließen, ſondern zuvor alles dieſes inne werden, da er ſich ſo lebhaft dasjenige einbildete, was er in der Folge an allen Gliedern ſeines Leibes leiden ſollte. Am Haupte, am Antlitze, auf dem Rücken, auf der Bruſt, und am ganzen Leibe träufelte der blutige Schweiß aus, ſo daß er in jener Stunde gleichſam auf Einmal Alles litt, was er ſpäter in verſchiedenen Stunden nach und nach leiden ſollte; denn im Geiſte war ihm nicht anders, als würde er gefangen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt, gekreuziget, mit Galle getränkt und endlich des ſchmerzlichſten Todes hingerichtet. Daraus ſollten wir einſehen, daß er mehr Luſt und Lieb hatte, ſein Blut uns zum Beſten zu vergießen, als ſelbſt die Henker, um es zu ſeinem Verderben auszulaſſen. O du geſegneter Myrrhenbaum, der du fließende Myrrhe aus allen Schweißlöchern deines Leibes trieſeſt, ehe man dir die Rinden abzieht und dich durchbohrt! ich danke dir für deine große Liebe und überſchwengliche Freigebigkeit, die du hier zu erkennen gibſt. Herr! es wäre ſchon genug geweſen, wenn du einmal gepeinigt worden wäreſt; aber deine Liebe wollte ſich ſo freigebig zeigen, damit unſere Erlöſung um ſo viel überflüßiger, und das Leidensbeiſpiel, welches du uns gabſt, um ſo viel kräftiger würde. O könnte ich dir doch nachfolgen, und dieſes trieſende, zuſammengebundene Myrrhen-Büſchchen zwiſchen meine Brüſte legen (Hohel. 1, 12.), damit meine Hände, wenn ich die Bitterkeiten, welche du eingenommen haſt, in der Bitterkeit meiner Seele betrachte, von auserleſener Myrrhe trieſen, das heißt, damit ich in Züchtigung meines Leibes deinem Beiſpiel nachfolge, indem du dein unſchuldiges Fleiſch ſo ernſt züchtigen wollteſt. Mein Geliebter! ſtehe mir bei mit deiner Gnade, und gewähre mir meine Bitte!

c) Die dritte Urſache dieſes Schweißes war, weil Chriſtus uns noch beſſer zu erkennen geben wollte den überaus großen Schmerz und das Herzeleid, das ihm unſere Sünden brachten, wie die tödtlichen Wunden, an denen der ganze geiſtliche Leib

der Kirche leidet. Er, als unser Haupt, wollte zur Heilung dieser Wunden einnehmen den Schweißtrank des innerlichen Schmerzens, der ihm so angst und bang machte, daß er an seinem ganzen natürlichen Leibe Blut schwitzte. Und weil die Sünden wegen der aus schmerzlicher Reue und Leid vergossenen Zähren gereinigt und nachgelassen werden: so hat er so großen Schmerz empfunden, daß ihm nicht nur Zähren aus den Augen getrieben wurden, sondern auch blutiger Schweiß durch alle Schweißlöcher seines Leibes, der tropfenweis, bis zur Erde herabrann. O du kostbarstes, mit unendlicher Liebe und unaussprechlichem Schmerzen für meine Sünden vergossenes Blut! wäre ich doch jene Erde gewesen, die du befeuchtet hast, damit ich so, in diesem Bade gewaschen, gereinigt und geheiligt würde! O gütiger Jesu! wasche mich mit deinem Blute, ja mache mich nur eines einzigen Tröpfchens desselben theilhaftig; denn ein solches wird zu meinem Heile hinreichen. Und was sage ich zu meinem Heile? Ja zum Heile der ganzen Welt wäre ein einziges Tröpflein genug gewesen. Warum, mein Heiland! wolltest du denn so viel Blut vergießen? Wahrhaftig — dieß hat deine unermeßliche, unendliche Liebe gethan! O könnte ich dich doch ohne alles Maß und Ende lieben! O könnten doch alle Glieder und Theile meines Leibes sich in lauter Zungen verwandeln, zu preisen deine Erbarmung und deine Augen, welche blutige Zähren für meine Sünden vergießen!

d) Die letzte Ursache des blutigen Schweißes war, weil Christus andeuten wollte, welche Schmerzen ihm die Betrübnisse und Schmerzen verursachten, die über den geistlichen Leib seiner Auserwählten kommen würden. Darüber schwitzte er jetzt aus Mitleiden Blut; denn Er ward, wie der heil. Laurentius Justinianus (De triumphali Christi agone. cap. 29. N. 4.) spricht, mit dem heil. Stephanus gesteinigt, mit dem heil. Petrus gekreuzigt, mit dem heil. Andreas am Kreuze auseinander gestreckt, mit dem heil. Bartholomäus geschunden, mit dem heil. Laurentius auf dem Roste gebraten, mit dem heil. Ignatius von wilden Thieren zerrissen — kurz — er hat Alles im Geiste gelitten, was seine Märtyrer sämmtlich am Leibe gelitten haben; und zum Zeugnisse davon schwitzt er jetzt an seinem ganzen Leibe

Blut. O du Heiland der Welt! dafür, ja für so viele gegebene Beweise deiner Liebe bist du auch ganz würdig, daß alle Menschen dich preisen und lieben, und dir nach allem ihren Vermögen dienen. O könnte ich deine Schmerzen so empfinden, daß auch die bloße Erinnerung daran mir den blutigen Schweiß austriebe! denn empfindet das Haupt so stark die Schmerzen der übrigen Glieder des Leibes, so ist es ja ganz billig, daß auch die Glieder die Schmerzen des Hauptes empfinden.

§. 3.

Nach diesem Kampfe und blutigen Schweiß meines Jesus stund er vom Gebete auf, kam zum dritten Male zu seinen Jüngern, und da er sie schlafend fand vor Traurigkeit, sagte er zu ihnen: *Schlafet nun und ruhet*; Es ist genug. Sehet! die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder überliefert werden. Stehet auf, laßt uns gehen; sehet! der mich überliefert, ist nahe gekommen. Matth. 26, 45. 46. Mark. 14, 41. 42. Luk. 22, 45.

a) Betrachte zuvörderst, wie das Fleisch Christi durch das Gebet gestärkt wurde, in den Leidenskampf zu treten. Dieses Beispiel gibt uns zu erkennen die Kraft des Gebetes; denn es stärkt die Schwachheit unsers Fleisches, und wir werden dadurch ermuthiget, dasjenige, wovor das Fleisch sich entsetzt hatte, unverzagt anzugreifen.

b) Dann erwäge die Sanftmuth Christi, der keinen Unwillen oder Zorn gegen seine Jünger faßte, wiewohl er sie bei so großer Angst und Noth schlafend fand, sondern der vielmehr mit sanfter Wehmuth sprach: Schlafet nun und ruhet! — O guter Jesus! wie weit mehr, als deine Jünger, wärest du des Schlafes und der Ruhe bedürftig gewesen! Aber wie der liebreichste Vater nimmst du, um den Kindern Ruhe zu schaffen, alle Mühe und Sorge auf dich.

c) Bald darnach weckte er sie auf und sagte: Es ist genug, stehet auf und laßt uns gehen. Sehet! der mich überliefert, ist nahe gekommen. Es war, als wollte er ihnen mit freundlicher Miene zu verstehen geben: Ihr, meine Freunde, schlafet; nicht

Digitized by Google

so mein Feind; denn dieser wachet, um mich dem Tode zu überliefern, und ist schon in der Nähe. Dieses soll mich tief beschämen, indem ich sehe, daß die Gottlosen weit emsiger sind, Christum zu beleidigen, als ich es bin, ihm zu dienen. Jedoch will ich im Vertrauen auf seine Gnade und Stärkung von meinem Schlafe, von meiner Faulheit aufstehen, will ihm bei seinem Kreuz und Leiden Gesellschaft leisten, und mich bereitwillig anerbieten, nach seinem Beispiele und für ihn zu leiden.

Vierte Betrachtung.

Wie Judas mit der Rotte und den Dienern kam, Jesum zu fangen.

§. 1.

Während Christus nach dem Gebete im Garten mit den eilf Aposteln redete, siehe! da kam Judas, Einer aus den Zwölfen, und mit ihm die Rotte, und die Diener der hohen Priester und Pharisäer mit Stricken, Fackeln, Lichtern und Waffen. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: den ich ich küssen werde, der ist es; den ergreifet und führet ihn mit Vorsicht! Und alsbald trat er zu Jesu, und sprach: Sey gegrüßet, Rabbi! und er küßte ihn. Jesus aber sagte zu ihm: Freund! wozu bist du gekommen? verräthst du den Menschensohn mit einem Kusse? Matth. 26, 47—50. Mark. 14, 43—45. Luk. 22, 47. 48. Joh. 18, 2. 3.

a) Erstens betrachte, welche List der Teufel durch diesen Judas erdacht habe, um Christum gefangen zu nehmen. Stelle dir ferner vor Augen die Grimmigkeit der unverschämten Kriegsknechte, wie auch die Falschheit des Judas, der diese Verrätherei unter dem Scheine eines Friedenskusses verübte, und dann die fluchwürdige That, daß er sich aus einem Apostel Christi zu einem Haupte und Anführer seiner ärgsten Feinde machte, und sie unterrichtete, wie sie sich zu benehmen hätten, um ihr Vorhaben glücklich zu bewerkstelligen, damit er der dreißig Silberlinge, des Lohnes seiner Verrätherei, sich freuen könnte. Betrachte endlich die Unverschämtheit, welche Judas darin zu erkennen gab, daß er die gute Bekanntschaft mit Christus und mit

dem Orte, wohin er gewöhnlich ging um zu beten, benützte; sich als Verräther gebrauchen ließ, und seinen Meister mit dem Zeichen des gewohnten Friedenskusses überlieferte. Aus allen diesem finde ich Gründe genug, mich vor den unerforschlichen Urtheilen Gottes heftig zu fürchten, und ihn zu bitten, er wolle mich nicht verlassen, oder meiner Bosheit nicht zugeben, daß ich aus Gutem Böses nehme, und es zu meinem Verderben verwende.

b) Dann erwäge die vortreffliche Liebe und Sanftmuth Christi des Herrn, die er hier so vielseitig zu erkennen gab. Erstens ließ er sich von seinem Verräther küssen, obschon er genau wußte, daß es auf seine Ueberlieferung angesehen war. O du mein freundlichster Jesus! wie kommt es, daß du an diesem verfluchten Munde keinen Abscheu hast, an dem gräuelhaften Munde, der dich so unverschämt und heimtückisch in dein göttliches Angesicht küßt? Wie kommt es, daß du nicht Feuerflammen sprühest, die ihn verzehren? Aber deine unergründliche Liebe will jetzt keine Flammen von sich geben, als Feuerflammen der Liebe, die nichts verlangt, als das verhärtete Herz des Verräthers zu erweichen. Daraus soll ich ein großes Vertrauen schöpfen auf die Barmherzigkeit des Herrn, der sich dem Kusse des Sünders, welcher sich zu ihm zu bekehren verlangt, nicht entzieht, wie er sich von der Sünderin Magdalena, und jetzt sogar von seinem eigenen Verräther Judas küssen ließ. Seine Sanftmuth hat er ferner dadurch bewiesen, daß er den Verräther einen Freund nannte und sich von ihm küssen ließ, gerade so, als wüßte er nicht, wohin es mit diesem Kusse abgesehen wäre. Er sprach: Freund! wozu bist du gekommen? Als wollte er sagen: Gedenke, daß du mein Freund warst, und von mir auch als ein Freund behandelt wurdest! Jetzt noch begehre ich dich, den Feind, zu einem Freunde, dich, den falschen Freund, zu einem wahren und getreuen Freunde zu machen. Bist du in hinterlistiger Absicht hieher gekommen, so will ich dich doch gerne an- und aufnehmen, und dir verzeihen. Bekenne nur: Warum bist du gekommen? Gelobt und gebenedeit sey diese Liebe, die so freundlich und milde handelt mit dem, der ihr so grausam vergilt!

Digitized by Google

c) Endlich wollte Christus den Judas in gutherziger Absicht bestrafen, als er ihm zu verstehen gab, er wisse gar wohl, was der Verräther im Sinne habe. Deßwegen sprach er zu ihm: Freund! verräthst du den Menschensohn mit einem Kusse? Bedienst du dich des höchsten Zeichens der Liebe, einen so entsetzlichen Frevel zu begehen, und führest du Krieg wider mich unter dem Kusse des Friedens? Christus nannte zum Zeichen seiner aufrichtigen, unwandelbaren Liebe und Freundschaft diesen treulosen Jünger bei seinem eigenen Namen, aber sich selbst nannte er bloß einfach und gemeinhin den Menschensohn, um seine Demuth erkennen zu geben, und alle Mittel zu versuchen, ob er dieses verrätherische Herz erweichen möchte; indessen war Judas so verhärtet, daß ihn nichts erweichen konnte, sondern begab sich unverzüglich nach diesem verrätherischen Kusse wieder zu den Soldaten und Dienern, von denen er gegangen war, ihnen ein solches Zeichen zu geben.

§. 2.

Weil nun Jesus Alles wußte, was ihm begegnen sollte, ging er ihnen entgegen und sagte zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. (Sie sagten nicht: Dich, sondern Jesum von Nazareth; denn sie kannten ihn noch nicht recht.) Jesus sagte: Ich bin es, und alsbald wichen sie zurück, und fielen nieder auf die Erde. Joh. 22, 4—6.

a) Betrachte erstens, daß Christus bei seiner Gefangennehmung zum Beweise seiner Allmacht und Gottheit zwei Zeichen sehen ließ: eines, darzuthun die Macht seiner Gerechtigkeit, das andere, die Größe seiner Barmherzigkeit. Bei dem Ersten erwäge seine Großmächtigkeit und Allmacht, da er unerschrocken seinen Feinden unter die Augen trat, und sie sämmtlich, mit Einschluß des Verräthers Judas, durch ein Wort zu Boden warf. Von da wären sie nimmermehr aufgestanden, wenn er es ihnen nicht gestattet hätte. Christus hat dieses gethan, damit sowohl Judas, als die Andern, welche bei ihm waren, sich überzeugen konnten, daß weder menschliche List oder Falschheit, noch menschliche Waffen oder Kraftanstrengungen ihn zu fangen vermöchten, wenn er nicht selbst wollte, und daß das Ganze

Digitized by Google

geſchehe, weil er ſich freiwillig dem Tod hingebe. Man kann leicht daraus ſchließen, daß Nichts in der Welt gegen Chriſtus, oder gegen die, welche er unter ſeinen Schutz genommen, Etwas vermöge. Daher will ich mich ſeiner Allmacht freuen, mich derſelben getröſten, und hochherzig jede Mühe und Arbeit übernehmen.

b) Dann wollen wir erwägen die Kraft des Wortes Chriſti: „Ich bin es!" — Ein freudenreiches und ſehr tröſtliches Wort den Frommen, wenn er ihnen, wie den Apoſteln auf ihr ängſtliches Anrufen (Matth. 14, 27.) antwortet: Ich bins, fürchtet euch nicht! Ich bin euer Vater, Beſchützer und Mittler, eure Ruhe und Freude, eure Weisheit und Gerechtigkeit, eure Erlöſung und Heiligkeit. Ich bin, der ich bin, und auch ihr werdet durch mich und in meinem Weſen ein ſeliges Weſen haben. Aber entſetzlich und ſchauderhaft zu hören iſt dieſes Wort den Gottloſen, die Chriſtum ſuchen, um ihn zu beleidigen und zu beſchimpfen; denn für dieſe will ſein Wort ſo viel ſagen: Ich bin euer Richter, und werde über euch Gericht halten; ich bin der Allmächtige, und werde euch verurtheilen; ich bin ein eifernder Gott, und werde euch beſtrafen; ich bin, der ich bin, zu eurem Schaden und Verderben, wie es eure eigenen Schulden erfordern. Wenn dieſes Wort, ausgeſprochen von Chriſtus in der äußerſten Noth, ſo mächtig war, daß es ſeine Feinde zu Boden ſtreckte: wie weit mächtiger muß dasjenige ſeyn, welches er ausſprechen wird, wenn er kommt als König, und wenn er zu den Gottloſen ſagt: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeiten! Ohne Zweifel wird dieſes Wort ſeyn wie ein überaus großer Sturmwind, der nicht nur niederwerfen, ſondern in den Abgrund der Hölle hinabſtürzen wird. Darum, meine Seele! ſuche Chriſtum in der Demuth, ſo wirſt du ihn zu deinem Heile finden! Sucheſt du ihn aber hochfahrend und wegen eitler Urſachen, ſo wirſt du ihn zwar auch finden, aber zu deinem Verderben.

c) Betrachte ferner die Urſache, wegen der die Diener nicht auf das Angeſicht, ſondern hinter ſich niederſtürzten. Es iſt nicht zu vermuthen, daß dieß von Ohngefähr geſchehen ſey, ſondern wir werden dadurch erinnert, daß das Fallen der Gottloſen ſehr ſchauderhaft und gefährlich iſt. Sie wollen nicht ſehen, wohin

Digitized by Google

sie fallen, und welche Uebel ihnen begegnen, und darum fallen sie plötzlich, ohne daran zu denken. Mein Gott und Herr! bewahre mich vor einem ähnlichen Falle; gib, daß ich von dem, was ich einmal gut angefangen habe, nicht zurückweiche, oder aus deiner Gnade in den Abgrund stürze. Demüthig will ich auf mein Angesicht fallen, will meine Schuld, meinen Ursprung aus der Erde, und meine Nichtigkeit erkennen und bekennen, damit ich, wenn ich so hinfalle, zu deiner ewigen Verherrlichung wieder aufstehe! Amen.

§. 3.

Nachdem die Diener sich wieder aufgeraffet hatten, fragte Jesus sie noch einmal: Wen suchet ihr? Sie aber sagten: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, daß ich es bin. Wenn ihr also mich suchet, so lasset diese gehen. Joh. 18, 7. 8.

a) Erwäge hier erstens die Blindheit und Hartnäckigkeit des Judas und der unseligen Diener, die bei einem so augenscheinlichen Beweise der Gottheit und Allmacht Christi sich ihm weder unterwerfen, noch ihn als Gott erkennen wollten, sondern teuflisch in ihrer Halsstarrigkeit verharrten. Bei all ihrer Ruchlosigkeit, und nicht ohne Geheimniß antworteten sie auf die wiederholte Frage Christi, daß sie Jesum von Nazareth suchten. So mußten sie aus Fügung des heiligen Geistes mit ihren lästerlichen Zungen selbst bekennen, daß der, welchen sie zu fangen und zu morden suchten, der Welt Heiland, ein Nazarener, das ist, der Heilige, der Gott Geheiligte, der mit himmlischen Tugenden Geschmückte wäre; denn so mußte der beschaffen seyn, der uns durch seinen Tod erlösen und selig machen sollte. O du Nazarener, Jesus! wenn die Menschen dich kenneten, so würden sie sämmtlich dich suchen — nicht zum Tode, sondern um von dir das Leben zu empfangen. So will ich dich denn suchen, o süßer Jesus! damit du mein Jesus, mein Heiland werdest; ich will dich, den Heiligen von Nazareth, suchen, auf daß ich heilig durch dich, und geheiligt zu deinem Dienste werde!

b) Betrachte ganz besonders die große Liebe Christi gegen die Seinigen, und seine Sorgfalt, sie durch seine allmächtige

Digitized by Google

Kraft in Schutz zu nehmen; denn die Worte: „Lasset diese gehen," waren ein so mächtiger Befehl, daß seine Feinde nichts dagegen vornehmen, und den Aposteln nicht im Geringsten schaden konnten. O du mein freundlichster Jesu! wo nur immer eine Gelegenheit sich darbietet, da erweisest du uns unaufhörlich Liebe. Du lässest es geschehen, daß deine Feinde einen Strom des Grimmes über dich ausgießen, verwehrst es aber zugleich, deinen Freunden irgend ein Leid zuzufügen. Nur dich willst du geißeln und quälen lassen; deine Freunde soll die Plage nicht treffen. O meine Seele! diene von ganzem Herzen diesem deinen allmächtigen Herrn, ohne dessen Zulassung dir kein Mensch nicht schaden kann, und dessen Güte so groß ist, daß er Niemanden erlaubt, dir zu schaden, wenn du ihm ernstlich und treu dienen willst.

§. 4.

Als aber die Apostel, welche um Jesus waren, sahen, was da werden sollte, sagten sie zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Simon Petrus, der ein Schwert hatte, wartete nicht auf die Antwort Christi, zog das Schwert aus, und schlug den Knecht des hohen Priesters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht aber hieß Malchus. Jesus antwortete auf die Frage seiner Apostel: Lasset sie machen bis hieher, nämlich was sie wollen. Den unzeitigen Eifer des Petrus bestrafte er zwar mit kurzen, aber ruhigen und ernsten, und zugleich holdseligen Worten. Luk. 22, 49 — 51. Joh. 18, 10.

a) Erstens sprach er zu Petrus (Matth. 26, 52.): Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn Alle, die das Schwert nehmen, werden im Schwerte umkommen; das heißt: Wer mit rachgierigem Gemüthe einen Andern mordet, der soll auch getödtet werden (Gen. 9, 6. Offenb. Joh. 18, 10.). Erwäge demnach, wie ernstlich der Herr will, daß der Geist der Rache fern von uns sey in eigener Sache, indem er sogar den Jünger, der die Absicht hatte, ihn zu schützen, bestrafte, weil sein Eifer etwas Rachgierde hatte. Zugleich wollte er seine große Sanftmuth zu erkennen geben, da er, umrungen von so vielen Feinden, die ihn auf das Aeußerste schmähten und beschimpften, es nicht unterließ, den Sei-

Digitized by Google

nigen von der Geduld im Leiden zu predigen, und ihrem Herzen die Lehre einzudrücken, welche er ihnen zu andern Zeiten sehr oft vorgetragen hatte. Er redete hier so ruhig, als spräche er von einem Lehrstuhle herab, mitten unter seinen Jüngern allein.

b) Ferner sprach er (Joh. 18, 11.): Soll ich wohl den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Mit diesen Worten erklärte er seine herzliche Neigung zum Leidenskelche, den er als eine hohe Ehre, und nicht so ansah, als würde er ihm von seinen Feinden dargereicht, sondern er blickte hin auf den Befehl seines ewigen Vaters, dem er ohne Vorbehalt zu gehorchen verlangte. Wer nur immer ihn davon abhalten wollte, der mißfiel ihm höchlich. Ueberaus bitter war der Kelch allerdings, aber er kam ihm doch auch sehr süß vor, weil er von einem so weisen und zärtlichen Vater zugesandt war. Auf gleiche Weise soll auch ich jede vorkommende Widerwärtigkeit und Beschwerde ansehen. Kömmt aber eine Versuchung, die mich abhalten will, einen solchen Kelch zu trinken, so soll ich antworten: Werde ich wohl nicht trinken den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat? O du mein holdseligster Vater! siehe, ich biete mich bereitwillig an, jeden Kelch, der von dir herkommt, zu trinken, und jeden Trank, den du mir vorschreibst, einzunehmen, wenn er mir auch noch so bitter, ja sogar ungerecht schiene. Wenn ein so fürsichtiger und weiser Vater Etwas vorschreibt, so kann es nicht anders, als ganz lieblich und heilsam für mich seyn.

c) Drittens sagte der Herr (Matth. 26, 53. 54.): Oder glaubst du nicht, daß ich meinen Vater bitten kann, und er wird mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Wie würde aber die Schrift erfüllt? weil dieses Alles so geschehen muß. Aus diesen Worten erkennen wir, wie leicht er sich durch das Gebet gegen seine Feinde hätte vertheidigen, und ein größeres Heer der Engel hätte aufbringen können, als die Zahl der Feinde war, die da auftraten, ihn zu fangen. Aber er verlangte hier nicht die Engel, damit in Erfüllung ginge, was Gott einmal in Hinsicht des Versöhnungstodes beschlossen, und was die heiligen Schriften davon geweissagt hatten. O gütiger Jesus! ich danke dir, daß du zu begehren unterließest, was ohne Zweifel dein Vater dir

zugestanden haben würde. Unsere Noth lag dir mehr am Herzen, als deine eigene Ruhe, ja als dein Leben.

Daraus habe ich zwei Lehren zu nehmen. Die Eine von der Kraft des Gebetes, das mit großem Vertrauen zu Gott verrichtet wird. Ich soll mir nämlich die unfehlbare Rechnung machen, daß Engel zu meinem Schutze geschickt würden, wenn ich auch einer ganzen Legion bedürfte, und daß entschieden (wie Elisäus 4 Kön. 6. zu seinem Knechte sagte) ihrer mehr bei uns, als bei unsern Feinden sind. Die andere Lehre ist: Wenn ich einmal den Willen Gottes weiß, so darf ich nichts verlangen, was demselben entgegen wäre; denn ich soll nichts so sehr wünschen und begehren, als daß der heiligste Wille Gottes und sein Befehl an mir *vollbracht* werde.

§. 5.

Jesus rührte das Ohr des Knechtes an, und heilte es. Luk. 22, 51.

Dieß war das zweite Wunder, welches Christus während seines Leidens wirkte, theils um das Gesetz der vollkommenen Liebe zu erfüllen, und einem Feinde, der ihm alles Leid anthun wollte, Gutes zu thun, theils konnte sein erbarmendes Herz nicht zusehen, daß wegen seiner irgend einem Menschen ein Leid widerführe. Endlich sollten seine Feinde keine Ursache finden, seine Jünger zu verfolgen, oder ihnen vorzuwerfen, daß sie sich der Obrigkeit widersetzten. O holdseligster Jesus! du willst von deiner Wundermacht zu deiner eigenen Vertheidigung keinen Gebrauch machen, sondern nur, um dem, der dich beleidigt, Gutes zu thun. Verleihe mir doch den nämlichen liebreichen Geist, auf daß ich gegen mich selbst ernst und streng, gegen meinen Nächsten aber mild und sanftmüthig seyn möge! Amen.

An diesem Wunder kann man noch eine ganz besondere geistliche Bedeutung erwägen. Dadurch, daß Christus das rechte Ohr des Knechtes heilte, wird angezeigt, daß der Seele durch das Verdienst des Leidens Christi ihr rechtes Gehör wieder gegeben wird; und das rechte Gehör ist der Glaube und der willige Gehorsam in Allem, was Gott offenbart und gebietet. Da die

Digitized by Google

Werke Christi vollkommen waren, und da Christus bei Heilungen der Leiber gewöhnlich auch den Seelen Gesundheit ertheilte: so darf man wohl annehmen, daß Malchus nach dieser Wohlthat nicht bloß über die Größe des Wunders und über die Macht Jesu gestaunt habe, sondern sehr wahrscheinlich glaubte er auch an ihn, empfing die Gesundheit an der Seele, verließ die ruchlosen Menschen, mit denen er gekommen war, ging nach Haus, und weinte bitterlich, daß ein so gerechter und mächtiger Mann so viele Schmach und Unbill leiden mußte. Solche Veränderungen gehen durch die rechte Hand Gottes vor (Ps. 76, 11.)! O Herr! rühre doch auch mein Gehör an, das Gehör meiner Seele, und heile es vollkommen, auf daß ich den knechtischen Sinn ablege, und wahrhaftig das werde, was der Name Malchus bedeutet — „ein König", der über sich selbst gebieten kann, und auf daß ich, abgestorben jedem Eigensinn, Dir, dem dienen so viel wie herrschen ist, von ganzem Herzen treu diene! Amen.

Fünfte Betrachtung.

Von der Gefangennehmung Christi.

§. 1.

Jesus aber sprach zu den Oberpriestern, Vorstehern des Tempels und Aeltesten: Ihr seyd wie zu einem Mörder mit Schwertern, Stangen und Stricken herausgekommen. Da ich täglich bei euch im Tempel gewesen bin, habt ihr die Hände nicht nach mir ausgestreckt. Aber dieses ist eure Stunde, und die Macht der Finsternisse. Luk. 22, 52. 53. Matth. 26, 55. Mark. 48, 49.

a) Betrachte erstens, wie die verruchten Scharen kamen, den Unschuldigsten zu fangen, und wie sie mit ihm umgingen, nicht anders, als wäre er der ärgste Räuber und Mörder, oder Einer der ärgsten Uebelthäter auf Erden; und vielleicht fielen sie ihn auch mit einem heftigen Geschrei an. O du mein gütigster Jesus! wie fern ist von dir Mord oder Raub fremden Gutes, da du zu unserm Heile Alles hergibst, was dir eigen ist! Wenn der, welcher die Herzen und Seelen der Menschen der Gewalt

Digitized by Google

des bösen Feindes entreißt, ein Räuber ist: ja! dann bist du wahrhaftig ein Räuber; denn dahin zielt dein Befehl (Isai. 8, 1.): Schleunig entreiße den Raub, erbeute schnell! Aber dieß ist keine Schmach, sondern eine große Ehre, kein Verbrechen, weßwegen man dich gefangen nehmen darf, sondern eine glorreiche, ewig preiswürdige That. Herr! raube mein Herz, und nimm es für dich; denn du nimmst nicht fremdes Gut, sondern das Deine, weil Alles dein ist. Hierin handelst du auch nicht gegen den Willen des Vaters: darum sey es Freude für mich, auf solche Weise dein Raub zu seyn.

b) Erwäge dann, wie Christus die Scharen beschämte; er sprach: Täglich bin ich bei euch gewesen, und habe gelehrt im Tempel. Er wollte gleichsam sagen: So vergeltet ihr mir die Mühe und Anstrengung, die ich mir gefallen ließ, euch zu lehren? Ich war immer euer Lehrer, und nun geht ihr mit mir um, wie mit einem Raubmörder? O du himmlischer Meister! wie arg vergelten wir dir die Lehre, die du uns vorgetragen hast! Verzeihe uns diese Rohheit, und erbarme dich über unser Elend! Du hörst doch nicht auf, der gute Meister zu seyn, wiewohl wir ungezogene Schüler sind.

c) Erwäge endlich die Worte: Dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsternisse. Mit diesen Worten gab Christus, der Herr, seinen Feinden, ja den Teufeln selbst die Macht, ihn gefangen zu nehmen, und nach Gefallen zu peinigen. Hier war keine Beschränkung wie bei dem unschuldigen Job, dessen Leben wenigstens der Satan nicht antasten durfte: sondern er gab die Vollmacht, ihm auch das Leben durch grausame Marter zu nehmen. Wenn ich beherzige, daß auch wegen meiner der König der Glorie so blutdürstigen Feinden überliefert wurde, so muß dieß ein großes Mitleiden in mir erwecken. O du mein freundlichster Jesus! ich danke dir für jene große Liebe gegen mich, mit welcher du Leib und Leben der Macht höllischer Finsternisse hingabst, um meine Seele daraus zu erlösen. Ich, ich hätte verdient, denselben überliefert zu werden; denn ich bin es, der gesündiget hat: aber deine Liebe wollte diese Strafe für mich ausstehen, auf daß ich von Schuld und Strafe befreiet würde. Mein

Digitized by Google

Gott und mein Herr! ich bitte dich demüthig: du wollest mich von dem Grimme und Toben der höllischen Feinde so erlösen, daß ich weder in diesem, noch in dem andern Leben von ihren Finsternissen ergriffen werde!

§. 2.

Sobald die Schergen die Macht bekommen hatten, fiel die ganze Schar über Christus her, und nahm ihn gefangen. Vielleicht warfen sie im ersten Lärmen Christum zu Boden, sprangen ungestüm auf ihn, oder gar auf sein heiliges Angesicht, rissen ihn bald wieder auf, schlugen ihn jämmerlich, banden, wie der heilige Johannes 18, 12. ausdrücklich sagt, die Hände unbarmherzig mit Stricken, und warfen ihm einen andern Strick um den Hals. Nun jubelten sie, wie Sieger sich erfreuen bei Erhaschung einer beträchtlichen Beute, besonders wenn sie darauf recht begierig waren, und oft Gefahr liefen, dieselbe zu verlieren.

a) Hier haben wir zu betrachten die vortrefflichen Tugenden unsers Heilandes, um uns sowohl zum herzlichen Mitleiden gegen ihn, als zur fleißigen Nachfolge Seiner zu ermuntern. Die eine Tugend war seine ungemeine Demuth, die den, der auf Cherubim und Seraphim sitzt, Menschen, und zwar greulichen Sündern unter die Füße warf. O welcher Schmerz, von Menschen mit Füßen getreten zu werden! Man darf annehmen, daß er die Worte des Psalmisten (Ps. 55, 2.) zu seinem himmlischen Vater gesprochen hat: Erbarme dich meiner, o Gott! denn es zertritt mich der Mensch; den ganzen Tag streitet er, und ängstiget mich. Es zertreten mich meine Feinde den ganzen Tag; denn Viele streiten wider mich. Süßester Jesus! ich danke dir für die tiefe Demuth, die du hier uns und für uns Alle an den Tag gelegt hast. Groß war deine Demuth, da du dich zu den Füßen deiner Apostel, ja auch des Verräthers Judas warfst, um sie zu waschen; aber wie unvergleichlich größer ist die, da du dich von Judas selbst durch seine verruchte Rotte mit Füßen treten ließest! Gib mir, demüthigster Heiland! daß ich mich willig und gern von Jedermann treten lasse, und Allen unter den Füßen liege; denn ich bin werth, sogar dem Luzifer unter den Füßen zu liegen, und von Teufeln getreten zu werden.

Digitized by Google

Von da will ich meine Betrachtung hinlenken auf den Unterschied zwischen den Gerechten und Sündern in gemeldeter Hinsicht; denn die Sünder treten nach dem Zeugnisse des Apostels (Hebr. 10, 29.) den Sohn Gottes mit Füßen, wie sein Gesetz; aber die Gerechten preisen, wie der nämliche Apostel (1 Cor. 6, 20. 2 Cor. 4, 7.) sagt, und tragen Gott in ihrem Leibe, und legen sein Gesetz auf ihre Schultern und auf ihr Haupt. Wenn ich aber zurückblicke auf mein vergangenes Leben, so werde ich wohl Gründe genug finden, bitterlich darüber zu weinen, daß ich so oft und so grausam den Sohn Gottes mit Füßen getreten, seinen Willen niedergedrückt, und meinen Willen dafür emporgehoben habe.

b) Dann will ich erwägen die unüberwindliche Geduld dieses *allersanftmüthigen* Lämmchens bei so entsetzlicher Schmach, bei so vielen Stößen und Streichen, wo Christus kein Klagewort redete, keine Spur des Zorns oder der Ungeduld blicken ließ, wiewohl er die klarste Anschauung von den grimmigen Herzen seiner Feinde und von ihrem schauderhaften Frohlocken hatte. Hieher paßten genau Davids Worte (Ps. 21, 13. 14.): Viele Farren haben mich umrungen, fette Stiere mich umlagert, haben aufgesperrt wider mich ihren Rachen, wie ein raubender und brüllender Löwe. O du sanftmüthiges Lämmlein! was thust du unter so vielen Wölfen und reißenden Löwen? Warum schreiest du nicht? warum öffnest du deinen Mund nicht wider sie? Mit dem einzigen Worte: „Ich bin es!" könntest du sie ja Alle niederschmettern! Aber vorüber ist die Stunde zum Reden; jetzt lässest du dich geduldig und schweigend mit Füßen treten, um mir ein Beispiel der Geduld zu geben. Hilf mir, daß ich diesem Beispiele wirklich nachkomme, und jede Schmach oder Unbill, die über mich kömmt, geduldig ertrage.

c) Aber die unendliche Liebe des holdseligsten Erlösers behauptete hier, wie allenthalben, vor den übrigen Tugenden den Vorrang, da er seine allerheiligsten Hände ausstreckte, und dieselben so unbarmherzig binden ließ, ja die Hände, die sich immer ausgestreckt hatten, Gutes zu erweisen denen, die sie jetzt banden. Bande und Stricke hätte er weit leichter zerreißen können, als jener Samson; aber das wollte er nicht, sondern sich selbst

Digitized by Google

die Hände binden mit Stricken und Fesseln der Liebe, um zu büßen unsere verruchte Freiheit und die Weichlichkeit und Wollust unserer Hände. Er wollte die Strafe ausstehen, um uns zu retten aus dem Gefängnisse, wohin wir mit gebundenen Händen und Füßen geworfen zu werden verdient hätten. Hier gingen in Erfüllung die Worte des königlichen Propheten (Ps. 118.): Die Stricke der Gottlosen haben mich umgeben; aber deines Gesetzes hab' ich nicht vergessen. Und was für ein Gesetz ist dieß? Die Liebe ist es, deren Christus nicht vergaß, als er von den Sündern gebunden ward: sondern er liebte sie dennoch, und zog sie (Os. 11, 4.) mit Adams Stricken, mit Banden der Liebe. O du mein freundlichster, holdseligster Jesus! wer hätte deine Hände binden können, wenn du sie nicht zuvor selbst mit Fesseln der Liebe gebunden hättest? O ihr überaus freigebigen und mächtigen Hände, ihr seyd ja einmal gebunden gewesen! Noch vor Kurzem habt ihr Himmelbrod ausgetheilt den Jüngern, und Gutes den Menschen gespendet: warum lasset ihr es jetzt zu, daß man euch so unbarmherzig binde? O des teuflischen Frevels der Menschen, die so schmählich die Hände Gottes binden! Mein Herr! ich flehe zu dir: gib nicht zu, daß dir von meinen Sünden und von meiner Undankbarkeit die Hände gebunden werden, und du aufhören müssest, mir Gutes zu erweisen. Vielmehr bitte ich dich: binde du mir die Hände, damit sie sich nimmermehr zu irgend einer Sünde ausstrecken, sondern nur zu tugendhaften Werken frei und bandenlos seyen.

§. 3.

Da verließen ihn alle Jünger, und flohen. Matth. 26, 56.

a) Betrachte zuvörderst die Feigheit, wie sie die Jünger übermannt! Kurz zuvor hatten sie so große Güte Christi gegen sich erfahren, so heilsame Räthe gehört, so viele Wunder gesehen, und überdieß sich anheischig gemacht, mit ihm in den Tod zu gehen; aber jetzt, wo sie ihn gefangen sehen, vergessen sie auf Alles, verlassen ihn schleunig — nicht bloß dem Leibe, sondern auch dem Geiste nach, und fliehen von ihm. Noch nicht gänzlich hatten sie den Glauben verloren, aber er wankte schrecklich. Die Füße, welche Christus zuvor mit eigenen Händen gewaschen hatte,

wurden

wurden jetzt von schändlicher Flucht wieder besudelt; das Herz, welches mit dem allerheiligsten Fleisch und Blute Jesu Christi gestärket war, verlor aus Todesfurcht die Kraft; der aus dem Anschauen so vieler und großer Wunder tief genug in ihren Gemüthern gewurzelte Glaube wurde von dem Nebel verdunkelt, der aus der Furcht vor Verfolgungen herkam. Daraus habe ich zu lernen, wie wenig man sich auf Menschen verlassen dürfe, die so gesinnt sind, daß sie ihren besten Freunden nur im Leben Gesellschaft leisten, aber in der Todesstunde von ihm weichen. So lang es ihnen wohl und glücklich geht, lassen sie sich bei ihren Freunden finden; wendet sich aber das Blättlein, so sondern sie sich von ihnen ab. An diesen Jüngern also will ich mich selbst spiegeln. Zur Zeit des Friedens verspreche ich mir Großthaten, und vermesse mich vieler Dinge; wenn es aber zum Treffen kommt, und Gefahr hereinbricht, so bin ich unter den Fliehenden der Erste; ich folge Christo nach, so lang er Brod spendet, und mir mit süßen Gnaden entgegenkommt; wenn ich aber den Kelch des Leidens trinken soll, oder wenn mich die Noth drückt, fliehe ich schnell, und vergesse der empfangenen Gnaden so, als hätte ich nie eine empfangen. O mein Heiland! erlöse mich von dieser argen, sich an dir ärgernden Leidensscheue und Trägheit, und verlaß mich nicht zur Zeit der Versuchung; denn beschützest du mich, so werde ich nimmermehr dich verlassen.

b) Dagegen will ich an Christus erwägen das große Herzeleid, welches er über das Aergerniß und die Zerstreuung der Seinigen hatte, wie er es ihnen auch vorhergesagt. Da er sich nun allein und von seinen besten Freunden verlassen sah, mag er wohl mit dem heil. David gesagt haben (Ps. 87, 9. 10.): Entfernet hast du meine Bekannten von mir: sie hielten mich für einen Gräuel. Ich bin gefangen, und habe keinen Ausweg: meine Augen verschmachten vor Elend. O du mein Geliebter! hätte ich doch dir in jener Stunde Gesellschaft leisten, und mit dir so gefangen genommen werden können, daß eben die Stricke, die deine Hände banden, auch die meinen gebunden hätten! Welche Ehre wäre dieses für mich gewesen! Gott verhüte an mir die verruchte Thorheit, daß ich den, der lauter Trost und Heiligung für mich ist, für einen Gräuel halte.

Digitized by Google

§. 4.

Zur Vorbereitung auf die folgenden Betrachtungen sollen wir uns eindrücken, daß Christus zur Vermehrung der freiwillig übernommenen Schmach sich vor die vier vornehmsten Richterstühle und Rathsversammlungen zu Jerusalem führen ließ, zu zwei geistlichen und zu zwei weltlichen.

Die erste Rathsversammlung war im Hause des Annas, des Vorstehers der Schriftgelehrten und Gesetzesverständigen; denn aus diesen versammelte sich der Rath der siebenzig Aeltesten, welche die vorkommenden Fragen über die Schriftlehre entschieden.

Die andere war im Hause des hohen Priesters Kaiphas, bei dem die übrigen angesehenen Priester, Gelehrten und Pharisäer, welche damals meistens dem geistlichen Stande angehörten, zusammen kamen, um sich in geistlichen Angelegenheiten zu berathen. Hier war auch damals der ordentliche Richterstuhl, von dem das geistliche Recht gesprochen wurde.

Der dritte Richterstuhl war bei Pontius Pilatus, dem Richter und Landpfleger in Judäa, bei dem sämmtliche Gelehrte vom Fache und Gerichtspersonen sich versammelten.

Der vierte war im Pallast des Herodes, des Königs in Galiäa, bei dem sich viele Hofleute und eine zahlreiche Leibwache befanden.

Vor diese sämmtliche Rathsversammlungen und Richterstühle wurde Christus, unser Herr, geführt, und allenthalben beschimpft und verhöhnt. So kamen denn zu seiner Verschmähung und Verspottung zusammen die Vornehmsten und Angesehensten der Geistlichkeit und Wissenschaft, des Rechtes und der Hoheit; sie kamen Alle zusammen, die sich in Jerusalem befanden, und Er, der Allweiseste, Er, der vortrefflichste Meister alles Wissens, wollte von den Weisen, und von denen, welche die Weisheit lehren sollten, verachtet werden; Er, der allerhöchste Priester, Er, das Muster aller Geistlichkeit und Heiligkeit, wollte von den Priestern, und von denen, die sich den Schein der Heiligkeit gaben, mit Schmach erfüllt werden; Er, der gerechteste Richter über die Lebendigen

und Todten, wollte von Richtern und Gerichtsdienern sich beschimpfen lassen; Er, der König aller Könige, und Herr aller Herren, wollte sich von einem Könige und seinem Hofgesinde, und von Soldaten, und andern Scharen, die sich in Unzahl zusammen rotteten, verspotten lassen. Die göttliche Majestät hat dieses darum so angeordnet, auf daß wir daraus Demuth und Geduld lernen müssen. Auch soll Jeder, der hienieden von Menschen, sie mögen seyn, welche sie wollen, verachtet und verschmäht wird, Trost aus dem Aufblicke zu unserm beschimpften und verhöhnten Heilande schöpfen.

Sechste Betrachtung.

Was Christus, unser Herr, von seiner Gefangennehmung im Garten bis in das Haus des Annas, und in demselben gelitten hat.

§. 1.

Die Rotte also, und der Hauptmann, und die Knechte der Juden ergriffen Jesum, und banden ihn, und führten ihn zuerst zu Annas; denn dieser war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher dasselbe Jahr hoher Priester war. Joh. 18, 12. 13.

a) Hier haben wir zu erwägen, was Christus, der Herr, auf diesem weiten Wege habe ausstehen müssen. Groß war sein Schmerz — erstens, weil die Feinde ganz unbarmherzig mit ihm verfuhren. Sie schleiften ihn, den Gebundenen mit Stricken, hin und her, schlugen ihn grausam, und trieben ihn mit Ungestümm fort, daß er gleichsam laufen mußte, ohne es zu vermögen. Daher strauchelte er mehrmal, und fiel bisweilen gar zu Boden, wie es bei solchen Umständen, wenn Jemand gebunden von Schergen hin und her gezogen wird, nicht anders seyn kann. Dann wird er sich erinnert haben, mit welchen Gefühlen er vor Kurzem gen Jerusalem hinaufstieg, wo er zum Beweise der Freude seines Herzens und zum Zeichen seiner Bereitwilligkeit zu leiden seinen Jüngern voranging. O du mein freundlichster Jesus — wie mußt du, mit Gewalt gezogen von deinen Feinden, aber noch weit mehr gezogen von deiner Liebe, die den Feinden die Gewalt gab,

Digitized by Google

auf dem Wege forteilen! O welch ein Unterschied ist jetzt zwischen dem jetzigen und damaligen Geleite! Wo sind jetzt deine Jünger, die damals mit dir gingen? Konnten sie dir etwa nicht folgen, und mußten sie dich deßwegen verlassen? O Herr! gib nicht zu, daß ich aufhöre, dir muthvoll nachzufolgen, wenn ich auch Vieles ausstehen muß.

b) Ferner — wie abgemüdet wird nicht der zarte Leib meines Christus wegen des blutigen Schweißes gewesen seyn! Es ist zu glauben, weil er auf dem Wege so fortgetrieben wurde, daß die Schweißlöcher sich aufs Neue öffneten, und wo nicht Blut, doch Angstschweiß schwitzten. Vielleicht hat er sich im Gehen über den Bach Kedron an den Steinen gestoßen und verletzt. Er trank vom Bache (Ps. 109, 7.) — zwar nicht Wasser, aber des Baches Bitterkeit und Mühseligkeit. O du heiligster Leib! ich danke dir für die große Müdigkeit, die du in diesem Gange ausgestanden hast. O ihr heiligsten Füße! ich lobe und preise euch wegen des Jammer-Ganges, den ihr hier verrichtet habt. Mein Jesus! jetzt fangen deine Füße an, die Strafen der Sünden zu empfinden, die unsere Füße mit ihrem Eilen zum Bösen begangen haben. Ich bitte dich: halte meine Füße von solchen Gängen ab, und treibe sie an, daß sie zum Guten laufen.

c) Schon in diesem Gange litt Christus ungemein große Schmach, weil er wie ein Dieb und Mörder gebunden, und unter lautem, verwirrten Geschrei daher geführt wurde. Sehr wahrscheinlich vermehrte sich der Lärmen, da die Schergen in die Stadt einzogen, und sich unverschämt des erhaschten Raubes wegen rühmten. O mein Heiland! wie unähnlich ist der gegenwärtige Einzug jenem, den du kurz zuvor gehalten hast! Damals trugen Viele zum Zeichen deines Triumphes Oelzweige in den Händen; jetzt tragen die dich umgebenden Diener Spieße und Stangen zum Zeichen ihres Sieges. Damals erhoben ihre Stimmen sich einhellig zu deinem Lobe, und da hieß es: Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn! jetzt treibt man mit großem Geschrei und Gespött, und schmäht und lästert dich tausendfältig. Damals breiteten sie, dir zu Ehren, ihre Kleider und Zweige von den Bäumen auf den Weg, daß das Eselein,

Digitized by Google

auf dem du saßest, darüber gehen sollte; jetzt zieht und schleift man dich armen Fußgänger an deinen Kleidern und an den Stricken, mit denen du gebunden bist. O der großen Veränderung der Menschen gegen ihren Gott! O der großen Langmuth und Geduld Gottes gegen die Menschen! Herr! erlöse mich von dieser fluchwürdigen Unbeständigkeit, und verleihe mir ein so vortreffliches Ausharren, daß ich nimmermehr in deinem Dienste wanke!

d) Endlich will ich erwägen mit welchem Geiste, mit welcher Demuth und Geduld Christus, der Herr, diesen Gang verrichtete; wie er mit höchster Liebe dem ewigen Vater seine mühsamen Tritte aufopferte zur Genugthuung für unsere Schritte, mit denen wir ihn beleidigen. Dadurch will ich mich zum Danke und zu seiner Nachfolge ermuntern.

§. 2.

Der hohe Priester also fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. Joh. 18, 19. *)

a) Betrachte erstens, wie schmählich Christus im Hause des Annas empfangen wurde; denn hier versammelten sich die Aeltesten und Gesetzverständigen, als stünde es ihnen zu, über die Lehre Christi zu richten, den das ganze Volk für einen Propheten hielt. Weil sie nun sämmtlich erklärte Feinde Christi, und dennoch auch Gesetzverständige waren, so fingen sie gleich beim ersten Anblicke Christi an, ihn zu verhöhnen und zu verspotten. Sie konnten die Schadenfreude, ihn gefangen und erniedrigt zu

*) Ludovikus de Ponte hielt offenbar hier Annas für den hohen Priester, von welchem Johannes 18, 19 und 22 redet. Der Ausdruck „hoher Priester" hat einigen Schriftgelehrten eine Schwierigkeit geschienen, die nicht anders zu beseitigen wäre, als wenn man dasjenige, was Johannes V. 15 bis 23 erzählt, als eine antizipirte Einschaltung annähme, und unter dem V. 19 und 22 gemeldeten hohen Priester, den Kaiphas, anerkennete. Allein nennt man doch auch heutzutage einen resignirten Pfarrer immer noch Pfarrer, wiewohl er es nicht mehr wirklich ist, und so konnte Annas füglich immer noch den Namen eines hohen Priesters führen, wiewohl er es nicht mehr war. Ludovikus de Ponte bemerkt zum Schlusse der 25sten Betrachtung (der 5ten, welche

sehen, nicht bergen. Daraus erkennen wir, daß die aufblähende Wissenschaft der Anfang sey zur Verspottung Christi, des Herrn; und die Aufblähung ist eben jene auf die Sünde Adams furchtbar folgende Strafe; denn Adams Sünde entsprang aus der Begierde, Gutes und Böses zu wissen, wie Gott selbst. O du einzig verständiger Lehrmeister, du Urheber und Anfang alles Wissens! warum empören sich die Weisen wider dich, und verlachen den Ursprung aller Weisheit? Ach! mein Hochmuth ist davon die Ursache, und einer solchen Heilung war meine aufgeblähte Wissenschaft bedürftig. Wenn ich sehe, daß der, welcher die Weisheit selbst ist, von den Weisen dieser Welt verachtet und verspottet wird, so soll ich auch mich freuen, von ihnen erniedrigt zu werden, und soll mich an ihre verkehrten Urtheile nicht kehren. Herr! gib mir Weisheit, aber auch Demuth; denn die Weisheit erhält das Haupt des Demüthigen, und setzt ihn mitten unter die Fürsten. Sirach 11, 1.

b) Dann wollen wir weiter erwägen den Stolz des Oberpriesters, und dieser Aeltesten bei dem Verhöre Christi des Herrn, in der Meinung, ihn zu lästern. Ohne Zweifel fragten sie ihn, was für eine Lehre er vortrage? ob er Sätze gegen das Mosaische Gesetz gelehrt habe? ob seine Lehre ihm von Gott geoffenbaret worden sey? wie viele Jünger er habe? wie sie hießen, und wo sie sich jetzt befänden? Christus hörte alles dieses demüthig und sanftmüthig an, obschon er ihre verkehrte Absicht ganz durchschaute.

---

ich hier mittheile), was ich oben ausgelassen hatte: „Ich schließe nach vieler Lehrer Meinung, daß Christus zuerst im Hause des Annas examinirt wurde, und daselbst den Backenstreich empfing; daher bin ich der Ordnung, die der heilige Johannes in seiner evangelischen Beschreibung beobachtet hat, gefolgt. Ich schließe ferner die dreimalige Verläugnung Petri (wie auch Weinzierl gethan, dessen folgende Passionspredigten davon anfangen) in eine Betrachtung ein — gleichviel, ob alle im Hause des Kaiphas, oder nur die zwei letzten daselbst geschehen seyen, und die erste im Hause des Annas; denn es wird dadurch der Betrachtung selbst nichts gegeben, oder benommen, ob die Verläugnungen sämmtlich an einem Orte, oder an verschiedenen geschehen seyen."

Digitized by Google

Daraus soll ich lernen, ein Schamgefühl in mir selbst zu erwecken, Christum, den Herrn, aber herzlich zu bemitleiden, da ich ihn von so vielen Feinden und Lotterbuben umrungen sehe, die als Richter dasitzen, und Christum als einen Beklagten vor sich stehen lassen; die im geistlichen Kleide aufziehen, während Christo, als einem Missethäter, die Hände gebunden sind. O du vortrefflichster Lehrer, du Lehrer aller Lehrer und Völker! als du zwölf Jahre alt warst, saßest du mitten unter den Lehrern, hörtest und fragtest sie mit Verwunderung aller Gegenwärtigen; aber nun stehst du gleichwohl auch mitten unter den Lehrern, hörst sie, und antwortest ihnen; aber sie sämmtlich verlachen dich, und treiben nur Gespött mit dir. Wenn nun die Weisheit, die du als zwölfjähriger Knabe in deinen Fragen und Antworten zu erkennen gabst, Jedermann zur Bewunderung bewog, so ist die, welche du jetzt an den Tag legst, wo du die daraus folgende Schmach und Unbill geduldest, nicht minder bewunderungswürdig. O wäre jetzt deine heiligste Mutter auf dem Platze: mit welchem Herzeleide würde sie jetzt die zärtlich-wehmüthige Frage (Luk. 2.) wiederholen: Sohn! warum hast du mir das gethan? warum hast du mich verlassen, und dich mitten unter solche Lehrer begeben, die vielmehr fressende Wölfe, als gottselige Lehrer sind? Aber du würdest ihr ihr jetzt eben so, wie damals, geantwortet haben: Ich muß in dem seyn, was meines Vaters ist; denn dieser will, ich soll jetzt die peinliche Frage aushalten. O du holdseligster Heiland! ich danke dir für den Gehorsam, den du deinem Vater leistest, und für die Demuth, die du aus Liebe gegen ihn unter den Menschen kund gibst.

§. 3.

Jesus antwortete dem hohen Priester: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Ich habe allezeit in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Geheim hab' ich nichts geredet. Warum fragst du mich? Frage Jene, welche es gehört haben, was ich zu ihnen sagte. Sieh, diese wissen es, was ich gesagt habe. Joh. 18, 20. 21.

a) Hier will ich erstens betrachten, daß Christus, wenn gleich gebunden und erniedrigt, doch nicht verzagt oder furchtsam sich erzeigte in dieser Rathsversammlung, sondern er bewies eine große Geistesfreiheit, die aus seinem heiligen Wandel und aus der

Wahrheit seiner Lehre herkam; denn ein Bewußtseyn, gestützt auf Heiligkeit und Wahrheit — wie auf zwei starken Säulen — lebt in großer Freiheit, ist zu allem Guten rüstig, fürchtet und entsetzt sich durchaus nicht, wenn es auch vor Weisen und Fürsten dieser Welt steht. Deßwegen soll ich mich billig befleißigen, immer ein solches Gewissen und eine so heilwerthe Freiheit zu haben, wie sie auch später die Apostel, gleichförmig ihrem Meister hatten. Apost. Gesch. 5.

b) Dann will ich erwägen die höchste Weisheit Christi, unsers Herrn, der über die eigentliche Beschaffenheit seiner Lehre keine Rechenschaft geben wollte, weil er wohl wußte, daß die gegenwärtigen Aeltesten sämmtlich mit großem Mißfallen die Wahrheit anhören würden. Deßwegen wies er sie an die, welche ihn gehört hatten; denn bei der Wahrheit und Unerschütterlichkeit seiner Lehre fürchtete er sich so wenig, daß er seine eigenen Feinde, die als Zuhörer gegenwärtig gewesen waren, als Zeugen vorschlug. Am Ende rechtfertigte sich seine Lehre von selbst; denn sie verstummten Alle, und es fand sich nicht Einer, der nur mit dem geringsten Worte seine Lehre tadeln konnte. O der reinen Lehre unsers Heilandes! Wie mächtig bist du, da du nicht bloß den, der sie vorträgt, auf vortreffliche Weise befreiest, sondern auch dem Feinde, der dich hört, den Mund stopfest! O mein Herr und Heiland! verleihe mir Licht, deine Lehre zu verstehen, Freiheit, sie zu verbreiten, Gehorsam, derselben durchgängig gemäß zu leben.

c) Drittens will ich erwägen, daß Christus auf die Frage wegen seiner Jünger gar keine Antwort gab; denn aus Furcht waren sie geflohen; von ihrer Treue konnte er nicht viel rühmen, und mit Entdeckung ihrer Kleinmüthigkeit wollte er sie nicht noch mehr verkleinern. Ja, Einige sind der Meinung, auch Judas sey in der Nähe gewesen, und habe auf das bedungene Geld gewartet, das er vom Annas, bei dem es ihm angewiesen war, empfangen sollte. Dieser Unselige ward als ein Jünger Jesu erkannt, und seine verdammliche Gegenwart fügte dem besten Meister nicht nur große Schmach an, sondern schmerzte meinen Heiland unaussprechlich. O du mein freundlichster Meister! ich bitte dich, gib nicht zu, daß ich abweiche von der Treue, die ich dir als ein

Digitized by Google

echter Jünger schuldig bin; dann wirst auch du dich meiner nicht schämen vor deinem Vater und den heil. Engeln, und wirst auch mich als den Deinen anerkennen. Amen.

Siebente Betrachtung.

Von dem Backenstreiche, den Christus empfing, und wie er zu Kaiphas geführt wurde.

§. 1.

Da er aber dieses sagte, gab einer der dabei stehenden Diener Jesu einen Backenstreich, und sagte: Antwortest du dem hohen Priester also? Joh. 18, 22.

Dieser Backenstreich war die größte Schmach, die Christo im Hause des hohen Priesters Annas von dessen Dienern angethan wurde. Deßwegen konnte der heil. Johannes sie nicht verschweigen, sondern fand sich bewogen, ausdrücklich Meldung davon zu thun. Hier kommen vier Umstände zu betrachten.

a) Erstens war dieß ein grimmiger Streich, der von einem entrüsteten Kriegsknechte herkam, weil er meinte, die Unehre, welche nach seiner Ansicht dem hohen Priester widerfahren war, rächen zu müssen. Nebenbei hoffte er seinem Herrn einen Dienst zu thun, und bei den Umstehenden Lob zu erlangen.

b) Ganz besonders schmählich war der Backenstreich, weil er in Gegenwart so vieler angesehener Personen einem Menschen gegeben wurde, der bis dahin von Jedermann in großer Ehre gehalten wurde, und aus dessen Antlitz ein solcher Glanz hervorging, daß die, welche ihn nicht mit verkehrtem Sinne anfahen, zur Ehrfurcht bewegt wurden.

c) Drittens ward er in das Angesicht geschlagen wider alles Recht, denn der Schläger meinte, die an sich höchst bescheidene Antwort, die er aber für ein freventliches, den hohen Stand des Oberpriesters entehrendes Urtheil hielt, zu rächen.

d) Viertens wurde diese That von allen Gegenwärtigen gebilligt, und Niemand war da, der für Christus das Wort genommen, und eine so entsetzliche Rohheit bestraft hätte. Daraus nah-

Digitized by Google

men in der Folge auch Andere Anlaß, ähnlichen Frevel an Jesus sich zu erlauben. Schaue nun, meine Seele! das Ehrfurcht gebietende Antlitz deines Herrn an, wie es von dem Kriegsknechte im grimmigen Zorne geschlagen, aus natürlicher Schamhaftigkeit über eine so große empfangene Beschimpfung erröthete, und wie beschämt der Herr da stund, weil die Umstehenden nur dazu lachten und frohlockten. Trage Mitleiden mit ihm, da du den, welchen anzuschauen die Engel gelüstet, mit einem Backenstreiche verdunkelt siehst. O du Sohn des lebendigen Gottes, du Glanz seiner Herrlichkeit, du ganz gleiches Ebenbild seines Wesens! wer hat in dein heiligstes Angesicht das Zeichen und die Form einer so verfluchten Hand eingedrückt? O ewiger Vater! schaue an das Angesicht des Gesalbten, deines Sohnes, bezeichnet mit den Fingern des verruchtesten Dieners. Und weil er wegen der Sünder eine so große Schmach geduldet hat, so habe auch Geduld, und verzeihe ihnen in Ansehung dessen, was er für sie geduldet hat.

§. 2.

Jesus antwortete ihm: Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugniß davon; wenn ich aber recht geredet habe, warum schlägst du mich? Joh. 18, 23.

a) Betrachte erstens hier die vortreffliche Geduld und Sanftmuth, die Christus bei einer so unerhörten Beschimpfung innerlich behauptet hat. Dieser verruchte Mensch hätte verdient, daß Feuer vom Himmel herab ihn verzehrt hätte, oder daß seine Hand verdorrt wäre, wie vor Zeiten die Hand Jeroboams (3 Kön. 13.), als er sie gegen einen Mann Gottes, gegen einen Propheten ausstreckte, um ihn zu greifen; auch wäre es Christo gar leicht gewesen, ihn mit dieser oder einer ähnlichen Strafe zu züchtigen; aber er wollte es nicht thun, sondern duldete die erlittene Beschimpfung mit heiterm Angesichte, und gab dadurch zu erkennen die Bereitwilligkeit, einen ähnlichen Streich auch auf die andere Wange, und noch unzählbare einzunehmen. O du mein freundlichster Jesus, du wahrer Mann Gottes und Prophet, der du für das Bekenntniß der Wahrheit, wie vor Zeiten Michäas, auf den Backen geschlagen worden bist, und diesen Streich mit unerhörter Geduld und Sanftmuth ertragen hast! mache mich dieser Tugenden theil-

Digitized by Google

haftig, daß ich die mir zugefügte Beschimpfung und jedes erlittene Unrecht ohne irgend eine Ungeduld und Rachgierde ertrage!

b) Daher ist auch hier Folgendes zu erwägen: Obschon Christus, der Herr, zu andern Malen sehr gut zu schweigen, und erlittene Beschimpfungen zu übersehen wußte: so wollte er sich doch jetzt mit gar sanftmüthigen Worten verantworten, um nicht den Schein gegen sich zu behalten, als gedächte er, dem hohen Priester eine Unehre anzuthun. Nebst dem wollte er auch noch den Frevler zurechtweisen, und ihn zur Erkenntniß seiner Sünde bewegen, indem er sagte: Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugniß davon, oder beweise, daß es unrecht ist, ehe du mit Strafe gegen mich einschreitest; denn du bist nicht der Richter, sondern nur ein Zeuge. Wenn ich aber recht geredet habe, warum schlägst du mich so unbilliger Weise, und strafst mich, als hätte ich mich ungebührlich betragen? Diese Worte hatten zwar hinlängliche Ueberzeugungskraft, aber man achtete nicht darauf; und daraus soll ich lernen, es geduldig zu ertragen, wenn meine Worte nicht gehört und angenommen, sondern verachtet oder gar gelästert werden. O freundlichster Jesus, der du allezeit gewohnt warst, recht zu reden, und in dessen Munde kein Betrug, vielweniger eine Lüge gefunden wurde, du, von dem in Wahrheit geschrieben steht (Joh. 7, 46.): Es hat niemals ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch! Dir danke ich für die Beschimpfungen und Strafen, die dir darum, weil du recht geredet hast, zugefügt worden sind, zur Strafe meiner Sünden, die ich mit Uebelreden begangen habe. Ich bitte dich: gib mir die Gnade, immerdar zu reden, was dir angenehm ist, wenn es auch den Menschen nicht gefällt, und wenn sie mich dafür lästern möchten!

§. 3.

Und Annas schickte Jesum gebunden zu dem hohen Priester Kaiphas. Joh. 18, 24.

a) Erstens wollen wir betrachten, wie Annas mit den bei ihm versammelten Aeltesten sich entschloß, Christum, den Herrn, an Kaiphas zu senden, der wirklicher hoher Priester und ordentlicher Richter in dergleichen Sachen war, und bei dem wegen dieser Ursache die höhere Priesterschaft, Pharisäer und andere Aeltesten

Digitized by Google

zusammen kamen, um sich über das Vorgefallene zu berathen. Der Evangelist meldet, Annas habe ihn gebunden gesandt, nämlich als einen Uebelthäter, und vielleicht ließ er ihn aufs Neue und weit härter binden, damit er ihnen nicht ausriß, oder von Andern mit Gewalt aus ihren Händen genommen würde; denn sie mußten ihn mitten durch die Stadt führen. O du sanftmüthigstes Lämmlein, dessen Liebe nicht abnimmt, wiewohl du, noch härter gebunden, aus der gegenwärtigen Rathsversammlung gehst, um zu einer andern geführt zu werden! Deine Liebe drängt dich mit immer neuen Begierden zu leiden, auf daß die, welche dich so unbarmherzig mit Stricken binden, von den Fesseln ihrer schweren Sünden los werden. Herr! mehre in mir Kreuz und Leiden; mehre aber auch Verlangen und Liebe und Kraft, es zu ertragen.

b) Dann wollen wir bei diesem zweiten Gange Christi, des Herrn, noch weiter seine Müdigkeit und die Schmach erwägen, da er in schneller Eile und unter großem Geschrei der Soldaten und Diener mitten durch die Stadt geführt wurde. Vermuthlich lief aus den Häusern viel Volk herbei, zu sehen, was dieses Geschrei zur Nachtzeit bedeute.. Viele schlugen sich zu den Soldaten, um ihnen zu helfen, Christum zu beschimpfen. Sie vergaßen gänzlich der Wohlthaten, die sie von ihm empfangen hatten, und doch ließ mein freundlichster Herr nicht im Geringsten von dem Wohlwollen und von der Liebe gegen sie ab, sondern blieb ganz bereitwillig, von Vielen beschimpft und gelästert zu werden, um Allen Heil zu bringen. Deßwegen ist er auch der Würdigste, von Allen gepriesen zu werden in Ewigkeit! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1810.

Ait Petro Jesus: Amen dico tibi, quia in hac nocte, antequam gallus cantet, ter me negabis. Ait illi Petrus: Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo.

Jesus sprach zu Petrus: Fürwahr, ich sage dir, in dieser Nacht, ehe noch der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Und Petrus erwiederte ihm: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so werde ich dich doch nicht verläugnen.

Matth. 26, 34. 35.

Sie ist mir wieder geworden, die Freude, daß ich nach einer langen Pause von bereits einem Jahre euch wieder erzählen kann von Jesus Christus, unserm leidenden Erlöser, daß ich fortfahren kann in dem, was ich vor zwei Jahren angefangen, und im vergangenen Jahre fortgesetzt habe, — in der ganzen Leidensgeschichte des Gottversöhners Jesu Christi.

In dem Schatten deiner Palmen, o Gethsemane, erblickten wir den göttlichen Dulder, wie er sich zu seinen bevorstehenden Leiden vorbereitete und einweihte: wir sahen ihn blaß und entstellt, mit blutigem Angst- und Todesschweiß überronnen, hingesunken auf seine Kniee sein dreimaliges Gebet der unbedingtesten Hingebung in den Willen seines ewigen Vaters entrichten; wir sahen die Traurigkeit seiner Seele, in welche ihn das Vorherwissen seiner namenlosen Schmerzen, und mehr als diese unsere Sünden und die Vorhersehung der Fruchtlosigkeit seiner Leiden für Millionen der Menschen, und deren ewigen Verdammung versenket hatten. Wir sahen, und bewunderten mit gerührten Herzen seine mehr als väterliche Sorgfalt gegen seine schwachen Jünger, und hörten die sanf-

Digitized by Google

ten Ermahnungen und die milden Verweise, die er mit schonender Liebe ihnen gegeben hatte. Wir freuten uns der himmlischen Stärkung, die der ewige Vater durch einen seiner Engel dem kämpfenden und betenden Mittler gesandt hatte. Wir sahen das unschuldsvolle Gotteslamm umrungen von grausamen Tiegern, verrathen von seinem treulosen Jünger; tief schmerzte uns der Kuß der Verrätherei, von heuchlerischen Lippen dem heiligsten Munde Jesu aufgedrückt, und die Stricke, mit denen der leidende Mittler freiwillig seine allmächtigen Hände binden ließ.

Dieß machte vor 2 Jahren während der Fastensonntage den Inhalt unserer Betrachtungen und den Gegenstand unserer Belehrung aus.

Im vergangenen Jahre sahen wir Jesum gebunden von Gethsemane nach Jerusalem führen, wir betrachteten sein Leiden vor dem hohen Rathe, den Backenstreich, den er von einem Kriegsknecht empfing, die falschen Zeugen, welche gegen die ewige Wahrheit auftraten, die Verurtheilung Jesu, und die Lästerungen, Beschimpfungen und Mißhandlungen, denen der Herr unter den Kriegsknechten die ganze Nacht hindurch preisgegeben war.

Bevor wir nun in dem fortschreiten, was der jüdische hohe Rath mit Anbruch des Tages mit dem gebundenen Heiland vornahm, müssen wir noch einen Umstand nachholen, der sich in der nämlichen Nacht, wo Jesus vor dem hohen Priester Kaiphas stand, ereignet hat, einen Umstand, der sich im Vorhof des Pallastes des Hohenpriesters zutrug, und der ein Leiden Jesu enthält, welches ihm von einem seiner Jünger, und zwar seiner geliebtesten Jünger verursacht wurde. Wer vermuthet nicht, daß ich jene merkwürdige Verläugnung Jesu verstehe, die der Herr von Petrus erdulden mußte? Von dieser Verläugnung erzählen uns alle vier Evangelisten. Die Sünde des heil. Petrus ist allen Christen bekannt, und seine Sünde wird fast von allen Christen mehr oder weniger begangen. Bekannt ist zwar auch die Buße des gefallenen Jüngers; allein sie findet immer die wenigsten Nachahmer. — Da diese

Digitized by Google

Verläugnung Jesu durch Petrus nicht nur unter die merkwürdigsten Umstände der Leidensgeschichte unsers Heilandes gehört, sondern auch überaus viel Lehrreiches für uns enthält, so sehe ich mich gezwungen, dabei länger zu verweilen, und sie zum Inhalt von drei Sonntagspredigten zu machen. Ich werde euch nicht nur die Sünde und die Buße des heil. Petrus zur Betrachtung vorlegen, sondern auch dasjenige, was ihn zur Sünde verleitete, was an seinem tiefen Falle Ursache war.

Eben dieses Letztere müssen wir der Ordnung gemäß gleich heute vornehmen. Ich zeige euch daher

im ersten Theil die Ursachen, welche den Petrus zu seiner Verläugnungssünde verleiteten, und

im zweiten Theil wollen wir davon eine lehrreiche Anwendung auf uns selbst machen,

unter dem Beistande der Gnade unsers leidenden Heilandes Jesu Christi.

Erster Theil.

Unter allen Jüngern des Herrn hatte keiner ein lebhafteres und feurigeres Temperament, als Petrus, und da mit demselben die edelste Herzensgüte vereiniget war, so geschah es, daß er dem Herrn mit einer Wärme, mit einer Lebhaftigkeit, mit einem Eifer und einer Liebe anhing, die man an den übrigen Jüngern vergebens suchet. Er liebte den Heiland, wenn ich so sagen darf, mit einem heiligen Ungestüm, immer ist er der erste, der Jesum fraget, wenn er und seine Mitgefährten ein Wort desselben nicht recht verstehen, immer ist er der erste, der Antwort gibt, wenn Jesus eine bedeutende Frage an die Jünger stellt, und aus seinen Fragen und Antworten leuchtet unverkennbar die feurigste Liebe hervor. Immer will er der nächste bei dem Herrn seyn. Wandelt dieser auf den Fluthen des Meeres dem Schiffe seiner Jünger zu, so kann Petrus nicht erwarten, bis Jesus selbst in das Schiff zu ihm kommt, seine Liebe will früher bei ihm seyn, darum

bittet er ihn, er möchte ihn auf dem Wasser entgegen kommen lassen. — Redet Jesus mit seinen Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden, so ist es Petrus, der es nicht zugeben will, daß seinem geliebten Meister ein Unheil widerfahren soll. Herr, spricht er, das sey ferne von dir, leiden und sterben sollst du nicht. — Die zahlreiche Kriegsrotte will in Gethsemane an Jesus Hand anlegen. Petrus sieht es, er will seinem Meister kein Leid anthun lassen, er denkt nicht daran, daß er allein gegen die Ueberzahl nichts vermöge, er vergißt, daß er durch die Gegenwehr der Krieger das erste Opfer des Todes werden könnte, er allein will Jesum retten, er zieht sein Schwert und haut auf den ersten besten Knecht, und wäre in dem hitzigen Ausbruch seiner Liebe noch weiter gegangen, wenn ihn nicht der Befehl Jesu zurückgehalten hätte.

Petrus war sich seiner Liebe zu Jesus bewußt, und eben das Feuer derselben machte, daß er, wie es bei Leuten von seinem Temperamente der Fall ist, zu viel Vertrauen auf sich selbst setzte, daß er sich für unwandelbar in seinen Gesinnungen, Empfindungen und Handlungen hielt: und das war die erste Ursache seines nachherigen Falles. Daß Petrus sich wirklich zuviel zutraute, das sehen wir deutlich aus der Leidensgeschichte Jesu.

In jenen Stunden, wo der Herr zu seinem Leiden nach Gethsemane ging, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr werdet euch Alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreuet werden. Der Herr hatte kaum diese Worte ausgesprochen, als Petrus mit schnell entzündetem Feuer seines Eifers ihm antwortete: Sollten sich auch Alle an dir ärgern, so werde doch ich mich niemals an dir ärgern. Herr! wenn auch alle diese dich verlassen sollten; ich verlaß dich nicht, ich bleibe bei dir, ich bin bereit, mit dir in den Kerker, und selbst in den Tod zu gehen. Ich gebe mein Leben für dich hin. Wie? erwiederte Jesus, dein Leben willst du für mich hingeben? Fürwahr, für-

Digitized by Google

wahr! ich sage dir: noch ehe der Hahn in dieser Nacht krähen wird, wirst du mich dreimal verläugnen. Nein, erwiederte Petrus, nein, wenn ich auch mit dir sterben müßte, so werde ich dich nicht verläugnen. Du guter Jünger, wie weit verleitet dich deine voreilige Hitze, und das überspannte Zutrauen in dich! Sieh Jesus, dessen Gottheit du vor Kurzem so glaubig bekannt, dessen Allwissenheit du bereits bei mehr als einer Gelegenheit bewährt gefunden hast, sagt dir mit Bestimmtheit vorher, was mit dir geschehen wird, in Demuth hättest du dem Wort des Herrn glauben, deine Schwachheit anerkennen und eingestehen, und deinen Heiland um Kraft und Stärke, um Abwendung dieses schrecklichen Uebels bitten sollen! Aber du trautest dir zu viel zu, du glaubtest immer so zu seyn, wie du damals warest, du hieltest dich für unerschütterlich und unbeugsam in deiner Anhänglichkeit und Liebe zu Jesus und dein rasches Feuer verleitete dich so weit, daß du — gewiß, ohne es thun zu wollen, dem Heiland widersprachst, und eher an dem Wort des Herrn als an deiner Treue zweifeln wolltest.

Ein Mensch, der sich selbst zu viel zutraut, sieht alle Ermahnungen und Warnungen, die an ihn ergehen, für eine überflüßige Sache an, er glaubt, ihrer nicht nöthig zu haben, empfiehlt man ihm auch die besten und sichersten Mittel zu seiner Rettung in dem Augenblicke der Gefahr, so greift er nicht nach denselben, sondern läßt sie unbenützt. So erging es dem Petrus: Nicht nur achtete er nicht auf die bereits gehörten Ermahnungen und Vorhersagungen Jesu, sondern er vereitelte auch die ferneren Bemühungen Jesu für seine Rettung, er wendete die Mittel nicht an, die ihm sein Meister anrieth, um ihn vor der Sünde zu bewahren. Petrus war einer von jenen auserwählten drei Jüngern, die der Heiland zu nähern Zeugen seiner Todesangst machte. Nicht begnügte sich der Herr damit, ihn mit den übrigen Jüngern zu ermahnen: wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; er wußte, daß dem Petrus eine besondere große Versuchung bald bevorstünde, darum sprach er beson-

Digitized by Google

ders zu ihm: Simon, schläfst du? konntest du nicht eine Stunde mit mir wachen? Aber Petrus ahnete keine Gefahr, deßwegen wollte er auch die Wichtigkeit der Erinnerung Jesu nicht einsehen. Er unterließ jene Mittel anzuwenden, die ihm der Mittler vorgeschrieben hatte, Gebet und Wachsamkeit, er kämpfte nicht gegen die hereinbrechende Schlafsucht, er wachte nicht, und betete nicht, und gab seiner Sinnlichkeit nach.

Die dritte Vorbereitung oder Ursache zu seinem Falle war für Petrus seine Neugierde. Nachdem Jesus von den Kriegsknechten gebunden nach Jerusalem war abgeführt worden, folgte Petrus in der Ferne nach. Schon jetzt war es ihm nicht mehr darum zu thun, mit Jesus in den Kerker und selbst in den Tod zu gehen, wie er vor einigen Stunden betheuert hatte, denn sonst hätte er sich nicht so weit entfernt. Er hielt sich zurück, und folgte langsamen und furchtsamen Schrittes nach, bloß aus Neugierde, um zu sehen, welch einen Ausgang die ganze Sache nehmen würde. Ach, es wäre für diesen Jünger ungleich besser gewesen, er wäre von seiner mit den übrigen Jüngern bei der Gefangennehmung Jesu ergriffenen Flucht nicht mehr zurückgekehrt. Allein, was thut die Neugierde und der Vorwitz nicht? Beide lassen den Menschen die drohende Gefahr nicht bemerken, sie stürzen ihn vielmehr in die nächste Gelegenheit zur Sünde hinein.

Auch dieses war bei Petrus der Fall. Er hatte gesehen, daß man seinen Meister zu Kaiphas geführt hatte. Er suchte daher auch in diesen Pallast zu kommen. Er wußte wohl, daß er in den Saal des Verhöres selbst nicht würde eingelassen werden. Aber, so mochte er sich gedacht haben, in der Nähe läßt sich doch etwas hören. Unter der Dienerschaft des Hohenpriesters, und unter den Kriegsknechten, die sich dort am Feuer wärmen, wird viel Gerede seyn von dem, was mit meinem Herrn bisher vor dem hohen Rathe vorgenommen wurde. Jetzt nahm er sich nicht Zeit, zu überlegen, welch eine gefährliche Gesellschaft von Menschen um das Feuer herumstünde, er vergaß, daß sie seine Feinde und die Feinde Jesu waren, er gesellte sich zu ihnen, trat unter diese

Wölfe hin, aber nicht mit Taubeneinfalt, nicht mit Schlangenklugheit. Mit immer stärkerm Schritte näherte er sich seiner Sünde; — doch von dieser Sünde nicht mehr heute, sondern nur einige Worte über das Lehrreiche, das für uns in dem eben Gehörten liegt, im

Zweiten Theil.

Wer Ohren hat zu hören, der höre: Das Nämliche, was den Petrus zu seiner Sünde verleitete, wird auch für uns die reichhaltigste traurigste Quelle vieler und großer Sünden. Lassen wir uns daher warnen, vermeiden wir das, was Petrus hätte vermeiden sollen, und nicht vermied.

Petrus hatte zu viel Zutrauen in sich selbst, er hielt sich für stärker, als er wirklich war, und hielt es für eine Unmöglichkeit, in die Sünde zu fallen, die ihm Jesus vorausgesagt hatte. O meine Lieben, wie oft ergeht es auch uns so. Wir haben oft — besonders bei unsern Andachtsübungen — so hohe Gefühle der Freude und der Liebe zu Gott, wir sind so durchglüht von Eifer für Tugend und Frömmigkeit, daß wir die heiligsten Entschlüsse fassen, Jesu Zeitlebens treu zu seyn. Die Abscheulichkeit der Sünde schwebet uns mit so gräulichen Farben vor, daß wir ausrufen: Wie sollte es möglich seyn, daß ich mehr sündigen, und Gott die ewige Liebe beleidigen könnte? Da trauen wir uns mehr Kraft und Stärke zu, als wirklich in uns ist: wir vergessen auf unsere Schwachheit, wirken nicht mit Furcht und Zittern unser Heil, suchen nicht unsere feurigen guten Gesinnungen in Gott zu befestigen, legen dem auflodernden Feuer der Liebe in unserm Herzen keine neue Nahrung bei, und darum erlischt es auch bald wieder; wir werden lau und gleichgültig; wie wir uns vorher erhoben haben, so leicht fallen wir wieder; wie kurz vorher das Gute starken Eindruck auf uns machte, so wirket auch das Böse so mächtig auf uns, daß wir ihm nicht widerstehen.

O Mensch! wenn du auch deines guten Herzens wegen auf keinen Menschen mißtrauisch seyn kannst, so sey es wenig-

stens gegen dich selbst! Wenn du siehst oder hörst, daß dein christlicher Mitbruder, deine christliche Mitschwester in diese oder jene große Sünde gefallen sey, so sage ja nicht zu bestimmt: „Nein, dazu bin ich nicht fähig. So was thät' ich in meinem Leben nicht: So sehr könnte ich auf Gott und seine heiligen Gebote nicht vergessen;" denn du weißt nicht, in welche Lage und in welche Umstände du noch kommen kannst, weißt nicht, wie du bei einer auch nur augenblicklichen Ueberraschung fallen kannst. Vergiß daher bei all deiner Entschlossenheit für das Gute nie die merkwürdige Warnung des heil. Paulus, die auch für den Heiligsten gesagt ist, so lang er in diesem Land der Prüfung und der Versuchung umherpilgert: „Wer stehet, der sehe zu, daß er nicht falle."

Glaube nicht, wie Petrus, diese oder jene Ermahnung, die du in einem Buche liesest, oder von einem Prediger hörest, gehe dich nichts an, weil du gerade jetzt nicht siehst, wie du dieselbe brauchen oder anwenden könntest. Denke, was ich jetzt nicht brauche, kann ich vielleicht bald vonnöthen haben. Mensch! laß dich warnen; auch dann, wenn du alle Weisheit und alle Klugheit besitzen solltest, ist ein guter Rath für dich nicht überflüßig. Hier möchte ich vor Allem der christlichen Jugend eine wichtige Lehre einschärfen. Diese hält sich gewöhnlich aus Stolz und Leichtsinn für zu erleuchtet, als daß sie sich durch Andere dürfte belehren und warnen lassen. Daher müssen oft Aeltern, Lehrer und Freunde auf ihre bestgemeinten Vorstellungen und Warnungen aus dem Munde junger Leute hören: Ich bin selbst gescheid genug — ich weiß ja selbst, was ich zu thun habe, ich bin ja kein Kind mehr. Und doch bezeugt es die tägliche Erfahrung, wie nothwendig sie gute Lehren hätten, weil sie immer und immer in jugendliche Vergehungen fallen.

Petrus fiel, weil er die von Jesus selbst ihm vorgehaltenen Mittel der Wachsamkeit und des Gebetes vernachlässigte. Wachsamkeit und Gebet sind und bleiben auch für uns die sichersten Verwahrungsmittel vor der Sünde. Wer diese

Digitized by Google

auf die Seite setzt, der ist dem Sündenfall nahe. — Wer sich auch nur vor kleinern Sünden bewahren will, der muß viel wachen über sich selbst, über sein Temperament und seine Leidenschaft, muß viel beten um den Beistand der Gnade Gottes. Nun ist es uns kein Räthsel mehr, warum wir immer und immer in unsere Lieblingssünde zurückfallen, warum unsere täglichen Fehltritte wenigstens nicht immer weniger werden. Ach, wir haben noch nicht gelernt, unabläſſig zu wachen und zu beten. Lasset uns die Nothwendigkeit des Wachens und des Betens nicht erst aus dem Beispiel des heil. Petrus einsehen, wir sollten ja, denke ich, aus eigener Erfahrung davon überzeugt seyn.

Hüten wir uns vor gefährlichem Vorwitz, dieser hat nicht nur den Petrus, sondern schon unsere Stammmutter Eva zur Sünde verleitet. Ein Christ, der sich selbst verläugnen soll, muß und darf nicht Alles sehen und hören und selbst mitmachen.

Petrus sündigte, weil er sich ohne Noth in Gefahr hingab, und sich zu schlechten, bösen Menschen gesellte. Ach! nichts wird den Sündern mehr und kräftiger eingeschärft, als die Gefahren und die Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden, und leider, nichts wird weniger befolgt, als dieses. Sieh, o Mensch, du hast es in deiner Liebe zu Jesus noch nicht so weit gebracht, wie Petrus, und doch fiel dieser, als er sich in Gefahr und Gelegenheit begab: wie kannst du, du, der du ungleich schwächer bist, als Petrus, dir versprechen, ich werde nicht fallen, obgleich stündlich eine Gefahr und Gelegenheit zur Sünde droht?

Und nun, Geliebte! bitte ich euch, verachtet meine Worte nicht, der Herr warnte euch jetzt durch mich, wie er einst den Petrus durch sich selbst gewarnt hatte. Lasset diese Warnungen und Belehrungen nicht auch vergebens an euch seyn, wie sie einst Petrus an sich vergebens seyn ließ! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1810.

Petrus autem sedebat foris in atrio: et accessit ad eum una ancilla, dicens: Et tu cum Jesu Galilaeo eras. At ille negavit coram omnibus, dicens: Nescio, quid dicis.

Petrus aber saß draußen im Vorhof, und es kam eine Magd zu ihm, und sprach: Auch du warst bei Jesus dem Galiläer. Er aber läugnete es vor Allem und sagte: Ich weiß nicht, was du sprichst.

Matth. 26, 69. 70.

Es ist so leicht und so bald geschehen, daß der Mensch sündiget, und schwer sündiget; aber vor so einer Sünde gehen gewöhnlich gewisse Vorbereitungen voraus, auf welche der Mensch in seinem Leichtsinn oder in seiner Verblendung nicht merket, die ihn immer näher an den Rand des Abgrundes hinrücken, bis er, oft selbst ohne es zu wollen, in denselben hinabstürzt. Jeder, der das traurige Unglück gehabt hat, je in eine schwere Sünde gefallen zu seyn, kann bei reiferem Nachdenken die Wahrheit dieser Behauptung an sich selbst bestätiget finden. Im Allgemeinen überzeugt uns von dieser Wahrheit ein merkwürdiges lehrreiches und warnendes Beispiel aus der göttlichen Schrift, und dieses Beispiel ist der Sündenfall des heil. Petrus.

Wer immer diesen sonst so guten und edelmüthigen Jünger des Herrn gekannt hätte, der hätte es fast für eine unmögliche Sache gehalten, daß Petrus so tief fallen könnte, und Petrus selbst hätte es nie geglaubt, und doch, doch fiel er wider sein und Aller Vermuthen so tief und schwer in die Sünde. Und was war Ursache an seinem Sündenfalle? Ach! wir hörten es vor acht Tagen. Weil er das nicht vermied, was er hätte vermeiden sollen, weil er das unterließ, was ihn hätte stärken können in seinen guten Gesinnungen, was

Digitized by Google

ihm Stärke in seiner Schwachheit, und ausdauernde Beharrlichkeit für seine Tugend hätte geben können. Er baute zu viel auf sich selbst. Jesus, der allwissende Herzenskenner, hatte ihn gewarnt, hatte ihm seine Sünde vorhergesagt, und man sollte glauben, Petrus hätte aus Ehrfurcht vor seinem göttlichen Meister in Glauben und Demuth seines Herzens ein fürchtendes Mißtrauen auf sich selbst gefaßt: doch nein, er baute nur desto mehr und desto frevelnder auf sich selbst, und wir sehen in ihm, daß der Hochmuth, der aus zu großem Vertrauen auf eigene Kraft entspringt, vor dem Fall komme. — Petrus hätte seine unzeitige Neugierde bekämpfen und überwinden, hätte die böse Gesellschaft und die augenscheinliche Gefahr der Sünde vermeiden sollen, und er that keines aus beiden, und so zeigt er uns, wie wahr die göttliche Schrift sagt: Wer die Gefahr liebt, der wird in derselben zu Grund gehen. Petrus hätte wachen und beten sollen, wie ihn sein Herr dazu ermahnte, um durch Wachsamkeit sich selbst zu befestigen, und durch Gebet die Gnade Gottes und mit ihr eine überirdische Stärkung für sein schwaches Herz zu gewinnen, aber er wachte nicht und betete nicht, und dadurch lehret er uns, daß wir die wichtige Ermahnung unsers Heilandes: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, besser beherzigen und befolgen sollen, als sie Petrus beherzigte und befolgte.

Alles dieses waren Ursachen, die den Petrus zu seinem bevorstehenden Sündenfall immer näher und näher brachten. Es ließen sich zwar noch mehrere vorbereitende Ursachen zu seiner Sünde angeben; allein, da diese mit seiner Sünde schon näher verbunden sind, so werden wir sie heute vernehmen, wo wir unserm festgesetzten Plan gemäß unsere Betrachtung anstellen über die Sünde selbst, in welche Petrus gefallen war. Diese seine Sünde bestand, wie es Keinem aus euch unbekannt ist, darin, daß er Jesum, seinen Herrn und Gott, verläugnete. Lasset uns über diese seine Verläugnungssünde zuerst das Geschichtliche aus den vier Evangelisten in Eine Darstellung zusammenziehen, und dann zu unserm Nutzen einige lehrreiche Bemerkungen darüber machen.

Lasset uns jetzt nicht vergessen, daß die göttliche Schrift nur deßwegen uns Beispiele von Sünden und Lastern aufstelle, damit sie uns zur Belehrung und zur Warnung dienen, nicht aber, damit wir an denselben eine Entschuldigung für unsere Sünden suchen sollen. Keiner hebe daher heute einen Stein wider den gefallenen Jünger auf, keiner werde über ihn unwillig, sondern Jeder blicke in sein eigenes Innerstes, Jeder klopfe an seine eigene Brust, und spreche: Herr! sey mir Sünder gnädig!

Erster Theil.

Schon das, was wir vor acht Tagen hörten, wodurch Petrus sich auf seine Sünde vorbereitete, ist sündhaft zu nennen, nur daß es nicht in so hohem Grade Sünde war, wie jenes, was er nachher in dem Vorhof des Hohenpriesters beging. Sünde war es, daß er in der Hitze seines Eifers der Warnung des göttlichen Mittlers nicht glaubte, und eine zu große Einbildung von sich selbst, und zu großes Zutrauen auf seine Kraft, oder, besser zu reden, auf seine Schwachheit hatte. Sünde war es, daß er die Ermahnung Jesu nicht befolgte, daß er nicht wachte und nicht betete. Und wer wird seine unzeitige Neugierde, sein unnöthiges Hineinwagen in die Gefahr, sein Selbstaufsuchen böser Gesellschaft fehlerfrei nennen? Doch eilen wir zu seiner Hauptsünde, zur Sünde seiner Verläugnung.

Um zu erfahren, was mit seinem göttlichen Meister vor dem hohen Rath im Pallaste des Hohenpriesters vorgenommen würde, hatte sich Petrus in den Vorhof desselben begeben, wo das Hausgesinde und die Kriegsknechte bei einem Kohlenfeuer sich gegen den Nachtfrost wärmte. Eben weil er Nachrichten von Jesus einholen wollte, wünschte er, von den Herumstehenden nicht erkannt zu werden. Indessen konnte er bei den mannigfaltigen Gesprächen der Uebrigen die Unruhe seines Herzens nicht verbergen. Bald stand er auf, bald setzte er sich wieder zum Feuer, bald entfernte er sich in Etwas, bald trat er wieder näher. Sein Herumsehen, sein

Digitized by Google

Stillschweigen, sein Aufmerken auf Alles, was geredet wurde, zog bald die Aufmerksamkeit der Herumstehenden auf ihn. Vorwitz ist besonders Personen des weiblichen Geschlechtes eigen. Kaum sehen sie einen unbekannten Menschen, so müssen sie schon erfahren, wer er sey, was er wolle, und dergleichen. Eine Magd des Hohenpriesters, die Thürhüterin, welche den Petrus in den Vorhof eingelassen hatte, trat zu ihm hin, blickte ihm scharf in das Angesicht und sprach mit lauter geschäftiger Stimme zu ihm: Auch du warst bei Jesus, dem Galiläer? Rasch, wie die Frage war, war auch die Antwort des Petrus. Ohne sich lang zu besinnen, sprach er zu der Magd: O Weib, ich kenne ihn nicht, ich weiß nichts von dem, was du da sagst. Die erste Verläugnung war geschehen, und wenn Petrus nicht zum Voraus von dem Herrn vor seiner Verläugnung wäre nachdrücklich gewarnet worden, so möchte diese seine erste Verläugnung immerhin nicht für eine Bosheits- und Ueberlegungssünde angesehen, sondern als Unbesonnenheit und Unüberlegung entschuldigt werden. Allein der Herr hatte ihn gewarnt, hatte ihm seine Sünde vorausgesagt; Petrus hätte daher auf alle seine Schritte und Tritte, auf all sein Thun und Lassen recht aufmerksam seyn sollen. Allein er war es nicht. Forschen wir der Ursache nach, warum er so schnell und hastig seinen Herrn und Gott verläugnete, so finden wir, daß es die nämliche war, die noch jetzt so viele Christen zu mancherlei Sünden verleitet, nämlich die Furcht vor den Menschen, und übertriebene Liebe und Sorgfalt für sein Leben. Gebe ich mich als einen Jünger Jesu zu erkennen, dachte er, dann werden die Kriegsknechte, die neben mir stehen, die nämlichen, die meinen Herrn gebunden hergeführt haben, auch nach mir greifen, auch mich binden, auch mich dem hohen Rathe überliefern, und dann steht mein Leben auf der Spitze.

Noch dachte Petrus gar nicht daran, daß er gesündiget hätte. Er ging aber doch aus dem Vorhof hinaus, um ähnlichen lästigen Fragen auszuweichen, weil er in Furcht stand, er möchte bei allem Läugnen sich denn doch einmal wider

Digitized by Google

Vermuthen als einen Freund und Anhänger des Jesus von Nazareth verrathen. Während er hinausging, krähte der Hahn. Sollte man nicht glauben, dieses von dem Heiland ihm vorhergesagte Zeichen hätte ihn auf seine begangene Sünde aufmerksam gemacht? Aber nein, Petrus hatte in der Verwirrung seines Herzens das Krähen des Hahnes nicht einmal bemerket. So wahr ist es, daß die Sünde den Sünder verblendet, daß sie ihn auf nichts merken und achten läßt, was ihn aus der Sünde herausreißen und zu seinem Heile bringen könnte.

Noch stand Petrus bei der Thüre des Vorhofes, als ihn eine andere Magd erblickte, und zu den Umstehenden sagte: Dieser war auch einer von den Anhängern des Jesus von Nazareth. Sogleich vereinigte sich mit der Behauptung der Magd ein Anderer, der zu Petrus ebenfalls sagte: Ja! du bist auch Einer von denselben. Auch diesem zweiten Angriff zu widerstehen war Petrus zu schwach. O Mensch! erwiederte er dem zuletzt Fragenden, ich bin keiner davon. Nicht genug, daß er seine Sünde zum zweitenmal beging, seine zweite Sünde hatte auch schon eine neue in ihrem Gefolge; denn er verläugnete Jesum nicht nur wieder, sondern er fing dießmal auch an zu schwören, daß er Jesum nicht kenne. Ein falscher Eidschwur, welch neues schreckliches Verbrechen! So zieht ein Fall den andern, eine Sünde die andere nach sich, und die wiederholte Sünde ist nicht selten von einer neuen Sünde einer andern Art begleitet.

Petrus war jetzt hinausgegangen, und noch erkannte er nicht, daß er gesündiget hätte. Nun wird er sich ja doch nicht mehr zu der für ihn so gefährlichen Gesellschaft zurückbegeben, um sich nicht der Gefahr preiszugeben, auf ein Neues zu sündigen? Doch umsonst. Petrus kehret noch einmal in den Vorhof zurück, vermuthlich, um durch sein Ausbleiben die Uebrigen nicht in ihrer Vermuthung zu bestärken, daß er ein Jünger Jesu sey. Durch sein Zurückkehren wollte er vielmehr Allen einen Beweis geben, daß er sich vor ihnen nicht zu fürchten habe, daß seine zweimalige Behauptung

Digitized by Google

Wahrheit sey. O was thut der Lügner nicht, um seinen hartnäckig behaupteten Lügen den Schein der Wahrheit zu geben!

Mit erzwungener Heiterkeit steht Petrus wieder am Feuer unter der vorigen Gesellschaft. Alle umgeben ihn, und Einer beginnt auf ein Neues: Es ist in der That so, du bist Einer aus ihnen, man kennt es ja aus deiner Mundart, daß du ein Galiläer bist. Kaum hatte dieser ausgeredet, da setzte ein Knecht des Hohenpriesters hinzu, ein Vetter des Malchus, dem Petrus in Gethsemane das Ohr abgehauen hatte: Ich hab' dich ja bei Jesus von Nazareth erst vor wenigen Stunden in dem Garten Gethsemane gesehen. Petrus, der sich noch nicht zu erkennen geben wollte, setzte diesem verstärkten Zudringen der Fragenden eine verstärkte Verläugnung entgegen. Er fing auf ein Neues an zu schwören, sich zu verwünschen und zu verfluchen, daß er Jesum nicht kenne.

Wie tief bist du gefallen von deinem vorigen Edelmuth, du hocherwählter ausgezeichneter Jünger Jesu Christi! Du von dem Herrn ein Fels genannt, wie leicht ließest du dich von der schwachen Stimme einer Magd erschüttern und zusammenstürzen! Dein Fall lasse uns sehen, ob wir nicht auch in unserm Leben schon so, wie du, gefallen sind! Er sey uns zur Warnung und zur Belehrung — davon im

Zweiten Theil.

Jesum verläugnen, wie es Petrus that, ist wohl eine große schreckliche Sünde; denn wir wissen ja, welche große Verbindlichkeit er uns auflegt, ihn freimüthig zu bekennen, welch große belohnende Verheißung er uns dafür macht, wir wissen, welch große Strafe er denen androht, die ihn verläugnen und Seiner sich schämen! Seine Worte sind es: Ich sage euch: Wer mich vor den Menschen bekennet, den wird der Menschensohn auch vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, der wird vor den Engeln Gottes verläugnet werden. Luc. 12, 8. — Wer

sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird. Marc. 8, 38. So lang man wegen des Bekenntnisses zu Jesus nichts von dieser Welt zu fürchten hat, so lang man deßwegen nichts zu leiden hat, so lang glaubt man freilich, es wäre uns nicht möglich, Jesum zu verläugnen. Allein, Geliebte! prüfen wir uns selbst, wenn eine ähnliche Versuchung über uns kommt, wie sie über Petrus gekommen ist, wenn wegen des Bekenntnisses Jesu und seiner Lehre unser Leben in Gefahr käme, würden wir da Muth und Standhaftigkeit genug haben, Jesum zu bekennen? würden wir lieber alle Trübsale erdulden, ja selbst das Leben eher lassen, als daß wir uns von Jesus, unserm Herrn und Gott, und von seiner göttlichen Religion wegläugneten? Ach! wie viele der Christen würden dem Petrus in seiner Verläugnungssünde nachahmen, wenn sie in gleiche Lage mit ihm kämen. Ja, eine minder gefährliche Lage verleitet viele Christen zur nämlichen Verläugnungssünde. Wie oft wird der Herr der Herrlichkeit und seine göttliche Lehre von seinen Feinden gelästert! man sollte reden und die gute Sache vertheidigen, und man schweigt dazu aus eitler Menschenfurcht! Wie oft wird der Mensch angereizt, etwas mitzumachen oder zu unterlassen, was er vermöge seiner Religion nicht mitmachen oder nicht unterlassen soll: und er thut es doch, um nicht für einen Sonderling angesehen zu werden, um nicht verlacht, verspottet und verachtet zu werden. Ja! ist nicht jede Sünde, die wir freiwillig und bedachtsam begehen, eine Verläugnung Jesu, und seiner Lehre zu nennen, die uns jede Sünde untersaget? Und da müssen wir denn Alle es laut bekennen: Herr! wir haben gesündiget, wie Petrus gesündiget hat, auch wir haben dich verläugnet, wie dich Petrus verläugnet hat.

Petrus sündigte nebst seiner dreimaligen Verläugnung auch noch durch seine falschen Schwüre, durch seine Verwünschungen und Verfluchungen. Wie viele unselige Nachahmer findet Petrus auch in diesen seinen Sünden! Wie viele,

ach! ich zittere, es auszusprechen, wie viele falsche Eidschwüre werden von Christen abgelegt in und außer den Gerichten! Wie oft wird der heilige und ehrfurchtswerthe Name unsers Gottes mißbraucht, wie oft werden seine Strafgerichte herausgefordert, wie oft wird ohne Noth, wie oft ohne Wahrheit, ohne Ueberlegung, wie oft bei unerlaubten und zu sündhaften Handlungen geschworen! — Und Fluchen und Verwünschen, welch gemeine Sünden sind sie unter den Christen! Die Städte und die Dörfer, die Häuser und die Straßen, die Berge und die Wälder wiederhallen von denselben. — Soll ich sie euch erst noch nennen, die Flüche und die Verwünschungen, die Christen mit ihrer Zunge aussprechen, mit der nämlichen Zunge, auf welche Jesus Christus, ihr Herr und Gott in der heil. Kommunion gelegt wird, die sie aussprechen über sich und über Andere, selbst über ihre unschuldigen Kinder? Ach! nein, ich will sie euch nicht nennen, sie sind euch leider nur zu bekannt. Nur dieses sage ich euch, beherziget es wohl: Der Christ soll segnen und nicht verfluchen, nie soll er verwünschen, weder sich noch Andere, sondern nur gute Wünsche für sich und über Andere sollen aus seinem Herzen und aus seinem Munde kommen.

Petrus ließ es bei der ersten Sünde, die er beging, nicht bewenden, er sündigte öfter. Und hier möchte ich allen Unschuldigen meine herzlichste Bitte recht an das Herz legen: Ihr Lieben! meidet doch die erste Sünde, denn glaubet mir, ihr werdet es bei der ersten Sünde nicht bewenden lassen, bald wird die zweite geschehen, auf diese wird die dritte folgen, und dann wird es immer weiter gehen. Die erste Sünde begeht der Mensch mit Angst und Furcht seines Herzens, die zweite begeht er schon leichter, die dritte und vierte noch leichter, bald werden ihm die Sünden gleichsam zur Natur, so daß er sie bald mit lachendem Munde begeht.

Bist du aber so unglücklich gewesen, und hast du einmal eine Sünde begangen, so bitte ich dich: laß es dabei bewenden und begehe die zweite Sünde nicht mehr, noch weniger die dritte und vierte. Sage ja nicht, gesündiget habe ich

Digitized by Google

einmal, jetzt geht es mir in einem Beichten ab, ob ich einmal oder zweimal diese Sünde begangen zu haben bekenne. Sündige nicht vermeſſentlich auf Gottes Barmherzigkeit; denn dergleichen Sünder gelangen ſchwer, äußerſt ſchwer, mehr zur Entſündigung und Verzeihung, weil ſie ihr Herz verhärten und von keiner Buße etwas hören wollen. Haſt du geſündiget, ſo gehe zurück. Sage die zweite Lüge nicht mehr, wenn dir die erſte entfallen iſt. Biſt du einmal in eine Wolluſtſünde gefallen, ſo kehre um zu Gott, begehe die zweite nicht mehr, und werde nicht zum Gewohnheitsſünder.

Und nun bitte ich euch, Geliebte! nochmal um das Nämliche, um was ich euch ſchon Anfangs bat: Laſſet den Sündenfall des Petrus euch nicht zur Entſchuldigung, ſondern zur Warnung ſeyn. Saget nicht: Petrus, der erſte unter den Apoſteln ſündigte, alſo darf auch ich um ſo mehr ſündigen. Nein, ſeyd vielmehr auf euerer Hut, und ſaget mit Furcht und Zittern: Wenn ſelbſt Petrus fiel, um wie viel leichter werde ich in Sünden fallen, wenn mich deine Gnade nicht aufrecht erhält, Jeſus Chriſtus! Amen.

Predigt

am dritten Sonntage in der Faſten 1810.

(Zugleich am Feſte Mariä Verkündigung.)

Et conversus Dominus respexit Petrum. Et recordatus est Petrus verbi Domini, sicut dixerat: Quia priusquam Gallus cantet, ter me negabis. Et egressus foras Petrus, flevit amare.

Und der Herr wandte ſich, und blickte den Petrus an, und Petrus erinnerte ſich der Rede des Herrn, wie er geſagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirſt du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich. Luc. 22, 61 u. 62.

Der heutige hohe Feſttag verdiente es ja wohl, daß wir über ihn unſere chriſtliche Betrachtung anſtellten, daß wir uns der reinen, demuthsvollen und Gott ergebenen heiligen Jung-

Digitized by Google

frau erinnerten und das große, erfreuliche und das ganze Menschengeschlecht beglückende Geheimniß der Menschwerdung des göttlichen Sohnes beherzigten, welches an dem heutigen Tage vor sich ging. Allein schon aus meinem Vorspruch werdet ihr abgenommen haben, daß ich heute von allem diesen schweigen, und in dem fortfahren werde, was wir am ersten Fastensonntage angefangen und am vergangenen Sonntage fortgesetzet haben. Maria hat für sich und für uns keinen größern Wunsch, als daß Jesus Christus ihr göttlicher Sohn von uns und durch uns immer mehr möge erkannt, geliebt und verherrlichet werden, daß wir immer inniger an ihn mögen angeschlossen, und dadurch seine wahren Jünger und sichere Erben seines ewigen Reiches werden. Dazu, denke ich, kann uns mit der Gnade des Herrn, die vorhabende heutige Betrachtung ungemein viel verhilflich seyn; denn wir werden heute die Liebe und Freundlichkeit, die Gnade und die Erbarmungen unsers Jesus gegen einen, der Mensch und Sünder war, wie wir Alle es sind, in einem neuen Lichte sehen, und dieser Mensch war Petrus: wir werden uns zugleich zu überzeugen und in der Hoffnung zu stärken suchen, daß auch wir Jesum als den nämlichen gegen uns erfahren können, wie ihn Petrus gegen sich erfahren hatte.

Wenn die letzten zwei Sonntagsbetrachtungen über den Fall des Petrus für uns viel Furchtbares und Schreckendes hatten, weil wir bekennen mußten, daß wir um kein Haar besser sind, als dieser gefallene Jünger, daß, gleich ihm, auch wir durch unsere angehäuften Sünden unsern Heiland und Herrn verläugnet und wohl öfters, als er, verläugnet haben, so wird die heutige Betrachtung viel Tröstliches und Herzerquickendes für uns haben, wenn wir sehen werden, wie der gefallene Petrus wieder aufgerichtet, wie der Irrgegangene wieder zurückgeführt, wie der Sünder wieder begnadiget wurde; denn ungesucht wird der Gedanke sich uns aufdringen: Auch uns kann gleiches Glück zu Theil werden, auch wir können und werden entsündiget und begnadiget werden, wenn wir eben so dem büßenden Petrus nachfolgen, wie wir dem sündigenden nachgefolgt sind.

Lange habe ich mich auf diesen Theil aus der Leidensgeschichte unsers Herrn gefreut, um reden zu können von deinen unermeßlichen Erbarmungen, du göttlicher Sünderfreund Jesus Christus! und von deiner zuvorkommenden Gnade, um reden zu können von dem, was seit dem Anfang des Christenthumes auf Millionen der Christen, besonders der Sünder, mit Frucht und Segen gewirket hat, von der Buße und von den Thränen des reuevollen Petrus. Aber mit Furcht und Zittern war diese meine Freude verbunden, ob ich wohl diesen wichtigen Gegenstand auch so behandeln würde, daß er auf meine Zuhörer zu ihrem Heile wirke. Doch getrost durch Hoffnung auf die Gnade unsers göttlichen Mittlers beginne ich. Höret mir zu, ihr Lieben! höret mir aufmerksam und theilnehmend zu: Ein Sünder redet zu Sündern von der Buße des Sünders Petrus. Beantworten wir uns heute aus unserm Vorspruche folgende zwei Fragen:

I. Was brachte den Petrus zur Buße? und

II. Worin bestand die Buße desselben?

Jesus Christus! du sagtest beim letzten Abendmahl zu deinen Jüngern und vorzüglich zu Petrus: „Simon, Simon! sieh, der Satan hat euch begehrt, daß er euch wie den Weizen aussieben könnte. Ich aber habe für dich gebetet, auf daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich einmal wirst bekehrt haben, so stärke auch deine Brüder. Luc. 22, 31. Dein Wort und dein Gebet ist in Erfüllung gegangen. Dein gefallener Jünger hat sich bekehrt, und durch ihn sind unzählbare Menschen gestärkt worden, und sind besonders auch durch seine Buße und Bekehrung gestärkt worden. O laß auch uns durch das Beispiel deines reuigen Jüngers gestärket werden zur Buße und zur Treue in der Buße, die uns beide gleich nothwendig sind, Herr und Mittler, Sünderfreund und Sündenvergeber, Jesus Christus!

Erster Theil.

Wer von uns ein Augen- und Ohrenzeuge gewesen wäre von dem schrecklichen Fall des Petrus, wer gehört hätte seine

Digitized by Google

verwegene, dreimal wiederholte Verläugnung seines Herrn und Gottes, seine zweimaligen falschen Eidschwüre, seine Verwünschungen und Verfluchungen: wer hätte da geglaubt, daß dieser Jünger je wieder in sich gehen, und seine Sünde bereuen, oder wenigstens, daß er so schnell und so bald nach seiner Sünde sich bekehren würde, als er sich wirklich bekehrte? Doch seht, Geliebte! Seelen, wie die des Petrus war, gute, weichgeschaffene, nicht aus verhärteter Bosheit, sondern aus Uebereilung, aus Furcht im Drang der Versuchung fehlende und fallende Seelen, kommen bald wieder aus ihrer Verirrung zurück, stehen bald wieder von ihrem Falle auf; denn schnell schenkt ihnen Gott das Licht seiner Gnade, schnell reicht er ihnen seine aufrichtende Hand dar, schnell erwacht dadurch das auf kurze Zeit eingeschläferte Gewissen, und sie lassen sich erleuchten, lassen sich aufrichten, und trachten in ihr Herz die verlorne Ruhe wieder zu erhalten.

Nicht der Mensch selbst ist die erste Ursache und Triebfeder zur Buße, sondern Gott rufet zuerst den Sünder dazu. Von ihm nimmt jedes gute und heilsame Werk seinen Anfang, von ihm und durch ihn und mit ihm nimmt ihn auch die Buße des Sünders. Nun hat der allmächtige Gott unzählbare Mittel und Wege, durch welche er nach Verschiedenheit der menschlichen Herzen die Sünder zur Buße bringt. Bei Petrus war es ein Blick, den Jesus auf ihn warf. Der Herr wandte sich, sagt der heil. Text, und sah den Petrus an.

Nach geendetem nächtlichen Verhöre vor dem hohen Priester Kaiphas wurde Jesus gebunden abgeführt. Der Weg traf den Vorhof vorbei, wo Petrus noch am Feuer stand, ohne noch den geringsten Vorwurf seines Gewissens über seine begangenen Sünden zu fühlen. Mit niedergesenktem Blicke ging schweigend das duldende Gotteslamm einher, doch in einer Nähe, wo Petrus ihn bemerken konnte, erhebt Jesus sein Angesicht, eröffnet sein Auge, und blickt seinen Jünger an. Ein einziger Blick! — das heißt mit wenigen viel gethan! und was war es für ein Blick? Vielleicht ein Blick der Verachtung, oder des Tadels, oder der Bestrafung? Ach

nein, solche Blicke konnte das Auge des Göttlichen jetzt nicht werfen. Und Petrus hätte auch so einen zu tief in sein weiches Herz eingreifenden Blick nicht ertragen können, er wäre dadurch mehr erschüttert als gerührt, vielleicht eher zur Verzweiflung als zur Buße gebracht worden. Es war ein Blick des Mitleides und der Liebe, sanft, gnädig und erbarmungsvoll, mit welchem der Heiland den Petrus ansah. — Wer sollte nicht erwarten, daß Jesus auch seinen Mund öffnen, und zu seinem Jünger sagen würde: „Simon, Simon! hab „ich es dir nicht vorhergesagt, daß du mich noch in dieser Nacht „dreimal verläugnen wirst! Sieh! jetzt ist es geschehen, da „stehen die Zeugen deiner Verläugnung umher. Ist das dein „entschlossener Muth und deine versprochene Bereitwilligkeit, „mit mir zu leiden und zu sterben?" Doch Jesus sprach weder eines von diesen, noch ein anderes Wort. Ein einziger Blick, und sonst kein äußerliches Zeichen war es, womit er seinem Jünger begegnete. In diesem Stillschweigen des Heilandes entdecke ich einen neuen Zug seiner Liebe, seiner Milde und seiner Schonung gegen den Sünder. Hätte er auch nur ein einziges Wort mit Petrus geredet, dann wäre es vor allen um das Feuer herumstehenden Kriegsknechten und vor dem ganzen Hausgesinde erwiesen gewesen, daß Petrus sein Jünger sey, und welchem Gespötte, welchem Hohngelächter wäre Petrus dann preisgegeben gewesen? Ja, noch mehr, ohne Verzug würde man den Petrus ergriffen, und gebunden und eingekerkert haben. Aber Jesus, der, wie er selbst sagt, in die Welt gekommen war, nicht um zu verderben, sondern um zu retten, wollte dem, der ihn beleidiget hatte, kein Leid geschehen lassen, es sollte auch über Petrus sein hohepriesterliches Gebet erfüllet werden: „Vater! von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren. Sieh hier, o Sünder! einen eingreifenden Beweis auf dein Herz. Derjenige, der den Sünder zeitlich verschont, soll der nicht noch mehr ewig verschonen wollen, wenn der Sünder diese Schonung selbst haben wollte?

Mit dem äußerlichen Blick, den Jesus auf Petrus warf, war auch noch ein innerlicher verbunden, ein Blick seiner

Digitized by Google

erleuchtenden und erwärmenden Gnade, der noch ungleich wirksamer war, als der Blick seines Auges. Dieser wirkte so recht eigentlich auf das Herz desselben, weckte das Gewissen aus seinem betäubten Schlummer, deckte dem Petrus sein ganzes sündhaftes Betragen auf, hielt ihm seine Verläugnung, seine Verwünschungen und Verfluchungen recht lebhaft vor, erinnerte ihn an Alles, an was Petrus im Taumel des Sündigens nicht einmal gedacht hatte. Jetzt merkte er erst, was er schon zweimal nicht merkend gehört hatte, daß der Hahn schon zweimal gekräht habe, wie es ihm der Herr vorhergesagt hatte; jetzt dachte er an jedes Wort, das zu ihm der Herr am vorhergegangenen Abend gesagt und deren jedes er für unmöglich und unnöthig gehalten hatte. Jetzt fiel es ihm ein, wie stark er sich vorhin zu seyn träumte, und wie schwach er sich bewiesen hätte; jetzt erkannte er, wie nachtheilig für ihn sein zu großes Vertrauen auf sich selbst war, welchen Schaden er sich dadurch zuzog, daß er gegen die Ermahnung des Heilandes am Oelberge Gebet und Wachsamkeit verabsäumte, daß er sich aus Neugierde unzeitig in Gefahr und Gelegenheit zu sündigen gestürzt hatte. Ach! dachte er bei sich selbst: wie verblendet war ich durch mich selbst, wie eilend habe ich mich von Gefahr in Gefahr, von Sünde zu Sünde gestürzet! Wie gut hat es mein Herr und mein Gott mit mir gemeint, er hat mich gewarnet, und ich glaubte, keine Warnung vonnöthen zu haben, — er sagte mir meinen Fall voraus, und ich, ich Verblendeter, ich Thor, konnte sein Wort, des Allwissenden Gottes Wort in Zweifel ziehen?

Ein Blick Jesu — und die erweckte Erinnerung an sein Wort war es also, was in dem Petrus den Grund zu seiner Buße legte. Es ward seiner Freiheit kein Zwang angethan. Petrus hätte auch diesem Blicke seines Meisters, dieser an sein Gewissen ergangenen Stimme Gottes widerstehen können, wie er sich der vorhergegangenen Warnung seines göttlichen Meisters und seiner Ermahnung zum Gebet und zur Wachsamkeit widersetzt hatte. Und so, Geliebte! so handelt der Herr auch mit uns, auch uns ruft er zur Buße, ohne

unserer Freiheit Gewalt anzuthun, wir können seiner Einladung, seinem Rufe zur Buße folgen, oder widerstehen. Wohl uns, wenn wir ihr folgen, aber wehe uns, wenn wir derselben uns widersetzen! Blickt gleich sein menschliches Auge uns nicht mehr sichtbar mit göttlicher Milde an, so sieht er doch noch auf uns herab, erleuchtet mit seiner Gnade unsere Herzen, und erinnert uns an sein Wort, an seine Gebote, auf welche wir, während wir sündigten, vergessen hatten. Sünder, wenn dir dein Gewissen keine Ruhe läßt, wenn du bei dem ernsten Gedanken an den Tod und an die Ewigkeit zitterst und bebest, wenn du nicht mit kindlichem Herzen zum Himmel und zu Gott aufblicken kannst, sondern mit sklavischer Furcht deinen Blick zur Erde heftest, so bedenke, Gott sucht dich dadurch zur Buße auf, wie er den Petrus dazu aufsuchte. — Ahme nun diesem Jünger nach, und thue auch du Buße, wie Petrus Buße that! Vernimm, worin seine Buße bestand — im

Zweiten Theil.

Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich. Mit diesen wenigen Worten bezeichnet uns die göttliche Schrift die Buße des Petrus; aber wie Vieles läßt sich über diese Worte nachdenken!

Petrus ging hinaus — aus dem Vorhof des Hohenpriesters, welcher der unglückliche Ort seiner gehäuften Sünde war, er vermied jetzt die Gefahr und die Gelegenheit, um nicht durch längern Aufenthalt bei derselben auf ein Neues in Versuchung zu gerathen, er verließ die Gesellschaft jener Menschen, die ihm zur Sünde Anlaß gegeben hatten. Und dadurch hat Petrus allen denen, die wahrhaft über ihre begangenen Sünden Buße thun wollen, ein höchst nachahmungswürdiges Beispiel gegeben, daß auch sie alles das verlassen, fliehen und meiden müssen, was ihnen bisher ein Stein des Anstoßes, ein Reiz und eine Verführung zur Sünde geworden ist. Wer die Gefahr und die Gelegenheit nicht vermeiden will und doch dabei sagt: Ich will nicht sündigen, der gleichet demjenigen, der da sagt: Ich halte meine Hand über

Digitized by

das Feuer, aber ich will mich nicht brennen — ich stürze mich in das Wasser; aber ich will mich nicht ersäufen. — Bemerkest du, o Mensch, daß du in diesem oder jenem Ort schon öfters gesündiget hast, zum Beispiel — bei einem Trinkgelag durch Rausch und Betrunkenheit, in dem Haus deines Nachbars, deines Freundes durch ehrabschneiderische Reden, so gehe nicht mehr in diese Häuser; denn wie du bisher in demselben öfters gesündiget hast, so wirst du wieder sündigen, sobald du dich wieder dahin begibst. Du warst bisher gewöhnt, in gewisse Gesellschaften zu gehen, wo unehrbare, unreine Reden geführt, und in dir und in Andern böse Gedanken und schändliche Begierden gewecket wurden. Wenn du über deine in solcher Gesellschaft begangenen Sünden wahrhaft Buße thun willst, so mußt du dich von derselben ferne halten, wo nicht, so wirst du dich bald wieder mit den nämlichen Sünden verunreinigen. — Du pflegst mit einer Person einen vertrauten unerlaubten Umgang, und bist mit ihr schon mehrmal zu Fall gekommen. Willst du Buße, wahrhaft Buße thun, so trenne dich von ihr, hebe allen Umgang mit ihr auf, sonst hat dein Vorsatz keine Kraft, sonst ist deine Reue nur Heuchelei, sonst herrscht kein Haß der Sünde, sondern bedeckte Liebe zu derselben in deinem Herzen. Denk an das Wort des Herrn: Wenn dich deine Hand und dein Fuß ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir, wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es heraus, und wirf es von dir! Denk an Petrus: wie er aus dem Vorhof hinausging, so geh' auch du weg aus der Gesellschaft, aus der Gefahr, aus der Gelegenheit zur Sünde.

Vom Vorhof ging Petrus in einen abgelegenen einsamen Ort, wo er durch nichts gestört wurde: da ließ er den schmerzlichen Empfindungen seines Herzens freien Raum, da rollten Thränen, gehäufte Thränen aus seinen Augen über seine Wange herab. Er weinte bitterlich. Seine Thränen waren ein unverkennbarer Beweis von seiner innigsten Reue. Hier schwebte es ihm in den lebhaftesten Bildern vor Augen, wie untreu er gegen seinen Herrn und Gott gehan-

delt, wie undankbar er sich gegen die unzählbaren Beweise seiner göttlichen Liebe betragen, und wie der Heiland, er, auf den Petrus vergessen, den er so oft und so schrecklich beleidiget hatte, doch auf ihn nicht vergaß, wie freundlich und liebevoll er ihn anblickte, und den Verlornen wieder aufsuchte. Was hätte er nicht darum gegeben, wenn er seine Sünde hätte ungeschehen machen können? Wie Petrus über seine Sünden weinte, so sollen auch wir über die unsrigen weinen. Zwar über seine Sünden weinen zu können, ist eine besondere Gabe Gottes, die man die Thränengabe nennt, die nicht jeder hat, und nicht jedem gegeben wird. Sie ist aber auch nicht nothwendig, doch selig, wer sie hat, und selig, wer zu Gott darum bittet. Wenn unsere Augen über unsere Sünden nicht weinen können, so lasset wenigstens unser Herz weinen, d. h. lasset uns unsere Sünden aus wahrer Liebe zu Gott bereuen, und damit wir dieses unumgänglich Nothwendige können, so lasset uns Gott um seine Gnade anflehen, beherzigen wir alles das recht ernstlich, was unsere harten Herzen erweichen und zerschmelzen kann. Erwägen wir die unendliche Liebenswürdigkeit unsers Gottes, die vielen unzählbaren Wohlthaten, und das, was in der Ewigkeit auf uns wartet. Bereuen wir unsere Sünden nicht bloß dann, wenn wir uns über dieselben in der Beicht anklagen, sondern alle Tage unsere ganze Lebenszeit hindurch, wie auch Petrus seine Sünden sein ganzes Leben hindurch bereute.

Petrus besserte sich, und mit seiner Buße ging eine gänzliche Aenderung in ihm vor sich. Er, der vorher zu viel auf sich selbst vertraute, ward jetzt gegen sich mißtrauisch. Seine vorige Hitze, sein voriges Feuer verwandelte sich in gelassene, bescheidene Demuth. Seine Liebe zu Jesus bekam jetzt die rechte Ordnung und Richtung. Nimmermehr verläugnete er seinen Herrn, sondern freimüthig und unerschrocken bekannte er ihn überall, auch da noch, wo es ihm sein Blut und sein Leben kostete.

Hierin, Geliebte! hierin wird wohl Petrus die wenigsten Nachahmer haben, und doch ist Sinnesänderung und

Digitized by Google

Lebensbesserung das wesentlichste und nothwendigste Erforderniß einer wahren Buße. Der wahrhafte Büßer soll und darf nicht mehr zurückfallen in seine vorigen Sünden, vielmehr übe er sich in den gerade entgegengesetzten Tugenden. Der Hoffärtige werde ein auffallendes Beispiel der Demuth; der Zornmüthige und Rachgierige übe Versöhnlichkeit, Liebe und Sanftmuth; der Unkeusche liebe, schätze und zeige Reinigkeit der Seele und des Leibes; der Verschwender werde sparsam und der Karge freigebig. Die Aenderung, die in dem Menschen durch Buße vorgegangen ist, zeige sich vorzüglich durch erneuerte innige Liebe zu dem göttlichen Sünderfreund und Sündenvergeber, Jesus Christus, so zwar, daß, wenn Er auch an uns nach unserer Bekehrung die Frage stellte, die er an den bekehrten Petrus gestellt hat: Christ, liebst du mich jetzt, liebst du mich mehr, als alles Andere, was liebenswürdig ist, auch wir mit gleich wahrer Gesinnung, wie Petrus, antworten könnten: Herr, dir ist nichts unbekannt, du weißt Alles, du siehst in mein Herz, du weißt, daß ich dich liebe!

Bringe uns zu dieser Liebe, du ewig Liebenswürdigster — Jesus Christus! und nun noch eine Bitte an deine göttlichen Erbarmungen: Laß diese drei Betrachtungen, die wir über deinen gefallenen und wiederaufgestandenen Jünger angestellt haben, recht viel Nutzen stiften. Leite du durch dein Licht und durch deine Liebe recht viele Sünder zu einer wahren Buße, und jene, die du bereits seit längerer Zeit zur Buße geführt hast, erhalte in derselben bis an das Ende! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Faſten 1810.

Videns Judas, qui eum tradidit, quod damnatus esset, poenitentia ductus retulit triginta argenteos principibus sacerdotum et senioribus, dicens: Peccavi, tradens sanguinem justum.

Als Judas, der Jeſum überliefert hatte, ſah, daß er verurtheilt wurde, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Vorſtehern der Prieſter und den Aelteſten zurück, und ſprach: Ich hab' geſündiget, daß ich ein unſchuldiges Blut überliefert habe.

Matth. 27, 3. u. 4.

Nichts wird von den Menſchen mehr außer Acht gelaſſen, als eben das, was ſowohl für ihr ewiges als auch zeitliches Wohl ſo nothwendig iſt, das Streben nach wahrer Buße, eine gänzliche Bekehrung, eine vollkommene Aenderung ihres verkehrten Sinnes und Lebens, und das Hervorbringen von würdigen Früchten der Buße. Es gibt keine Zeit im Jahre, die zur Buße einladender wäre, als die heil. Faſtenzeit, wo das öftere Andenken an den für unſere Sünden leidenden blutenden und ſterbenden Welterlöſer uns zur Reue bewegen, und an das erinnern ſoll, was wir ſelbſt zu thun haben, um unſerer Sünden los zu werden, und ein neues Leben der Tugend und der Gerechtigkeit zu leben, wo überdieß die herannahende Oſterkommunion uns zum ernſtlichen Streben nach Reinigung unſerer Herzen auffordert, damit wir nicht als Sünder, ſondern als gerechtfertigte Büßer unſer reinſtes und heiligſtes Oſterlamm, Jeſum Chriſtum, in unſer entſündigtes und gereinigtes Herz aufnehmen.

Um uns zur Buße zu bewegen, habe ich auch heuer über die Leidensgeſchichte unſers Herrn zu euch geredet, und eben das, was heuer der Ordnung gemäß aus derſelben zur Betrachtung traf, wie geeignet war es, uns auf bußfertige Geſinnungen zu bringen! Wir ſahen an Petrus, den gefallenen

Digitized by Google

Jünger des Herrn, leider nur zu kenndar, unser Ebenbild in Rücksicht der Sünde; es wurde uns aber auch an seiner Reue und an seiner Buße ein anziehendes und nachahmungswürdiges Vorbild aufgestellt. Und o Gel., es war und ist und bleibt der Wunsch meines Herzens, den ich vor acht Tagen an dieser heil. Stätte aussprach, und den ich um seiner Wichtigkeit willen auch heute wiederhole: Möchten auch wir mit der uns dargereichten Gnade Gottes mitwirken, möchten wir über unsere Sünden weinen und seufzen, büßen und uns bessern, wie Petrus der Erleuchtung des Herrn in seinem Herzen Platz gab, wie er über seine Sünden weinte und seufzte, büßte und sich besserte.

Doch — trauriger Gedanke! nie werden wir Prediger mit mehr Widerwillen gehört, nie werden unsere Ermahnungen weniger befolgt, als wenn wir unsere Zuhörer zur Buße auffordern. Indessen lasse ich mich dadurch nicht abschrecken, ich fahre in meinen Ermahnungen zu dem Allerwichtigsten, zur Buße, fort, wenn es auch Einigen noch so unwillkommen seyn sollte. Der Herr wird mein Bemühen doch an einigen Wenigen segnen, die er zum ewigen Leben verordnet hat. Ich fahre um so mehr darin fort, da mir eben die fortzusetzende Leidensgeschichte unsers Herrn Gelegenheit dazu an die Hand gibt, da sich mir aus derselben wieder ein Sünder, wieder ein gefallener Jünger Jesu darbietet, der aber leider nicht mehr, wie Petrus, von seinem Sündenfalle aufstand, sondern ohne heilsame Reue, ohne Glauben und ohne Hoffnung unbußfertig dahinstarb. Mit Schauder denke ich an den Verräther Judas Iskarioth. Lieber würde ich von diesem Unglücklichen schweigen, aber ich kann und darf nicht; denn ich muß mir denken: Vielleicht schrecket Judas den zur Buße auf, den Petrus nicht zur Buße gerührt hat.

Jene fürchterliche Nacht, wo Jesus vor dem Hohenpriester Kaiphas und der Rathsversammlung stand, wo falsche Zeugen wider ihn auftraten, wo er einen schmerzvollen Backenstreich in sein heiligstes Angesicht erhielt, wo er dem Gespötte, den Beschimpfungen und Verspeiungen der muthwilligen Kriegs-

Digitized by Google

rotte preisgegeben war, wo er von seinem geliebten Petrus dreimal war verleugnet worden, jene fürchterliche Nacht war vorüber gegangen. Kaum als der Morgen des Freitags zu dämmern anfieng, war die ganze Rathsversammlung mit dem Hohenpriester schon wieder versammelt. So wachbar, so eifrig und thätig sind die Menschen zur Sünde und zum Frevel, — und ihres boshaften Unternehmens Ausführung, Jesum zu tödten, ließ keine Verzögerung zu, seine Hinrichtung mußte noch am nämlichen Tage vor Sonnenuntergang geschehen, weil mit demselben schon der Sabbath einging, an welchem sie nichts mehr vornehmen durften. In dieser frühmorgens gehaltenen Versammlung wiederholten sie nochmals die schon in der Nacht an Jesus gestellten Fragen: ob er der Messias, ob er Gottes Sohn sey; und als sie Jesus nach der Wahrheit mit Ja beantwortet hatte, sprachen sie auf ein Neues das Todesurtheil über ihn aus. Es stand aber nicht in ihrer Macht, das Todesurtheil an Jesus selbst zu vollziehen, denn diese Macht war ihnen von den Römern genommen worden. Sie mußten daher die Bestätigung des Todesurtheiles und die Vollziehung desselben sich erst von dem römischen Landpfleger, Pontius Pilatus, ausbitten, welches sie auch thaten.

Als nun, sagt der heil. Text, Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, da reute ihn seine That, er trug den Vorstehern der Priester, und den Aeltesten des Volkes die dreißig Silberlinge — den Sündenpreis seiner Verrätherei, zurück, und rief laut aus: Ich habe gesündiget, weil ich unschuldiges Blut überliefert habe. — Die Geschichte dieses Jüngers ist zu merkwürdig, als daß ich sie in einer einzigen Betrachtung behandeln könnte, ich werde dreimal über ihn reden müssen, wie wir es über Petrus gethan haben, und zwar über seine Sünde, über seine Reue, und über sein Ende.

Heute gebe uns nur der Ausruf und das Bekenntniß des Judas: Ich habe gesündiget, weil ich unschuldiges Blut überliefert habe, Anlaß, nachzudenken im

Digitized by Google

Ersten Theil über die Sünde des Judas Iskarioth und im Zweiten Theil wollen wir darüber eine lehrreiche Anwendung auf uns selbst machen.

Jesus Christus! gib du uns deinen Segen und deine Gnade, und laß uns aus bösen und traurigen Beispielen wahrhaft gut werden!

Erster Theil.

Die Sünde des Petrus bestand darin, daß er seinen Herrn und Gott verläugnete, jene des Judas aber, daß er den nämlichen Herrn und Gott, Jesum, seinen Lehrer und Wohlthäter verrieth und den Händen seiner Feinde auslieferte. Wir haben schon bei dem Fall des Petrus die Bemerkung gemacht, daß seine Verläugnung nicht die einzige Sünde war, sondern daß vor derselben schon mehrere Sünden vorausgingen, die ihn allmählig zu seiner Hauptsünde hinführten. Das Nämliche nehmen wir auch an Judas wahr. Seine Verrätherei ist zwar seine Hauptsünde, aber vor dieser gingen andere Sünden voraus, und hätte Judas diese vermieden, so wäre es nie so weit mit ihm gekommen, er hätte weder die Sünde seiner Verrätherei begangen, noch auch jene, welche nach derselben erfolgte.

Wenn ein Mensch mehrere Sünden begeht, so lassen sie sich gewöhnlich auf eine oder die andere Sünde als die Hauptquelle zurückführen, aus welcher die übrigen entspringen. Bei Petrus war es eine Art von Hochmuth, nämlich zu großes Vertrauen auf sich selbst, was alle seine übrigen Sünden veranlaßte. Und was war wohl bei Judas die ursprüngliche Sünde, die ihn Schritt für Schritt aber eilend zu den übrigen führte, und in das gänzliche Verderben stürzte? Ach! mit traurigem Herzen nenne ich sie. Es war der Geiz, die übermäßige, ungebändigte Begierde nach Geld.

Ihn hatten schon keine guten und reinen Absichten in die Gesellschaft und Jüngerschaft Jesu gezogen. Die falschen Begriffe, die er sich von der irdischen Macht und Herrschaft des Messias mit den übrigen Juden machte, brachten ihn auf

den Wahn, durch die Nachfolge Jesu könne und werde seine Geldgierde im Ueberfluß gesättiget werden, sobald sich Jesus in seiner königlichen Würde zeigen würde. Drei Jahre wartete Iskarioth vergebens auf die Erfüllung seiner eiteln Hoffnung, und welcher Unmuth muß während dieser langen Zeit seine Seele erfüllt haben, wenn er hörte, wie sein göttlicher Meister Verachtung des Reichthums, und Losreißung des Herzens von den zeitlichen Gütern bei mehr als einer Gelegenheit einschärfte, und die Armen im Geiste selig pries, wenn er sah, wie der Herr selbst in freiwilliger Armuth und in äußerster Dürftigkeit lebte, und von gutherzigen Menschen für sich und die Seinigen Unterstützung und Almosen annahm. Bei allem dem wußte Judas doch seine Habsucht zu befriedigen. Er hatte das wenige Geld unter seinen Händen, womit der Herr für sich und seine Apostel den Unterhalt und die nothwendigen Ausgaben bestritt, und auch andere dürftige Menschen unterstützte. Von diesem geringen Geldvorrath legte Judas von Zeit zu Zeit verstohlener Weise für sich etwas auf die Seite; denn der heil. Evangelist Johannes setzt bei jener Gelegenheit, wo er erzählt, daß Judas die gemeinschaftliche Geldbörse führte, ausdrücklich bei, daß er ein Dieb war.

Wenige Tage vor dem Tode des Erlösers gab Judas einen auffallenden Beweis von seinem Geldgeize. Jesus war mit seinen Jüngern zu Bethanien im Hause des Lazarus, der Martha und der Maria Gast, als diese letztere aus Dankbarkeit und Liebe eine kostbare Nardensalbe nahm, und mit derselben die Füße des göttlichen Heilandes salbte. Judas, den das Geld reute, welches Maria auf die kostbare Salbe verwendet hatte, äußerte über diese an sich so edle Handlung seinen Unwillen, doch verbarg er seine geizigen Gedanken auf das sorgfältigste unter einem guten Anschein. Warum, sprach er, hat man diese Salbe nicht verkauft, man hätte wenigstens dreihundert Denare dafür bekommen, die man den Armen hätte geben können. Allein, wie uns der heil. Johannes versichert, er sagte dieß nicht deßwegen, weil er sich um die Armen bekümmerte, sondern er hätte es lieber gesehen, wenn

Maria,

Maria, anstatt die Füße des Herrn zu salben, den Betrag des Geldes, welches sie auf die Salbe verwendet, in die gemeinschaftliche Börse geworfen hätte, damit er davon für sich einen ergiebigen Theil hätte behalten können. Der göttliche Mittler, welcher dem Judas in das Herz blickte, rechtfertigte die gute Maria vor allen Gegenwärtigen, und da dieß natürlicher Weise zur Beschämung des Judas ausfiel, so gerieth dieser hierüber in Unwillen, und vielleicht erwachte eben jetzt der unselige Gedanke in seinem Herzen mit aller Kraft, seinen Meister an seine Feinde zu verrathen, um sich so für die erlittene Beschämung an ihm zu rächen.

Er hatte wohl von dem Befehl gehört, den die Feinde Jesu hatten ergehen lassen, Jeder, der von dem Aufenthalt Jesu wüßte, sollte ihnen davon die Anzeige machen. Judas benützte dieses Aufgebot, und ging hin zu den Hohenpriestern, und wollte vor ihnen das Ansehen haben, wie gehorsam er gegen ihre Befehle wäre. Allein sein erstes Wort, das er zu ihnen redete, verrieth schon wieder seinen Geldgeiz; denn dieses lautete so: Was wollet ihr mir geben, wenn ich euch Jesum überliefere? Um den Vorstehern der Priester allen Verdacht zu benehmen, als wollte er sie vielleicht nur hintergehen, als wäre es ihm nicht Ernst, ihnen den Aufenthaltsort Jesu anzuzeigen, wird er wohl seine geheime Erbitterung gegen seinen Meister geoffenbart, und manches Wort haben fallen lassen, um seine Unzufriedenheit mit Jesus zu erkennen zu geben, und sich und seinem Anerbieten Glauben zu verschaffen, den er auch wirklich fand. Die Feinde des Herrn versprachen dem Judas dreißig Silberlinge, und um dieses elende Sündengeld zu verdienen, ging er mehrere Tage mit dem schwarzen Gedanken um, wie er seinen Meister am bequemsten in die Hände seiner Feinde ausliefern könnte. Freilich wird sich sein Gewissen geregt, und mit quälenden Vorwürfen ihm sein schändliches Unternehmen vorgehalten haben; aber wie wird er sich bemüht haben, seine Unthat vor seinem innern Richter wo nicht zu rechtfertigen, doch wenigstens zu entschuldigen! Vielleicht dachte er sich, ich kann ja dieses Geld leicht annehmen. Meinem Herrn geschieht deß-

wegen doch kein Leid, denn er ist ja bisher schon öfters den Nachstellungen und Mordanschlägen seiner Feinde entgangen, er wird sich auch dießmal durch seine Wunderkraft aus ihren Händen zu befreien wissen.

Durch solche Scheingründe suchte Judas sein Gewissen einzuschläfern, und zog sich daher eine unglückliche Verhärtung und Verstockung seines Herzens gegen jeden Eindruck der göttlichen Gnade zu. Man sollte glauben, ein einziger Blick Jesu, der so sanft war, ein einziges Wort desselben hätte sein schändliches Vorhaben in ihm ersticken, und ihn zur Reue bewegen müssen. Aber vergebens! Hatte nicht der Heiland beim Abendmahl in Gegenwart aller Apostel mit betrübter entrüsteter Seele gesagt: Fürwahr ich sage euch: Einer aus euch wird mich verrathen? Jesus hätte vermöge seiner göttlichen Allwissenheit den Judas nennen können; allein er verschonte ihn, und diese Schonung hätte ihn rühren sollen. Der Herr wusch auch ihm wie den übrigen mit unendlicher Herablassung und Liebe die Füße, und auch das erstickte seinen bösen Vorsatz nicht in ihm. Selbst jenes Wort des Mittlers, so fürchterlich es auch in den Ohren aller Jünger, aber vorzüglich des Judas ertönen mußte, jenes Wort: „Es wäre besser, wenn der nie wäre geboren worden, durch den der Menschensohn wird überliefert werden, selbst dieses Wort, das die gewisse ewige Verdammung aussprach, machte keinen Eindruck auf Judas. Welche Verhärtung, welche Verstocktheit!

Judas war durch seinen Geiz auch zur schändlichsten Falschheit, Verstellung und Heuchelei verleitet worden. Denn um vor den übrigen Aposteln sich zu beschönigen, und jeden Verdacht von sich zu entfernen, war er unverschämt genug, beim Abendmahl seinen allwissenden Herrn zu fragen: Meister! bin vielleicht ich derjenige, der dich verrathen soll? Ja, wo er den Herrn wirklich schon in Gethsemane seinen Feinden ausliefert,, mißbraucht er noch das Siegel der Freundschaft — den Kuß; er heuchelt freundlichen Gruß, um seine schwarze That darunter zu verbergen.

Digitized by Google

So weit, und zu so vielfachen schrecklichen Sünden verleitete den Judas eine einzige ungebändigte Leidenschaft seines Herzens. Ja sie brachte ihn noch weiter, sie stürzte ihn zuletzt in die größte und unglücklichste aus allen seinen Sünden — in die Verzweiflung. — Doch von dieser werden wir noch späterhin ausführlicher hören. Lasset uns jetzt aus dem bisher Gehörten eine kleine lehrreiche Anwendung auf uns machen, im

zweiten Theil.

Wie tief kann der Mensch fallen, wie weit kann er es in der Bosheit bringen, wie kann er von Greuelthat zu Greuelthat steigen, wenn er auch nur eine einzige böse Leidenschaft in seinem Herzen Wurzel fassen läßt, und anstatt sich ihr aus allen Kräften zu widersetzen, ihr immer und immer nachgibt! Das sehen wir an Judas, und sein Beispiel setze uns in Furcht vor uns selbst.

Hüten wir uns vor allem Geize, d. i. vor aller unmäßigen und unordentlichen Liebe zum Gelde, und zu allem was Geldes Werth hat; denn der Geiz ist an sich selbst schon große Sünde, und er wird auch bei uns, wie bei Iskarioth eine reichhaltige Quelle vieler anderer Sünden werden. Es gibt keine Niederträchtigkeit, zu welcher ein geld- und gewinnsüchtiger Mensch nicht aufgelegt wäre, so daß er zuletzt Ehre und Gewissen und jedes edlere Gefühl mit Füßen tritt, daß er Pflicht und Treue, Redlichkeit und Freundschaft seiner Habsucht aufopfert. — Wider diese Sünde müssen wir um so mehr auf unserer Hut seyn, da es so leicht ist in selbe zu verfallen, da die Armuth eben so wenig wie der Reichthum vor derselben gesichert ist, da sich von allen Sünden keine mehr zu verbergen weiß, indem der geizigste Mensch durch die täuschendsten Scheingründe seine Sünde — sogar noch eine Tugend — die Tugend der Häuslichkeit und der weisen Sparsamkeit nennet.

Den Judas verleitete seine Geldgierde zu öftern Diebstählen, u. Gel., wie viele Menschen stehlen und betrügen, ach, nicht aus äußerster Noth, sondern aus unseliger Begierde,

auf die leichteste Weise zu etwas, zu einem größern oder kleinern Vermögen zu gelangen. Vielen ist, wie dem Judas, die Aufsicht über Manches von dem Hauswesen oder über eine andere Sache anvertraut, und weil sie vor den Menschen unbemerkt zu bleiben hoffen, und zugleich die heil. Furcht und Liebe Gottes auf die Seite setzen, so erlauben sie sich kleiner Eingriffe in fremdes Gut, und bedenken nicht, daß man vom Kleinern anfängt, und zum Größern überschreitet; ja, daß auch kleine Diebstähle, wenn sie längere Zeit fortgesetzt werden, am Ende zu einer großen Summe anwachsen. Ihr Alle, die ihr euch in diesem Stücke schuldig wisset, erinnert euch doch, daß der letzte Heller müsse bezahlt werden, wenn die Sünde des Diebstahls soll nachgelassen werden; erwäget, daß es kein größeres Gut und kein edleres Glück auf dieser Erde gebe, als jenes eines guten Gewissens, dieses ist ja mehr werth, als die Schätze der ganzen Welt; saget dann zu euch selbst: Wie könnte ich so thöricht seyn, und die Ruhe und den Frieden meines Herzens für eine Kleinigkeit hingeben, welche mir die ganze Welt nicht ersetzen kann. Um euch vor Habsucht und daraus hervorgehenden Diebstählen und Betrügereien zu sichern, beherziget öfters die bekannten Worte unsers Heilandes: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, dabei aber an seiner Seele Schaden litte?

Bist du wie Judas in eine oder mehrere Sünden gefallen, o so verhärte deinen Sinn und dein Herz nicht, wie sich Judas verhärtete, sonst wird dein Ende zuletzt auch dem seinigen gleichen. Nimm eine gute Lehre, einen Rath, eine Warnung gutmüthig auf, stoße die fremde Hand nicht zurück, die dich heilen will, bleib deßwegen nicht von der Predigt weg, weil du dich ein oder das anderemal schon getroffen gefühlt hast, sondern geh eben deßwegen um so lieber dazu, damit du zur nähern Kenntniß deines kranken Zustandes gelangest. Ergehen an dein Herz innere und äußere Aufforderungen, du solltest dich einmal ernstlich bekehren, so folge diesen Aufforderungen und bekehre dich ernstlich; nicht immer klopfet die Gnade Got-

Digitized by Google

Gottes gleich mächtig an dein Herz, wenn du sie mehrmal von dir weisest, so kann dich Gott zuletzt in deinen Sünden sterben lassen.

Das ernstliche Nachdenken über die Sünden des Judas sagt uns auch: Hüten wir uns vor Verstellung und Heuchelei, vor Falschheit in der Freundschaft und im Umgang! Nichts schlägt der Liebe tiefere Wunden, als diese Sünden. Aufrichtigkeit und Redlichkeit soll sich in allen unsern Gesinnungen zeigen. Immer sollen wir in der Wahrheit wandeln, und auch dadurch Gottes Nachahmer werden, der da ist die ewige Wahrheit.

Die unseligste Sünde, wozu Judas durch seinen Geiz gebracht wurde, war diese, daß er seinen Herrn und Gott, die Unschuld und Heiligkeit verrieth! Und auch hierin hat Judas viele seines Gleichen. Sein Wort: Was wollt ihr mir geben ꝛc. ist noch jetzt das Losungswort vieler Sünder: Was willst du mir geben, spricht der ungerechte Richter, wenn ich dir deinen ungerechten Streithandel gewinne? was willst du mir geben ꝛc. spricht ein anderer, wenn ich durch falsches Zeugniß dir aus deiner Verlegenheit heraushelfe? was willst du mir geben, spricht ein Dritter, wenn ich diesen oder jenen von seinem Amte, von seinem Dienste bringe, und dir dazu verhilflich bin? Und Gel., welche Sprache ist besonders in diesen Tagen häufiger als diese: Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch in Häuser und zu Personen führe, wo ihr eure geilen Lüste befriedigen könnet? — O ihr Engel des Himmels, verhüllet euer Antlitz vor den Ausschweifungen unserer Zeiten und wachet, wachet über die unschuldigen Seelen, die euerm Schutze anvertraut sind! Ihr aber, o Christen, betet zu Gott, betet um Bekehrung der Sünder, und um Abwendung der göttlichen Strafen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am fünften oder Passionssonntag in der Fasten 1810.

Judas .... poenitentia ductus retulit triginta argenteos principibus sacerdotum et senioribus, dicens: Peccavi, tradens sanguinem justum. At illi dixerunt: Quid ad nos? tu videris.

Judas .... brachte aus Reue die dreißig Silberlinge den Vorstehern der Priester und den Aeltesten zurück, und sprach: Ich hab' gesündiget, ich hab' unschuldiges Blut überliefert. Sie aber sagten: Was geht das uns an? Da sieh du zu!

Matth. 27, 3. 4.

Wenn einmal ein Mensch in seiner Bosheit es recht weit gebracht hat, wenn er Sünden auf Sünden häufet, von einem Laster zum andern überschreitet, und Greuelthaten über Greuelthaten begeht, wenn er dabei gegen alle Vorstellungen und Ermahnungen taub ist, keine Vorwürfe seines Gewissens mehr zu fühlen oder zu haben scheint, durch Sündigen sich ein Vermögen sammelt, oder überhaupt ein zeitliches täuschendes Scheinglück sich verschafft, und in seiner Verblendung fröhlichen Muthes ist: so möchte man freilich glauben, bei so einem Menschen sey Alles vergebens, er werde nie mehr in sich gehen, nie zur Erkenntniß seiner Sünden und seines armseligen Zustandes gelangen, und nie mehr seine begangenen Lasterthaten bereuen. Allein wenn auch tausend Mittel auf so einen Sünder nicht gewirkt haben, so kömmt endlich doch eines, und gewöhnlich ein ganz unvermuthetes, welches mächtig an sein Herz anschlägt, ihm mit Gewalt seine Augen aufthut, und ihm wie in einem Spiegel seine Greuelthaten vorhält. Oft geschieht dieses gerade durch etwas solches, was eine schreckliche Folge von irgend einer seiner Sünden war, die er aber nicht vorhergesehen und auch nicht beabsichtiget hatte. Dann fällt die Reue mit ihrem verwundenden und schmerzenden Bisse an sein Herz, und jetzt kömmt sehr viel darauf an, welch eine Richtung diese Reue nimmt, ob sie

Digitized by Google

den Sünder zu Gott zurückführt, oder noch mehr von ihm entfernt, das ist, ob der Mensch sich vertrauend in den Schooß der göttlichen Barmherzigkeit wirft, oder ob er sich in die wüthenden Arme der Verzweiflung stürzt. Im ersten Falle kann und wird er gerettet werden, im zweiten aber ist er unwiederbringlich verloren.

Um euch alles dieses verständlicher zu machen, will ich euch kein anderes Beispiel anführen, als jenes des Judas Iskarioth. Wir hörten vor acht Tagen, wie ihn seine ungebändigte Geldliebe von Sünde zu Sünde stürzte, wie er sein Herz immer mehr verhärtete, wie er alle Bemühungen Jesu, auf ihn zu seiner Rettung zu wirken, an sich selbst vereitelte, wie jeder, auch der freundlichste Blick, jedes, auch das sanfteste Wort Jesu und selbst die furchtbarste Androhung der ewigen Verdammung auf Judas keinen Eindruck mehr machte. Wer hätte da nicht geglaubt, das gleich einem Felsen verhärtete Herz dieses Jüngers könne durch nichts mehr erweicht werden, nie werde er seine Sünde als Sünde erkennen, nie werde er seine Unthat bereuen, sondern er werde vielmehr gegen alles, was aus seiner Verrätherei immer entstehen, was mit dem gefangenen Jesus immer vorgenommen würde, kalt und gleichgültig bleiben? Allein es kam auch für ihn ein Zeitpunkt, wo er es sich selbst, und auch andern laut bekannte, daß er gesündigt hatte, wo er seine Sünde ungeschehen wünschte. Und woher kam diese plötzliche unerwartete Veränderung mit ihm? Daher, weil sein ganzer sündhafter Plan eine ganz andere Wendung nahm, als er sich gedacht hatte, weil etwas geschah, was seiner Absicht gemäß nicht hätte geschehen sollen, nämlich die Verurtheilung Jesu zum Tode. Dieser Vorwürfe in seinem Gewissen: „Du bist ein Geizhals, ein Treuloser, ein Heuchler, ein undankbarer Verräther, hatte Iskarioth nicht geachtet, ja kaum gehört; aber dieser Vorwurf: du bist ein Mörder, ein Mörder der Unschuld, und der wolltest du nicht werden, und bist es doch geworden, dieser Vorwurf zerriß mit schmerzenden Gewissensbissen sein geängstigtes Herz. Judas hatte wirklich Reue, er that wirklich einige Buße, wie es seine Reden und Handlungen vor den

Vorstehern der Priester und den Aeltesten des Volkes beweisen; aber seine Reue und seine Buße hatten jene erforderlichen Eigenschaften nicht, die ihn zum Heile geführt hätten. Lasset uns heute nachdenken im

Ersten Theil über die falsche Buße des Judas, und im

Zweiten Theil über das Verhalten der Priester gegen den Judas.

Wieder werden uns böse Beispiele zu unserer Warnung aufgestellt, damit wir sehen, was wir zu vermeiden oder zu verbessern haben. Damit wir es aber vermeiden oder verbessern, dazu bitten wir dich um deine Gnade, leidender Mittler Jesus Christus! —

Erster Theil.

Die Reue ist das Wesentlichste und Nothwendigste bei der Buße, aber es ist ein Unterschied zwischen Reue und Reue, es gibt eine falsche und eine wahre Reue, und dieß hängt von den Ursachen und Beweggründen ab, aus welchen die Reue herrührt. Die wahre Reue rechtfertigt den Menschen vor Gott, nicht aber die falsche. Judas hatte wohl auch eine Reue über seine Sünde, denn die göttliche Schrift versichert uns ausdrücklich: Als Judas sah, daß Jesus verurtheilt ward, da gereute es ihn. Was war aber das für eine Reue? Lasset uns sie etwas näher prüfen, und auf die bewegenden Ursachen hinblicken, welche derselben zum Grund lagen, und wir werden dann leicht das Urtheil fällen können, ob seine Reue eine wahre, oder ob sie eine falsche war.

Die wahre Reue muß daher entstehen, weil man durch seine Sünden Gott beleidiget hat. War nun dieß der Fall bei der Reue des Judas? Ach, wir bemerken aus dem, was uns Matthäus erzählt, nicht die geringste Spur davon, vielmehr sehen wir, daß seine Reue nur aus den traurigen Folgen seines Verbrechens entstand; es reute ihn nur deßwegen, weil Jesus zum Tode verurtheilt war, und das hatte er ja nicht haben wollen, er wünschte nur Geld, nicht aber den Tod seines Freundes und Wohlthäters. Er hatte sehnlichst auf

Digitized by Google

den Zeitpunkt gewartet, wo Jesus durch seine Wunderkraft sich den Händen und den Banden seiner Feinde entziehen würde, aber er sah ihn nicht kommen; wider seine Vermuthung und Erwartung hört er von der Verurtheilung Jesu; er sieht weder den Herrn selbst, noch auch jene, die seine Anhänger und Freunde waren, zu seiner Rettung und Befreiung das Mindeste thun, und jetzt sagt ihm sein Gewissen: Was hast du gethan, du bist ein Mörder; aus deiner Schuld muß der Unschuldige bluten und sterben. Mein Herz wird und kann von nun an keine Ruhe mehr finden, dieses unschuldige vergossene Blut wird mich überall verfolgen. Wie darf ich es mehr wagen, den Leuten unter die Augen zu gehen. Ueberall wird man mit Fingern auf mich deuten, und sagen, dieser ist der Verräther und der Mörder der Unschuld und der Heiligkeit, des Jesus von Nazareth. Und wie werden mich meine Mitjünger ansehen, mich, der ich ihnen so großes Herzeleid, so große Betrübniß zugefügt habe. Ach, ich darf nicht mehr in ihrer Mitte erscheinen, sie würden mich nicht mehr aufnehmen, wenn ich mich auch zu ihnen wieder gesellen wollte, wie könnte ich ihre Blicke, ihre quälenden Vorwürfe ertragen?

Gel., die falsche, bloß natürliche, nur aus den schrecklichen Folgen seiner Sünde herrührende Reue des Judas, ach wie oft wird sie auch bei christlichen Sündern angetroffen! Geiz und Habsucht verleiten Viele zu Ungerechtigkeiten, zu Betrug und Diebstahl. So lang ihre Sünden keine für sie zeitlichen traurigen Folgen haben, so lang setzen sie ihre geheimen Verbrechen fort, ersticken alle Vorwürfe ihres nagenden Gewissens, und fühlen keine Reue. Aber kaum zeigen sich Folgen ihrer Sünden, die für sie nachtheilig sind: sie werden z. B. wegen ihrer Ungerechtigkeiten ihres Amtes, ihres Dienstes entsetzt, sie verlieren bei den übrigen ihre vorige Ehre, ihr voriges Ansehen, weil ihre Sünden bekannt und überall erzählt werden, oder sie werden von dem Arm der weltlichen Obrigkeit ergriffen, zum Ersatz des Schadens angehalten und in das Gefängniß gezogen, so erwacht die Reue in ihrem Herzen; aber was ist das für eine Reue? Es ist

eine Judasreue, die nur aus natürlichen Ursachen, aus den traurigen Folgen der Sünde entsteht. Hätten sich aus ihren Sünden keine nachtheiligen Folgen gezeigt, wäre ihre Sünde wie bisher verborgen geblieben, so würden sie ihre Verbrechen noch fortsetzen. An Gott, den sie beleidiget, dessen heiliges Gesetz sie übertreten, dessen ewiger Belohnung sie sich verlustig und dessen ewiger Strafen sie sich schuldig gemacht haben, denken sie nicht einmal.

Manches Frauenzimmer setzet ihren sündhaften Umgang mit einem wollüstigen Menschen lange Zeit hindurch fort. Weit entfernt über ihre Unzuchtsünden sich zu betrüben, fühlt sie vielmehr nur heimliche Freude; weit entfernt von ihren Sünden abzustehen, wünschet sie selbe vielmehr immer fortzusetzen. Aber kaum entsteht aus ihrer Sünde eine Folge, die sie nicht haben wollte — sie wird auf ihrer Sünde ertappt, oder es wird die Frucht ihrer Wollustsünde sichtbar, die sie nicht mehr verbergen kann, da denkt sie erst: „Was hab ich gethan, ich bin vor den Augen der Welt um meine Ehre gekommen; Schande und Verachtung, Spott und Hohngelächter treffen mich!“ Nun bereut sie ihre Unzuchtsünden, ihren vorher geliebten Mitsünder hasset und verabscheut sie jetzt, sie wünschet ihre vorigen Sünden ungeschehen, und warum? — vielleicht weil sie Gott beleidiget und die ewigen Peinen der Hölle verdienet hat? Ach, daran dachte sie früher nicht, und denket auch jetzt nicht daran. Die Ursache ihrer Reue ist einzig die Folge ihrer Sünde, ihre Schande und Schmach vor der Welt. Ihre Reue ist auch eine zu ihrem ewigen Heil vergebliche Reue.

Ein Wollüstling hat eine Unschuld zum Fall gebracht. Mag diese klagen und weinen vor ihm, ihm seine Sünde vorwerfen, und seufzen über ihre Verführung — nichts von dem wird ihn rühren, oder zur Reue über seine Sünde bewegen. Aber das Mädchen kömmt zur Entbindung, und stirbt an den unglücklichen Folgen derselben in der Blüthe ihrer Jahre. Jetzt erwacht er, wie Judas, aus seiner Betäubung, jetzt spricht er wie Judas: Ein Wollüstling, ein Verführer

Digitized by Google

und Schänder der Unschuld wollte ich wohl seyn, aber der Mörder ihres Lebens — nein, der wollte ich nicht werden — und doch bin ich es geworden! Jetzt bereut er seine Sünde — aber einzig dieses durch ihn verursachten Todesfalles wegen — und nicht in Rücksicht auf Gott und auf sein Seelenheil, und auch seine Reue ist eine Judasreue.

Wie viele Beispiele von falscher Reue über begangene Sünden könnte ich noch anführen! Doch ich begnüge mich mit diesem Wenigen, und setze nur folgende Bemerkung bei: Wenn die Reue über unsre Sünden uns Verzeihung und Vergebung bei Gott zuwegebringen soll, so muß sie sich auf Gott und seine ewige Liebenswürdigkeit beziehen, oder wenigstens auf das, was uns in der Ewigkeit erwartet. Bloß deßwegen seine Sünde bereuen, weil sie für dieses gegenwärtige Leben für uns oder für andere traurige schädliche Folgen hatte, das rechtfertiget nicht. Indessen kann und soll auch so eine Reue für den Sünder etwas Gutes haben. Die zeitlichen bösen Folgen seiner Sünde sollen ihn auf die noch unendlich schlimmern ewigen Folgen derselben aufmerksam machen, er soll sich dadurch an Gott, an seine Gebote und an seine strafende Gerechtigkeit erinnern lassen, kurz die natürliche Reue soll ihm zum Leitbande werden, um zur übernatürlichen wahren Reue gebracht zu werden.

Gehen wir nun von der falschen Reue des Judas zu den übrigen Aeußerungen seiner Buße über. Es ist gewiß, daß er seine Sünde, oder wenigstens die Folge derselben, die Verurtheilung und die bevorstehende Hinrichtung Jesu ungeschehen machen wollte. Denn warum lief er zu den Priestern hin, warum legte er das aufrichtige Geständniß ab, *ich habe gesündiget, daß ich euch ein unschuldiges Blut überliefert habe?* Wohl deßwegen, um durch seine bezeugte Reue auch die Priester zu bewegen, sie sollten ihr ausgesprochenes Todesurtheil zurückrufen, sollten von Pilatus Jesum zurückbegehren, weil er ganz unschuldig wäre, sie sollten ihn vom Tode erretten. — Warum überwand er jetzt seine Lieblingsleidenschaft — den Geiz — warum wollte er

die dreißig Silberlinge nicht mehr behalten? Ach, sie waren wie glühende Kohlen in seinen Händen. Er trug sie zurück, um das ungerecht erworbene Gut zu ersetzen, um auch dadurch die Feinde Jesu zur Stillung ihrer Mordsucht zu bewegen.

Ach! Judas hat dadurch wohl schön und löblich gehandelt, daß er die Folgen seiner Sünde ungeschehen machen, und, so viel bei ihm stand, die Ermordung Jesu verhindern wollte, daß er einmal seine herrschende Lieblingsneigung überwand und ablegte, daß er das unrecht erworbene Gut zurückstellte: — und er beschämt dadurch gewiß recht viele Christen welche sich schmeicheln, es sey deßwegen alles zur Buße Erforderliche bereits schon geschehen, weil sie ihre Sünde gebeichtet haben, die aber unbekümmert sind wegen der Folgen ihrer Sünden, die sie heben und verhindern könnten, und doch nicht heben, doch nicht verhindern; die die gegebenen Aergernisse nicht gut machen, das mit Unrecht erworbene oder besessene Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer nicht zurück stellen, ihre Verläumdungen und Ehreabschneidungen nicht widerrufen, und sich niemals auch nur die geringste Mühe geben, ihre herrschende Hauptleidenschaft und Hauptsünde aus ihrem Herzen auszurotten.

So schön und gut aber auch Judas in diesem Stücke handelte, so war doch im Ganzen seine Buße eine falsche Buße. Und warum? Weil er immer nur bei dem Zeitlichen stehen blieb, und nicht an das Ewige dachte, weil er sich nicht zum wahren lebendigen Glauben erschwingen wollte, nicht zum kindlich anfassenden Vertrauen auf die unendlichen und unermeßlichen Erbarmungen Gottes und Jesu Christi. Er dachte nur dieses, seine Sünde sey nicht mehr gut zu machen, weil er sie nicht mehr gut machen konnte, und weil seine Mitschuldigen sie nicht mehr gut machen wollten, und er hätte doch denken sollen, daß bei Gott kein Ding unmöglich sey, daß Gott auch für ihn die Sünde wieder hätte gut machen können. Aber zu diesem Vertrauen, zu dieser Hoffnung auf Gottes Allmacht, Güte und Erbarmungen schwang er sich nicht empor, und deßwegen stürzte er sich in Verzweiflung.

Digitized by Google

O Mensch, o Sünder, laß dir den Judas zur Warnung seyn! Laß dich niemals los vom lebendigen Glauben zu Gott, und von dem unerschütterlichen Vertrauen auf ihn. Verzweifle nicht! das werde ich dir über acht Tage zurufen. Wenn du auch noch so tief in Sünden stecken solltest, wenn du dir selbst, und wenn auch kein anderer Mensch dir mehr zu rathen wüßte, so laß doch deinen vertrauenden Muth nicht sinken; denke: nur bei dem ist keine Rettung mehr, der nicht mehr glauben noch vertrauen kann. Wer wahrhaft glaubt und vertraut, der wird gerettet werden. Darum fasse Zutrauen zu Jesus, und du gehst nicht verloren!!!

Zweiter Theil.

Wir wenden uns mit unserer Betrachtung von einem Sünder weg, und kommen leider mit derselben wieder auf solche, die auch Sünder waren, ja in mancher Hinsicht noch ärgere Sünder waren als es Judas war, wir kommen auf die Vorsteher und Aeltesten des Volkes, vor denen Judas sein Verbrechen bekannt, und denen er das Blutgeld, die dreißig Silberlinge zurückgegeben hatte. Wie verhalten sich wohl diese gegen den geängstigten durch sein eigenes Gewissen schrecklich gefolterten Judas? Erkennen sie wohl auch, wie es Judas erkannte, daß sie sich gleich ihm an einem unschuldigen Blute versündigten? ließen sie sich wohl von Judas bewegen, zur Rettung und zur Befreiung ihr Möglichstes zu thun? ließen sie es sich wohl angelegen seyn, mit der folternden Seelenangst des Judas Mitleid zu haben, ihm einigen Trost, einige Beruhigung in seine mit der Verzweiflung schon bald ringende Seele, gleich linderndem Balsam zu träufeln? Ach, nichts von allem diesem! — Wie sie gegen die Unschuld und Heiligkeit selbst, wie sie gegen Jesus gleichgültig und kalt, ja nicht nur dieses, sondern selbst grausam waren, so waren sie es auch gegen einen zerknirschten und reumüthigen Sünder, gegen Judas. Noch voll von jener teuflischen Freude, Jesum einmal in ihren mordsüchtigen Händen zu sehen, waren sie blind und taub gegen alles, was ihren blutdürstigen Absichten hätte im Wege stehen können. Vielleicht wäre Judas nie bis

Digitized by Google

zur Verzweiflung gerathen, nie sein eigener Henker geworden, wenn jene, zu welchen er seine Zuflucht genommen hatte, milder gegen ihn verfahren wären.— Allein sie hatten bereits ihre Herzen verhärtet, und mit einer Gleichgültigkeit, mit einer Kälte, ja mit einer Grausamkeit, die unser Erstaunen erregen muß, sprachen sie zu dem, seine Sünde bekennenden Judas: Was geht das uns an? wenn du glaubst, ein unschuldiges Blut verrathen zu haben, da kannst du zusehen, da magst du sehen, wie du mit deinem Gewissen zurecht kommst, wie du es verantworten kannst. Uns geht alles das nichts an. Ist das eine Sprache für Priester, die den Niedergebeugten aufrichten, den Trostlosen trösten, den Schwachen stärken sollen? War ihre Rede nicht dazu geeignet, um den gefolterten Judas noch mehr zu foltern, um den geängstigten noch mehr zu ängstigen? Ach, lasset mich von ihrem Vergehen wegblicken, welches Gott, der ewige Richter, schon lang wird gerichtet haben.

Sehet vielmehr an diesen ein trauriges Bild der Verführer und der Verführten. Als sich Judas diesen Priestern und Aeltesten zum Gefährten ihrer Sünde, zum Verräther der Unschuld anbot, da wurde er mit größter Freude von ihnen aufgenommen, sie betrugen sich gegen ihn als die innigsten Freunde, sie lobten und unterstützten ihn in seinem boshaften Unternehmen; aber als sie ihn in Angst und Verwirrung sahen, da schien es, als wollten sie ihn nicht mehr kennen. Sie begegneten ihm mit einer gewissen Verachtung, als wollten sie um ihn gar nichts mehr wissen. Geliebte, ist unter euch kein unglücklicher Verführter, dem etwas ähnliches von seinem Seelenmörder, von seinem Verführer wiederfahren wäre? Nicht wahr, so lang ihr euern Verführern Werkzeuge der Bosheit abgabet, und alles gut ging, so lang waret ihr bei ihm beliebt und wohlgehalten; aber wenn sich das Blatt wendete, wenn euch über eure Sünden euer Gewissen folterte, wenn ihr in euerer Verwirrung, in euerm Jammer, in euerer Noth bei den ehemaligen Gefährten euers Lasterlebens Rath oder Hülfe suchtet, nicht wahr, da wiesen sie euch auch mit einem ähnlichen Worte ab: Was geht mich deine Ver-

wirrung, dein Jammer, deine Noth an, da magst du selbst zusehen. Ich kann und weiß dir nicht zu helfen. Seht, so lohnt die Welt; statt zu trösten, verwirret sie euch noch mehr; statt euch herauszureißen, stürzt sie euch noch tiefer hinein.

Was geht das mich an, da mag jeder selbst zusehen, — das ist noch bis auf diese Stunde ein Lieblingswort der falschen Entschuldigung bei vielen, die sich fremder Sünden theilhaftig machen, die gewisse Sünden bei Andern hätten verhindern können, und es doch nicht gethan haben. Es ist die Sprache böser Aeltern, gewissenloser Hausväter und unwachsamer Aufseher bei den Sünden ihrer Kinder, Dienstboten und Untergebenen. Es ist die Sprache derjenigen, die oft etwas anzeigen sollten, und es doch nicht thun — bei denen, die sich vor Schaden hüten und überhaupt gewisse Sünden Anderer verhindern könnten.

O Liebe, du großes Gebot unsers Erlösers, wie sehr wirst du vernachlässiget, wie sehr von eitlem Menschensinn verdreht! Wann wirst du mit deiner süßen Gewalt so mächtig in unsern Herzen herrschen, daß jeder seines Nächsten Wohl wie sein eigenes sucht? O komm, komm in unsere, komm in aller Menschen Herzen!!! Amen.

Predigt
am Palmsonntage 1810.

Projectis argenteis in templo, recessit (Judas) et abiens laqueo se suspendit.

Judas warf die Silberlinge in dem Tempel hin, machte sich auf, ging davon, und erhenkte sich mit einem Stricke.

Matth. 27, 5.

Sie ist wieder gekommen, die österliche Zeit, von der ich mir immer denke, und es heute auch öffentlich sage, daß sie viel Trauriges, und zugleich auch viel Erfreuliches habe.

In welcher Hinsicht aber nenne ich diese Tage eine traurige und zugleich eine erfreuliche Zeit? Vielleicht denket sich Mancher aus euch, ich nenne diese Zeit deßwegen traurig, weil wir jetzt vorzüglich das Andenken an die schmerzvollen Leiden und an den unschuldigen Tod unsers göttlichen Erlösers begehen, an welche kein wahrer Christ ohne Rührung und Theilnahme des Herzens denken kann, — ich nenne sie aber auch erfreulich, wohl deßwegen, weil der herannahende Gedächtnißtag der glorreichen Auferstehung Jesu Christi aus dem Grabe jedes Christenherz zur heiligen Freude erwecken muß. Doch nein, Gel., nicht in dieser, sondern in einer andern Hinsicht behaupte ich, daß die österliche Zeit viel Trauriges, und viel Erfreuliches enthalte.

Wir wissen, Gel., daß in diesen österlichen Tagen die Glieder der ganzen katholischen Christenheit die beiden heiligen Sakramente, der Buße — und des Altars empfangen werden, und wie werden sie selbe empfangen? würdig oder unwürdig? zum Heil oder zum Verderben? zum ewigen Leben oder zur ewigen Verdammung? Ach beides wird geschehen, und auf welcher Seite die meisten seyn werden, das ist nur dir, du allwissender Herzenskenner, nur dir, o Gott, allein bekannt. Viele werden in diesen Tagen mit reuevoller zerknirschter und entsündigter Seele, mit einem Herzen voll des Glaubens und des Vertrauens, voll der Liebe und der Demuth den Leib ihres göttlichen Mittlers genießen, und durch diesen Genuß Gnade und Friede, und Heil und ewiges Leben sich erwerben! und dieser Gedanke ist erfreulich, höchst erfreulich für jeden Gutgesinnten, dessen Herz von Liebe zu Jesus, und von Liebe zu seinen Brüdern, seinen Mitchristen schlägt. Aber viele andere werden mit einem sündevollen ungebesserten und unbußfertigen Herzen dem für sie furchtbaren Tische des Herrn sich nähern, und sich das Gericht, ewigen Tod, ewiges Verderben hineinessen! und dieser Gedanke ist traurig, höchst traurig für jeden Christen, dem die Ehre Jesu Christi und das Wohl der Menschen am Herzen liegt.

Es

Es wird in diesen Tagen viele wahre Büßer und viele falsche Büßer geben; die ersten werden in Thränen der Reue zerschmelzen, die zweiten werden ihre Herzen für Gott und für die Buße noch mehr verhärten; die ersten werden von ihren Sünden entlediget werden, die zweiten werden zu ihren vorigen Sünden noch neue hinzuhäufen; über die ersten werden Gottes Engel sich freuen, über die zweiten werden sie sich betrüben.

Um alle diejenigen, die Gottes Wort durch meinen Mund hören wollten, zur wahren Buße zu bewegen, und vor der falschen Buße zu warnen, habe ich während dieser Fastenzeit zwei ewig merkwürdige Beispiele von einer wahren und falschen Buße aufgestellt, an zwei Jüngern des Herrn, an dem Sünder Petrus, und an dem Sünder Judas. Wen der erste nicht rührte, den sollte der zweite schrecken. Wir hörten in unsern zwei letzten Betrachtungen von der vielfachen Sünde und von der falschen Buße des Verräthers, und heute am Ende unserer Fastenbetrachtungen werden wir unserm Versprechen gemäß von dem traurigen Ende des Judas Iskarioth zu euch reden, und dieses Ende bestand darin, daß er verzweifelte, — daß er sein eigener Mörder wurde. Seht hier die zwei Punkte unserer heutigen Betrachtung! Wir erwägen im

Ersten Theil die Verzweiflung des Judas;

und betrachten im

Zweiten Theil den Selbstmord des Judas.

O Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du hast uns berufen, unbeweglich an dich zu glauben, unerschütterlich auf dich zu hoffen, und dich über Alles zu lieben. O laß diesen Glauben, diese Hoffnung, diese Liebe zu dir mit jedem Tage in unsern Herzen mehr und mehr befestiget werden! Halte uns durch deine heilige, allmächtige Gnade aufrecht, damit wir durch unser ganzes Leben nie in eine von den schrecklichen Sünden fallen, vor denen du uns durch gegenwärtige Betrachtung warnen willst. Laß diese Warnung mir dem Redenden, und allen diesen Zuhörern gesegnet und heilsam seyn, durch deinen Sohn unsern Herrn Jesus Christus!

Digitized by Google

Erſter Theil.

Verzweiflung iſt gewöhnlich das letzte Laſter derjenigen Sünder, die lange Zeit hindurch Sünden auf Sünden gehäuft, und Laſter und Greuelthaten wie Waſſer in ſich hineingetrunken haben, welche alle noch ſo mächtig ſich regende Gewiſſensbiſſe unterdrückt, und alle häufig ihnen angebotenen Gnaden Gottes und Heilsmittel mit verſtocktem und verhärtetem Gemüthe verſchmäht haben. Nicht immer bleiben dergleichen Sünder in ihrer Gewiſſensbetäubung, in ihrem eiſernen Sündenſchlaf, in ihrer ſchrecklichen Gottesvergeſſenheit, in ihrer fürchterlichen Verſunkenheit in das Zeitliche und Verachtung alles Ewigen vergraben. Es kömmt eine Zeit, wo ſie aus ihrem Taumel erwachen, wo der Gedanke an ihre Sünden, an Gott und an die Ewigkeit in ſchrecklichen Bildern vor ihrem Herzen ſchwebet: da werden ſie tief niedergebeugt, und die einzige Stütze, an der ſie ſich aufrichten könnten, — die Hoffnung — zerbrechen ſie mit zürnendem Fuße. Sie verlieren alles Vertrauen auf Gottes Gnade, Hilfe und auf die Erlangung der ewigen Seligkeit, weil ſie den täuſchenden falſchen Wahn in ihrer Seele nähren, Gott könne, wolle und werde ihnen ihre Sünden nicht mehr verzeihen.

Laſſet uns alles dieſes an dem unſeligen Jünger des Herrn, an Judas Iskarioth, anſchaulich darſtellen. An ihm hatte Satan ſeine zwei gefährlichſten verführeriſchen Kunſtgriffe verſucht, und an ihm waren ſie ihm auch gelungen. Wenn dieſer einen Menſchen zu Sünden verleiten will, ſo ſtellt er ihm anfangs dieß als etwas Unbedeutendes, als nichts auf ſich habende Kleinigkeiten, höchſtens als verzeihliche Schwachheiten vor. Er läßt ſo ein unglückliches Schlachtopfer denken: Sieh, was iſt es auch, wenn du ſündigeſt, du kannſt dich ja wieder bekehren, kannſt wieder beichten und Buße thun, Gott iſt ja unendlich barmherzig, er verzeiht dir ſchon wieder. Nur dieſe Sünde will ich begehen, und ſonſt keine; nur dieſesmal will ich ſie begehen, und dann Zeit meines Lebens nicht mehr. Durch dieſe ſchiefe Richtung des Vertrauens, durch dieſen täuſchenden ſataniſchen Kunſtgriff ſtürzten ſich ſchon Millionen

Menschen in die erste Sünde, und mit dieser nach und nach in ein Meer von Sünden. Judas glaubte, es werde nichts auf sich haben, wenn er zur Befriedigung seiner Geldliebe die dreißig Silberlinge annähme, und dafür seinen Herrn und Meister verrätherisch an dessen Feinde auslieferte; denn dachte er, sie können ihm doch nichts anhaben, seine Wunderkraft wird ihn auch diesesmal wieder aus ihrer Gewalt, aus ihren Händen befreien, wie dieß schon öfters der Fall war. Durch diesen trügerischen Gedanken erstickte Judas alle erwachenden Vorwürfe seines Gewissens, er verhärtete sein Herz gegen alle sanfte und drohende Ermahnungen Jesu Christi, und ging von Sünde zu Sünde über.

Wenn dem Feinde des menschlichen Heiles sein erster Kunstgriff gelungen hat, wenn dadurch die Menschen in Sünden gefallen sind, wenn sie dieselben oft wiederholt und an ihren wiederholten Sünden Freude haben, dann liegt ihm Alles daran, daß die Sünder bis an ihr Ende in ihren Lastern verharren, und nie mehr durch eine wahre Reue, durch aufrichtige Buße zu Gott zurückkehren, damit sie desto gewisser seine ewige Beute in der Hölle werden. Um dieses zu bewirken, bedient er sich eines neuen Kunstgriffs, der dem ersten gerade entgegengesetzt ist. Vorher stellte er dem Menschen die Sünden als klein, und Gottes Barmherzigkeit als groß vor, um ihn zu verführen — jetzt aber stellt er ihm die begangenen Sünden als ungeheuer groß, und Gottes Barmherzigkeit als unendlich klein vor, damit der Sünder sich nicht bekehren, und es für eine Unmöglichkeit halten soll, je bei Gott Verzeihung seiner Sünden und ewiges Leben finden zu können, und so stürzt er ihn in Verzweiflung — wie es bei Judas der Fall war.

Als dieser Jünger sah, daß seine Verrätherei eine Folge nach sich zog, an die er nicht gedacht hatte, daß Jesus zum Tode verurtheilt sey, da erwachte er aus seinem tiefen Sündenschlaf. Sein schwarzes Verbrechen umnachtete wie eine finstere Gewitterwolke seine verwirrte Seele, in den fürchterlichsten Bildern schwebte ihm seine vielfache Sünde vor Augen, und namenlose Angst und Unruhe, Furcht und Schrecken

Digitized by Google

folterten sein fluthendes Herz. Noch leuchtete ein schwacher Strahl der Hoffnung in seine mit Nacht umhüllte Seele. Vielleicht, dachte er sich, kannst du deinen Meister noch retten von der schmählichen Hinrichtung. Geh hin zu den Priestern, den Mitgefährten deiner Sünde, von denen du das Sündengeld empfangen, denen du Jesum ausgeliefert hast. Bekenne vor ihnen laut die verkannte Unschuld Jesu, bekenne laut deine himmelschreiende Sünde, bezeuge deine folternde Reue, und bitte und beschwöre sie, das über Jesus ausgesprochene Urtheil zurückzunehmen, und Jesum in Freiheit zu setzen. Dann wirst du wieder Ruhe in deinem Herzen finden. Gedacht — gethan. Judas eilet am frühen Morgen zu den Priestern hin, bekennt seine Sünde, betheuert die Unschuld Jesu, und will ihnen die dreißig Silberlinge zurückgeben, um auch sie zur Reue und zur Rettung seines Meisters zu vermögen. Welchen Eindruck wird es wohl auf diese Priesterschaft machen. Ach, sie verhöhnen seine Reue, sie spotten seiner Aussage, Judas findet bei ihnen keinen Trost und kein Mitleid, keine Hülfe und keine Rettung — weder für sich — noch für seinen Herrn. Mit höhnischlächelnder Miene sprechen sie das tiefverwundende Wort aus: Was geht das uns an, da magst du selbst zusehen! — Wie vom Blitze getroffen stand Judas da, seine letzte Aussicht war gescheitert, der letzte Strahl seiner Hoffnung war verschwunden. Wie er Jesum unrettbar verloren sah, so glaubte er auch sich selbst unrettbar verloren. Es verdoppelte sich seines Herzens Unruhe und Verwirrung, seine Angst und seine Furcht. Mit wüthendem Ingrimm warf er die dreißig Silberlinge in ein Tempelgebäude hin, und wie von einem brausenden Sturmwinde fortgerissen, eilte er davon.

Unerträglich war ihm der Gedanke, du bist ein Mörder, ein Mörder der Unschuld — Blut klebt an deinen Händen, das unschuldigste Blut, das je vergossen ward. Kaum wagte er's, an Gott zu denken, und weil sich dieser Gedanke ihm unwillkürlich aufdrängen mußte, so dachte er nur an Gottes Gerechtigkeit und Strafgerichte, nicht aber an seine Erbarmung und Vaterliebe, darum sprach er, wie der erste Menschen-

Digitized by Google

und Brudermörder Kain, zu sich selbst: Meine Sünde ist zu groß, als daß sie mir von Gott könnte vergeben werden. Ich bin verworfen, verworfen vor Gottes Angesicht, für mich gibt es keine Gnade, keine Verzeihung mehr, denn mein Verbrechen ist zu groß!

Gel., Judas war nicht recht daran mit seiner Verzweiflung. So groß auch sein Verbrechen war, so wäre ja doch die Barmherzigkeit des Herrn auch gegen ihn noch unendlich größer gewesen. Ach, hätte er nur zugewartet, nur ein paar Tage; der nämliche, der dem Petrus verzieh, hätte auch ihm verziehen. War doch Judas selbst schon oft ein Augenzeuge gewesen, wie sein göttlicher Meister mit aller Liebe und Erbarmung mit Sündern umging, wie es seine Freude, sein liebstes Geschäft war, zu verzeihen und zu begnadigen, was Verzeihung und Gnade bei ihm suchte. Jesus der Auferstandene hätte auch ihn als ein verirrtes Schaaf wieder aufgesucht, wie er den verirrten Thomas aufgesucht hatte, hätte auch ihn wieder unter die Zahl seiner Jünger aufgenommen. Hätte sich Judas im Kampfe seiner Verzweiflung nur einem Freunde, nur einem einzigen seiner verlassenen Mitjünger anvertraut, er hätte Trost und Erleichterung gefunden, ein Funken von Hoffnung wäre in seinem Herzen entzündet worden — und gewiß, es wäre nicht so weit mit ihm gekommen.

Verzweiflung! welch ein fürchterliches Wort! Verzweiflung, welch eine schreckbare Sünde — eine Sünde wider den heiligen Geist. Ach, Gel.! Gottes Gnade muß uns aufrecht halten, damit auch wir nicht in die Sünde fallen, und um diese Gnade, um die Gnade der Beharrlichkeit in der Hoffnung müssen wir in Demuth unsers Herzens bitten. Indessen weil auch wir das unsrige beitragen können, um nicht in diese letzte aller Sünden zu verfallen, so merken wir uns Folgendes: Hüten wir uns mit möglichster Sorgfalt vor jenem unseligen menschlichen Zustand, den man wegen fortdauernder Sünden die Lasterhaftigkeit nennet; denn Lasterhaftigkeit führt zur Verstockung, und Verstockung stürzt in Verzweiflung.

Digitized by Google

Haſt du aber geſündiget, o Menſch, und viel, unzählbar viel geſündiget, ſo ſage nicht: mir kann nicht mehr geholfen, nicht mehr verziehen werden, denn bei dem Herrn iſt Barmherzigkeit und Erlöſung im Ueberfluſſe. Wenn deine Sünden noch ſo groß, und ihrer noch ſo viel ſind, ſo denke, Gottes Erbarmungen ſind noch größer. Sieh deine Sünden und aller Menſchen Sünden, ſollten ſie auch ſeyn wie der Sand am Ufer des Meeres, kann man noch zählen. Wer kann aber Gottes Erbarmungen zählen? Sie ſind ja durch keine Zahl und durch kein Maß beſchränkt, ſie ſind unendlich — unzählbar — unermeßlich. Dein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit ſoll größer ſeyn, als deine Sünden, und wenn dein Vertrauen noch ſo groß iſt, ſo iſt es doch noch geringer, als Gottes Barmherzigkeit. Es gibt keine Sünde, die Gott dem Reumüthigen nicht verzeihen könnte, oder nicht verzeihen wollte; denn ſonſt müßte ja ſeine Allmacht und ſeine Allgüte beſchränkt ſeyn. So wahr ich lebe, ſo ſpricht der Herr, indem er bei ſich ſelbſt ſchwört: ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern ich will, daß er ſich bekehre und (ewig) lebe. Wenn eure Sünden roth wie Scharlach ſeyn ſollten, ſo will ich ſie weiß waſchen, wie Schnee. Und Jeſus Chriſtus, er das große Unterpfand von Gottes Erbarmungen gegen uns, er iſt unſre beſte Schutzwehr gegen die Sünde der Verzweiflung. Er iſt ja gekommen, um aufzuſuchen, was ohne ihn verloren geweſen wäre. Sein ganzes Leben, alle ſeine Lehren, ſeine Leiden und ſein Kreuzestod, ſeine Auferſtehung und ſeine Himmelfahrt predigen uns die Eine Wahrheit: Durch ihn ſollen alle Sünder Verzeihung und ewiges Leben erhalten. Wer alles dieſes reiflich erwäget, der kann unmöglich verzweifeln.

Sieh, o Menſch, wenn auch dein ganzes Leben, vom erſten Gebrauch deiner Vernunft angefangen, bis auf die gegenwärtige Stunde, eine fortlaufende Reihe von lauter Sünden und Laſtern geweſen iſt, wenn du auch deine ganze Lebenszeit noch keine aufrichtige giltige Beicht ſollteſt abgelegt haben, wenn du Sünden begangen haſt, die, ſo lange die Welt ſteht, noch kein Menſch begangen hat, die Jedermann

Digitized by Google

für unmöglich halten ſollte, ſo ſage ich dir: verzweifle nicht, — vertraue auf Gott und Jeſus Chriſtus, und du wirſt gerettet werden.

Und ſollteſt du auf dem Sterbebette, und am Eingang in die furchtbare Ewigkeit ſeyn, und ſollteſt du dein ganzes Leben unbußfertig geweſen ſeyn, ſo bitte ich dich, ſey es im Tode nicht. Gleich dem Mitgekreuzigten des Herrn kannſt auch du noch Gnade und Verzeihung finden in den letzten Augenblicken deines Lebens. Darum höre auch du die warnende Stimme: Verzweifle nicht!

Menſchenkinder! ſündiget nicht, und damit ihr nicht ſündiget, ſo denket an Gottes Gerechtigkeit. — Habt ihr aber geſündiget, ſo denket an Gottes Barmherzigkeit, damit ihr von euern Sünden wieder aufſtehet!!! —

Zweiter Theil.

Judas Iskarioth verzweifelte an Gott — er verzweifelte an ſich ſelbſt und an der ganzen Menſchheit. — Sein böſes Gewiſſen ließ ihm keine Ruhe mehr; ſo lang ich lebe, dachte er, verfolgt mich das Andenken an meine Greuelthat. Gott erbarmt ſich meiner nicht, und auch die Menſchen werden ſich meiner nicht erbarmen. Ich bin den Menſchen, und die Menſchen ſind mir zum Abſcheu geworden. Was ſoll aus mir werden? Wo ſoll ich hinfliehen? Ueberall erwartet mich Schmach und Schande, Haß und Verachtung, und dieſe, nein, dieſe kann ich nicht ertragen! — Verhaßt iſt mir mein Leben, und der Tod willkommen. Ich will die Stimme meines Gewiſſens erſticken, will meine Angſt verbannen, und mir Ruhe und Friede ſchaffen, und mit meinem Leben alle meine Qualen endigen. Unter dieſen Gedanken ging er in ſeiner Betäubung fort — an einen einſamen Ort, wo ihn kein menſchliches Auge bemerken, und keine Menſchenhand an ſeinem Vorhaben hindern konnte — nahm einen Strick, und erhenkte ſich an einem Baume. — Durch die Schwere ſeines Leichnames riß der Strick, er fiel herab auf den Bauch, barſt, und alle ſeine Eingeweide wurden ausgeſchüttet.

Welch trauriges Ende des Verräthers, wozu ihn die Sünde und die Verzweiflung führte! Wie verblendet, wie thöricht handelte Judas. Er wollte Gott entfliehen, und eilte ihm in die Hände — und wie schrecklich ist es, mit Sünden beladen in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Er wollte den marternden Vorwürfen seines Gewissens entgehen, und diese lassen sich durch keinen Strick erwürgen, durch keinen Tod tödten, sie dauern in der Ewigkeit noch unendlich qualvoller fort, als sie in dieser Zeitlichkeit waren. Er wollte einer zeitlichen Qual entspringen, und stürzte sich in eine ewige. Er war nicht zufrieden mit dem Herrscher der Zeit, wie wird er zufrieden seyn mit dem Herrscher der Ewigkeit.

Brüder! rufe ich hier Allen und Jeden mit dem Apostel Paulus zu: Was geschrieben steht, das ist zu unserer Belehrung, zu unserer Warnung geschrieben. Selbstmord — diese schreckliche Sünde, diese empörende Greuelthat — wer sollte sie für möglich halten, da der allgütige Schöpfer unserer Natur Liebe zum Leben uns so tief in unser ganzes Wesen gelegt und eingepflanzt hat; und doch geschieht es so häufig, daß die Menschen aus mancherlei Ursachen ihre eigenen Mörder werden. Es vergeht ja kein Jahr, wo nicht selbst in dieser unserer Stadt ein oder mehrere Selbstmorde verübt werden. Der eine endet mit einem Stricke, der andere mit einem Stich, der dritte durch einen Pistolenschuß sein Leben. Und der Strom, der an den Ringmauern unserer Stadt vorbeifließt — ach! wie viele unglückliche Selbstmörder und Selbstmörderinnen hat er schon in seinen unaufhaltbaren Wogen verschlungen! — O es ist wohl nothwendig, vor dem Selbstmord zu warnen, und wann hätte ich schicklichere Gelegenheit dazu, als eben heute, wo wir uns an Iskarioths fürchterliches Ende erinnert haben? Möge der Herr meine Worte segnen an Allen, die mich jetzt hören, damit Keiner aus uns zum Mörder an sich selbst werde!

Mensch! du bist nicht Herr über dein Leben; dieses ist ein Gut, welches dir von Gott ist anvertraut worden. Gott allein ist Herr über Leben und Tod; wer sich selbst sein Leben

Digitized by Google

nimmt, thut einen frevelnden Eingriff in die Rechte Gottes, und welche Verantwortung wird ihn dafür erwarten!

Hüte dich vor Allem, was zum Selbstmorde verleiten kann, und das ist vor Allem ein böses Gewissen. Wegen ihrer vielfältigen ungeheuern Verbrechen sind sich viele Menschen selbst schon zur Last geworden. Sie glaubten durch Selbstmord dieser Last los zu werden, allein sie werden es jetzt in der Ewigkeit erfahren haben, daß sie dieselben im Ort der ewigen Peinen nur noch mehr vermehrten. Buße, wahre Buße über seine Verbrechen ist das einzige Mittel, wodurch der Sünder seiner schweren Bürde los werden kann.

Manche nehmen sich selbst das Leben, um der öffentlichen Schmach und Schande und der verdienten Strafe der Gerechtigkeit zu entgehen. Und wie kurzsichtig, wie blind handeln sie darin, daß sie, um der zeitlichen Schmach und Strafe der Menschen zu entgehen, in die ewige Schmach und Strafe sich stürzen. O Christ, wenn du dich in so einer Lage befinden solltest, so glaube, daß es noch möglich sey, der Schande und der Strafe zu entgehen; sollten diese aber wirklich unausweichlich seyn, so unterwirf dich derselben mit Demuth und Bußgeist, und dann wird dir das, was andere Menschen an dir für Schande und Strafe ansehen, bei Gott und seinen Engeln und Auserwählten zur Ehre und zur Belohnung werden.

Bezähme und unterjoche in deinem Herzen alle unbändigen, unersättlichen Leidenschaften, als da sind: hochstrebender Stolz, Geldgierde, und daraus entstehende Beschädigungen, Ungerechtigkeiten, Eingriffe in fremdes Gut; bezähme die Rachsucht, den Leichtsinn, verschwendende Ueppigkeit, und vor allen die gefährlichste Leidenschaft, die Wollust, grobe und feine Verliebtheit, unersättliche Geilheit, ehebrecherische Liebe.

Liegt ein schweres Leiden auf deinem Herzen, so glaube ja nicht, daß du durch Selbstmord desselben los werden kannst, denn dadurch würdest du dich ja von einem

Digitized by Google

zeitlichen in ein ewiges Leiden stürzen. O dulde, und harre aus — Gott hilft dir deine Leiden tragen, er erleichtert, er befreit und errettet, warte du diese Stunde deiner Rettung geduldig ab, der Herr kömmt gewiß zu dir, und seine Rettung mit ihm.

Hüte dich vor dem Unglauben, dieser öftesten Quelle des Selbstmordes, stärke dich dagegen im Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit deiner Seele, an die Ewigkeit und an ihre ewigen Strafen und Belohnungen.

Befindest du dich in einer noch so verzweifelten Lage, so handle niemals nach deinem Verlangen. Suche dir gute Freunde, Tröster und Rathgeber, du wirst solche gewiß finden! Wenn auch Hunderte dich verstoßen, deiner spotten und überhaupt dich lieblos behandeln sollten, so laß dir das den Muth nicht benehmen, suche weiter, du wirst endlich doch Jemand finden, der sich deiner menschenfreundlich und christlich annimmt.

Vor Allem laß dich nicht vom Gebet. Das anhaltende gottvertrauende Gebet ist auch gegen den Selbstmord die sicherste Schutzwehr.

Und nun, o Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! du weißt, warum ich geredet habe. Segne meine Worte an Allen, die sie gehört haben; führe uns zu deiner Liebe, und erhalte uns in derselben bis ans Ende. Richte uns auf von unsern Sünden, laß uns vertrauen und hoffen, leiden und büßen, und in Allem uns deinem heiligen Willen unterwerfen, und laß uns nie vergessen, was unsere Hoffnung und unsere Freude ist, daß dein eingeborner Sohn, Jesus Christus, für uns Sünder gestorben ist! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1811.

Mane facto consilium inierunt omnes principes sacerdotum, et seniores populi adversus Jesum, ut eum morti traderent. Et vinctum adduxerunt eum, et tradiderunt Pontio Pilato Praesidi.

Als der Tag anbrach, hielten alle Oberhäupter der Priester und die Aeltesten des Volkes Rath wider Jesum, wie sie ihn zum Tode brächten. Sie führten ihn also gebunden fort, und lieferten ihn dem Statthalter Pontius Pilatus aus. Matth. 27. 1.

Erschienen ist die annehmbare Zeit, gekommen sind die Tage des Heiles, an welchen wir Christen mehr, als an den übrigen Tagen des Jahres Gott suchen, und uns in guten heilsamen Werken üben sollen. Jetzt sollen wir fasten und trauern und weinen und büßen über unsere Missethaten. Jetzt ergehet ganz besonders das Wort des Herrn durch den Propheten Joel an unser Herz: „Bekehret euch zu mir aus euerm „ganzen Herzen, in Fasten, in Weinen und Trauer. „Zerreißet eure Herzen, und bekehret euch zu dem „Herrn, euern Gott; denn Er ist gütig und barm„herzig, langmüthig, von großer Erbarmung, und „läßt sich über die Bosheit leicht versöhnen.“

Diese sündenvergebende Vatergüte unsers Gottes leuchtet uns durch Nichts deutlicher ein, als durch seinen eingebornen Sohn, Jesus Christus, den er aus Liebe hingegeben hatte zum versöhnenden Opfer für die Sünden der ganzen Welt. Jesu Leiden, Blut und Kreuz sind uns zuverlässige Bürgen, daß wir im Falle einer aufrichtigen Buße Vergebung finden für alle unsere Missethaten, und zu reinen Gotteskindern umgeschaffen werden. Die Leiden und der Tod des göttlichen Mittlers sind sogar die mächtigste Aufforderung und die reizendste Einladung zur Buße; sie sind der erquickendste Trost

Digitized by Google

für alle durch das Gefühl ihrer Sünden zerschlagene Seelen, und die süßeste Freude für alle diejenigen, denen der Geist des Herrn in ihrem Innern das Zeugniß gibt: Sey getrost! dir sind durch Jesus Christus, um seines Blutes willen, deine Sünden vergeben! Und das ist auch die Ursache, warum wir die Leiden Jesu öfter betrachten sollen, warum die bessern Christen diese Betrachtung besonders in diesen Tagen der Buße so gern vor sich nehmen. Auch wir, Geliebte! wollen in gegenwärtiger Fastenzeit unsern leidenden Mittler wieder zum Gegenstand unserer Betrachtungen machen, und so unser bereits vor drei Jahren gefaßtes Vorhaben verfolgen, die ganze Leidensgeschichte Jesu vom Anfang bis zum Ende der Ordnung nach umständlich zu durchgehen.

Wir wählten uns bisher in jedem Jahre nur einen Theil davon; doch so, daß es immer ein besonderes Ganzes ausmachte. Im ersten Jahre verweilten wir mit Jesus in Gethsemane auf dem Oelberg, hörten sein dreimaliges Gebet zum Vater, und seine Lehren an seine Jünger; wir sahen seinen blutigen Angstschweiß und die Stärkung, die ihm ein Engel vom Himmel brachte, wir fühlten das Schmerzliche des verrätherischen Kusses, den Judas seinem Herrn und Meister aufdrückte. — Im zweiten Jahre folgten wir unserm gebundenen Heiland in den Pallast des Hohenpriesters Kaiphas, wir vergegenwärtigten uns den Backenstreich, den der Heiland von einem Kriegsknecht erduldete, die falschen Zeugen, die wider die ewige Wahrheit auftraten, die Fragen des stolzen Hohenpriesters und die sanften Antworten Jesu, das Todesurtheil, welches der Mund der Sünder über den Gerechtesten aussprach, und die Mißhandlungen, denen Jesus den übrigen Theil der Nacht unter den Kriegsknechten preisgegeben war. — Im vergangenen Jahre führte uns die Ordnung der Leidensgeschichte auf zwei Zwischenbegebenheiten, auf den tiefen Fall des heiligen Petrus, auf die dreimalige Verläugnung seines göttlichen Meisters, und auf die bittern Thränen seiner wahren Reue und Buße. Als Gegenstück betrachteten wir zugleich auch die Sünde des Verräthers Judas Iskarioth, seine falsche Reue, seine Verzweiflung und seinen Selbstmord.

Digitized by Google

Für heuer führt uns die Ordnung auf das, was mit unserm Heiland vor dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus geschah. Jesus Christus vor Pilatus ist also der Gegenstand unserer heurigen Fastenbetrachtungen. Vernehmen wir heute das erste Verhör Jesu vor Pilatus, und zwar

im ersten Theil das Geschichtliche dieses Verhöres, und

im zweiten Theil das Lehrreiche desselben.

Sieh herab auf uns, aus deiner Verherrlichung, du zur Rechten des Vaters sitzender Gottessohn, laß deine Leiden, die du für Sünder von Sündern erdulden wolltest, mit Kraft auf unsre Herzen wirken. Tief präge sich dein Beispiel unserer Seele ein, und stärker werde unser Vertrauen und reger die Flamme der heil. Liebe zu dir, Jesus Christus!

Erster Theil.

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag hatte der erbitterteste Feind Jesu, Kaiphas der Hohepriester, schon einige Mitglieder des hohen Rathes in seinem Pallaste versammelt, mit denselben mehrere Stunden hindurch Jesum verhöret, und das Todesurtheil über Ihn ausgesprochen. Aber der Hohepriester sah selbst ein, daß dieses nächtliche übereilte Verhör weder am gebührenden Orte, noch zur gebührenden Zeit war gehalten worden, und daß die Richter nicht so zahlreich sich dabei eingefunden hatten, als erforderlich gewesen wäre. Um sich von jenen Rathsgliedern, welche beim nächtlichen Verhör nicht zugegen gewesen waren, nicht den Vorwurf zuzuziehen, als wäre er in dieser wichtigen Sache zu eigenmächtig verfahren, als habe er gegen die gesetzmäßige Ordnung gehandelt, fand Kaiphas für gut, frühmorgens am Freitag noch einmal, aber feierlicher und vollzähliger, das Synedrium zu versammeln, und in demselben nochmal mit Jesus vorzunehmen, was schon in der Nacht mit Ihm war vorgenommen worden; aber in eilender Kürze: denn noch an diesem Tage wollte er Jesum sterben sehen, und es war noch so viel zu thun, um das Ziel seines rachsüchtigen Vorhabens zu erreichen.

Digitized by Google

In voller Rathsversammlung erging nochmal die Frage an den gebundenen Heiland: Sag uns, bist Du der Messias? Da antwortete Jesus mit ernster Freimüthigkeit: Wenn ich es euch auch sage, so werdet ihr mir es doch nicht glauben, und wenn ich euch frage, warum ihr mir nicht glaubet, so werdet ihr mir keine Antwort geben, noch weniger mich loslassen. Aber von nun an wird der Menschensohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen. Bist Du also der Sohn Gottes? fiel ihm mit spottender Verachtung der hohe Rath in die Rede, Du, der Sohn Gottes?? Ja, erwiederte Jesus, ich bin es. Diese wiederholte Erklärung war den Feinden Jesu erwünscht; denn da sie der vielen Beweise ungeachtet an die Gottheit Jesu, und an seine Messiaswürde nicht glauben wollten, so mußten sie den Heiland auf diese Erklärung hin für einen Gotteslästerer und Betrüger ansehen. Darum riefen sie im Triumphe ihrer Bosheit aus: Wir brauchen kein Zeugniß mehr, seine eigene Aussage zeuget wider ihn: er ist des Todes schuldig!

So gern und schnell die jüdischen Oberhäupter das Todesurtheil über Jesus aussprachen, eben so gern und schnell hätten sie es auch an ihm vollzogen. Allein das stand nicht in ihrer Macht. Das königliche Scepter war damals schon lange von Juda weggenommen. Judäa hatte keinen eigenen König mehr, sondern stand unter der Oberherrschaft der Römer, und diese hatten den Juden das Recht über Leben und Tod genommen. Die Juden konnten zwar das Todesurtheil über einen Schuldigen aussprechen; aber vollziehen durften sie es nicht, sondern sie mußten sich entweder von dem römischen Statthalter die Erlaubniß dazu ausbitten, oder sie mußten den Statthalter selbst das Todesurtheil durch seine römischen Soldaten vollziehen lassen. Die Feinde Jesu wählten das Letztere, und auch zu dieser Wahl trieb sie listige Politik und boshafte Heuchelei. Sie konnten sich nämlich auf die Gesinnungen des Volkes nicht verlassen, immer hatten sie noch zu befürchten, sie möchten sich vielleicht wegen der Hinrichtung

Digitized by Google

Jesu bei dem Volke verhaßt machen, und späterhin für Mörder des Messias ausgeschrieen werden. Zugleich schwebten sie auch in Angst, das Volk möchte einen Aufstand gegen sie erregen, wenn sie Jesum selbst hinrichten ließen, diese Furcht vor einem Aufstand fiel aber weg, sobald Jesus im Namen und auf Befehl des römischen Statthalters getödtet würde, weil diesem Tausende von dem römischen Kriegsheere zu Gebote standen, um das Volk im Zaum zu halten. Alles dieses bewog die Rathsglieder, von Pilatus sich nicht die Erlaubniß zu erbitten, Jesum selbst tödten zu dürfen, sondern den ganzen Handel dem Pilatus selbst in die Hände zu spielen, damit die Verdammung Jesu zum Tode nicht ihr eigenes, sondern des Statthalters Werk scheinen sollte.

Sie begaben sich daher ungesäumt vor den Pallast des Pontius Pilatus hin, und ließen Jesum gebunden nachführen, sie gingen aber nicht selbst in den Pallast des heidnischen Römers hinein, sagt der heil. Johannes, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passah (die Osterspeise) essen könnten. Pilatus, der stolze Römer, der sich sonst nicht leicht nachgiebig gegen die Juden bezeigte, gab doch dießmal nach, und ging zu ihnen heraus auf einen erhabenen Platz, wo er auf der einen Seite den gefangenen Jesus, und auf der andern den hohen Rath als Kläger vor sich sah. Seine erste Frage an die Anwesenden war: Welche Anklage habt ihr gegen diesen Menschen vorzubringen? Die jüdischen Oberhäupter, gleich stolz, wie Pilatus, mochten wohl geglaubt haben, der Statthalter würde nicht erst lang untersuchen, er würde wohl aus dieser einzigen Ursache schon glauben, daß Jesus ein großer Verbrecher seyn müsse, weil sich so eine angesehene Versammlung, wie sie waren, so zahlreich bei ihm einstellte, welches bisher noch nie geschehen war, wenn sie andere Uebelthäter ihn zu überliefern hatten, wo sie nie in vollzähliger Versammlung vor ihm erschienen, sondern nur einige Einzelne an ihn abgeordnet hatten. — Sie hatten erwartet, Pilatus würde ohne weiters genehmigen und bestätigen, was sie schon vorläufig

über Jesus beschlossen hatten. Aber sie fanden sich in ihrer Erwartung getäuscht. Pilatus wollte nicht wie sie, geradezu verurtheilen, sondern erst eine nähere Untersuchung über die Kläger und den Beklagten anstellen. Seine Frage: Welche Klage habt ihr gegen diesen Menschen vorzubringen? hatte ihren Stolz beleidiget, und sie gaben darauf eine Antwort, wie sie sich von Menschen erwarten läßt, die sich in einer bösen Sache keiner Gründlichkeit und überhaupt nichts Gutes bewußt sind. Wenn dieser kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet.

Pilatus merkte schon aus dieser ungestümen leidenschaftlichen Antwort, es müsse an der ganzen Sache wenig oder gar nichts liegen, darum suchte er sie ganz von sich abzulehnen, und sagte: So nehmet ihr ihn selbst hin, und richtet ihn nach euerm Gesetze. Durch diese Worte des Statthalters fand sich der Stolz der Rathsglieder auf ein Neues beleidiget. Mit einer durch Heuchelei unterdrückten Wuth, die dem Statthalter nicht merkbar war, sprachen sie: Uns ist es nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Hier macht der heil. Johannes die Anmerkung, es sollte das Wort Jesu erfüllt werden, welches er gesagt hatte, da er andeutete, welches Todes er sterben würde. Der Heiland hatte nämlich seinen Jüngern vorhergesagt, er würde gekreuziget werden. Hätte der hohe Rath selbst die Todesstrafe an Jesus vollziehen dürfen, so wäre Jesus, sey es, daß man ihn als falschen Propheten oder als Gotteslästerer erklärt hätte, von den Juden nicht gekreuziget, sondern gesteiniget worden; denn die Steinigung war die für Gotteslästerer und falsche Propheten bestimmte Strafe. Die Kreuzigung war bei der jüdischen Nation ungewöhnlich; aber bei den grausamen Römern war die grausame Kreuzigung die gewöhnlichste Todesstrafe.

Um den Pilatus zu vermögen, selbst das Todesurtheil über Jesus auszusprechen und vollziehen zu lassen, suchten die jüdischen Oberhäupter die Sache so darzustellen, daß sie

für

Digitized by Google

für Pilatus wichtig werden sollte. Sie sagten jetzt nichts von dem, weßwegen sie Jesum selbst in ihrem Rathe verurtheilt hatten, kein Wort von der Beschuldigung einer Gotteslästerung; denn sie wußten gar wohl, daß diese Beschuldigung als eine jüdische Religionssache von dem Heiden Pilatus nicht würde angenommen, sondern wieder an sie selbst würde zurückgewiesen werden. Diese giftigen Schlangen wußten sich zu wenden, sie schilderten fälschlich und verläumderisch Jesum als einen Mann, der dem Pilatus aus Staatsgründen als des Todes schuldig erscheinen sollte. Wir haben Diesen erfunden, als einen Solchen, der das Volk vom Kaiser abwendig macht, der verbietet, dem Kaiser das Kopfgeld — die Steuer — zu bezahlen, indem er vorgibt, er sey Christus, der Messias ein König: Ihm und nicht dem Kaiser müsse man unterthänig seyn.

Diese Beschuldigung machte einen tiefern Eindruck auf Pilatus, und um zu erfahren, ob und in wie weit dieselbe Grund habe, fand er für gut, sich in seinen Pallast zurückzuziehen, Jesum sich nachführen zu lassen, ihn abgesondert zu fragen, um dabei von dem hitzigen Ungestüme der Kläger nicht gestört zu werden. Auf des Pilatus Frage: Bist du also König der Juden? erwiederte der Heiland: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir Andere von mir gesagt? — Bin denn ich ein Jude? sagte Pilatus hitzig, daß ich wissen soll, was ihr unter euerm Messias verstehet, welch einen König ihr an ihm erwartet? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du gethan? Mit diesen Worten „Dein Volk" wollte Pilatus über Jesum auf eine feine Weise als Judenkönig scherzen — „dein Volk," dessen König du seyn sollst. Allein der Herr gab ihm zu erkennen, daß Er nicht von einer gewöhnlichen, sondern von einer ganz andern, viel höhern Art König sey. „Mein Reich, sprach er, ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener dafür kämpfen, daß ich den Juden

Digitized by Google

nicht wäre überliefert worden. Aber mein Reich ist nicht von hier. So bist du also doch ein König, sprach Pilatus, weil du von einem Reiche redest, das dein seyn soll? Jesus erwiederte: Wie du sagst: Ich bin ein König. Ich war dazu geboren, bin dazu in die Welt gekommen, auf daß ich Zeugniß gebe der Wahrheit. Jeder, der aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme, und beweiset sich dadurch als meinen Unterthan, der ich im Reiche der Wahrheit herrsche. Wahrheit — sprach Pilatus mit der Miene des Weltmannes — du redest viel von Wahrheit, was ist das für eine Sache? Was ist Wahrheit? Er wartete indessen auf diese Frage die Antwort Jesu nicht ab, weil er sah, daß dadurch die Unterredung sich würde in die Länge ziehen, und daß er zu weit von der Hauptuntersuchung sich entfernen würde, und bis jetzt war es noch seines Herzens ernstlicher Wunsch, die ganze Sache recht bald, und auf eine gute Weise geendet zu sehen. Das, was Jesus zu ihm geredet hatte, und die sanfte und gründliche Weise, mit der Er zu ihm geredet hatte, flößte ihm eine stille Hochachtung gegen den Heiland ein. Er war überzeugt von der Unschuld Jesu, und fühlte es, daß die Beschuldigungen seiner Feinde ohne allen Grund wären. Unwillig über die Juden, läßt er Jesum in dem Pallaste stehen, geht hinaus zu der mit pochender Ungeduld wartenden Versammlung, und spricht mit lauter Stimme in einem verweisenden Tone: Ich finde keine Schuld und nichts Strafwürdiges an diesem Menschen.

Dieser unerwartete Ausspruch des Römers setzte die Feinde Jesu in große Verlegenheit; aber sie ließen doch ihren Muth nicht sinken. Sie bestürmten den Statthalter auf ein Neues durch mancherlei falsche Beschuldigungen, die sie wider den Heiland vorbrachten. Jesus war wie ein Lamm in Mitte der Wölfe, er verantwortete sich nicht. Pilatus selbst forderte Jesum zur Vertheidigung gegen die von seinen Feinden vorgebrachten Beschuldigungen auf: Hörst du nicht, sprach er, wie viele Dinge sie wider dich aussagen?

Digitized by Google

Aber Jesus antwortete ihm nicht auf Ein Wort, so daß selbst Pilatus sich über das Stillschweigen Jesu hoch verwunderte.

Setzen wir hier der Geschichte für heute die Grenze. Ich sollte jetzt freilich aus dem bisher Vorgetragenen das Lehrreiche herausziehen, welches so mannigfaltig in demselben verborgen liegt und unserm Vorhaben gemäß im zweiten Theile verkünden. Ich, Geliebte! würde auch nicht ermüden, noch länger zu euch zu reden, aber ich weiß es, Viele aus euch würden ermüden, wenn sie mir noch länger zuhören sollten. Ich könnte das viele Lehrreiche freilich abkürzen, aber das will ich nicht, weil dann gar Vieles müßte verschwiegen werden, was doch zu hören nicht nur nützlich, sondern sogar nothwendig seyn dürfte. Nicht um meiner Gemächlichkeit willen, sondern aus Nachsicht gegen die Gemächlichkeit Mancher aus euch, breche ich jetzt ab. Von Vielen würde ich jetzt nur ungern gehöret werden, und wer ungern gehört wird, kann sich nicht viel Nutzen unter seinen Zuhörern versprechen. Um den Nutzen, den ich doch erzielen möchte, nicht zu verhindern, werde ich, so der Herr will, das Lehrreiche aus der heutigen Betrachtung nach acht Tagen vortragen. Bis dahin, hoffe ich, werdet ihr selbst über das, was ihr heute gehört habt, nachdenken, und darin recht viel Nützliches für euch auffinden. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Faſten 1811.

Praecipio tibi coram Deo ... et Jesu Christo, qui testimonium reddidit sub Pontio Pilato, bonam confessionem, ut serves mandatum sine macula irreprehensibile.

Ich befehle dir vor Gott und vor Jeſus Chriſtus, der vor dem Pontius Pilatus ſein Zeugniß abgelegt hat, jenes herrliche Bekenntniß, daß du dich ohne Makel und ohne Tadel an ſein Gebot halteſt. 1 Timoth. 6, 13. 14.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: Dieß ſprach nach dem heutigen Evangelium über Tabors beglänzten Höhen aus einer lichten Wolke die Stimme der Wahrheit, die Stimme des ewigen Vaters über Jeſus Chriſtus aus, als er, umgeben von Moſes und Elias, und angeſtaunt von den drei erſten und vorzüglichſten aus ſeinen Jüngern in ſtrahlender Verklärung daſtand. — Dieſer iſt mein geliebter Sohn! Wer unter uns wollte unglaubig ſeyn dieſem hohen Ausſpruch des ewigen Vaters? wer fühlt ſich nicht durchdrungen von der Freude des Glaubens, ſo daß er mit Petrus das beſeligende Bekenntniß ablegt: Jeſus Chriſtus! du biſt nicht ein bloßer Menſch, nicht bloß ein Prophet, nicht bloß der erhabenſte Lehrer, den je die Welt unter den Sterblichen Allen geſehen hat, ſondern du biſt der Sohn des lebendigen Gottes.

Ich weiß, Geliebte! dieß iſt, wie mein, ſo auch euer Bekenntniß von Jeſus; wir glauben, angezogen von dem ewigen Vater und belehrt durch die Salbung des heiligen Geiſtes, an ſeine Gottheit: und in dieſem Glauben, in dieſem Bekenntniß vermag uns nichts zu erſchüttern, kein Unglaube älterer und kein Unglaube neuerer Zeit, keine Behauptung der ehemaligen und der jetzigen Feinde unſers Heilandes.

Digitized by Google

Wir vernehmen es zwar mit betrübtem Herzen, aber ohne dabei in unserm Glauben nur im Geringsten wankend zu werden, wenn Jesus Christus vom Munde der Sünder gelästert wird, unser Glaube und unsere Anhänglichkeit an ihn wird dadurch nur desto stärker. Zuversichtlich darf ich das behaupten; denn als wir vor acht Tagen hörten, wie sehr die Obersten der Priester und die Aeltesten des jüdischen Volkes Jesum verkannten, wie sie ihn einen Gotteslästerer, einen Empörer und Aufwiegler des Volkes, einen Missethäter nannten, wie Pilatus zwar seine Unschuld erkannte, aber doch an ihm nichts weiter finden wollte, als einen bloßen Menschen: wer aus uns hatte da auch nur den geringsten Zweifel, diese Leute möchten in ihren Behauptungen doch vielleicht in Etwas recht gehabt haben? wer verabscheute nicht vielmehr diese Behauptungen als das, was sie wirklich waren, als Lügen, als Lästerung und Verläumdung?

Ja, Geliebte! es bedarf keiner Widerlegung und keines Beweises, daß die Feinde des Herrn in dem, was wir vor acht Tagen aus ihrem Munde hörten, nichts als Lügen sprachen. Wir sahen und fühlten nur zu sehr, und verabscheuten gewiß die vielfältige Bosheit ihres Herzens, wie wir anderseits auch die erhabene Tugendgröße Jesu gewiß werden bewundert haben. Das Böse an den Feinden Jesu, an den jüdischen Oberhäuptern und an dem Heiden Pilatus, und das Gute an Jesus Christus, welches sich aus dem ergibt, was wir vor acht Tagen aus der Leidensgeschichte Jesu hörten, soll erst heute unsern Herzen recht nahe gelegt werden. Heute wollen wir das Lehrreiche erwägen, welches für uns in dem ersten Verhöre Jesu vor Pilatus enthalten ist. Dieses Lehrreiche spricht sich nach dem Inhalt der christlichen Gerechtigkeit so aus: Meidet das Böse und übet das Gute.

Meiden wir jenes Böse, das sich uns an den jüdischen Oberhäuptern und an Pilatus zeiget, dieß im ersten Theile.

Ueben wir das Gute, wovon uns Jesus in seinem Betragen bei seinem ersten Verhör vor Pilatus das schönste Beispiel gibt, dieß im zweiten Theile.

Digitized by Google

Dem großen Prediger von Jesus dem Gekreuzigten, dem heiligen Apostel Paulus, spreche ich jetzt sein befehlendes Wort an uns Alle nach, welches er einst seinem geliebten Timotheus einzuschärfen bemüht war: Ich befehle euch vor Gott und vor Jesus Christus, der vor dem Pontius Pilatus sein Zeugniß, jenes herrliche Bekenntniß abgelegt hat, daß ihr euch ohne Makel und Tadel an sein Gebot haltet, und zwar an dieses sein Gebot: Meidet das Böse und übet das Gute.

Erster Theil.

Wir sahen letzthin die jüdischen Oberhäupter nochmals am frühen Morgen versammelt, und zwar aus der nämlichen bösen Absicht, weßwegen sie schon früher mehrmals sich vereiniget hatten, um Jesum zum Tode überliefern zu können. Es ist eine schreckliche Sache, in seinem Herzen Mordanschläge wider seinen Nächsten zu fassen, wer sollte auch nur eine einzige Menschenseele derselben fähig halten? Aber es ist schon oft geschehen, und geschieht noch, und zwar aus den nämlichen Gründen und Triebfedern, welche wir bei den Feinden Jesu finden. Diese hatten einmal Haß und Neid wider Jesus in ihr Herz einschleichen lassen, sie vernachlässigten, dieser Sünden sich gleich Anfangs zu erwehren: so geschah es, daß ihr Haß und ihr Neid sich immer mehr und mehr verstärkte, daß sie das Gute und Wahre, welches so offenbar an Jesus dalag, wie verblendet nicht mehr sahen, daß sie sich in immer größere Sünden stürzten, als da sind: ihre Verfolgungssucht, ihre Verläumdungen, ihre unmenschliche Grausamkeit und Blut- und Mordgierde. Mag es ihnen der göttliche Mittler noch so klar und deutlich sagen und beweisen, daß er unschuldig, ihr Messias und Gottes Sohn sey, so messen sie ihm keinen Glauben bei. Ihr neidisches Auge und ihr rachsüchtiges liebloses Herz sieht an Jesus statt des Sohnes Gottes nur einen Gotteslästerer, statt des Messias nur einen Betrüger und Empörer, und statt der Unschuld nur einen Missethäter.

O Christ, lerne hieraus, wie du dich vor dem Bösen mit ernster, gewissenhaftester Sorgfalt zu hüten hast! Laß nie

Digitized by Google

eine Sünde, ſie mag was immer für einen Namen haben, in deinem Herzen herrſchend werden, ſonſt wird ſie immer größer und unbändiger, und wird dich allmählig in viele andere Sünden ſtürzen, an welche du jetzt nicht einmal denkeſt, vor welchen du jetzt zurückbeben würdeſt, wenn man ſie dir jetzt vorherſagen würde, du würdeſt es für unmöglich halten, ſie je begehen zu können. Widerſtehe dem Böſen gleich im Anfange, erſticke die Sünde in ihrem erſten Keime, ſonſt wird ſie in dir immer tiefere Wurzel ſchlagen, und dich zu ihren unglücklichen Sclaven machen, und es wird dir immer ſchwerer werden, dich aus ihrer Knechtſchaft zu befreien.

Hüte dich vorzüglich vor dem, was du an den jüdiſchen Obrigkeiten ſo verabſcheuungswürdig findeſt, vor den Laſtern des Haſſes und des Neides, die nicht nur bei dieſen, ſondern auch bei vielen andern Menſchen ſchon die traurigſten Quellen mehrerer und noch größerer Sünden geworden ſind, und die auch dich ganz gewiß zu vielen andern Sünden verleiten würden. Wenn du deinen Nächſten haſſeſt und beneideſt, dann wirſt auch du, gleich den Feinden Jeſu, an ihm nichts Gutes mehr wahrnehmen wollen, wirſt von ihm nichts Gutes mehr glauben, ja ſogar ſein unverkennbares Gute übel auslegen. Der bloße Anblick desjenigen, den du haſſeſt oder beneideſt, wird dir unerträglich ſeyn, du wirſt nur auf das ſinnen und denken, wie du ihn mögeſt kränken, beleidigen und mißhandeln können. Haß und Neid gebären auch in deinem Herzen mörderiſche Anſchläge gegen deinen Nächſten. Glaube nicht, o Lieber, daß ich damit zu viel behaupte! Solleſt du auch nicht ſo weit gehen, daß du deinem Nächſten wirklich nach dem Leben ſtrebeſt, ſo wirſt du doch oft dieſen Gedanken und Wünſchen in deiner Seele Platz geben: Wenn ich nur dieſen verhaßten Menſchen nicht mehr ſehen dürfte, wenn der Faden ſeines Lebens einmal zerriſſe, mit Freude wollte ich ihm in das Grab nachſehen, ſo lang er am Leben iſt, gibt es keine Ruhe für mein Herz. Doch wenn du auch nicht einmal in deinem Herzen deinem verhaßten und beneideten Bruder den Tod wünſchen ſollteſt, ſo biſt du doch ſchon

auch nur um deines Hasses willen vor Gott der Sünde des Mordes schuldig. Weißt du nicht, was das unfehlbare Wort des Herrn in dem Sendschreiben des heil. Johannes sagt: Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger? Verabscheue daher an dir selbst, was du gewiß an den jüdischen Obrigkeiten verabscheuest, bewahre dein Herz rein von den Sünden des Hasses und des Neides, und laß allgemeine allumfassende Liebe gegen alle und jede Menschen ohne die mindeste Ausnahme in deinem Herzen ihren Thron aufschlagen.

Wir sahen vor acht Tagen die jüdischen Oberhäupter mit dem gebundenen Schlachtopfer ihrer Wuth und Mordsucht vor dem Pallaste und vor dem Gerichtshause des römischen Statthalters Pontius Pilatus erscheinen, wir hörten die Bemerkung des heil. Johannes, daß sie nicht selbst in das Haus des Pilatus hineingingen, damit sie nicht verunreiniget würden, sondern das Ostermahl essen möchten. Auch hier bemerken wir etwas Böses, vor dem wir uns zu hüten haben. Worin besteht aber das Böse der Feinde unsers Herrn? Sie machten sich dessen schuldig, was ihnen der Heiland einst vorgeworfen und verwiesen hatte, daß sie nämlich Mücken durchseigten und Kameele verschluckten, d. h. daß sie unbedeutende Kleinigkeiten auf das Genaueste beobachteten, und dabei zu gleicher Zeit die größten und wichtigsten göttlichen Gebote ungescheut übertraten. Die Juden hatten nämlich eben damals die vor dem Osterfeste gewöhnlichen Tage der ungesäuerten Brode, an welchem kein Sauerteig und kein gesäuertes Brod in ihren Häusern seyn durfte: im Hause des Pilatus aber, der ein Heide war, und sich um die jüdischen Gebräuche nicht bekümmerte, befand sich gesäuertes Brod, und dadurch, daß im Hause des Pilatus gesäuertes Brod lag, befürchteten die Heuchler — o des Unsinnes! — verunreiniget zu werden. — Kein Gesetz Gottes verbot an einem Feiertage oder vor demselben, zu einem Heiden ins Haus zu gehen, aber unschuldiges Blut vergießen, wie es die Juden wollten, das ist vor dem Herrn ein Greuel, das ist verboten durch das göttliche

Digitized by Google

Gesetz, welches nicht nur in die zweite steinerne Gesetztafel, sondern in jedes Herz schon von Natur aus eingegraben ist mit unverlöschbaren Zügen: „Du sollst nicht tödten!“

Geliebte! es ist allerdings schön, wenn man auch in Kleinigkeiten genau ist, aber nur dann, wenn man die nämliche und noch größere Genauigkeit auch in größern und wichtigen Dingen beobachtet. Allein, o Christ! wie oft machest du es wie die Feinde des Herrn: du beobachtest oft etwas auf das Genaueste, was zu beobachten Aberglaube ist, und das du eben darum nicht beobachten solltest, aber Manches, was dir der Glaube befiehlt, achtest du gering, setzest es auf die Seite, übertrittst es ohne Gewissensbisse, und siehe, sobald du das thust, dann muß auch zu dir die Rüge gesagt werden: „Du bist ein Heuchler, du seigest Mücken durch, und verschluckest Kameele.“

Noch ist des Bösen nicht genug, welches uns an den jüdischen Oberhäuptern zur Warnung dienen muß. Vernehmen wir ihre fälschlichen Aussagen und Anklagen, und lernen wir daraus jene schreckliche Sünde fliehen, die da heißt Verläumdung. Schon durch die erste Antwort, welche sie dem Pilatus gaben, verriethen sie deutlich, daß sie wider Jesus nichts Wahres und Gründliches vorzubringen hätten: Wenn er kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet. Ist das eine Sprache für Kläger, die sich ihrer Anklage gewiß sind, führen nicht vielmehr Verläumder diese Sprache? Ja, Geliebte! gar oft kann man bemerken, daß viele Menschen sich dieses ähnlichen niederträchtigen Kunstgriffes bedienen, welche ihren schuldlosen Mitbruder zu verläumden suchen. Wenn sie mit ihrer Lästerzunge Ströme von Verläumdungen ausgegossen haben, und wenn dann ein Christlichdenkender zu ihnen sagt: Wer weiß, ob das Alles wahr ist, ihr thut diesem Menschen gewiß unrecht, so erhält man schnell zur Antwort: Ich würde diesem Menschen das nicht nachsagen, was ich von ihm erzählt habe, wenn es nicht wahr wäre, und dieß sind auch die Beweise alle, wodurch man seine Verläumdungen als

Wahrheit geltend machen will. Nicht nur die Verläumder selbst bedienen sich oft einer, der Antwort der jüdischen Oberhäupter, ähnlichen Sprache, sondern auch solche, welche den Verläumdern und Ehrverletzern gern zuhören. Wenn sie auch von dem, der bei ihnen und bei Andern angeschwärzt wurde, nichts wirklich Böses wissen, so sagen sie: Dieser Mensch muß doch recht böse seyn; denn wenn er es nicht wäre, so würden die Leute nicht so von ihm reden. Wie gleichlautend sind dergleichen Reden mit der Sprache der Juden: Wenn Jesus kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet!

Von dieser allgemeinen Beschuldigung und Verläumdung Jesu gingen seine Feinde bald zu besonderen über, indem sie ihn einen Empörer nannten, der das Volk von dem römischen Kaiser Tiberius abwendig machen wolle. Es bedarf wohl keiner Widerlegung diese Verläumdung; denn wie sollte derjenige die Unterthanen von dem weltlichen Regenten abwendig machen wollen, der erst vor wenigen Tagen selbst in Gegenwart Vieler von seinen Anklägern laut gesagt hatte: Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt! O Geliebte! hüten wir uns vor dem Laster der Verläumdung, hüten wir uns, unsern Nächsten eine Sünde anzudichten, die er nicht an sich hat, und statt aller übrigen Gründe merken wir uns für jetzt nur diesen: Wer immer seinen Nächsten beschuldiget und verläumdet, der beschuldiget und verläumdet nicht bloß einen Menschen, sondern Jesum Christum selbst, der Alles, was wir unsern Nebenmenschen thun, so ansieht und annimmt, als hätten wir es ihm selbst gethan, und so würden wir uns ja gegen unsern Heiland eben so versündigen, wie sich die jüdischen Oberhäupter gegen ihn versündiget haben.

Wenn wir den Römer, den Heiden Pilatus in dem ersten Verhör mit Jesus, mit den Juden vergleichen, so erscheint er in einem weit edlern Lichte, als sie. Unverkennbar ist noch an ihm seine Gerechtigkeitsliebe, er mißt den falschen Anklagen keinen Glauben bei, bezeiget noch einige Hochachtung gegen Jesus, und scheut sich nicht, laut zu erklären, daß er an

Digitized by Google

Jesus keine Schuld finde. Was wir an ihm tadeln müssen, und wovon wir zugleich uns selbst zu hüten haben im Umgang und in unserm Betragen gegen Andere, ist sein unverkennbarer Stolz, und seine hie und da aufbrausende Zornhitze.

Meiden wir alles dieses Böse, vor welchem uns das Beispiel der Kläger und Richter Jesu warnen soll, und blicken wir jetzt auf unsern leidenden Mittler hin, betrachten wir an ihm unser Vorbild im Guten, das wir nachahmen sollen, davon im

Zweiten Theil.

Der gebundene Welterlöser wurde von seinen Feinden vor Pilatus auf vielfältige Weise fälschlich angeklagt, Pilatus selbst stellte mehrere Fragen an ihn, und Jesus betrug sich so, wie man es von ihm erwarten muß, er wußte zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen, und in diesem beiden, in seinem Reden und Schweigen soll er unser Vorbild seyn.

Jesus Christus bewies durch sein Beispiel jene Ehrfurcht gegen die weltliche Obrigkeit, welche uns seine heil. Religion gegen dieselbe einflößet. Er beantwortete des Pilatus Fragen mit der Gelassenheit und Freimüthigkeit der Unschuld und Wahrheit; strenge Wahrheit war jedes seiner Worte. Er behauptet, er sey König der Juden, und gibt dem Pilatus zugleich so viel Erläuterung von seinem Königreich, daß dieser erkennen konnte, die königl. Würde Jesu sey den Rechten, der Herrschaft und dem Ansehen des römischen Kaisers nicht im geringsten nachtheilig.

O ihr Jünger Jesu! redet, redet auch ihr die Wahrheit, so oft ihr zur Bekenntniß der Wahrheit aufgefordert werdet! Redet die Wahrheit, wenn auch ihr vor die Obrigkeit solltet gestellt werden, erlaubet euch dort keine Lüge, viel weniger begehet jene schreckliche Sünde, daß ihr vor derselben einen falschen Eidschwur ableget, wenn ihr eidlich solltet vernommen werden. Jesus Christus ist König und Herrscher im Reiche der Wahrheit, durch Liebe zur Wahrheit müssen wir uns als seine Unterthanen beweisen.

Digitized

Lehrreich, wie das Reden, ist für uns auch das Stillschweigen Jesu vor Pilatus. Er wird als ein Empörer und Volksaufwiegler angeklagt — gewiß eine harte Anklage, die ein unschuldiges Herz äußerst kränken muß. Seine Feinde bringen noch viele andere falsche Beschuldigungen wider ihn vor, die uns das Evangelium nicht einmal nennet, deren Unglaubwürdigkeit selbst Pilatus einsah, und Jesus spricht kein Wort zu seiner Vertheidigung, und es wäre ihm doch so leicht gewesen, seine Feinde zu widerlegen und zu Schanden zu machen, und wenn er es hätte thun wollen, so hätte er es gewiß auf die sanfteste Art gethan. Allein Schweigen schien dem duldenden Gotteslamm in diesen Umständen besser, als auch nur das geringste Wort zu seiner Vertheidigung vorzubringen. Der göttliche Mittler betrug sich hier ganz so, wie es im 37sten Psalm von ihm heißt: Die mir Böses zufügen wollten, redeten eitle Dinge, und sannen den ganzen Tag auf List; ich aber war wie taub, und hörte nicht, ich war wie stumm, und öffnete meinen Mund nicht, ich ward wie ein Mensch, der in seinem Munde keine Gegenantwort hat.

Jesus Christus ist uns durch sein Schweigen zum Vorbild geworden; aber eben hierin findet er leider sehr wenige Nachahmer. Wir hätten doch so viele Gelegenheiten dazu; denn ereignen sich nicht fast an jedem Tage einer oder mehrere aus diesen Fällen: Man tadelt uns, man verweiset uns etwas, man beschuldiget uns — wir werden beschimpft, verspottet, und müssen anzügliche, beißende Reden hören? Wie verhalten wir uns aber bei allem diesen? Ach! unsere Empfindlichkeit kann nicht das geringste anzügliche Wort vertragen, wir werden schnell aufgebracht, und suchen uns mit Ungestüm zu rechtfertigen. Noch nicht genug, wir tadeln und beschuldigen dagegen, wir beschimpfen und verspotten dagegen, wir kränken und beleidigen dagegen diejenigen, die uns ein Gleiches gethan haben. Ach! wo ist unser Christenthum?! O Mensch, du weißt, wenn du in dergleichen Fällen auch auf eine sanfte, gelassene Weise dich verantworten

Digitized by Google

und vertheidigen wolltest, daß du deinem ersten Vorsatz nicht immer getreu bliebest, daß du bald zu viel, bald zu heftig redetest, welches du nachher bereuen mußtest. Sieh, es ist leichter, in solchen Fällen gänzlich zu schweigen, als mit der gehörigen Mäßigung reden: und schweigen ist auch besser und vollkommener, weil wir dadurch unserm schweigenden Heilande nachfolgen.

Jesus schwieg, um für unsere Sünden zu büßen, welche wir mit unserer Zunge begehen; sollen nicht auch wir aus gleicher Absicht das Stillschweigen Jesu nachahmen, um dadurch für unsere durch zornmüthige und andere sündhafte Worte begangene Sünden zu büßen? O lassen wir uns das Stillschweigen Jesu zum Vorbild seyn, ahmen wir dasselbe nach, wenn wir Vorwürfe, Spott und Tadel, Schimpf und Lästerung von bösen Menschen erdulden müssen. Schweigen wir vorzüglich dann, wenn wir sehen, daß alles weitere Reden unnütz ist, und dem Gegentheil nur weitern Anlaß zur Lieblosigkeit geben kann. Zu diesem Stillschweigen wollen wir uns recht oft ermuntern durch den Gedanken: „Wer nicht mit Jesu schweigen kann, der kann kein Jünger Jesu seyn."

Es ist die Kunst aller Künste, daß man zur rechten Zeit zu reden, und zur rechten Zeit auch zu schweigen wisse. Wer wünscht nicht, diese Kunst zu besitzen? Seht, in der großen Lehrschule unsers leidenden Mittlers können wir sie erlernen. Fragen wir uns oft, was würde Jesus thun, würde er reden oder schweigen, wenn er in meiner Lage wäre? Sehen wir auf sein Beispiel, was er nach der Erzählung der Evangelisten einst gethan hat, geredet oder geschwiegen? Nach diesem sollen wir jederzeit unsern Entschluß fassen: Ich will thun, was mein Heiland that, ich will reden, wann, wo, und wie Er redete, ich will schweigen, wann, wo und wie Er schwieg — dadurch beweisen wir uns als wahre Jünger unsers Heilandes, als wahre Christen. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage in der Faſten 1811.

Pilatus audiens Galilaeam, interrogavit, si homo Galilaeus esset? Et ut cognovit, quod de Herodis potestate esset, remisit eum ad Herodem.

Als Pilatus von Galiläa hörte, fragte er: Iſt dieſer Menſch ein Galiläer? Und als er erfuhr, daß Jeſus von dem Gebiet des Herodes wäre, ſchickte er ihn zu dem Herodes hin.

Luk. 23. 6. 7.

Nicht bloß in den letzten Tagen ſeines Lebens, in den Tagen ſeines eigentlichen Leidens ward Jeſus Chriſtus durch falſche Beſchuldigungen gekränkt und mit Läſterungen überhäuft, wie wir es in unſern bisherigen Faſtenbetrachtungen zum traurigen Ueberfluſſe gehört haben; er mußte ſchon früher den nämlichen Leidenskelch trinken, mußte ſeine beſten Abſichten mißkennen ſehen, und für ſeine edelſten Thaten den Undank boshafter Läſterung einernten. Einen Beweis hiervon liefert uns das heutige Evangelium. Der Gottesfinger der Allmacht Jeſu und die Innigkeit ſeiner Barmherzigkeit gegen unglückliche Menſchen hatte von einem taubſtummen beſeſſenen Menſchen einen böſen Geiſt ausgetrieben. Hätte ſich nicht billig erwarten laſſen, dieſes edle Wunderwerk würde von Allen, welche Zeugen davon waren, mit bewundernder Dankbarkeit und liebevoller Freude aufgenommen werden? Allein die Feinde des Herrn ſuchten dieſes Wunder zu entkräften, indem ſie mit läſternder Zunge ſagten, Jeſus treibe die Teufel durch die Macht Beelzebubs, des vornehmſten der Teufel, aus. Dieſe Läſterung wider den heiligen Geiſt widerlegte der göttliche Mittler durch ſo kraftvolle Beweiſe, daß es auch dem Gemeinſten und Einfältigſten unter dem Volke einleuchten mußte, die Feinde des Herrn müßten unrecht haben, und nicht durch Teufelsgewalt, ſondern durch göttliche Macht habe Jeſus dieſes Wunder gewirket.

Digitized by Google

Es dürfte manchem Christen sonderbar scheinen, daß Jesus gegen die heute erlittene Lästerung sich so kraftvoll vertheidigte, da er doch bei jenen gehäuften Lästerungen, welche seine Feinde wider ihn vor Pilatus vorbrachten, das tiefste Stillschweigen beobachtete. Die Ursachen des Redens oder des Stillschweigens Jesu gegen die Lästerungen liegt in der Art und Weise der jedesmal vorgebrachten Lästerungen selbst. Betrafen diese die Ehre des himmlischen Vaters, die Würde der Gottheit, wie es im heutigen Evangelium der Fall war, so redete Jesus jederzeit dagegen, und er mußte reden, weil es sein Hauptgeschäft war, seinen Vater zu ehren und zu verherrlichen. Bezogen sich aber die Lästerungen auf seine Menschheit, so schwieg er, und dieß war der Fall, als man ihn vor dem Pilatus einen Missethäter, einen Empörer und Volksaufwiegler nannte.

Wie ungegründet und falsch diese Beschuldigungen waren, sah selbst Pilatus ein, indem er nach angestellter Untersuchung nach eigenem mit Jesus vorgenommenen Verhör es vor dem ganzen jüdischen Volke bekannte: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ Durch dieses Bekenntniß wollte er die Ankläger Jesu bewegen, sie sollten von aller fernern Anklage Jesu abstehen, und Jesum auf freien Fuß stellen, wie er selbst ihn entlassen wolle. Allein die Oberpriester setzten mit neuem Ungestüme ihre Anklagen fort, und häuften Lügen auf Lügen, Verläumdungen auf Verläumdungen; aber auch an diesen fand Pilatus nichts Glaubwürdiges, nicht den geringsten Anschein von Wahrheit. Als er bemerkte, daß er die Feinde des Herrn nicht beruhigen könnte, war er darauf bedacht, die Sache mit Jesus ganz von sich abzulehnen: und jetzt ereignete sich auch etwas, das ihm sehr gelegen kam, wodurch er des ganzen verdrießlichen Handels los zu werden glaubte.

Die Feinde des göttlichen Mittlers hatten zu der falschen Beschuldigung, Jesus setze das ganze Volk in Aufruhr, beigesetzt, er erfülle mit seiner neuen Lehre das ganze Land, von Galiläa angefangen bis nach Jerusalem. Pilatus hörte

kaum Galiläa nennen, als er unverzüglich fragte, ob Jesus aus Galiläa wäre. Die Antwort fiel bejahend aus, und wie freute sich Pilatus darüber! Denn da Galiläa unter der Herrschaft des Herodes stand, so wollte es Pilatus diesem Vierfürsten überlassen, die Sache zu untersuchen, und über ihn als über seinen Unterthan zu urtheilen. Jesus Christus ward also, noch immer gebunden, vom Pilatus zu dem König Herodes geschickt. Ein neuer, merkwürdiger und lehrreicher Umstand aus der Leidensgeschichte unsers Herrn, der heute den Gegenstand unserer Betrachtung ausmachen soll. Hören wir im ersten Theil das Geschichtliche dieser Begebenheit, und im zweiten Theil das Lehrreiche derselben.

Gel., hier ist der Zeitpunct, wo auch wir uns jenen Empfindungen überlassen wollen, welche wir an der ersten Christengemeine zu Jerusalem wahrnehmen. Wie diese nach der Erzählung der Apostelgeschichte am 4ten Hauptstücke betete, so sollen auch wir beten: „Herr! du hast im heil. Geist durch „den Mund unsers Vaters David, deines Knechtes, gespro„chen: Warum toben die Heiden, warum machen die Völker „eitle Anschläge? Die Könige der Erde sind aufgestanden, „und die Fürsten sind zusammengekommen wider Gott und „wider seinen Gesalbten. Ja, wirklich sind sie zusammen„gekommen in dieser Stadt (in Jerusalem), Herodes und Pon„tius Pilatus mit Heiden und mit den Stämmen Israels, „um zu thun, was deine Hand und dein Rathschluß beschlossen „hatte, daß es geschehen soll.“ Und nun, o Herr, siehe herab auf uns, auf mich, daß ich dein Wort mit Zuversicht rede, auf alle diese, daß sie dein Wort mit Nutzen hören!

Erster Theil.

Vom Richterstuhl des stolzen abgöttischen und schwachen Pilatus ward Jesus Christus hingeführt zum Richterstuhle des wollüstigen, grausamen und verschlagenen Vierfürsten Herodes. Dieser Herodes, Antipas genannt, ein Sohn jenes Herodes, der sich durch den grausamen bethlehemitischen Kindermord gebrandmarkt hat, befand sich eben damals zu Jerusalem,

wo

Digitized by Google

wo er als ein Jude bei der Feier des Osterfestes dem Gesetze gemäß erscheinen mußte, und es ist der nämliche Herodes, der mit der Gemahlin seines noch lebenden Bruders Philippus mit der berüchtigten Herodias in einer blutschänderischen Ehe lebte, der nämliche Herodes, der den heil. Täufer Johannes in das Gefängniß geworfen, und in demselben hatte enthaupten lassen, der nämliche Herodes, der auch Jesum selbst schon einmal umzubringen gesucht hatte, welche Begebenheit uns die heil. Geschichte so erzählt: Einst warnten die Pharisäer den göttlichen Heiland: Geh hinweg, und zieh von dannen; denn Herodes will dich tödten. Da gab ihnen Jesus eine Antwort, die uns auf den arglistigen verschlagenen Charakter des Herodes schließen läßt: Geht, und saget diesem Fuchse: Sieh, ich treibe Teufel aus, und vollbringe heute und morgen Heilungen, und am dritten Tage werde ich vollendet. Heute aber und morgen muß ich wandeln; denn es geschieht nicht, daß ein Prophet außer Jerusalem umkomme.

Aus dieser kurzen Schilderung des Herodes können wir schon abnehmen, daß wir auch von ihm für unsern unschuldig leidenden Mittler nichts Gutes werden zu erwarten haben. Pilatus mochte bei der Ueberschickung Jesu an Herodes nicht nur diese Absicht gehabt haben, um dadurch selbst der ganzen Sache überhoben zu werden, oder um inne zu werden, welch ein Urtheil dieser Vierfürst über seinen Unterthan fällen würde, sondern es mag auch noch eine andere politische Ursache ihn dazu bewogen haben. Das Evangelium sagt uns, zwischen Herodes und Pilatus habe bis auf dieselbe Stunde, wo Jesus zu Herodes geschickt wurde, eine gegenseitige Feindschaft geherrscht, die aber eben dadurch wieder sey gehoben worden, indem am nämlichen Tage beide wieder gegenseitige Freunde wurden. Woher mag wohl diese Feindschaft entstanden seyn? Das läßt sich zwar nicht mit Gewißheit bestimmen; aber aus einer Stelle beim heil. Lukas läßt sichs mit gutem Grunde vermuthen. Pilatus hatte einmal viele Galiläer, welche schuldig befunden waren, während sie im Tempel zu Jerusalem ihre Opfer entrichteten, durch bewaffnete Männer überfallen

und niederſäbeln laſſen. Dieſes Verfahren mochte Herodes für zu ſtreng, und weil dieſe Leute, als Galiläer, zu ſeinen Unterthanen gehörten, für einen Eingriff in ſeine Majeſtätsrechte angeſehen haben, und dadurch mag die Spannung entſtanden ſeyn, welche zwiſchen beiden herrſchte. Pilatus mag nun bei der Ueberſchickung Jeſu auch gedacht haben: Vielleicht kann ich durch die Gefälligkeit die verlorene Freundſchaft des Herodes wieder gewinnen, und er betrog ſich auch in ſeiner Erwartung nicht, wie wir bereits gehört haben.

Auf die erhaltene Nachricht, Jeſus würde ihm bald vorgeführt werden, war Herodes voll Freude; denn er hatte ſchon längſt aus eitler Neugierde gewünſcht, Jeſum zu ſehen, von dem ſchon ſeit drei Jahren im ganzen Lande ſo viel Gerede war, aber noch nie hatte ſich ihm eine bequeme Gelegenheit dargeboten; denn Jeſus hatte lieber in den Hütten der Armuth, als in den Palläſten der Großen eingekehrt, weil er in jenen beſſere Menſchen als in dieſen fand. Jeſum aber ſelbſt aufzuſuchen, ſeine Thaten zu ſehen, und ſeine Lehren zu hören, das hatte Herodes unter ſeiner königlichen Würde gehalten. Die Freude des Herodes über den baldigen Anblick Jeſu war keine gute reine Freude, ſondern die Frucht einer eitlen Neugierde. Er dachte an die häufigen Wunderwerke Jeſu, von denen er zwar ſchon Vieles gehört, aber ſelbſt noch keines geſehen hatte. Jetzt, hoffte er, würde ſein Wunſch erfüllt werden, Jeſus würde vor ihm und vor ſeinem ganzen Hofſtaat um ſo mehr ein Wunder wirken, da er ſich dadurch die königliche Gunſt und die freie Entlaſſung verſchaffen könnte.

Jeſus ward jetzt gebunden dem Herodes vorgeführt, umgeben von den Oberſten der Prieſter und den Schriftgelehrten, die ihn auch hieher begleiteten, um falſche Beſchuldigungen wider Jeſus auch vor dem Herodes vorzubringen, im Fall dieſer Fürſt geneigt ſey, wie Pilatus für die Freilaſſung Jeſu zu ſtimmen. Herodes war jetzt nur darauf bedacht, wie er Jeſum gewinnen könnte, in ſeiner Gegenwart ein Aufſehen erregendes Wunder zu wirken; denn der göttliche Mittler

Digitized by Google

hatte ſich gar keine Mühe gegeben, des Herodes Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, ihn von ſeiner Unſchuld zu überzeugen, ſeine Achtung oder ſein Mitleid zu gewinnen. Er ſchwieg wie ein Lamm, das von Wölfen umrungen iſt. Dieſes Stillſchweigen des Herrn veranlaßte den Herodes, ſich gnädig und herablaſſend gegen ihn zu bezeigen; er äußerte vor ihm ſein Verlangen, ein Wunder von ihm zu ſehen, und ſtellte mancherlei Fragen an ihn. Aber Jeſus fährt ununterbrochen in ſeinem gegründeten Stillſchweigen fort, er hat dem Fürſten nichts zu ſagen, ſo viel auch dieſer zu fragen hat.

Die Ankläger des Herrn konnten aus der Herablaſſung des Herodes und aus ſeiner freundlichen Rede gegen Jeſus für ſich nichts Gutes hoffen; ſie befürchteten, auch Herodes möchte, wie Pilatus, Jeſum für unſchuldig erklären. Um dieſem vorzubeugen, brannten ſie vor Begierde dem Zeitpuncte entgegen, wo auch ſie zur Sprache kommen könnten. Der ſchicklichſte Zeitpunkt ſchien ihnen jetzt gekommen zu ſeyn. Sie konnten leicht denken, daß das Stillſchweigen Jeſu den Herodes befremden und aufbringen müßte. Sie öffneten daher ihren Läſtermund, und wiederholten auch vor Herodes die nämlichen falſchen Anklagen, welche ſie ſchon vor Pilatus wider ihn vorgebracht hatten. Aber Jeſus ſchwieg auch hier bei den verläumderiſchen Beſchuldigungen, wie er vor Pilatus dazu geſchwiegen hatte. Indeſſen konnten die Feinde des Herrn auch vor Herodes ihren Zweck nicht erreichen. Herodes fand nichts Straf- oder Todeswürdiges an Jeſus, ſein Stillſchweigen ſah er für Blödſinn an. In ſeinen Augen war Jeſus ein Schwärmer, der ſich durch die Lobeserhebungen des Volkes hätte verleiten laſſen, ſich für den Meſſias auszugeben, und mit ſeinen Wundern müſſe es ſich nicht ſo verhalten, wie das Gerücht ging, weil er vor ihm keines wirkte.

Wenn die Kinder dieſer Welt ſich von irgend einem Menſchen eine große Erwartung machen, und ſich dann in ihrer Erwartung getäuſcht finden, ſo rächen ſie ſich gewöhnlich durch Verachtung dafür. So machte es auch Herodes. Er verachtete mit ſeinem ganzen Kriegsheer den Heiland, ver-

Digitized by Google

höhnte ihn, und ließ, um dem Gespötte freien Spielraum zu verschaffen, ihm ein weißes Kleid anlegen. Bei den Römern war es nämlich Sitte, daß diejenigen, welche sich um Ehrenstellen bewarben, weiße Kleider trugen. Durch dieses weiße Kleid wollte also Herodes zu verstehen geben, Jesus habe sich auf eine lächerliche Weise um die königliche Würde bewerben wollen, und mit diesem Kleide schickte er den Heiland wieder zum Pilatus zurück, aus welchem der Statthalter schon schließen konnte, was Herodes von Jesus denke und urtheile. Auf dem Rückzuge vom Pallaste des Herodes zum Richthaus des Pilatus durch Jerusalems Straßen ist Jesus dem Spott und dem Gelächter von Tausenden aus dem niedrigsten Pöbel preisgegeben. Aber er erträgt diese kränkende Beschimpfung gelassen und stillschweigend, und läßt mit sich machen, was die irdischen Sünder mit ihm machen wollen.

Lassen wir diesen Theil der Leiden unsers Erlösers jetzt Lehrreiches und Gutes auf unser Herz wirken im

Zweiten Theil.

Herodes, die Oberpriester, und vorzüglich Jesus haben heute unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Von der erneuten Bosheit der Oberpriester will ich heute nichts sagen, denn sie zeiget sich uns eben so, wie wir sie erst vor acht Tagen zu unserer Warnung betrachtet haben. Zuerst also einen kurzen Blick auf Herodes, und dann einen bedeutendern auf Jesus Christus.

Mißfallen muß uns an Herodes seine kindische Freude, seine eitle Neugierde und Wundersucht, durch welchen er sich uns wahrhaft als einen verkehrten Juden charakterisirt, denn die Juden suchen und verlangen Wunderzeichen, wie der heil. Paulus sagt. Möchte hieraus Jeder von uns lernen, seinen eigenen Vorwitz, seine eigene Neugierde in religiösen wie in andern Dingen zu verabscheuen und abzulegen.

Wenn wir den jüdischen Vierfürsten Herodes mit dem heidnischen Statthalter Pilatus vergleichen, so finden wir, daß der Jude weit schlechter handelte, als der Heide. Pilatus

Digitized by Google

hatte das Stillschweigen Jesu bewundert, aber Herodes nahm daraus Anlaß, den Heiland zu verspotten, und zu verhöhnen. Verabscheuungswürdig wird uns dieses schadenfrohe Verspotten und Verhöhnen an Herodes erscheinen; aber möchten wir zugleich diese nämliche Sünde an uns selbst verabscheuen! Der Mangel an wahrer Nächstenliebe hat unter andern auch diese Sünde herrschend gemacht, daß man sich gar oft das satanische Vergnügen erlaubt, sich über seinen Nächsten lustig zu machen, und dessen natürliche oder sittliche Gebrechen als Zielscheibe des höhnenden Witzes auszustellen. Ja man geht noch weiter; sogar mit der Tugend, mit der Unschuld und Rechtschaffenheit besserer Christen erfrecht man sich nicht selten, ein Gespötte zu treiben, und das zum Gegenstand der Verachtung zu machen, was doch Belobung verdiente. O ihr Spötter und Verhöhner euers Nächsten! wenn euch von dieser Lieblosigkeit der Gedanke nicht abschreckt: „Du kränkst dadurch das Herz deines Bruders auf das Empfindlichste, so soll euch wenigstens dieser Gedanke abschrecken, daß ihr durch Verspottung Anderer die nämliche Sünde wie Herodes begehet. Ihr verspottet dadurch Jesum selbst, der Alles, was man Menschen anthut, die er seine Brüder nennet, so ansieht, und aufnimmt, als hätte man es ihm selbst gethan.

Thränet jetzt ihr Augen! blutet ihr Herzen beim heilsamen und lehrreichen Hinblick auf Jesus Christus. Du mein Herr und mein Gott wirst unter unsäglichen Mißhandlungen schon zum viertenmal von einem Richterstuhl zum andern herumgeschleppt, zweimal vor dem hohen Rath, dann vor Pilatus, und jetzt vor Herodes. Rachsüchtige Juden, der stolze Römer Pilatus, und der fürstliche Wollüstling Herodes machen dich zum Spielball ihrer Leidenschaften, sie verachten, beschimpfen und mißhandeln dich, und treten dich gleichsam mit Füßen. O Gott, in welche Leiden muß die Unschuld oft kommen; aber o ewig liebevolle Vorsehung des Allerhöchsten, du wachest über die Unschuld; du läßest sie zwar oft drücken, aber nicht unterdrücken. Rettest du sie auch manchmal in diesem Leben nicht aus den Händen ihrer Feinde, so wirst du sie im andern Leben desto mehr belohnend verherrlichen.

Digitized

Jesus Christus schweiget vor Herodes. Warum erhält der König keine Antwort von demjenigen, der doch sonst auch dem Geringsten und Aermsten willig Antwort gab? Ach, es fragte kein redliches, wahrheitsuchendes Herz, sondern nur die Eitelkeit und Neugierde, und da wollte der Herr kein fruchtloses Wort verlieren. Gel., wir schweigen wohl auch oft vor gewissen Menschen; aber was ist die Triebfeder dieses unsers Stillschweigens? Nicht religiöses Gelassenseyn und Dulden, sondern ein heimlicher Stolz. Wir achten Manche, die uns zuwider sind, nicht einmal einer Antwort würdig. O wir armselige Sünder! wie verkehrt handeln wir, wir schweigen, wo wir reden sollten, und reden, wo wir schweigen sollten.

Jesus Christus wirket kein Wunder vor Herodes; nicht, als wenn der Arm seiner Allmacht abgekürzt gewesen wäre, sondern weil er, wie er einst lehrte, das Heilige nicht den Hunden, und die Perlen nicht den Schweinen vorwerfen wollte. Er sah keinen guten Zweck, ein Wunder zu wirken, die er jederzeit nur zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, zur Hülfe für die Elenden, nie aber zum Zeitvertreib der Menschen gewirket hatte. Wird ihm gleich dafür Spott und Verachtung zu Theil, er achtet es nicht; er hört stillschweigend mit gelassenem liebevollen Herzen zu, wenn er als ein Thor, als ein Un- und Wahnsinniger ausgeschrieen wird. O du unser göttlicher Lehrer! du hast uns gesagt: „Wenn sie den Hausvater Beelzebub nannten, wieviel mehr werden sie auch seine Hausgenossen so nennen. Wie oft wird uns auch dieser Kelch deines Leidens gereicht, daß wir um deines Namens-, um deines Zeugnisses willen für Thoren und Wahnsinnige, für Schwärmer und Phantasten, von den Kindern dieser Welt ausgeschrieen werden. Ach, stärke du uns, daß wir uns durch den Spott der Sünder nicht abwendig, nicht schwach und schüchtern machen lassen, dich vor der Welt zu bekennen! Gib, daß wir uns sogar erfreuen mögen, daß wir gewürdiget werden, Aehnliches für dich zu leiden, was du für uns gelitten hast! Spott und Verachtung

haſt du für dein Ehrenkleid angeſehen, verleihe, daß auch wir gleiche Geſinnungen mit dir haben!

Wenn ich mir die Verſpottung Jeſu im weißen Kleide vergegenwärtige, ſo erhebt ſich in meiner Seele der ſchmerzliche Gedanke, daß Er, unſer Herr und König, noch jetzt von ſeinen Chriſten die nämliche Schmach und Beleidigung erduldet. Jeſus Chriſtus iſt unter uns in dem Geheimniß ſeiner Liebe, in dem heiligſten Altarsſacramente. Die Brodsgeſtalten, unter denen er verborgen liegt, ſind ſie nicht ein weißes Kleid? und ach, wie viel Geſpötte und Gelächter muß man bei vielen Chriſten wahrnehmen während des heil. Meßopfers, wie viel Muthwillen und Ausgelaſſenheit bei ihrem Erſcheinen in der Kirche, wo Jeſus in der Arche des neuen Bundes in dem Tabernakel unter uns iſt; wie oft wird Jeſus durch unwürdigen Genuß in der heil. Kommunion verunehret von gewiſſen Chriſten, welche für ihre Verdammung reif ſind!

Trauert mit mir Gel., über dieſe immer und immer erneuerte Verſpottung Jeſu in ſeinem weißen Kleide, ehret ihr euern Herrn und König in ſeinem hochheiligen Geheimniſſe, und ſuchet dadurch die Verunehrungen ſo mancher euerer Brüder zu erſetzen. Und nun bitte ich euch in dem Herrn, denket oft an die Verſpottung Jeſu vor Herodes. Ihr habt täglich Gelegenheit dazu. So oft ihr der heil. Meſſe beiwohnet, ſehet ihr den Prieſter in einem weißen Gewande, welches man die Albe nennt. Wie das ganze Meßopfer ein Denkmal und eine Erinnerung an Jeſu Leiden iſt, ſo iſt auch dieſes weiße Kleid des Prieſters zur Erinnerung an jenes weiße Kleid, in welchem Jeſus Chriſtus vor Herodes ſtand, und es ſoll uns ermahnen, daß auch wir bereit ſeyn ſollen, für Jeſus Schmach und Spott zu erdulden, wie Er ſelbe für uns erlitten hat! Amen.

Predigt

am Feste des heiligen Joseph 1811.

Per diem solemnem consueverat Praeses populo dimittere unum vinctum, quem voluissent.

Auf das Fest pflegte der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen los zu geben, welchen sie wollten. Matth. 27, 15.

Die Kirche des lebendigen Gottes feiert heute das Andenken an einen großen Heiligen, der es nicht nur wegen seiner nahen Verbindung mit Jesus Christus, sondern auch wegen seiner erhabenen Tugend verdient, bei allen Christenherzen in gesegnetem Andenken zu bleiben. Mit allem Rechte könntet ihr von mir erwarten, daß ich heute von dem heil. Joseph etwas zu euch redete, welches zu seinem verdienten Ruhm, und zugleich zu unserm eigenen Nutzen gereichte. Ich sollte dieser euerer Erwartung um so mehr entsprechen, da ihr in jener benachbarten Kirche das Fest des heil. Joseph nicht mehr feiern könnet, welche nach Gott zu seiner Ehre eingeweiht war, wo ihr sonst an dem heutigen Tag vor und nach Mittag in Predigten an das schöne Leben und die milden Tugenden dieses heiligen Nährvaters Jesu erinnert und zu seiner Nachfolge eingeladen wurdet. Allein so unlieb es Manchem aus euch auch seyn dürfte, ich kann heute dieser euerer Erwartung nicht entsprechen, denn ich habe etwas ungleich Wichtigeres vorzutragen.

Wir haben uns in dieser heil. Fastenzeit vorgesetzt, den leidenden Jesus vor Pilatus zum Gegenstand unserer Betrachtungen zu machen, und von diesem wichtigen Theil aus der Leidensgeschichte erzählen uns die heil. Bücher so Vieles, daß ich, um Alles, was mit Jesus vor Pilatus geschah, vollenden zu können, nicht bloß an den Sonntagen hierüber zu euch reden darf, sondern auch die zwei während der Fastenzeit treffenden Festtage, den heutigen, und den herannahenden Festtag der

Digitized by Google

Verkündigung Mariä, dazu verwenden muß. Ich fahre daher heute in der Leidensgeschichte unsers Erlösers da fort, wo wir es am vergangenen Sonntag gelassen haben.

Wir haben bisher vernommen, daß Pilatus die Unschuld Jesu erkannte. Seinem scharfsehenden Blicke entging nicht die Arglist der Oberpriester und Aeltesten des Volkes; nicht unbekannt war es ihm, daß sie Jesum aus Haß und Neid an ihn ausgeliefert hätten, und das Ungegründete und Falsche ihrer boshaft verläumdenden Anklagen hatte er gleich anfangs bemerkt. Wir sahen, wie Pilatus die ganze Sache von sich abzulehnen suchte, und sich dazu des Mittels bediente, daß er Jesum zum Herodes schickte, damit dieser Vierfürst von Galiläa über den zu Nazareth in Galiläa erwachsenen Jesus urtheilen sollte. Als er aber diesen seinen Plan wieder vereitelt sah, indem Herodes den Heiland ebenfalls wieder zu ihm zurückgeschickt hatte, so sann er auf neue Mittel, wie er Jesu als einem unschuldig Angeklagten zu seiner Befreiung verhelfen könnte. Solch ein erwünschtes Mittel bot sich ihm durch eine am Osterfest hergebrachte Gewohnheit dar, und diese benützte er auch, um sich für Jesus auf ein Neues zu verwenden. Fast zu gleicher Zeit verwendete sich auch die Gemahlin des Pilatus für Jesus, daß er möchte auf freien Fuß gestellt werden.

Wie sich Pilatus für die Loslassung Jesu verwendete, das zeige uns der erste Theil.

Wie sich die Gemahlin des Pilatus für die Befreiung Jesu verwendete, lehre uns der zweite Theil.

Du unser Herr und Mittler, sey uns auch heute mit deiner Gnade nahe, daß wir einen Blick auf deine Leiden werfen können, einen Blick, der in unsern Herzen gefühlvolle Rührung und fromme Dankbarkeit errege für alles das, was du aus unbegreiflicher Liebe zu uns für die Rettung unserer Seelen hast leiden wollen.

Erster Theil.

Jesus Christus, der Mann der Schmerzen, wie ihn die heil. Weissagung nennet, der um unsertwillen mit Schmach und

Digitized by Google

Schande mußte überhäuft werden, war in seinem weißen Gewande unter dem Gelächter und Gespötte seiner Feinde von dem Pallast des Herodes wieder zum Gerichtshofe des Pontius Pilatus gebunden zurückgeführt worden. Der römische Statthalter sah sich dadurch genöthiget, in der Sache Jesu auf ein Neues wider seinen Willen richterlich zu verfahren. Er ließ daher die Hohenpriester, die Vorsteher und das Volk zusammenrufen, und machte vor der ganzen Versammlung einen neuen, ernstlichen und feierlichen Versuch, Jesum von der von seinen Feinden verlangten Todesstrafe zu befreien. Ihr habt diesen Menschen, sprach er, auf Jesum zeigend, als einen Verführer und Aufwiegler des Volkes mir vorgeführt. Ich habe ihn auch in euerer Gegenwart verhört, und konnte nicht finden, daß er auch nur in einem einzigen Stücke von allen denen, worüber ihr ihn angeklagt habt, im Geringsten schuldig sey. Ich bin nicht die einzige Obrigkeit, welche Jesum als ganz unschuldig erklärt, wie ich urtheile, so urtheilt auch Herodes, zu dem ich euch mit euerem beklagten Messias geschickt habe, und von dem ihr so eben wieder zurückgekommen seyd. Auch Herodes hat nichts Todeswürdiges an ihm gefunden, er glaubt ihn genug bestraft zu haben durch diese lächerliche Beschimpfung, durch dieses weiße Kleid, in welchem Jesus noch jetzt vor euern Augen dasteht. Ich kann euch also nicht willfahren, kann Jesum nicht zum Tode verurtheilen.

Jetzt ereignete sich ein Umstand, der dem Pilatus sehr gelegen kam, von welchem er zuversichtlich die Freilassung Jesu erwarten konnte. Es war eben der Tag vor dem großen Osterfabbath, an welchem Pilatus jährlich dem jüdischen Volke irgend einen Gefangenen loszugeben pflegte, und zwar jenen, den das Volk selbst sich jedesmal ausbat. Diese schöne Gewohnheit, am größten Festtage der Nation, am Osterfeste, einen Gefangenen in Freiheit zu setzen, war unter den Juden schon seit uralten Zeiten eingeführt zum dankbaren Andenken ihrer Befreiung aus Aegypten, in welchem Lande ihre Väter auch wie Gefangene lange geschmachtet hatten. Als die Juden unter die Herrschaft der Römer kamen, erhielten sie auch

Digitized by Google

von diesen die Zusicherung dieser Freiheit, um so mehr, da die Römer selbst ein gleiches Fest hatten, an dem sie den Gefangenen die Fesseln abnahmen. Das jüdische Volk erinnerte den Statthalter an diese hergebrachte Gewohnheit, und brachte mit lautem Geschrei die Bitte vor, er möchte thun, was von jeher gewöhnlich war, und für dieses Osterfest einen Gefangenen losgeben.

Was konnte dem Statthalter in seiner kritischen Lage willkommener seyn, als diese Bitte des Volkes, in welcher er eine neue Gelegenheit fand, sich für die Freilassung Jesu auf das Thätigste zu verwenden. Pilatus dachte bei sich, das Volk wird wider Jesum nicht so erbittert seyn, wie die Obrigkeiten desselben, es unterliegt keinem Zweifel, daß unter allen Gefangenen um die Befreiung des am wenigsten Schuldigen wird gebeten werden, und da muß ja die Wahl des Volkes auf Jesus fallen, an dem nicht einmal ein Schatten von irgend einer Schuld befunden wird. Pilatus wußte wohl, daß, wenn er nur überhaupt fragte: Was für einen Gefangenen soll ich euch losgeben? er noch nicht sicher genug sey, daß das Volk gerade Jesum nennen würde. Er fand es daher für besser, dem Volke die Wahl zwischen zwei Bestimmten, zwischen dem Schuldigsten und dem Unschuldigsten unter den Gefangenen zu lassen; dieser war Jesus, und jener Barabbas, der eben damals wegen wirklichen Aufruhrs und wegen einer in derselben verübten Mordthat gefangen saß. Der Abstand, dachte Pilatus, zwischen Jesus und Barabbas, zwischen der Unschuld und zwischen dem größten Verbrecher ist zu auffallend, es läßt sich fast gewiß erwarten, das Volk werde weit eher die Freilassung Jesu, als des Barabbas begehren.

Er fragte daher das Volk: Welchen von Beiden wollet ihr, daß ich losgebe, den Mörder und Aufrührer Barabbas, oder Jesum, den König der Juden, der da genannt wird Christus, Messias? Kaum hatte er diese Frage dem Volke vorgelegt, als ein anderer Umstand dazwischen kam, den wir im zweiten Theile hören, und der die Antwort des Volkes verzögerte. Diesen Umstand benützten die Hohenpriester. Sie

Digitized by Google

befürchteten, das Volk möchte auf die Freilassung Jesu dringen, und um dieses zu vereiteln, suchten sie durch schnell ausgesandte Abgeordnete das Volk zu überreden, und durch Lügen und Verläumdungen dahin zu verleiten, nicht Jesus, sondern Barabbas sollte ausgebeten werden. Diese ihre boshafte Absicht ward auch erreicht: das wankelmüthige Volk ließ sich überreden, und schrie überlaut hinauf zu Pilatus: „Gib uns den Barabbas los.“ Nichts kam dem Statthalter unerwarteter, als dieses Begehren. Ganz betroffen antwortete er dem Volke durch die Frage: „aber was soll ich denn mit Jesus thun, der genannt wird Christus?“ „Er soll gekreuziget werden!“ tönte es aus dem Munde des Volkes wie ein durch die Lüfte rollender Donner. Was hat er denn Uebels gethan, wendete dagegen Pilatus wieder ein. Ich finde keine Schuld an ihm. Da schrie das Volk mit noch stärkerer Stimme als das Erstemal: Er soll gekreuziget werden.

Pilatus hatte es gut gemeint; aber seine gute Absicht wurde vereitelt. Ach, ihm dürfen wir es nicht verargen, daß er das Volk zwischen Jesus und Barabbas wählen ließ; er wollte dadurch das Volk durch den auffallenden Contrast desto eher vermögen, die Loslassung Jesu zu begehren! Aber was sollen wir von dem jüdischen Volke und dessen Obrigkeiten denken, was darüber sagen? Hier steht Barabbas und dort Jesus! Hier ein Verbrecher, dort die Unschuld, hier ein Mörder, dort der Geber des Lebens, hier ein Aufrührer, dort der Fürst des Friedens, hier Barabbas, der jedem Einzelnen wie dem ganzen Staate gefährlich war, dort Jesus, welcher vielen Einzelnen und der ganzen Nation der Juden unzählich viele Wohlthaten erwiesen hat. Wer hätte geglaubt, daß die Wahl des Vorzuges so ausfallen würde, wie sie wirklich ausgefallen ist?

O Gel.! wie Vieles hätte ich euch hierüber zu sagen! doch ich beschränke mich nur auf dieses Wenige: Jesus ward dem Barabbas nachgesetzt! — Können wir uns wohl noch beklagen, wenn wir Jemandem nachgesetzt werden, wenn uns Je-

Digitized by Google

mand vorgezogen wird, wo wir — ich will nicht sagen, mit Recht oder Unrecht, glauben, wir hätten mehr Verdienste und nähere Ansprüche, als dieser Jemand? Fällt dir, o Christ, irgend eine Zurücksetzung schwer, so tröste dich durch einen Aufblick zu Jesus, der auch hierin unendlich mehr gelitten hat, als du leidest. — Der große Sünder Barabbas erhielt um Jesu willen seine Freiheit und sein Leben. Soll ich es euch noch sagen, daß wir an diesem Barabbas uns Alle erblicken müssen? Wir sind die Schuldigen, wir hatten ewige Gefangenschaft der Hölle verdient, und Jesus büßte für uns, damit wir sollten frei werden. Wir hatten den Tod, den ewigen Tod verdient, und Jesus erlitt den Tod, damit wir leben, ewig leben sollten. Lasset uns niederfallen, anbeten und danken!!!

Zweiter Theil.

Fruchtlos hatte sich Pilatus auch dießmal für Jesus verwendet: er handelte nach menschlicher Klugheit, und wie leicht scheitert diese! Jesus Christus verhielt sich während dieses ganzen fürchterlichen Auftrittes mit Barabbas nicht handelnd, sondern leidend; er beobachtete das tiefste Stillschweigen, und übte die unbegreiflichste Sanftmuth, Duldung und Gelassenheit aus. Das Volk Israel, welches so vorzugsweise Sein Volk war, war ganz wider Ihn, wider seinen verkannten Messias. Nur zwei Personen verwendeten sich für Jesus, und diese waren nicht aus Israel, sondern aus dem Heidenthum, Pilatus, und wie wir jetzt hören werden, auch die Gemahlin des Pilatus. Wenig erzählt uns die heilige Geschichte von ihrer Verwendung für Jesus; aber über dieses Wenige, ich bitte euch, Gel.! gehet nicht unaufmerksam vorüber, denn es liegt so viel Herzliches, Rührendes und Lehrreiches darin.

In dem nämlichen Zeitpunkt, wo Pilatus zu Gericht saß, und dem Volke die Wahl zwischen Jesus und Barabbas frei stellte, schickte die Gemahlin des Pilatus einen Boten an ihn ab, und ließ ihm sagen: Habe nichts zu thun mit diesem Gerechten, denn ich habe heute seinetwegen Vieles im Traume erlitten. Gel.! wir glauben an die göttliche Vorsehung: wie

Digitized by Google

ſollten wir denken können, daß ſich dieſer Umſtand von ohngefähr ſollte ereignet haben, da nichts von Allem, was immer unter der Sonne geſchieht, von ohngefähr geſchieht? Bekennen wir es frei, dieſer Traum der Gemahlin des Pilatus konnte nicht anders, als von Gott kommen. — Wir haben ſo viele Beiſpiele in der Schrift, an denen ſich uns zeiget, daß Gott recht oft durch beſondere Träume auf die Menſchen wirkte. Von vielen andern Beiſpielen zu ſchweigen: ward nicht der große Gerechte, deſſen Feſttag wir heute feiern, ward nicht der heil. Joſeph jederzeit im Schlafe durch einen Engel von Gott ermahnt, was er in wichtigen Fällen mit Jeſus und Maria zu thun hätte? Wir, Gel.! dürfen uns freilich nicht ſo begnadiget von Gott denken, daß wir erwarten dürften, er werde ſich auch uns durch beſondere Träume offenbaren. Hinweg alſo mit allem Aberglauben, zu welchem leider ſich Viele durch ihre Träume verleiten laſſen, wie dieſes, um nur Eines zu nennen, gar häufig beim Lottoſpiel der Fall iſt. Möchten ſich alle Chriſten folgende Worte der Schrift recht tief einprägen: Träume haben viele Leute irre geführt, und die darauf hofften, wurden getäuſcht. Jeſ. Sir. 34, 7. — Sollteſt du indeſſen, o Chriſt, auch aus irgend einem Traume eine Aufforderung zum Guten, oder eine Abſchreckung vom Böſen herausnehmen können, ſo thue das Gute, und meide das Böſe.

Die Warnung des Pilatus durch ſeine Gemahlin hat der heil. Geiſt durch die heil. Geſchichtſchreiber nicht umſonſt aufzeichnen laſſen, ſo unbedeutend ſie Manchen beim erſten Anblicke ſcheinen möchte. Auch das ſteht zu unſerer Belehrung beſchrieben. Pilatus ſchwebte in großer und naher Gefahr, bald die ſchrecklichſte Sünde der Ungerechtigkeit zu begehen, und Gott, der keinem Menſchen ſeine Gnade verſagt, wollte ihn noch zur rechten Zeit warnen, und von der nahen Sünde zurückſchrecken, und das Werkzeug der göttlichen Gnade war des Pilatus eigene Gemahlin. Dieſe Gnade wäre eben noch zur gelegenſten Zeit gekommen. Welch herrlichen, guten Gebrauch hätte Pilatus jetzt noch von ihr machen können! aber leider, er that es nicht. O Chriſt, Gottes Gnade warnet auch dich, und warnet dich

Digitized by Google

vorzüglich da, wo du im Begriffe stehst, eine Sünde zu begehen. Aber wie oft merkest du nicht auf die warnende Stimme deines Gottes! Christlicher Ehemann, wie oft läßt auch dich der Herr durch dein eigenes Weib, wie den Pilatus, warnen, du solltest von deiner Trunkenheit abstehen, solltest mehr für deine Kinder und dein Hauswesen sorgen, solltest deine standesmäßige Keuschheit beobachten, u. s. w. Verachte doch nicht, wie du gewöhnlich thust, die Bitten, die Vorstellungen, die Thränen und Seufzer deiner Frau. Bedenke es, Gott läßt dich durch sie warnen!

Weibliche Herzen hegen gewöhnlich sanftere Gefühle, als Männerherzen. Nur Männer waren es, welche dem göttlichen Mittler alle seine Leiden verursachten. Alle Frauenspersonen hingegen, ohne Ausnahme, die in der Leidensgeschichte unsers Herrn vorkommen, zeigen sich uns im schönsten Lichte, in zärtlicher Liebe zu Jesus, in der rührendsten Theilnahme an seinem Leiden. Wie entzückt uns des Pilatus Gemahlin durch ihr wohlgemeintes Fürwort bei ihrem Gatten: Habe nichts zu thun mit diesem Gerechten! Wer wünschet nicht, ihren Namen zu wissen? Die heil. Geschichte nennet uns denselben zwar nicht, aber ein alter Schriftsteller versichert uns, sie habe Claudia Prokula geheißen. Wie thut es unserm Herzen so wohl, daß wir wenigstens diese gute Seele für den von allen Seiten geängstigten Heiland sich kräftig verwenden sehen. O Christen, lernet nachahmen, was euch an dieser Heidin gefällt, besonders ihr, Töchter Eva's, denen Gott ein weicheres, sanfteres Herz gab, als den Männern! Verwendet euch für Unglückliche und Leidende, wenn ihr nicht anders könnet, wenigstens durch gute Fürsprache!

Wenn ihr aus dem heutigen Unterricht nur dieses Einzige beobachten lernet, so ist es Segen genug für euch und für mich! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Faſten 1811.

Tunc ergo apprehendit Pilatus Jesum, et flagellavit.

Hierauf ließ Pilatus Jeſum ergreifen, und ließ ihn geißeln.

Joh. 19, 1.

Das Wunder, welches Jeſus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums durch Speiſung von mehr als fünftauſend Menſchen auf einem Berge jenſeits des galiläiſchen Meeres wirkte, hatte vor vielen ſeiner übrigen Wunder einen großen Eindruck auf das jüdiſche Volk gemacht. Von vielen andern Wundern war dieſes nämliche Volk ſchon Augenzeuge geweſen, aber nicht immer ließ es ſich dadurch auf den Gedanken bringen, wie es doch hätte ſeyn ſollen, Jeſus müſſe der verheißene Chriſtus, der erwartete Meſſias ſeyn. Aber heute erkennt es an ihm den großen Propheten, der nach der heiligen Weiſſagung der alten Propheten in die Welt kommen ſollte. Es iſt bekannt, welche verkehrte Begriffe dieſes Volk von ſeinem Meſſias hatte. Dieſer ſollte, ihrer Meinung nach, ein kriegeriſcher Held ſeyn, ſollte das Judenvolk durch Tapferkeit und durch die Schärfe des Schwertes, von dem läſtigen Joche der Oberherrſchaft der Römer befreien, und dann im Frieden über ſein Volk herrſchen, und demſelben Anſehen und Furchtbarkeit bei allen Völkern der Erde verſchaffen. Fünftauſend Juden waren jetzt entſchloſſen, den göttlichen Wunderthäter Jeſus mit Gewalt in ihre Mitte zu nehmen, ihn durch die Städte, Flecken und Dörfer Judäa's zu führen, ſich dadurch noch mehr Anhänger zu verſchaffen, und dann das Signal zu einem allgemeinen Aufſtand gegen die Römer zu geben.

Allein der göttliche Fürſt des Friedens war nicht dazu in die Welt gekommen, um Aufruhr und Kriege zu erregen. Er, der Gehorſam und Unterwürfigkeit gegen die beſtehende weltliche

liche Regierung nicht nur lehrte, sondern auch selbst ausübte. Er wollte zwar ein Reich gründen, aber dieses sollte den bestehenden weltlichen Reichen nicht gefährlich, und von einer ganz andern Art, als diese, seyn, ein himmlisches und kein irdisches Reich. Nicht aus dem Pallaste in der königlichen Jerusalem, sondern von der Rechten seines ewigen Vaters herab wollte er über die Menschen herrschen, nicht mit Schwert und Scepter, sondern durch Gnade und Liebe. Nicht sollten die Juden für ihn ihr Blut vergießen, um ihn auf Davids zeitlichen Königsthron zu erheben, sondern Er selbst wollte sein eigenes Blut vergießen, und dadurch sich aus allen Ländern und zu allen Zeiten ein Volk zu erwerben, das, wie Paulus sagt, von aller Sünde gereiniget, nach guten Werken streben, und ihm angenehm seyn sollte. Tit. 2, 14. — Dem göttlichen Mittler konnten die Gesinnungen und das Vorhaben des Volkes, ihn zum König zu machen, nicht entgehen; denn seinem allwissenden Gottesblick waren ihre Herzen ganz aufgedeckt. Um das Volk zu nöthigen, von dem thörichten Vorhaben abzustehen und friedlich sich zu zerstreuen, entzog er demselben unvermerkt seine Gegenwart, und begab sich ganz allein auf eine abgelegene Seite des Berges.

Gel.! ist uns das nicht ein unverkennbarer Beweis, wie sehr Jesus Christus jeden Aufruhr, jeden Volksaufstand haßte, wie weit er entfernt war, sich zum König aufzuwerfen, oder einen zeitlichen Königstitel sich anzumaßen? Und doch, o der empörendsten Ungerechtigkeit! doch ward er von seinen Feinden, den Oberpriestern und Aeltesten des Volkes, vor Pilatus auf fälschliche Weise beschuldiget, er habe sich gegen den römischen Kaiser Tiberius empöret, habe sich zum König aufgeworfen, und im ganzen Lande Aufruhr geprediget. So verkehrt und boshaft konnten die Obrigkeiten des jüdischen Volkes handeln, aber nicht weniger verkehrt und boshaft handelte das Volk selbst.

Einst erkannte es an Jesus den Messias, wollte ihn als König ausrufen, und bei seinem Einzug in Jerusalem streut es ihm Palmenzweige, ruft ihm Heil und Ehre in dem lauten

Bayerische Staatsbibliothek München

Hosiannarufe entgegen, und vor Pilatus läßt es sich durch seine Vorsteher so sehr täuschen, verblenden und irreführen, daß es Jesum nicht mehr erkennen will, daß es ihm, dem Wohlthäter, dem Friedfertigen, dem Geber des ewigen Lebens, einen Missethäter, einen Aufrührer, einen Mörder in der Person des Barabbas vorzog. Gib uns den Barabbas los, und Jesum laß an's Kreuz schlagen, so schrie das jüdische Volk zum Richterstuhl des Pilatus hinauf, wie wir es in unserer letzten Betrachtung gehört und erwogen haben.

Pilatus hatte genug Fassung und festen Sinn, daß er sich durch die lautaufbrausende Wuth des Pöbels nicht schrecken ließ, sondern ganz allein vor dem lärmenden Volke, und vor dessen ingrimmigen Vorstehern das freimüthige Geständniß ablegte: Ich finde keine Schuld an Jesus. Tief kränkte es ihn, daß er auch dieses Mittel zur Rettung und Befreiung Jesu vereitelt sehen mußte. Er gab indeß noch nicht alle Hoffnung auf, den Heiland von dem Tode zu befreien. Weil er bereits zweimal durch gelinde Mittel bei den Feinden Jesu nichts hatte ausrichten können, so wollte er jetzt ein strengeres und schärferes versuchen. Um zu zeigen, daß er auf die jüdische Priesterschaft und auf die Volksvorsteher doch einige Rücksicht nehme, sprach er mit lauter Stimme: Ich will Jesum züchtigen, will ihn geißeln lassen, und dann frei entlassen. Wie Pilatus? bist du ein Römer, deren Gerechtigkeitsliebe bekannt ist? Welch ein Ausspruch ist deinem Herzen und deinen Lippen entfahren? Wie ist sie auf einmal verschwunden, deine Gerechtigkeitsliebe, welche wir bisher zur Freude unsers Herzens an dir wahrgenommen, geschätzt und sogar bewundert haben? Du willst Jesum geißeln lassen, und bekennst zugleich, daß du keine Schuld an ihm findest? Welche Ungerechtigkeit! und durch diese Ungerechtigkeit willst du dir einen Weg bahnen, um doch zuletzt gerecht zu handeln, und Jesum von der Todesstrafe zu befreien? Welche Sittenlehre, was für ein Gesetzbuch erlaubt dir das? Zum Erstenmal erscheinst du jetzt verabscheuungswürdig vor unsern Augen, du ungerechter Richter, du rufest ihn nicht mehr

Bayerische Staatsbibliothek München

zurück deinen gesetzwidrigen Ausspruch, ach! du schreitest zur Vollziehung desselben, lässest den gebundenen Mittler fortführen — und

Jesus Christus wird gegeißelt!

Verweile hier, du mein tieferschütterter Geist, erzähle mit blutendem Herzen von diesem blutigen Auftritte; und du, o Mann der Schmerzen, für uns blutender Gottversöhner, laß durch deine Gnade der Erzählung entsprechende Empfindungen in unseren Herzen erwecket werden!

Abhandlung.

Es ist außer allem Zweifel, und unser eigenes Gefühl muß uns überzeugen, daß die Geißlung unter die größten Leiden und empfindlichsten Schmerzen zu zählen ist, welche der göttliche Mittler für uns erlitten hat, und dieses großen Leidens erwähnen die heil. Evangelisten nur mit diesen wenigen Worten: Pilatus ließ Jesum geißeln. Ich weiß wohl, daß diese heil. Männer bei ihren Erzählungen sich der möglichsten Kürze befleißigen; aber nicht bloß um kurz zu seyn, sagen sie so wenig von der Geißlung Jesu, sondern es läßt sich vermuthen, der Rückblick auf dieses Leiden ihres Herrn habe ihre liebenden Herzen zu heftig angegriffen und erschüttert, als daß sie dasselbe vor Schmerz umständlicher aus einander setzen konnten. Indessen gewährt uns auch ihre kurze Erzählung großen Raum zur Betrachtung; denn es ist uns aus andern Büchern bekannt, was bei den Juden, und was bei den Römern bei der Strafe der Geißlung gewöhnlich war.

Die Römer, ein erbarmungsloses, eisernes und fürchterliches Volk, waren, wie überhaupt in ihren Strafen, so auch in der Geißlung weit grausamer, als die Juden. Es ist uns also dieses schon ein Beweis, wie viel Jesus durch die Geißlung müsse gelitten haben, daß er nicht von den Juden, sondern von den Römern gegeißelt wurde; denn Pilatus ließ diese Strafe durch seine römischen Soldaten an den Heiland vollziehen.

Digitized by Google

Die römische Geißel bestand aus verschiedenen ledernen Riemen, die an einem Stiele befestiget, und an den Enden mit kleinen Stücken von Blei oder Eisen versehen waren. Zwei römische Schriftsteller *) selbst nennen dieses Strafwerkzeug — schauerliche Riemen — fürchterliche Geißel. Auf dem Platze, wo die Geißlung vollzogen wurde, war eine steinerne Säule, die nicht höher als anderthalb Fuß seyn sollte: an dieser Säule war ein Ring festgemacht, an welchen die Hände desjenigen befestiget wurden, der diese Strafe erlitt, so daß er mit dem Haupt und mit dem Rücken tief zur Erde gebeugt war, ein Umstand, der die Schmerzen der Geißlung um Vieles vergrößern mußte. Es gab auch noch eine andere Art der Geißlung. Wer dazu verurtheilt war, mußte eine hohe Säule umfassen, an welche er auf folgende Weise angeschlossen war: Es wurden ihm die Hände auf der andern Seite der Säule mit Riemen zusammengebunden, die Füße aber neben einander unten an der Säule befestiget, so daß der entblößte Körper eine fast unbewegliche Stellung erhielt, wodurch ebenfalls die Schmerzen der Geißlung um Vieles mußten vermehrt werden. Sey es nun, daß die Geißlung an Jesus auf die erste oder die zweite Art vollzogen wurde, so war sie immer äußerst schmerzhaft.

Jesus Christus, der schadenfrohen Wuth der römischen Kriegsknechte preisgegeben, ward jetzt seiner Kleider entblößt. Ihr edlern Seelen, die ihr die schöne Gefährtin der Unschuld, die holde Schamhaftigkeit in eueren Herzen bewahret, ihr könnet euch einen schwachen Begriff machen, was Jesus, die Unschuld und Schamhaftigkeit und Heiligkeit selbst, in seiner heiligsten Seele abermals mag gelitten haben, durch Scham und Erröthen. Gewiß nicht so schmerzvoll fühlte sein heiligstes Fleisch die gehäuften Geißelstreiche, als seine schamhafte und keusche Seele diese Entblößung fühlte. Jetzt banden vier Kriegsknechte den Heiland an die Säule, schwangen abwechselnd die fürchterliche Geißel hoch in die Lüfte, und trieben

*) Martial. et Horat. vido Stollberg V. p. pag. 644.

Digitized by Google

mit kraftvollem Arm sie ein in das zarte, jungfräuliche Fleisch unsers Herrn. Wunden häufen sich auf Wunden, Striemen auf Striemen, Geschwulst an Geschwulst, und Blut, ach, das Blut der Versöhnung quillt und fließt stromweise auf die Erde herab.

Es läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen, wie viele Geißelstreiche Jesus empfangen habe; was immer in gewissen Büchern hierüber zu lesen ist, hat keinen zureichenden Grund für sich. Wäre Jesus von den Juden gegeißelt worden, so hätte er nicht mehr als 39 Geißelstreiche empfangen, und auch nicht mehr empfangen dürfen. Denn das jüdische Gesetz verbot bei der Geißlung mehr als 40 Streiche zu geben, und die Juden gaben niemals mehr als 39, aus Furcht, sie möchten sich vielleicht verzählen, und so das Gesetz übertreten. Allein Jesus Christus ward nicht von den Juden, sondern von den Römern gegeißelt, und diese hielten sich bei der Geißlung an keine bestimmte Zahl, und überdieß war Jesus bei diesem Leiden ganz der Willkühr der Kriegsknechte preisgegeben, und von diesen haben wir leider überflüßige Beweise aus der Leidensgeschichte, daß sie mit Jesus kein Mitleid hatten, sondern seine Qualen und Schmerzen nur zu vermehren trachteten. Ach, wie unersättlich wird ihre Wuth gewesen seyn, den göttlichen Erlöser so zu zerfleischen, daß eher sie selbst ermüdeten, Geißelstreiche auszutheilen, als Jesus ermüdete, sie zu empfangen!

Wie übel der Gottversöhner durch die Geißlung zugerichtet wurde, wie entstellt und schmerzvoll er an seinem ganzen Leibe war, das können wir nicht bloß vermuthen, sondern wir dürfen es zuversichtlich behaupten; denn obgleich uns die Geschichte hier verläßt, so leitet uns doch der Geist der Weissagung. In den Psalmen, wo wir so viele bestimmte Vorhersagungen von Jesu Leiden finden, heißt es in der Sprache des Messias: Auf meinem Rücken haben die Ruchlosen geschmiedet, und sie verlängerten ihre Bosheit. — Sie verlängerten ihre Bosheit, weisen uns diese Worte nicht auf die unersättliche Grausamkeit derjenigen hin, welche den Hei-

land so wüthend geißelten, gleichsam als schmiedeten sie auf seinem Rücken, oder als pflügten sie tiefe Furchen auf demselben, wie es in dem Grundterte noch heißen kann? — Folgende Worte des Propheten Isaias lassen sich wohl auf kein anderes Leiden unsers Erlösers treffender anwenden, als auf seine blutige, entstellende Geißlung: „Wir sahen ihn, und es war keine Gestalt und nichts Reizendes an ihm; wir sahen ihn als den Verachtetsten und Elendesten der Männer, einen Mann der Schmerzen. Wir hielten ihn für einen Aussätzigen, der von Gott geschlagen und gedemüthiget wäre."

Wie finden wir ferner auch an der Geißlung Jesu die große Behauptung der göttlichen Schrift bestätiget, daß Jesus Christus die Gestalt eines Knechtes annahm! Denn von den Römern wurde die Strafe der Geißlung nur bei Fremden und Sklaven gebraucht. Keiner, der römischer Bürger war, oder das römische Bürgerrecht auch im Auslande genoß, durfte mit dieser Strafe belegt werden, welche außer dem, daß sie in ihren Augen äußerst beschimpfend war, auch noch mit solcher Grausamkeit vollzogen wurde, daß Viele unter den Geißelstreichen starben, weil sie die Schmerzen einer so fürchterlichen Marter nicht aushalten konnten. Jesus Christus hätte wohl auch schon bei seiner Geißlung seinen Geist aufgeben müssen, wenn er sein Leben nicht durch seine göttliche Allmacht zu fernern Leiden und zu einem noch schmählicheren Tode gefristet hätte.

O ihr Engel des Himmels, wendet euch weg von dem blutigen Schauspiele, verhüllet euer Antlitz vor dem Anblick dessen, der jetzt blutet, der euch in's Daseyn gerufen hat! Aber ihr, o Menschenkinder, wendet euer Angesicht nicht weg, blicket vielmehr auf mit thränendem Blicke, vergegenwärtiget euch recht lebhaft die Säule und die Geißel, die Wunden und das Blut eures Erlösers! und um heilsame Empfindungen in euch zu erregen, so fraget euch, wie und warum ertrug Jesus die Schmerzen der blutigen Geißlung?

Digitized by Google

Liebe ist an Jesus auch hier unverkennbar, und heilige Begierde, zu leiden. Ach, nicht so brünstig suchen wir uns den körperlichen Schmerzen zu entziehen, als Jesus denselben zueilte. Mit unverletztem Stillschweigen erduldete er die Geißelstreiche, kein Wort der Klage entfährt seinen Lippen, und doch waren diese Geißelhiebe für ihn so schmerzlich, als dieselben für dich seyn würden, o Christ! denn Jesus hatte menschliche Natur, wie du sie hast. Jesus Christus wußte, warum er die Geißlung an sich geschehen ließ, und das bewog ihn, diese Marter mit beispielloser Geduld, Sanftmuth und Standhaftigkeit zu ertragen.

Möchtest auch du erwägen, o Christ, warum dein Heiland sich der grausamen Marter der Geißlung unterzog. Höre! Nicht ich will dir die Ursache aufdecken: der ewige Vater selbst decket sie dir auf. Vernimm, was er durch den Propheten Isaias über seinen gegeißelten Eingebornen an dein Herz spricht: „Um des Lasters meines Volkes willen hab' ich ihn geschlagen." Isaias 53, 8. Ja, wegen unserer Missethaten ward er verwundet, und unserer Laster wegen ward er gemartert. Christus, schreibt der heil. Petrus, büßte unsere Sünden an seinem Leibe. Um des Lasters meines Volkes willen hab' ich ihn geschlagen. Scheint es nicht, als wolle uns der ewige Vater vor allen unsern übrigen Sünden auf eine vorzügliche Sünde hinweisen, für welche Jesus die schmerzvolle Geißlung erdulden mußte? Was ist das für eine Sünde? Ach, es ist die Sünde der Wollust, der körperlichen Unzucht. Wer soll beim Anblicke seines gegeißelten, mit Blut überronnenen Erlösers nicht mit innigstem Schmerz und Reuegefühl ausrufen: O mein Herr und mein Gott! du büßest an deinem unschuldigen Leibe, was ich an meinem sündhaften Leibe verschuldet habe. Ach, wie oft hab' ich ihn durch die gräulichsten Sünden der Unreinigkeit geschändet. Ich suchte von meinem Körper alles das zu entfernen, was ihm lästig seyn könnte, ich gestattete ihm Alles, was ihn verzärteln und übermüthig machen konnte, ja was mir sogar durch dein heilges Gesetz so streng unter der Strafe der ewigen Verwerfung verboten

Digitized by Google

ist. Diese meine Sünden — o wie vielfältig sind sie! wolltest du, mein Heiland, an deinem Leibe büßen. Laß mich, o Herr, dieser deiner für mich geleisteten Genugthuung theilhaftig werden. Nimmermehr will ich von jetzt an nach den Gelüsten des Fleisches leben.

Ja, Gel.! bei allen Versuchungen des Fleisches, die wir von Innen und von Außen werden zu erdulden haben, sollen wir uns an den von Geißelstreichen zerfleischten Leib Jesu erinnern, und dabei denken: Sieh! das Laster der Unzucht hat den Herrn der Herrlichkeit so übel zugerichtet. Wenn du noch einmal eine fleischliche Sünde vollbringen wolltest: so wärest du es, der den Heiland sich auf ein Neues geißelte. Ferne sey das von mir. Ich will vielmehr meinen eigenen Leib züchtigen, und ihn so dem Geiste unterwerfen. Ich will mich bemühen, durch strenge Arbeitsamkeit, durch Wachen, durch Fasten, durch geduldiges Ertragen von Hitze und Kälte meinen gegeißelten Heiland wenigstens von Weitem nachzuahmen, will so meine Sünden abbüßen, damit meine Genugthuung mit der Genugthuung Jesu vereint, und Gott angenehm werde.

Und nun, o Herr und Mittler! stärke du diesen unsern Vorsatz durch die Kraft deines heil. Blutes, welches du bei deiner schmerzvollen Geißlung für uns vergossen hast. Du hast einst zu deinem Jünger Petrus gesagt: Wenn ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Theil an mir haben. Jesus Christus! wir verlangen Theil zu haben an dir, hienieden, und einst in deinem Reiche. Ach, wasche uns, wasche uns immer mehr und mehr von unsern Uebelthaten, und reinige uns von unsern Sünden durch dein heiligstes Blut, welches wir heute im Geiste der Betrachtung fließen sahen. Wasch' Alles an uns, denn Alles ist beflecket; reinige Alles an uns, denn Alles ist verunreiniget; heile Alles, denn Alles ist krank an uns. Wir glauben ja, und bekennen mit deinem heil. Apostel Paulus (Hebr. 9, 14.), daß dein heiligstes Blut die Kraft habe, unser Gewissen von den todten Werken (der Sünde) zu reinigen, damit wir dir, dem lebendigen Gott, dienen können! Amen.

Predigt

am Feste der Verkündigung Mariä 1811.

Milites praesidis suscipientes Jesum in praetorium, congregaverunt ad eum universam cohortem.

Die Soldaten des Statthalters nahmen Jesum in das Richthaus, und versammelten um ihn die ganze Schaar der Krieger.

Matth. 27, 27.

Es wird zwar der heutige Tag von den meisten Christen für einen Festtag der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria angesehen, und er ist es auch zum Theil; aber mehr und eigentlicher ist er ein Festtag unsers Herrn und Mittlers Jesu Christi. Denn an dem heutigen Tage geschah, was zur ewigen Bewunderung der himmlischen Heerschaaren, und zur ewigen Dankbarkeit aller sterblichen Adamskinder im Himmel und auf Erden gefeiert wird, — das unbegreifliche Geheimniß der Menschwerdung des göttlichen Sohnes nahm heute seinen Anfang. Der eingeborne Gottessohn, der von Ewigkeit her beim Vater war, stieg herab in den Leib der reinsten Jungfrau, nahm Fleisch an von ihrem Fleische, und vereinigte sich mit demselben und mit einer menschlichen Seele auf das Innigste, auf eine uns unbegreifliche Weise, und die Engel des Himmels sangen das erstemal mit ehrfurchtsvoller Feier: Das Wort ist Fleisch geworden. Seit dieser Zeit ertönet auch in schwacher Nachahmung von den Lippen dankbarer Sterblicher in unzählbarer Wiederholung vorzüglich an dem heutigen Tag diese frohe Botschaft: Das Wort ist Fleisch geworden.

Schon dieses soll und wird mich rechtfertigen, daß ich heute von der hocherwählten Maria schweige, und meinen und euern Geist auf Jesum Christum hinrichte. Aber auch von dem Geheimniß seiner heiligen Menschwerdung werde ich heute nicht zunächst reden, wohl aber etwas, das auf die Absicht und den Endzweck dieser seiner Menschwerdung einen

großen Bezug hat. Gottes Sohn ist deßwegen in diese Welt gekommen, um Adams sündiges Geschlecht durch sein Leiden und Sterben mit der beleidigten Gottheit auszusöhnen, und den verschlossenen Eingang in die ewigen Wohnungen des Friedens und der Ruhe zu eröffnen. Können wir uns wohl zu oft an das erinnern, was der Gottversöhner um unsers ewigen Heiles willen in den Tagen seines Erdenwandels gelitten hat? Gewiß, es kann nicht zu oft geschehen, wenn anders auch nur ein einziger Funke von dankbarer Liebe in unsern Herzen noch angefacht ist. Lasset uns daher auch heute wieder fortsetzen, was wir bisher an den Sonn- und Festtagen gegenwärtiger Fastenzeit, wie ich hoffe, nicht ohne Theilnahme und Rührung mit einander betrachtet haben, die Leiden unsers Erlösers vor dem römischen Statthalter, Pontius Pilatus.

Nicht ohne Schauder werden wir uns noch an das erinnern, was wir gestern gehört haben, wie Pilatus zum erstenmal mit Jesus ungerecht verfuhr, indem er ihn, so schuldlos er ihn auch nach seinem eigenen Geständniß gefunden hatte, wider Recht und Gewissen geißeln ließ. Wir vergegenwärtigten uns die Entblößung, die Wunden und Striemen und das Blut unsers Heilandes, und sagten zu unsern Herzen: Christus büßte unsere Sünden an seinem Leibe, um des Lasters seines Volkes willen, wegen der Menschen Geilheit, Wollust und Unzucht, ward er geschlagen. Ermüdet waren die nervichten Arme der Kriegsknechte bei der Geißlung Jesu, aber ihr boshafter Ingrimm, ihre grausame Wuth wider die Unschuld war noch nicht gesättiget. Vereint trieben sie jetzt das bitterste Gespötte mit Jesus, und überhäuften ihn mit mancherlei Leib und Seele schmerzenden Beschimpfungen. Die heil. Geschichte sagt uns nicht, daß Pilatus seinen Soldaten auch dazu, wie zur Geißlung, Befehl gegeben habe. Aber wenn er es auch nicht geradezu befohlen hatte, so bleibt es noch immer schreckliche Sünde für ihn, daß er der frechen Grausamkeit der Soldaten nicht steuerte, und durch sein Ansehen und seine Macht ihrer wilden Wuth nicht Einhalt that.

Digitized by Google

Betrachten wir also heute mit einander, was Jesus Christus nach seiner Geißlung von den römischen Soldaten zu leiden hatte, mit kurzer Rücksicht auf folgende drei Fragen:

I. Was litt Jesus von den römischen Kriegsknechten?

II. Wie litt er? und

III. Warum litt er dieses?

Du hocherhabener König der ewigen Herrlichkeit, heute wird dich unser betrachtender Geist in mehrfacher freiwilliger tiefer Erniedrigung erblicken! Lehre und stärke uns durch die Kraft deines heil. Beispieles, daß auch wir jede freiwillige oder nothwendige Erniedrigung aus Liebe zu dir ertragen, damit wir einst durch dich in deinem Reiche können erhöhet werden, Jesus Christus!

Erster Theil.

In dem 68sten Psalm spricht der Messias durch den Mund des königl. Sängers David zu seinem ewigen Vater: Du weißt um meine Beschimpfung, um meine Schmach, um meine Schande. Alle, die mich quälen, sind vor deinem Angesichte. Mein Herz erwartet nur Schmach und Elend. Ich wartete, ob Jemand Mitleid mit mir hätte, und Niemand hatte es: ob mich Jemand tröstete, und es fand sich Keiner. Buchstäblich ist diese Vorhersagung in Erfüllung gegangen. Wie viel Schmach und Beschimpfung ist über unsern Heiland in den bittersten Stunden seines Leidens gekommen, und kein bemerkbares Mitleiden, kein Trost erquickte ihn. Welch bitterer Hohn, welch schadenfrohes lautes Gespötte erging über ihn am Hofe des Herodes, und in der letzten Nacht, welche er im Pallaste des Hohenpriesters Kaiphas hatte zubringen müssen, wie Vieles mußte er von der Dienerschaft erdulden, welche Lästerungen, welche Spöttereien anhören, welche Beschimpfungen und Mißhandlungen ertragen!

Göttlicher Heiland! diesen Leidenskelch, voll des bittersten Wermuthes, hast du im Ueberfluß ausgeleert. Doch nein,

Digitized by Google

es war dir noch nicht genug. Es war dein heil. Wille, daß er auf ein Neues sollte gefüllt und dir gereicht werden, nochmals wolltest du ihn trinken, nochmals wolltest du dich auf die kränkendste Art von der niedrigsten unmenschlichsten Klasse von Menschen verspotten, lästern und mißhandeln lassen.

Die Soldaten, welche Jesum gegeißelt hatten, hätten wohl durch den Anblick des blutenden entkräfteten Mittlers sollen gerührt werden, sey es auch, daß ihre Herzen noch so versteinert waren; allein, seltene Erscheinung! sie wurden noch erbitterter und grausamer wider ihn. Sie hatten gehört, wie Jesus von seinen Feinden, den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes, und von ihrem eigenen Statthalter Pilatus ein König der Juden war genannt worden. Sie hatten gesehen, wie Herodes und sein ganzer Hofstaat sich über die königliche Würde Jesu, als hätte er derselben vermessen sich angemaßet, lustig gemacht hatte, indem er ihm ein weißes Kleid hatte anlegen lassen, und jetzt wollten auch sie über die königliche Würde Jesu sich ein Vergnügen machen, das ihrer Grausamkeit würdig war. Um ihre boshafte Freude zu vergrößern und den leidenden Erlöser noch mehr zu kränken, riefen sie auch ihre übrigen Waffengefährten herbei.

Dieser will ein König seyn, sprachen oder dachten sie mit Hohngelächter: wohlan, wir wollen ihm königliche Ehre erweisen. Als König soll er ein königliches Gewand tragen, und sogleich nahmen sie einen alten rothen Mantel von einem Soldaten, und hingen ihn Jesu um die Schulter. Ein königliches Haupt muß eine Krone zieren, und ohne Verzug nahmen sie einen Bund beugsamer Dornen, welche mit langen und scharfen Spitzen versehen waren, flochten dieselben in die Runde, und setzten und drückten dieselbe dem heiligsten Haupte Jesu mit solcher Gewalt auf, daß das Blut von allen Seiten herunterfloß. Auch das Zeichen königlicher Herrschaft, das Scepter sollte ihm nicht fehlen, darum gaben sie ihm ein Moosrohr in seine rechte Hand. Nun wollten sie ihm auch in diesem lächerlichen Königsschmuck ihre Huldigung auf spöttische Weise darbringen. Deßwegen fielen sie vor ihm auf

Digitized by Google

ihre Bitte wieder, verschwören ihn und sprechen: Du seyst gegrüßt, du König der Juden!

Geliebte! nicht ohne innigste Wehmuth meines Herzens kommte ich euch diese Mißhandlungen des Liebenswürdigsten vorhalten, nicht ohne gleiche Wehmuth werdet ihr sie erzählen gehört haben. Aber leider! wir sind damit noch nicht am Ende. Die spöttischen Schmeicheleien der Soldaten verwandeln bald als pöbelhaft in noch größere Beschimpfungen. Sie peinen mit ihrem unsinnigen Speichel in das ruhige gesenkte Antlitz Jesu, auch in jenes Antlitz, welches die Engel selbst anzuschauen gelüstet, wie entstellt mögte dieses werden, da der Menschgewordene so viele Martern, und bey weitz Keiner derselben mit einer einmaligen Verspeyung wird begnügt haben. Nachdem sie auch diese Mißhandlungsart satt waren, gaben sie dem Backenstreiche, rissen ihm dann den Purpurhut und den Mantel, schlugen ihn damit auf das Haupt, und vermehrten dadurch den Schmerz der brennenden Dornen. Geliebte! wenn auch nur ein Dorn in das Haupt Jesu, welch ein Schmerz, welche Marter wäre das: und das Haupt Jesu ist ganz mit Dornen umgeben und durchstochen, und der ringsherumlaufende Schmerz ward immer und immer durch die Backenstreiche, durch die Verspeyungen und jeden Bewegung erneuert.

Ach, mein Heiland! welch großen Werth müssen unsere Seelen in deinen Augen haben, da du für uns so viele schmerzliche Leiden erduldest! Wie blutet mir mein Herz, wenn ich dein durchstochenes blutendes Haupt mir vergegenwärtige, und allen dem, was du von der römischen Kriegsmacht erduldet hast! Ich sollte wohl jetzt auch Erwähnung thun, daß du Hölzliche Verspottungen, Schmähungen, Lästerung gen und Mißhandlungen noch jetzt erduldest, und von neuen? Ach, von vielen Christen, deren Sünde gerade noch unvergeßlicher ist, als jene der Kriegsknechte war. Diese waren Heiden und konnten dich nicht; aber die Christen kennen dich, sollten wenigstens und kennen dich besser. Doch ich schweige hierüber, und verfluche deinem Volke, wie du diese Mißhandlungen erduldetest.

Zweiter Theil.

Die Art und Weise, wie der Gottversöhner diese entsetzlichen Beschimpfungen erduldete, können wir aus einer merkwürdigen Weissagung über diesen Leidensumstand bei dem Propheten Isaias abnehmen, wo in der Person Jesu gesagt wird: Ich hielt meinen Leib denen dar, die mich schlugen, ich wendete mein Angesicht nicht weg vor denen, die mich schmähten und verspieen. Aber der Herr, mein Gott, ist mein Helfer, darum werde ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angesicht wie einen harten Felsen dar, und ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Offenbart sich uns aus diesen Worten nicht eine mehr als menschliche Geduld? Jesus sah Alles, was die Soldaten mit ihm zu thun im Begriff waren, und nie machte er eine Bewegung, um ihren Schlägen, ihren Verspeiungen auszuweichen. Mit größter Gelassenheit läßt er sich den Rohrstab in die Hand geben, und mit gleicher Gelassenheit läßt er sich auch denselben wieder entreißen. Wie edel hat der Prophet die Gottergebenheit und das Vertrauen Jesu zu seinem himmlischen Vater geschildert, durch die Worte: Der Herr ist mein Helfer, darum werde ich nicht zu Schanden: ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Jesus zeigt sich ferner auch hier wieder als das still duldende schweigende Gotteslamm. Kein Seufzer, keine Klage kommt über seine Lippen, auch nicht der schonendste Vorwurf gegen seine Peiniger. Er hätte nur wollen dürfen, und alle seine Spötter und Peiniger wären sinnlos zur Erde hingestürzt, wie es auf dem Oelberg denen erging, die ihn gefangen nahmen. Ein einziger Blick von ihm hätte ihnen Allen den Athem des Lebens rauben können. Doch es waren jetzt nicht die Tage der Strafe und der Rache, sondern des Leidens und der Versöhnung, darum hielt er seine Allmacht zurück, und übte eine bewunderungswürdige Langmuth. Was die Soldaten für Jesus nicht hatten, das hatte Jesus gegen sie — Mitleid — Mitleid mit ihrer schrecklichen sündhaften Verblendung. Liebe, Friede und Verzeihung

schlug sein Herz gegen seine Feinde, und wer kann, wer darf zweifeln, daß Jesus unter den langwierigen Mißhandlungen viel, ja fortwährend im Stillen werde gebetet haben, und zwar mit den nämlichen Worten, welche bald darauf am Kreuze sein erstes lautes Gebet waren: Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

Billig müssen wir uns wundern über diese Geduld, Gelassenheit und Langmuth unsers göttlichen Mittlers bei diesen äußersten Mißhandlungen; aber auch jetzt noch haben wir Ursache, die nämliche Geduld, Gelassenheit und Langmuth zu bewundern, welche der Heiland auch in seiner Verherrlichung noch gegen das Gewürme des Staubes trägt, das sich gegen ihn empören und aufkrümmen will, gegen die mancherlei Sünder, die sich erfrechen, Jesum zu verachten, zu lästern, zu beschimpfen, daß er die gerechte Strafe über sie so lange zurückhält, und sie mit liebevoller Langmuth trägt, obgleich gar viele sich dadurch nicht zur Buße finden lassen, wie es nach seinem Willen geschehen sollte, sondern desto frecher fortfahren zu sündigen und neue Sünden anzuhäufen.

Dritter Theil.

Noch übriget uns die letzte und wichtigste Frage: Warum hat Jesus diese schrecklichen Mißhandlungen von den römischen Kriegsknechten erduldet? und die beste und richtigste Antwort geben uns zwei merkwürdige Stellen aus der heiligen Schrift. Was der ewige Vater, wie wir erst gestern hörten, von der blutigen Geißlung seines eingebornen Sohnes durch den Propheten Isaias sagt, das spricht er auch über diese Mißhandlungen an unser Herz: Um des Lasters meines Volkes willen hab ich ihn geschlagen. Was der heil. Petrus überhaupt von dem ganzen Leiden unsers Herrn sagt, das gilt auch von diesem einzelnen Umstand derselben: Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, daß ihr in seine Fußstapfen eintreten sollet. Sieh hieraus, o Christ! die zweifache Ursache. Jesus wollte auch dadurch für unsere Sünden

Digitized by Google

büßen, und uns zum Beispiel, zum Vorbilde seyn, wie auch wir uns in einer ähnlichen Lage zu verhalten haben.

Wie viele Sünden begehen die Menschen durch Pracht, Ueppigkeit und Hoffart in den Kleidern, durch Nachmachung der lächerlichsten und mit jedem Tage veränderlichen Moden, wegen deren sie vieles Geld, das sie besser den Armen austheilen sollten, verschwenden, um kaum angeschaffte Kleider wieder abzulegen, und neue sich anzuschaffen. Diese Sünden der Sterblichen wollte Jesus dadurch büßen, daß er sich mehrmals seiner eigenen Kleider berauben, und sich mit fremden auf eine schimpfliche Weise bekleiden ließ, — vor Herodes mit dem weißen Kleide, und unter den römischen Soldaten mit dem alten rothen Mantel. Ach, wie selten wird dieses von den eitlen Christen, deren es so viele gibt, beherziget. Hundert hören mich jetzt; aber wird wohl auch nur ein Einziger sich das Gehörte zu Herzen fassen? Vielleicht denket sich kaum Einer: Auch ich habe durch Eitelkeit, Kleiderpracht und Modesucht meinen Erlöser auf eine lächerliche Weise bekleidet.

Wie oft erhebt sich der Mensch in der Eitelkeit seines Sinnes, wie viele stolze herrschsüchtige Gedanken unterhält er in seinem Geiste, durch wie viele wollüstige Gedanken und Vorstellungen beflecket er seine Einbildungskraft; wie viele Sorgfalt verwendet er oft darauf, um durch eitles Putzen und Schmücken seiner Haare und seines Kopfes die Augen der Menschen auf sich zu ziehen und auf eine sündhafte Weise zu gefallen. Diese und ähnliche Sünden wollte der Herr büßen durch die schmerzende Dornenkrone, die er seinem heiligsten Haupte aufdrücken ließ.

Wer kann jene Sünden zählen, welche täglich und stündlich wider die Nächstenliebe von den Menschen begangen werden, durch Spott und Hohn, durch Beschimpfung und Lästerung, durch Schlägereien und Mißhandlungen ihrer Mitbrüder? Nur zu oft werden diese Sünden von den Menschen wiederholt begangen, darum wollte auch der leidende Mittler nicht bloß einmal, sondern öfter solchen Mißhandlungen sich preisgeben, von denen wir heute gehört haben, um dadurch für diese Sünden wider die Liebe zu büßen.

Digitized by Google

Noch soll uns Jesus Christus in seinen erlittenen Mißhandlungen auch zum Vorbilde der Nachahmung seyn. Wenn wir von gewissen Menschen lächerlich gemacht werden, wenn man uns verspottet und verhöhnet und heuchlerisch und heimtückisch grüßet, wenn wir Schläge erdulden müssen, und überhaupt, wenn uns wie immer unrecht geschieht, ach! vergessen wir da nicht der Gottergebenheit, der Sanftmuth, des Stillschweigens, der Versöhnlichkeit und der Liebe Jesu? Dulden und leiden auch wir, wie er geduldet und gelitten hat, über ihn kam mehr, als über uns kommt. Er war die Unschuld und die Heiligkeit selbst, und wir sind armselige Sünder.

Denken wir vor Allem recht oft an die stechende Dornenkrone, die Jesus Christus für uns auf seinem Haupte trug, stärken wir uns dadurch zur Erfüllung der großen Christenpflicht der Abtödtung und der Selbstverläugnung! Tief drücke sich deßwegen heute der schöne Gedanken des heil. Bernards unsern Herzen ein: Wir sollen uns schämen, unter einem mit Dornen gekrönten Haupte weiche und zärtliche Glieder zu seyn. Amen.

Predigt

am Passionssonntage 1811.

Exivit Jesus, portans coronam spineam et purpureum vestimentum, et dixit eis (Pilatus): Ecce homo!

Jesus ging heraus, und trug die Dornenkrone, und das rothe Kleid, und Pilatus sagte zu den Juden: Seht! welch ein Mensch!

Joh. 19, 5.

Mit welcher Stärke des Ausdruckes, mit welcher Kraft der Beweise spricht Jesus Christus nach dem heutigen Evangelium in Jerusalems Tempel zu den versammelten Juden, wie sucht er sie zu überzeugen von seiner ganz sündenfreien Heiligkeit, von seinem göttlichen Ursprung und von seinem ewigen Seyn, wie offenbar nennt er denjenigen, den ganz Israel

den einzigen wahren lebendigen Gott nannte, und als solchen anbetete, seinen Vater! — Was war aber der Erfolg dieser seiner Reden, welche durch seine so häufig gewirkten Wunder das Gepräge der reinsten Wahrheit erhalten hatten? Fand der Herr vielleicht Glauben bei seinen Zuhörern? Oder ließen sich diese wenigstens bereit finden, seine Aussprüche mit ruhigem Geiste näher zu untersuchen, wie es Freunden und Liebhabern der Wahrheit geziemt, um erst dann ihm den Beifall des Glaubens zu geben? O nein, dazu verstehen sich Menschen nicht, wie diese Juden waren, welche einmal von einer verkehrten Leidenschaft gefesselt sind, die einmal gegen irgend Jemand ein falsches Vorurtheil gefaßt und tief in ihrem Herzen haben einwurzeln lassen. Sie wollten ein für allemal an Jesus, der ihnen ohnehin aus mehrern Ursachen verhaßt war, nichts weiter finden, als einen bloßen Menschen, und darum sahen sie alle seine Behauptungen von seiner höhern Abkunft, von seiner göttlichen Natur für Lästerungen an, und wollten dieselben aus blindem Eifer auf der Stelle bestrafen, wie sie glaubten, nach der Vorschrift des Gesetzes, welches die Gotteslästerer zu steinigen befahl. Mit schnellaufbrausender Wuth neigten sie sich, und hoben Steine auf, und sie hätten sich nicht das geringste Bedenken daraus gemacht, dem Tempel Gottes, des Friedens und der Liebe durch Vergießung unschuldigen Blutes und durch Ermordung dessen, der Eigenthümer des Tempels war, zu entheiligen, wenn nicht Jesus ihren Augen und Händen sich entzogen, sich verborgen und unbemerkt sich aus dem Tempel entfernt hätte.

Geliebte! wenn wir uns in Hinsicht auf Jesus bloß von zärtlichen Gefühlen dürften leiten lassen, so wäre es kein Wunder, wenn wir jetzt uns dächten: Wenn Jesus ein für allemal für uns Menschen sterben sollte, und sterben mußte, warum hat er sich heute nicht steinigen lassen? Auch das wäre ein schmerz- und martervoller Tod gewesen, aber er wäre doch schneller überstanden gewesen, und so viele Mißhandlungen und Leiden und Schmerzen wären nicht über ihn gekommen, die in der Folge so gehäuft über ihn gekommen

Digitized by Google

ſind. Beruhigen wir uns über dieſes durch den Gedanken an die unbegreifliche Liebe, die Jeſus Chriſtus zu uns getragen hat, welche auch im Leiden kein Maß und keine Grenze haben wollte.

Der Herr ließ ſich heute nicht ſteinigen, damit die Wahrheit des göttlichen Ausſpruches bei Iſaias uns deſto mehr einleuchten ſollte: Er iſt aufgeopfert worden, weil er ſelbſt gewollt hat: damit wir ſehen ſollten, wie wahr Jeſus ſelbſt geſprochen habe: Niemand nimmt mir mein Leben, ſondern ich gebe es freiwillig von mir ſelbſt für die Meinigen hin. Jeſus ließ ſich heute nicht ſteinigen; denn er hatte von Ewigkeit her beſchloſſen, eines weit härtern Todes für uns zu ſterben. Seine Stunde war damals noch nicht gekommen, aber als ſie gekommen war, die von Ewigkeit her freiwillig beſtimmte Stunde, da verbarg und entzog er ſich ſeinen Feinden nicht mehr, ſondern er ging ihnen ſelbſt entgegen, und er wußte doch Alles, — und wie viel war dieſes! — was über ihn kommen würde.

Wie Vieles haben wir bisher ſchon von dem ſchmerzvollen Leiden unſers Erlöſers vernommen! und wir ſind noch lange nicht am Ende, wo wir mit dem Apoſtel Paulus werden ausrufen müſſen: Chriſtus hat ſich für uns erniedriget, und iſt gehorſam geworden bis zum Tod, und bis zum Tod des Kreuzes. Indeſſen dürfen wir auch heute ſchon dieſes Wort einer nähern Beherzigung würdigen; denn ſehen wir gleich im Geiſte der Betrachtung das Licht der Welt noch nicht am Kreuze erblaſſen, ſo ſehen wir doch, wie er zu dieſem ſchmählichen Tode von ſeinen Feinden begehrt wird. Die Ordnung der Leidensgeſchichte führt uns heute darauf, wie Pilatus noch einen Verſuch wagt, um Jeſum aus den Händen ſeiner Feinde zu erretten. Aber vergebens war auch dieſer Verſuch. Vernehmen wir wieder zuerſt das Geſchichtliche, und dann das Lehrreiche dieſer Begebenheit.

Geliebte! ich hoffe es zu der Gnade meines Erlöſers, daß ich bisher nicht ganz vergebens von ſeinen Leiden zu

euch werde geredet haben, es wird im Stillen manches Gute bewirkt worden seyn. Aber ich bekenne es auch mit dankbarer Freude: Herr! nicht mein Werk war es, sondern das Werk deiner Gnade. Bei all meinem Bemühen, Jesum, den Leidenden, so zu predigen, wie von ihm sollte geprediget werden, mußte ich mir immer sagen: Du hättest noch mehr und nützlicher über diesen Gegenstand unsers Heiles reden sollen, und mein Herz wird es mir auch heute wieder sagen. Aber so demüthigend dieser Gedanke für mich ist, so schlägt er mich doch nicht nieder, sondern richtet mich vielmehr auf; denn was meine Ohnmacht nicht kann, das vermag die Kraft deiner Gnade, du Heiland der Welt! Du wirst durch die Kraft deines Leidens auch die heutige Betrachtung über deine Leiden nicht ohne Segen an uns seyn lassen, um dieses bitte ich dich vertrauend, du leidender Gottversöhner, Jesus Christus!

Erster Theil.

Pontius Pilatus hatte, wie wir bereits schon gehört und betrachtet haben, Jesum geißeln lassen, und die römischen Soldaten hatten in ihrer Grausamkeit die erhaltenen Befehle überschritten, indem sie den göttlichen Mittler, den König der ewigen Herrlichkeit mit einer Dornenkrone krönten, ihm Backenstreiche gaben, und viele andere schmähliche und schmerzliche Mißhandlungen zufügten. Pilatus wußte wohl, daß Jesus wegen seiner offenbaren Unschuld nichts von allem dem verdient hätte; allein er hoffte, alles dieses würde, obgleich ein strenges und ungerechtes, aber doch das sicherste Mittel seyn, Jesum vom Tode des Kreuzes zu retten, auf welchem dessen Ankläger mit Ungestüm verharrten. Wo ist das menschliche Herz, welches bei dem Anblick eines äußerst mißhandelten, mit Blut und Wunden bedeckten Menschen nicht zum Mitleid und zur Barmherzigkeit gerührt würde? Solche Herzen hoffte Pilatus sicher unter den Juden zu finden, er glaubte, wenn ihr Haß und Neid gegen Jesus noch so entflammt und erbittert wären, so müßten sie doch durch den Anblick des blutenden schmerzvollen Gegeißelten besänftiget werden. Allein, der weltkluge Statthalter fand sich auch hierin wieder in sei-

Digitized by Google

ner Erwartung getäuscht. Die Feinde des Herrn ließen wegen der an Jesus vorgenommenen Geißlung keineswegs die Hoffnung fahren, zuletzt doch noch den Ausspruch des Todesurtheiles über ihn von Pilatus zu erhalten; denn sie wußten nur zu wohl, daß es gewöhnliche grausame Sitte der erbarmungslosen Römer war, Jeden, den sie kreuzigen ließen, vorher geißeln zu lassen.

Mit der Hoffnung im Herzen: Jetzt würde das jüdische Volk von der wüthenden Forderung des Todes Jesu abstehen, ging Pilatus wieder aus seinem Pallaste heraus, ließ Jesum hinter sich nachfolgen, und sprach dann mit entschlossener Stimme zu der Versammlung: Sehet! ich lasse Ihn euch herausführen, damit ihr erkennen sollet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Während er dieß sprach, war Jesus mit der Dornenkrone auf seinem mit Speichel und Blut bedecktem Haupte und mit dem alten rothen Soldatenmantel um seine zerfleischten Schultern auch vorgetreten. Da wies Pilatus nicht ohne eigene Herzensrührung auf das göttliche Lamm hin, welches schon damals die Sünden der Welt, unsere Sünden trug, und sprach: Ecce Homo! Seht, welch ein Mensch! Durch diese Worte wollte er die letzten Funken von Gefühl und Mitleid in den verwilderten Herzen der Juden erwecken, er wollte damit sagen: Seht, wie mißhandelt, wie übel zugerichtet Jesus vor euch dasteht! Blut trieft von allen Seiten von seinem Leibe auf die Erde herab, fast unkennbar ist sein durch Backenstreiche aufgedunsenes, mit Speichel und Blut bedecktes Angesicht. Diese stechende Dornenkrone und dieser lächerliche Purpurmantel soll euch hinlänglich Genugthuung seyn, weil ihr glaubet, Jesus habe sich zu euerm König aufwerfen wollen. Lasset es jetzt genug seyn, stehet ab von aller weitern Grausamkeit, und gebt statt der Wuth und Mordsucht dem Mitleid und dem Erbarmen in euern Herzen Platz.

Wer sollte nicht glauben, durch diesen Versuch müßte Pilatus seinen Endzweck erreicht haben? Allein die Feinde des Herrn hatten bereits alle Menschlichkeit ausgezogen, was

ſie zum Mitleid hätte bewegen ſollen; der Anblick der mißhandelten Unſchuld, das reizte ihre Wuth nur noch mehr auf. O Menſchen, wie wahr iſt es, daß ihr an Grauſamkeit ſelbſt die grauſamſten Tieger übertreffen könnet! Die Oberprieſter befürchteten, das Herz des Volkes möchte durch den rührenden Anblick Jeſu zum Mitleid geſtimmt werden, darum gaben ſie mit ihren Dienern den Ton an, in Hoffnung, daß um ihres Anſehens willen auch das Volk mit ihnen einſtimmen würde, und riefen mit angeſtrengter Stimme dem Pilatus zu: Kreuzige, kreuzige ihn!

Mit nicht geringem Erſtaunen vernahm Pilatus dieſe ungerechte Forderung. Aufgebracht über die Hartſinnigkeit und Unbeugſamkeit der Volksvorſteher, erzürnt, daß er auch jetzt nichts durchſetzen konnte, erwiederte er mit Hitze den Oberprieſtern: So nehmet ihr ihn ſelbſt hin, und ſchlaget ihn an das Kreuz: ich kann es nicht; denn ich finde keine Schuld an ihm. Auch dieſer ſtarke Ausdruck des Unwillens von Pilatus ſchreckte die Ankläger noch nicht ab. Mit gleichem, aber verborgenen Unwillen ſagten ſie zu ihm: Magſt du ihn noch ſo unſchuldig finden, nach unſerm Geſetze iſt er es nicht, wir haben ein Geſetz, und nach dieſem Geſetze muß er ſterben, denn er hat ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht. Lange hatten ſie — vergebens — die Verurtheilung Jeſu von Pilatus durch Staatsgründe erzwingen wollen; als ſie aber damit nicht durchſetzen konnten, ſtellten ſie auf einmal das Ganze als eine religiöſe Sache dar, in welcher ihnen der Statthalter nachgeben müſſe, weil ihre religiöſen Sitten, Gebräuche und Geſetze nach dem Willen des Kaiſers von den Römern unangetaſtet bleiben ſollten.

Dieß war alſo die Urſache, ihr jüdiſchen Prieſter! warum ihr Jeſum zum Tode liefern wolltet, daß Er ſich für den Sohn Gottes ausgab, der er wirklich war. O, wie habt ihr damals, ohne es zu wiſſen, eine merkwürdige Weiſſagung erfüllet! Seht, was ihr damals dachtet und ſagtet, das könnet ihr im Buche der Weisheit vorhergeſagt finden: Laſſet

uns den Gerechten umringen; denn er ist unsern Werken entgegen. Er wirft uns unsere Uebertretungen des Gesetzes vor, er gibt vor, Gottes Weisheit zu besitzen, er nennet sich Gottes Sohn, rühmt sich Gott zu seinem Vater zu haben. Darum wollen wir ihn zu dem schmählichsten Tode verurtheilen. — O wie ist uns das ein überzeugender Beweis, daß mit Jesus nichts von Ohngefähr geschah, sondern daß Alles nach dem Plan einer höhern göttlichen Vorsehung vor sich ging! Wie müssen wir in den Ausspruch der Apostelgeschichte einstimmen: Die Juden thaten mit Jesus, was deine Hand, o Gott, und dein Rathschluß beschlossen hatte, daß es geschehen sollte.

Pilatus hatte bisher in der ganzen Sache mit Jesus mit einer gewissen beständigen Furcht seiner Seele gehandelt, die er aber zu verbergen suchte, und als aus dem Munde der Juden der Ruf erscholl, Jesus habe sich für den Sohn Gottes ausgegeben, da wurde er auf das Wort Sohn Gottes aufmerksam, seine Furcht vermehrte sich, und er fand für gut, um hierüber nähere Aufklärung zu erhalten, noch einmal ein abgesondertes Verhör mit Jesus vorzunehmen. — Setzen wir hier der Geschichte für heute den Grenzstein, und heben wir zu unserer Erbauung aus dem Gehörten einige lehrreiche Bemerkungen aus, im

Zweiten Theil.

Wenn wir letzthin aus guten Gründen über Pilatus unwillig waren, daß er Jesum, dessen Unschuld er in seinem Herzen erkannte, und auch öffentlich bekannte, auf die ungerechteste Weise so grausam geißeln und mißhandeln ließ, so müssen wir doch heute wieder in etwas mit ihm ausgesöhnt werden, daß er unter allen Feinden des Herrn wieder der erste ist, der mit ihm Mitleid hat, und dadurch bewogen, sich auf ein Neues für seine Loslassung verwendet. — O Mitleid, du schönes, von Gott selbst in unser Herz gelegtes Gefühl, dich soll zu keiner Zeit der Gifthauch irgend einer Leidenschaft

Digitized by Google

in unſern Herzen erſticken: wir wollen dich vielmehr pflegen und nähren, daß du, o edle Tochter der Liebe! auch bei den geringſten Leiden unſerer Brüder, ſie mögen verſchuldet oder unverſchuldet ſeyn, dich immer mehr und mehr äußerſt, damit durch dich die Bildung und Veredlung unſerer Herzen eine immer höhere Stufe erreiche.

Sieh, o Chriſt! es iſt auch mit dir ſchon oft geſchehen, und kann auch in Zukunft noch geſchehen, was mit Pilatus geſchah, daß du in aufbrauſender Zornhitze, in einem Augenblick der Uebereilung, in einer ſchnellen Aufwallung der Rachſucht deinem Nebenmenſchen eine empfindliche Beleidigung zufügeſt, daß du ihn mißhandelſt, und ſo mißhandelſt, daß alles Gefühl des Mitleidens in dir erſtorben ſcheint. Es braucht wohl nicht erſt geſagt zu werden, daß du dadurch Sünde, ſchreckliche Sünde begeheſt. Aber ſieh, dein Zorn wird ſich wieder legen, die Rachſucht wird vertoben, und ruhige Ueberlegung wird wieder in deinem Geiſte Raum gewinnen: möchteſt du da, wie Pilatus, das einige Zeit erſtorbene Gefühl des Mitleides gegen den, welchem du unrecht gethan haſt, wieder rege werden laſſen, möchteſt du noch weiter gehen, als Pilatus, möchteſt du dein Unrecht einſehen, daſſelbe deinem Bruder abbitten, ſo viel du kannſt, vergüten, und dann den ernſtlichen Vorſatz faſſen, in Zukunft dich vor ähnlichen Sünden auf das Sorgfältigſte in Obacht zu nehmen!

Pilatus ſuchte Jeſum zu befreien, das war edel und gut; aber wie er ihn zu befreien ſuchte, das gereicht ihm ewig zur Schande, und uns ſoll es zur Warnung ſeyn. Er als Obrigkeit hätte einen ernſtlichen Machtſpruch thun ſollen, hätte Jeſum, deſſen Unſchuld er erkannte, in ſeinen Schutz nehmen ſollen, um ihn auch gegen die heimlichen Nachſtellungen ſeiner Feinde ſicher zu ſtellen, er hätte den jüdiſchen Volksvorſtehern und Prieſtern mit Ernſt ihre boshaften falſchen Anklagen verweiſen, hätte ihnen befehlen ſollen, bei ſtrenger Verantwortlichkeit ſich fortan ruhig zu verhalten, hätte wohl gar ſie zur Strafe ziehen ſollen. Allein, er that nichts von allem dem. So ſtolz er ſonſt war, ſo ſchwach zeigte er ſich jetzt. Er wollte es einerſeits mit Jeſus und mit der Gerechtigkeit,

Digitized by Google

und andererseits auch mit den jüdischen Oberhäuptern nicht verderben; er wollte beiden genug thun, und das konnte er nicht. An ihm ist das Wort Jesu erfüllt worden: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.

Auch das sey uns zur warnenden Lehre. Wenn wir nicht ganz und ungetheilt für Jesus gesinnt sind, und für ihn uns erklären, so sind wir eben dadurch Jesu schon entgegen. Es sagt uns ja der Heiland: Niemand kann zwei Herren dienen. Wir können nicht Christo und der Welt, nicht der Tugend und dem Laster, nicht dem Licht und der Finsterniß zugleich huldigen. Mit einem müssen wir es verderben. Und doch gibt es gar viele Christen, die beiden dienen zu können wähnen. Sie möchten sich zwar zu Christus halten; aber zugleich möchten sie es auch mit der Welt nicht verderben. Sie möchten dem Heiland gefallen, aber zugleich der Welt nicht mißfallen. Ihr Herz empfindet zwar einige heilsame Gottesfurcht; aber zugleich geben sie sich keine Mühe, die eitle und gefährliche Menschenfurcht abzulegen. Sie sind zu schwach, die beißenden Reden, die spöttischen Scherze und die höhnischen Vorwürfe der Weltkinder zu ertragen, welche ihnen zu Theil würden, wenn sie sich nach dem Geiste Jesu zu einer mehr als gewöhnlichen Tugend und Frömmigkeit verstehen wollten. O Christen, theilet doch euer Herz nicht zwischen Christus und der Welt, leget ab alle Furcht vor den Menschen, und trachtet mit redlichem Herzen nur euerm Heiland zu gefallen, unbekümmert, was die Welt von euch denken und sagen mag. Denket an das Wort des heil. Paulus: Wenn ich den Menschen zu gefallen suchte, so würde ich Christi Diener nicht seyn.

Was wir heute an den jüdischen Priestern sahen, die wüthendste Unmenschlichkeit, Grausamkeit und Mordsucht, ist schon an sich selbst für Jedermann so abschreckend, daß es keines weitern Wortes bedarf, uns dagegen zu warnen.

Werfen wir vielmehr noch einen Blick auf unsern leidenden Mittler. Aus seinem Munde hörten wir auch heute wieder kein Wort; aber selbst sein Stillschweigen ist beredt, es

Digitized by Google

lehrt uns, Schmach, Hohn und Mißhandlungen ebenfalls gelassen und stillschweigend ertragen. — Vergegenwärtigen wir uns Jesum mit seinem bluttriefenden Haupt und Körper, mit seiner Dornenkrone und mit seinem Purpurmantel, und das Wort, das Pilatus über ihn an die Juden aussprach, erschalle mit Macht auch in unsern Herzen: Seht, welch ein Mensch! Dieses Wort errege in uns nicht nur Mitleid mit unserm leidenden Heiland, sondern es erwecke noch andere nützliche Empfindungen der Reue, der Liebe und Dankbarkeit in unsern Herzen. Für uns hat sich der Herr so tief erniedriget, für uns ließ er sich zu einem Schauspiel des Spottes und der Verachtung machen. Für uns trägt er die Dornenkrone auf seinem Haupte, für uns den Purpurmantel um seine Schultern, für uns ist er ganz Blut und Wunde. Ja wahrhaft, er hat unsere Schwachheiten getragen, und unsere Schmerzen auf sich geladen. Er büßte unsere Sünden an seinem Leibe, und durch seine Wunden sollten wir geheilet werden. **Seht, welch ein Mensch!**

O wenn nur der tausendste Theil von jenen Schmerzen, die Jesus für uns litt, sich über unser Herz verbreitete, gewiß, wir würden unaufhörlich über unsere Sünden weinen, würden keinen andern Trost suchen, und auch keinen andern finden, als in dem Blute und in den Wunden unsers göttlichen Mittlers. Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit zu Jesus würden unsere Herzen erfüllen, und ausrufen würden wir:

„Was sollen wir dem Herrn vergelten für Alles, was „Er für uns gelitten hat? Den Kelch des Heiles wol„len wir ergreifen, den Kelch der Leiden dieser Erde wol„len auch wir ergreifen und trinken, und dabei den Na„men des Herrn anrufen, damit wir dadurch gestärkt „werden, nach dem Beispiele Jesu treu ausharrend zu „seiner und zu unserer Verherrlichung ihn trinken zu „können.“ Amen.

Digitized by Google

Predigt
am Palmsonntage 1811.

Tunc (Pilatus) tradidit eis Jesum, ut crucifigeretur.

Alsdann übergab ihnen Pilatus Jesum, daß er sollte gekreuziget werden.

Johannes 19, 16.

Unter die merkwürdigsten Weissagungen von Jesu Leiden und Tod gehört jene, welche wir bei dem Propheten Daniel finden, wo mehrere Jahrhunderte vorher sogar die Zeit auf das Bestimmteste angegeben wurde, in welcher der Gesalbte des Herrn sollte getödtet werden. So lautet diese wichtige Weissagung: Nach zwei und sechzig Jahrwochen (d. i. nach ungefähr 434 Jahren) wird Christus getödtet werden, und sein Volk, das ihn verläugnen wird, wird nicht mehr sein Volk seyn. Dan. 9. Diese 62 Jahrwochen waren eben damals erfüllt, als das geschah, was wir aus dem heutigen Evangelium gehört haben.

Wenn wir Augenzeugen gewesen wären von dem glorreichen Einzug Jesu in Jerusalem, wenn wir des freudetrunkenen Volkes lauten Hosiannaruf vernommen, und die mancherlei Huldigungen gesehen hätten, welche die Juden Jesu, als ihrem Messias, damals erwiesen, und wenn uns dann Jemand gesagt hätte: Noch in dieser Woche wird Daniels Weissagung erfüllt werden, noch in dieser Woche wird dieses nämliche Volk, welches jetzt Jesum erkennt, erhebt und verherrlicht, ihn verkennen, verläugnen und zum schmählichsten Tode begehren: wer aus uns hätte damals glauben mögen, daß dieses geschehen würde? und doch ist es geschehen! Denn, wie wir bereits gehört haben, war es das nämliche Volk, welches wenige Tage nach dem allgemeinen Hosiannaruf so ungestüm wüthend von Pilatus forderte: Gib uns den Barabbas los, und Jesus laß an's Kreuz schlagen. An's Kreuz mit Jesus, an's Kreuz mit ihm!

Ich frage weiter: Wenn wir allem dem beigewohnt hätten, was mit dem göttlichen Erlöser vor Pilatus geschah,

Digitized by Google

wenn wir diesen Römer gesehen hätten so unbeugsam gegen des Volkes Ungestüm, immer und immer sprechend: Ich finde keine Schuld an Jesus, alle Mittel versuchend, um die Feinde des Herrn zu bewegen, von der wiederholten Forderung des Todes Jesu abzustehen, hätten wir uns da nicht gedacht: Pilatus ist wie ein Fels, der sich nicht erschüttern läßt, nie wird er dem Volke nachgeben, nie Jesum kreuzigen lassen, und doch mußte sich das Wort der Weissagung erfüllen: Nach 62 Jahrwochen wird Christus getödtet werden. Pilatus, so unbeugsam und unerschütterlich er uns bisher geschienen hat, hat doch seine schwache Seite; seine Feinde verstehen es, ihn von dieser zu ergreifen, und Pilatus fällt und begeht die größte Sünde der Ungerechtigkeit, die größte aus allen denen, die er selbst so häufig in seinem Leben begangen hat, ja die größte, welche je von einem Menschen begangen wurde, so lange die Welt steht.

Wir werden heute sehen, wie er sich noch einmal mit Jesus unterredet, dessen Unschuld erkennt, ihn nochmal befreien will, und zuletzt ihn doch seinen Feinden zur Kreuzigung ausliefert. Alles dieses, Geliebte! steht zu unserm Heil, zu unserm Nutzen geschrieben, wenn wir es anders erwägen und erkennen wollen. Vernehmen wir

im ersten Theil die Geschichte der letzten Unternehmung des Pilatus mit Jesus, und wenden wir

im zweiten Theil das Gehörte auf eine lehrreiche Weise auf uns selbst an.

Gott und Vater! siehe herab auf uns, deine Gemeinde, deine Familie, für welche dein eingeborner Sohn, unser Herr, Jesus Christus, sich freiwillig den Händen der Sünder überliefern ließ, und der Marter des Kreuzes sich unterzog! Siehe herab auf uns mit dem Blicke deiner Gnade, und gib uns in dieser Stunde ein Herz, das nach deinem Willen und Wohlgefallen ist.

Erster Theil.

Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß Jesus sterben, weil er sich für den Sohn Got-

Digitized by Google

tes ausgegeben hat. So schrieen die Juden zusammen, und wollten durch ihr Geschrei von dem römischen Statthalter die Verurtheilung Jesu erzwingen. Pontius Pilatus, der bisher schon mit vieler verborgenen Furcht und Herzensangst zu Werke gegangen war, fürchtete sich noch mehr, als er hörte, Jesus habe sich für den Sohn Gottes ausgegeben. Von ihm, als von einem Heiden, der an mehrere Götter glaubte, dürfen und können wir nicht erwarten, daß er mit dem Ausdruck Sohn Gottes jenen hohen und reinen Begriff verbinden konnte, welchen wir, durch das Licht der Offenbarung erleuchtet, damit verbinden. Mochte er sich bei dem Namen: Sohn Gottes, was immer denken, so war es gewiß etwas Großes und Erhabenes, welches ihn mit Furcht und Schrecken erfüllte, und seine Ueberzeugung von der Unschuld und Heiligkeit Jesu vergrößerte. Diese religiöse Furcht verleitete ihn, sich mit Jesus noch einmal besonders zu unterreden. Er ging daher wieder mit ihm in den Pallast zurück, und in Bezug auf das, daß Jesus Gottes Sohn seyn sollte, fragte er ihn: Sage mir, woher bist du? Mit gespannter Seele wartete er auf die Antwort, aber er konnte keine erhalten. Wenn wir hier fragen, warum Jesus auf diese wichtige Frage keine Antwort gab, die ihm doch den Statthalter noch geneigter hätte machen können, so möchte ich eben nicht behaupten, was sich doch behaupten ließe, Pilatus habe sich einer Antwort und einer nähern Kenntniß von der göttlichen Herkunft Jesu bereits unwürdig gemacht, sondern ich möchte lieber behaupten, Jesus schwieg deßwegen, weil er dem Pilatus schon vorhin beim ersten Verhör diese seine Frage beantwortet hatte, als er sagte: Ich bin ein König, aber kein irdischer, mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich herrsche im Reiche der Wahrheit, und wer es mit der Wahrheit hält, der hört meine Stimme.

Durch das feierliche Stillschweigen Jesu fand Pilatus seinen obrigkeitlichen römischen Stolz beleidiget. Mit aufbrausender Hitze und unverkennbarem Hochmuth fuhr er das schweigende Gotteslamm an: Wie, mit mir willst du nicht reden, mir willst du keine Antwort geben, weißt du

nicht, daß ich Macht und Gewalt habe, dich zu kreuzigen oder frei zu lassen? Jetzt öffnete Jesus seinen Mund, und sanft und ruhig erwiederte er dem Pilatus: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Hat nicht durch diese Worte der Herr zugleich auch auf die erste Frage des Pilatus: Woher bist du? geantwortet, wies er dadurch seinen Richter nicht hin auf seine Verbindung mit dem Himmel, und hätte Pilatus redlich und zu seinem Heile Jesum näher kennen lernen wollen, so hätte er ohne Zweifel noch nähere Aufschlüsse erhalten.

Weiter sagte der Gottversöhner mit einem besondern Nachdruck zu Pilatus: Derjenige, der mich dir überliefert hat, hat eine noch größere Sünde, als du. Wen wollte Jesus durch diesen fürchterlichen Ausspruch bezeichnen? Soll es Judas Iskariot seyn? Dieser hatte zwar Jesum überliefert, aber nicht an Pilatus, sondern an die jüdischen Oberpriester. Soll es der ganze jüdische Rath seyn? Allein dieser bestand aus mehreren, und Jesus redet nur von einem Einzigen. Wir werden nicht irren, wenn wir den hohen Priester Caiphas darunter verstehen. Dieser hatte sich in der hohen Rathsversammlung am thätigsten wider Jesum gezeigt, hatte den ganzen hohen Rath geleitet, hatte zuerst das Todesurtheil über Jesum ausgesprochen, und er wird wohl auch als das Oberhaupt zuerst darauf angetragen haben, daß Jesus dem Pilatus überliefert wurde. — So freimüthig und selbst bestrafend die Antwort Jesu für Pilatus war, so war doch dieser nicht ungehalten darüber. Seine stille Ehrfurcht gegen den Herrn vermehrte sich mit der zunehmenden Erkenntniß seiner Unschuld, so zwar, daß, wie der heil. Johannes sagt, auf diese Antwort hin Pilatus noch geneigter ward, und noch mehr trachtete, Jesum loszugeben. Mit dieser gewiß guten Gesinnung trat er wieder zur Volksversammlung heraus, und wenige Augenblicke noch, und Pilatus begeht die schrecklichste Sünde eben da, wo man es am wenigsten erwartet hätte. O Mensch, zittre vor dir selbst, siehe, welche leicht zerbrechliche Seifenblase deine guten Vorsätze sind!

Digitized by Google

Mittag. Nachmittag. Abend. Nacht. Mitternacht. Heute. Gestern. Vorgestern. Morgen. Übermorgen. Jetzt. Dann. Bald. Oft. Selten. Immer. Nie. Manchmal. Wann? Wie lange? Wie oft? Wie viel Uhr ist es? Es ist ein Uhr. Es ist zwei Uhr. Es ist drei Uhr. Es ist vier Uhr. Es ist fünf Uhr. Es ist sechs Uhr. Es ist sieben Uhr. Es ist acht Uhr. Es ist neun Uhr. Es ist zehn Uhr. Es ist elf Uhr. Es ist zwölf Uhr. Es ist halb eins. Es ist halb zwei. Es ist halb drei. Es ist halb vier. Es ist halb fünf. Es ist halb sechs. Es ist halb sieben. Es ist halb acht. Es ist halb neun. Es ist halb zehn. Es ist halb elf. Es ist halb zwölf. Es ist Viertel nach eins. Es ist Viertel nach zwei. Es ist Viertel nach drei. Es ist Viertel nach vier. Es ist Viertel nach fünf. Es ist Viertel nach sechs. Es ist Viertel nach sieben. Es ist Viertel nach acht. Es ist Viertel nach neun. Es ist Viertel nach zehn. Es ist Viertel nach elf. Es ist Viertel nach zwölf. Es ist Viertel vor eins. Es ist Viertel vor zwei. Es ist Viertel vor drei. Es ist Viertel vor vier. Es ist Viertel vor fünf. Es ist Viertel vor sechs. Es ist Viertel vor sieben. Es ist Viertel vor acht. Es ist Viertel vor neun. Es ist Viertel vor zehn. Es ist Viertel vor elf. Es ist Viertel vor zwölf. Es ist fünf nach eins. Es ist fünf nach zwei. Es ist fünf nach drei. Es ist fünf nach vier. Es ist fünf nach fünf. Es ist fünf nach sechs. Es ist fünf nach sieben. Es ist fünf nach acht. Es ist fünf nach neun. Es ist fünf nach zehn. Es ist fünf nach elf. Es ist fünf nach zwölf. Es ist fünf vor eins. Es ist fünf vor zwei. Es ist fünf vor drei. Es ist fünf vor vier. Es ist fünf vor fünf. Es ist fünf vor sechs. Es ist fünf vor sieben. Es ist fünf vor acht. Es ist fünf vor neun. Es ist fünf vor zehn. Es ist fünf vor elf. Es ist fünf vor zwölf. Es ist zehn nach eins. Es ist zehn nach zwei. Es ist zehn nach drei. Es ist zehn nach vier. Es ist zehn nach fünf. Es ist zehn nach sechs. Es ist zehn nach sieben. Es ist zehn nach acht. Es ist zehn nach neun. Es ist zehn nach zehn. Es ist zehn nach elf. Es ist zehn nach zwölf. Es ist zehn vor eins. Es ist zehn vor zwei. Es ist zehn vor drei. Es ist zehn vor vier. Es ist zehn vor fünf. Es ist zehn vor sechs. Es ist zehn vor sieben. Es ist zehn vor acht. Es ist zehn vor neun. Es ist zehn vor zehn. Es ist zehn vor elf. Es ist zehn vor zwölf. Es ist zwanzig nach eins. Es ist zwanzig nach zwei. Es ist zwanzig nach drei. Es ist zwanzig nach vier. Es ist zwanzig nach fünf. Es ist zwanzig nach sechs. Es ist zwanzig nach sieben. Es ist zwanzig nach acht. Es ist zwanzig nach neun. Es ist zwanzig nach zehn. Es ist zwanzig nach elf. Es ist zwanzig nach zwölf. Es ist zwanzig vor eins. Es ist zwanzig vor zwei. Es ist zwanzig vor drei. Es ist zwanzig vor vier. Es ist zwanzig vor fünf. Es ist zwanzig vor sechs. Es ist zwanzig vor sieben. Es ist zwanzig vor acht. Es ist zwanzig vor neun. Es ist zwanzig vor zehn. Es ist zwanzig vor elf. Es ist zwanzig vor zwölf. Es ist fünfundzwanzig nach eins. Es ist fünfundzwanzig nach zwei. Es ist fünfundzwanzig nach drei. Es ist fünfundzwanzig nach vier. Es ist fünfundzwanzig nach fünf. Es ist fünfundzwanzig nach sechs. Es ist fünfundzwanzig nach sieben. Es ist fünfundzwanzig nach acht. Es ist fünfundzwanzig nach neun. Es ist fünfundzwanzig nach zehn. Es ist fünfundzwanzig nach elf. Es ist fünfundzwanzig nach zwölf. Es ist fünfundzwanzig vor eins. Es ist fünfundzwanzig vor zwei. Es ist fünfundzwanzig vor drei. Es ist fünfundzwanzig vor vier. Es ist fünfundzwanzig vor fünf. Es ist fünfundzwanzig vor sechs. Es ist fünfundzwanzig vor sieben. Es ist fünfundzwanzig vor acht. Es ist fünfundzwanzig vor neun. Es ist fünfundzwanzig vor zehn. Es ist fünfundzwanzig vor elf. Es ist fünfundzwanzig vor zwölf. Es ist fünf vor halb eins. Es ist fünf vor halb zwei. Es ist fünf vor halb drei. Es ist fünf vor halb vier. Es ist fünf vor halb fünf. Es ist fünf vor halb sechs. Es ist fünf vor halb sieben. Es ist fünf vor halb acht. Es ist fünf vor halb neun. Es ist fünf vor halb zehn. Es ist fünf vor halb elf. Es ist fünf vor halb zwölf. Es ist fünf nach halb eins. Es ist fünf nach halb zwei. Es ist fünf nach halb drei. Es ist fünf nach halb vier. Es ist fünf nach halb fünf. Es ist fünf nach halb sechs. Es ist fünf nach halb sieben. Es ist fünf nach halb acht. Es ist fünf nach halb neun. Es ist fünf nach halb zehn. Es ist fünf nach halb elf. Es ist fünf nach halb zwölf. Es ist zehn vor halb eins. Es ist zehn vor halb zwei. Es ist zehn vor halb drei. Es ist zehn vor halb vier. Es ist zehn vor halb fünf. Es ist zehn vor halb sechs. Es ist zehn vor halb sieben. Es ist zehn vor halb acht. Es ist zehn vor halb neun. Es ist zehn vor halb zehn. Es ist zehn vor halb elf. Es ist zehn vor halb zwölf. Es ist zehn nach halb eins. Es ist zehn nach halb zwei. Es ist zehn nach halb drei. Es ist zehn nach halb vier. Es ist zehn nach halb fünf. Es ist zehn nach halb sechs. Es ist zehn nach halb sieben. Es ist zehn nach halb acht. Es ist zehn nach halb neun. Es ist zehn nach halb zehn. Es ist zehn nach halb elf. Es ist zehn nach halb zwölf. Es ist zwanzig vor halb eins. Es ist zwanzig vor halb zwei. Es ist zwanzig vor halb drei. Es ist zwanzig vor halb vier. Es ist zwanzig vor halb fünf. Es ist zwanzig vor halb sechs. Es ist zwanzig vor halb sieben. Es ist zwanzig vor halb acht. Es ist zwanzig vor halb neun. Es ist zwanzig vor halb zehn. Es ist zwanzig vor halb elf. Es ist zwanzig vor halb zwölf. Es ist zwanzig nach halb eins. Es ist zwanzig nach halb zwei. Es ist zwanzig nach halb drei. Es ist zwanzig nach halb vier. Es ist zwanzig nach halb fünf. Es ist zwanzig nach halb sechs. Es ist zwanzig nach halb sieben. Es ist zwanzig nach halb acht. Es ist zwanzig nach halb neun. Es ist zwanzig nach halb zehn. Es ist zwanzig nach halb elf. Es ist zwanzig nach halb zwölf. Es ist fünfundzwanzig vor halb eins. Es ist fünfundzwanzig vor halb zwei. Es ist fünfundzwanzig vor halb drei. Es ist fünfundzwanzig vor halb vier. Es ist fünfundzwanzig vor halb fünf. Es ist fünfundzwanzig vor halb sechs. Es ist fünfundzwanzig vor halb sieben. Es ist fünfundzwanzig vor halb acht. Es ist fünfundzwanzig vor halb neun. Es ist fünfundzwanzig vor halb zehn. Es ist fünfundzwanzig vor halb elf. Es ist fünfundzwanzig vor halb zwölf. Es ist fünfundzwanzig nach halb eins. Es ist fünfundzwanzig nach halb zwei. Es ist fünfundzwanzig nach halb drei. Es ist fünfundzwanzig nach halb vier. Es ist fünfundzwanzig nach halb fünf. Es ist fünfundzwanzig nach halb sechs. Es ist fünfundzwanzig nach halb sieben. Es ist fünfundzwanzig nach halb acht. Es ist fünfundzwanzig nach halb neun. Es ist fünfundzwanzig nach halb zehn. Es ist fünfundzwanzig nach halb elf. Es ist fünfundzwanzig nach halb zwölf. Es ist halb eins. Es ist halb zwei. Es ist halb drei. Es ist halb vier. Es ist halb fünf. Es ist halb sechs. Es ist halb sieben. Es ist halb acht. Es ist halb neun. Es ist halb zehn. Es ist halb elf. Es ist halb zwölf. Es ist Viertel nach eins. Es ist Viertel nach zwei. Es ist Viertel nach drei. Es ist Viertel nach vier. Es ist Viertel nach fünf. Es ist Viertel nach sechs. Es ist Viertel nach sieben. Es ist Viertel nach acht. Es ist Viertel nach neun. Es ist Viertel nach zehn. Es ist Viertel nach elf. Es ist Viertel nach zwölf. Es ist Viertel vor eins. Es ist Viertel vor zwei. Es ist Viertel vor drei. Es ist Viertel vor vier. Es ist Viertel vor fünf. Es ist Viertel vor sechs. Es ist Viertel vor sieben. Es ist Viertel vor acht. Es ist Viertel vor neun. Es ist Viertel vor zehn. Es ist Viertel vor elf. Es ist Viertel vor zwölf. Es ist fünf nach eins. Es ist fünf nach zwei. Es ist fünf nach drei. Es ist fünf nach vier. Es ist fünf nach fünf. Es ist fünf nach sechs. Es ist fünf nach sieben. Es ist fünf nach acht. Es ist fünf nach neun. Es ist fünf nach zehn. Es ist fünf nach elf. Es ist fünf nach zwölf. Es ist fünf vor eins. Es ist fünf vor zwei. Es ist fünf vor drei. Es ist fünf vor vier. Es ist fünf vor fünf. Es ist fünf vor sechs. Es ist fünf vor sieben. Es ist fünf vor acht. Es ist fünf vor neun. Es ist fünf vor zehn. Es ist fünf vor elf. Es ist fünf vor zwölf. Es ist zehn nach eins. Es ist zehn nach zwei. Es ist zehn nach drei. Es ist zehn nach vier. Es ist zehn nach fünf. Es ist zehn nach sechs. Es ist zehn nach sieben. Es ist zehn nach acht. Es ist zehn nach neun. Es ist zehn nach zehn. Es ist zehn nach elf. Es ist zehn nach zwölf. Es ist zehn vor eins. Es ist zehn vor zwei. Es ist zehn vor drei. Es ist zehn vor vier. Es ist zehn vor fünf. Es ist zehn vor sechs. Es ist zehn vor sieben. Es ist zehn vor acht. Es ist zehn vor neun. Es ist zehn vor zehn. Es ist zehn vor elf. Es ist zehn vor zwölf. Es ist zwanzig nach eins. Es ist zwanzig nach zwei. Es ist zwanzig nach drei. Es ist zwanzig nach vier. Es ist zwanzig nach fünf. Es ist zwanzig nach sechs. Es ist zwanzig nach sieben. Es ist zwanzig nach acht. Es ist zwanzig nach neun. Es ist zwanzig nach zehn. Es ist zwanzig nach elf. Es ist zwanzig nach zwölf. Es ist zwanzig vor eins. Es ist zwanzig vor zwei. Es ist zwanzig vor drei. Es ist zwanzig vor vier. Es ist zwanzig vor fünf. Es ist zwanzig vor sechs. Es ist zwanzig vor sieben. Es ist zwanzig vor acht. Es ist zwanzig vor neun. Es ist zwanzig vor zehn. Es ist zwanzig vor elf. Es ist zwanzig vor zwölf. Es ist fünfundzwanzig nach eins. Es ist fünfundzwanzig nach zwei. Es ist fünfundzwanzig nach drei. Es ist fünfundzwanzig nach vier. Es ist fünfundzwanzig nach fünf. Es ist fünfundzwanzig nach sechs. Es ist fünfundzwanzig nach sieben. Es ist fünfundzwanzig nach acht. Es ist fünfundzwanzig nach neun. Es ist fünfundzwanzig nach zehn. Es ist fünfundzwanzig nach elf. Es ist fünfundzwanzig nach zwölf. Es ist fünfundzwanzig vor eins. Es ist fünfundzwanzig vor zwei. Es ist fünfundzwanzig vor drei. Es ist fünfundzwanzig vor vier. Es ist fünfundzwanzig vor fünf. Es ist fünfundzwanzig vor sechs. Es ist fünfundzwanzig vor sieben. Es ist fünfundzwanzig vor acht. Es ist fünfundzwanzig vor neun. Es ist fünfundzwanzig vor zehn. Es ist fünfundzwanzig vor elf. Es ist fünfundzwanzig vor zwölf. Es ist fünf vor halb eins. Es ist fünf vor halb zwei. Es ist fünf vor halb drei. Es ist fünf vor halb vier. Es ist fünf vor halb fünf. Es ist fünf vor halb sechs. Es ist fünf vor halb sieben. Es ist fünf vor halb acht. Es ist fünf vor halb neun. Es ist fünf vor halb zehn. Es ist fünf vor halb elf. Es ist fünf vor halb zwölf. Es ist fünf nach halb eins. Es ist fünf nach halb zwei. Es ist fünf nach halb drei. Es ist fünf nach halb vier. Es ist fünf nach halb fünf. Es ist fünf nach halb sechs. Es ist fünf nach halb sieben. Es ist fünf nach halb acht. Es ist fünf nach halb neun. Es ist fünf nach halb zehn. Es ist fünf nach halb elf. Es ist fünf nach halb zwölf. Es ist zehn vor halb eins. Es ist zehn vor halb zwei. Es ist zehn vor halb drei. Es ist zehn vor halb vier. Es ist zehn vor halb fünf. Es ist zehn vor halb sechs. Es ist zehn vor halb sieben. Es ist zehn vor halb acht. Es ist zehn vor halb neun. Es ist zehn vor halb zehn. Es ist zehn vor halb elf. Es ist zehn vor halb zwölf. Es ist zehn nach halb eins. Es ist zehn nach halb zwei. Es ist zehn nach halb drei. Es ist zehn nach halb vier. Es ist zehn nach halb fünf. Es ist zehn nach halb sechs. Es ist zehn nach halb sieben. Es ist zehn nach halb acht. Es ist zehn nach halb neun. Es ist zehn nach halb zehn. Es ist zehn nach halb elf. Es ist zehn nach halb zwölf. Es ist zwanzig vor halb eins. Es ist zwanzig vor halb zwei. Es ist zwanzig vor halb drei. Es ist zwanzig vor halb vier. Es ist zwanzig vor halb fünf. Es ist zwanzig vor halb sechs. Es ist zwanzig vor halb sieben. Es ist zwanzig vor halb acht. Es ist zwanzig vor halb neun. Es ist zwanzig vor halb zehn. Es ist zwanzig vor halb elf. Es ist zwanzig vor halb zwölf. Es ist zwanzig nach halb eins. Es ist zwanzig nach halb zwei. Es ist zwanzig nach halb drei. Es ist zwanzig nach halb vier. Es ist zwanzig nach halb fünf. Es ist zwanzig nach halb sechs. Es ist zwanzig nach halb sieben. Es ist zwanzig nach halb acht. Es ist zwanzig nach halb neun. Es ist zwanzig nach halb zehn. Es ist zwanzig nach halb elf. Es ist zwanzig nach halb zwölf. Es ist fünfundzwanzig vor halb eins. Es ist fünfundzwanzig vor halb zwei. Es ist fünfundzwanzig vor halb drei. Es ist fünfundzwanzig vor halb vier. Es ist fünfundzwanzig vor halb fünf. Es ist fünfundzwanzig vor halb sechs. Es ist fünfundzwanzig vor halb sieben. Es ist fünfundzwanzig vor halb acht. Es ist fünfundzwanzig vor halb neun. Es ist fünfundzwanzig vor halb zehn. Es ist fünfundzwanzig vor halb elf. Es ist fünfundzwanzig vor halb zwölf. Es ist fünfundzwanzig nach halb eins. Es ist fünfundzwanzig nach halb zwei. Es ist fünfundzwanzig nach halb drei. Es ist fünfundzwanzig nach halb vier. Es ist fünfundzwanzig nach halb fünf. Es ist fünfundzwanzig nach halb sechs. Es ist fünfundzwanzig nach halb sieben. Es ist fünfundzwanzig nach halb acht. Es ist fünfundzwanzig nach halb neun. Es ist fünfundzwanzig nach halb zehn. Es ist fünfundzwanzig nach halb elf. Es ist fünfundzwanzig nach halb zwölf.

Diese Furcht verwirrte den Römer, und trieb ihn in die Enge, daß er sich, wie es noch jetzt viele Sünder machen, dachte: Ich muß ungerecht handeln, um meines zeitlichen Glückes, um meiner Selbsterhaltung willen. Noch hatte er das Todesurtheil über Jesus nicht ausgesprochen, aber in seinem Herzen war er bereits dazu entschlossen. Mehr aus Spott und Unwillen gegen die Juden, als in der Absicht, Jesum zu retten, stellte er den Heiland noch einmal dem Volke vor, und sagte: Seht da, euern König! Da schrie das Volk mit lärmender Wuth zusammen: Weg, weg mit ihm, kreuzige, kreuzige ihn! Wie, versetzte Pilatus mit verstärktem Spotte, soll ich denn euern König kreuzigen? Wir haben keinen König, als den Kaiser, antworteten die Hohenpriester mit erzwungener Heuchelei; denn es ist bekannt, wie ungern sie unter der römischen Oberherrschaft standen, wie sehr sie den Kaiser haßten.

Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, und daß der Lärmen und das Getümmel des Volkes immer größer wurde. Zu schwach aus Menschenfurcht, sich demselben zu widersetzen, wollte er doch noch ein feierliches Bekenntniß von der Unschuld Jesu ablegen. Er läßt Wasser bringen, und spricht mit vernehmlichen Worten, indem er sich vor allen Zuschauern die Hände wäscht: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! Ihr möget zusehen, ihr möget es verantworten! Ja, das wollen wir, schrie das Volk zu ihm hinauf, Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder: wir und unsere Kinder wollen es entgelten, und sollen dafür gestraft werden, im Fall, daß dieser wirklich gerecht und unschuldig ist. Jetzt sprach Pilatus mit widerstrebendem Herzen das Urtheil, es sollte nach dem Begehren der Juden geschehen. Er ließ den Barabbas in Freiheit setzen, und Jesum übergab er ihrem Willen, daß er sollte gekreuziget werden.

So ist es denn ausgesprochen, das ungerechteste Urtheil, das je gefällt wurde, so hat nach langem Kampfe die Ungerechtigkeit über die Gerechtigkeit, und die Bosheit über die Unschuld triumphirt. Aber wie kurz war dieser Triumph, wie fürchter-

fürchterlich waren seine Folgen für die Feinde des Herrn! Legen wir jetzt allen Unwillen gegen Pilatus und gegen die Juden, ja sogar alles Mitleid mit unserm unschuldig zum Tode verurtheilten Erlöser auf die Seite, und erwägen wir, was besser ist, das Lehrreiche, das für uns in dem bisher Gehörten enthalten ist, im

Zweiten Theil.

Jesus Christus — das jüdische Volk, — und Pontius Pilatus sind es, mit denen sich unser Nachdenken beschäftigen muß, in deren Betragen Vieles zu unserer Belehrung und zu unserer Warnung enthalten ist.

An unserm göttlichen Mittler bemerken wir auch heute wieder, wie er die Weissagung seines großen Sehers Isaias erfüllte: Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat, wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt werden, er wird wie ein Lamm unter der Hand des Scherers verstummen, und seinen Mund nicht eröffnen. Is. 53, 7. Jesus schweigt vor Pilatus, wie er vor Herodes und Caiphas geschwiegen hatte, und er hätte mit gutem Erfolg für seine Befreiung reden können. Stillschweigend vernimmt er auch das über ihn ausgesprochene unverdiente Todesurtheil, und sein Stillschweigen ist die Folge von seiner gänzlichen Hingebung in den Willen seines Vaters. Geliebte! schon oft ist uns der schweigende Mittler als unser Vorbild aufgestellt worden; aber leider, wie wenig haben wir ihm nachgeahmt. Wir wollen nicht einmal da schweigen, wo wir schuldig sind. Mit vielem Wortgezänke, mit vielen hohen falschen Betheuerungen, mit gehäuften Unwahrheiten suchen wir die Schuld wegzuwälzen und uns gerecht zu lügen. Läßt es sich wohl erwarten, daß wir selbst da schweigen sollten, wo uns gänzlich unrecht geschieht, wo wir ganz schuldlos sind? und doch sollte es auch da gar oft seyn! Nicht das geringste unrechte Wort können wir vertragen, wir glauben, uns vertheidigen zu müssen, und Jesus schwieg selbst zu seinem Todesurtheil. O wie oft muß uns das Wort des Apostels Pauli noch zugerufen werden: Brüder! seyd doch gesinnt, wie

Jesus Christus gesinnt war. Leidet, wie er gelitten hat, schweiget, wie er geschwiegen hat.

Das jüdische Volk hörten wir mit verblendeter Wuth den Statthalter auffordern: Kreuzige Jesum, kreuzige ihn! Es war dieß bereits das viertemal, daß die Juden mit diesem blutgierigen Geschrei die Luft erfüllten, und es war auch das letztemal. Du bist erhört, undankbares Volk, dein Herr und dein König, dein Messias und dein Gott, den du verkennest, verläugnest und verwirfst, wird gekreuziget. Diese Stimme der Verblendung, der Wuth und der Ruchlosigkeit „ans Kreuz mit Jesus" ist gar oft schon auch unsere Stimme gewesen. Mehr als viermal, ungleich öfter als die Juden haben wir so gerufen. Nicht von mir selbst behaupte ich das, sondern der Apostel Paulus verleitet mich dazu, welcher in seinem Briefe an die Hebräer behauptet: Jene, welche schon einmal Gnade und Sündenvergebung und Erleuchtung zu einem bessern Leben und Stärke zu allem Guten durch das heil. Abendmahl empfangen haben, und dann doch wieder in ihre vorige schrecklichen Sünden zurückfallen, die, sagt er, sind es, welche sich selbst den Sohn Gottes auf ein Neues kreuzigen, und ihr Gespötte mit ihm treiben. Nach diesem fürchterlichen Ausspruch prüfe sich Jeder aus dieser Versammlung, und wenn ihm sein Gewissen vorwirft, daß er immer und immer wiederholt in schwere Sünden zurückfällt, so wisse er, daß jede Wiederbegehung seiner Sünde ein wiederholter Ausruf war: Ans Kreuz mit Jesus, ja sogar eine wiederholte Kreuzigung des Sohnes Gottes selbst. Und nun, o Sünder, wie lange schon trägt dich Gottes erbarmende Langmuth, und erwartet dich zur Buße! Willst du noch nicht dich bekehren? soll Gottes Fluch, ach, sein ewiger Fluch dich treffen? Forderst nicht auch du vermessen durch deine anhaltende Unbußfertigkeit die Strafe Gottes über dich heraus, wie es das jüdische Volk gethan hat durch die Worte: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!

Welches Herz erbebt nicht vor dieser fürchterlichen Verwünschung seiner, vor dieser schrecklichen Herausforderung der Rache und Strafe Gottes! — Israels Volk, es ist geschehen,

Digitized by Google

was du begehrt haſt! Jeſu Blut iſt über dich gekommen und über deine Kinder zur Zeit der Zerſtörung deines Tempels und deiner Hauptſtadt. Ach, es iſt etwas unausſprechlich Schreckliches, ſich und die Seinigen verwünſchen und verfluchen, des Ewigen Strafe und Fluch über ſich herausfordern; und doch, wer ſollte es glauben, doch geſchieht das auch von Chriſten noch, von jenen nämlich, die ſich von der Raſerei des Zornes und der Rache ſo weit verleiten laſſen, ihre Mitchriſten, ja ſogar ihre Freunde, ihre Aeltern, ihr Weib und ihre Kinder zu verfluchen, und ihnen zeitliches und ewiges Unheil auf den Hals und auf die Seele zu wünſchen! — Noch ärger als dieſe ſammeln ſich Gottes Fluch über ihr Haupt, jene Frevler, welche die Heiligkeit des Eidſchwures entweihen, welche durch falſchen Eidſchwur, durch Meineid Gott zum Zeugen ihrer Lügen machen wollen, und ſeine ſtrafende Gerechtigkeit über ſich herausfordern. O ihr Sünder! Gott läßt ſeiner nicht ſpotten, wenn ihr nicht Buße thut, ernſtliche Buße, ſo werdet ihr in die Hände des lebendigen Gottes fallen, und wie ſchrecklich iſt das! Gottes über euch herausgeforderter Fluch wird euch gewiß treffen, und das aus euerer eigenen Schuld, weil ihr ſeinen Segen, ſeine Erbarmungen ſo muthwillig frevelnd verſchmähet.

Noch einen kurzen Blick auf Pilatus. Ach! an ihm kann mancher Sünder ſein trauriges Bild erblicken. Pilatus erhielt Gnade über Gnade von Gott, um der Sünde zu widerſtehen, aber er benützte ſie nicht recht; er ſah die Sünde wohl ein, zu der man ihn verleiten wollte, er widerſtand ſo manchen Verführungen, und blieb wirklich längere Zeit ſtandhaft in ſeiner guten Geſinnung, aber zuletzt fiel er denn doch, und was war Urſache ſeines Falles? Die Furcht vor den Menſchen, die Furcht, ſein zeitliches Wohl möchte gefährdet werden, und ach! das Nämliche verleitet noch jetzt Viele zur Sünde. Manche ſonſt gute Seelen beben zwar vor der Sünde zurück, ſie weiſen vorzüglich bei den Anreizungen zur Wolluſt die Verführer oft zurück; aber das Gebäude ihrer Tugend iſt nicht auf den Felſengrund der Furcht Gottes gegründet. Sie achten nicht auf die innern Erleuchtungen Gottes, nicht auf die Warnungen guter Menſchen. Die Verführer ſetzen ihr ſündhaftes Begehren immer

Digitized by Google

und immer fort, sie drohen zuletzt auf mancherlei Weise, man fürchtet sich, ihre Gunst zu verlieren, man fürchtet sich, seinen Dienst zu verlieren, wenn man dem Verführer nicht willfährt, und darum verwilliget man in die Sünde.

Zwar machen es dergleichen unglückliche Menschen, wie Pilatus. Sie wollen wegen ihrer Sünde alle Schuld von sich ablehnen, und sie auf ihre Verführer hinüberwälzen. Da mag der zusehen, heißt es, der mag es verantworten, der mich zur Sünde überredet und gleichsam dazu gezwungen hat. Allein wer du immer diese Sprache führest, du suchest vergebens deine Seele rein zu waschen, wie Pilatus seine Hände, sie bleibt befleckt von der Sünde, wenn es gleich wahr ist, daß die Sünde des Verführers allezeit ungleich größer ist, als die Sünde des Verführten. Sieh, o Mensch! du hast ja deinen freien Willen, und Niemand kann dich zur Sünde zwingen, wenn du nicht selbst willst.

Wir haben nun wieder einen wichtigen Theil aus der Leidensgeschichte unsers Herrn, seine Leiden vor Pilatus geendet. Möchten wir das, was aus denselben in dieser Fastenzeit vorzüglichen Eindruck auf uns gemacht hat, vorzüglich in dieser heiligen Woche recht oft und recht lebhaft uns vergegenwärtigen. Möchte der durch Geißelhiebe zerfleischte, mit Dornen gekrönte und für uns zum Tode des Kreuzes verurtheilte Jesus unserm Geiste und unserm Herzen recht lebhaft vorschweben! wie könnten wir dadurch erweckt werden zur Buße, zur Buße, die uns so nothwendig ist, zu welcher wir besonders in diesen Tagen berufen werden. — Mein Herr und mein Gott, unser Herr und unser Gott, Jesus Christus! für uns ist dein Blut geflossen, möchten dir auch unsere Thränen fließen, Thränen der Reue, Thränen der Zerknirschung, Thränen der Liebe. O wir flehen zu dir! laß dein Blut über uns kommen, nicht zur Strafe und zum Fluch, wie es Juda gewollt hat, sondern zur Reinigung von unsern Sünden, zur Stärkung und Erhaltung im Guten, zum ewigen Leben! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1812.

Susceperunt Jesum, et eduxerunt. Et bajulans sibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariae, locum hebraice autem Golgatha.

Sie nahmen Jesum, und führten ihn hinaus. Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus an den Ort, der die Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha genannt wird. Joh. 19, 16. 17.

Wir haben sie angefangen, vor vier Tagen angefangen, und — o möchte ich es nicht bloß von Einigen aus euch, sondern von Allen ohne Ausnahme sagen können, — wir haben sie gut und aus heiliger Absicht angefangen, die schöne Zeit der großen vierzigtägigen Kirchenfasten, die uns schon wegen ihres hohen Alterthums als ein Ueberbleibsel der ersten apostolischen Zeiten ehrwürdig seyn muß, und noch mehr deßwegen unsere ganze Hochschätzung verdient, weil sie uns zur Ausübung dessen, was gut ist, und selig macht, vielfältige Gelegenheit darbietet. Dieß ist jene Zeit, auf welche ich die bekannten Worte des Apostels Paulus anwenden und euch zurufen darf: „Sehet, jetzt ist die Gnadenzeit, jetzt sind die Tage des Heiles."

Vier Tage sind vorüber, seit die Kirche uns für diese wichtige Zeit durch eine zwar kleine und kurze aber höchst sinnvolle und rührende Zeremonie eingeweiht hat, indem sie uns an die Altäre hinführte, und Asche auf unser Haupt hinstreute mit den Worten: Gedenk o Mensch! du bist Staub, und wirst wieder in den Staub zurückkehren. Diese Worte hatte einst Gott selbst zu dem ersten Sünder, zu Adam gesprochen, und die Kirche wiederholte sie an uns, die wir ebenfalls und in noch höherm Grade Sünder sind. Wer soll nicht erkennen, daß sie uns dadurch an die Sterblichkeit unsers Leibes, an die nahe Trennung unserer Seele von dem Leibe, an das Erscheinen vor dem göttlichen

Gericht, und an die furchtbare Ewigkeit erinnern will, und daß sie durch alle diese Erinnerungen das Eine Nothwendige — eine wahre Buße — in uns bewirken möchte? Ja Buße, Buße ist es, wozu wir durch alle Anordnungen der Kirche in gegenwärtigen Tagen aufgefordert werden. Wozu gebietet sie uns den täglichen Abbruch an der körperlichen Nahrung? Nur dazu, um uns entweder zur Buße hinzuleiten, oder in derselben zu erhalten. Wozu ermahnet sie uns, während der ganzen Fastenzeit vorzüglich mit der Betrachtung der Leiden und des Todes Jesu unsern Geist und unser Herz zu beschäftigen? Dazu, um den Geist der wahren Buße in uns zu gründen, zu fördern, zu befestigen, weil es uns nicht unbekannt seyn kann, daß der Gottversöhner wegen unserer Missethaten verwundet, und um des Lasters seines Volkes willen geschlagen wurde, Isaias 53., daß er deßwegen leiden mußte, damit in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern geprediget würde. Luc. 24.

Schon seit vier Jahren haben wir in unsern christlichen Versammlungen während der Fastenzeit uns mit der Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu nach der Ordnung der Begebenheiten beschäftiget. Wir wollen auch heuer das Nämliche thun, und in der Leidensgeschichte da fortfahren, wo wir es vor einem Jahre gelassen haben. Bei unsern vorjährigen Fasten-Betrachtungen über die Leiden des Herrn vor dem heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus sind wir bis auf jenen entscheidenden Augenblick gekommen, wo der furchtsame Römer von dem lärmenden Geschrei der Juden und ihren Drohungen in die Enge getrieben, in ihrer ungestümen Forderung: „An's Kreuz mit Jesus!" einwilligte, und denjenigen, dessen Unschuld er erkannt und laut und öffentlich bekannt hatte, dem Willen und der Wuth seiner Feinde preis gab, die ihn noch am nämlichen Tage am Kreuz hangen und sterben sehen wollten. Wer vermag uns zu schildern die boshafte Schadenfreude, welche die Feinde des Herrn empfanden, daß ihnen endlich einmal nach vielen besiegten Hindernissen und Schwie-

Digitized by Google

rigkeiten die Wünsche ihres Herzens gewährt sind, wer vermag sich vorzustellen die Eilfertigkeit, um das über Jesus ausgesprochene und bestätigte Todesurtheil zu vollziehen! Hören wir die einfachen Worte des Evangelisten Johannes: Sie nahmen Jesum, und führten ihn hinaus. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus an den Ort, der die Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha genannt wird.

Aus diesem Texte wähle ich mir einen zweifachen Standpunkt zu unserer Betrachtung, einen historischen oder geschichtlichen, und einen moralischen oder sittlichen. Jesus Christus wird durch Jerusalems Straßen und durch das Thor nach der Schädelstätte ausgeführt, und er trägt sein Kreuz, dieß ist die kurze Geschichte. Wir sollen daraus Veranlassung nehmen, uns als seine Jünger und Nachfolger zu beweisen, sollen von ihm lernen, daß und wie auch wir unser Kreuz ihm nachtragen sollen. Dieß ist das Lehrreiche.

Jesus Christus trägt sein Kreuz — der erste Theil.

Auch wir sollen unser Kreuz ihm nachtragen der zweite Theil.

Duldendes Gotteslamm! das mit dem Holze des Kreuzes auch die Sünden der Welt trug, von deinen Leiden will ich wieder zu reden beginnen. O könnte ich es, wie ich es wünschte! Doch ich vertraue bei meiner Schwachheit auf die Kraft deines Kreuzes. Laß mein Vertrauen nicht zu Schanden werden, segne durch deine Gnade auch diese Predigten vom Kreuze an mir und allen Gegenwärtigen, laß sie uns nicht Thorheit und Aergerniß seyn, sondern Gottes Kraft und Gottes Weisheit!!!

Erster Theil.

Als Pilatus das letzte öffentliche Verhör mit dem gebundenen Mittler vorgenommen, seine Hände zur heuchlerischen Betheuerung seiner Schuldlosigkeit am Blute des Gerechten öffentlich gewaschen, und ihn den Juden zur Kreuzigung preisgegeben hatte, stand Jesus vor ihm und vor dem ganzen

Digitized by Google

Volke noch in der nämlichen spöttischen Königskleidung, mit welcher ihn die Rotte der Römer angethan hatte, nämlich mit dem abgetragenen Purpurmantel, mit der Dornenkrone auf seinem Haupte, und mit dem Moosrohr in der Hand. Jetzt, wo man etwas Ernstlicheres mit ihm vorhatte, als Beschimpfung, zog man ihm den Purpurmantel wieder aus, und legte ihm seine eigenen Kleider an, damit er bei der Ausführung zur Richtstätte von dem Volke desto leichter erkannt, und in fremder Kleidung nicht für einen andern möchte angesehen werden. Lassen wir uns hier die Bemerkung nicht entgehen, von welchen Leiden und Schmerzen auch dieser Kleiderwechsel begleitet war. Da man dabei gewiß nicht sanft und schonend mit dem Heiland umging, so mußte durch das Aus- und Anziehen der Kleider die Dornenkrone auf seinem Haupte verschoben, und die Dornenspitzen desto tiefer eingetrieben worden seyn, wie auch seine in der Geißlung erhaltenen Wunder aufs Neue aufgerissen, und neues Blutvergießen bewirket werden mußte.

Es war sonst unter den Juden die Gewohnheit, daß die zum Tod Verurtheilten nicht gleich nach gesprochenem Urtheil hingerichtet wurden. Hätte man auch bei Jesus sich nach dieser Gewohnheit fügen wollen, so hätte man seine Ausführung und Hinrichtung bis nach dem Osterfeste verschieben müssen. Allein das fand der jüdische Rath und die Priesterschaft nicht rathsam, von dem geringsten Aufschub befürchteten sie Vereitlung ihres boshaften Planes. Denn wie leicht hätte das mit vieler Mühe nach ihrem Willen gestimmte wankelmüthige Volk, bei mehrerer Bedenkzeit seine Gesinnungen wieder ändern, und den frei begehren können, dessen Kreuzigung es erst so ungestüm verlangt hatte. Da es ferner noch viele geheime Anhänger Jesu gab, so war man nicht ohne alle Besorgniß, diese möchten sich für ihn bei Pilatus verwenden, und seine Begnadigung erwirken; oder Pilatus möchte vielleicht selbst das Todesurtheil wieder zurücknehmen, das er ohnehin nach langem Verweigern, gegen seine Ueberzeugung und nur erzwungen ausgesprochen hatte. Man eilte also mit der Aus-

Digitized by Google

führung Jesu, und versagte ihm so etwas, das man sonst den größten Uebelthätern zugestanden hatte. — O wahrlich, der Herr der Herrlichkeit ward unter Alle erniedriget, ward, wie der Prophet Isaias sagt, für den verächtlichsten und letzten unter den Menschen angesehen. Ihre Verachtung legten seine Feinde auch noch dadurch an den Tag, daß sie, um seine Schmach zu vergrößern, zwei zur nämlichen Todesstrafe des Kreuzes verurtheilte Missethäter mit ihm ausführten, ein Umstand, der den Unschuldigsten in den Augen des Volkes mit diesen Uebelthätern in gleiches Verhältniß setzen sollte.

Die gefühllosen Römer hatten den unmenschlichen Gebrauch, der durch sie auch in Judäa eingeführt war, daß die zum Tod Verurtheilten das Werkzeug ihrer Todesstrafe bis zur Richtstätte tragen mußten. Man nahm daher schon vor dem Richthaus des Pilatus das schwere Kreuzholz, und legte diese drückende Last dem bereits durch gehäufte Mißhandlungen entkräfteten Mittler auf seine Schulter. Jesus, der sich keinem Leiden entzog, nahm das lang ersehnte Kreuz mit stiller Seelenfreude, obgleich unter grausamen Schmerzen auf sich, und schleppte es mit wankendem Schritte fort. Dadurch wollte er erfüllen, was er schon vor Jahrtausenden an einer der merkwürdigsten Personen des alten Bundes hatte vorbilden lassen. Es ist durch die Behauptung des heil. Paulus in seinem Briefe an die Hebräer erwiesen, daß Isaak, Abrahams Sohn, ein Vorbild Jesu Christi war. Die höchste Aehnlichkeit zwischen dem Vorbild und Urbild, zwischen Isaak und Jesus, zeigt sich uns in folgendem Umstand. Als auf Jehova's Befehl Abraham seinen Sohn Isaak auf dem Berge Moria schlachten und opfern sollte, und beide am Fuße des Berges angekommen waren, legte der Vater seinem Sohne das Opferholz auf die Schulter, auf welchem er sterben und verbrannt werden sollte, und Isaak trug dieses Opferholz die Höhen von Moria hinan. So trug auch Jesus Christus das Holz des Kreuzes, an welchem er als das versöhnende Opfer für die Sünden der ganzen Welt sterben sollte, durch Jerusalem nach dem Bluthügel Golgatha hinaus.

Digitized by Google

Verweilen wir einige Augenblicke bei dem betrachtenden Anblick unsers Kreuz-tragenden Mittlers. Wie ermattet und fast gänzlich erschöpft war Er durch die vielen vorhergegangenen Martern, durch die schlaflos zugebrachte Nacht, durch die Backenstreiche, Geißelhiebe und Schmerzen der stechenden Dornen, durch das Herumschleppen von Gethsemane nach dem hohen Rath, von Annas zu Kaiphas, vom hohen Rath zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes, von Herodes wieder zu Pilatus! Und jetzt muß er auf seinen blutenden Schultern den schweren Kreuzbalken schleppen durch die zu beiden Seiten mit Menschen dicht angefüllten Straßen Jerusalems. Wie ist da Alles voll Lärmen! Hier das Geschrei der römischen Kriegsknechte, dort das schadenfrohe Hohngelächter der zerstreuten spottenden und triumphirenden Priesterschaft und der hohen Rathesglieder; da der gaffende Pöbel, von denen die meisten in die wildlärmenden Lästerungen ihrer Vorsteher einstimmten. Unter diesem Gedränge und Lärmen wandelt Jesus mit seinem Kreuze langsam und schweigend dahin; er wird, wie bei Isaias geschrieben steht, wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, das seinen Mund nicht öffnet. Kein Unwille erhebt sich in seiner Seele, kein Seufzer entfährt seiner Brust, kein Klageton seinem Munde. Schwer lastete das Kreuz auf seiner wunden Schulter und auf seinem ganz mit Blut überronnenen Körper, aber auf seiner Seele lag eine andere Bürde, noch ungleich schwerer und drückender als das Kreuz, und diese — waren die Sünden der Welt, für deren Versöhnung er leiden und sterben sollte. Von diesen schreibt der heil. Petrus: Christus hat unsere Sünden getragen: und in den Weissagungen des Propheten Isaias lesen wir: Der Herr hat die Missethaten von uns Allen auf ihn gelegt — und Er hat wahrhaft unsere Schwachheiten auf sich genommen und unsere Schmerzen getragen. Isaias 53.

Wenn Jeder aus uns bedenkt, was wir Alle bedenken müssen: Auch meine begangenen Sünden waren für die Seele meines leidenden Erlösers eine drückende Bürde, wessen Herz

Digitized by Google

soll nicht von Reue über seine Missethaten ergriffen werden? und wem der Geist das Zeugniß gibt, Jesus hat durch sein Kreuz auf deine Reue und Buße deine Sünden dir abgenommen, wird der seine Seele nicht in namenlose Empfindungen des heißesten Dankes ergießen? — Ja, Gel., Reue und Dankbarkeit sollen die zwei Früchte seyn, die der Anblick des Kreuztragenden Mittlers heute in uns hervorbringen soll. Doch nicht diese allein, denn Christus hat nebst der Versöhnung der Sünden auch deßwegen gelitten, wie der heil. Petrus bezeuget, um uns ein Beispiel zu hinterlassen, daß wir in seine Fußstapfen eintreten, d. i. ihm nachahmen sollen. Was wird uns aber in dieser Kreuztragung Jesu Nachahmungswürdiges aufgestellt? O viel, überaus viel!

Zweiter Theil.

Es ist eine der größten und wichtigsten Lehren, die Jesus Christus in seinem Evangelium mit besonderm Nachdruck allen seinen Jüngern an das Herz legt: Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz täglich auf sich, und so folge er mir nach. Es kann uns dieses sein Gebot nicht unbekannt seyn; denn schon oft haben wir es gehört und gelesen, aber welchen Eindruck hat es auf uns gemacht? Vielleicht einen sehr schwachen oder gar keinen. Möge heute die Aufforderung Jesu, unser Kreuz ihm nachzutragen, so mächtig auf uns wirken, wie sonst noch nie, da wir an Jesus nicht bloß dem Gesetzgeber, sondern auch den Befolger des Gesetzes, unser Beispiel und Vorbild erblicken. Er geht uns voran, wer wollte ihm nicht folgen? Mit seinem schweren Kreuz einherwandelnd ruft er uns zu: Folget mir nach, meine Jünger, und nehmet auch ihr täglich euer Kreuz auf euch!

Um uns desto geneigter zu machen, seinen Aufruf zu vollziehen, wollen wir diese seine Worte näher erwägen, und da habe ich drei Stücke zu erklären: 1) Was versteht man unter dem Kreuze, 2) was heißt sein Kreuz auf sich nehmen, und 3) was heißt sein Kreuz täglich auf sich nehmen?

Digitized by Google

Unter dem sinnvollen Worte Kreuz bezeichnen wir alles das, was uns hart, schwer und bitter fällt, es zu vollziehen oder zu unterlassen. Die Beschwernisse in der treuen Erfüllung seiner Pflichten, in dem steten Gehorsam gegen Gott bei fortwährend tugendhaftem heiligen Leben sind ein Kreuz des Christen. Der Widerstand gegen die Reize und Versuchungen zur Sünde, die Unterdrückung der bösen Begierlichkeit, die großmüthige Entsagung gefährlicher Vergnügungen, der Kampf, den der Geist gegen das Fleisch zu kämpfen hat, Traurigkeit der Seele, Aengstlichkeit des Gewissens sind ebenfalls ein Kreuz zu nennen. — Wenn über dich, o Christ, Unglücksfälle kommen, wenn du an einer Krankheit darnieder liegest, wenn Schmerzen dich foltern, wenn du beschimpft, gelästert, verfolgt, verachtet, zurückgesetzt wirst, wenn du unter Menschen leben mußt, die den Geist der christlichen Liebe nicht kennen, die Feinde der Eintracht und des Friedens sind, die ihre Freude an Zank und Streit haben, die alle deine Schritte und Tritte, alle deine Worte, Handlungen und Unterlassungen übel auslegen, die aus Rohheit oder Bosheit dir Alles anthun, was dich kränken oder Verdruß machen kann, so sprichst du selbst: „Ich habe mein Kreuz, mein großes Kreuz," und es ist auch so.

Aber sieh! dieses Kreuz solltest du auf dich nehmen, sagt Jesus Christus der Kreuztragende. Was heißt das: Sein Kreuz auf sich nehmen? — Sich nicht sträuben gegen das, was Gott auflegt und verlangt, sich den Beschwerlichkeiten der Pflicht und Tugend gern unterziehen, gegen die Sünde standhaft streiten, alle Leiden willig ertragen. Es heißt: in allem dem, was man Kreuz nennt, auf Jesus hinblicken, von ihm Beistand und Gnade erflehen, und seinem Beispiele nachfolgen, d. i. seine Geduld und Gelassenheit, sein Stillschweigen und seine Gottergebenheit, seinen Gehorsam und seinen Starkmuth, seine Seelenruhe und selbst seine Freudigkeit im Leiden nachahmen. Wenn du die aufsteigende Zornhitze unterdrückest, und sanft schweigest, wo du sündhaft reden möchtest, oder wenn du deine Feinde und Beleidiger

Digitized by Google

liebreich anredest, welche dich deine geheime Abneigung nicht will anreden oder grüßen lassen, wenn du dich und deine zum Bösen geneigte Natur verleugnest, dann hast du dein Kreuz auf dich genommen.

Und dieses oder jenes Kreuz, o Christ, das dich drücket, mußt du täglich auf dich nehmen. Auch Jesus hat nicht bloß einmal, sondern an jedem Tage seines Lebens sein Kreuz getragen; denn sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von mancherlei Leiden. Es ist daher noch nicht genug, wenn du bloß das eine oder das anderemal dich geduldig und gottergeben in dein Kreuz und Leiden fügest, es muß jederzeit geschehen; es ist nicht genug, wenn du zwar gestern kränkende Worte mit Stillschweigen ertrugst, heute aber in dem nämlichen oder einem ähnlichen Falle in bittere Gegenrede ausbrichst. Es hat jeder Tag seine eigene Plage, und diese muß an jedem Tage nach der Vorschrift des Evangeliums getragen werden.

Aber wie ist das möglich, sprichst du, wir Menschen sind ja so schwach? — Sieh! erneuere täglich, schon am Morgen und öfter im Tage den Vorsatz, den großen Entschluß: „Dir o Gott, will ich mich auch heute hinopfern, will dir zu lieb leiden und tragen, was ich leiden und tragen muß, wenn es mir auch noch so beschwerlich fallen sollte.“ — Siehe auf zu Christus! dieser Blick des Glaubens und des Vertrauens richtet dich auf und macht dir deine Bürde leicht, während dich der Blick auf das Irdische nur noch mehr niederbeugt, und dein Kreuz dir noch schwerer macht.

Ja denket öfter an Jesus, wie er mit seinem Kreuze beladen zu seiner Nachahmung einladend euch zuruft: Folget mir nach, nehmet täglich euer Kreuz auf euch, dann werdet ihr zu mir in das Reich meiner Herrlichkeit kommen. Ihr saget so oft in euerm Gebete: „Gebenedeit ist Jesus Christus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat.“ O möchtet ihr in Zukunft auch dieß in euern Gedanken beisetzen: Auch ich will mein Kreuz ihm nachtragen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1812.

Quum ducerent eum, apprehenderunt Simonem quemdam Cyrenensem, venientem de villa, et imposuerunt illi crucem portare post Jesum.

Da sie ihn fortführten, hielten sie einen gewissen Simon von Cyrene an, der eben von einem Mayerhofe kam, und legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrug. Luk. 23, 26.

Tabor und Golgatha, der Berg der Erhöhung und der Verklärung Jesu, und der Berg seiner Erniedrigung und seiner Leiden sind es, die beide unser Augenmerk heute auf sich ziehen; der vom göttlichen Lichtglanz umflossene Tabor durch das Evangelium des heutigen Sonntags, und der mit grauenvollem Dunkel umwölkte Golgatha durch die für gegenwärtige Fastenzeit zur Betrachtung vorgenommene Leidensgeschichte unsers Herrn.

Ach, wenn wir uns die hohe Verklärung Jesu auf Tabor vorstellen, wenn wir an die göttliche Herrlichkeit denken, mit welcher er damals bekleidet war, eine Herrlichkeit, wie sie dem Eingebornen des Vaters gebührte, voll Anmuth und Wahrheit, wenn wir sehen, wie die größten Männer des alten Bundes Moyses und Elias, und die größten Männer des neuen Bundes, Petrus, Johannes und Jakobus ihm huldigen, da leuchtet es uns wohl ein, daß die weissagenden Worte des Propheten Isaias auf ihn zielen: „Herrschaftswürde ruht auf seinen Schultern. Seine Herrschaft wird sich verbreiten, und der Friede immer fortdauern. Auf Davids Thron, und in seinem Königreich wird er sitzen, daß er es befestige, und mit Billigkeit und Gerechtigkeit von jetzt an bis auf ewige Zeiten verstärke. Isaias 9, 6. 7. Ja, wer immer den Heiland in seiner verklärten Gestalt voll Huld

Digitized by Google

und Majestät gesehen hätte, der würde gern das gläubige Bekenntniß abgelegt haben: „Du bist Israels König, du der Beherrscher aller Menschenkinder, dir wird huldigen dein Volk, dir werden alle Völker der Erde huldigen.“

Aber wer von Tabor auf Golgatha hinüberschaut, wer da Jesum mit Blut überronnen, mit mattem Schritte, mit der Dornenkrone auf seinem Haupte, mit dem schweren Kreuzbalken beladen einherwanken sieht, wird der nicht in Verlegenheit seyn, ob wohl die herrlichen Weissagungen des Propheten von der königlichen Würde und der ewigen Herrschaft von Jesus Christus zu verstehen seyen? Würde man es nicht vielmehr für Spott, als Wahrheit halten, wenn man von ihm gerade in jenem Zeitpunkte, wo das Kreuz auf seiner Schulter lag, sagen wollte: Jetzt ist erfüllt, was Isaias vorhergesagt hat: Herrscherwürde ruht auf seiner Schulter? Wer wird das Kreuz, ein Zeichen der Schmach und ein Werkzeug der verächtlichsten Todesstrafe, für ein Zeichen der Ehre, für das Sinnbild einer königlichen Herrscherwürde ansehen? Und doch, Gel., ist es so; gerade für diesen Zeitpunkt, wo Jesus sein Kreuz auf seiner Schulter trug, passet nach der strengsten Wahrheit das Wort der Weissagung: Herrscherwürde ruht auf seiner Schulter; denn das Kreuz ist und bleibt das Zeichen der ewigen Herrscherwürde Jesu. Durch sein Kreuz hat Jesus seine höhern geistigen Eroberungen angefangen, nach seinem eigenen Worte: Wenn ich von der Erde (am Kreuze) werde erhöht seyn, dann will ich Alles an mich ziehen. Durch sein am Kreuze vergossenes Blut hat er die zerstreuten Kinder Gottes in Eins gesammelt, und sich eine herrliche Kirche erworben. Durch die thörichtscheinende Predigt vom Kreuze gefiel es Gott, die Gläubigen selig zu machen. Das Kreuz ist noch jetzt uns Allen das Siegeszeichen, und gleichsam die Fahne, unter welcher wir uns zu Jesus als Unterthanen seines Reiches sammeln, und ihm als unsern ewigen König und Herrscher huldigen. Das Zeichen des Kreuzes wird Er am letzten der Tage am Himmel leuchten lassen, zum Beweise,

Digitized by Google

daß ihm Alles unterworfen sey, ihm dem Richter der Lebendigen und der Todten.

Wenn sich nun Jesus Christus selbst da, wo er sein Kreuz trägt, als unsern Herrn und König darstellt, so werden wir uns auch da verbunden fühlen, auf seinen königlichen Befehl zu horchen, und ihn zu vollziehen. Welchen Befehl aber der Kreuztragende Mittler uns Allen vorlegt, haben wir vor acht Tagen erwogen: Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich, und so folge er mir nach. Wer immer Jesu Christo wahrhaft angehören will, der muß sein Kreuz ihm nachtragen, wie Er das Seinige vorangetragen hat.

Wir können die Geschichte der Kreuztragung mit dem noch nicht schließen, was wir vor acht Tagen darüber gehört haben; denn wir haben noch zwei Umstände zu erwägen, die mit derselben verflochten sind, von denen der eine heute, der andere künftigen Sonntag den Inhalt unserer Betrachtung ausmachen soll. Worüber wir heute nachdenken wollen, liegt in dem Anfangs angeführten Texte: Da sie Jesum fortführten, hielten sie einen gewissen Simon von Cyrene an, der eben von einem Mayerhofe kam, und legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrug. Durch diesen Text werden wir veranlaßt, noch einen kurzen Blick auf die Ausführung Jesu nach Golgatha und auf Simon von Cyrene zu werfen. Vernehmen wir wieder im

Ersten Theile das Geschichtliche, im

Zweiten Theile aber das Lehrreiche davon.

Göttlicher Erlöser! laß auch heute das Wort vom Kreuze mit göttlicher Kraft und Weisheit auf unsern Geist und auf unser Herz wirken. Wie du mir gegeben hast, dich den Gekreuzigten gern zu verkündigen, so gib auch diesem deinem Volke, daß es mich gern reden höre von dir, gekreuzigter Gottversöhner Jesus Christus!

Erster

Erſter Theil.

Vor dem Richthauſe des Pilatus hatte man dem dulden-den Mittler das Kreuz aufgelegt, und dieſes trug er mit ſtil-ler Gelaſſenheit, obgleich unter unſäglichen Schmerzen, um-klirrt von dem Waffengetöſe der römiſchen Kriegsknechte, umrungen von einer zahlloſen Menge unempfindlicher Begleiter und Zuſchauer, umrauſcht von dem lärmenden Triumphgeſchrei ſeiner ſchadenfrohen Feinde. In langſamen oft wankenden Schritten war er die langen Straßen Jeruſalems dahinge-wandelt, und jetzt ging der Zug durch das gegen Abend gelegene Thor, und dann dem Orte der Hinrichtung, der Schädelſtätte, dem Hügel Golgatha, oder was eines iſt, dem Kalvarienberge zu.

Jedem Leſer oder Anhörer der Leidensgeſchichte dürfte es ein unbedeutender Umſtand ſcheinen, daß das göttliche Opfer zur Verſöhnung der Sünden der Welt durch eines der Thore Jeruſalems hinausgeführt, und nicht innerhalb, ſondern außer-halb der Stadt getödtet wurde. Allein der heilige Verfaſſer des Briefes an die Hebräer, der Apoſtel Paulus, macht uns im dreizehnten Hauptſtück auf dieſen Umſtand aufmerkſam, und um euch mit dem Geiſte der heil. Schrift immer vertrau-ter zu machen, darf ich auch dieſen Umſtand nicht unberührt laſſen.— Es iſt eine bekannte Sache, daß die blutigen Opfer des alten Bundes Vorbilder von dem blutigen Opfertode Jeſu Chriſti waren. Wenn das zum Sünde- oder Verſöhnungs-opfer beſtimmte Opferthier geſchlachtet war, wurde das Blut davon von dem Hohenprieſter zur Verſöhnung der Sünden in's Heiligthum getragen, der Körper des Thieres aber ward zur Zeit, wo Iſrael ſich noch in der Wüſte in Gezelten auf-hielt, außerhalb des Lagers verbrannt, ſpäterhin aber geſchah es außer der Hauptſtadt, und zwar, wie der heil. Hierony-mus bemerkt, zur noch nähern Hinweiſung auf das Urbild Chriſtus, immer auf dem Oelberg. Daß dieſes Hinausführen des Opferthieres vor das Lager und vor das Stadtthor ein Vorbild von der Ausführung Jeſu vor das Abendthor Jeru-ſalems war, erhellet aus folgenden Worten des heil. Paulus

Digitized by Google

über die angeführte jüdische Opferceremonie: „Die Körper der Thiere, deren Blut vom Hohenpriester zur Versöhnung der Sünden ins Heiligthum getragen wird, werden verbrannt, und zwar außer dem Lager. Darum, fährt der erleuchtete Apostel fort — eine wichtige Schlußfolge — darum hat auch Jesus außer der Stadt gelitten, damit er sein Volk durch sein Blut heiligte." — Die kleinsten Umstände von dem Leiden Jesu ließ die ewige göttliche Vorsehung theils vorhersagen, theils vorbilden, ein Beweis, von welch hohem Werthe das Werk der Menschenerlösung durch Jesus den Leidenden in den Augen Gottes war, und eine große Aufforderung an uns, daß wir auch die kleinsten Umstände dieses Leidens nicht ohne Erwägung und Beherzigung vorübergehen lassen sollen.

Immer näher und näher geht der traurige Zug dem Bluthügel zu, immer mehr und mehr nimmt die Kraftlosigkeit Jesu zu; aber je schwächer der Kreuztragende Erlöser wird, desto größer wird auch die Eilfertigkeit seiner Feinde, recht bald die Anhöhe von Golgatha zu erreichen. Bereits schien der Augenblick nahe zu seyn, wo Jesus ganz erschöpft der Last des Kreuzes unterliegen sollte. In diesem schmerzvollen Zeitpunkte, der auch den Gefühllosesten zum thätigen Mitleid hätte umstimmen müssen, fand Jesus, Er, der sich über so Viele erbarmt, und so Vielen geholfen hatte, keinen einzigen Menschen, der sich über ihn erbarmt, der sich freiwillig seiner angenommen, der freiwillig sein Kreuz ihm abgenommen, und auf sich genommen hätte. — O du großer Seher in die Leidensstunden des göttlichen Mittlers, Isaias! mit dir fragt die liebende Christenseele im Geist den blutenden Kreuztragenden Erlöser: Warum ist dein Gewand roth, warum sind deine Kleider wie jene der Keltertreter? und durch dich gibt ihr der leidende Gottmensch zur Antwort: Ich trat die Kelter, und ich trat sie allein. Von allen Völkern war kein Mensch bei mir. Ich sah um, und es war kein Helfer da, ich suchte, und Niemand half mir. Isaias 63, 2. 3.

Digitized by Google

Da von den vielen Tausenden, welche den Zug begleiteten, sich keiner von selbst anbot, dem ermatteten Erlöser sein Kreuz abzunehmen und nachzutragen, so ward der erste Mensch, der dem Zuge begegnete, dazu angehalten, und dieser war Simon, von Cyrene in Lybien gebürtig, der vermuthlich der Vorschrift des Gesetzes gemäß zur Feier des jüdischen Osterfestes von Cyrene nach Judäa gereiset war, und jetzt eben aus einem nahe bei Jerusalem gelegenen Mayerhofe in die Stadt gehen wollte. Als Ankömmling aus ferner Gegend wußte er nichts von allem dem, was in der vergangenen Nacht und am Morgen dieses Tages vorgegangen war, und er hatte, wie er um die böse That der Großen seines Volkes nichts gewußt, so auch von der Treulosigkeit des Volkes keinen Antheil genommen. Während er nicht ohne Erstaunen dem Zuge zusehen wollte, ward er geheißen und gezwungen, dem Heiland sein Kreuz abzunehmen und es ihm nachzutragen. Es wird von keinem der vier Evangelisten angemerkt, von wem eigentlich dieser Simon angehalten wurde, dem Herrn sein Kreuz nachzuschleppen. Allein ich denke, man könne nur zwei Fälle annehmen. Entweder zwangen die Feinde des Herrn, die jüdische Priesterschaft und die hohen Rathsglieder, ihn dazu, oder es geschah auf Befehl des römischen Hauptmannes, welcher die vier zur Kreuzigung mitgeschickten römischen Soldaten anführte. — War der erste Fall, so sehen wir an den Feinden Jesu einen neuen Zug ihrer barbarischen Grausamkeit und blutgierigen Schadenfreude. Als sie die immer zunehmende Entkräftung des Heilandes bemerkten, befürchteten sie, er möchte unter der drückenden Last des Kreuzes erliegen, und seinen Geist aushauchen, bevor sie die Anhöhe von Golgatha erreicht hätten. Dadurch wären sie aber des erwünschten Schauspieles beraubt gewesen, Jesum am Kreuze angeheftet bluten, leiden und sterben zu sehen. Nicht also aus Mitleid über die Entkräftung Jesu, sondern aus dem Triebe der Unmenschlichkeit, um den schwachglimmenden Lebensfunken des göttlichen Mittlers zur bevorstehenden größten Schmach und zu den schmerzlichsten Leiden noch zu fristen, nahmen sie ihm sein Kreuz ab, und legten es dem Simon von Cyrene auf. —

Digitized by Google

Geschah es aber auf Befehl des heidnischen Hauptmannes, so scheint es, man müsse es seiner Menschlichkeit zuschreiben, daß er durch einen Blick auf den durch viele Mißhandlungen ermüdeten und unter seinem Kreuz erliegenden Heiland gerührt wurde, und sich seines Ansehens bediente, daß dem duldenden Gotteslamme die schwere Last abgenommen, und dem Simon aufgelegt wurde.

Wenn gleich Simon von Cyrene durch äußere Gewalt gezwungen ward, so konnte es doch seyn, daß er in seiner Seele nicht den geringsten Widerwillen hatte, Jesu das Kreuz nachzutragen, sondern daß er ihm diesen Liebesdienst willig und gutmüthig erwies. Während wir dieses auf sich beruhen lassen, weil die heil. Geschichte darüber schweigt, merke ich nur an, daß wir auch hier einen Beweis sehen, daß sich unser Erlöser nichts umsonst thun lasse, sondern Alles, auch das Geringste, im reichlichsten Maße vergelte. Er, der uns versichert, daß jeder Trunk Wasser, der in seinem Namen einem Dürftigen gereicht wird, seinen Lohn nicht verlieren werde, er ließ auch den Simon nicht unbelohnt. Vor wenigen Tagen hatte er von der Maria, der Schwester des Lazarus, gesagt, welche seine Füße mit kostbarem Nardenöl gesalbet hatte: „Fürwahr ich sage euch, wo immer dieß Evangelium in der ganzen Welt verkündet wird, da wird auch zu ihrem Andenken erzählt werden, was sie gethan hat. Scheint es nicht, als hätte der Kreuztragende Gottmensch auch über den Simon das Nämliche ausgesprochen? denn auch das, was er dem Heiland gethan hat, steht in der Schrift aufgezeichnet, ist an allen Orten, wo das Evangelium verkündet wurde, erzählt worden, wird noch jetzt unter den Christen erzählt, gehört und gelesen, und wird bis zum Ende der Zeiten erzählt, gehört und gelesen werden. — Simon war Vater von zwei Söhnen, Alexander und Rufus, welche sich nachher zum Christenthum bekehrt, und unter den ersten Christen rühmlichst bekannt geworden sind. Dieser Beruf zum Christenthum, der mit den Söhnen vielleicht auch dem Vater

Digitized by Google

zu Theil wurde, ist er nicht die herrlichste Belohnung zu nennen, welche hienieden kann erhalten werden?

Schon aus dieser Belohnung ergibt sich für uns durch die heutige Betrachtung viel Lehrreiches; denn wer fühlt sich nicht ermuntert zum Eifer in Ausübung der Werke heiliger Liebe? Wir können aber an Jesus Christus, an seinen Feinden, an dem römischen Hauptmann noch Vieles wahrnehmen, welches als gute Lehre von uns näher beherziget zu werden verdient.

Zweiter Theil.

Wenn uns der Apostel Paulus bei der Hinausführung Jesu vor das Thor auf das Vorbild der jüdischen Schlachtopferthiere aufmerksam machet, so ziehet er daraus eine schöne Lehre für uns, die wir jetzt hören, und nicht bloß hören, sondern auch beherzigen wollen. Lasset also auch uns, schreibt er, lasset auch uns zu ihm vor das Lager (vor die Stadt) hinausgehen, und seine Schmach auf uns nehmen. Dieser Ausdruck: zu Jesus vor das Lager (vor die Stadt) hinausgehen, heißt nichts anders, als sich von der Welt, von ihren bösen Grundsätzen, Gefahren und Hindernissen der Seligkeit trennen, und Jesu Christo, seiner Lehre und seinem Beispiel von ganzer Seele anhangen und folgen. Ferner muntert uns der Apostel auf, die Schmach unsers Heilandes auf uns zu nehmen, und er präget uns damit das Nämliche ein, was uns Jesus Christus selbst vorschreibt und was wir vor acht Tagen schon erwogen haben, nämlich unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen, und Alles, was wegen Jesus und seiner Religion Bitteres über uns kommen mag, mit Ruhe, Geduld, Gottergebenheit und Freude zu ertragen.

Wir haben heute solch einen Zeitpunkt, wo das Leiden Jesu den höchsten Grad erreicht zu haben, und Er denselben unterliegen zu müssen schien. Allein, wie in jenen Augenblicken, als in Gethsemane ihn die höchste Traurigkeit und Bangigkeit ergriffen hatte, ein Engel aus dem Himmel niederschwebte, um ihm Trost und Stärkung zu bringen, so ward

Digitized by Google

ihm auch heute durch seines ewigen Vaters Fügung eine Linderung seiner übergroßen Leiden gesandt, in Simon von Cyrene, der ihm das Kreuz tragen half. Soll uns diese Betrachtung nicht in dem Glauben stärken, daß Gott den Seinigen, wenn er sie gleich in viele und große Leiden gerathen läßt, doch auch auf mancherlei Weise Erleichterung verschaffe, wenn es seinem heiligsten Willen nicht gemäß ist, daß die Leiden gänzlich von ihnen hinweggenommen werden? Welche große Erleichterung wird dem Menschen durch die innern Wirkungen der göttlichen Gnade, durch die herrlichen Trostgründe der Religion! Wo ist ein Leidender, aber wohlgemerkt ein christlich Leidender, der auch im größten Leidensgedränge nicht mit David sagen mußte: Wenn sich gleich die Trübsale in meinem Herzen vervielfältigten, so vervielfältigten sich auch die Freuden deiner Tröstungen in meiner Seele. Ps. 93, 19.

Welch eine große, wenig erkannte göttliche Wohlthat ist auch das, daß Gott jedem Leidenden einen Gehilfen schickt, der ihm, wie Simon dem Heiland, sein Kreuz tragen hilft. Der Gatte findet an seiner Gattin und an seinen Kindern, die Kinder finden an ihren Eltern solche Gehilfen, deren Anblick, Liebe und freundliche Rede schmerzlindernden Balsam in die wunde Seele gießt. Der Freund findet einen treuen Freund, jeder Christ seinen Gewissensrath, welche an seinem Leiden mitleidenden Antheil nehmen, und emporrichtenden Trost in die niedergebeugte Seele sprechen. — Doch was sage ich von Menschen, die uns unser Kreuz tragen helfen? hilft uns doch Gott selbst, der Gott alles Trostes und der Vater der Barmherzigkeit unser Kreuz tragen! Was Paulus von den Versuchungen sagt, darf wohl auch auf die Leiden angewendet werden: Gott ist getreu und läßt euch in keine Versuchung (in keine Trübsal) fallen, die eure Kräfte übersteigt. Er wird euch einen Ausweg verschaffen, daß ihr sie aushalten könnet. 1 Cor. 10, 13. Spricht nicht der Herr selbst in dem 90sten Psalm zu jedem Leidenden: Er wird mich anrufen, und ich will ihn

erhören, ich bin bei ihm in der Trübsal, ich will ihn herausziehen und verherrlichen.

Ein kurzer Blick auf die Feinde Jesu, denen es teuflische Wonne war, den leidenden Mittler bloß deßwegen zu erleichtern und zu schonen, um ihn zu noch größern Leiden aufzubewahren, flöße uns innigsten Abscheu vor ähnlicher unmenschlicher Grausamkeit ein. Sollte wohl der Geist der heiligen Bruderliebe schon so fremd den christlichen Herzen geworden seyn, daß es einer Ermahnung bedürfte: Wenn du einen deiner Nebenmenschen leiden siehst, so vermehre seine Leiden nicht, — nimm ihm auch nicht Ein Kreuz ab, um ihm ein desto schwereres oder mehrere aufzuladen. Tröste ihn nicht mit erheuchelter freundlicher Miene, während du zugleich darauf sinnest, wie du ihn auf ein Neues und noch empfindlicher kränken mögest!

Sey menschlich gesinnt, und suche, wie du kannst, durch Worte und durch Werke die Leidensbürde deiner Brüder zu erleichtern. Dieß lerne von dem Hauptmann. Er war ein Heide, und war mitleidig; du bist ein Christ, wie viel mehr mußt du mitleidig seyn!

Und wenn dir durch die Bosheit der Menschen dein Kreuz und Leiden sollte noch mehr erschwert und vergrößert werden, so leide auch das geduldig — dieß lerne von Jesus Christus. Nicht wahr, du hättest dich glücklich geschätzt, wenn du deinem Erlöser das hättest thun können, was ihm Simon gethan hat? Siehe, trag dein eigenes Kreuz mit Geduld, und du thust deinem Mittler mehr, als ihm Simon von Cyrene gethan hat! Amen.

Predigt

am dritten Sonntage in der Faſten 1812.

Sequebatur autem illum multa turba populi, et mulierum, quae plangebant et lamentabantur eum. Conversus autem ad illas Jesus, dixit: Filiae Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, et super filios vestros.

Es folgte ihm aber eine große Menge Volkes nach, und auch Weiber, die ihn beweinten, und beklagten. Jeſus aber kehrte ſich gegen ſie, und ſagte: Ihr Töchter Jeruſalems, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder.

Lucas 23, 27. 28.

Jeruſalem! welche unſelige Veränderung iſt in deinen Ringmauern, und unter deinen Bewohnern vor ſich gegangen! — O Stadt des Friedens, wie uns dein Name andeutet, welche Unruhe, welch Toben und Lärmen, welch fürchterlich Waffengeräuſche hört man in deinen Straßen! Wie haſt du die Gerechtigkeit, die in dir ihren heiligen Wohnſitz aufgeſchlagen hatte, verſtoßen, und dafür ihre ſchändliche Gegnerin, die Ungerechtigkeit, auf den Thron geſetzt, indem du in Jeſus Chriſtus die Unſchuld und Heiligkeit zum Tode des Kreuzes verurtheilſt, und ſie mit wildem Triumphgeſchrei der Hölle zur Schau, zur Schmach und zum Geſpötte herumführeſt! Wie können deine Bewohner dieſen Anblick ertragen? Fließen keine Thränen des Mitleides mit der leidenden Unſchuld über die Wangen deiner Kinder, verhüllen ſie nicht ihr Antlitz, um nicht ſehen zu müſſen, was kein empfindſames Herz ertragen kann? Ach, jedes zartere Gefühl, jede feinere Empfindung ſcheint in keinem Herzen erloſchen zu ſeyn, keine Liebe, kein Mitleid, dein Erbarmen reget ſich in dir; — es gilt auch jetzt von dir, was einſt der Prophet Jeremias über dich geſagt hat: Die Tochter meines Volkes iſt grauſam, wie ein Strauß in der Wüſte. Klagl. Jer. 4, 3.

Digitized by Google

Ich sehe deine Männer, o Jerusalem, und kalt ist ihr Herz, wie ein Stein, rauh ihre Seele, wie jene ungebildeter barbarischer Völker. — Ich sehe deinen Statthalter, Pontius Pilatus, wie er die letzten Ueberreste von Menschlichkeit und Gerechtigkeit verläugnet und erstickt, wie er mit dem Händewaschen auch die letzte schwache Wärme seines Herzens hinwegwäscht, das Todesurtheil über Jesus ausspricht, und sich dann gleichgültig in seinen Pallast zurückzieht. — Ich sehe deine Priester, sie, die Diener des Gottes des Friedens und der Erbarmung, sie, die Lehrer der Liebe und Menschlichkeit, und ach! ich bemerke an ihnen mehr, als an deinen übrigen Bewohnern die entsetzlichste Unmenschlichkeit, den brennendsten Ingrimm und die grausamste Wuth. — Ich sehe die Mitglieder deines hohen Rathes, sie, die Handhaber der Gerechtigkeit, welche, wie das Laster bestrafen, so die Unschuld schützen sollten, und sie thun das Gegentheil. Sie bewirken des Mörders Barrabas Befreiung, und erzwingen die Bestätigung des von ihnen über Jesus den Unschuldigen ausgesprochenen Todesurtheils. — Ich sehe deine Kriegsleute, und ach! ich weiß es, daß ich bei diesen nur rauhen Sinn und Herzenskälte antreffe; aber wie wundert es mich, daß sie die ihrem Stande eigene Gefühllosigkeit, Härte und Grausamkeit bei der Verurtheilung und Ausführung der Unschuld nicht mildern, sondern sogar verdoppeln. — Ich sehe dein gemeines Volk, o Jerusalem, und lese bei Einigen Schadenfreude und grausame Wuth, bei Andern empfindungsleere Stumpfheit an ihren Gesichtern; ich höre, wie sie mit ihrem Zettergeschrei die Lüfte erfüllen, und sehe, wie sie gleich einem ausgetretenen, reißenden Strom im dichten Gedränge durch die Straßen sich fortdrängen, und durch das Thor sich ergießen.

So ist also nur Lieblosigkeit und Kälte, nur Wuth und Rache, nur Grausamkeit und Mordlust unter deinen Kindern zu finden, o Jerusalem? Werde ich keine Herzen antreffen, welche die aus dir verjagten Töchter des Himmels, Menschlichkeit und Liebe, Mitleid und Erbarmen in sich aufgenommen haben? Ich will noch nicht verzagen. Ich wende mich

an dich, du von Natur aus mit weicherer Seele begabtes Frauengeschlecht; ich suche euch auf, ihr Bürgerinnen, ihr Töchter Jerusalems, und rufe euch mit den Worten des Verfassers des hohen Liedes zu: Kommet heraus, ihr Töchter Sions, und sehet euern König mit der Krone, womit er am Tage seiner Verlobung und am Tage seiner Herzensfreude gekrönt ward. Hohel. 3, 11. Bei euch hoffe ich zu finden, wornach ich mich bei Jerusalems rauhen Männern vergebens umsehe — Schmerz der Betrübniß, und Thränen des Mitleides.

Ach, ich habe mich nicht getäuscht! Ich sehe, wie Viele von euch sich aus ihren Gemächern hervorstürzen, wie sie in und außer der Stadt durch die dichten Volkshaufen sich durchdrängen, um zu dem Kreuztragenden Mittler zu kommen, und ihm ihr herzliches Beileid zu bezeigen. Ein neuer Auftritt in der Leidensgeschichte unsers Herrn, der uns viel Lehrreiches darbietet, und darum unsere Erwägung verdient. Wir sehen die Thränen einiger Frauen von Jerusalem — und hören merkwürdige Worte Jesu an sie, die auch für uns gesagt sind. Vernehmen wir im

ersten Theil dieses Mitleid der Frauen mit dem Kreuztragenden Erlöser, und seine vielsagenden Worte an sie; und machen wir im

zweiten Theil die Anwendung davon auf uns selbst.

Mit dem Kreuz und mit unsern Sünden beladenes Gotteslamm! wenn heute mein Wort durch deine Gnade unterstützt und gekräftiget wird, daß es den Herzen meiner Zuhörer Rührung, oder vielleicht auch ihren Augen Thränen entlocket, so gib du dieser Rührung und diesen Thränen die rechte Richtung, wie du sie den weinenden Frauen geben wolltest, damit wir über das weinen, worüber wir weinen sollten, nicht über dich, der du der Thränen nicht bedarfst, sondern über uns selbst, ja über uns selbst, bejammerns- und beweinenswürdige Sünder!

Digitized by Google

Erster Theil.

Es ist wirklich eine nicht geringe Empfehlung für das zarte Geschlecht, daß, während die Schrift uns so viel von den Leiden und Widerwärtigkeiten erzählt, womit zwar das ganze Leben Jesu erfüllt, woran aber vorzüglich seine letzten eigentlichen Leidenstage überaus reich waren, und welche ihm alle von Männern aus dem Juden- und Heidenthume zubereitet wurden, nicht eine einzige Spur in dem ganzen Evangelium anzutreffen ist von dem geringsten Leiden, welches dem Heiland eine Frauensperson zubereitet, oder woran sie auch nur entfernten Antheil genommen hätte. Vielmehr sagt uns der heilige Text, daß sich dieses Geschlecht sogar des leidenden Mittlers angenommen, und da, wo es gegen die irdische Macht nichts ausrichten konnte, wenigstens sein gutherziges Mitleid und Bedauern zum Opfer der Liebe ihm brachte. Wer weiß nicht, was des heidnischen Pilatus heidnische Gemahlin für Jesus gethan hat, wie sie gerührt von der Unschuld desselben zu jener Zeit zu ihrem Gemahl hinschickte, wo er zu Gericht saß, und ihn bitten ließ, er möchte mit diesem Gerechten nichts zu thun haben, denn sie hätte seinetwegen viel im Traume gelitten. War gleich diese liebevolle Verwendung ohne Erfolg, so verdient sie doch unsern Beifall; denn das Edle einer guten Handlung muß man nicht immer nach dem Erfolg beurtheilen.

Das zarte Geschlecht von Abrahams Nachkommenschaft ließ sich durch dieses schöne Beispiel einer Heidin nicht beschämen. Auch von diesen erklärten sich Mehrere für Jesus, näherten sich ihm mit theilnehmendem Mitleid, und zwar zu einer Zeit, wo die den Männern sonst fremde Furcht selbst die Jünger des Herrn befiel, und sie antrieb, ihren göttlichen Meister zu verlassen: da legten weibliche Seelen die ihnen sonst eigene Furchtsamkeit ab, und hatten Muth genug, ihre Anhänglichkeit an Jesus öffentlich zu bezeigen. Die spätern Ereignisse aus der Leidensgeschichte werden uns überzeugen, daß diejenigen Schülerinnen Jesu, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, an Furchtlosigkeit und an zärtlicher Treue die Jünger des

Digitized by Google

Herrn weit übertrafen. Auch bei solchen weiblichen Herzen, die mit dem Erlöser eben in keiner so nahen Verbindung standen, finden wir eine Theilnahme an seinem Schicksale, die uns in Verwunderung setzen muß. In Jerusalem, wo durch die verläumderischen Zungen der Priesterschaft und der hohen Rathsglieder so viele Lügen und Lästerungen wider Jesus waren ausgebreitet worden, die auch größtentheils von dem Volke geglaubt wurden, gab es doch einige gutmüthige, edeldenkende Einwohnerinnen, die sich in ihrer von Jesus gefaßten guten Meinung durch das Ansehen der Obrigkeit nicht umstimmen ließen, sondern den verfolgten und mißhandelten Mittler für unschuldig, und für mehr als unschuldig hielten. Sie hatten ohne Zweifel schon früher viele seiner göttlichen Lehren im Tempel gehört, hatten viele seiner Wunderthaten gesehen, und vielleicht hatten sie selbst, oder ihre Angehörigen die wohlthätigen Wirkungen der Wunderkraft Jesu an sich erfahren, und so weckte auch die Dankbarkeit ihr natürlich gutes Gefühl noch mehr auf, und verstärkte ihr zärtliches Mitleid. Als sie Jesum durch die Straßen sein Kreuz nach der Richtstätte schleppen sahen, war es ihnen gerade so, als widerführe dieses Nämliche einem ihrer ersten Anverwandten oder besten Freunde. Sie vermochten nicht mehr ihren innern Schmerz zurückzuhalten, sie vergoßen häufige Thränen, und brachen in lautes Wehklagen aus. Alles dieses thaten sie öffentlich, und ließen sich nicht abschrecken, obgleich dieses ihr Betragen ein Vorwurf gegen die Grausamkeit und Ungerechtigkeit gegen ihre Obern war.

Obgleich Jesus bisher in sich versammelt und mit sich selbst beschäftiget dahingewandelt war, so entgingen doch diese Aeußerungen des Mitleides und diese Worte des Wehklagens seiner Aufmerksamkeit nicht. Er ward gerührt — und so entkräftet, bis zum Zusammensinken entkräftet er sich auch fühlte, so redete er doch mit diesen guten Frauen, und seine Worte, so fürchterlich sie auch in ihren Ohren ertönen und in ihren Herzen wiederhallen mußten, waren doch nur Liebe, waren große Wohlthat und große Belohnung für die mitleidigen, in

Digitized by Google

Thränen zerfließenden Frauen. „Ihr Töchter Jerusalems — sprach er mit gegen sie gewendetem Angesicht — ihr Töchter Jerusalems weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder; denn sehet, es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, selig die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben. Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn sie am grünen Holze dieses thun, was wird erst am dürren geschehen?"

So sprach Jesus, und wem seine Worte noch nicht ganz deutlich seyn sollten, der bedenke nur, daß sie im prophetischen Geiste von der nahe bevorstehenden Zerstörung Jerusalems als Strafe der Gottheit über die Juden für den zu verübenden Gottesmord gesprochen waren, und dann werden sie ihm bald näher einleuchten. Ihr trauert und weinet über mich, wollte Jesus sagen, allein wenn ihr wüßtet, welch ein fürchterliches Unglück dieser herrlichen Stadt und ihren Bewohnern bevorsteht, welches ihr und eure Kinder noch erleben werdet, so würdet ihr einsehen, daß ihr mehr über euch selbst und über eure Kinder weinen müßtet. Was eure Mitbürger mit lästerndem Munde vor des Pilatus Richthaus zusammengeschrieen haben: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! das wird zu ihrer verdienten Strafe in Erfüllung gehen. Seht, es werden Tage kommen, von welchen ich erst kurz bei meinem Einzug in Jerusalem mit Thränen im Auge gesagt habe, daß ein feindliches Kriegsheer diese Stadt einschließen, ihre Bewohner tödten und keinen Stein auf den andern lassen werde. Diese Tage werden vorzüglich für euch, ihr Mütter, von vielen Schrecknissen und übergroßen Leiden begleitet seyn. Ihr sehet es jetzt für euer Glück und für einen Segen des Himmels an, daß ihr Mütter seyd, und Söhne zur Welt geboren habt. Aber an jenen Tagen werdet ihr das für euer Unglück ansehen. Mütter werden sich wünschen, nie Mütter gewesen zu seyn, kein Kind geboren, und keines

Digitized by Google

gesäugt zu haben. Wenn sie ihre Söhne von dem feindlichen Schwerte getödtet, ihre Töchter von der Ueberwinder frecher Lust geschändet sehen werden, wenn ihre kleinern Kinder, von Hunger gefoltert, ihre noch hungrigern Mütter um Brod bitten werden, und diese ihnen keines werden geben können, da wird der Jammer ihre Herzen zerreißen, da werden sie ausrufen: Selig sind die Unfruchtbaren, selig die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben; denn diese sind nur für sich allein unglücklich, wir aber sind es so vielmal, als viele Kinder wir haben.

So groß auch die Liebe zum Leben in dem Menschen ist, so werden die Menschen doch vor Uebermaß der Drangsale ihres Lebens satt und überdrüßig werden, sie werden sich den Tod wünschen, werden ihm auf den kürzesten Wegen entgegen eilen, werden vor Angst, Schrecken und Verzweiflung Berge und Hügel zur Endigung ihres Lebens zu Hilfe rufen. Stürzet über uns zusammen, ihr Berge, und bedecket uns, ihr Hügel! Und so geschah es auch. Als die Weissagung Jesu in Erfüllung ging, da flüchteten sich viele Einwohner von Judäa und Jerusalem vor der Wuth der Feinde, und verkrochen sich in die Klüfte der Berge, wurden aber von den einstürzenden Bergen verschüttet. Womit Jesus sein liebevoll warnendes Wort beschloß, war ein unter den Juden bekanntes Sprüchwort: Wenn sie am grünen Holze das thun, was wird am dürren werden? In der bildlichen Sprache der Schrift werden oft die Frommen grünende Bäume genannt, wie dort auch im Gegensatz die Sünder dürre Bäume heißen. Jesus wollte also sagen: Wenn ich, der Gerechte, nicht verschont werde, wie viel weniger werdet ihr Ungerechte verschont werden: wenn man mit mir Unschuldigen so grausam verfährt, wie wird es euch, den Schuldigen, ergehen?

Welch einen tiefen Blick lassen uns diese Worte in das liebevolle Herz unsers Erlösers werfen! Wenn wir Menschen irgend ein Leiden auszustehen haben, da werden wir gerne lieblos gegen Andere. Schmerz und Unwille machen uns gar oft stumm gegen solche, zu denen wir ein freundliches, ein

Digitized by Google

belehrendes Wort reden sollten. Nicht so unser Heiland. Er vergißt auf seine eigenen gegenwärtigen Leiden, und redet mit Andern freundlich über ihre zukünftigen Leiden, vor denen er sie warnen und retten möchte. Er sprach diese seine Worte von dem bevorstehenden Unglück Jerusalems öffentlich und laut, damit auch seine Feinde sie hören und beherzigen konnten, und dadurch bewies er sich auch gegen sie liebreich und wohlthätig. Aber diese waren nicht aufgelegt, demjenigen in seinem Leiden zu glauben, dem sie früher bei seinen herrlichsten Wundern nicht geglaubt hatten. — Wer immer seinem weissagenden Worte hätte Glauben beimessen wollen, der wäre durch das Bekenntniß zum, nach zwei und fünfzig Tagen zu verkündenden, Christenthum vor allem über Jerusalem schwebendem Unglück gerettet worden. Wehe denjenigen, die es nicht thaten! Wehe auch uns, wenn wir diese Worte des Herrn, die auch zu unserer Belehrung aufgezeichnet sind, nicht beherzigen! Um dieses Wehe von unserer Seele abzuwenden, wollen wir von diesen Worten Jesu eine kurze lehrreiche Anwendung auf uns selbst machen.

Zweiter Theil.

Was einst der Anblick des leidenden Mittlers bei einigen gutmüthigen Frauen von Jerusalem bewirkte, das bewirket noch jetzt der Rückblick auf diese Leiden bei vielen Christen. Weiche, empfindsame Seelen brechen bei der lebhaften Erinnerung an dieselben nicht selten in Thränen aus. Es sind diese Thränen eben nicht zu tadeln, sie sind vielmehr schön in den Augen des Christen, der seinen Heiland liebt; aber wenn man es bei den Thränen allein bewenden läßt, und die Hauptsache von dem vernachlässiget, was das Andenken an diese Leiden in uns bewirken sollte, nämlich eine wahre Buße über unsere Sünden, dann sind sie unfruchtbare, unnütze Thränen, flüchtige Wirkungen eines Augenblickes, die, wenn auch nicht Tadel, doch gewiß auch kein Lob verdienen. Jesus Christus ist über unser Mitleid und über unsere Thränen erhaben, und jene, welche mit Unachtsamkeit und Vergessenheit auf sich selbst dem mißhandelten, verwundeten, blutenden und sterbenden

Digitized by Google

Erlöser auch häufige Thränen weinen, haben die nämliche Antwort zu erwarten, welche Jerusalems Töchter von ihm erhalten haben: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst.

Nicht also über Jesu Leiden wollen wir weinen, denn diese sind uns ja die Quelle und Ursache unsers Heiles geworden, und in dieser Hinsicht sogar ein Gegenstand unserer Freude. Aber über uns selbst wollen wir weinen und trauern, über die Sünden und Laster unsers vergangenen Lebens, für welche Jesus gelitten hat, über unsere dermaligen großen Sünden, durch welche wir nach dem Ausspruch des Apostels den Sohn Gottes auf's Neue an das Kreuz schlagen, über unsere, leider! nur zu lang verschobene Buße und Bekehrung, über unsere gegenwärtige Unbeständigkeit im Guten, über die Leichtigkeit, mit welcher wir den geringsten Versuchungen unterliegen, über die Strafen, welche wir alle unserer Sünden wegen für die Zeit und für die Ewigkeit verdient haben. Lassen wir uns gesagt seyn das Wort Jesu: Weinet über euch selbst! Wer Glauben, Vertrauen und Liebe zu Jesus hat, wer über seine Sünden und ihre Folgen ernstlich nachdenket, oder wer bereits unter den Züchtigungen der Sünde seufzet, dem wird bei Anhörung des Wortes Jesu: „Weinet über euch selbst", leicht das Herz brechen. Aber wird dieses Wort wohl auch bei denjenigen fruchten, die noch hintaumeln in ihrem Sündenrausche, deren Bosheit mit frechem Leichtsinn gepaart ist, die, gefesselt an das Zeitliche, über die Ewigkeit lachen, die kein Wort und keine Ermahnung unnöthiger und lächerlicher finden, als Buße und Bekehrung; was werden sich diese denken, — wenn Einige hier seyn sollten, wenn ich das Wort an ihr Herz rufe: Weinet über euch selbst! Ich darf nicht absprechen, ob es fruchten oder nicht fruchten werde; denn du allein kennest die Herzen, o Gott, darum warte ich auf dein Heil, hoffe auf deine Erbarmungen, an denen du gegen Alle, auch die verstocktesten Sünder, unendlich reich bist! Ich wiederhole an mich und alle meine Zuhörer das Wort des Herrn: Weinet über euch selbst, und zwar so, wie es der Herr selbst durch den Propheten Jeremias uns

uns näher auseinandersetzt: „Laß die Thränen Tag und Nacht wie einen Strom hervorbrechen. Vergönne dir keine Ruhe. Dein Augapfel höre nicht auf zu weinen. Steh auf! Schrei zum Herrn beim Anfang jeder Nachtwache. Schütte dein Herz wie Wasser vor dem Angesichte des Herrn aus. Hebe deine Hände empor zu Ihm — für die Rettung deiner Seele.“ Klagl. Jer. 2, 18. 19.

Wie der Aufruf Jesu: „Weinet über euch selbst“, uns Alle ohne Ausnahme angeht, so haben den Zusatz „und weinet über eure Kinder“ vorzüglich die Eltern zu erwägen. Diese hoffen und wünschen zwar, an ihren Kindern Glück und Freude zu erleben; aber wie oft kömmt das Gegentheil heraus, und zwar aus Schuld der Eltern selbst, wegen der schiefen, schlechten Erziehung, die sie ihren Kindern ertheilt haben! O wie groß ist die Anzahl der Eltern, von denen gesagt werden muß, sie erziehen ihre Kinder nicht für Gott, sondern für die Welt, nicht für die Tugend, sondern für das Laster, nicht für den Himmel, sondern für die Hölle! Schlechte Kinderzucht gehöret unter jene Sünden, die sich schon hienieden auf das Schrecklichste bestrafen. Wer kann nennen das Herzeleid, wer schildern den Jammer, der sich durch übelerzogene Kinder über die Eltern selbst, und dann über hundert und tausend andere Menschen verbreiten? Ich weiß es, daß jetzt vielen Vater- und Mutteraugen ihrer bösen Kinder wegen viele Thränen bei Tag und bei Nacht entströmen. Hätte man ihnen vor einigen Jahren gesagt: Ihr werdet über eure Kinder noch weinen müssen, so hätten sie sich über solche Rede beleidiget gefunden, hätten ihre unartigen Kinder vertheidiget, und dadurch die Fehler ihrer Erziehung, ihre Fehler beschönget. O höret jetzt, was ihr einst nicht hören wolltet: Weinet über euch selbst und über eure Kinder, um des Jammers willen, den ihr über euch und eure Kinder, über viele jetzt lebende Menschen und über zukünftige Geschlechter bringet, um des Jammers willen, in welchen ihr und eure Kinder in der Ewigkeit stürzen werdet, wenn ihr und sie nicht Buße thun!

Digitized by Google

Wie oft hat ein Vater, eine Mutter im schmerzvollen Trauergefühl über ungerathene Söhne und Töchter geseufzet: „Ach, wäre ich nie Vater, nie Mutter geworden, wie viel glücklicher wäre ich!“ Sehet auch hier das Wort des Herrn: Sie werden sagen: Selig die Unfruchtbaren, selig die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben. — Es trauern so manche Eheleute, die ihre kinderlose Ehe für ein großes Unglück halten. Wollten diese erwägen: „Hätte ich so einen ausgelassenen Sohn, so eine ungerathene Tochter, wie diese und jene Eltern, welch Unglück wäre das für mich, würden sie sagen. O wie glücklich bin ich durch Unfruchtbarkeit, wie leichter gelange ich so zur Seligkeit, als wenn ich Kinder hätte!“

Wie sich Jerusalem durch Sünden die Zerstörung zubereitet hat, so bereiten sich die Sünder durch ihre Sünden die ewige Verdammung zu. Wie Jerusalems Bewohner in den Tagen der Rache und der Strafe den Bergen zuriefen: Fallet über uns! und den Hügeln: Bedecket uns! so steht auch geschrieben, daß die Verdammten am Tage des Gerichtes ausrufen werden: „Sie schreien, heißt es in der Offenbarung, an die Berge, sie schreien an die Felsen: fallet über uns, und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn der Tag ihres Zornes ist angebrochen. Wer wird bestehen können?“ Offenb. Joh. 6, 16. 17.

Diese Furcht vor dem Gerichte und der Verdammung soll uns um so mehr überfallen, wegen des letzten Wortes Jesu: Wenn sie dieses an dem grünen Holze thun, was wird mit dem dürren werden? Wenn Jesus Christus für fremde, für unsere Sünden, so unaussprechlich viel leiden mußte, was wird aus uns Sündern werden, wenn wir in der Sünde verharren? Wenn Gott seines eigenen Sohnes wegen der auf sich genommenen fremden Sündenschuld nicht verschont hat, wie wird er uns schonen? Fürchterlicher Gedanke! Wo finden wir Trost, daß uns diese Wahrheit nicht in Verzweif-

Digitized by Google

lung stürzt? Ach, nur in jenem Rettungsmittel, das Gott uns Allen zubereitet hat, in den Wunden und in dem Blute, in dem Tode und in den Verdiensten unsers Heilandes. Durch das Blut Christi, sagt uns Paulus, sind wir nahe (zu Gott) gekommen. Er ist unser Friede, und hat uns versöhnt, durch ihn haben wir Zutritt zum Vater. Wer daher immer furchtsam mit den Jüngern fraget: Herr, wer wird dann selig werden? der denke auch an die Antwort, die ihnen Jesus ertheilet hat: Bei den Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist Alles möglich. Wer an mich glaubt, der geht nicht zu Grunde, sondern er wird das ewige Leben haben! Amen.

Predigt

am vierten Sonntage in der Fasten.

Et venerunt in locum, qui dicitur Golgatha, quod est Calvariae locus. Et dederunt ei vinum bibere cum felle mistum. Et cum gustasset, noluit bibere.

Sie kamen an den Platz hin, welcher Golgatha, d. i. die Schädelstätte heißt, und sie gaben ihm einen Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war. Er kostete ihn zwar, wollte ihn aber nicht trinken.

Matth. 27, 33. 34.

Wir sind bisher in drei Betrachtungen unserm kreuztragenden Erlöser bei seiner Ausführung vom Richthaus des Pilatus durch die Straßen Jerusalems, und durch das Abendthor dieser Stadt nach dem Orte der Hinrichtung nachgefolgt, und ich darf ja hoffen, wir sind im Geist der vergegenwärtigten Hinausführung mit ganz andern Empfindungen ihm nachgefolgt, als einst bei weitem der größere Theil seiner Begleiter bei seiner wirklichen Hinführung zum Tode ihm gefolgt war. Gewiß gab es unter uns nicht einen Einzigen, dem die höllische Schadenfreude der jüdischen Priesterschaft, die grausame Wuth der hohen Rathsglieder, der freche Muthwille der römischen

Kriegsknechte, das wilde Freudengeschrei, oder die kalte Unempfindlichkeit des jüdischen Pöbels gefallen hätte, viel weniger, daß er alles dieses gebilliget, oder selbst daran Theil genommen hätte. Vielmehr traue ich Allen und Jedem aus unserer Versammlung, auch Jenen, die eben nicht unter die eifrigsten und besten Christen zu rechnen sind, doch so viel Liebe zu unserm göttlichen Mittler zu, daß sie durch das bloße Andenken an seine Leiden bei seiner Hinausführung und Kreuztragung so sehr gerührt wurden, daß sie bereitwillig gewesen wären, dem entkräfteten, todtschwachen und unschuldigen Gottversöhner die nämlichen Beweise von Mitleid, Liebe und Hülfe zu erweisen, die ihm einst von wenigen edlen Seelen gegeben wurden.

Wessen Herz hätte ihn nicht bedauert, wessen Aug' ihn nicht beweint, wessen Mund ihn nicht bejammert, wie er von einigen gutmüthigen Bürgerinnen Jerusalems bedauert, beweint und bejammert wurde? ja wer hätte sich nicht noch bereitwilliger gegen Jesus bezeigt, als Simon von Cyrene, daß er nicht erst gezwungen, sondern freiwillig ihm sein Kreuz abgenommen, dasselbe auf sich genommen, und ihm nachgetragen, und es sich zur schönsten Freude und zum höchsten Glück angerechnet hätte, aus Dankbarkeit dieses und noch mehr Gutes seinem Erlöser erweisen zu können?

Bewahren wir diese schönen, wahrhaft christlichen Gesinnungen in unsern Herzen, und wenn wir sie gleich gegen die Person Jesu nicht bewerkstelligen können, so können und sollen wir sie doch um Jesu willen gegen unsere Mitmenschen, gegen die Brüder Christi in Ausübung bringen. Freuen wir uns nie über die Bosheit und Grausamkeit derjenigen, die ihre Brüder mißhandeln und kränken; bemitleiden, trösten und unterstützen wir die Leidenden; trage Jeder sein eigenes Kreuz, und helfe er auch Andern das ihrige tragen und erleichtern. Gewiß, Jesus wird alles dieses so ansehen, als hätten wir es ihm selbst erwiesen, und wird es auch einst nach seiner treuen Verheißung an uns belohnen.

Wir rücken heute wieder um einen Schritt weiter vor in unserer umständlichen, nach der Zeitfolge geordneten Betrach-

Digitized by Google

tung, über die Leidensgeschichte Jesu. Immer wichtiger werden die Begebenheiten, immer größer die Geheimnisse, immer schmerzender die Leiden, und immer tiefer die freiwilligen Erniedrigungen des Erlösers. Möchte mit der Wichtigkeit der Thatsachen auch unsere Theilnahme an den Leiden des Gottmenschen sich vermehren. Wir haben mit ihm das entartete und in die tiefste Tiefe gefallene Jerusalem verlassen, und ihn auf dem Wege nach dem Bluthügel begleitet. Jetzt ist der entkräftete Mittler am Fuße desselben angekommen; mit langsamem Schritte, schwer und tiefathmend besteigt er denselben: denn schwerer als das Kreuz liegt das Weltgericht auf ihm. Nicht ohne die größte Anstrengung erreicht er die Anhöhe desselben. Der Zug hält still — und was ist das erste Ereigniß, das hier vor sich ging, welches ich heute mir und euch zur Betrachtung und Belehrung vorlegen will? Vernehmen wir die Worte des Evangelisten Matthäus: Sie kamen an den Platz hin, welcher Golgatha, d. i. Schädelstätte heißt, und sie gaben ihm einen Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war. Er kostete ihn zwar, wollte ihn aber nicht trinken.

Da wir gewöhnt sind, uns genau an unsern Text zu halten, so müssen wir, um auch heute ein Gleiches zu thun, nach unserm Texte auf zwei Stücke unser Augenmerk richten; erstens auf den Ort, auf Golgatha, und zweitens auf das dort unserm Heiland gerichtete Getränke.

Der erste Theil gebe uns also einigen Aufschluß über den Ort der Hinrichtung — über Golgatha. Sie kamen an den Platz hin, welcher Golgatha, d. i. Schädelstätte heißt, und

der zweite Theil gebe uns Aufschluß über das unserm Erlöser gereichte, aber von ihm nicht angenommene Getränke. Sie gaben ihm einen Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war. Er kostete ihn zwar, wollte ihn aber nicht trinken.

Zu dir, o für uns sich opfernder Versöhner, flehe ich mit dem prophetischen Sänger deiner Leiden, mit David: Sende

Digitized by Google

herab auf mich dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich hingeleiten, sollen mich hinaufführen auf deinen heiligen Berg — auf jenen Berg, den du durch dein Leiden, durch dein Blut und deinen Tod zum merkwürdigsten Platz auf unserm ganzen Erdenrund gemacht hast! Im Vertrauen auf dieses dein Licht, auf diese deine Wahrheit beginne ich zu reden von diesem deinem heiligen Berge, und von deiner ersten auf demselben vorgefallenen Leidensbegebenheit, Herr und Mittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Wie in unsern Zeiten, so war auch schon in grauer Vorzeit bei großen Städten ein eigener Platz bestimmt, wo die zum Tod Verurtheilten theils durch das Schwert, theils durch Anheftung an ein Kreuz hingerichtet wurden. Die Römer, deren Sitte ich hier erwähnen muß, weil sie in der unterjochten Provinz Judäa als Oberherrn schalteten, wählten zur Hinrichtung der Uebelthäter gewöhnlich allgemeine Land- oder Heerstraßen, um den Eindruck, den eine solche Handlung auf die Menschen macht, zu verstärken. Nicht nur Jene, welche bei der wirklichen Hinrichtung Zuschauer seyn konnten, sondern auch Andere, die späterhin auf den Straßen vorüberreiseten, sollten durch den Anblick der oft mehrere Tage an dem Kreuze Hangenden auf das Lebhafteste von Verbrechen abgeschreckt werden. Bei Jerusalem war der Richtplatz an der Abendseite der Stadt ebenfalls an der Landstraße hin gelegen, und hatte eine eigene Benennung — Golgatha. Dieses hebräische Wort ist gleichbedeutend mit dem lateinischen Calvaria, welche beide so viel sagen, als in unserer Sprache die Wörter: Haupt oder Schädel, weßwegen auch Golgatha mit Schädelstätte übersetzt wird, ein Name, den dieser Platz von den Köpfen der hier Enthaupteten hatte.

An dem nämlichen Platze also, wo bisher so viele niedere Verbrecher, welche die schändlichsten und unmenschlichsten Gräuelthaten begangen hatten, ihr verruchtes Leben unter den Händen der strafenden Gerechtigkeit verblutet hatten, an dem näm-

Digitized by Google

lichen Platze sollte auch die Unschuld und die Heiligkeit selbst, derjenige, in dessen Mund kein Betrug gefunden ward, den seine splitterrichtenden Feinde nicht der geringsten Sünde überzeugen konnten, sein unschuldiges Leben unter den Händen der himmelschreiendsten Ungerechtigkeit endigen. — O du Eingeborner des Vaters! wie tief, wie unaussprechlich tief hast du dich erniedriget, unter alle Menschen, selbst unter die größten Uebelthäter erniedriget. Du ließest es durch deinen Propheten Isaias vorhersagen, und du erfülltest die Weissagung — diese: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. — Da, wo bisher nur schuldiges Blut geflossen war, sollte zum Erstenmal unschuldiges Blut — dein Blut fließen; wo des Todes schuldige Menschen für ihre zeitliche Schuld leiden und büßen, und dieselbe in zeitlicher Hinsicht tilgen mußten, da wolltest du, der Geber des Lebens, für fremde Schuld, für unsere und aller Menschen Sünden leiden und büßen, und dieselben in ewiger Hinsicht tilgen. O du hast diesen Ort, sonst ein Platz des Abscheues, des Schreckens und des Fluches, eingeweiht und geheiliget, hast ihn zu einem Orte des Segens gemacht, an den jetzt deine Erlöseten mit sanften Empfindungen gerührter Freude denken!

Schon vor Grundlegung der Welt, vor allen Ewigkeiten hattest du, eingeborner Gottessohn, mit deinem ewigen Vater durch hohen, geheimnißvollen Rathschluß das große Werk der Erlösung des sündigen Menschengeschlechts beschlossen, und als im Anfang der Zeiten auf dein allmächtiges Wort: „Es werde!" diese unsere Erde aus dem Nichts hervorging, da ward dieser Hügel — Golgatha — von dir erlesen, zur Vollbringung des großen, des göttlichen Opfers; auf ihn ruhte dein, deines Vaters und deines Geistes göttlicher Blick. Durch deine Anordnung ließest du auf und in der Nähe desselben viel Großes und Wichtiges geschehen, wodurch das sollte vorgebildet werden, was du selbst in der Fülle der Zeiten auf demselben vollbringen wolltest.

Um dieses näher zu verstehen, sollet ihr wissen, Gel.! daß der Bluthügel Golgatha noch einen Theil von dem bekannten

und berühmten Moria ausmachte, welcher nicht so fast ein einzelner Berg, sondern eine fortgesetzte Reihe von mehreren Bergen und Anhöhen war. Wie viel, den leidenden Messias Vorbildendes, geschah schon in grauer Vorzeit, und in mehrere Jahrhunderte fortgesetzten Zeiten auf Moria!

Melchisedech war König und Priester von Salem oder Jerusalem, der dem Allerhöchsten Brod und Wein opferte, wodurch er das fortwährende hohe Priesterthum Jesu, das unblutige Opfer des neuen Testamentes, das Opfer der heiligen Messe vorgebildet hat. Es ist bekannt, daß man in den ältesten Zeiten gewöhnlich Berge auserwählte, wo man Altäre errichtete, auf welchen man die Opfer der Gottheit darbrachte. Wenn uns gleich die heil. Schrift nicht in nähere Kenntniß darüber setzt, so dürfen wir doch nicht ohne Grund vermuthen, daß es die Anhöhe von Moria war, wo Melchisedech Brod und Wein opferte, auf welcher nämlichen Anhöhe Jesus Christus sein Fleisch und sein Blut geopfert hat, ein Opfer, welches Er, der ewige Priester, nach Melchisedechs Ordnung, noch täglich auf unsern Altären auf eine unblutige Weise unter den Gestalten des Brodes und des Weines entrichtet.

Der Berg Moria war es, welchen Gott dem Abraham zeigte, als er ihm den Befehl gab, auf demselben seinen Sohn Isaak zu schlachten, und ihm zum Opfer zu bringen. Diesen Berg stieg das Vorbild Christi, Isaak, hinan, mit dem Opferholze auf seinem Rücken, auf diesen Anhöhen ward der Altar gebaut, auf denselben das Holz, und Isaak gebunden auf das Holz gelegt.

Der Berg Moria war es, auf dessen Hauptanhöhe der Tempel des lebendigen Gottes, der Tempel zu Jerusalem erbaut war, in welchem schon mehrere Jahrhunderte hindurch täglich die blutigen Opfer wareu geschlachtet worden, bis die Zeit erfüllet ward, wo das Lamm Gottes, welches durch diese Opfer vorgebildet wurde, auf einer Anhöhe dieses nämlichen Berges Moria als Versöhnungsopfer für die Sünden der Welt sollte geschlachtet werden.

Wenn ich an Golgatha denke, so muß ich auch hier über die wunderbaren Wege der göttlichen Weisheit erstaunen, welche,

Digitized by Google

wie Paulus sagt, zu ihrem Zwecke das auserwählet, was vor der Welt unansehnlich und verächtlich ist. Was ist unansehnlicher, was verächtlicher vor den Augen der Menschen, als eine Stätte, wo die Missethäter hingerichtet werden, an welcher selten ein Mensch ohne Schauder und andere unangenehme Empfindungen vorüber gehen kann? Und gerade so eine Stätte wählte Gott aus, um an derselben ein Werk zu vollführen, das jenes der Schöpfung noch weit übertraf, das Werk der Erlösung des Menschengeschlechtes.

So niedrig und verächtlich dieser Ort in den Augen der Juden war, so hoch und ehrwürdig war er in den Augen der Gottheit, und in den Augen aller derer, welche sich der Erlösung durch Jesus den Gekreuzigten erfreuen. Durch hohe, geheimnißvolle Ereignisse aus der Vorzeit war dieser Hügel zu einer merkwürdigen Stätte gemacht, und seitdem Jesus Christus dieselbe betreten, sie mit seinem Blute befeuchtet und geheiliget hat, ist kein Platz auf der großen, weiten Erde, der für den Christen mehr Anziehendes hätte, als diese Stätte. Wundern wir uns nicht, daß beinahe seit vollen achtzehn Jahrhunderten fromme Christen aus allen Welttheilen nach diesem heil. Berge hingewallet sind, um den heil. Staub der Erde zu küssen, und mit Thränen der Freude und des Dankes zu benetzen, wo ihr göttlicher, jetzt zur Rechten des Vaters erhöhter Mittler für sie gelitten, geblutet, gebüßet hat, und gestorben ist, wo er für sie durch sein eigenes Blut als der ewige Hoheprieſter des neuen Bundes in das Allerheiligste Gottes eingegangen ist, und eine ewige Erlösung veranstaltet hat.

Ich denke, es wird Keiner unter uns seyn, dessen Herz nicht von heiliger Sehnsucht brennet: O daß ich doch auch sehen könnte dich, heiliger Ort Golgatha! sehen deine krummen und steilen Fußpfade, welche Jesus, mein Erlöser, gewandelt ist; o daß ich sehen könnte die Anhöhe, wo das Kreuz stand, wo mein Jesus erhöht wurde, um mich an sich zu ziehen! daß ich küssen könnte dich geweihtes Erdreich, welches sein Blut getrunken hat. — Es ist uns nicht gegönnt, diesen geheiligten Ort mit den Augen des Leibes zu schauen. Betrüben wir uns aber darüber nicht, denn wir können ihn sehen

Digitized by Google

mit den Augen des Geistes, können uns alles das vergegenwärtigen, was an demselben einst zu unserm Heile geschehen ist, und das ist die Hauptsache! — Wie dem Sohn oder dem Freund die Stelle unvergeßlich bleibt, wo sein Vater oder sein Freund gestorben ist, so ist und bleibt auch dem Christen die Sterbestätte seines Erlösers unvergeßlich. Er denket und spricht darüber, was die Juden in Babylon nach dem 136sten Psalm von Jerusalem gedacht und gesprochen haben: Wenn ich dein vergesse, o Golgatha, so erstarre mir meine Rechte, meine Zunge soll mir am Gaumen ankleben, wenn ich deiner nicht gedenke, und dessen, was auf dir zu meinem Heile geschehen ist. Ps. 136, 6. Schwebe mir jetzt vor, was sich zuerst auf deinem Rücken ereignet hat.

Zweiter Theil.

Es war zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags, als Jesus, die Unschuld unter Mördern, auf dem Richtplatze angekommen war. Ehe die Kreuzigung selbst vor sich ging, war es gewöhnlich, daß man den zu dieser Todesart Verurtheilten noch einen Becher Wein, welcher mit Weihrauch vermischt war, zum Trinken reichte, damit dadurch ihre Sinne in etwas betäubt, und ihnen ein Theil des Schreckens und der Empfindung der Strafe benommen würde.

Sonst hatten es immer gewisse mildthätige und mitleidige Frauen von Jerusalem auf sich genommen, und für ein großes, verdienstvolles Werk gehalten, auf ihre Kosten diesen Trank zu bereiten, wozu sie guten Wein nahmen, und ihn nach ihrem Belieben bald schwächer, bald stärker mit solchen Specereien vermischten, die eine betäubende Kraft hatten. — Obgleich Jesus, wie wir vor acht Tagen hörten, auch zu Jerusalem mehrere Frauenspersonen zählte, die eine fromme Zuneigung zu ihm hatten, die ihm gewiß gern diesen letzten Labetrunk zubereitet und gereicht hätten, so scheint es doch, sie haben aus Furcht vor seinen Feinden es nicht gewagt, ihm vor allem Volke diesen Beweis ihres Mitleides zu geben. Die Mitglieder des hohen jüdischen Rathes hatten selbst dafür gesorgt, aber so, daß sie auch da noch auf eine empfindliche Weise

Digitized by Google

ihren äußersten Haß und ihre unersättliche Rache an Jesus ausübten. Wider den jüdischen Gebrauch ward dießmal essigsaurer Wein genommen, den sie nicht mit Weihrauch, sondern mit Myrrhen, welche wie Galle bitter waren, vermischten. O mein Heiland, wie wardst du auch in dieser Rücksicht tief unter die größten Missethäter herabgewürdiget! Was für diese sonst die letzte Erquickung war, sollte für dich eine neue Qual werden. Auch dieser Umstand deines Leidens war wichtig genug, daß du ihn durch deinen Leidenssänger David vorhersagen ließest: Sie gaben mir Galle zu essen, und in meinem Durste gaben sie mir Essig zu trinken. Ps. 69, 22.

Der bittere Trank wird jetzt dem Herrn dargereicht. Groß ist sein Durst, wie wir eben aus den Worten der Weissagung gehört haben, und wie sich aus seiner vorhergegangenen großen Abmattung schließen läßt. Er setzte zwar den Becher an den Mund, kostete den Trank ein wenig, nahm ihn aber nicht zu sich; denn anstatt seinen brennend-heißen Durst zu löschen, würde er denselben nur vermehrt haben. Dürften sich hier nicht selbst fromme Seelen wundern, warum Jesus bei seiner großen Liebe zum Leiden dieses bittere Getränke zu nehmen sich geweigert habe? Nicht das war Ursache, warum Jesus diesen Leidenskelch nicht trank, um dadurch ein Leiden weniger zu haben, sondern folgendes: Dieses Getränk würde, wie wir gehört haben, ihn etwas betäubt, dagegen die Schmerzen weniger empfindlich gemacht haben, und das wollte er nicht. Er wollte mit gänzlichem Bewußtseyn, mit völliger Besonnenheit seine Leiden dulden und sein Leben endigen. Nur durch Aufblick zu Gott, durch Gehorsam und Liebe zu seinem Vater, nicht aber durch berauschendes Getränke wollte er sich in seinem Leiden stärken.

Wie ist uns der leidende Mittler auch in diesem kleinen Umstand seines Leidens zum schönen Vorbild geworden, dem wir nachahmen sollten! Aber wir müssen auch da wieder mit Beschämung gestehen, daß wir ihm wenig nachgeahmt haben. Jesus suchte überhaupt keine Linderung seiner Leiden und Schmerzen, am wenigsten auf eine Weise, die unedel gewesen wäre; er verschmähte ein Mittel, das, wie seine Sinne, so auch seine

Digitized by Google

Vernunft wirke beliebig haben. Und man dient wie so vielen andern Vorurtheil. Wie wir, — und doch immer das Erste dem Letzten — die Vernunft verbieten, über wer und wie viele? und Freyung, über unmittelbare Belehrung und Entscheidung herrschen wir. Da hat man entdeckt, Recht zu wissen, Recht zu sagen, auf eine zuständige Weise und durch erlaubte Mittel gebietet. Wer bittet! hat gebeten oder kommt. Eine ist eine von Gott, Unmittelbare Gewalt, durch keine Gewissen und unmittelbare Gewissen wirke Gewalten in dem Reiche des einzigen Entscheidungsrechtes nahmlich Vernunft; gibt der Königsmann in der Republik — und so hat Entscheidungs-Gewalt, wenn Gewalt, Entscheidung seiner Vernunft will er sich Recht geben, und die Rechte gegen der Ordnung der Mächten und Gewalten in Zweifel. Eher gültig nur vorgeben, die vorgeben, und einige Zeit, wenn unsere Gewissheit sich zu einer andern Gewalt zu verbinden, und sich zu erheben, Recht, Entscheidung Gewalten im Gewissen zu sich ziehen, so hat Gewissen, und Gewissen in seiner Vernunft, vermögen, um sich einige Stunden zu erfreuen, die sie keine durch Entscheidungs-Gewalt bei unwissenden Völker herumbringen, als sie durch Gewissenten und Entscheidungs-Gewalt zu Ehren zu Gewissen und Entscheidungs-Gewalt. — Es ist die, die sie durch Gewissen sind und der Entscheidungs-Gewalt, wo sich die — nicht anmaßen, darüber auch die Vernunft Entscheidungs-Gewalt, die da den Kriegs-Rechte! Indem auch ein dem nämlichen Recht gerufen: Wehe so habe der Christliche Gewissen getrieben, die mit der Entscheidungs und andern Gewissenung, und verbindlich Gewissen, der den seinen Gewissen sich nur weniger diese gemacht hatte. Nun auch Rechte zu Ehre, zu Ruhe, Rechte zu sich zu leiten.

Verbessen Gräfer! ich auch und gelesen sage, wie du gesagt wurd. Nie wollen wir durch einzel Gewissen und Gewissen einer Gewissen Gewissen, ohne vergnügen; wir wollen einzel unsere eine und vergänglich Gewissen, Gewissen in seinen heiligen Gewissen, und in Gewissen gegen den Willen Gewissen und meinen Gewissen! Amen.

Predigt
am Passionssonntage 1812.

Crucifixerunt EVM.
Sie kreuzigten Ihn. Joh. 19, 18.

Sie ist gekommen, die feierliche Stunde, auf welche von Ewigkeit her der Alles umfassende Blick der Gottheit mit besonderm Augenmerk gerichtet war, die Stunde, in welcher Du, o ewiger Vater, deinen eigenen Sohn nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle hingegeben hast, hingegeben in die tiefste Schmach, in die größten Leiden, in den schmerzvollsten Tod; die Stunde, wo du der durch die Sünde der Menschen verunstalteten Erde, wie durch eine neue Schöpfung, durch ein neues Machtwort: Es werde! durch das erbarmungsvolle Geheimniß der Erlösung durch deinen eingebornen Sohn, durch den Du im Anfang der Zeiten Alles erschaffen hast, auch in Mitte der Zeiten eine neue Gestalt geben wolltest.

Sie ist gekommen, o ewiger Sohn, gekommen die feierliche Stunde, die du von Ewigkeit her mit unaussprechlicher Liebe ersehnt hast, wo deiner heiligen Menschheit der Leidenskelch im vollsten Maße gereicht wurde, die Stunde, von welcher du zu Nikodemus gesprochen hast: Wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß auch der Menschensohn erhöhet werden, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe — die Stunde, von welcher du vor dem ganzen Volke gesagt hast: Jetzt ist das Gericht der Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen, und wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, so will ich Alles an mich ziehen: die Stunde, wo du des Vaters Willen unter der höchsten Aufopferung auf das Genaueste vollzogst, wo du, der über Alles Erhabene, dich

unter Alle erniedrigtest, wo du gehorsam warst bis zum Tode, und bis zum Tode am Kreuze.

Sie ist gekommen die wichtige Stunde, in welcher der merkwürdigste Umstand mit unserm leidenden Erlöser vor sich gegangen ist, ein Umstand, zu dessen würdiger Erzählung ich nicht genug Gnade, nicht genug Einsicht und Empfindung, und nicht Worte genug habe, ein Umstand, der den Gefühlen unsers Herzens, den Gefühlen der Dankbarkeit, der Liebe und der Anbetung den höchsten Schwung geben muß; denn es geschah dadurch dasjenige, wodurch sich die Liebe des Vaters und die Liebe seines eingebornen Sohnes gegen uns sündige Menschen im höchsten Grade gezeigt hat. Welch kraftvoller Ausdrücke, wie vieler Worte werden sich die vier heiligen Evangelisten bedienen, um uns zu erzählen, was in dieser feierlichen Stunde geschah! Ich finde bei Matthäus, finde bei Marcus, finde bei Lucas und finde bei Johannes diesen Umstand aufgezeichnet, und lese bei Jedem nicht mehr und nicht weniger, als diese einfachen Worte: Sie kreuzigten Ihn.

Woher, Geliebte! woher wohl diese Einfachheit, diese Kürze des Ausdruckes bei allen vier Evangelisten in Erzählung einer Thatsache, die doch ihres reichhaltigen Inhaltes wegen einer längern Beschreibung fähig gewesen wäre? Ich weiß hierüber keinen nähern Aufschluß und keine bessere Ursache anzugeben, als diese: Groß war die Liebe, welche diese heil. Männer und Herolde des Evangeliums zu Jesus, ihrem Herrn und Meister, in ihrem Herzen trugen. Diese Liebe bewirkte in ihnen die gerührteste Theilnahme an allem dem, was sie über die Leiden Jesu niederschrieben. Als sie auf den Zeitpunkt hinkamen, wo sie uns die Kreuzigung erzählen sollten, da erreichte ihre Rührung und der Schmerz ihrer Liebe so einen hohen Grad, daß sie ihnen gleichsam die Worte benahmen, daß ihre gespannte Empfindung sie nicht mehr niederschreiben ließ, als diese wenigen Worte: Sie kreuzigten Ihn. Sie eilen über die nähern Umstände der Kreuzigung hinweg, und überlassen jedem ihrer Leser die nähere

Digitized by Google

Betrachtung dieser Umstände, welche mehr auseinanderzusetzen ihr liebevoller Schmerz ihnen nicht gestattete.

Was in jenen Augenblicken, wo es geschah, die himmlischen Heerschaaren mit namenloser Wehmuth sich einander in den unermeßlichen Räumen des Himmels zuriefen: Sie kreuzigten Ihn! was die ersten Freunde und Freundinnen des Herrn, als sie den großen Todten beweinten, zur Erhöhung ihres Schmerzes sich einander zuschluchzten: Sie kreuzigten Ihn, was die Evangelisten in ihren Schriften seit beinahe achtzehn Jahrhunderten den Millionen und Millionen der Christen schon zugerufen haben, noch jetzt zurufen, und bis zum Ende der Zeiten noch zurufen werden: Sie kreuzigten Ihn, das rufe ich auch heute dir zu, du kleine gläubige Christenschaar: Sie kreuzigten Jesum. Um diese Worte zu unserer Belehrung und Erbauung mehr auseinander zu setzen, werde ich heute im Allgemeinen und ins Besondere ein Wort an dich reden.

Im Allgemeinen — über die Todesstrafe der Kreuzigung überhaupt — im ersten Theil.

Im Besonderen — über die Kreuzigung Jesu insbesondere — im zweiten Theil.

Die du des Gekreuzigten Wunden einst sehen wirst, unsterbliche Menschenseele, neige dich im Geiste auf Golgatha zur Erde nieder, umfasse das Unterste des Kreuzes, und rufe voll des Glaubens und des Vertrauens, voll von Liebe und Reue: Gottmittler! Jesus! du Gekreuzigter, erbarme dich meiner! erbarme dich unser!

Erster Theil.

Zu den Zeiten, wo das finstere Heidenthum mit seinen vielfältigen Greueln über den größten Theil der Erdebewohner herrschte, war die Kreuzigung die gewöhnlichste Todesstrafe, wodurch auf eine höchst grausame Weise die Missethäter durch den Arm der strafenden Gerechtigkeit aus der Welt geschafft wurden. Die Geschichte verschweigt uns den Namen des

Digitized by Google

grausamen Erfinders dieser grausamen, höchst martervollen Todesstrafe, welche von der göttlichen Vorsehung zur Gründung des menschlichen Heiles auserwählt war. Schon viele Jahrhunderte vor Christi Zeit war sie bei den bekanntesten Völkern, bei den Persern, Syrern, Aegyptern, bei den Griechen und Römern eingeführt, und auch nach den Zeiten Christi war sie noch einige Jahrhunderte üblich gewesen, bis der erste christliche Kaiser Constantin sie in dem ganzen ihm gehorchenden römischen Reich abschaffen ließ, und zwar aus Ehrfurcht, weil Jesus diese Todesart erlitten hatte, damit dadurch der Kreuzigung Christi eine größere Verehrung zukommen sollte.

Mehrere Schriftsteller aus der Vorzeit haben uns Bemerkungen über die Kreuze und Kreuzesstrafe hinterlassen, die wir zur Erklärung benützen müssen. Die Gestalt der Kreuze ist uns bekannt genug, da wir in jeder Kirche und auf jedem Altar Abbildungen davon erblicken. Wer zu dieser Todesstrafe verurtheilt war, dem wurde zu einiger Betäubung seiner Sinne ein Becher Wein gereicht, der mit Weihrauch vermischt war, und darauf zog man ihm alle seine Kleider aus. Der Kreuzesstamm war gewöhnlich schon in der Erde festgemacht, und ragte nicht gar zu hoch über die Erde empor, so daß der Verurtheilte nur einen mäßig hohen Fußtritt hinaufgehoben und dann an Händen und Füßen am Kreuze befestiget wurde. — Oft nahm man auch die Kreuzigung auf diese Weise vor, daß man das Kreuz auf den Boden legte, den Verurtheilten daran schlug, dann das Kreuz mit dem daran Hangenden erhob, dasselbe in eine Oeffnung der Erde einsenkte und befestigte. Einige wurden mit Stricken an den Kreuzbalken angebunden; die gewöhnlichste Art der Kreuzigung war aber diese, daß mit vier Nägeln jede Hand und jeder Fuß durchbohrt und an das Kreuz angeheftet wurden. Den Füßen war eine Art Fußgestelle untergelegt, damit der Körper durch seine eigene Schwere nicht zu sehr heruntergezogen wurde, und die Hände nicht zerreißen konnten. Eben so war auch in der Mitte des Kreuzstammes zwischen den Oberschenkeln noch ein Querholz, worauf der Körper gleichsam saß.

So

Digitized by Google

So war also die Lage eines Gekreuzigten theils ein Schweben und Hangen, theils ein Stehen, theils auch ein Sitzen, und da keines von diesen auf gehörige, bequeme Art geschehen konnte, so mußten schon durch die Lage die Schmerzen der Gekreuzigten einen äußerst empfindlichen Grad erreichen.

Doch diese waren noch nicht die einzigen, welche diese Todesstrafe aus allen zur schmerz- und qualvollsten machten. Wie schmerzvoll mußte das Durchbohren der Hände und Füße, die gewaltsamste Verletzung der Nerven und Sehnen, dieser empfindlichsten Theile, und das Zersplittern so vieler Gebeine seyn! Der ganze Körper war in die unnatürlichste Lage gebracht, jede, auch die kleinste Bewegung desselben, riß die Wunden an Händen und Füßen immer weiter auf, und verursachte die schmerzlichsten Krämpfungen. Ein Blutgefäß zerriß nach dem andern: der langsame Abfluß des Blutes durch die zerschlagenen Hände und Füße, minderte langsam die Kräfte, verursachte eine brennende Trockne und Hitze, und einen folternden Durst, der auch zur Entkräftung viel beitrug. Auch die Luft, welche auf den entkleideten Körper und auf die Wunden frei einwirken konnte, mußte die Schmerzen noch empfindlicher machen.

Die Größe der Schmerzen hängt auch von der langen Dauer derselben ab: und auch in dieser Hinsicht gehörte die Kreuzigung unter die schmerzvollsten Todesstrafen. Man hat Beispiele, daß die Gekreuzigten manchmal zwei, auch drei Tage und Nächte unter den fürchterlichsten, immer mehr sich anhäufenden Qualen an ihrem Marterpfahle dahingen. Bisweilen wurden sie bei noch lebendigem Leibe von Raubvögeln, gegen welche sie sich nicht wehren, und die sie nicht verscheuchen konnten, angefallen, zerrissen und verzehrt. Wenn dieß nicht geschah, und die Gekreuzigten durch langsames Blutvergießen ihren Geist aufgaben, so ließ man die Leichname am Kreuze hangen, bis sie verfaulten und Stückweise herabfielen. Dieß war grausame Sitte bei den Heiden. Bei den Juden aber war hierin durch das mosaische Gesetz eine große Milderung eingeführt; denn dieses verordnete, daß noch am näm-

lichen Tage nach Sonnenuntergang die Leichname vom Kreuze abgenommen wurden. Waren aber die Gekreuzigten bis dahin noch nicht verstorben, so wurden ihnen mit Keulen die Beine zerbrochen, damit sie dadurch sterben mußten, und ihre Leiber der Vorschrift des Gesetzes gemäß vom Kreuze konnten abgenommen und beerdiget werden.

Nebst den heftigsten Schmerzen machten die Kreuzigung zur fürchterlichsten Todesstrafe die Schmach und die Verachtung, welche damit verbunden waren. Der Name eines Gekreuzigten drückte so viel Schimpfliches aus, daß die Feinde des Christenthumes lange hernach dem verkannten Messias keinen schimpflichern Beinamen zu geben wußten, als diesen. Der gekreuzigte Messias, sagt der heilige Paulus, ist den Juden ein Aergerniß. — Es war bei den Juden Gewohnheit, für die Verstorbenen eilf Monate nach ihrem Tode zu beten; aber für einen durch die Kreuzigung Hingerichteten verrichteten sie kein Gebet, weil sie ihn für einen fluchwürdigen Menschen betrachteten. Sie rechtfertigten diese ihre Denkungsart selbst aus dem Gesetze, wo es heißt: Jeder sey verflucht, der an dem Holze hängt. — Nicht ohne einiges Befremden werden viele aus euch diesen göttlichen Ausspruch vernommen haben. Was sollen sie von Jesus den Hochgelobten denken, von ihm, dem Gekreuzigten? Wird das ihre Hochschätzung und Verehrung gegen ihn nicht mindern, werden sie an ihm sich nicht ärgern, da man sie lehrt, Jesus, der Gekreuzigte, sey ihnen zum Heil und Segen geworden, da doch die Schrift selbst einen Jeden einen Verfluchten nennet, der an dem Holze hängt? Wer gibt uns in dieser anscheinenden Verlegenheit Aufschluß? Gottes Wort selbst. Hören wir, was der Apostel Paulus an die Galater schreibt: Christus ist für uns zum Fluch geworden, und hat uns dadurch vom Fluche erlöset, weil geschrieben steht: Verflucht sey Jeder, der am Holze hängt. Wir waren unserer Sünden wegen fluchwürdig vor den Augen Gottes. Diesen Fluch hat Jesus an seinem Kreuze, wie unsere Sünden auf sich genommen, hat ihn dadurch zernichtet, und in den herrlichsten Segen verwandelt.

Digitized by Google

O du für uns mit dem Fluche beladener und uns ewigen Segen erwerbender Erlöser, Gekreuzigter, den wir täglich in deinen Bildern betrachten, unterstütze meinen schwachen zitternden Geist, daß ich deinen Erlösten zu erzählen vermag deine Kreuzigung, und die Schmerzen und die Schmach, die für deinen heiligsten Leib und für deine heiligste Seele damit verbunden waren!

Zweiter Theil.

Du stehst, o Lamm Gottes! auf Golgatha, und dein Kreuz neben dir. Die Zuschauer drängen sich näher zusammen, ihr bisheriges Gemurmel verhallet, und es herrschet eine feierlich schreckliche Stille. Aller Augen sind auf Jesus gerichtet, Ihn packen auf unglimpfliche Weise die vier römischen Kriegsknechte, reißen ihm, ohne seine in der blutigen Geißlung erhaltenen Wunden zu schonen, mit Gewalt seine Kleider von dem Leib. Entkleidet stehst du in deiner Blöße da, o du mit ewiger Herrlichkeit bekleideter Gottessohn! und ach, unsere durch die Sünde befleckte Einbildungskraft reicht nicht zu, uns vorzustellen, was deine heiligste, schamhafteste Seele durch die erduldete Entblößung deines heiligsten, unschuldigen Leibes empfunden und gelitten hat.

Neuerdings strömt das Blut aus den aufgerissenen alten Wunden, und neue, und zwar die schmerzlichsten Wunden werden ihm geschlagen; denn ach, ich sehe, wie die Kriegsknechte seine Arme und Füße gewaltsam auseinanderstrecken, wie sie zuerst seine Hände, jene Hände, deren Arbeit Wohlthun war, an den beiden Enden des Querbalkens, dann seine Füße, die sich täglich müde gegangen hatten für Israels Heil, unten am Stamme des Kreuzes festmachen. Mit der Linken hält der Kriegsknecht den Nagel an Jesu Hände und Füße hin, mit nervichter Rechte schwingt er den Hammer empor, läßt mit gewaltigem Streiche ihn nieder, krachend zersplittert das Gebein, und hoch auf spritzet das heiligste Blut. Ach! wie hat sich erfüllt, was du, Gottmittler! durch Davids Mund in dem 21sten, dem eigentlichen Leidenspsalm vorhersagen ließest: „Viele Hunde umgaben mich, es umrang mich

der Ruchlosen Rotte. Sie durchbohrten meine Hände und meine Füße, und zählten alle meine Gebeine" (an meinen gewaltsam ausgedehnten Gliedern).

Nun schwebet Jesus Christus, der Sohn Gottes, zwischen Himmel und Erde. Er, der sein ganzes Leben hindurch nicht hatte, wohin er sein heiligstes Haupt hätte legen können, hat auch am Kreuze nicht, wohin er es legen könnte. — Verweile, o Seele, bei dem Anblicke deines gekreuzigten Erlösers, und frage ihn mit klagender Stimme, mit den Worten des Propheten Zacharias: Was sind das für Wunden mitten in deinen Händen? und der Erlöser wird dir antworten: Für dich empfing ich diese Wunden, o Mensch! sieh, mit meinem Blute habe ich dich in meine Hände gezeichnet, damit ich deiner nicht vergessen könne. Zu dir strecke ich meine Arme aus, damit du ein recht sinnliches Bild meiner ewigen Liebe habest, mit welcher ich dich umfassen will. O laß mich nicht auch über dich sagen müssen, was ich fast über alle Zuschauer bei meiner Kreuzigung sagen mußte: Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus gegen ein Volk, das an mich nicht glaubte, und mir widersprach.

Langsam quillt das Blut aus den zersplitterten und zu schwellen anfangenden Händen und Füßen Jesu unter immer steigenden Schmerzen hervor. Jedes Glied an seinem Leibe fühlt seinen eigenen, den peinlichsten Schmerz. Durch das beständige Hin- und Herschwanken seines Körpers am Kreuze und durch die straffe Anspannung der Haut werden die in der Geißlung erhaltenen Wunden Jesu auf's Neue aufgerissen: die Einwirkung der freien Luft vermehrt die stechenden und brennenden Schmerzen. Vom Scheitel seines mit Dornen durchstochenen Hauptes bis hinab zur mit Nägeln durchbohrten Fußsohle ist kein wundenfreies, gesundes Plätzchen an Jesus, dem Gekrenzigten. Diese und viele andere seiner Leiden und Schmerzen dauerten nicht etwa nur einige Minuten, sondern mehrere — beinahe sechs — Stunden hindurch.

Nebst jener Schmach, welche ohnehin mit der Kreuzigung verbunden war, wollten die Feinde Jesu ihm noch eine neue

Digitized by Google

zufügen. Mit ihm waren zwei Mörder ausgeführt worden, und diese wurden auch mit ihm gekreuziget. Aber das Kreuz Jesu ward recht mit Fleiß in die Mitte gesetzt, ein Mörder hing dem Sohne Gottes zur Rechten, der andere ihm zur Linken. Die Feinde des Herrn hatten dabei zur Absicht, Jedermann sollte dieses so ansehen, daß Jesus mehr noch als seine Mitgekreuzigten müsse verschuldet haben, daß er von dem Gerichte für den größten und strafwürdigsten Verbrecher erklärt werde. So erfüllte sich die Weissagung des Propheten Isaias: „Der Messias ist unter die Uebelthäter gerechnet worden."

Wir haben bisher nur erwogen, was Jesus in seiner Kreuzigung erlitten hat: wollen wir, wie wir wissen, auch noch darauf sehen, wie er gelitten hat, so müssen wir anstaunen seine nicht zu ermüdende Geduld, sein tiefes Stillschweigen, seine gänzliche Hingebung in seines Vaters Willen, und o möchten wir, was mehr und besser ist, als bloßes Anstaunen, möchten wir diesen hohen Tugenden unsers gekreuzigten Erlösers auch nachahmen! O, ich hätte so Vieles anzumerken, aber ich will mich auf ein Einziges beschränken! Möchten wir Alle sagen können und sagen wollen mit dem heil. Paulus, welcher nicht nur der eifrigste Prediger, sondern auch der beflissenste Nachahmer Jesu des Gekreuzigten war: Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet. — Es sey fern von mir, mich in etwas Anderm zu rühmen, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi: Durch Ihn ist mir die Welt gekreuziget, durch Ihn bin ich der Welt gekreuziget.

Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet, d. h. ich bin durch seine Gnade, durch Glauben, Vertrauen und Liebe an seine Lehre und an sein Beispiel angeheftet, bin dem alten Menschen und der Sünde abgestorben. — Um Jesu willen ist mir die Welt gekreuziget, und ich der Welt, d. h. die Welt ist todt für mich, ich verabscheue ihre bösen Gesinnungen und Handlungen, wie ich mich auch wegen meiner Anhänglichkeit an Jesus von der Welt hassen und verabscheuen lasse.

Digitized by Google

Merken wir uns diese Lehre, und befolgen wir dieselbe, damit ich mit dem nämlichen Apostel seine segenswünschenden Worte über uns Alle aussprechen kann:

„Ueber Alle, welche dieser Vorschrift folgen, „ergieße sich Gottes Friede und Barmherzig„keit, durch Jesus Christus, den Gekreuzig„ten!" Amen.

Predigt
am Palmsonntage 1812.

Aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, qui .... sustinuit crucem.

Lasset uns aufblicken zu Jesus, dem Urheber und Vollender unsers Glaubens, der sich hat kreuzigen lassen.

Hebr. 12, 2.

Wir haben ihn erwogen, vor acht Tagen erwogen den merkwürdigsten Umstand aus der ganzen Leidensgeschichte unsers Herrn, der nicht bloß einmal im Jahre, sondern alle Tage unsers Lebens der vorzüglichste Gegenstand unsers Nachdenkens und Betrachtens seyn soll, den Umstand, den die Evangelisten mit höchst einfachen Worten ausdrücken: Sie kreuzigten Jesum.

Wir sahen im Geiste den Herrn der Herrlichkeit auf Golgatha seiner dürftigen Kleider beraubt, sahen ihn mit blutriefenden Nägeln an Händen und an Füßen an dem Kreuzesstamme angeheftet, zwischen Himmel und Erde schweben, und zwar zu seiner tiefsten Erniedrigung in Mitte von zwei Mördern, wir sahen sein Blut — ach, ein Blut von unendlichem Werthe! zur Tilgung unserer Sünden, zur Reinigung unserer Seelen aus seinen zersplitterten Händen und Füßen an seinem heiligsten Leib, von da am Kreuze, und vom Kreuze auf die undankbare Erde herabströmen.

Digitized by Google

Mit diesem, Schauder und Mitleid und tiefe Rührung erregenden, Umstand war ich gesinnt, jenen Theil der Leidensgeschichte zu beschließen, welchen wir uns für die gegenwärtige Fastenzeit zur Betrachtung vorgenommen haben. Da ich aber vor acht Tagen nur das Geschichtliche der Kreuzigung unsers Erlösers euch vortragen konnte, und von Kürze der Zeit gedrängt, nicht im Stande war, euch auf das Größte und Wichtigste derselben hinzuweisen, nämlich, was sie auf unser Herz wirken soll, so muß ich auch unsere heutige Versammlung dazu noch benützen, um euch Jesum, den Gekreuzigten, diesen ersten und erhabensten Gegenstand aller apostolischen Predigten zu verkündigen. — Ich denke auch für den heutigen Sonntag keinen passendern Gegenstand wählen zu können, als diesen. Denn nicht nur legt uns die Kirche in der heutigen Epistel selbst das Andenken an Jesus den Gekreuzigten recht nahe an das Herz durch die Worte des heil. Paulus: Christus entäußerte und erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tod und bis zum Tod am Kreuze, sondern der heutige Sonntag ist auch der Anfang jener großen und heiligen Woche, die dem Andenken an den Kreuzestod Jesu vorzugsweise gewidmet ist, in welcher so Vieles in und außer den Kirchen durch unsere Sinne auf unsern Geist einwirkt, das uns mit Macht an Jesus den Gekreuzigten erinnern kann. Ich wünschte dadurch meiner Pflicht zu entsprechen, euch durch meine heutige christliche Zusprache zur christlichen Feier dieser großen Leidenswoche in Etwas vorzubereiten.

Damit heute meine Worte um so sicherer euere Herzen treffen mögen, so bitte ich euch, begebet euch im Geiste nach Golgatha, lasset es euch so seyn, als stündet ihr in einem Kreise um das Kreuz herum, an welchem euer Erlöser eben erst wäre erhoben worden, als sähet ihr seine Wunden und sein Blut, als hörtet ihr ihn noch zu euch reden. Doch welch ein erwünschter Umstand, der euerer Einbildungskraft nachhelfen kann! Blicket her auf dieses Kreuz, welches die christliche Frömmigkeit vor ein paar Jahrhunderten in Mitte die-

Digitized by Google

ses Tempels hergepflanzet hat. Ihr stehet um dasselbe rings umher, ihr sehet Jesum im Bilde daran hängen: durch den Anblick dieses Bildes wird es euch leicht werden, denjenigen euch zu vergegenwärtigen, der einst wirklich für uns Alle am Kreuze gehangen ist. Nun spreche ich in euere vorbereitete Herzen das Wort des heil. Verfassers des Briefes an die Hebräer aus: Lasset uns aufblicken zu Jesus, den Urheber und Vollender unsers Glaubens, der sich hat kreuzigen lassen. Ja, lasset uns aufblicken zu Jesus dem Gekreuzigten! Dieser Aufblick, o wenn er im christlichen Geiste geschieht, wie heilsam kann er für das Herz seyn! Der Christ, der Jesum mit Innigkeit der Seele liebt, redet gern mit seinem gekreuzigten Erlöser, gießt sein ganzes Herz vor ihm aus, überläßt sich der überströmenden Fülle seiner Empfindungen, aber es ist ihm auch — o ich rede nicht im Tone der Schwärmerei — es ist ihm auch, als spräche Jesus der Gekreuzigte zu ihm; denn bei dem Anblick des Gekreuzigten erinnert er sich an die wichtigsten Lehren, die einst aus dem Munde Jesu gekommen sind.

Lasset uns hier mit unserer Betrachtung verweilen. Vergegenwärtigen wir uns mit ernster Erwägung bei dem Anblick Jesu des Gekreuzigten,

I. Was Jesus der Gekreuzigte zu unserm Herzen spricht.

II. Was unser Herz zu Jesus dem Gekreuzigten sagen soll. Die Fülle des Gegenstandes heißt mich beschränken. Darum für heute nur den ersten Punkt; den zweiten wollen wir, so es auch Gottes Wille ist, künftigen Mittwoch vornehmen.

Wie einst Israels sündige Kinder vom Schlangenbisse verwundet, zur ehernen Schlange aufblickten, welche Moses auf deinen Befehl in der Wüste errichten mußte, und durch diesen Anblick von dem Tode errettet wurden, so blicken auch wir von der alten Schlange und von der durch sie in die Welt gebrachten Sünde verwundete Kinder Adams zu deinem Kreuze und zu dir an demselben erhöhter Gottes- und Men-

Digitized by Google

schenſohn Jeſus Chriſtus! voll des Vertrauens empor. O laß uns dieſen Anblick Rettung vor dem ewigen Tod, und Mittel zur Erlangung des Lebens, des ewigen Lebens ſeyn! Wir ſtützen uns bei dieſem unſern Gebet auf dein großes Wort, das einſt aus deinem Munde gekommen iſt: „Wie Moſes in der Wüſte die Schlange erhöhet hat, ſo muß auch der Menſchenſohn erhöhet werden; damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, ſondern das ewige Leben habe.“

Erſter Theil.

Wenn ich jetzt die Frage beantworte: Was ſpricht Jeſus der Gekreuzigte zu unſerm Herzen? ſo will ich euch nicht an jene rührende und lehrreiche Worte erinnern, welche der Erlöſer einſt wirklich von ſeinem Kreuze herabgeſprochen hat; denn dieſe werden wir, ſo uns Gott das Leben friſtet, zu einer andern Zeit vernehmen, ſondern ich rede von andern Worten, die zu einer andern Zeit aus dem Munde Jeſu gekommen ſind, an welche wir uns aber bei dem Anblick ſeines Kreuzes erinnern ſollen, weil eben dieß der Zeitpunkt iſt, wo dieſe ſeine Worte einen größern Eindruck, als ſonſt, auf unſere Herzen machen können.

Wie tief iſt die Erniedrigung, wie groß die Schmach, wie folternd ſind die Leiden und Schmerzen, unter denen Jeſus entblößt und verwundet und blutend zwiſchen zwei Mördern vor den Augen ſeiner hohnlächelnden und lautſpottenden Feinde an ſeinem Kreuze dahängt! Wie iſt er der Mann der Schmerzen, an dem keine Geſtalt iſt, wie der verächtlichſte unter den Menſchen! Wie leicht kann da der Glaube an ihn wanken, und der Zweifel fragen: Iſt Jeſus das, wofür er ſich ausgegeben hat, der eingeborne Gottesſohn, der dem Vater in Allem gleich von Ewigkeit her bei ihm war? Um uns vor Unglauben und Zweifelſucht zu bewahren, ruft uns der gekreuzigte Mittler zuerſt dieſes ſein bekanntes Wort zu:

„Selig iſt derjenige, der ſich an mir nicht ärgert!“ So lange ihr meine vielen und herrlichen Wun-

Digitized by Google

der saget, die ich an Lebendigen und Todten, an Kranken und Leidenden aller Art gewirket habe, und dabei meine Worte hörtet: „Der Vater, der in mir bleibt, thut diese Wunder durch mich, Er, der mich gesandt hat, von dem ich ausgegangen bin, so lange fiel es euch nicht schwer, das seligmachende Bekenntniß abzulegen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. — Jetzt sehet ihr mich aber in einer Lage, wo es scheint, als könnte ich, der ich allen Andern geholfen habe, mir selbst nicht helfen. Lasset das euern Glauben nicht erschüttern: Selig, wer sich an mir nicht ärgert! Sehet auf die Art, wie ich leide, und ihr werdet schon daran meine verborgene Gottheit nicht verkennen. Bedenket, daß ich alle meine Leiden umständlich vorhergesagt habe, erwäget, wie oft mich schon früher meine Feinde zum Tode aufgesucht haben, und sie konnten mir kein Leid zufügen, weil meine Stunde noch nicht gekommen war, und es wird euch klar werden, daß ich aufgeopfert wurde, weil ich selbst gewollt habe, daß ich mein Leben freiwillig dahingebe, daß ich die freie Macht habe, es hinzugeben und wieder anzunehmen. Meine Feinde hätten nicht die geringste Macht über mich gehabt, wenn sie ihnen nicht von Oben herab, von mir selbst gegeben wäre. Seht auf die Wunder, die während meiner Kreuzigung vor sich gehen, sehet die verfinsterte Sonne, das dumpf rollende Erdbeben, die gespalteten Felsen und die eröffneten Gräber! Wenn diese Wunder den heidnischen Hauptmann nöthigen zu dem Bekenntniß: Wahrhaftig! dieser Mensch war Gottessohn, um wie viel mehr erwarte ich von euch, die ihr mehr von mir wisset, als dieser wußte, daß ich, der Gekreuzigte, euch nicht zum Aergerniß sey, sondern daß ihr mehr noch als der Hauptmann das Bekenntniß ableget: Du bist Gottes Sohn!

Euer Herz soll nicht verwirret werden: ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich, ja, glaubet eben so an mich, wie ihr an den Vater glaubet. Dieß ist das zweite Wort, welches uns Jesus von sei-

Digitized by Google

nem Kreuze zuruft: Glaubet, daß Ich es bin, der euch frei machet von der Sünde und von der Welt, von der Hölle und von dem Satan, den ich eben durch meine Erhöhung am Kreuze hinausgeworfen und angebunden habe. Ich bin euer Herr und Mittler, euer Erlöser und Versöhner bei dem Vater, und bin es jetzt, wo ich am Kreuze hänge. Glaubet, daß dieser mein Leib, den ihr mit Wunden bedeckt und mit Blut überronnen erblicket, für euch hingegeben ward; glaubet, daß dieses mein Blut, welches ihr fließen sehet, das Blut des neuen Bundes sey, den Gott mit euch machet, und daß dieses Blut für euch und für Viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.

Ist dieser Glaube recht lebendig in euch, dann vertrauet auch auf mich. Was ich wenige Stunden vor meinem Leiden zu meinen Aposteln gesagt habe, das rufe ich vom Kreuze herab euch Allen zu: In der Welt werdet ihr Druck leiden müssen; allein vertrauet auf mich, ich habe die Welt überwunden. Sie kann euch an euerm bessern Theil, an euerer Seele keinen Schaden zufügen, so lange ihr euch zu mir haltet. Vertrauet auf mich, wenn ihr an euere Sünden denket, und dieselben ungeschehen, versöhnt und getilgt wünschet, sehet, ich habe mich für euch meinem Vater geopfert und geheiliget, ich tilge durch mein Blut und durch meinen Tod euere Schuld: mein Blut schreit zum Himmel, nicht um Rache und Strafe, sondern um Erbarmung und Verzeihung. Um den theuern Preis meines Blutes habe ich euch mir erkauft, gereiniget und geheiliget. — Ich ließ mich deßwegen am Kreuze erhöhen, um euch an mich zu ziehen, damit jeder, der an mich glaubet, das Beste erhalte, das sich hoffen läßt, das ewige Leben. Nie werden euch so schwere Leiden treffen, als ich zu erdulden hatte; aber wie ich in meiner höchsten Bitterkeit, bei meiner Verlassenheit von meinem Vater, doch auf Ihn vertraut habe, und für dieses Vertrauen über alle Maßen belohnt wurde, so lernet auch ihr von mir in euern kleinern Leiden auf Ihn und auf Mich vertrauen, und auch

Digitized by Google

euch wird geholfen, auch ihr werdet, wie ich, belohnt und verherrlichet werden. Nehmet nach meinem Beispiel euer Kreuz auf euch, und wenn es des Vaters Wille ist, so sterbet auch an euerm Kreuze, dann seyd ihr meine Jünger, dann folget ihr mir nach, dann werdet ihr zu mir kommen.

Das vierte Wort Jesu des Gekreuzigten an uns ist die Empfehlung einer Tugend, ohne welche unser Glaube todt und unser Vertrauen eitel ist, und das bist du, du aus des Gekreuzigten Wunden hervorgegangene Tochter des Himmels, göttliche Liebe. Ja! liebet Mich, sprichst du für uns gekreuzigte Liebe, liebet Mich, und bleibet in meiner Liebe. Haltet und bewahret meine Gebote! Wenn ihr mich liebet, dann liebet ihr auch meinen Vater. An meinem Kreuze sehet ihr, was euern Herzen am gewissesten die Liebe entlocken kann. Ihr sehet da den größten Beweis von der Liebe des Vaters, und den größten Beweis von meiner Liebe zu euch. Sehet, so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er mich, seinen eingebornen Sohn, dahin gab, damit Jeder, der an mich glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe. Seine Liebe hat mich, seinen einigen Sohn, nicht verschonet, damit seine Gerechtigkeit euch verschonen konnte. Wenn ihr meinen Worten nicht glaubet, so glaubet es meinem Blute, daß Gott seinen Sohn nicht in die Welt sandte, um die Welt zu verurtheilen, sondern um die Welt selig zu machen. Wenn ihr das die größte Liebe nennet, wie sie es auch wirklich ist, die das Beste und Köstlichste hingibt, die es aus den besten Absichten hingibt, und die es den Verdienstlosesten hingibt, so müsset ihr bekennen, daß meines Vaters Liebe zu euch nicht größer seyn könnte; denn er gab euch von dem unendlich vielen, das er in dem unermeßlichen Vorrath seiner Güter hat, das Beste, er gab euch Mich, seinen Eingebornen, den Abglanz seiner Herrlichkeit, das allervollkommenste Ebenbild seines Wesens, und er gab Mich

Digitized by Google

euch aus reinster Liebe — nicht zu seiner Seligkeit; denn dazu ist er sich selbst allein genug, sondern zu euerer Seligkeit: Er gab mich euch ohne all euer Verdienst; denn als Sünder, die ihr waret, hattet ihr keines, und konntet keines haben, gab mich euch ohne euer Bitten, von seinem eigenen Vaterherzen aufgefordert.

Erkennet die Liebe des sein Bestes hingebenden Vaters, und verkennet nicht die Liebe des für euch freiwillig hingegebenen Sohnes! Solltet ihr noch nie recht gefasset haben, was ich zu euch sagte, so müsset ihr es jetzt fassen: Niemand hat eine größere Liebe, als diese, daß er sein Leben für seine Freunde dahingebe. Ich bin der gute Hirt, ich gebe mein Leben für meine Schafe. Schwer ward mir mein Leiden, und ich fühlte die Schmerzen so gut, ja noch mehr, als ihr, und seht, es ist in meiner Macht gestanden, den bittern Leidenskelch zu trinken oder nicht zu trinken: ich hätte noch in den letzten Augenblicken vor meiner Gefangennehmung meinen Vater nur bitten dürfen, und er hätte mir mehr als zwölf Legionen Engel zu Hülfe gesandt; aber ich wollte nicht, und wollte es darum nicht, weil ich euch liebte — ich leerte den Leidenskelch völlig aus, weil ich euch liebte. — Blicket auf zu mir, und ihr werdet keine andere Gestalt, als die des Liebenden an mir erblicken! Ich ließ mich meiner Kleider berauben, um euch mit ewiger Herrlichkeit zu bekleiden — ich ließ mir meine Arme ausstrecken, um euch zu zeigen, daß ich euch Alle mit ewiger Liebe umfasse; ich neige mein Haupt, um euch den Kuß des Friedens, des ewigen Friedens aufzudrücken; ich litt Durst, damit ich euch mit dem Strom des ewigen Lebens erquicken konnte; ich ließ mich verwunden, um euch zu heilen; ich erniedrigte mich unter Alle, um euch zu erhöhen; ich bin für euch ein Fluch geworden, um euch Segen, ewigen Segen zu erwerben; ich gab mich in den Tod hin, um euch Leben, ewiges Leben zu ertheilen.

Was fordert aber der Vater, was fordere ich von euch für diese unsere höchste, gegen euch bewiesene Liebe? Nichts

Digitized by Google

anders, als Gegenliebe: Liebet meinen Vater! Liebet mich, bleibet in meiner Liebe, und haltet meine Gebote! Und worin besteht mein Gebot? Dieß ist mein Gebot, das neue Gebot, das ich euch gebe, daß ihr euch Alle unter einander liebet! So wie ich euch geliebet habe, sollet auch ihr einander lieben. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieben werdet. Ich schloß keinen Menschen von meiner Liebe aus; machet auch ihr in euerer Liebe nicht gegen einen Einzigen eine Ausnahme! Ich liebte auch meine Feinde, ich betete für sie, segnete sie, und erwies ihnen Gutes für das Böse, das sie mir zugefügt haben. Liebet auch ihr eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch beleidigen und verfolgen. — Ich habe mich aus Liebe zu euch unter Alle erniedriget: Ich, euer Herr, bin mitten unter euch wie ein Knecht, und noch weniger als ein Knecht geworden. Lasset es auch euch nicht schwer fallen, aus Liebe euch zu erniedrigen gegen meine Brüder, und einander Knechtsdienste zu erweisen, die doch im Grunde nur brüderliche Dienste sind. Ich bin für euch gehorsam geworden bis zum Tod, und bis zum Tod am Kreuze. O lernet von mir, was euerer Sinnlichkeit und euerm Hochmuth so schwer fällt, lernet gehorchen mir und meinem Vater, und Allen, welche Gottes Willen als Obrigkeit über euch gesetzet hat!

Und nun, meine Kinder, ich weiß, daß euch mein Leiden nahe geht, daß euch meine Schmerzen rühren, daß euch meine Wunden Mitleid und mein Tod Thränen erpresset; aber ich sage auch zu euch, was ich zu Jerusalems Frauen gesagt habe: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst! Weinet über eure Sünden, durch welche ihr mich schon öfter, als die Juden, an das Kreuz geschlagen habt! Wie ich diesen verzieh, so verzeihe ich auch euch, wenn ihr euch zu mir bekehret und bessert. Thut Buße! Mit diesem Aufruf fing ich mein Lehramt in Judäa an, mit diesem Aufruf will ich es auch am Kreuze beschließen. Höret mich, meine Kinder! thut Buße! Jetzt

Digitized by Google

ist die annehmbare Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles. Jetzt, zu dieser österlichen Zeit, gebe ich euch Allen den nämlichen Leib zur Speise, das nämliche Blut zum Getränke in dem Geheimniß meiner Liebe, welche ich am Kreuze für euch geopfert habe. Reiniget eure Herzen von den todten Werken der Sünde, waschet eure Kleider in meinem Blute, damit euch mein Fleisch und mein Blut, mein Leiden und mein Sterben zum Segen und nicht zum Fluch, zum Leben und nicht zum Tode gereiche. Thut Buße! Nur dadurch werdet ihr der Früchte meines Kreuzes, meiner Erlösung und meiner Liebe theilhaftig.

O du für uns gekreuzigter Erlöser und göttlicher Lehrer, du sprichst Worte des ewigen Lebens in unsere Herzen! Nicht verschließen, sondern öffnen wollen wir dir unser Herz, gehe ein in dasselbe, und bekräftige das, was du in uns gewirket hast! Wen sollen wir hören, wenn wir dich nicht hören, wem sollen wir folgen, wenn wir dir nicht folgen? Du bist ja unser Lehrer, du unser Vater: wir wollen deine Jünger seyn und deine Kinder, und wollen es bleiben jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Predigt

am Feste der Verkündigung Mariä 1812.

Aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, qui .... sustinuit crucem.

Lasset uns aufblicken zu Jesus, dem Urheber und Vollender unsers Glaubens, der sich hat kreuzigen lassen. Hebr 12, 2.

Wir befinden uns mit dem heutigen Tag in Mitte der großen heiligen Woche, welche vorzugsweise die hohe Bestimmung hat, uns an das große Geheimniß unserer Erlösung durch Jesus den Gekreuzigten zu erinnern, in welcher die Kirche bei allen ihren Gebeten, Belehrungen und Gottesverehrungen

Digitized by Google

auf alles Andere vergißt, was nicht auf Jesus den Leidenden Gekreuzigten und Sterbenden Bezug hat.

Welch hohen Werth legt doch die heilige Mutter Kirche auf das Leiden und auf den Tod Jesu! Sie weiß ja, daß wir Menschen all unser gegenwärtiges und zukünftiges Heil Niemand andern, als unserm leidenden und sterbenden Heiland zu verdanken haben, und darum läßt sie uns an keine göttliche Wohlthat, an kein Ereigniß aus der Offenbarung, an kein Geheimniß, und an nichts von allem dem, was wir von Jesus Christus wissen, mehr und öfter, länger und nachdrücklicher erinnern, als an Jesu Leiden und Tod. Es sind bereits über vierzig Tage, seitdem sie uns bei verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten die Leiden unsers Erlösers, unserm Geiste zur Betrachtung, und unserm Herzen zur Rührung, zur Erweckung der schönsten religiösen Gefühle vorgehalten hat. Was ist die mit Einschluß der Sonntage mehr als 40 Tage lange Fasten anders, als eine fortwährende Erinnerungszeit an das Leiden und Sterben unsers Erlösers, wodurch in uns der höchste Abscheu vor jeder Sünde, die schmerzlichste Reue und das aufrichtigste Bekenntniß unserer begangenen Missethaten, das heißeste Sehnen nach der göttlichen Gnade und die innigste Liebe Gottes sollte bewirket werden.

Mit gegenwärtiger Woche kömmt das Ende dieser heil. Fastenzeit; und wie scheint die Kirche allem dem aufgeboten zu haben, was bei ihr steht, um diese Woche auf eine recht ausgezeichnete Weise zu einer eigentlichen Erinnerungs- und Betrachtungswoche der Leiden Jesu zu machen. Bei allen vier Evangelisten ist die Leidensgeschichte des Herrn in ziemlich langen Beschreibungen zu lesen, und damit kein einziger Umstand derselben unserer Betrachtung entgehe, hat sie in dieser Woche vier Tage bestimmt, wo sie während des heil. Opfers diese Leidensgeschichte, Passion genannt, jedesmal nach einem andern Evangelisten in den Tempeln lesen läßt. Am vergangenen Sonntag las sie die Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus, und gestern nach Markus, heute liest sie dieselbe nach Lukas, und künftigen hohen Freitag wird sie dieselbe nach

Johannes

Johannes lesen. Sie hält auf diese Ordnung so streng, daß sie nichts zur Abweichung davon verleiten kann. Sollte auch in diese Woche eines der ersten Feste fallen, ein Fest, das sie sonst mit möglichster Feierlichkeit begeht, so muß dasselbe weichen, und wird von der Kirche in der Messe und ihren Tagzeiten erst nach dem hohen Osterfeste gefeiert. Sie will diese ganze Woche von nichts Anderm wissen, als von Jesus, und diesem, dem Gekreuzigten.

Ein deutlicher Beweis liegt mit dem heutigen Tage vor uns, an welchem eben heuer das hohe Fest der Menschwerdung Jesu, oder wie es unter dem gewöhnlichern Namen heißt, das Fest der Verkündigung Mariä einfällt. Es muß zwar dieser Festtag auch heute von den Gläubigen so gefeiert werden, als wenn er an einem andern Tage außer der Charwoche gefallen wäre. Die Christen müssen heute von knechtlichen Arbeiten ruhen, sie müssen dem Opfer der heiligen Messe beiwohnen, und sonst den Tag auf eine heilige gottgefällige Weise zubringen. Aber am Altare selbst wird von den Priestern der Kirche nichts gebetet und gelesen, was auf dieses Fest nur den geringsten Bezug hätte. Dieß wird erst nach zwölf Tagen geschehen. Heute ist nur Jesus, und zwar nicht in seinem Eintritt in die Welt, nicht in seiner Menschwerdung, sondern bei seinem Austritte aus dieser Welt, bei seinem Leiden und Sterben der Gegenstand ihrer heiligen Beschäftigung. Ihr werdet euch selbst davon schon überzeugt haben, und noch überzeugen. Nicht in Meßkleidern von festlicher Farbe, sondern von jener, welche der Fasten eigen ist, und auf Trauer und Buße deutet, in Meßkleidern von blauer Farbe stehen heute die Priester am Altare, und in jeder Messe wird nebst dem, daß Alles auf Jesu Leiden Bezug hat, auch der Passion nach dem heil. Lukas gelesen.

Da sich der Geist und der Wille unserer heiligen Kirche für diesen Tag so deutlich ausspricht, so werdet ihr nicht erwarten, daß ich in gegenwärtiger Zusprache euern Geist und euer Herz mit der sonst mir und euch willkommenen Erinnerung an Maria beschäftigen möge. Solltet ihr aber doch

wünschen, daß ich euern Blick kurz auf Maria hinrichte, so will ich sie nicht in jener Lage euch schildern, wie sie in ihrem heiligen Hause zu Nazareth den schönen Gruß Gabriels und die hohe Botschaft erhielt, sie sollte Mutter desjenigen werden, welcher als des Allerhöchsten Sohn über Jakobs Haus auf ewig herrschen würde, und wie sie das schöne Wort der Ergebung sprach: Sieh! ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinem Wort; sondern ich will sie euch darstellen in jener vielleicht wichtigsten Lage ihres Lebens, wo Simeons Weissagung an ihr in Erfüllung gieng, wo das Schwert des Schmerzes durch ihre Seele drang, wo sie auf Golgatha neben dem Kreuze stand, und mit trübem Thränenblicke aufsah zu dem, der auf sie niederblickte, der ihr Sohn und ihr Gott war, und wie bei diesem empfindlichsten höchsten Mutterleiden doch ihr Herz das Wort der Ergebung hinaufseufzte: Sohn! ich bin deine Magd, mir geschehe nach deinem Willen.

Gesellen wir uns als mitleidende Kinder zu unsrer trauernden Mutter, richten auch wir unser Auge dahin, wohin das ihrige gerichtet ist. Ihr Beispiel gebe dem Zuruf des Apostels Paulus an unser Herz einen neuen Nachdruck: Lasset uns aufblicken zu Jesus, dem Urheber und Vollender unsers Glaubens, der sich hat kreuzigen lassen. Schon am vergangenen Sonntag haben wir aus diesen Worten Anlaß genommen, zu erwägen: I. Was Jesus, der Gekreuzigte, in unser Herz spreche, und II. was auch unser Herz zu Jesus, dem Gekreuzigten, sagen soll. Wir konnten damals wegen Kürze der Zeit diesen zweiten Punkt nicht mehr vornehmen. Er sey daher jetzt der Gegenstand, womit wir gegenwärtige Augenblicke heiligen wollen. Richtet daher euern Geistesblick wieder auf Jesus, den Gekreuzigten, und wenn, wie ich hoffe, noch ein schwacher Nachhall von jenen Worten in euerer Seele zurückgeblieben ist, die Jesus nach unserer letzten Betrachtung von seinem Kreuze herab uns zuruft, so werdet ihr um so mehr vorbereitet seyn, das theils selbst aufzufinden, theils aus meinem Munde zu vernehmen,

Digitized by Google

„Was euer Herz zu Jesus, dem Gekreuzigten, sagen soll."

Als du an deinem Kreuze hiengst, o du die Sünden der Welt tragendes Gotteslamm! da war der Zeitpunkt, wo Simeons von dir ausgesprochene Weissagung in Erfüllung ging, da wurden die Gedanken und Gesinnungen vieler Menschen aufgedeckt, da zeigte es sich, welche es gut und welche es böse mit dir meinten. Auch wir wollen bei dem Aufblick zu deinem Kreuze unsere Gedanken und Gesinnungen gegen dich offenbaren, und dankbar gegen deine Gnade freuen wir uns, daß sie gut sind. — Wie du dieselben in uns gelegt hast, so erhalte und bekräftige sie auch in uns, du unsere Weisheit und unsere Kraft, gekreuzigter Mittler Jesus Christus!

Abhandlung

oder zweiter Theil der vorigen Predigt.

Wer immer von wahrer Liebe gegen seinen göttlichen Mittler durchdrungen ist, der wird in jenen Stunden, wo er bei dem Anblick seines gekreuzigten Erlösers in tiefere Betrachtung sich versenket, sich des Wunsches nicht erwehren können: O hätte ich in meinem Herzen jene großen heiligen Empfindungen, von welchen einst jene frommen Personen durchdrungen waren, welche wirklich auf Golgatha unter und neben dem Kreuze Jesu gestanden waren! wüßte auch ich das zu meiner gekreuzigten Liebe zu sagen, was einst Maria, was Johannes, was Maria Magdalena und andere wenige fromme Seelen im Stillen, und vielleicht auch mit vernehmbarem Laute zu Jesus werden hinaufgerufen haben! Wären uns die Empfindungen und Worte dieser Frommen bekannt, so würde ich sie euch mittheilen, und nach denselben auch euere Empfindungen und Worte zu Jesus, dem Gekreuzigten, zu bilden trachten. Da ich aber das nicht kann, so sage ich: Lasset euer Herz zu Jesus, dem Gekreuzigten, das reden, was jenen Worten und Lehren entspricht, die nach unserer letzten Betrachtung Jesus, der Gekreuzigte, uns in das Herz gerufen hat.

Digitized by Google

Selig ist derjenige, der sich an mir nicht ärgert, sprach er zu uns, und wir wollen ihm antworten: Nein, Herr! wir wollen uns nicht ärgern, nicht an dir, und nicht an deinem Kreuze. Was dich einst in den Augen deiner Feinde verächtlich machte, das mache dich in den unsrigen höchst ehrwürdig; denn wir wissen ja, daß du dich um unsertwillen so tief und freiwillig erniedriget hast, und daß diese deine Erniedrigung, deine Wunden, deine Leiden und deine Schmerzen, wie für deine eigene Menschheit, so auch für uns die Ursache der herrlichsten Erhöhung geworden sind. Als einst dein Kreuzestod von deinen Aposteln geprediget wurde, da ärgerten sich jene daran, die da unglaubig blieben, und noch bis auf diese Stunde fehlt es nicht an solchen, die sich zwar Gläubige nennen, die sich aber doch an deinem Kreuzestode ärgern. Saget man jenen, die von dir noch nicht geduldig leiden gelernt haben: Traget euere Leiden, eure Schmerzen, euer Kreuz mit Geduld, wie euch Jesus sein schönes, sein reizendes Beispiel hinterlassen hat, so erwiedern sie schnell,— ach, mit lästerndem Munde — „Christus konnte leicht leiden, er war ja Gott!" O sie wollen sich nicht erinnern, daß du auch wahrer Mensch warst, und daß nicht deine Gottheit, sondern deine Menschheit gelitten hat. Unter diese wollen wir nie gehören, nie soll ein solches Lästerwort über unsere Zunge kommen, wie könnte sonst dein Leiden am Kreuze seine Kraft an uns äußern! Sie gienge an uns verloren, wenn wir das, was uns mehr als alles Andere zur Erbauung und zur Aufrichtung dienen kann, uns zum Aergerniß und zum Fall mißbrauchten.

Noch weniger wollen wir unter jene gehören, die sich an deinem Kreuzestode so weit ärgern, daß sie allen Glauben an dich ablegen.. Wir hören dein Wort vom Kreuze: Glaubet an mich, wie ihr an meinen Vater glaubet, und wir finden an deinem Kreuze einen der stärksten Gründe unsers Glaubens an dich. Da sehen wir es recht deutlich, warum du in die Welt kamst, und kommen mußtest, wenn wir nicht Alle sollten zu Grunde gehen. In den Wegen der Tugend hättest du uns auch durch andere von dir erleuchtete

Digitized by Google

Männer unterrichten lassen können, auch gute Beispiele hättest du uns an gewissen frommen gottesfürchtigen Personen aufstellen können; aber wer hätte für uns sterben, und dadurch der beleidigten Gerechtigkeit deines Vaters Genugthuung verschaffen können? Niemand! Keiner aus den Menschen allen, und keiner aus den Engeln allen hätte das thun können, wenn Du es nicht gethan hättest, eingeborner Gottessohn! Nimm mit unserm Dank auch unser glaubiges Bekenntniß hin, daß du es bist, der uns in seinem Blut erlöset, und uns alle Gnaden zur Erlangung der Tugend und der Seligkeit erworben hat. Erhalte uns in diesem Glauben mitten in einem unglaubigen Zeitalter, und vermehre und verstärke denselben immer mehr und mehr in unsern Herzen!

Wir wollen diesen Glauben äußern durch unerschütterliche Hoffnung auf dich, ermuntert durch dein Wort: Vertrauet auf mich! Ich habe die Welt und alle euere Feinde überwunden. — Vor deinem Kreuze wollen wir am liebsten unser Gebet, diese höchste Aeußerung der Hoffnung entrichten; denn da ist es uns, als ertönte dein Wort in unsern Herzen: Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. — Ist Jemand Sünder aus uns — und wer ist das nicht? — der lasse sich weder durch die Schwere und Größe, noch durch die Menge seiner Sünden zum Kleinmuth niederbeugen und zur Verzweiflung hinreißen. Ein Blick auf Jesus, den Gekreuzigten, lege ihm den Gedanken in die Seele: Wenn ich schon ein Sünder, ein großer Sünder bin, so bin ich doch ein solcher, für den Jesus gestorben ist, — Er ist die Versöhnung für meine und der ganzen Welt Sünden! Ich weiß, o mein Heiland, daß dein Blut deßwegen geflossen ist, um mich rein zu waschen von meinen Missethaten, daß du deßwegen gestorben bist, damit auch ich der Sünde sterben, und für dich und deine Seligkeit leben soll. — Die ihr durch die Gnade Jesu von euern Sünden seyd gereiniget worden, erkennet es, daß ihr nur durch die Verdienste seines Blutes konntet gereiniget werden, erkennet es, daß ihr nur durch Ihn

Digitized by Google

seyd gerecht geworden, und es auch nur durch ihn bleiben könnet. Saget daher zu ihm voll des Vertrauens: Deine Wunden sind meine Heilung, dein Kreuz ist meine Kraft! Rette mich vor dem Rückfalle, erhalte mich in jener Treue, die bis an das Ende ausharret, und welcher allein durch deine Hand die Krone des ewigen Lebens aufgesetzt wird. Wirst du, o Christ, von den Reizen der Sünde, vorzüglich von den Versuchungen des Fleisches bestürmt, so blicke auf zu dem Gekreuzigten, wenn du vor der Sünde willst bewahrt bleiben, und sprich: Du mein Jesus hast aus Liebe zu mir an deinem ganzen Leibe die äußersten Schmerzen erduldet, und ich sollte mir aus Liebe zu dir eine augenblickliche Fleischeslust nicht versagen wollen?? Ach, ich will unter einem mit Dornen gekrönten Haupte kein weichliches Glied seyn! In deine Wunden will ich mich verbergen, um vor den Anfällen der Sünden sicher zu seyn. Durch dein Blut will ich mich stärken zum Kampfe gegen die Versuchung. — Befindest du dich, o Christ! in was immer für einem Leiden, welches dir dein Vertrauen auf Gott schwächen und rauben will, so richte deinen trüben Blick zum Kreuze empor, und sage: Was ist mein Leiden gegen Jesu Leiden? Er, die Unschuld und Heiligkeit, litt so unaussprechlich viel, warum soll ich — ein Sünder — nicht Weniges leiden wollen. Jesus war mitten im Leiden doch der geliebte Sohn, auf dem des Vaters Wohlgefallen ruhte: ich will daher nicht mehr sagen: Gott liebt mich nicht, weil er mich leiden läßt, sondern er liebt mich, weil er mir Leiden schickt: denn wie die heilige Menschheit Jesu durch Leiden in die Herrlichkeit eingehen mußte, so führt auch mich das Leiden zur Freude, zur ewigen Freude.

Am stärksten soll dieses Wort des Gekreuzigten uns ergriffen haben: Liebet mich, und bleibet in meiner Liebe! Wenn Jesus Jeden aus uns fragte: Liebst du mich? so sollen wir eifrig wie Petrus ihm antworten: Ja, Herr! ich liebe dich, du weißt Alles, auch dieß, daß ich dich liebe. Ich will meine Liebe zu dir mehr durch Thaten als durch Worte erproben. Wie du deine Liebe zu dem Vater dadurch

Digitized by Google

bewiesen hast, daß du seinen Willen auf das Genaueste erfülltest, so will auch ich meine Liebe zu Dir dadurch an den Tag legen, daß ich deine Gebote halte. Deine Gebote sind ja nicht schwer, und sollten sie mir auch schwer fallen, so will ich mich denselben doch unterziehen; denn du hast ja mehr für mich gethan, als ich für dich zu thun im Stande bin. Du hast dich selbst entäußert aus Liebe zu mir, und aus Liebe zu dir will auch ich mich selbst verleugnen, will alles das nicht kennen, nicht sehen, nicht hören, was mich gegen dein heiliges Gesetz untreu machen will. Du hast dein Kreuz auf dich genommen, und bist an demselben gestorben; auch ich will das meinige auf mich nehmen, und es so lange tragen, bis ich an demselben sterbe. Kann ich dir doch zum Dank für deine Liebe nichts Besseres geben, und du verlangst auch nicht mehr von mir, als daß ich dich liebe. Wie könnte ich noch säumen, dir die Liebe zu weihen, die du selbst mir in das Herz gelegt hast?

An deinem Kreuze, o Jesus, hast du deine Liebe gegen alle Menschen auf das Deutlichste bewiesen, und mir das schönste Beispiel gegeben, wie auch ich meine Brüder alle lieben soll. Ich will, wie Du, keinen Menschen von meiner Liebe ausschließen; wie du, will auch ich meine Feinde lieben, wie du will auch ich verzeihen, wie du will auch ich segnen, die mir fluchen, wie du will auch ich beten für meine Verfolger und Verläumder, wie du will auch ich Gutes thun denen, die mir Böses zufügen. Wie du dich unter Alle erniedriget hast, so will auch ich mich in heiliger Demuth erniedrigen, wie Du Allen Alles geworden bist, so will auch ich Allen Alles werden.

Ja lieben will ich dich, o du für mich gekreuzigte Liebe! und weil mir mein Gewissen gerechte Vorwürfe macht, daß ich diese Liebe schon oft durch mancherlei Sünden verletzet habe, so will ich dein Wort vom Kreuze herab: „Thut Buße!“ nicht vergebens in meinem Herzen erschallen lassen. Ich will Buße thun, wahre, ernstliche, dauerhafte Buße. Diese Tage deines Leidens würden mich durch sich selbst zur

Digitized by Google

Reue, und zum aufrichtigen Bekenntniſſe meiner Sünden antreiben, wenn ich auch nicht durch das Gebot deiner heiligen Kirche zur würdigen Entrichtung der öſterlichen Beicht angehalten wäre. O öffne du mein blindes Auge, damit ich meine ganze Sündhaftigkeit erkenne, gib um deines Blutes willen meinem Herzen Zerknirſchung, und meinen Augen Thränen über meine Sünden! Du, der für mich öffentliche Schmach erduldet hat, bewahre mein Herz vor jeder falſchen Scham, die mich zur Verkleinerung oder Verſchweigung irgend einer Sünde reizen will; ſtärke mich, daß ich die geringe Beſchämung nicht achte, welcher ich mich nach deinem Gebote nur vor einem einzigen Menſchen unterziehen muß. Reinige mich durch dein Blut, und flüſtre von deinem Kreuz herab das Wort des Troſtes und der Freude in mein Herz: Sey getroſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünden vergeben! Dann will ich hineilen zu deinem Tiſche, will mit gereinigter Seele eſſen deinen Leib, der für mich am Kreuze hingegeben ward, will trinken dein Blut, das für mich am Kreuze vergoſſen wurde zur Vergebung der Sünden. Dann will ich bleiben, was ich durch dich geworden bin, eine neue Kreatur — will mit Paulus ſagen: „Ich lebe, aber nicht mehr Ich, ſondern Du lebſt in mir, Jeſus Chriſtus, du Gekreuzigter! Amen.

Predigt

am erſten Sonntage in der Faſten 1813.

Partiti sunt vestimenta mea sibi, et in vestem meam miserunt sortem.

Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. Johan. 19, 24. Pſ. 21, 19.

So hat ſie auch heuer wieder ausgetobt, die verderbliche Wuth, ſinnlichen Ergötzungen nachzujagen; verſtummt ſind die Saitenſpiele und verhallt iſt das lärmende Geſchrei der zügelloſen Freude. Sie ſind hinabgeſunken in das Meer der

Digitized by

Ewigkeit die vielen Tage des unchristlichen Muthwillens und der heidnischen Ausgelassenheit, hinabgesunken, ohne je wiederzukehren, hinabgesunken mit allen während derselben von christlichen Heiden in den Finsternissen der Nacht verübten Werken der Finsterniß, mit allen begangenen Sünden und Lastern, die um so mehr sich angehäuft haben, je mehr sich die Fastnachtstage in diesem Jahre verlängert hatten, und deren fürchterliche Zahl und Größe aufgezeichnet steht in dem furchtbaren Buche des Gerichtes. Ach, die Kinder der Welt haben auch heuer wieder erfahren, was sie ihr Leichtsinn nicht bedenken und nicht beherzigen läßt, wie in der Welt Alles eitel und vergänglich ist, und wie der Genuß ihres Taumelbechers nichts anders zurückläßt, als Geistesplage und Herzensfolter in später Nachreue.

Dafür sind in einem glücklichen Wechsel eingetreten Tage der Ruhe, die Tage der christlichen Fastenzeit, von denen freilich die Kinder der Welt sagen: Sie gefallen uns nicht; denn es ist in denselben Alles so still und traurig; die Kinder Gottes aber freuen sich derselben, denn sie sehen sie für das an, was sie sind, für Tage des Heils, für eine Zeit der Gnade, für eine Aufforderung und erwünschte Gelegenheit zur reichlichen Aussaat für die Ewigkeit. In ihren Herzen lese ich die Frage: Was sollen wir jetzt thun, um diese Tage zu unserm Heile zu benützen, und ich rufe ihnen einstimmend mit dem oberhirtlichen Aufruf unsers Hochwürdigsten Erzbischofes zu: Jetzt sind Tage der Enthaltsamkeit und des Fastens: Seyd daher nüchtern — tödtet ab euere Glieder, traget die Abtödtung Jesu, sein heiligstes Fasten an euerm Leibe, damit das Leben Jesu an euerm Leibe offenbar werde. Jetzt sind Tage der Traurigkeit und der Buße: Bekehret euch zu dem Herrn euern Gott, bringet würdige Früchte der Buße. Suchet den Herrn, da man ihn noch finden kann, rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Ruchlose verlasse seinen Weg, und der Ungerechte seine Gedanken. Er kehre zu dem Herrn zurück, und dieser wird sich seiner erbarmen: er kehre zu unserm Gott zurück;

Digitized by Google

denn er ist bereitwillig zu verzeihen. Jetzt sind die Tage, wo ihr in Buße und Erneuerung euers Geistes euch vorbereiten sollet auf den würdigen Genuß des für uns getödteten und wiederbelebten Osterlammes: Bereitet daher den Weg des Herrn, machet seine Steige gerade, damit ihr denjenigen, der sanftmüthig und friedfertig zu euch kommen will, euern Heiland erblicket, und seines Segens theilhaftig werdet. Jetzt sind die Tage, wo wir im Geiste der Betrachtung unsern göttlichen Mittler auf seinem blutigen Wege des Leidens und des Kreuzes begleiten sollen. Lasset uns daher aufblicken zu Jesus, dem Urheber und Vollender unsers Glaubens, der sich für uns willig hat kreuzigen lassen.

Mit diesem Zurufe des Apostels Paulus haben wir im vergangenen Jahre unsere Betrachtungen über den leidenden Gottversöhner geendet, welche wir auch heuer der treffenden Ordnung nach fortzusetzen gedenken, in der nämlichen Absicht, in welcher ich schon vor fünf Jahren über die Leidensgeschichte Jesu zu predigen angefangen, und bisher jedes Jahr während der heil. Fastenzeit fortgesetzt habe, um euch zur Buße, zur liebevollen Anhänglichkeit an Jesus, dem Gekreuzigten, zu einem neuen Leben der Gerechtigkeit zu bewegen, um euch zu der nützlichsten Fastenübung, zum dankbaren Rückblick auf das große Werk unserer Erlösung hilfreiche Hand zu bieten. Deßwegen rufe ich euch die Worte des heil. Paulus aus seinem zweiten Briefe an die Korinther zu: „An Christi Statt bitten wir euch inständig, söhnet euch doch mit Gott aus, Gott hat Jesum, der sich keiner Sünde bewußt war, für uns zum Sündopfer gemacht, daß wir durch ihn vor Gott gerecht würden. Dazu wollen wir euch verhilflich seyn, indem wir euch an das Herz reden, daß ihr doch nicht vergebens an der Gnade Gottes Antheil nehmen möget; denn sehet, jetzt ist die Gnadenzeit, jetzt sind die Tage des Heiles angebrochen.“

Und nun empfange uns auf deinen heiligen Höhen, o Bluthügel Golgatha! auf welchem der Baum des Lebens,

Digitized by Google

das heil. Kreuz stehet, an dem das Blut der Versöhnung aus den Wunden des Gekreuzigten herabströmt, zeige uns das mit Blut gefärbte Gewand desjenigen, der die Kelter allein trat: — und du, o Geist des Vaters und des Sohnes! erwecke in unsern Herzen nur einige Funken von jenen Empfindungen, welche die Seele des Patriarchen Jakob durchzuckten, als ihm der blutige Rock seines geliebten Sohnes Joseph gezeigt wurde, den er von einem wilden Thiere zerrissen glaubte; denn erwägen wollen wir jetzt die Erfüllung jener Weissagung, die du in dem 21sten Psalme durch David in der Person des göttlichen Mittlers hast ankündigen lassen: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen.

Vernehmen wir zuerst die Geschichte dieser Theilung der Kleider Jesu, dann das Geheimniß, das in demselben verborgen liegt, und endlich die Lehren, die für uns aus demselben hervorgehen.

O du, der Alles verlieren wollte, um uns Alles geben zu können, der sich selbst seiner Kleider berauben ließ, um uns mit ewiger Herrlichkeit bekleiden zu können, Jesus Christus! siehe herab von deinem Throne auf uns niedergebeugte Sünder, und laß die Betrachtung deiner Leiden jene heilsamen Früchte in uns hervorbringen, die sie von deiner Gnade befruchtet in uns hervorbringen kann.

Erster Theil.

In einer gänzlichen Entblößung schwebt Jesus lebendig an seinem Kreuze, und hat keine andere Bedeckung, als seine vielen Wunden, und sein aus allen Theilen des Leibes hervorquellendes Blut. Am Fuße seines Kreuzes liegen seine wenigen Kleider, die man ihm vor der Kreuzigung ausgezogen hatte, und diese werden wohl die geringe Verlassenschaft seyn, welche der betrübten neben dem Kreuze stehenden Mutter des Herrn als Erbschaft werden zuerkannt werden. Wie glücklich hatte sich Maria geschätzt, die Kleidungsstücke ihres göttlichen Sohnes zu besitzen, die sie vielleicht selbst mit mütterlicher

Digitized by Google

Hand verfertiget hatte, die Kleidungsstücke, durch deren Berührung am äußersten Saume für vertrauensvolle Kranke so oft eine heilende Kraft ausgegangen war! Wenn gleich in der Folge der jedesmalige Anblick derselben für ihr leidendes Mutterherz eine Erneuerung ihres höchsten Schmerzes gewesen wäre, so hätte sie doch in dem nämlichen Anblick zugleich auch eine Art Trostes gefunden! Allein wie Jesus dieses letzten, das er von dieser Erde noch hatte, seiner Kleider sich entäußerte, so sollte auch seine, ihm in der Tugend am nächsten kommende Mutter in gleicher Entäußerung und Entbehrung geübt werden.

Pilatus, der Jesum zum Tode verurtheilt hatte, ließ die Kreuzigung desselben durch vier römische Soldaten vollziehen. Diese, sonst so stolz auf ihre kriegerische Ehre und Würde, schämten sich gleichwohl in ihrer äußersten Fühllosigkeit nicht, sich so weit zu erniedrigen, daß sie sich zu Henkersdiensten brauchen ließen. Es war römische Sitte, daß diesen vier Soldaten die Kleidungsstücke eines Hingerichteten als eine Beute zu ihrem Vortheile zufielen, welche Sitte auch bei der Kreuzigung Jesu beobachtet wurde. Nachdem die Römer mit einer die Leiden Jesu und seiner Angehörigen vergrößernden Freude, mit schadenfrohem Spott und verdoppelter Grausamkeit den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen hatten, mußten sie zugleich auch noch als Wache das Kreuz umgeben, damit aus dem zahlreich versammelten Volke nicht etwa einige eine Unruhe erregen, und zur gewaltsamen Abnehmung und Befreiung des Gekreuzigten etwas unternehmen möchten.

Während dieser Bewachung mochten sie es für eine Art von Zeitvertreib gehalten haben, die durch Gesetz oder Herkommen ihnen zugefallenen Kleider Jesu unter sich zu theilen. Sie hoben dieselben von der Erde auf, besichtigten sie nach allen Seiten, und — in einem Mantel und Leibrock bestand Alles, was in ihren Händen war. So einfach, so gering und dürftig war derjenige in seinem sterblichen Leben bekleidet gewesen, der die Lilien der Flur mit einer selbst Salomon's Herrlichkeit beschämenden Pracht bekleidet, und für die Menschen zur Ein-

Digitized by Google

hüllung ihres sündenvollen Leibes so viele und mannigfaltige Stoffe bis zum höchsten Ueberfluß erschaffen hat. Das Oberkleid Jesu, oder der Mantel, der aus mehrern Stücken zusammengenäht war, ward von den Soldaten in vier Theile zertrennt, von denen jeder einen zu sich nahm. Das Nämliche wollten sie auch mit dem Leibrocke thun, welcher enger und weit kürzer als das Oberkleid, und mit Ermeln versehen war; allein sie fanden, daß er ohne Naht war, und aus einem von oben bis unten zusammenhängenden Gewebe oder Gestricke bestand, welches sich nicht füglich zertrennen ließ, weil nach der Theilung die einzelnen Stücke sich würden aufgelöset haben, und so für jeden Soldaten unbrauchbar geworden wären. Sie sagten daher unter einander: Wir wollen diesen Leibrock nicht zertheilen, sondern das Loos darüber werfen, und die höchste Zahl soll entscheiden, wem er (ganz) zufallen soll.

Diese Erzählung aus der Leidensgeschichte unsers Herrn haben wir dem zartfühlenden Johannes zu verdanken, der diese Theilung und Verloosung der Kleider Jesu mit eigenen Augen sah, indem er mit Maria zunächst neben dem Kreuze stand. Ihm war dieser Umstand nicht zu geringfügig und unbedeutend, wie er vielleicht Manchem, der denselben zum erstenmal liest, scheinen dürfte. Er war in den Augen des Johannes, und ist in den Augen eines jeden frommen und erleuchteten Christen um so mehr von großer Wichtigkeit, weil er es selbst in den Augen Gottes war, der ihn durch den königlichen Propheten David vorhersagen ließ, in dem 21sten Psalme, der durchaus ein Ausdruck jener Gemüthsverfassung ist, in welcher der leidende Messias sich befand, und der noch mehrere andere seiner Leidensumstände als prophetische pünktlich eingetroffene Vorherverkündung enthält. In diesem Psalme sagt David, oder vielmehr der Messias durch ihn: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. David hatte von seinen Feinden viel zu leiden, aber es war nie so weit mit ihm gekommen, daß ihn seine Feinde hätten nackend ausziehen, und seine Kleider unter sich theilen und verloosen können.

Digitized by Google

Auf ihn kann also diese Stelle unmöglich passen, sie zielte auf den Messias, wie uns der heil. Geist durch Johannes in folgendem Beisatz zu seiner Erzählung andeutet: Dieses geschah, auf daß die Schrift erfüllt wurde, welche sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen.

Zweiter Theil.

Die Erzählung des heil. Johannes, und die prophetische Vorhersagung dieser Kleidervertheilung Jesu hat die heiligen Väter und Lehrer der Kirche auf den Gedanken gebracht, es müsse darin etwas Geheimnißvolles verborgen liegen. Es hält uns nichts ab, uns auf ihre Seite hinzuneigen, und den schönen Sinn der Wahrheit zu unterschreiben, dessen Andeutung sie in diesem Umstand gefunden zu haben glaubten. Sie sahen den Leibrock Jesu, der ohne Schaden des Ganzen nicht getheilt werden konnte, als ein Bild der wahren Kirche Jesu an, die in ihren Glaubens- und Sittenlehren ein schönes Ganze bildet, und untheilbar ist. Wenn auch nur eine einzige von ihr könnte hinweggenommen werden, so würde das Ganze darunter leiden, ja die Kirche würde aufhören, das zu seyn, was sie ist. In ihr gibt es also keine Spaltung. Einzelne Menschen können sich zwar zu ihrem Unglück von ihr trennen, sie selbst aber kann nicht getheilt und nicht getrennt werden. Ihr bleibt die erste und wesentlichste Zierde der Einigkeit und Einheit — in ihren Lehren, in ihren Sakramenten, in ihrem Oberhaupte. Wir gehören ihr an, wir wollen uns von ihr nicht trennen, sondern mit einem in allen Punkten mit ihr übereinstimmenden Glauben auf ewig ihr angehören.

Schon das ist ein wichtiges Lehrstück, an welches uns der heut erwogene Umstand aus der Leidensgeschichte Jesu erinnert. Wir wollen aber noch auf mehrere aufmerksam werden.

Dritter Theil.

Wie wahr ist, was Job spricht: Nackend bin ich aus meiner Mutter Schooß gekommen, und nackend

Digitized by Google

werde ich wieder (in den Schooß der Erde) zurückkehren. Dieses Wort muß ihm jeder vom Weibe Geborne nachsprechen. Entblößt von Allem sind wir in diese Welt hereingetreten, und bei unserm Hintritt aus dieser Welt müssen wir Alles zurücklassen. Nur ein hölzerner Sarg wird dann unser Haus seyn, und nur in wenige abgenützte Kleidungsstücke wird unsere Leiche eingehüllt werden. An uns werden sich diese Worte Jobs nie so genau erfüllen, als sie sich an Jesus Christus erfüllt haben, der eben so, wie er in diese Welt eingetreten war, aus derselben wieder austrat — in einer gänzlichen Entblößung. Nein, so arm ist noch kein Mensch gestorben, auch der dürftigste behielt bis an sein Ende wenigstens noch einige Bekleidung. Jesus aber muß von seinem Kreuze herab sehen, wie seine blutdürstenden Feinde seine Kleider sich zueignen.

O Christ, wenn du einst auf deinem Krankenlager vielleicht sehen mußt, wie deine Anverwandte, oder jene, die dich bedienen, deinen Tod und die Kundmachung deines letzten Willens nicht abwarten können, und mit habsüchtigen Händen Vieles von deinen Kleidern oder andere Habseligkeiten davon tragen, und wenn das deinem Gemüthe schmerzlich fällt, so bedenke: Dein Erlöser hat diesen nämlichen Kelch schon vor dir getrunken. Er hat dich belehren wollen, daß du zu keiner Zeit, am wenigsten aber auf deinem Sterbebette eine Anhänglichkeit an das haben und zeigen sollst, woran gewöhnlich das Herz so fest hängt — an die Kleider, oder alles übrige Vermögen. Wie sollen dich noch, weichlicher oder glänzender Staub der Erde! — deine Kleider — reizen und fesseln können! wie soll dir das Zurücklassen derselben noch hart fallen, da dich der Glaube lehrt, daß du in Kürze mit ewiger Herrlichkeit sollst überkleidet werden! Bitte daher deinen Erlöser oft um jenen Gleichmuth gegen alles Irdische, den Er immer hatte, und am stärksten damals äußerte, als er seine Kleider unter die Soldaten vertheilt sehen mußte.

Du, o armer Christ, bist vielleicht schon in die unglückliche Lage versetzt worden, oder wirst noch darein versetzet

werden, und du beine Gläubiger nicht befriedigen, ober deinen Kindern die Handwerke nicht beybringen kannst. Dein Fall ist unglücklich, gewiss genug, und ich bin beim Leben, deine Kinder erbarmen mir sich beynahe zu mahlen. Du weinst über sich ein unverschuldetes Elend — und wer wollte dir auch deinen Kindern verargen? — aber siehe hin! sieht es deinen gefangenen Brüdern? Der Gott wieder die in deine Seele fährt: Mich so lieber, und habe auch ich gelitten. Auch meine Mutter ist eine Sclavin gewesen, ihr Sohn gewesen. Erhebe deinen Herzlich, so wie du es wenigstens erhoben hast. Ich bin schuldig, und ich schuldig zu haben, und zugleich Hofnung zu geben, wenn du auch dieses zu deinem Leben beherzigen willst — Amen!

Die kalte Nacht und Mann, über ein schönes Gebäude und der Thurlung der Wachen Feld. Wie Thieren aber, Wie alter Unterschied, auch an dem unschuldigen Feld, und deren haben erinnert werden. Ich will auch darauf hinführen. Und einen Schluss und Ende und Schluss der ganzen von der Sodaten gemeinen Absicht bey Soldaten. Einmen und nicht zum Theil. Einer Ehrerbietig, Ehrerbietig, und an die in der Vergeltung ausgetrunkenen Ehre Jahr. Will Ihnen auch Ihnen auch Ihnen auch Ihnen auch Ihnen auch Ihnen auch die meinen Ehrerbietigen nehmen, so sich ihm auch den Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. und wie sie sie annehmen sollen, so Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. und wie sie sie annehmen sollen, so Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig. Ehrerbietig.

Wenn du und mich hier sein werde, so er an seinem Kreuz hangend mit seinen heiligen Beispiel bestätiget hat, und wenn ihr so — — —

Predigt

am zweiten Sonntage in der Faſten 1815.

Scripsit autem et titulum Pilatus, et posuit super crucem. Erat autem scriptum: Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum.

Pilatus ließ auch eine Aufſchrift machen, und ſie über das Kreuz ſetzen. Die Aufſchrift hieß: Jeſus von Nazareth, der König der Juden.
Joh. 19, 19.

Zwei Berge ſind es, auf deren Anhöhen heute unſer betrachtender Geiſt auf den Flügeln der Andacht hingetragen wird, wo ſich der holde Gegenſtand unſers Glaubens und unſerer Liebe, Jeſus Chriſtus, in einer zweifachen, höchſt verſchiedenen, Geſtalt zeigt.

Das Evangelium zeigt uns den von ungewöhnlichem Lichtglanz erleuchteten Tabor, den Berg der Verklärung, wo Jeſus im Sonnenglanz ſeines Antlitzes, in blendender Weiße ſeiner Kleider, umgeben von den aus der Ewigkeit herübergerufenen größten Männern des alten Bundes, von Moſes und Elias, ſeinen vertrauteſten drei Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes, ſich zeiget. Aber die Ordnung unſerer Faſtenbetrachtungen über die Leidensgeſchichte unſers Herrn führt uns auf den am hellen Mittag ſich allmählig in Dunkel verhüllenden Golgatha, den Berg des Leidens, wo Jeſus Chriſtus, am ganzen Leibe entblößt, ſchimmernd in ſeinen Wunden, umgeben von wenigen Freunden, hingegen umrungen von tauſend und tauſend ſeiner Feinde als ein blutiges Schauſpiel für Engel und Menſchen an ſeinem Kreuze dahängt.

O ich darf wohl meine Empfindungen mit den Worten des Verfaſſers des 122ſten Pſalmes ausdrücken: Ich erhebe meine Augen gegen diejenigen Berge hin, wo meine Hilfe herkömmt. Meine Hilfe kömmt von dem Herrn, der Himmel und Erde erſchaffen hat — ich

blicke hin auf Tabor und auf Golgatha, und erflehe und erwarte von dem meine Hilfe, der auf jenem in seiner höchsten Erhöhung, und auf diesem in seiner tiefsten Erniedrigung, überall zu meinem Heile, sich mir zeigt. Meine Empfindung darf sich in die Worte des Psalmensängers Assaph im 75sten Psalme ergießen: Mein Herr und mein Gott! Wunderbar glänzest du von deinen ewigen Bergen her. Du glänzest von Tabor her in deiner strahlenden Verklärung, du schimmerst mir von Golgatha entgegen in deinen blutigen Wunden. Ps. 75. Ich fahre fort mit Assaph zu reden: Vom Himmel herab lässest du dein Urtheil hören. ebendas. v. 8. Auf Tabor erscholl vom Himmel herab aus einer lichten Wolke die Stimme des ewigen Vaters: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: ihn müsset ihr hören. Aber auch auf Golgatha war die Stimme Gottes vernehmbar in dem furchtbaren Erdbeben — die Erde zitterte — sie war vernehmbar in den mit lautem Krachen zerspaltenen Felsen, als du ins Gericht gingst mit deinem Vater, o göttlicher Sohn, um die Unterdrückten des Landes, uns durch die Sünde unterdrückten Sünder der Erde zu retten und selig zu machen. ebendas. v. 9.

O daß wir nicht verweilen können auf deinen lieblichen Höhen, o Tabor! von denen wir mit Petrus sagen müssen: Hier wäre gut seyn, daß uns dein Rücken, o Golgatha, empfangen muß, daß wir nicht die Erhöhung und Verklärung, sondern die Eriedrigung und die Leiden des göttlichen Messias schauen müssen. Wer sähe den Herrn der Herrlichkeit auf Tabor nicht lieber im göttlichen Abglanz in der Mitte zwischen Moses und Elias schweben, als auf Golgatha, wo er in sterblicher Schwachheit zwischen zwei Mördern in der Mitte am Kreuze hängt? Wer schaute nicht lieber seine Kleider da, wo sie weißer als der Schnee auf dem Berge der Verklärung glänzen, als dort auf Golgatha, wo sie mit Blut gefärbt sind, verächtlich auf der Erde liegen, von den Soldaten theils getrennt, theils durch das Loos getheilt werden? Wer hörte nicht lieber die aus der Wolke ertönende, liebliche Vaterstimme: Dieser ist mein

Digitized by Google

geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, als daß er oben am Kreuze die Aufschrift lesen muß: Dieser ist Jesus von Nazareth, der König der Juden?

Doch verweilen wir jetzt lieber auf Golgatha; denn da ist mehr zu unserm Heile geschehen, da müssen auch wir mit Jesus gekreuziget werden, müssen mit ihm leiden, wenn wir einst mit ihm wollen verherrlichet werden. Auf dieser Erde, dem Lande unserer Pilgerfahrt, sey der Anblick des gekreuzigten Jesus unser vorzüglichstes Geschäft; erst in der Ewigkeit erwartet uns der Himmel, wo wir Jesum noch ungleich schöner in seiner ewigen Verklärung sehen werden, als ihn seine drei Jünger in der kurzdauernden Verklärung auf Tabor erblickt haben.

Wir hefteten vor acht Tagen unsere Augen auf das, was am Fuße des Kreuzes Jesu vorging, auf die Vertheilung und Verlosung seiner wenigen Kleider; heute erheben wir unsern Blick über das Kreuz, und lesen die Aufschrift, welche Pilatus, als die Ursache der Hinrichtung Jesu, über das Kreuz hat setzen lassen. Hören wir zuerst die kurze Geschichte, und dann einige Bemerkungen zu unserer Belehrung und Erbauung.

Deinen anbetungswürdigsten Namen, o göttlicher Mittler! vor dem sich jedes Knie beugen muß im Himmel, auf Erden, und unter der Erde, und deine erhabene Würde, die einst deinen Feinden zum Gespötte diente, für uns aber eine Quelle der Freude und des Trostes ist, wollen wir heute an deinem Kreuze lesen. Laß uns das, was wir lesen und hören, durch deine Gnade verstehen, und zu unserm Heile verwenden, gekreuzigter Gottversöhner, Jesus Christus!

Erster Theil.

Es war römische Sitte, daß man bei der öffentlichen Ausführung eines todesschuldigen Menschen zur Richtstätte eine schwarze Tafel vor dem Verurtheilten hertrug, worauf mit weißen Buchstaben die Ursache seiner Verurtheilung mit wenigen Worten angezeigt war. Dieser Gebrauch war aber bei der Ausführung Jesu nicht beobachtet worden, vermuthlich wegen

Digitized by Google

der großen Eilfertigkeit, womit man seine Hinrichtung beschleunigte, sondern die Tafel wurde etwas später auf Golgatha nachgetragen, und oben an dem Kreuze festgemacht. Auf dieser Tafel standen die wenigen Worte: „Jesus von Nazareth, der König der Juden", und zwar in drei verschiedenen Sprachen, nämlich hebräisch, griechisch und lateinisch, und dieses deßwegen, damit die Aufschrift von allen Anwesenden, die wegen des nahen Osterfestes zu einer erstaunlichen Menge, selbst von entfernten Ländern, herangewachsen waren, konnte gelesen und verstanden werden. Hebräisch, oder syrisch-chaldäisch war sie der einheimischen Juden wegen abgefaßt, weil diese die Landessprache war; griechisch war sie wegen der ausländischen Juden, in deren Provinzen diese Sprache geredet wurde; und lateinisch für die römischen Soldaten und andere damals in Jerusalem befindliche Römer.

Ueberdenken wir die Aufschrift: „Jesus von Nazareth, der König der Juden", so finden wir in derselben nicht nur keine Anzeige von irgend einem Verbrechen, das den Tod verdient hätte, sondern sogar eine Bestätigung der von Pilatus schon früher anerkannten Unschuld Jesu; wir finden daran nichts, was für den Gekreuzigten, wohl aber, was für seine Ankläger zum Schimpf und zur Schande gereichen mußte. So vielerlei Anklagen auch die Priester und der hohe Rath wider Jesum vor dem römischen Landpfleger vorgebracht hatten, so sah Pilatus doch das Unstatthafte aller derselben ein, und war von der Unschuld des Heilandes völlig überzeugt. Die Anklage, auf welche die Feinde Jesu den größten Nachdruck setzten, und worauf sie mit aller Hartnäckigkeit bestanden, daß er deßwegen zum Tode müßte verurtheilt werden, war diese, daß er sich zum König von Judäa, und folglich als einen Empörer und Aufrührer wider den römischen Kaiser sollte aufgeworfen haben. Allein diese Anklage hatte sich von selbst widerlegt, weil Jesus feierlich erklärt und gezeigt hatte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey; weil man aus allen seinen Handlungen nicht eine einzige anführen konnte, welche nur den Schein von irgend einer Anmaßung der königlichen Gewalt

Digitized by Google

und Würde gehabt hätte. Pilatus hatte wohl eingesehen, daß diese Anklage keinen Grund habe, und doch hatte er sich aus Schwachheit eben dadurch verleiten lassen, Jesum zum Kreuzestode zu verurtheilen.

Sein Gewissen mußte ihm hierüber bittere Vorwürfe gemacht haben, welche in ihm den höchsten Unwillen wider die Ankläger Jesu hervorbrachte, denen er dadurch zu erkennen gab, daß er die Aufschrift des Kreuzes mit Fleiß so einrichtete, daß sie eher für sie, als für den Gekreuzigten schimpflich war. Denn die Römer und übrigen Heiden, die ohnehin den Juden nicht geneigt waren, und sie auf alle Weise zu necken und zu verspotten suchten, mußten, als sie die Aufschrift lasen, natürlich auf den Gedanken kommen, Einen solchen König haben also die Juden? Da konnte es nun an mancherlei Spöttereien nicht fehlen. Wie? wird es geheißen haben, ihr kreuziget euern König, euern Messias, von dem ihr doch erwartet, daß er euch von der verhaßten Oberherrschaft des römischen Kaisers befreie, ihr bezeuget wohl eine schöne Anhänglichkeit und Treue gegen euern König! Hatte doch der mehr gebildete Römer Pilatus den Juden mit diesem Spotte geantwortet: „Wie? ich soll euern König kreuzigen?" Wie viel weniger werden sich die rohern Soldaten eines solchen Spottes enthalten haben?

Wirklich sagt uns auch die heil. Geschichte, daß die Hohenpriester und die Uebrigen vom hohen Rathe über diese Aufschrift „König der Juden" äußerst mißvergnügt waren, weil sie den Schimpf und die Schande fühlten, die dadurch auf sie zurückfielen. Mit Freude mochten sie wohl die erstern Worte „Jesus von Nazareth" gelesen haben, weil ihnen der Name eines Nazareners ohnehin für ein Schimpfwort galt, und sie wie im Sprichwort sagten: Kann denn aus Nazareth auch etwas Gutes kommen? Aber der Beisatz „der König der Juden" war durchaus nicht nach ihrem Sinn; weit lieber hätten sie auf der schwarzen Tafel die Worte gelesen: „Aufrührer, Hochverräther, Gotteslästerer." Sie wollten ihn abgeändert wissen, um sich und der Nation den Spott und die schimpfliche Nachrede zu erspa-

ren, als hätten sie ihren König gekreuziget. Sobald sie die Aufschrift gesehen und gelesen hatten, eilten sie in die Stadt zu Pilatus zurück, machten ihm die dringendsten Vorstellungen, und bestürmten ihn mit ihren Bitten, er möchte die Aufschrift ändern, und statt der Worte „König der Juden" möchte er hinschreiben lassen: der sich für den jüdischen König ausgab, der von sich selbst sagte: Ich bin der König der Juden.

Wer sollte nicht glauben, Pilatus, der nämliche Pilatus, der sich vor wenigen Stunden so gefällig gegen die jüdische Priesterschaft gezeigt hatte, daß er auf ihre ungestüme Forderung gegen seine Ueberzeugung und wider sein Gewissen die Unschuld zum Tode verurtheilt hatte, würde in einer ungleich weniger wichtigen Sache nicht minder gefällig gegen sie seyn, und ohne Verzug die Aufschrift abändern lassen, da es ihm doch gleichgültig seyn konnte, ob sie so oder anders laute? Allein Pilatus blieb jetzt standhafter — o wäre er's früher geblieben — die Feinde des Herrn mögen ihn noch so inständig bitten, er gibt nicht mehr nach, er widerruft nicht. Unwillig, mit der festesten Entschlossenheit, mit einem unbeugsamen, eisernen Römersinn gibt er zur Antwort: Was steht, das steht; was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben; ich ändere keinen Buchstaben daran! worauf sich die Feinde Jesu unverrichteter Sache und zehnmal unwilliger von dem Landpfleger entfernen mußten, als sie zu ihm gekommen waren.

Zweiter Theil.

Was denken wir, Gel.! von dieser kurzen Geschichte des Titels am Kreuze Jesu, bei der ihr vielleicht noch nie in euerm Leben mit einer Anwendung auf euch selbst werdet verweilt haben? Wenn gleich dieser Titel für Jesus rühmlich und ehrenvoll, ja sogar ein Beweis seiner Unschuld war, so diente er doch Vielen zum bittersten Spott, und war so eine neue Ursache seiner inneren Leiden. Wenn wir dem deutlichen Ausspruche der Schrift glauben, wie wir ihn glauben müssen, daß der göttliche Mittler unsere Sünden getragen, um unserer Laster willen gelitten, und für uns gebüßt habe, so werden wir die Frage nicht wohl übergehen können: Welche ist

Digitized by Google

wohl die Sünde, die Jesus durch die Aufschrift seines Kreuzes büßen und uns verhaßt machen wollte? Ach, jene, die von den Wenigsten erkannt wird, die aus der Urquelle aller Sünden, aus dem Hochmuth entspringt, die ungeordnete Ehrbegierde, die eitle Ruhmsucht, die da gern mit vielen langen und stolzen Titeln pranget, die sich im Innern aufbläht, und, Gott weiß, was einbildet, wenn sie vom Pöbel, von Schmeichlern mit jenen Titeln angeredet wird, die sie gern hört, die ungehalten wird, und zornig über Jene, welche ihr den gewöhnlichen Titel versagen, die sogar eine höhere Ehrenbenennung fordert, oder wenigstens nicht von sich ablehnt, als ihr gebührte. O ihr stolzen Sterbliche! blicket auf zu dem am Kreuze erhöhten Menschensohn, damit ihr von diesem Bisse der alten Schlange, von euerm Hochmuth, geheilet werdet. Lernet so gesinnt seyn, wie Jesus Christus gesinnt war, der, ob er gleich in Gottes Gestalt war, doch die Gestalt eines Knechtes annahm, der sich selbst entäußerte, sich selbst erniedrigte, und gehorsam wurde bis zum Tode, bis zum schmählichen Tod am Kreuze. Für diese seine Entäußerung und Erniedrigung ward er zur Belohnung von Gott erhöht, und ihm ein Name gegeben über alle Namen, vor dem sich jetzt jedes Knie beugen muß, eine Erhöhung, von welcher alle Zungen, alle Sprachen auf Erden, bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey in der Herrlichkeit seines Vaters.

Davon sehen wir schon den Anfang gemacht mit dem Titel seines Kreuzes, welcher in den damals bekanntesten und gewöhnlichsten drei Sprachen, hebräisch, griechisch und lateinisch abgefaßt war. Alle, welche die Aufschrift lasen, (und es lasen sie alle Anwesende) bekannten — freilich nicht mit einem Bekenntniß zum Heile — daß Jesus der Herr und König sey: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Der Titel des Kreuzes Jesu ist wohl ein treffendes Bild der ganzen göttlichen heil. Schrift. Wie der Titel von ihm Zeugniß gab, so geben auch alle göttlichen Bücher Ihm Zeugniß, wie der Titel in drei Sprachen geschrieben war, so ist

auch die ganze Offenbarung in den nämlichen drei Sprachen abgefaßt. Hebräisch sind die Bücher des alten Testamentes, und griechisch sind die Bücher des neuen Testamentes geschrieben, und die lateinische Uebersetzung von beiden, Vulgata genannt, ist von der ganzen katholischen Kirche angenommen, nach der man sich zu richten hat. Bereits ist die heil. Schrift in alle bekannte Sprachen der Welt übersetzt, und Völker von allen Sprachen und Mundarten lesen und bekennen in allen Theilen der Erde, daß Jesus Christus der Herr sey in der Herrlichkeit des Vaters. Die göttliche Schrift ist auch in euern Händen, geliebte deutsche Christen! leset fleißig darin, aber mit einem andern Geiste, als einst die um das Kreuz gestandenen Menschen den Titel des Kreuzes gelesen haben. Leset sie mit gläubiger Seele, mit frommen, demüthigen Herzen, mit einem lern- und heilbegierigen Gemüthe.

Wir bemerken zwischen der göttlichen Schrift und der Aufschrift des Kreuzes noch eine auffallende Aehnlichkeit. Wie die Feinde des Herrn an der Aufschrift seines Kreuzes etwas wollten geändert wissen, so wünschten so Manche, die sich nicht ganz für Jesus erklären, daß in der heil. Schrift so Manches nicht möchte enthalten seyn, daß Manches aus derselben möchte hinweggenommen, geändert, gemildert werden, das nämlich, was ihnen zu beschwerlich und zu fürchterlich ist. Der Wollüstige wünschet, das Evangelium möchte ihm böse Gedanken, schnöde Begierden und selbst die Werke des Fleisches nicht so streng verbieten, als es dieselben wirklich verbietet. Der Geizige wünschte in dem Evangelium die Worte geändert: „Ein Reicher geht schwer in das Himmelreich ein. Gebt Almosen, und seht! Alles ist euch rein. Wenn du vollkommen seyn willst, so geh' hin, und verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen. Dann komm und folge mir nach!" Die Sünder überhaupt wünschten von den ewigen Strafen der Hölle nichts in der Offenbarung zu lesen. Allein was über die Aufschrift des Kreuzes gesagt wurde: „Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben", das ist auch auf die ganze Schrift anwendbar. Was geschrieben

Digitized by Google

steht, das steht geschrieben, daran wird kein Jota und kein Punkt geändert. Himmel und Erde werden vergehen, aber des Herrn Wort wird nicht vergehen. Ich bin der Herr, spricht Gott durch Moses, und ich ändere mich nicht. Vermöge dieser seiner wesentlichen Unveränderlichkeit kann, will und wird er auch seinen geoffenbarten Willen nicht ändern. Wehe aber jenem Menschen, der sich erdreistete, Gottes Wort zu ändern, falsch zu erklären, den Sündern einen weichen Polster unterzulegen, es würde ihm widerfahren, was am Schlusse der heiligen Schrift in der Offenbarung Johannes geschrieben steht: „Wenn Jemand von den Worten in diesem Buche etwas hinwegnimmt, dessen Namen wird Gott aus dem Buche des Lebens auslöschen, und ihm seinen Antheil an der heiligen Stadt wegnehmen.“ Offenb. Joh. 22, 19.

Jesus von Nazareth, der König der Juden, und nicht bloß der Juden, sondern auch der Heiden, der König aller Menschen, nicht in dem Sinn, wie ihn die Juden gewünscht hätten, mit irdischer Macht und Herrschaft, sondern im höhern Sinn, der göttliche Herr und Herrscher über uns Alle, der verheißene Messias, auf dessen Schulter die Herrscherwürde ruht, dessen Reiches, das nicht von dieser Welt ist, sondern welches ihm der Vater zubereitet hat, kein Ende nehmen wird. Wir sind seine Unterthanen, lasset uns heute unserm unsterblichen, ewigen König auf's Neue huldigen, schwören wir ihm auf's Neue unsere Liebe und unsern Gehorsam zu, den auf Golgatha sein Kreuz als unsern König darstellt, den auf Tabor die Stimme des Vaters aus der Wolke als seinen eingebornen Sohn erklärte. Ihn wollen wir hören; denn er hat Worte des ewigen Lebens; Ihm wollen wir folgen, denn wer Ihm folget, der wandelt nicht im Finstern, sondern er wird das Licht des Lebens haben! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage in der Fasten 1813.

Stabat populus spectans, et deridebant eum principes cum eis.

Das Volk stand da, und sahe zu: und die Oberhäupter und das Volk verspotteten Jesum. Luc. 23, 35.

Das ganze Leben Jesu auf Erden war eine ununterbrochene Kette von Leiden, die freilich erst am Ende seiner Tage mit vereinter Macht und mit ihrer ganzen schwer drückenden Last auf ihn losstürmten. Es ist uns keines seiner Leiden unbekannt; denn oft schon haben wir von demselben gehört und gelesen; wenn wir uns aber bisher noch nicht gefragt haben, so wollen wir heute fragen: Welches von allen seinen Leiden ist während seines öffentlichen Lebens am öftesten über ihn gekommen, wodurch quälten ihn seine Feinde am meisten und in der öftesten Wiederholung? Die göttliche Schrift wird uns antworten: Die Beschimpfungen, Verspottungen und Lästerungen waren es, die der Herr aus dem widersprechenden Mund der Sünder am öftesten hören, womit er seine edelsten Handlungen auf die undankbarste Weise vergolten, und seine heiligste Seele am meisten gekränkt fühlen mußte.

Wir dürfen die Beweise für diese Behauptung nicht weit herholen. Oeffnen wir nur das heutige Evangelium, wo wir den Herrn eine preiswürdige, höchst wohlthätige Handlung verrichten sehen, indem er durch seine Allmacht und Erbarmung durch Gottes Finger aus einem taubstummen Menschen einen Teufel austrieb. Man sollte denken, alle Menschen, welche Augenzeugen dieses unläugbaren Wunders waren, würden, von Bewunderung hingerissen, in dankbare Lobeserhebungen ausgebrochen seyn. Zum Theil geschah dieses auch von dem gutmüthigen Volke. Aber unter diesem waren Einige, die mit einer unglücklichen Verstockung ihrer

Digitized by Google

Herzen gegen die göttliche Wahrheit in die, Jesum und seinen heil. Geist, lästernden Worte ausbrachen: Was wir da eben gesehen haben, ist nicht Wirkung einer göttlichen Macht, sondern ein Werk des Teufels. Jesus steht mit Beelzebub, dem Oberhaupt der Teufel, in einem Bündnisse, von diesem hat er die Macht, andere untergeordnete böse Geister aus den Menschen auszutreiben. Eine Lästerung, vor welcher wir billig mit Entsetzen zurückschaudern; eine Lästerung, deren Ungrund von selbst auffällt, die auch der Heiland zur Rettung der Ehre der Gottheit mit der ganzen Kraft der Wahrheit zu widerlegen sich gewürdiget hat.

Bei andern Gelegenheiten brachten die Feinde Jesu folgende Schmähworte wider ihn vor: Er sey vom Teufel besessen, er sey ein Samarit, ein Ketzer, ein Sünder und Freund und Unterstützer der Sünder, ein Fresser und Vollsäufer, ein Verführer des Volkes, ein Sabbathschänder und Gotteslästerer.

Diese Beschimpfungen und Lästerungen wurden auch da noch fortgesetzt, wo man glauben sollte, sie hätten gewiß aufhören müssen, in jenen Leidensstunden, wo der Herr, wie ein Lamm gebunden vor seinen Feinden stand, wo sein Anblick Mitleid hätte einflößen müssen, Mitleid, das sonst alle Schadenfreude verjaget, und jede Lust zu spotten, zu schmähen und zu lästern verstummen macht. Der ganze, bei Caiphas versammelte hohe Rath stimmt auf die Behauptung Jesu, daß er Gottes Sohn sey, in die von dem Hohenpriester zuerst ausgesprochene Lästerung ein: Habt ihr's gehört: Er hat Gott gelästert! In der verhängnißvollen Nacht vor seiner Kreuzigung, die der Herr in Mitte der niedrigsten und verworfensten Menschen, der Soldaten und Gerichtsdiener, zubringen mußte, ach! wie ward er da so viele Stunden hindurch verhöhnt, beschimpft und gelästert, und zwar eben deßwegen, wodurch er unsere Ehrfurcht und Anbetung, unsern Preis und Dank verdient, wegen seiner göttlichen Allwissenheit, wegen seines Messiasamtes, wegen seiner Königswürde. Mit verzerrten Gesichtern fragten sie den mit ver-

Digitized by Google

bundenen Augen unter ihnen sitzenden, durch Schläge und Mißhandlungen und Verspeiungen leidenden Gottversöhner: Ha, du Messias! prophezeie uns, errathe es: Welcher aus uns hat dich geschlagen? Sey uns gegrüßt, du König der Juden, du mit der Dornenkrone und dem Moosrohrzepter gezierter König!

Bereits ist das schweigende Gotteslamm, wie der Prophet sagt, mit Schmach gesättiget, und doch ist dieser bittere Leidenskelch noch nicht ganz ausgeleert: Jesus muß noch mehrere und eben die empfindlichsten Schmähworte, Lästerungen und Verspottungen erdulden, in den letzten Stunden seines Lebens, wo Er, der Mann der Schmerzen, an dem keine Gestalt und Schönheit mehr ist, mit schmerzvollen Wunden in seinem Blute am Kreuze hängt. — Die Ordnung der Leidensgeschichte führt uns heute auf die Betrachtung dieser Verspottungen, die Jesus an seinem Kreuze hören und erdulden mußte. Ich weiß zwar, daß sie wie Donnerschläge in den Ohren frommer Christen ertönen, und ihre Herzen tief verwunden werden; allein, nachdem sie ihrer Schreckbarkeit ungeachtet der Geist Gottes durch die Evangelisten hat aufzeichnen lassen, so können und dürfen wir sie nicht übergehen, um so weniger, da sich aus denselben viel Lehrreiches für uns entnehmen läßt. Zuerst wieder die Geschichte, dann die Anwendung.

Der erste Theil erzähle uns den Greuel jener Lästerungen, welche wider Jesus, den Gekreuzigten, ausgestoßen wurden; und

der zweite Theil zeige uns die Nachahmung dieser Lästerung, wie sie leider noch bei vielen Christen anzutreffen ist.

Lehre uns durch deine Gnade an uns selbst verabscheuen, was wir an deinen Feinden verabscheuen, du für unsere Sünden leidendes Gotteslamm, vor dem jetzt in deiner Herrlichkeit die tausendmal Tausend, die um deinen Thron stehen, voll freudiger Ehrfurcht zu deiner ewigen Verherrlichung ausrufen: Würdig ist das Lamm, welches ist geschlach-

Digitized by Google

tet worden, zu empfangen Macht und Gotteswesen, Weisheit und Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Lobpreisung von Ewigkeit zu Ewigk...!

Erster Theil.

Ich habe schon öfter angemerkt, daß die merkwürdigsten Leidensumstände unsers göttlichen Heilandes in den Büchern des alten Bundes, besonders der Psalmen und Propheten, auf das Deutlichste und Bestimmteste sind vorhergesagt worden, und ich habe auch bisher bei der Erzählung aller dieser Umstände die dahin gehörigen prophetischen Stellen euch angeführt, und so Vorhersagung und Erfüllung neben einander gestellt. Ein Gleiches muß ich auch heute thun; denn auch die Verspottung Jesu an seinem Kreuze war ein Gegenstand prophetischer Ankündigung, und zwar so genau, daß, wie wir bald hören werden, sogar fast alle Worte schon in der Weissagung ausgedrückt sind, mit welchen die Juden ihren Spott und ihre Lästerung gegen den Gekreuzigten ausstießen. Wie sehr wünschte ich jetzt euch Allen auf einem und dem nämlichen Blatte einerseits die prophetischen Aussprüche und andererseits die evangelische Erzählung vorhalten zu können! wie würdet ihr da erstaunen über das genaueste Zusammentreffen von beiden, welches euch der mündliche Vortrag nicht so anschaulich darstellen kann! Deßwegen bitte ich euch, leset heute in euern Häusern das 27ste Hauptstück des heil. Matthäus, wo die Lästerungen der Juden am ausführlichsten enthalten sind, und vergleichet damit den 21sten Psalm und das 2te Hauptstück im Buche der Weisheit, so werdet ihr euch durch das Lesen noch näher, als jetzt durch das Anhören überzeugen, wie der Geist Jesu seine Leiden bei seiner Verspottung schon viele Jahrhunderte vorhergesagt hat.

Im Buche der Weisheit werden die Feinde Jesu redend eingeführt, wie sie ihre boshaften Gesinnungen äußern, und die Ursachen, aus welchen sie Jesum bis zum Tode verfolgen. Lasset uns, heißt es im zweiten Hauptstück, dem Gerechten nachstellen, er glaubt Gottes Weisheit zu be-

sitzen, und nennet sich Gottes Sohn. Er ist uns verhaßt, wenn wir ihn auch nur sehen. Laßt uns sehen, ob es wahr ist, was er sagt. — Zum schandvollsten Tod (und dieser war die Kreuzigung) wollen wir ihn verurtheilen, und mit Schmach wollen wir ihn prüfen; denn wenn er der wahre Sohn Gottes ist, so wird Gott sich seiner annehmen, und ihn aus den Händen seiner Feinde retten. — Bereits haben sie den ihnen verhaßten Jesus, dem sie so oft nachgestellt, zur schmählichsten aller Todesarten, zum Kreuzestode, verurtheilt: sie sehen ihn an demselben hängen, und jetzt erfüllen sie das fernere vorhergesagte Wort: Wir wollen ihn mit Schmach prüfen.

Eine unübersehbare Volksmenge steht in weiter Ausdehnung um das Kreuz herum, und was sind das für Leute? Ach! Menschen, die wegen ihrer Rachbegierde, Blutdürstigkeit, Wildheit und Grausamkeit mit Recht wilden Thieren zu vergleichen sind! Darum beklagt sich auch im 21sten Psalm durch Davids Mund der leidende Messias: Viele Kälber umringen mich, fette Stiere lagern sich um mich herum. Sie sperren ihren Mund wider mich auf, wie ein reißender und brüllender Löwe. Viele Hunde umgeben mich, es umringt mich die Rotte der Ruchlosen. Ich bin der Leute Spott, des Volkes Verachtung. Alle, die mich sehen, verhöhnen mich, und schütteln den Kopf. So lesen wir bei dem königlichen Propheten, und bei dem Geschichtschreiber Matthäus heißt es: Die Leute, welche bei dem Kreuze vorüber gingen, lästerten Jesum und schaukelten mit den Köpfen, wie es die Juden bei Verlachung oder Verspottung einer Person zu thun pflegten und noch pflegen. — Es blieb nicht bei diesem Mienen- und Geberden-Spott: zugleich öffnete sich auch ihr Mund zu der spöttischen Aeußerung — o daß ich sie nachsprechen muß! — Ha, du! riefen sie zu dem mittlern Kreuze, zu Jesus, auf, der du den Tempel Gottes abbrichst, und in drei Tagen ihn wieder aufbauest, rette dich selbst, wenn du so mäch-

Digitized by Google

tig bist! Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze! O wie verdrehen, wie mißdeuten sie ein von Jesus ausgesprochenes Wort, um dessen Bedeutung sie aus Vorliebe zum Unglauben sich nicht hatten erkundigen wollen! Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze! Wie unverkennbar ist es, daß ihnen Satan dieses Lästerwort in das Herz und auf ihre Zunge gelegt; denn, hat nicht auch Satan bei der Versuchung Jesu zu ihm gesprochen: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich von der Zinne des Tempels herab!

Was den Pöbel zur Verspottung des Gekreuzigten, zur Lästerung der verkannten Gottheit verleitete, war das böse Beispiel der Obrigkeiten; denn die Hohenpriester, Schriftlehrer und Aeltesten des Volkes waren selbst in die fürchterlichsten Schmähworte wider Jesum ausgebrochen, indem sie voll Schadenfreude zu einander und zu dem Volke sagten: Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Sehet! daß es mit seinen Wundern nur teuflischer Betrug oder Zauberei war, und nicht, wie er vorgab, Gottes Finger, Gottes Macht; denn wäre das gewesen, so würde er wohl sich selbst retten können. Ja! wenn er der Messias, Israels König, der Auserwählte Gottes ist, so steige er jetzt herab vom Kreuze, daß wir es sehen, und dann wollen wir an ihn glauben. — O Frevel ungläubiger Menschen! der dem Ewigen Bedingnisse vorschreibt, unter welchen er ihm glauben wolle! Würden wohl diese Gotteslästerer an Jesus geglaubt haben, wenn auch geschehen wäre, was sie gefordert haben? Ich denke, da sie selbst da nicht glaubten, nachdem Jesus von den Todten auferstanden war, so würden sie auch da nicht geglaubt haben, wenn er wirklich, wie sie verlangten, von seinem Kreuze herabgestiegen wäre; denn, nach dem Tode aus dem Grabe auferstehen, ist ja doch ein weit größeres Wunder, als noch lebend vom Kreuze heruntersteigen.

Weiter fuhren die jüdischen Oberhäupter in ihren Lästerungen fort: Er hat ja auf Gott vertraut, der rette

Digitized by Google

ihn jetzt, wenn er sein Wohlgefallen an ihm hat; denn er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Diese Worte sind es, die ganz genau in dem 21sten Psalm enthalten sind, wo es heißt: Sie sprechen mit ihren Lippen: Er hat auf den Herrn gehofft, der helfe ihm heraus, der rette ihn, wenn er sein Wohlgefallen an ihm hat; und im Buche der Weisheit ist ihre Lästerung so bezeichnet: Wenn er der wahre Sohn Gottes ist, so wird er sich seiner annehmen, und ihn aus den Händen seiner Feinde retten!

Das Aergerniß ist ein fressendes Feuer, das Alles, was ihm nahe ist, ergreift. Diese Wahrheit sehen wir auch auf Golgatha bestätiget. Bereits ist durch das Beispiel der Oberhäupter der gaffende Pöbel zur Lästerung des Gekreuzigten verleitet: jetzt lassen sich auch die das Kreuz bewachenden römischen Soldaten zur Verspottung Jesu hinreißen; denn der heil. Text sagt uns: Auf gleiche Weise verspotteten ihn auch die Soldaten; ja sogar ein Mitgekreuzigter, verführt durch die Gewalt des Aergernisses, brandmarkt seine letzten Lebensstunden mit der schrecklichsten Sünde der Gotteslästerung, indem er dem mit Schmach bedeckten göttlichen Mittler zurief: Wenn du der Messias bist, so rette dich selbst, und auch uns.

So ist denn auf Golgatha nur Eine Stimme vernehmbar: die Stimme der Verspottung und der Lästerung, und diese zielet einzig auf die Unschuld. Die zwei mitgekreuzigten Mörder hören kein einziges Wort von einer Beleidigung von den Zuschauern, sie finden eher Mitleiden: nur auf Jesus stürmt die Wuth mit all ihrer Kraft los. O wie erfüllt sich auch da Simeons über Jesus ausgesprochenes Wort der Weissagung: Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. — Wer wünschte jetzt nicht zu hören, wie sich Jesus bei diesem seinem Leiden betragen habe? Doch, für jetzt können wir es noch nicht, wir wollen daher einstweilen allen diesen Gotteslästerern, wie der Heiland, zurufen: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was

sie

sie thun, — und wollen jetzt von dem, was wir heute gehört haben, eine kurze Anwendung auf uns selbst machen.

Zweiter Theil.

Leider findet die eben betrachtete Sünde der Juden auch unter den Christen Nachahmer genug, und es sind doch wenige Sünden, wodurch die Nächstenliebe mehr verletzt würde, als durch Spott und Verachtung, und die Christen haben kein größeres Gebot, als jenes der Liebe.

Kaum fühlt man sich beleidiget, so erwacht die Rachbegierde, und ihre erste unglückliche Wirkung ist diese, daß man seinen verhaßten Nebenmenschen im Herzen verachtet, und diese Verachtung durch höhnische Blicke, Mienen und Geberden äußert. — Wenn ihr auch, was doch kaum seyn wird, euern Nächsten noch nicht selbst solltet verspottet haben, so habt ihr gewiß schon oft spottende Menschen gesehen. Was sehet ihr da? Eine Wendung des Kopfes bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, ein Verzerren des Gesichtes, Hervorstrecken der Zunge, stieres, hohnlächelndes Angaffen des Verspotteten, ein mit Auszischen begleitetes Fingerzeigen, eine sonderbare Art, die Finger in eine Faust zu ballen, welche ihr das Fingerzeigen nennet, und mehrere dergleichen Arten des Spottes. Ist das nicht noch mehr, als die Juden thaten, von denen der Evangelist sagt: Sie schaukelten ihre Köpfe?

Auch die Spottsucht der Christen bricht, wie jene der Juden, leicht in Worte aus, in Schimpfnamen, Verwünschungen, bittre Vorwürfe. Wie freut man sich, wenn man einen Menschen, den man im Herzen abgeneigt ist, den man lange beneidet hat, unglücklich geworden sieht, wie kühlt man da sein glühendes Herz an ihm ab, wie mißbraucht man desselben eigene Reden, sogar die von ihm einst erhaltenen guten Lehren, um sein Herz damit zu kränken!

Jesum allein, nicht die Mörder, traf der lästernde Spott. So geht es noch jetzt. Die Bösen sind vor der Verspottung ungleich sicherer, als die Guten; denn ihres Gleichen, die Bösen, sind ja gewöhnlich ihre Freunde, und die Guten thun

Digitized by Google

es ohnehin nicht, weil sie wissen, daß ihnen ein solcher Frevel durch die Religion verboten ist. Aber die guten, frommen und unschuldigen Menschen sind gewöhnlich die Zielscheibe der Verachtung, des Spottes und des Hohngelächters, weil von ihnen, als Leuten eines duldsamen friedfertigen Sinnes, die Bösen keinen Gegenspott zu befürchten haben, weil das Laster die Tugend gern anfeindet, und der bloße Anblick eines Frommen für den Sünder schon ein eingreifender Vorwurf seiner Uebelthaten ist.

Euch, die ihr verspottet werdet, sage ich: Blicket Jesum an, denket an sein Wort: Der Schüler ist nicht über seinen Meister, und leidet mit ihm mit Stillschweigen, Herzensruhe und verzeihender Liebe das Gespötte und die Verachtung der Sünder. Euch aber, die ihr Andere gern verspottet, rufe ich zu: Könnet ihr ein Wohlgefallen an dem Gespötte der Juden haben? O nein! gewiß nur Mißfallen und Abscheu. Wie könnet ihr aber an euch dulden und billigen, was ihr an diesen unerträglich und tadelnswürdig findet? Saget mir, seyd ihr noch nie verspottet worden? Gewiß ist es schon geschehen. Nun, dann werdet ihr wissen, was euer Herz dabei empfunden hat, wie tief es sich gekränkt, verwundet und gleichsam durchstochen fühlte. Wie könnet ihr das euch in euer Herz geschriebene Gesetz noch verletzen: Was du nicht willst, das dir gethan werde, das thue auch deinem Nächsten nicht! wie könnet ihr eure Nebenmenschen noch verspotten?

Die Sünde der Juden bestand nicht bloß im Verhöhnen und Verspotten, sondern sie war zugleich auch Gotteslästerung, freventliche Herausforderung der Gottheit. Mein Herr und mein Gott! ach, wie wirst du auch von deinen Christen, die dich näher kennen sollten, als dich die Juden kannten, noch durch die nämlichen Sünden beleidiget! Wenn man eine Sünde im Christenthume unmöglich halten sollte, so wäre es die Gotteslästerung, und doch gehört auch sie nicht unter die unerhörten Dinge. Ich bin weit entfernt, die schimpflichen Reden anzuführen, die von Einigen verruchten Men-

Digitized by Google

schen wider Gott ausgestoßen werden; nur eine will ich berühren, weil sie mit der Gotteslästerung der Juden Aehnlichkeit hat. Wenn ein Gott im Himmel ist, sagen sie, und wenn er nach Gerechtigkeit handelt, warum herrscht so viel Unordnung unter den Menschen, warum bestraft er meine Feinde nicht, warum läßt er mein Schicksal nicht besser werden? Ist das nicht ein Nachhall jener Worte: Wenn du Gottes Sohn bist, warum steigst du nicht vom Kreuze herab?

Jeder, der da schwöret, fordert Gottes Gerechtigkeit heraus, daß sie ihn strafen soll, im Falle, daß seine beschwornen Worte nicht Wahrheit wären. In unsern Zeiten werden durch die Obrigkeiten von den Untergebenen mehr Eide abgefordert, als sonst; aber leider hat sich auch dadurch die Zahl der Meineide (dieser schrecklichsten Sünde) vermehrt. O wer immer seine Gottlosigkeit und Gottvergessenheit so weit treibet, daß er vor dem Bilde des Gekreuzigten, ja vor der allgegenwärtigen Gottheit sich nicht scheuet, seine Hand emporzuheben, und seinen Mund zu eröffnen, um falsch zu schwören, daß er Gott, ihn, die ewige Wahrheit, zu einem Lügner, zu einem falschen Zeugen machen will, daß er den Glauben an Gottes Allwissenheit und Gerechtigkeit abgelegt zu haben scheint, und von dieser schrecklichen Sünde nicht zurückgeschreckt wird, weil die strafende Hand Gottes nicht auf der Stelle ihn schlägt,*) dem sage ich, er beleidiget den Herrn seinen Gott noch ungleich schwerer, als ihn die lästernden Juden beleidiget haben! — O möchte doch diese Sünde des Meineides unter den Christen gänzlich verschwinden, die selbst unter den Heiden höchst selten angetroffen wurde! Amen.

*) Wie die Juden in ihren Gotteslästerungen fortfuhren, weil der Heiland nicht zu ihrem Schrecken und ihrer Bestrafung von dem Kreuze herabgestiegen ist.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Fasten 1813.

Jesus autem dicebat: Pater, dimitte illis: non enim sciunt, quid faciunt.

Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Frohlockend über den Triumph der Wahrheit möchte man am Schlusse der heutigen wunderbaren Begebenheit ausrufen: Israel! so hast du einmal die Binde der Verblendung von deinen Augen hinweggenommen, so erkennest du einmal denjenigen, den du lange verkannt hast, der zu deinem Heile gesandt ist, deinen Herrn und Messias, weil fünftausend deiner Söhne, wie aus Einem Munde ausrufen: Wahrhaftig! dieser ist derjenige Prophet, der in die Welt kommen soll.

Doch nein! du bist noch nicht ganz erleuchtet, du erkennest den Herrn noch nicht so, wie du ihn kennen solltest, wie ihn deine Propheten geschildert haben, wie Er sich selbst schon mehrmals dir zu erkennen gab: du hast noch nicht abgelegt dein altes Vorurtheil von dem Reiche des Messias: du erwartest an ihm einen weltlichen zeitlichen König, der im Schlachtengewühl deine Feinde überwinden, dich vom Drucke des verhaßten Römerjoches befreien, von Jerusalem aus auf jenem Throne, den Herodes besaß, über dich herrschen, und ein freies, von Andern gefürchtetes Volk aus dir machen soll, wie deine Väter unter David und Salomon waren. Bereits rottest du dich zusammen, willst Jesum wie im Triumphe durch alle Städte des Landes herumführen, ihn überall als deinen König ausrufen, und so für Alle das Zeichen zur Empörung gegen die Römer geben.

Jesus soll nach dem Willen des durch seine göttliche Wunderkraft gespeiseten Volkes Israels zeitlicher König wer-

Digitized by Google

den; allein das wollte Er nicht, dessen Reich nicht von dieser Welt war. Er gibt dem stürmenden Volkstaumel nicht den mindesten Raum, er zieht sich einsam auf den Berg zurück, wo ihn kein Auge mehr sehen, und kein nachgeschickter Ausspäher mehr finden kann, und vereitelt so das ganze Vorhaben des Volkes schon beim ersten Beginnen.

Dieser nämliche Jesus, der die ihm zugedachte Königswürde nicht nur ausschlug, sondern sogar jeden fremden Versuch, ihn auf Judäens Thron zu erheben, durch seine Flucht mißlingen machte, ward späterhin von dem Lügengeiste der Verfolgung beschuldiget, er habe sich selbst zum Könige Israels aufwerfen, und eine Volksempörung wider die Römer erregen wollen. Diese Lüge, die sich am besten durch die Begebenheit des heutigen Evangeliums widerlegt, machte man zum Vorwand, ihn gefänglich einzuführen, und von dem römischen Statthalter Pontius Pilatus den ungerechtesten Ausspruch des Todesurtheiles zu erwirken. Diese Lüge heftete man an sein Kreuz hin: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Worte, die nach dem Sinn und der Auslegung der Feinde des Heilandes so viel hätten bedeuten sollen, als: er habe sich für den König der Juden ausgegeben, und als solchen sich angesehen wissen wollen, sey aber dafür mit der Todesstrafe des Kreuzes belegt worden. Diese Lüge seiner Feinde hatte dem göttlichen Mittler viele und große Leiden verursacht. Sie war es, die dem Herrn die Dornenkrone auf das Haupt drückte, das Moosrohr in die Hand gab, den alten purpurfarbnen Soldatenmantel um seine Schulter warf, und die Kriegsknechte und Gerichtsdiener zum bittersten Gespötte verleitete. Sie war es, die den Mund des auf Golgatha versammelten Volkes, der Hohenpriester, Schriftlehrer, Aeltesten und selbst der bewachenden Römer zu den greulichsten Verhöhnungen und Lästerungen aufschloß: Ha! wenn dieser Gekreuzigte da Israels König ist, so steige er jetzt herab von seinem Kreuze, und wir wollen an ihn glauben.

Diese und viele andere gegen unsere gekreuzigte Liebe ausgesprochene Lästerungen haben wir vor acht Tagen mit

blutendem und erschrockenem Gemüthe vernommen. Schon damals berührten wir die Frage, wie sich Jesus bei diesem Gespötte seiner schadenfrohen Feinde betragen habe. Da wir sie aber nicht beantworten konnten, weil wir aus den Gotteslästerungen der Juden Anlaß nehmen mußten, uns vor ähnlichen Sünden zu warnen, so wollen wir sie heute zum Inhalt unserer Betrachtung machen.

Kaum war Jesus Christus an das Kreuz geschlagen, so sprach er mit zum Himmel erhobenen Augen, mit lauter Stimme ein einziges Wort — das erste unter den sieben an seinem Kreuze gesprochenen Worten — das er während jener Stunden, die er am Kreuze hing, wohl öfter im Stillen wird wiederholt haben, ein Wort, das uns so ganz sein göttliches Herz aufschließt, und seine edelsten, großmüthigsten und liebevollsten Gesinnungen gegen alle seine Feinde offenbart.

O du göttliche Liebe! wer bin ich, daß ich dieses Wort dir nachsprechen darf! Reinige mein Herz und salbe meine Lippen, daß ich es mir, und Allen, die mich hören, zum Heile dir nachspreche, und laß die Erinnerung an dasselbe ewig, ewig nicht mehr aus unsern Herzen verlöscht werden. Vater! so betetest du, für die Sünden deines Volkes dich opfernder Hoherpriester: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Vernehmen wir heute eine nähere Beleuchtung dieses Wortes, nächstens aber, so Gott will, eine lehrreiche Anwendung derselben auf uns.

Abhandlung.

In drei Betrachtungen befanden wir uns bisher auf Golgatha, standen im Geiste um das Kreuz des göttlichen Mittlers, und doch konnte sich unsere Seele noch nicht beschäftigen mit dem, was Jesus bei seinem namen- und grenzenlosen Leiden gedacht, gesprochen und gethan hat. Wir sahen am Fuße seines Kreuzes seine Kleider theilen, lasen oben am Kreuze die Aufschrift und mußten die ringsumher ertönenden Lästerungen anhören. Heute können wir mit unverwandtem Blicke bei Jesus, dem Gekreuzigten, selbst verweilen, und

Digitized by Google

o! wie finden wir ihn auch da, wie er sich uns in seinem ganzen Leben zeigte, als die höchste göttliche Liebe.

David, welcher gewürdiget wurde, in vielen Umständen seines Lebens den leidenden Messias vorzubilden, sprach das, was er im 108ten Psalm von sich sagt, zugleich auch im Namen des Heilandes: Der Mund des Missethäters und des Arglistigen öffnet sich wider mich. Sie reden mit listiger Zunge wider mich, umringen mich mit Reden voll des Hasses, streiten ohne Ursache wider mich, und anstatt mich zu lieben, verläumden sie mich. Ich aber — bete. Ps. 108, 1. 2. 3. So finden wir es an Jesus, dem Gekreuzigten. Während seine Feinde zu Tausenden ihren Mund zum Verspotten, zu Beschimpfungen und Lästerungen wider Ihn eröffneten, öffnete Er den seinigen zum Gebete; aber nicht um die Rache und Strafe des Himmels über sie herabzuflehen, sondern um ihnen Verzeihung ihrer zum Himmel schreienden Sünden zu erwirken. Vater! verzeih es ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Dieses erste, am Kreuz gesprochene Wort Jesu enthält 2 Punkte:

I. Eine **Fürbitte** für seine Feinde: Vater! verzeih es ihnen, und

II. eine **Entschuldigung** ihrer That: Sie wissen nicht, was sie thun.

Erster Theil.

Vater! ruft mit kindlichem Sinne der beste bis in den Tod gehorsame Sohn auf zu Gott, von dem er sich verlassen fühlt, dessen ganzes Gericht schwer auf ihm liegt: Vater! vergib es ihnen! Das Blut des unschuldigen Abels schrie von der Erde zum Himmel empor um Rache: Auch das Blut des unendlich unschuldigen Jesus, welches von allen Theilen seines Leibes an dem Kreuze herunterfließend von der Erde aufgetrunken wurde, hätte um Rache zum Himmel wider Jene geschrieen, die es vergossen haben, wenn nicht die Stimme des Sohnes Gottes unendlich mächtiger um Verzeihung

Digitized by Google

hinauf gerufen hätte. Vermöge dieses Gebetes ruft auch sein Blut, wie sein Herz und sein Mund, im Einklang der Liebe zum Himmel auf: Vater! vergib ihnen!

Dieses einzige Wort „Vergib" wie viel umfassend ist es? Es heißt: Vater! siehe alles das, was mir meine Feinde zugefügt haben und noch zufügen, so an, als hätten sie es nicht gethan. Es verschwinde vor deinen Augen, wie eine vorüberziehende Wolke, die nicht die geringste Spur zurückläßt: denke nicht mehr daran, setze es unter jene Sachen, die nicht mehr sind, ja die niemals gewesen sind. Du willst ja nicht den Tod der Sünder, sondern daß sie sich bekehren, und leben, ewig leben bei dir. Fordere diese Unglücklichen nicht durch einen plötzlichen Tod aus diesem Leben vor dein Gericht ab, wo du sie auf ewig von deinem Angesichte verstoßen und zur ewigen Strafe der Hölle verwerfen müßtest. Friste ihr Leben, verlängere ihre Tage, gib und zeige die Kraft deiner Gnade an ihnen, an ihrem verblendeten Geist, und an ihren verstockten Herzen, daß sie ihre Sünde erkennen, ihre Missethat bereuen und darüber Buße thun, daß du hinwegnehmen kannst die Schuld, die sie bei dir angehäuft haben, und aufheben die Strafe, die deine beleidigte Gerechtigkeit über sie verhängen müßte! Ja, gib ihnen Zeit zur Buße, so lange, bis sie deine Erbarmungen umfassend auf die nämliche Weise für sich selbst zu dir aufrufen werden: Vater! verzeih es uns! wie ich jetzt für sie zu dir aufflehe: Vater! verzeih es ihnen! Laß in meiner Herrlichkeit, die ich vom Anbeginn bei dir hatte, in welche meine Menschheit bald eingehen wird, mir auch diese Freude werden, daß ich alle diejenigen als Freunde, als gereinigte begnadigte Büßer um deinen und meinen Thron kann stehen sehen, die ich jetzt als Feinde, als frevelnde und lästernde Sünder um mein Kreuz herumstehen sehe.

Vater! vergib es ihnen. Ihnen! Wer sind wohl diejenigen, über welche und für welche diese rührende Fürbitte aus dem leidendsten Herzen und segnendsten Munde zum Thron der göttlichen Erbarmungen emporstieg? Ach! alle

Digitized by Google

jene, die zur Mißhandlung, zur Hinrichtung der Heiligkeit und Unschuld mittelbar und unmittelbar mitgewirket haben. — Zuerst geschah diese Fürbitte Jesu für seine Peiniger, die alle seine Glieder ausstreckten, seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrten, durch Hammerschläge seine Gebeine zersplitterten, seine Adern und Nerven verletzten und ihm Wunden auf Wunden, Schmerzen auf Schmerzen häuften. Zwar — möchte es scheinen, thaten diese nur, was ihnen befohlen war, was ihr Amt und ihre Pflicht von ihnen forderte, aber sie thaten es mit einer grausamen Schadenfreude, mit wilder Wuth, mit unmenschlicher Beflissenheit, die Leiden des Herrn zu vermehren, sie thaten es mit Leidenschaft als Sünder. Darum betete Jesus für sie: Vater! vergib meinen Peinigern, die meine Hände und Füße durchbohrt haben.

Diese Fürbitte geschah ferner für jene, die ihn zum Kreuzestod verurtheilt hatten: sie geschah für dich, o Pilatus, der du zwar deine Hände gewaschen, und dich für schuldlos und rein vom Blute der Unschuld erklärt hast, aber von deinem eigenen Herzen der größten Ungerechtigkeit beschuldiget wurdest. Sie geschah für euch, ihr Oberpriester, ihr Mitglieder des hohen Rathes, Pharisäer und Sadducäer, für euch, ihr Schriftlehrer und Aelteste des Volkes, die ihr die Unschuld überantwortet, verläumdet, zum Tod gefordert, und am Kreuze verspottet und gelästert habt. — Diese Fürbitte geschah für dich, o verblendetes Volk, das du, irrgeleitet von deinen blinden und lasterhaften Führern mit wüthendem Lärmen zusammengeschrieen hattest: An's Kreuz mit Jesus, an's Kreuz mit ihm! das du mit Hohngelächter am Kreuze vorübergingst, dein Haupt spottweise schüttelteſt, und die Lästerungen deiner Oberhäupter nachschrieest. — Diese Fürbitte geschah für Jene, die Jesum gefangen genommen, gebunden, von einem Richterstuhl zum andern herumgeführt, mit Backenstreichen geschlagen, verspottet, verspieen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt und auf vielfältige andere Weise mißhandelt, gekränkt und gemartert haben. Vater! vergib es ihnen!

Darf ich hier nicht ein anderswo von Jesus ausgesprochenes Wort als Frage aufwerfen: Glaubt ihr wohl, daß

Digitized by Google

alle diese die einzigen Sünder waren, daß diese die Einzigen waren, die den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen haben, daß sich folglich die Fürbitte Jesu nicht weiter, als auf diese Genannte erstreckt habe? O nein! glauben wir dem Apostel, so wissen wir, daß Jeder, der sich in schwere Sünden stürzet, sich selbst den Sohn Gottes auf ein Neues kreuziget. Wo ist derjenige unter uns, wo auf der ganzen Erde, der da in Wahrheit sagen könnte: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten? Ach, du göttlicher Hoherpriester! deine herzliche Fürbitte erstreckte sich nicht bloß über die Sünder, die um dein Kreuz herumstanden, sie schloß auch uns ein, die wir gesündiget, zum Tode gesündiget haben, und Ursache deiner Leiden und deines Todes waren. Dein göttliches Wort lehrt uns, daß du deiner Menschheit nach noch jetzt unser Fürbitter beim Vater bist. O sage dem, der dich allezeit erhört, noch jetzt: Vater! vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! damit jene erleuchtende und rührende Gnade über uns komme, die uns mit David beten lehrt: Herr! gedenke nicht an die Sünden meiner Jugend, nicht an die Sünden, die ich jetzt noch begehe, und nicht an meine Unwissenheiten, an meine verborgenen, mir unbekannten Sünden.

Geliebte! jenes Herz, welches von den undankbaren, lieblosen, grausamen Menschen mit Schmach, Leiden und Unbilden aller Art gekränkt und betrübt wurde, und doch dieses Gebet „Vater! vergib ihnen!“ empfinden und aussprechen konnte, und zwar in den Augenblicken des größten Leidens: das Herz Jesu, wie voll von Liebe war es, wie voll von der reinsten, erbarmendsten, vollkommensten Liebe, das, um seinen Feinden desto leichter Verzeihung zu erwirken, im Uebermaß der Liebe sie sogar noch entschuldiget. „Sie wissen nicht, was sie thun!“

Zweiter Theil.

Jeder Hohepriester des alten Bundes ging jedes Jahr einmal am großen Versöhnungstage in das Allerheiligste des Tempels ein, daß er opferte und betete für seine und des

Volkes Unwissenheiten, d. i. aus Unwissenheit begangene Sünden. Am Kreuze geschah die Erfüllung dessen, was lange Zeit Vorbild war. Da ging der ewige Hohepriester Jesus Christus am Tage, wo durch sein Blut die Sünden der ganzen Welt versöhnt wurden, einmal für die ganze Ewigkeit in das wahre Allerheiligste Gottes ein. Da opferte auch Er für die Unwissenheiten des Volkes: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! — Aber wußten denn die Juden nicht, was sie thaten und geschehen ließen? War nicht ihre Bosheit so groß, so bedachtsam ausgeführt, daß sie keiner Entschuldigung fähig zu seyn schien? Freilich wußten sie es, freilich begingen sie die überlegteste Bosheit, und doch war etwas an ihrer Sünde, das eine Art von Entschuldigung verdient. Vermöge seiner unendlichsten Liebe sah Jesus nur auf dieses, und übersah und vergaß alles Uebrige. Die von dem Herrn entschuldigte Unwissenheit der Juden bestand darin, daß sie — freilich aus ihrer Schuld, Jesum nicht für den Sohn Gottes erkannten. Hätten die Großen dieser Welt, schreibt Paulus, die in Christus verborgene Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht an das Kreuz geschlagen. 1 Cor. 2, 8. An diese Fürbitte des Sohnes Gottes: „Vater! vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!“ mußte der heil. Petrus gedacht haben, als er zwei und fünfzig Tage nachher in seiner ersten Predigt an das nämliche Volk, welches Jesum gekreuziget hatte, also sprach: Brüder! ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit gethan habet, wie auch euere Oberhäupter!

Das Gebet Jesu für seine Feinde und Mörder ist einer der schönsten und erhabensten Züge aus der ganzen Leidensgeschichte; darum war es auch ein Gegenstand prophetischer Vorhersagung durch Isaias. Am 53sten Hauptstücke dieses großen Sehers heißt es: Er ward unter die Uebelthäter gerechnet, er trug die Sünden Vieler, und betete für die Missethäter. In der nämlichen Stelle wird auch der Erfolg angekündet, den die Fürbitte des lei-

Digitized by Google

denden Messias hatte, die Belohnung, die ihm dafür zugetheilt wurde. Darum, heißt es, weil er sein Leben hingab in den Tod, weil er unter die Uebelthäter gerechnet ward, weil Er für die Missethäter gebetet hat, darum will ich ihm Viele zum Eigenthum geben. Wer sollte auch sagen, wer glauben, daß diese hochherzige Fürbitte des ewigen Hohenpriesters umsonst gewesen sey, die Fürbitte desjenigen, der als Mensch betete, und als Gott erhörte? Werden nicht wenigstens Viele von jenen, für welche Er um Verzeihung gebetet hat, diese Verzeihung auch wirklich erhalten haben, und durch Buße und Glauben an Ihn sein Eigenthum geworden seyn? Ja, es geschah. Gleich wenige Stunden darauf schlugen Viele an ihre Brust, und bald nach seinem Tod und seiner Auferstehung bekehrten sich viele Tausende zu ihm, und fanden Gnade, Buße und Sündenvergebung bei Ihm, der für sie gebetet hatte: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

Laß, o du unser ewiger Hoheprieſter! diese deine Fürbitte auch an uns nicht umsonst gewesen seyn: mache auch uns durch Glauben, Hoffnung und Liebe, durch Reue, Beicht und Buße zu deinem ewigen Eigenthum, weil du auch für uns dein Leben in den Tod hingegeben, weil du auch unsere Sünden getragen, und für uns Sünder gebetet hast! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am Passionssonntage 1813.

Jesus autem dicebat: Pater dimitte illis: non enim sciunt, quid faciunt.

Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Hätte Johannes der Täufer damals noch gelebt, und wäre er gerade zugegen gewesen, als dasjenige vorfiel, was wir so eben aus dem Evangelium gehört haben, so würde er jenen Juden, die heute Jesum umrungen, seinen Worten widersprochen, ihn mit Schmäh- und Lästerworten überhäuft, und Steine aufgehoben hatten, um nach ihm zu werfen, jenes Wort wiederholt haben, das er früher während seines Predigtamtes mit aller Kraft des Nachdruckes ihnen zugerufen hatte: Er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet, den ich euch als das Lamm Gottes, als den euch verheißenen und erschienenen Messias, als den Sohn Gottes verkündet habe. Allein sie würden auch jetzt seinen Worten nicht geglaubt haben, wie sie ihm früher nicht geglaubt hatten, indem sie selbst gegen Jenen, der mehr war, als Johannes, selbst gegen die ewige Wahrheit, Jesus Christus, ungläubig blieben, und sogar seinen herrlichen Wunderthaten nicht glaubten, die doch so laut von seiner Gottheit zeugten.

Billig müssen wir erstaunen, daß die Juden den eingebornen Gottessohn so sehr verkennen konnten, daß sie Ihn, die ewige Wahrheit, einen Samariten, einen Irrgläubigen, einen Ketzer nannten, und einen vom Teufel Besessenen, Ihn, in dem doch die Fülle der Gottheit wohnte. Ach, denjenigen, der gekommen war, ihnen das Leben zu geben, und im Ueberfluß zu geben, wollten sie durch die Steinigung dem Tode überliefern; aber umsonst war ihr Toben und Wüthen, ihre Ohnmacht vermochte nichts wider den Allmächtigen, und

obgleich es sein ewiger Entschluß war, für die Menschen zu sterben, so sollte es doch jetzt nicht seyn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. Nicht unter einem Steinhagel, sondern am Kreuze wollte er seinen Geist aufgeben; es sollte sich Allen einleuchtend zeigen, daß er aufgeopfert wurde, weil er selbst gewollt hatte. Als diese seine Stunde gekommen war, verbarg er sich nicht mehr vor seinen Feinden und Mördern, sondern ging ihnen selbst entgegen, und ließ mit sich machen, was ihre erfinderische Bosheit und Grausamkeit wider ihn erdachte. Wie heute, so hörte er auch am Kreuze ihre Beschimpfungen und Lästerungen mit Stillschweigen und Gelassenheit, mit innigstem Mitleid und verzeihender Liebe an.

Ja, Liebe! du edelste Tochter des Himmels, wie gehst du in deiner überirdischen Schönheit aus den blutenden Wunden, und aus dem erblassenden Munde des Gekreuzigten hervor! Liebe! dich lehrte Jesus neugeboren in seiner Krippe, dich lehret er sterbend am Kreuze. Du warst am Anfang seines Lebens, während seines ganzen Lebens, und am Ende seines Lebens seine unzertrennliche Gefährtin, sichtbar in seinem ganzen Wandel, hörbar in jedem seiner Worte. Lärmend schreit die Wuth der Feinde zusammen: An's Kreuz mit Jesus! aber im sanften Tone ruft der göttliche Mittler: Vater, vergib ihnen! Immer voller wird das Maß der Bosheit der Juden, und du, o Heiland, entschuldigest sie: Sie wissen nicht, was sie thun! Sie fluchen, und du segnest, sie hassen, und du liebest, sie kränken dich, und du verzeihest, sie lästern dich, und du betest, betest aus innerstem Herzensgrund: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Dieses erste Wort, das aus dem Munde Jesu vom Kreuze herab ertönet, haben wir in unserer letzten Versammlung nach seinem vielumfassenden Inhalt betrachtet, und wir gedenken auch heute noch bei demselben zu verweilen; denn wer kann, wie alle, so auch dieses Wort Jesu oft genug beherzigen, das uns zu vielfältigem Segen gereichen kann? Wie in Bezug auf das ganze Leiden Jesu gilt, was der heil. Petrus sagt: Chri-

stus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, daß wir in seine Fußstapfen eintreten, so darf man euch von diesem seinen hohenpriesterlichen Kreuzesgebet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun", behaupten, er habe uns auch dadurch ein Beispiel aufgestellt, dem wir nachahmen müssen, so schwer es auch unserer sinnlichen Natur fallen mag. Lasset uns daher heute von diesem bereits erklärten und näher beleuchteten Worte die Anwendung auf uns selbst machen. Jesus, der Gekreuzigte, betete für seine Feinde, und er entschuldigte sie. Auch wir wollen ein Gleiches thun.

Jesus betete für seine Feinde; auch wir sollen für unsere Feinde beten, der erste Theil.

Jesus entschuldigte seine Feinde; auch wir sollen die unsrigen entschuldigen, der zweite Theil.

Stärke uns durch die Kraft deines heil. Kreuzes, daß wir vollziehen können, was du uns von dem Kreuze herab gelehrt hast; laß uns lieben und beten, wie du geliebt und gebetet hast, gekreuzigter Gottversöhner, Jesus Christus!

Erster Theil.

Jesus Christus ist nicht nur unser Lehrer, er ist auch unser Beispiel: alles das, was er uns zu thun befiehlt, hat er selbst gethan, sein Beispiel befestiget seine Lehre, und seine Lehre verschönert sein Beispiel, und die Vereinigung von beiden ist es, was uns mit süßer Gewalt zu seiner Nachahmung anzieht. Wer kennet jene erhabene Lehre nicht, die aus dem Munde des göttlichen Bergpredigers geflossen ist: „Ich sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch beleidigen und verfolgen?" Wer hatte mehr und größere Feinde, als unser Heiland, und wer betrug sich schöner, edler und großmüthiger gegen sie, als Er? Mit welcher Liebe umfaßte er sie, wie unzählig viel Gutes that er ihnen, und wie oft wird er in seinem täglichen und nächtlichen Gebete für sie gebetet haben! Ausdrücklich sehen und hören wir

es an seinem Kreuze, wo die Wuth seiner Feinde den höchsten Grad erreicht hatte: Vater! vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.

Was Gott einst zu Moses gesagt hat, das rufe ich jetzt jeder Christenseele zu: Blicke auf, und mache es nach dem Vorbild, das dir auf dem Berge — auf Golgatha gezeigt wird. 2 Mos. 25, 40. Bete auch du, wie Jesus, für deine Feinde, besonders in jenen Augenblicken, wo du wirklich unter dem Drucke deiner Feinde leiden, und ihre Mißhandlungen und Beleidigungen sehen, hören und empfinden mußt!

Vater! konnte Jesus bei seiner beginnenden Verlassenheit von Gott zu ihm ausrufen. O wie beschämt uns das, die wir bei dem Gefühle der Leiden, die uns unsere Feinde verursachen, nicht nur auf unsere Feinde zürnen, sondern wohl gar über Gott selbst ungehalten werden, seine väterliche Güte gegen uns in Zweifel ziehen, ihn einer gewissen Härte beschuldigen, weil er unsern Feinden so viel Gewalt über uns, über unsere Ehre und Wohlfahrt läßt. Wie werden wir uns bei einer solchen Gesinnung zum Gebet für unsere Feinde entschließen können, da es uns an dem nöthigen Vertrauen fehlt; wie soll unser Herz Liebe zu unsern Feinden äußern können, da es leer ist an der Liebe zu Gott! O wir wissen jetzt ja, daß es der Vater im Himmel recht gut meinte, als er zuließ, daß sein eingeborner Sohn so viel vor seinen Feinden leiden mußte: stärken wir uns dadurch im Glauben, daß er es auch mit uns gut meine, daß er uns liebe, wenn wir aus seiner Zulassung unter dem Drucke unserer Feinde schmachten müssen, und sagen wir zu Gott: Du bist und bleibst mein Vater, und handelst väterlich mit mir, wenn gleich meine Feinde, sie meine Brüder, nicht brüderlich sich gegen mich betragen.

Als Jesus betete: Vater, vergib ihnen, hatte er selbst bereits seinen Feinden Alles erlittene Böse aus ganzem Herzen verziehen, und nie einen andern Gedanken, als jenen der unbeweglichen Liebe gegen sie geheget. Er wußte aber, daß sie sich vor Gott einer großen Sünde schuldig gemacht, und eine schreckliche Strafe sich zubereitet hatten. Von Beiden wollte

wollte seine Liebe sie befreit wissen, von der Schuld und von der Strafe der Sünde. O Christen! lernet hieraus: wenn ihr für eure Feinde beten wollet (wie ihr für sie beten müsset), so ist vor Allem nothwendig, daß ihr zuvor schon in euern Herzen euern Feinden Alles von ihnen erlittene Böse verziehen habet. Da darf kein Haß und keine Rachbegierde, keine Abneigung und kein Widerwille gegen eure Beleidiger in eurer Seele sich zeigen. Was euch betrübet, soll nicht so fast dieses seyn, daß ihr von euern Feinden seyd beleidiget worden, als daß der Herr euer Gott von euern Feinden ist beleidiget worden, weil sie durch das, was sie euch Böses thaten, Gottes Gebot übertreten haben. Vorschweben soll euch der Gedanke: Mein Feind ist als Beleidiger Gottes ungleich übler daran, als ich der von ihm Beleidigte; er hat eine Sünde begangen, hat Gottes Strafe zu erwarten, und sein Heil, sein ewiges Heil steht in Gefahr. O er soll nicht verloren gehen, er soll nicht gestraft werden, nicht einmal zeitlich, viel weniger ewig gestraft werden! Vater, verzeih ihm seine Sünde, und straf' ihn nicht in deinem Zorn. Gib ihm ein neues, ein besseres Herz, als er jetzt hat, daß er in sich gehe, und voll Reue und Buße zu dir aufflehe: Vater, vergib mir meine Sünde! Nicht mich, o Vater! soll mein Beleidiger um Verzeihung bitten; denn ich habe ihm um deinetwegen bereits aus ganzem Herzen verziehen, aber dich, dich, o Gott, soll er um Verzeihung für seine Sünde bitten, und damit er dieses thue, flehe ich zu dir: Gib ihm deine Gnade, die sein Herz erweiche und zerschmelze zur Reue, daß sich deine bestrafende Gerechtigkeit in verzeihende Barmherzigkeit verwandeln kann.

Aber ach! welch eine Seltenheit ist es um diese Fürbitte für seine Feinde unter den Christen. Werden ja Wenige, überaus Wenige angetroffen, die ihren Feinden wahrhaft christlich verzeihen, und noch wenigere, die für sie zu Gott beten. Zwar spricht der Mund aller von Feinden Beleidigten: Vater! vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; aber dieser nämliche Mund

wird Lügen gestraft von dem Herzen, das um keine Verzeihung wissen will, das nur Rache kochet, und den bösen Wunsch heget: möge meinem Feinde auch widerfahren, was mir durch ihn geschehen ist, möge er auch gekränkt, zurückgesetzt, verfolgt und verläumdet werden, wie ich von ihm bin gekränkt, zurückgesetzt, verfolgt und verläumdet worden. Anstatt um Segen für seine Feinde zum Himmel im Stillen aufzuflehen, fordert man mit lauter Stimme Gottes schwertreffende Rache über sie heraus. Nicht hört man beten: Vater, verzeih ihnen! wohl aber: Allmächtiger, strafe sie! handle nicht barmherzig, sondern gerecht, nicht gnädig, sondern streng mit meinen Feinden, vergilt ihnen siebenfach, ja hundertfältig das Böse, das sie mir zugedacht und zugefügt haben. So lange das nicht geschieht, wird mein Herz nicht ruhig werden. O welches Herz erzittert nicht vor den Verwünschungen und Verfluchungen, die man so oft aus dem schäumenden Mund vieler Christen über ihre Feinde muß herabdonnern hören? wer wünschte ihnen nicht in's Herz rufen zu könen: Nicht so habt ihr Christum kennen gelernt? Er betete für seine Feinde, und ihr fluchet ihnen, er segnete sie, und ihr verwünschet sie, er verzieh ihnen, und ihr rächet euch, er betete um Gnade und Vergebung, und ihr betet um Rache und Strafe; verspottet und gelästert, spottete und lästerte er nicht entgegen, ihr aber erwiedert jeden Spott und jede Lästerung mit gleichem oder noch bitterem Gegenspott und Gegenlästerung. O Brüder und Schwestern! nicht so habt ihr Christum kennen gelernt, ich bitte euch in dem Herrn: Seyd doch gesinnet, wie Jesus Christus gesinnt war! Er verzieh und betete für seine Feinde, verzeihet auch ihr, und betet für eure Feinde, und wenn ihr, wie ihr saget, euer Herz dazu nicht zwingen könnet, so betet vor Allem um die Gnade, euern Feinden verzeihen und für sie herzlich beten zu können, und seyd versichert, sie wird euch gegeben werden; der euch das Gebot gab, für eure Feinde zu beten, wird euch auch die Gnade geben, daß ihr für sie beten könnet.

Allein, man muß es gestehen, es fehlt nicht so fast an dem Können, als an dem Wollen. Wie sträubt man sich

gegen das Gebot und gegen das Beispiel des Herrn, indem man sagt: Christus konnte leicht seinen Feinden verzeihen und für sie beten, denn er war ja der Sohn Gottes. Ja, er war der Sohn Gottes, er war Gott, aber vergesset doch auf die eben so gewisse Wahrheit nicht, daß er auch wahrer Mensch war. Nicht als Gott, sondern als Mensch betete er: Vater, verzeih ihnen! seine eigene Gottheit wurde von seiner Menschheit um Gnade und Verzeihung für seine Feinde angerufen. Seine menschliche Seele fühlte die Verspottungen, die Lästerungen und alle die unzählbaren Mißhandlungen seiner Feinde eben so sehr und wohl noch mehr, weil er ihnen in das Herz sah, als du ähnliche Beleidigungen fühlen würdest. Aber seine Liebe war stärker, als dieses Leidensgefühl. O zernichte doch die Kraft des Beispieles Jesu an dir nicht, das dich aufrichten soll. Eben weil Er verziehen, und für seine Feinde gebetet hat, sollst auch du verzeihen, und für deine Feinde beten. Du magst noch so viele Feinde haben, so hast du doch nie so viele, als dein Heiland hatte; du magst noch so viel von deinen Feinden zu leiden haben, so leidest du doch nie so viel, nicht einen Schatten von dem, was dein Erlöser von seinen Feinden gelitten hat! Sieh, ich stelle nicht erst die Frage an dich: Bist du auch so unschuldig, als dein Mittler war, du, dem sein Gewissen so laut zuruft: Ich bin ein Sünder?

So lassen wir uns denn durch das Wort Jesu vom Kreuze: „Vater, vergib ihnen!" die Erinnerung an seine Lehre, an sein Gebot in unsern Herzen wecken: Betet auch ihr, die ich durch mein Kreuz erlöset, und als mein Eigenthum zu meinen Jüngern erkauft habe, betet auch ihr für Jene, die euch beleidigen und verfolgen. Sind wir doch sogar dazu verpflichtet, daß wir unsern Feinden auch Gutes thun, und Beten ist wohl das leichteste Gute, das wir unsern Feinden thun können. Andere Wohlthaten können wir ihnen nicht immer erweisen, oft fehlt es uns an Gelegenheit dazu, oft gestattet es unsre Armuth nicht, oft würden sie sogar von unsern Feinden nicht angenommen, und mit Verachtung zurückgewiesen werden. Aber an der Fürbitte für unsere

Digitized by Google

Feinde hindert uns nichts, durch sie thut auch der Aermste seinem Feinde Gutes, ohne daß dieser es weiß. — O welch ein herrlicher Anblick ist es für die Engel Gottes, wenn ein gekränkter, beschimpfter und mißhandelter Christ in seiner stillen Kammer, von Menschenaugen ungesehen, sich auf seine Kniee niederwirft, und aus gepreßter Seele das Wort der fürbittenden Liebe ausspricht: Vater, vergib meinen Feinden, sie wissen nicht, was sie thun!

Zweiter Theil.

Mit diesen Worten entschuldigte Jesus seine Feinde und Mörder. Lerne von ihm, o Christ, ein Gleiches zu thun, und glaube nie, die Bosheit deiner Beleidiger sey noch so groß, daß, wenn auch nicht ihre Thaten, doch wenigstens ihr Herz keine Entschuldigung verdiene! Nie wird deiner Feinde Bosheit jenen hohen Grad erreichen, zu dem jene der Juden sich erschwungen hatte. Wenn Jesus an diesen etwas fand, das sich entschuldigen ließ, so wirst du an deinen geringeren Feinden noch mehr etwas finden, das nach der strengsten Wahrheit eine Entschuldigung verdient. O lege nur das Vergrößerungsglas deiner beleidigten Eigenliebe weg, und laß einzig deine Liebe nachforschen, sie wird gewiß etwas entdecken, das dir deinen Feind in einem mildern Lichte darstellt, das du bei deinem Gebete als einen Beweggrund anführen kannst, warum Gott seine Sünden ihm verzeihen wolle!

Wie oft könntest du sagen: Es ist mir zwar Unrecht geschehen, ich fühle mich gekränkt und betrübt durch dieses oder jenes, was mir mein Feind gethan hat: aber es geschah vielleicht aus Uebereilung, es war so böse nicht gemeint, als ich mir vorstelle: mein Feind kann übel berichtet seyn, und gewiß weiß er nicht, daß mir seine Beleidigung so schwer und bitter fällt, hätte er es gewußt, so würde er mich nicht so sehr beleidiget haben. Vielleicht hat er sein Unrecht schon lang eingesehen, und wünscht jetzt, es mir nicht angethan zu haben. Er redet nicht mit mir, aber ich will denken, es geschehe nicht aus Feindschaft, sondern aus Schüchternheit und Furcht, dar-

Digitized by Google

um will ich ihm mit freundlichem Gruß und liebreicher Rede zuvorkommen.

Wenn ich sage, daß wir unsere Feinde entschuldigen sollen, so will ich damit nicht behaupten, daß wir ihr Böses gut nennen, oder ihre offenbare Sünde läugnen sollen. Christus sagte nicht: Meine Feinde sündigen nicht, oder sie haben mir kein Leid zugefügt, sondern: Sie wissen nicht, was sie thun. Das ist so viel, als sagte er: Sie sündigen zwar, sie fügen mir viel Leid zu, aber sie wissen, sie erkennen es nicht, daß sie sündigen. Befreie sie, o Vater! von ihrer Verblendung, laß sie ihrer Unwissenheit wegen desto leichter Verzeihung bei dir finden! Auf gleiche Weise sollen auch wir die Beleidigungen unserer Feinde mehr einer Unwissenheit und Unüberlegtheit, als einer geflissentlichen und absichtlichen Bosheit zuschreiben: mildern sollen wir ihr böses Betragen nach der Wahrheit oder nach liebevoller Vermuthung, nie aber vergrößern, nie sollen wir solche böse Absichten unsern Feinden zumuthen, die sich in ihren Handlungen nicht äußern, und woran auch ihr Herz nie wird gedacht haben. Die Liebe denket nichts Böses, sagt Paulus, und Jesus Christus lehret uns: Richtet eure Brüder nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet. Verzeihet, und entschuldiget eure Feinde, und betet für sie, wie ich es gethan habe!

O du, der du im Leben diese schöne Lehre uns gegeben, und im Tode noch mit deinem heiligen Beispiel bekräftiget hast, Jesus Christus! laß unsre Herzen Wohlgefallen an beiden finden, laß den heiligen Trieb der Nachahmung in uns erwachen, und nachdem du uns das Wollen wirst gegeben haben, dann gib uns auch das Vollbringen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1814.

Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum dicens: Si tu es Christus, salvum fac temetipsum, et nos. — Respondens autem alter increpabat eum dicens: Neque tu times Deum, quod in eadem damnatione es. Et nos quidem juste; nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit.

Einer von den Missethätern, die neben Jesus hingen, lästerte Ihn und sagte: Wenn du der Messias bist, so rette dich selbst, und rette uns. — Der andere aber bestrafte ihn, erwiederte und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, der du die nämliche Strafe duldest, und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten: dieser aber hat nichts Böses gethan.

Luc. 23, 39. 40. 41.

Seyd mir gesegnet, du heilige Zeit! ihr Tage des Heiles! die Gottes unverdiente Erbarmung uns wieder erleben ließ, um zu schöpfen aus der Fülle seiner uns angebotenen Gnaden, um zurückzukehren aus der Verirrung des Leichtsinnes und der Bosheit und aus dem Taumel der Sünde, um uns zu sammeln zum Geiste der Andacht, der Abtödtung, der Buße und der Versöhnung mit Gott, um hinzuwenden unsern Geist und unser Herz auf denjenigen, der da ist der Urheber und der Vollender unsers Heiles auf Jesus Christus, der durch sein Leiden und Sterben allen denen, die ihm gehorchen, die Ursache des ewigen Heiles geworden ist.

O sey mir gesegnet, zur innigsten Freude meines Herzens gesegnet, du gegenwärtige heilige Stunde! in der ich wieder anfangen kann, zu reden von dem, was ich schon seit sieben Jahren zum Gegenstand meiner Predigten während der heil. Fastenzeit gemacht habe, von deinem heilbringenden Leiden, o Gottversöhner, Jesus Christus! Von deinen Erbarmungen und von der Kraft deines heiligen Blutes hoffe ich es, daß ich seit sechs Jahren nicht vergebens werde geredet

Digitized by Google

haben von deinem Leiden, und allen damit verflochtenen Umständen, daß so manche deiner guten und frommen Kinder mit engern Banden der Liebe und Treue an dich werden angekettet worden seyn, daß manches durch die Sünde dir entlaufenes und lange im Verderben herumgeirrtes Schaf zur Buße werde gerührt oder aufgeschreckt worden seyn. Und da während dieser langen Zeit viele, die von deinen Leiden mich reden hörten, von dir abgerufen wurden durch den Tod zu deinem furchtbaren Gericht, so hoffe ich, daß manches Wort tief in ihre Herzen wird eingedrungen seyn, das ihnen Vertrauen zu dir, o Todesüberwinder! einflößte, mit Geduld und Gottergebenheit sie stärkte, ihr Krankenbett erleichterte, ihr brechendes Auge zu dir erhob, ihre Todesstunde versüßte, und ihre Seele auf dem Uebergange zu dir und zu deiner Herrlichkeit begleitete. Im Vertrauen auf die Kraft deines Kreuzes und deines Blutes, daß die nämlichen Früchte noch an Vielen hervorgebracht werden, die durch dich zum ewigen Leben vorherbestimmt sind, setze ich die Betrachtung über deine Leiden da fort, wo wir im vergangenen Jahre geendet haben.

Heiliger, vom Blute des Gottmenschen triefender Berg, Golgatha! empfang uns auf deinen Höhen, zeige uns den göttlichen Mittler, Ihn, den Hocherhabenen, in seiner tiefsten Erniedrigung, wie Er, die Unschuld und Heiligkeit zwischen zwei Missethätern am Kreuze hängt, wie sich an diesen zwei Mitgekreuzigten schon zeiget, daß Jesus, der Gekreuzigte, allen Menschen sey, was er jedem von diesen Zweien war, den Einen zum Falle, den Andern zur Auferstehung, den Einen zum Aergerniß und zur Thorheit, den Andern aber zur Gotteskraft und Gottesweisheit. Der Eine ärgerte sich an Ihm, und der Andere richtete an Ihm sich auf. Der Eine war Sünder und verharrte in der Sünde, der Andere war auch Sünder, aber er fand sich zur Buße und zur Tugend. Jesus erscheint uns am Kreuze schon so, wie er sich am Tage des Gerichtes als Richter allen Menschen zeigen wird. Zu seiner Rechten hängt ein Guter, zu seiner Linken aber ein Böser.

Digitized by Google

Lasset uns heute unser Augenmerk auf diese zwei Mitgekreuzigten des Herrn wenden, und dasjenige, was uns der heil. Text in unserm Vorspruch von ihnen erzählt, zum Gegenstand unserer Betrachtung machen. Einer von den Missethätern, heißt es, die neben Jesus am Kreuze hingen, lästerte den Herrn, der Andere aber bestrafte den Lästerer. An dem ersten werden wir sehen, was wir zu verabscheuen und zu vermeiden haben; an dem zweiten aber, was wir loben und nachahmen sollen.

Der erste Theil zeige uns die Lästerungen, welche der böse Mitgekreuzigte gegen den Heiland ausstieß;

der zweite Theil aber zeige uns den Verweis, den der bessere Mitgekreuzigte dem lästernden Sünder gegeben hat.

Der du dich für uns Uebelthäter unter die Uebelthäter rechnen ließest, und was an ihnen geschah, zu unserer Belehrung und Warnung geschehen ließest; gib uns deine Gnade, daß wir von denen, welchen wir im Sündigen gleich geworden sind, nicht dem Einen in dem Beharren in den Sünden und in der Unbußfertigkeit, sondern dem Andern in der Buße und Besserung ähnlich werden, du für uns gekreuzigter Mittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Bevor ich zur ausführlichen Erzählung dessen überschreite, was wir uns zur Betrachtung vorgesetzt haben, muß ich eine Anmerkung vorausschicken, welche jenen zu wissen nothwendig und nützlich seyn wird, die das Lesen, Forschen und Betrachten der ganzen Leidensgeschichte Jesu nach der Erzählung aller vier Evangelisten sich zum rühmlichen Geschäfte machen. Diese dürften vielleicht schon auf die Vermuthung verfallen seyn, als herrsche zwischen der Erzählung des heil. Matthäus und Marcus, und jener des heil. Lucas von der Geschichte dieser Mitgekreuzigten ein Widerspruch, weil die erstern sagen, beide mit Ihm Gekreuzigte hätten Jesum gelästert; der heil. Lucas aber behauptet, nur Einer habe das gethan, und der

Digitized by Google

Andere habe ihn hierüber bestraft. Da ich befürchte, es könnten einige deßwegen in Glaubenszweifel verfallen, und die Wahrheit der göttlichen Schrift in Anspruch nehmen, so fühle ich mich verpflichtet, zu zeigen, wie sich dieser anscheinende Widerspruch heben lasse. Es ist den Evangelisten in ihrer Erzählungsart eigen, daß manchmal ein Evangelist allen Jüngern überhaupt zuschreibt, was nach einem andern Evangelisten nur Einer von den Jüngern gesagt hat. So mag es auch hier seyn, daß von beiden Uebelthätern gesagt werde, was doch nur der Eine gethan hat. Indessen kann sich aber die ganze Sache auch so verhalten haben. Vielleicht lästerte der Eine mit Wuth und mit beharrlichem Starrsinn, der Andere aber ließ sich nur auf einen Augenblick durch bösen Leichtsinn zu einem übereilten Worte der Schmähung hinreißen, die er sogleich herzlich bereute, wodurch ein Funken des Heiles in ihm angeschlagen wurde.

Es erhellet aus dem Evangelium nicht deutlich, worin eigentlich das Verbrechen dieser beiden Menschen bestanden habe, weßwegen sie zum Kreuzestod waren verurtheilt worden. Der heil. Lucas bezeichnet sie mit der allgemeinen Benennung „Uebelthäter"; Matthäus und Marcus aber bedienen sich eines Wortes, welches Räuber und Mörder bedeutet, ein Name, den man damals auch allen denjenigen gab, welche als Aufrührer gegen die Obrigkeit die Waffen ergriffen, und auf Gewaltthätigkeiten ausgingen. Es mag seyn, daß sie zu jener Rotte gehörten, die in Jerusalem einen Auflauf erregt hatte, von welcher Barabbas, der dabei eine Mordthat verübt hatte, einer der ersten Anführer war, der nämliche Barabbas, der von dem rasenden Judenvolke statt Jesus von Pilatus war frei begehrt worden.

Unter wüthenden Schmerzen hängen sie neben Jesus an dem Kreuze, glücklich noch dadurch, daß sie von den zahllosen Zuschauern nicht mit Schimpfworten überhäuft wurden, sondern sogar noch Mitleid zu finden schienen, während nur Jesus allein die Zielscheibe aller erdenklichen Lästerungen war. Sie sahen keine Rettung mehr, der Tod schwebte vor ihren

Digitized by Google

Augen, sie mußten wissen, daß sie nach wenigen Stunden noch, vor Untergang der Sonne, seine gewisse Beute werden müßten. Wer sollte nicht glauben, daß sie in den letzten Augenblicken ihres durchsündigten Lebens in der fürchterlichen Nähe des strengen göttlichen Gerichtes in sich gehen, Reue bezeigen, sich vor Gott demüthigen, um seine Gnade und Verzeihung seufzen, und mit stiller Ergebenheit leiden und sterben würden? Allein, o Christen! vernehmet es zu euerm heilsamen Schrecken! einer dieser Missethäter war von allem diesen so weit entfernt, daß er noch in seinen Todesstunden sündigte, schrecklich sündigte, wozu ihn zwar vorzüglich seine eigene böse, verdorbene Gemüthsart, dann aber auch das böse Beispiel Anderer, an denen er Aergerniß nahm, verleitete.

Gleich einem reißenden Strom hatten sich aus dem Munde von Tausenden, von hohen und niedern Menschen, die auf Golgatha standen, Schmähungen und Lästerungen wider Jesus, spottende Vorwürfe wegen seiner, wie sie glaubten, angemaßten Messiaswürde durch die Luft an die drei Kreuze fortgewälzt. Von dem bösen Mitgekreuzigten hätte man um so mehr erwarten sollen, daß er mit dem gelästerten Heiland hätte Mitleid haben sollen, da er in gleichem Leiden hätte bedenken können, wie schmerzlich ihm diese Schmähungen wären, wenn sie wider ihn ausgestoßen würden. Aber seine rohe Seele war so edler Gefühle nicht empfänglich. Er gab den lästernden Feinden des Herrn nicht nur im Innern seinen Beifall, sondern stimmte mit eigenem Munde in ihre Lästerungen ein. Noch tönten in seinen Ohren die wider Jesum ausgestoßenen Lästerungen: Andern hat er geholfen: Sich selbst aber kann er nicht helfen. Wenn Er Israels König, wenn er der Messias ist, so steige er jetzt vom Kreuze herab, und wir glauben an ihn, da erinnerte er sich an die Wunderthaten Jesu, von denen, wenn er auch keine gesehen, er doch viel gehört hatte. Unmuthig, in seinen besten Jahren sterben zu müssen, hatte er immer erwartet, Jesus würde durch ein Wunder Sich und ihn und den andern Mitgekreuzigten vom Kreuze und vom

Digitized by Google

Tode erretten. Als er sich aber in seiner vermessenen Hoffnung getäuscht sah, war Jesus in seinen Augen nichts weiter, als ein Betrüger, ein falscher Messias, und alles das, wofür er von seinen Feinden war ausgeschrieen worden. Wuth und Verzweiflung brachten ihn so weit, daß er, so viel er konnte, mit zürnendem Blicke, mit verzerrtem Gesichte sich gegen Jesus wendete, und mit angestrengter Stimme sprach: Wenn du der Messias bist, so rette dich selbst, und rette auch uns! Vermuthlich sprach er diese Worte mehr als einmal, und verband damit auch noch andere Schmäh- und Lästerworte. Welch einen tiefen Blick läßt uns dieses sein Wort in seine verruchte Seele werfen! wie viele schreckliche Sünden beging er noch vor seinem Ende! Unglauben, Verletzung der Liebe, Haß, Ingrimm, Gotteslästerung, Unbußfertigkeit, Verzweiflung.

Wie viel spricht ein ernster Hinblick auf diesen Missethäter in unser Herz! Ach! er bestätiget uns den bekannten, aber noch immer nicht genug beherzigten, bereits zum Sprichwort gewordenen Satz: Wie man lebt, so stirbt man. Bös war sein Leben, und bös war das Ende desselben. Ohne Achtsamkeit auf die Stimme der Religion und des Gewissens, ohne sich vor Gott und den Menschen zu scheuen, hatte er sich den Trieben seiner Leidenschaften überlassen: er sank immer tiefer, schritt von einer Unthat zur andern, bis er solche Verbrechen beging, die ihn in's Gefängniß und an's Kreuz brachten. Aus Verblendung und Verstockung hatte er seine schwarzen Schandthaten begangen, und in der nämlichen Verblendung und Verstockung starb er auch. Kein einziges Wort, kein einziges noch so schwaches Zeichen von Reue und Bußfertigkeit war an ihm bemerkbar, er sündigte sogar in den letzten Stunden noch, und schrecklicher, als er je gesündiget hatte. Geliebte! ist euch nicht, als läset ihr als Aufschrift auf dem Kreuze dieses Missethäters die Worte der göttlichen Schrift: „Furchtbar, schrecklich, äußerst böse ist der Tod des Sünders!“ Ihr Alle, die ihr jetzt in greulichen Sünden dahinlebt, spiegelt euch an diesem Sünder! denket an sein Leben und an seinen Tod! Euer Leben gleicht dem

Digitized by Google

seinigen: kann es nicht geschehen, daß auch euer Tod dem seinigen gleichen wird? Ich sage nicht, daß ihr mitten im Laufe euerer Sünden, jetzt, wo ihr um keine Reue, um keine Buße und Besserung etwas wissen und hören wollet, durch einen gähen Tod vor Gottes Gericht und in die furchtbare Ewigkeit könnet hingerafft werden. Ich nehme an, daß ihr dahin gelanget, womit ihr euch zu euerer unseligen Täuschung vertröstet, — auf das Kranken- und Sterbebette. Da denket ihr euch will ich mich schon bekehren? Allein werdet ihr euch wohl da bekehren? Sehet hin auf euer trauriges Vorbild, den bösen Schächer! Er war einige Zeit im Gefängniß gelegen, er lebte noch mehrere Stunden am Kreuze, und hätte Zeit zur Bekehrung gehabt; aber er bekehrte sich nicht, er verhärtete sein Herz, und sank dem Unglauben, der Unbußfertigkeit und der Verzweiflung in die furchtbaren Arme. Kann mit euch nicht das Nämliche geschehen? Ihr seyd jetzt dem Worte des Herrn ungläubig, werdet ihr es nicht auch im Todtbette seyn? ihr habt jetzt keine Liebe zu Gott, woher wird sie im Todtbette zu euch kommen? ihr freuet euch jetzt euerer Sünden, werdet ihr wohl im Todtbette darüber euch betrüben, so betrüben, daß es euch zum Heile gereiche? Die Schmerzen der Krankheit werden euch hindern, gute Gedanken zu fassen, und wenn sie durch priesterlichen Zuspruch in euch erreget werden, so wird euer kaltes verstocktes Herz sie nicht auffassen. Wie ihr euch täglich schlafen leget, und uneingedenk euerer Sünden ohne Reuegefühl einschlummert, so werdet ihr auch wie sinnlos und unempfindlich über euer durchsündigtes Leben im Tode entschlummern. Verzweiflung wird sich euerer geängstigten Seele bemächtigen, mit der Hoffnung wird der Glaube ersterben, und die Liebe zu Gott, die euch im Leben fremd war, wird euch auch im Tode fremd seyn. Mit widerstrebendem Geiste werdet ihr euch zu denken zwingen: Es gibt keine Unsterblichkeit und folglich kein Gericht, keine Strafe, keine Ewigkeit, keine Hölle. Da kann es geschehen, daß ihr gleich dem gekreuzigten Missethäter in euerer Todesstunde noch Sünden auf Sünden häufet, wie es schon Viele euers Gleichen gethan haben. Die Einen stießen

Digitized by Google

voll des Ingrimmes greuliche Läſterungen wider Gott aus, daß er ſie in der Blüthe ihrer Jahre dahinraffe, und ihnen ſo heftige Schmerzen ſchicke: Andere, die im Leben Sklaven der Unzucht waren, begingen dieſes ſchrecklich angewöhnte Laſter auch im Todbette, wenige Augenblicke vor ihrem Hinſcheiden noch, wendeten ſich dann um und häuchten aus dem ſündigen Leibe ihre ſündige Seele aus.

Was den böſen Schächer zur ſchrecklichen Gotteslästerung verleitete, war ſeine beleidigte Eigenliebe, weil er von dem Herrn das nicht erhielt, was er gewünſcht hatte, ſeine ungeordnete Liebe zum Leben, welches er aus Mangel an Ergebung in den göttlichen Willen Gott nicht zum Opfer bringen wollte. Wenn du, o Chriſt! nicht eben ſo tief und ſchwer fallen willſt, ſo beherrſche dich ſelbſt, unterdrücke deinen Eigenſinn, laß nie einen Wunſch in deiner Seele ſo herrſchend und ſo mächtig werden, daß du glaubeſt, es müſſe und dürfe nicht anders gehen und geſchehen, als du erwarteſt. Denn glaube mir, wenn dir ſo eine zeitliche Hoffnung fehl ſchlägt, dann biſt auch du aufgelegt, nicht nur wider Gott zu murren und mit ſeinen Fügungen und Zulaſſungen unzufrieden zu ſeyn, ſondern Ihn wohl auch als ungerecht und unbarmherzig zu läſtern. Mäßige die ungeordnete Liebe zum Leben. Bilde dir nicht ein, du müſſeſt 70 oder 80 Jahre leben, bis alle deine großen, weit ausſehenden Plane werden vollführt ſeyn, bis du alle deine Kinder wirſt verſorgt ſehen, bis du ſelbſt lebensſatt und lebensmüde ſeyn wirſt. Denke oft, ich kann heute oder morgen ſterben, eine Krankheit oder ein Unglücksfall oder eine mörderiſche Hand kann mein Leben ſchnell und früh enden: prüfe dich dann, ob du für einen ſolchen Fall gefaßt ſeyſt, dich dem Willen und der Zulaſſung Gottes zu unterwerfen, und darum gern zu ſterben, weil es Gott ſo haben will. Ach! mit Ergebung in Gottes Willen ſterben, iſt wohl ein ſchöner und guter Tod! Siehe zu, daß du eines ſolchen Todes ſterben kamſt, dadurch, daß du erkenneſt, daß dein Leben in der Hand Gottes liege, und daß du es jetzt ſchon, wo du deinen Tod noch ferne glaubſt, dem Herrn hin-

Digitized by Google

opferst für jeden Fall, für jede Zeit, wie und wann er dieses dir nur auf unbestimmte Zeit anvertraute Gut wieder abfordern wird.

Ferner verleitete den Schächer zur Sünde seiner Lästerung das böse Beispiel Anderer. Weil Andere Jesum lästerten, so lästerte er ihn auch mit. O Aergerniß, du teuflisches Kind der Hölle! wie viele Menschen hast du in die Arme der Sünde und in den Abgrund des ewigen Verderbens gestürzet, und stürzest sie noch täglich darein! Wehe denen, die Aergerniß geben! aber wehe auch denen, die Aergerniß nehmen, die sich ärgern lassen! Ich will von dem vielgestaltigen Uebel des Aergernisses nur jenes berühren, welches auf unsere Geschichte den nächsten Bezug hat, und in seiner Art das schrecklichste ist. Der Mitgekreuzigte ward in seiner Todesstunde noch geärgert, und dieses Aergerniß ward leider nicht mehr gut gemacht. Noch jetzt werden Menschen auf dem Sterbebette geärgert, indem man ihre Bekehrung, den Empfang der heil. Sterbsacramente aus Bosheit, aus Unglauben zu verhindern sucht. So einen schrecklichen Fall werdet ihr für unmöglich halten, Geliebte! allein er hat sich wirklich schon ereignet — möchte er sich nicht mehr ereignen! er hat sich ereignet unter Menschen, die alle Religion, allen Glauben abgelegt, und Einem aus ihrer Gesellschaft Sterbenden, der, seine nahe Auflösung fühlend, nach einem Priester und nach den Sakramenten seufzte, zuriefen: er soll sich seiner Verzagtheit schämen, soll nur so muthig dahin sterben, er brauche keine Priester und keine Sakramente. Möge Keinem unter euch so etwas widerfahren, möge aber auch Keiner an seinem Bruder so sehr zum Satan werden! Und doch werden es so Manche, ohne es eigentlich zu beabsichtigen, Jene nämlich, die jetzt durch verführerische Reden, durch Verbreitung gottloser Grundsätze, die Religion, den Glauben und die Hoffnung in so manchen Herzen untergraben, bei denen sie auch dann nicht mehr aufwachen, wenn sie am Krankenbette bereits von der kalten Hand des Todes ergriffen sind.

Digitized by Google

Der Schluss gehört zu den tiefen Worten, die unsere Weisen über Gottes Wesen gesagt haben. Gott ist der Ort der Welt, d. h. Gott ist nicht in der Welt, sondern die Welt ist in Gott. Gott ist nicht räumlich, sondern der Raum ist in Gott. Gott ist nicht das Ganze, sondern das Ganze ist in Gott. Gott ist nicht das Leben, sondern alles Leben ist in Gott. Gott ist nicht die Liebe, sondern alle Liebe ist in Gott.

Wenn wir Gott den Ort der Welt nennen, so wollen wir damit sagen, dass Gott die Welt umfasst, wie der Raum alle Körper umfasst. Gott ist der Raum für alle Welten, aber Gott ist nicht selbst Welt, sondern er ist ausserhalb der Welt. Gott ist der Ort der Welt, aber die Welt ist nicht Gottes Ort. Gott ist der Ort der Welt, weil er sie erhält und weil er sie regiert. Er ist nur der räumlichen Erkenntnis wegen Ort der Welt genannt. Er ist Ort der Welt, weil er sie erhält und regiert. Gott ist der Ort der Welt, weil er sie durchdringt und weil er sie umfasst. Gott ist der Ort der Welt, weil er sie durchdringt als Kraft, und weil er sie umfasst als Geist. Gott ist der Ort der Welt, weil er sie durchdringt als Kraft, und weil er sie umfasst als Geist. Gott ist der Ort der Welt, weil er sie durchdringt als Kraft, und weil er sie umfasst als Geist.

Wir sind noch zu einer zweiten Gottes-Lehre gelangt, die wir nicht übergehen dürfen. Gott ist der Ort der Welt. Wir sind zu dieser Lehre gelangt durch die Betrachtung

Ach — Gottmittler! erbarme dich unser! daß weder unser Leben, noch unser Tod dem Leben und dem Tode des bösen Schächers gleiche, daß dein Kreuz und deine Erlösung uns nicht zum Aergerniß, zur Thorheit und zum Untergang, sondern zur göttlichen Kraft und Weisheit und zum ewigen Leben gereiche! Amen.

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1814.

Respondens autem alter increpabat eum dicens: Neque tu times Deum, quod in eadem damnatione es. Et nos quidem juste; nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit.

Der Andere aber bestrafte ihn, erwiederte und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, der du die nämliche Strafe duldest; und wir zwar mit Recht: denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten, dieser aber hat nichts Böses gethan. Luk. 23, 40. 41.

Wie herrlich ist es, sich Jesum zu denken in seiner strahlenden Verklärung, wie er heute im Sonnenglanze seines Angesichtes, im blendend weißen Schimmer seiner Kleider, auf Tabors lichterfüllten Höhen schwebet, in Mitte der zwei edelsten, heiligsten Männer des alten Bundes zwischen Moses und Elias. Wie Petrus wünschte, daß dieser Anblick seines verklärten Meisters recht lange andauern möchte, um seine wonnetrunkene Seele daran weiden zu können, so wünschte auch ich, alle euere Gedanken jetzt hinhalten zu dürfen auf die Verklärung des Herrn, um in euch und in mir einen Vorgeschmack des ewigen Lebens zu erwecken, und die höchste und süßeste aller Freuden, die Freude über die uns bevorstehende Verklärung im Himmel aufzuregen.

Allein nicht Tabor, der Berg der Freude und der Erhöhung unsers göttlichen Mittlers ist es, auf dem heute unser betrachtender Geistesblick verweilen soll, sondern Golgatha, der Berg der Leiden und der Erniedrigung Jesu ist es, auf

den

Digitized by Google

den ich euere ganze Denk- und Empfindungskraft hinführen muß. Nicht die zwei gerechtesten Männer, Moses und Elias, darf ich euch als seine Gesellschafter vorhalten, sondern zeigen muß ich euch den Herrn der Herrlichkeit an seinem Kreuze, das zwischen zwei andern steht, an denen zwei Missethäter, Aufrührer, Räuber und Mörder hängen. Nicht darf ich euch aufmerksam machen auf die Stimme des ewigen Vaters, die aus einer lichten Wolke des Himmels auf Tabor erscholl: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, sondern ins Gedächtniß muß ich euch rufen die erbitterten Schmähungen und die gräulichen Lästerungen, die auf Golgatha aus dem Munde von Tausenden von der Ferne und in der Nähe wider die leidende Unschuld ertönten, aus der Ferne von dem Munde der Priester, der Soldaten und des Volkes, und in der Nähe, von dem Munde des bösen Schächers, der neben Jesus am Kreuze hing, und mit Spott und Ingrimm dem von namenlosen Leiden ermüdeten Heiland zur Vermehrung seiner Leiden zurief: Wenn du der Messias bist, so rette dich selbst, und rette auch uns. Ach, wie sehr ließ sich dieser Unglückliche verblenden! Er wünschte nur das, was ihm nach Gottes Beschluß nicht durfte gegeben werden, und was ihm auch nicht nützlich und heilsam gewesen wäre, Rettung seines zeitlichen Lebens, Bewahrung vor dem zeitlichen Tod am Kreuze: daran aber wollte sein Herz nicht denken, das ließ er nicht im geringsten seinen Wunsch seyn, was ihm nach Gottes Willen hätte zu Theil werden sollen, was ihm zum wahren Nutzen und Heile gewesen wäre, die Bewahrung vor dem ewigen Tod der Hölle, die Rettung seiner Seele zum ewigen Leben des Himmels.

Wie der göttliche Mann der Schmerzen, mit Schmach in seiner Seele, und mit Wunden an seinem Leibe überhäuft, die Lästerungen seiner ferne stehenden Feinde ertrug, so erduldete er auch die Schmähungen des Schächers, den er so gern zum Mitgenossen seines Reiches hätte machen wollen, wie er sein Gefährte in der Pein des Kreuzes war. Jesus schwieg — verzieh — und betete.

Digitized by Google

Doch — werdet aufmerksam auf Gottes wunderbare Fügung! — der Sünder sollte nicht ungestraft lästern, und die gelästerte Unschuld mußte ihren Vertheidiger finden. Dazu war von Gott ein Werkzeug ausersehen, ein Mensch, von dem man es vielleicht am wenigsten vermuthet hätte, daß er thun würde, was er wirklich zu seinem ewigen Ruhm gethan hat. Dieser war der andere mitgekreuzigte Uebelthäter, dem ich dieser seiner rühmlichen That wegen dieses brandmarkenden Namens ungern mehr beilege. Dieser, — Dismas nennt ihn die Uebergabe — dieser, erzählt uns der heil. Lukas, bestrafte seinen lästernden Kreuzesgefährten mit diesen Worten: Auch du fürchtest Gott nicht, der du die nämliche Strafe duldest: und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten, dieser aber hat nichts Böses gethan.

Diese wenigen aber gehaltvollen Worte aus der Leidensgeschichte unsers Herrn sollen heute den Gegenstand unserer Betrachtung ausmachen, und zwar nach zwei Punkten, in welche sie von selbst zerfallen. Der bessere Mitgekreuzigte bestrafet 1) seinen lästernden Mitgefährten, und 2) er vertheidigt den unschuldigen Heiland.

Die Bestrafung der Lästerung sey des ersten Theiles,

Die Vertheidigung der Unschuld aber sey des zweiten Theiles Inhalt.

Wir werden heute billigen, loben und bewundern, was dieser Mitgekreuzigte aus Mitwirkung mit der göttlichen Gnade gethan hat. Möchten wir ihm aber auch nachahmen. Verhilf uns dazu durch dein belehrendes Wort, und durch deine stärkende Gnade, gekreuzigter Mittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Unter die wenigen edlen Seelen, die da Augen hatten, zu sehen, Ohren zu hören und Herzen zu empfinden, was mit dem leidenden Gottversöhner geschah, und wie erhaben er in seinem Leiden sich betrug, gehört auch jener Schächer, der

Digitized by Goog

zur Rechten des Kreuzes Jesu war gekreuziget worden. Ein Funke der göttlichen Gnade war in sein Herz gefallen, abgesandt von demjenigen, der in die Welt gekommen war, um alle Menschen zu erleuchten, um Feuer zu senden, und nichts anders wollte, als daß alle Herzen davon entzündet würden, von dem, der mit verborgener und doch erkennbarer Gottesmacht und Gottesliebe neben ihm am Kreuze hing. Er faßte diesen Funken auf, kam zur Besinnung, ward aufmerksam auf sich, auf Jesus und die übrigen auf der Schädelstätte anwesenden Menschen. Ihm entging nicht die ruhige Fassung, das bewunderungswürdige Stillschweigen, die übermenschliche Geduld, die noch nie gesehene Sanftmuth und Gottergebenheit, welche Jesus zu Jerusalem vor dem heidnischen Gericht, auf dem Hingang nach Golgatha, und an dem Kreuze bewies. Er hatte gesehen und gehört, wie der Heiland mit voll Liebe erhobenen Augen, mit voll Liebe geöffnetem Munde aus innigstem Herzensdrang für seine Beleidiger und Feinde, für seine Lästerer und Mörder gebetet hatte. Sein Herz ward dadurch innigst gerührt, er ward von Bewunderung hingerissen, fühlte innige Hochschätzung gegen den Herrn, und Mitleid mit dessen Leiden, und erkannte schon aus der Weise, wie er sich in seinem Leiden betrug, daß er keineswegs gleich ihm schuldig, sondern ganz unschuldig sey in allem dem, worüber er von der Obrigkeit und dem Volke war beschuldiget worden.

In dieser Stimmung seiner Seele that es ihm äußerst wehe, die gräulichen Lästerungen hören die höhnenden Geberden sehen zu müssen, womit der hohe und niedre Pöbel mit wilder Tigerwuth auf Jesum losstürmte. Es kostete ihm Ueberwindung, dazu schweigen zu müssen. Gern hätte er seinen Mund geöffnet, um allen diesen rasenden Verläumdern ihr schändliches Betragen zu verweisen; allein er sah wohl ein, daß alle seine Worte nur in den Wind würden geredet seyn, daß vor dem brausenden Gelärme des schreienden und im Gedränge wogenden Volkes, und vor dem Waffengeklirre der Soldaten seine entfernte Stimme unvernehmbar würde, und daß Niemand von den Lästerern ihn hören wollte,

wenn er ihn auch hätte hören können. Als er aber hören mußte, wie selbst der nahe Mitgekreuzigte die Spöttereien der Soldaten und des Volkes auf die niederträchtigste Weise wiederholte, da vermehrte sich sein heiliger Unwille, da konnte er nicht mehr schweigen, um so weniger, da er wohl einsah, daß ihn der lästernde Sünder hören könnte, und da er aus herzlichem Mitleid über dessen Verblendung und Bosheit wünschte, daß er in der furchtbaren Nähe des Todes und des göttlichen Gerichtes vom weitern Sündigen abstehen, seine bereits geschehenen Sünden erkennen und bereuen, und gleich ihm auch bei Jesus sein Heil suchen möchte. Mit bebendem Entsetzen über diese neue unerwartete Beleidigung des Herrn, mit glühendem Eifer der Liebe, dem Bösen zu wehren, und den Sünder zur Buße zu bewegen, raffte er alle seine wenigen Kräfte noch zusammen, und rief im Tone eines sanft aber ernstlich bestrafenden Verweises ihm zu: Auch du fürchtest Gott nicht, der du die nämliche Strafe duldest, und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten; dieser aber, den du lästerst, hat nichts Böses gethan. Welche Wahrheit, wieviel Kraft und Nachdruck lag in diesen Worten! Suchen wir den hohen und tiefen Sinn derselben etwas mehr zu erörtern.

Du hörtest die Zuschauer die empörendsten Lästerungen wider Jesum ausstoßen, dein Herz sollte nicht ohne Entsetzen geblieben seyn über das Betragen dieser Menschen, die alle Gottesfurcht vergessen, alle Menschenliebe ablegen und alle Religion verläugnen. Allein du hast eben so wenig Religion und Gewissen, wie sie; du scheuest dich nicht, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und den allwissenden Gott so schrecklich zu beleidigen; du denkest nicht an die Strafen, die dieser Lästerungen wegen auf dich warten. Du siehst dich doch selbst an dem Kreuze, dein eigener unglücklicher Zustand sollte dir jeden sträflichen Muthwillen, jeden bittern Spott verleiden, sollte dir Mitleid mit Jesus einflößen; denn wie sehr würde es dich schmerzen, wenn du nur von Weitem, nur im Kleinen so gelästert würdest, und wenn es dir widerführe,

Digitized by Google

so müßtest du denken: Ich habe die peinliche Todesstrafe des Kreuzes und öffentliche Vorwürfe durch meine Verbrechen verdient. Sieh, so denke ich von mir, möchtest auch du von dir so denken! Uns beiden geschieht recht, wir können und dürfen uns nicht beklagen, daß man uns gekreuziget hat; denn wir haben solche Greuelthaten verübt, die der rächende Arm der Gerechtigkeit mit dieser schmachvollen Todesstrafe belegen muß.

Wie gut war es angelegt, daß dieser gute Schächer das Bekenntniß seiner eigenen Vergehen und Strafwürdigkeit ablegte, daß er gemeinschaftlich von ihnen beiden sprach: **Uns geschieht recht, wir empfangen den Lohn unserer Thaten**; nicht aber: dir geschieht recht, du empfängst, was du durch deine Thaten verdient hast. Denn dadurch erhielt sein Verweis um so mehr Nachdruck, und der böse Schächer konnte ihm nun nicht mehr erwiedern: Warum machest du mir Vorwürfe, sieh du nur auf dich, du bist der nämliche Verbrecher, der ich bin; von dir habe ich mir am wenigsten einen Vorwurf machen zu lassen.

Bewundern wir die edle Freimüthigkeit, welche mit diesem strafenden Verweise verbunden war. Jener, der ihn gab, hatte ja zu befürchten, daß die zahllose Menge der anwesenden Feinde des Herrn den lästernden Schächer in den Schutz nehmen würden, weil er das Nämliche gethan, was sie selbst gethan hatten, weil sie merken mußten, daß der wider ihn ausgesprochene Vorwurf auch sie treffe: er habe zu befürchten, die ganze Wuth des Volkes wider sich zu reizen, ihre Lästerungen auf sich zu wälzen, und auf Befehl der Obrigkeit sich neue Strafe zur Vermehrung seiner körperlichen Schmerzen zuzuziehen. Es gehörte wohl mehr als gewöhnlicher Muth dazu, um sich über alle diese Besorgnisse hinwegzusetzen, und frei nach Wahrheit und Gewissen zu reden. Ferner hatte er zu befürchten, sein Mitgekreuzigter möchte auf den von ihm erhaltenen Verweis hin sich für beleidiget halten, vor Zornhitze entbrennen, und, da er nicht einmal Jesum mit seiner Lästerzunge verschonte, um so mehr wider ihn die beißendsten Spott-

Digitized by Google

und Schmähworte ausstoßen, wie es vielleicht auch wirklich mag geschehen seyn. Aber auch diese Furcht vermochte nicht ihn zu hindern, nach Pflicht zu handeln, wie er auch auf diese Ausflucht nicht merkte: Wer weiß, ob deine Bestrafung die erwünschte Frucht haben wird? der Sünder wird auf dein Wort nicht achten, du wirst ihn nicht mehr zur bessern Gesinnung und zur Reue über seine Sünden bringen können.

Lasset uns diese Freimüthigkeit in einer zwar mißlichen aber heilsamen Sache nicht bloß bewundern, sondern auch nachahmen. Wir wissen ja aus dem Katechismus-Unterricht daß „die Sünder bestrafen" unter den geistlichen Werken der Barmherzigkeit das Erste sey, wozu uns manchmal die Pflicht der Gerechtigkeit, noch öfter aber die Pflicht der Liebe verbindet. Wenn dein Bruder, sagt Jesus, sich an dir versündiget, so geh hin, und verweise es ihm zwischen ihm und dir allein. Matth. 18, 15. Und der heil. Paulus ermahnt uns: Wenn Jemand von einer Sünde übereilet wird, so müsset ihr, die ihr im Geiste wandelt, einen solchen im Geiste der Sanftmuth zurechtweisen. Zu dieser Zurechtweisung unserer fehlenden Brüder darf uns nicht Stolz und Tadelsucht verleiten, sondern die Liebe zu Gott um Beleidigungen seiner göttlichen Majestät zu verhindern, und Liebe zu unserm fehlenden Bruder, um ihn aus dem Verderben der Sünde herauszureißen, zur Buße zu bewegen, und auf den Weg der Tugend zurückzubringen. Wenn diese zweifache Liebe bei der brüderlichen Bestrafung uns beseelet, dann wird unser Wort nicht rauh, anmaßend und beleidigend, sondern sanft, demüthig und freundlich seyn, die Gnade des Herrn wird mit unserm Worte verbunden seyn, und so wird es am Segen nicht fehlen.

Am wenigsten Nutzen läßt sich freilich erwarten, wenn der Bestrafende die nämlichen oder ähnliche Vergehen auf sich hat, die er an dem Bestraften rügen will. In einem solchen Falle soll aber der Erstere Zeichen einer wahren Reue und Besserung von sich geben, soll, wie der gute Schächer, seine Fehltritte bekennen, und etwa zu dem, den er zu bestrafen hat, sagen: Bruder, ich weiß, daß du von mir ein belehren-

Digitized by Google

des Wort ungern höreſt und annimmſt, weil du mich des nämlichen ſchuldig weißt, worüber ich dich gebeſſert wünſche. Doch ſieh, ich erkenne meinen Fehltritt, ich weiß, wie unglücklich ich durch ihn geworden bin, und wie glücklich ich jetzt mich befinde, ſeit ich durch Gottes Gnade denſelben abgelegt habe. Auch dir möchte ich aus deinem Unglücke zu meinem Glücke verhelfen, glaube und folge mir; denn ich kenne beide aus Erfahrung.

Die Furcht, Beleidigungen, Grobheiten und Beſchimpfungen von dem ſündigen Bruder erfahren zu müſſen, den man über ſeine Sünde belehren, warnen und beſſern will, hält die meiſten zurück, dieſes edle Werk der Pflicht, der Liebe und der Barmherzigkeit auszuüben. Allein wer nur die Seele ſeines Bruders gewinnen und retten will, der verachtet dieſe Furcht, und freut ſich, wenn er gewürdiget wird, um der Gerechtigkeit willen Verfolgung zu leiden. Der gute Schächer ſetzte ſich über dieſe Furcht mit einem ſeltenen Muth hinweg; ſollten wir weniger Muth äußern, da wir, gleich ihm, auch von der göttlichen Gnade angezogen werden zur Erfüllung der großen wichtigen Pflicht, die Sünder zu beſtrafen?

Zweiter Theil.

Wenn es uns gefällt, daß dieſer beſſere Mitgekreuzigte durch ein Wort, zur rechten Zeit geſprochen, einen Sünder zur Beſinnung und zur Reue und zum ewigen Leben gewinnen will, ſo muß es uns noch mehr gefallen, daß er mit dieſem guten Werke ein noch beſſers Werk verband, und ſich, ſo viel er konnte, der gelästerten, verkannten und mißhandelten Unſchuld Jeſu annahm, und ſie öffentlich bekannte mit einem Worte, das nicht nur dem andern Mitgekreuzigten, ſondern vielen andern in der Nähe der drei Kreuze Stehenden hörbar war. Dieſer, ſagte er laut, den du und Andere läſtern, der den äußerlichen Umſtänden nach uns gleich geachtet wird, dieſer hat nichts Böſes gethan. Er hat auf keine Weiſe eine ſolche Behandlung verdient. Ihm geſchieht unrecht; er leidet unſchuldig. O wie thut es uns ſo wohl, das Bekenntniß der

Digitized by Google

Unschuld Jesu neuerdings aus dem Munde eines Menschen zu hören, gegen dessen Zeugniß man nichts einwenden kann, der keinen irdischen Vortheil für sich sah, die Unschuld Jesu zu bekennen, der vielmehr aus diesem Bekenntnisse Nachtheile für sich zu befürchten hatte, daß die Feinde des Herrn darüber äußerst erbittert und aufgebracht mit wüthendem Grimm über ihn herfallen, ihn durch neue Grausamkeiten mißhandeln, seine Schmerzen vermehren, und seinen Tod noch qualvoller machen möchten. Welche Hochachtung und Ehrfurcht und Liebe muß er gegen Jesus gehegt haben, wie sehr muß dessen unschuldiges, schweres und unbegrenztes Leiden sein ganzes Herz zum innigsten Mitleid gestimmt haben, daß er in so hohem Grade edle Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit bewies!

Wenn Pilatus im Angesicht der jüdischen Obrigkeiten freimüthig bekennt: Ich finde keine Schuld an Jesus, so wundere ich mich nicht über dieses unverholene Bekenntniß der Wahrheit: denn Pilatus hatte sich vor Niemand zu fürchten, und darüber nichts Nachtheiliges zu erwarten; aber wenn der Uebelthäter am Kreuze ruft: Jesus hat nichts Böses gethan, er ist unschuldig, so ergreift mich ein heiliges Erstaunen, daß er, sich selbst vergessend, nur an Jesus denket, den Feinden des Herrn einen eindringenden Verweis über ihre Ungerechtigkeit stillschweigend vorlegt, und sich durch seine Unerschrockenheit ihrer Rache preis gibt, um an der Wahrheit nicht untreu, und der bösen Anschläge der Feinde Jesu nicht theilhaftig zu werden. So ist er der dritte Zeuge und Bekenner der Unschuld Jesu, und erhabener als die zwei übrigen, erhabener als Pilatus, der über das Geständniß der Unschuld Jesu seine Hände wusch; erhabener als Judas Ischarioth, der, von der folternden Reue ergriffen, die Silberlinge hinwarf und ausrief: Ich habe gesündiget, indem ich ein unschuldiges Blut überliefert habe.

Lassen wir es auch hier wieder nicht bloß bei der Bewunderung des guten Schächers bewenden, sondern ahmen wir das Betragen desselben auch nach! Wie oft müssen auch wir hören, daß Jesus und seine göttliche Religion verspottet, ver-

Digitized by Google

achtet und gelästert wird! Können, sollen und dürfen wir wohl da stillschweigen, wo es die heiligste Sache betrifft, wo gar oft zu befürchten ist, die Religionsspötter möchten durch ihren Witz und Trug manche Schwachgläubige ärgern, und verführen? Nein, Gel., lasset uns Jesum und unsern Glauben unerschrocken und freimüthig bekennen, nicht achten den Spott, die Verachtung und Zurücksetzung, die uns darüber von den Kindern der Welt zu Theil wird. Stärken wir uns durch glaubensvolle Erinnerung an das Wort des Heilandes, welches sich an unserm Schächer zuerst durch die seligste Erfüllung bestätiget hat: Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem himmlischen Vater bekennen.

Wie oft müssen wir sehen, daß manchem unserer Mitbrüder unverdiente Leiden zubereitet werden, daß die Unschuld ins Gedränge kommt, und besonders, daß der gute Name guter Menschen von den Lästerzungen der Verläumdung angegriffen wird. Wer könnte und wollte in solchen Fällen sich der leidenden Unschuld nicht annehmen, und ihr nach Kräften nicht zu helfen suchen? wer wollte dem Verläumder nicht widersprechen, und die angegriffene Ehre des Unschuldigen nicht vertheidigen, sey es auch, daß man sich deßwegen manche Unannehmlichkeit bereite? Ja, Gel., lasset uns stark seyn in der Liebe, die uns auf jeder Seite des Evangeliums so nachdrücklich geprediget wird, die neben dem Kreuze Jesu Christi an seinem Mitgekreuzigten so herrliche Früchte hervorgebracht hat, die mit ewigem Leben belohnt wurden! Der Uebelthäter soll uns am Tage des Gerichtes nicht beschämen, er sey uns jetzt Ermunterung, in der Liebe zu wandeln, und da wir mehr Unterricht über die Liebe haben, als er hatte, so sey unser Bestreben dahin gerichtet, noch mehrere Werke der Liebe auszuüben! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage in der Fasten 1814.

Et dicebat ad Jesum: Domine, memento mei, cum veneris in regnum tuum.

Und er sagte zu Jesus: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Luk. 23, 42.

So hat denn Jesus Christus, unser ewiger Hoheprieſter, da, wo er an seinem Kreuze in das wahre Allerheiligste mit seinem versöhnenden Blute einging, nicht vergebens zu seinem Vater für die Missethäter gebetet: er ist erhört worden nach seiner Ehrfurcht und Gottergebenheit, erhört in den nämlichen Augenblicken, wo er betete, Hebr. 5, 7.; noch am Kreuze ward ihm ein durch die Sünde verirrtes und verlornes Schaf zugeführt, das, von wahrem Bußgeiste beseelet, der Begnadigung, der Sündenvergebung, und der Verheißung des ewigen Lebens würdig war. Dieses zurückgeführte Schaf war jener Uebelthäter, der zur Rechten des Kreuzes Jesu war gekreuziget worden. Er war die Erstlingsfrucht, und eine der edelsten Früchte, die aus dem Kreuzbaum Jesu Christi hervorsproßte; er war einer der Ersten von denen, für welche das heiligste Blut des Erlösers vergossen ward zur Vergebung der Sünden, der durch das Gebet und Blut des ewigen Hohenpriesters gewonnen und angezogen, gewürdiget ward mit Jesus zu leiden, und durch Leiden in seine Herrlichkeit einzugehen. Er war einer von denen, welche den ganzen Tag müßig am Markte standen, der sein Leben in Sünden und Lastern hinbrachte, aber zur eilften Stunde am Abend, kurz vor seinem Tode von dem großen Hausvater berufen wurde, diesem Rufe schleunig folgte, und so noch des bedungenen Lohnes theilhaftig wurde.

Die heil. Schrift hat uns nichts Näheres von seinem sündigen Leben aufbewahrt, sondern sie erzählt uns nur sein

Digitized by Google

edles bußfertiges Betragen in dem Tod, denn dieses ist überaus lehrreich, tröstlich und erbauend für uns. Zwar könnte auch die Kenntniß von seinen Verbrechen uns zum Segen gereichen, indem wir dadurch vor der Begehung ähnlicher Verbrechen könnten gewarnt und abgeschreckt werden; aber Gott hatte seine guten Absichten, warum er uns dessen Missethaten nicht ausdrücklich bekannt werden ließ. Wie er, der unendliche Erbarmer, um der Buße des Schächers willen an alle seine vielen und großen Sünden nicht mehr gedachte, so sollten auch wir an dieselben nicht denken, und nur auf sein Gutes hinblicken, das er in den letzten Stunden seines Lebens auf die nachahmungswürdigste Weise gethan hat. Er hatte nur mehr wenig Zeit zum Gutes wirken; denn bald brach über ihn die Nacht des Todes herein, in welcher Niemand mehr wirken kann; aber er benützte diese kurze Zeit, und zeigt uns, wieviel Gutes wir Menschen in Augenblicken thun könnten, und wie ungleich mehr wir unser ganzes langes Leben hindurch wirken könnten, wenn wir wollten.

Schön war es, daß er dem mitgekreuzigten Schächer wegen seiner Gotteslästerung freimüthig einen strafenden Verweis gab, und ihn zur Buße, zur Bekehrung bewegen wollte, wie er zugleich dadurch einen unverkennbaren Beweis ablegte, wie sehr er selbst seine begangenen Missethaten bereute, und von Gott begnadiget zu werden wünschte.

Schön war es, daß er mit diesen zu dem gekreuzigten Sünder gesprochenen Worten auch einen stillen aber merkbaren Verweis für alle die vielen tausend Sünder verband, die den Herrn der Herrlichkeit so freventlich gelästert hatten, wodurch er sie zur Unterlassung dieser gräulichen Sünden bewegen und zu bessern Gesinnungen bringen wollte.

Schön war es, daß in den Augenblicken, wo sich fast Alle an Jesus ärgerten, er sich an ihn hielt, daß er ihn erkannte in seiner tiefsten Schmach, wo er so allgemein verkannt wurde, daß er ihn öffentlich bekannte und vertheidigte, wo der Preiswürdigste öffentlich verläugnet und gelästert wurde.

Es gibt Menschen, die aus ungeordnetem Eifer über Andere auf sich selbst vergessen: unter diese ist aber unser gute

Schächer nicht zu rechnen; denn während er an seinen sündigen Kreuzesgefährten und an die auf Golgatha stehenden Sünder gedacht hatte, dachte er auch an seine eigenen Sünden; während er zu dem bösen Schächer ein Wort der Bestrafung gesagt, und für Jesus ein Wort des Bekenntnisses und der Vertheidigung seiner Unschuld laut ausgesprochen hatte, sprach er auch für sich selbst ein Wort, und wünschte damit sich selbst für die Ewigkeit zu nützen, wie er durch seine frühern Worte Andern auf ewig nützlich zu werden gewünscht hatte. Er wendete sich mit seinem Haupte, und mit seinem Blicke, so viel er konnte, gegen den gekreuzigten Mittler hin, und sagte zu ihm mit demüthig flehender Stimme: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Ein kurzes aber schönes Gebet! Wenig sprach sein Mund, mehr aber fühlte sein Herz. Doch derjenige, der das vom Munde ausgesprochene Gebet hörte, sah auch die im Herzen verschlossenen Gefühle. Lasset uns heute bei diesem Gebete des guten Schächers verweilen, und

im ersten Theile das Gebet selbst nach seinem Inhalt und den darin liegenden Gefühlen näher zergliedern,

im zweiten Theile aber einige Lehrstücke zur Nachahmung uns vorlegen.

Jesus Christus! unser Herr und König! du bist schon lange in dein Reich gekommen, wohin auch wir, deine Knechte, kommen möchten, denke jetzt und ewig unser; denn selig jeder, dessen du in Gnade gedenkest! Gib uns jetzt Gnade zur Sehnsucht und zum Streben nach deinem Reiche, und laß es uns einst durch deine Gnade in Besitz nehmen! Darum beten wir jetzt zu dir, wie du selbst uns beten gelehrt hast: Zukomme uns dein Reich!

Erster Theil.

Nicht mit einer von Jugend auf erlernten und geläufigen Gebetformel, die der Mund so oft ausspricht, ohne daß das Herz etwas darum weiß oder davon empfindet, sondern mit eigens erdachten aus vollem Herzensdrang ihm auf die Zunge

gelegten tief empfundenen Worten flehet der bußfertige gekreuzigte Sünder zu dem heiligsten gekreuzigten Sündenvergeber: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Wir wissen, daß dieses sein Gebet Erhörung gefunden hat, und müssen daraus den Schluß ziehen, daß sein Gebet gut war, und von solchen tugendhaften Gefühlen und Empfindungen muß begleitet gewesen seyn, die der erbarmungsvolle Erhörer der menschlichen Gebete nicht verschmähen und verwerfen kann, sondern in Gnaden aufnehmen muß. Wenn ich die ganze heil. Schrift durchgehe, so finde ich, daß das Gebet, wenn es vor Gott angenehm, und für den Betenden heilsam seyn soll, im Glauben, im Vertrauen und in der Liebe müsse entrichtet werden. Jesus wendete seine göttliche Wunderkraft immer nur jenen zu, die mit Glauben und Vertrauen um seine göttliche Hülfe ihn angefleht hatten. Dem, der glaubt, ist Alles möglich, sagt der Heiland; glauben muß derjenige, der sich zu Gott naht, sagt Paulus. Ohne Glauben ist es, wie in jeder andern Sache, so auch im Gebete unmöglich, daß man Gott gefalle. Vom Vertrauen beim Gebete sagt der Apostel Jakob: Wer betet, der bete mit Vertrauen, und zweifle nicht; Jac 1, 6. 7. wer ohne Vertrauen unter vielen Bedenklichkeiten betet, der bilde sich nicht ein, daß er von dem Herrn etwas erhalten werde. Von dem Gebete der Liebe sagt Jesus die ewige Liebe: Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, (und ihr so euere Liebe zu mir bezeiget) so bittet, um was ihr wollet, und es wird euch geschehen. In dem Gebete des Schächers: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst, offenbart sich uns sein Glaube, seine Hoffnung und seine Liebe in einem sehr hohen Grade.

Sein erstes Wort ist ein herrliches Glaubensbekenntniß. Er nennet Jesum seinen Herrn: Herr! gedenke meiner! O auch ihm hatte das nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel geoffenbart, dessen Gnade er in seiner folgsamen Seele aufnahm. Wie ungünstig schien von Außen Alles

Digitized by Google

zu seyn, um an die Königs- und Gottheswürde Jesu zu glauben! War doch der Herr an seinem Kreuze in einem Zustand der tiefsten Erniedrigung und einer völligen Entäußerung, der anstatt erkennbar, vielmehr ihn unkenntlich machte. Noch offenbaret sich seine Gottesmacht nicht, die zur Erkenntniß und Bekenntniß derselben reizen oder nöthigen sollte; denn noch waren die den Kreuzestod Jesu begleitenden Wunder nicht geschehen, die Sonne hatte sich noch nicht verfinstert, die Erde ward noch nicht in ihren Grundvesten erschüttert, die Felsen hatten sich noch nicht gespaltet, die Todten waren noch nicht aus ihren Gräbern hervorgegangen. Was konnte zum Glauben an die königliche Würde Jesu vermögen, damals, wo das Kreuz sein Königsthron, und die Dornenkrone seine Herrscherkrone war? Und doch glaubt der Schächer an Jesus als seinen Herrn, als seinen König, als seinen Gott. Als seinen Herrn, denn so nennt er ihn ausdrücklich, als seinen König, denn er schreibt ihm ein Reich zu: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst; als seinen Gott, denn er fleht zu ihm um Begnadigung, um Beseligung, die Niemand, als Gott allein geben kann. Er glaubt nicht nur im Herzen, welches da nach dem Ausspruch des Apostels Paulus gerecht macht, sondern er bekennt auch mit dem Munde, welches nach der Behauptung des nämlichen Apostels selig machet. Wie geläutert war sein Glaube an das königliche Reich Jesu, wovon damals selbst die Jünger noch nicht den ächten Begriff hatten, und immer nur ein zeitliches, irdisches Reich mit weltlichem Gepränge erwarteten. Indem er sterbend zu dem sterbenden Messias sprach: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst, so erkannte er, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, sondern von der zukünftigen bessern und höhern Welt, in dem Himmel, wohin man, wie der Herr und König desselben, nur durch das Kreuz gelangen könne.

Wende man hier nicht ein, wie doch dem Schächer sein Glaube an Jesus als seinen Herrn und sein Bekenntniß zur Seligkeit habe gereichen können, indem der Heiland selbst sage: Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!

wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht, der wird ins Himmelreich eingehen. Um die Vollziehung des göttlichen Willens war ja der Schächer gewiß unbekümmert gewesen, da er in seinem Leben so viel gesündiget hatte. Ja, einst war er wohl darum unbekümmert gewesen, und hatte demselben so oft und so freventlich entgegen gehandelt; aber jetzt, wo er betend sagte: Herr! Herr! vollzog er auch Gottes Willen. Es ist Gottes Wille, daß der Sünder sich bekehre von seinem bösen Wege — und er hatte sich bekehrt. Es ist Gottes Wille, daß man die Sünder bestrafe und sie zu bessern suche, und er hatte es gethan, als er zu dem mitgekreuzigten lästernden Schächer sprach: Auch du fürchtest Gott nicht. Es ist Gottes Wille, daß man sich geduldig und gottergeben in alle Leiden füge, auch das that er, wie es sein Wort beweiset: Wir werden mit Recht gestraft, wir empfangen den Lohn für unsre Missethaten. Es ist Gottes Wille, daß man Jesum unerschrocken bekenne, und er hatte ihn bekannt, unerschrocken bekannt, nicht achtend die Schmach und die Mißhandlung, die er sich dadurch zuziehen würde, indem er mit lauter Stimme ausrief: Dieser Jesus hat nichts Böses gethan. Seht also, daß der Schächer nicht bloß den Glauben, sondern auch die Worte des Glaubens hatte, ohne welche der Glaube todt ist, daß er nicht bloß Herr! Herr! sagte, sondern auch Gottes Willen vollzog, obgleich spät und kurze Zeit; aber in einem äußerst hohen und ausgezeichneten Grad. Wer wird es nicht das größte Verdienst nennen, da sich an Jesus halten, wo ihn fast Alle verließen, da an ihn glauben, wo der Unglaube gegen ihn so allgemein war, da Ihn bekennen, wo Ihn fast Alle verläugneten, und sich an Ihm ärgerten; da Buße thun, wo die Sünde und die Unbußfertigkeit fast unter Allen überhand genommen hat; da gut seyn, und im Guten verharren, wo die bösen Beispiele so mächtig um sich griffen und Tausende zu gleichen Sünden dahinrissen. O Dismas! dein Glaube hat dir geholfen; denn er war kein todter, sondern ein lebendiger Glaube. Du bist nicht darum in das

Digitized by Google

Himmelreich eingegangen, weil du zu Jesus Herr Herr! gesagt, sondern weil du zugleich auch Gottes Willen vollzogen hast.

Schön wie dein Glaube, leuchtet aus deinem Gebet auch deine Hoffnung hervor. Du weißt, daß derjenige, zu dem du redest, der Reinste und Allerheiligste sey, du hingegen ein Sünder, ein Missethäter! du weißt, daß das Reich Jesu ein Reich der Heiligkeit sey, in welches nichts Unreines, nichts Befleckes eingehen kann, und dein Gewissen ist voll Sünde, voll Unreinigkeit. Scheint es nicht, du solltest wünschen, der Herr möchte deiner vergessen, und du flehst, er möchte deiner gedenken? Ach, wenn er an dich denkt, so denkt er auch an deine Sünden, wegen welcher er dich von seinem Reiche ausschließen und zur Hölle verweisen muß? O wie glücklich weichest du der ärgsten Feindin und Zerstörerin der Hoffnung aus: der Verzweiflung, die ihre Sünden für größer hält, als Gottes Erbarmungen; du weißt, daß bei dem Herrn Barmherzigkeit und Erlösung im Ueberfluß sey, daß das Blut Jesu von allen Sünden reinigen könne, daß ein zerknirschtes, reuevolles, gedemüthigtes Herz von Gott nicht verworfen werde; du weißt, daß du aus dir selbst keine Gerechtigkeit habest, aber daß dir die Gerechtigkeit Jesu Christi zugewendet werden könne, daß Gott an jedem Tage, und zu jeder Stunde, wo der Sünder sich zu ihm wendet, ihn erhören, und ihm verzeihen wolle, darum bereuest du deine Sünden, darum leidest du willig die dafür verdiente zeitliche Strafe, um der ewigen Strafe zu entgehen, darum sprichst du: Herr, gedenke meiner, nicht als mein Richter, sondern als mein Erlöser; denke nicht an meine Sünden, denn wie würde ich da vor dir bestehen können? sondern denke an mich, an meine arme Seele; gib mir, was ich hoffe, was du geben kannst und geben willst, verzeih mir! entsündige, begnadige mich jetzt, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst, mache mich selig in diesem deinem Reiche. So hoffte der Schächer, was sich von Gott hoffen läßt, Verzeihung seiner Sünden, das ewige Leben und die zu beiden nothwendigen Gnaden: er hoffte aber auch, wie man hoffen soll, er hoffte durch die

Ver-

Verdienste Jesu Christi, auf seine hohepriesterliche Fürsprache: Herr! gedenke meiner vor Gott, wenn du in dein Reich, in Gottes Reich, kommst. — Doch, vertrauender Sünder, ist deine Hoffnung nicht vermessen? kömmt deine Reue nicht zu spät? Vermessen hofft nur jener, der mit Gottes Gnade nicht mitwirket, der nicht thut, was er thun kann und thun soll, um zur Sündenvergebung und zum ewigen Leben zu gelangen. Du aber wirkest mit der dir verliehenen Gnade mit, du thust noch Gutes, so viel du kannst, du machest gut, was sich noch gut machen läßt, durch öffentliche Bekenntniß deiner Missethaten, wodurch du verhindern willst, daß Niemand an dir Aergerniß nehmen, und dir im Sündigen nachfolgen soll. Du bereuest auch dieses, daß du deine Buße und Bekehrung so lange verschoben, und nicht früher sie ergriffen hast. So weichest du der zweiten Feindin und Zerstörerin der echten Hoffnung aus, der Vermessenheit, und selig bist du, daß du gehofft hast; denn jetzt genießest du, was du gewünscht, jetzt besitzest du, wornach du getrachtet hast; du hast erfahren, daß die Hoffnung auf Christus, auf sein Blut und sein Mittleramt nicht zu Schanden mache. Der Heiland hat deiner gedacht in der Fülle seiner Gnade; du bist jetzt bei ihm, bist jetzt ein Mitgenosse seiner Herrlichkeit auf ewig, weil du auf kurze Zeit ein Gefährte seiner Leiden und seines Kreuzes gewesen bist, und einzig auf ihn dein Heil gebaut hast.

Wie könnten wir noch an deiner Liebe zweifeln, o du Kreuzesgefährte Jesu, da dein Glaube und deine Hoffnung so groß waren, und dir so viel genützt haben, die doch ohne die Liebe nichts nützen können! O dir ward viel, überaus viel vergeben, und gewiß ward auch dir, wie jener weinenden Sünderin in der Stadt nur darum vergeben, weil du viel geliebt hast. Der Verweis, den du dem lästernden Sünder gegeben, das laute Bekenntniß der Unschuld Jesu sind uns ein Wiederschein von jener Flamme, von jenem Feuer der Liebe, von dem dein Herz entbrannt ist. Doch wir wollen nur die aus deinem Gebete herausleuchtende Liebe betrachten. Wenn du sprichst: Herr, gedenke meiner, sobald du in

Digitized by Google

dein Reich kömmst, so redet der Schmerz der Reue aus dir, die Sehnsucht nach ewiger Vereinigung mit Jesus, und die heiße Begierde nach dem Himmel, wo nichts als Liebe zu finden ist. Der Schmerz der Reue hätte dir nichts gefruchtet, wenn er nicht aus der Liebe entsprossen wäre, und die Sehnsucht nach ewiger Vereinigung mit Jesus ist ja ohnehin nichts anders, und kann nichts anders seyn, als Liebe, innige Liebe zu ihm. O selig bist du, weil du geliebt hast; denn darum hat dich auch der Heiland geliebt, und dich in die ewigen Wohnungen der Liebe aufgenommen, wo du ihn noch liebst und ewig lieben wirst, und auch von ihm ewig geliebt wirst.

Zweiter Theil.

Hier wäre der Ort, wo sich ein lehrreiches Wort über die Buße des Schächers sprechen ließe; allein da ich, so Gott seine Gnade gibt, hierüber in einer eignen Predigt zu reden gedenke, so wollen wir heute unsre lehrreichen Bemerkungen bloß auf das Gebet des Schächers einschränken, und zu seiner Nachahmung uns folgende drei Fragen beantworten: um was, wie und wann der büßende Uebelthäter gebetet habe, um daraus zu lernen, um was, wie und wann auch wir beten sollen.

Offenbar liegt es am Tage, daß er nicht um Zeitliches, nicht um Rettung vom Kreuze und vom Tode, sondern um etwas Besseres und Höheres, um die Erlangung des Reiches Gottes bat. Herr, gedenke meiner wenn du in dein Reich kommst; laß durch deine Verwendung auch mich dahin gelangen, wo du ewig in Liebe unter und über die Deinigen herrschest, laß mich sehen deine Herrlichkeit, genießen deine Freude; verwirf mich nicht von deinem Angesicht, wie ich es meiner vielen Sünden wegen verdient hätte, sondern laß mich sehen dein göttliches Antlitz im Glanz der himmlischen Verklärung, das ich jetzt wie verhüllet, mit Blut und Wunden und Todesschweiß bedeckt erblicke. — Wenn der Geist des Gebetes in uns ist, so sollen auch wir um nichts eher,

Digitized by Google

um nichts mehr, öfter und inbrünstiger beten, als um Erlangung des Reiches Gottes. So belehrt uns das ausdrückliche Wort Jesu Christi: Suchet vor allem Andern das Reich Gottes, alles Andere wird euch ohnehin gegeben werden. In jenem Gebete, das wir dem göttlichen Unterrichte Jesu verdanken, nimmt diese Bitte einen der ersten Plätze ein. Zukomme uns dein Reich. Tausendmal spricht unser Mund diese Worte aus, und unser Geist überdenkt nicht den großen Inhalt derselben; unser Herz ist ohne Gefühl, ohne Sehnsucht nach dem Reiche Gottes, ohne Begierde nach der ewigen Anschauung Gottes, ohne Verlangen nach dem Himmel. Nur zeitliche Dinge sind leider der gewöhnliche Gegenstand unsers Gebetes. Erheben wir doch einmal unsere Herzen empor zu bessern und höhern Dingen, lassen wir den Himmel den ersten, ja den einzigen Gegenstand unserer Wünsche und unserer Gebete werden! O lasset es uns öfter reiflich erwägen, welche namenlose Freuden Gott den Seinigen in seinem Reiche zubereitet habe, wie schrecklich unsre Lage auf ewig würde, wenn wir von demselben ausgeschlossen und in die Hölle verworfen würden; lasset uns öfter erwägen, wie schmal der Weg zum Himmel ist, wie wenige Menschen selig werden, wie viele Sünden wir begangen haben, die uns den Himmel verschlossen haben; wie gefährdet täglich und stündlich unsre Lage sey, wie leicht wir jetzt der uns geflochtenen Krone des unsterblich seligen Lebens wieder verlustig werden können, und daß der Heiland in Bezug auf die Seligkeit gesagt habe: Bei den Menschen sey das unmöglich, bei Gott aber sey Alles möglich: dann werden wir gewiß mit mehr Aufmerksamkeit und Rührung beten: Vater, zukomme uns dein Reich, nimm nach unsern Tod uns auf in dein Reich, das du von Anbeginn her ewiglich den Deinigen zubereitet hast, laß auch mich unter der Zahl derjenigen seyn, die du aus Barmherzigkeit zum ewigen Leben vorherbestimmt hast: nimm weg meine Sünden alle, reinige mich hienieden, gib mir deine Liebe, erhalte mich in der Tugend, und verleihe mir die Gnade, daß ich bis an das Ende ausharren kann! Heiland Jesus

Christus! du bist jetzt und herrschest im Reiche deiner triumphirenden Kirche, gedenke meiner, erhöre mein Flehen und meine Sehnsucht nach deinem Reiche, du, der du als Mensch selbst für mich bittest beim Vater, und als Gott erhöret.

So schön und gut es ist, ohne Unterlaß zu beten, daß wir selig werden, so ist es doch für sich allein noch nicht zureichend. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen. Wir müssen mit dem Gebet auch ein ernstliches Streben und Arbeiten für den Himmel, die Ausübung guter Werke verbinden: Wer den Willen meines Vaters vollzieht, der wird ins Himmelreich eingehen. Der Schächer that in den letzten Stunden seines Lebens noch Gutes, und viel Gutes; darum war sein Gebet um Erlangung des Reiches Gottes nicht fruchtlos. Wir wollen aber die Ausübung des Guten, die Vollziehung des göttlichen Willens, die getreue Erfüllung seiner Gebote, nicht bis auf unser nahes Ende verschieben, jetzt schon sey es unser Geschäft und verbleibe es bis ans Ende, dann wird auch unser Gebet nicht vergebens seyn: Zukomme uns dein Reich!

Wie der Schächer gebetet habe, haben wir im ersten Theil ausführlich genug betrachtet: er betete mit Glauben, mit Hoffnung und Liebe, und überdieß mit Demuth und Reue. Möchte auch unser Gebet jederzeit von diesen herrlichen Eigenschaften begleitet seyn! Möchte der Glaube an Gottes Gegenwart und Nähe unsern Geist zur steten Aufmerksamkeit sammeln, das Vertrauen auf seine Macht, Güte und Barmherzigkeit unser Herz erheben, die Liebe uns in seine Liebe ganz versenken, unser Aug zu Thränen und unser Herz zu Seufzern der Buße aufschließen und uns unser Nichts, unsere gänzliche Unwürdigkeit der göttlichen Erbarmungen erkennen lassen, damit wir ganz leer von uns der göttlichen Hülfe vollkommen empfänglich würden.

Endlich in der Zeit, zu welcher der Schächer betete, liegt für uns noch ein wichtiges Lehrstück. Er betete an sei-

Digitized by Google

nem Kreuze, mitten in seinen größten Schmerzen, in den letzten Stunden seines Lebens. Unglücklich wären wir, wenn wir das Gebet in gesunden Tagen vernachlässigen, und erst in der Nähe des Todes auf dem Kranken- und Sterbebette das Gebet unsere Beschäftigung wollten werden lassen. Denn ich will nicht sagen, was sich doch sagen ließe, daß es uns wie den ruchlosen Antiochus ergehen könnte, der auch erst auf dem Todtbette sich zu Gott wendete, und dessen Gebet von dem Herrn der Gerechtigkeit verworfen wurde: ich frage nur, wer ist je bei einem Kranken gewesen, und hat nicht bemerkt, daß es ihm entweder an Kraft, oder an Lust zu beten fehlte? Jetzt in gesunden Umständen laßt uns eifrig beten, damit wir durch die Uebung erleichtert auch in der Krankheit beten können und beten mögen. Und wenn uns in der Krankheit lange Gebete unmöglich werden, so wollen wir doch wenig und kurz beten, und wenn unser Mund nichts mehr zu reden vermag, so bete allein unser Geist und unser Herz durch gute Gedanken und Empfindungen: auch sie werden von dem gehört und erhört, der des Schächers kurzes Gebet nicht verschmäht hat: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Wenn unsere Krankheits- und Todesschmerzen noch so heftig werden, wenn uns Alle vom Gebete abzuhalten suchen sollten, so wollen wir doch beten, eingedenk, daß auch Jesus und der Schächer beteten, da doch unsere Todesschmerzen nie den ihrigen gleichen werden.

Jesus Christus! der du deinem Mitgekreuzigten die Gnade verliehen hast, daß er zu dir, zu seinem ewigen Heile beten konnte, verleihe auch uns diese Gnade, im Leben und im Tode im Geiste wahrer Bußfertigkeit beten zu können, damit wir deiner ewigen Anbetung im Himmel fähig werden, und dir danken können, daß du in Gnade unser gedacht, und uns in dein Reich aufgenommen hast! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Fasten 1814.

Et dixit illi Jesus: Amen dico tibi: Hodie mecum eris in paradiso.

Und Jesus sagte zu ihm: Fürwahr! ich sage dir: Noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn. Luk. 23, 43.

Wenn am großen Tage der Zukunft Jesus der Gekreuzigte auf den Wolken des Himmels wieder auf diese Erde herabkommen wird, wenn aufblicken werden zu Ihm alle Menschenkinder, von welchen und für welche er an seinen Händen und Füßen und seiner Seite ist durchstochen worden, dann werden alle Menschenkinder in zwei Theile abgesondert werden, er wird in der Mitte auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und ihm zur Rechten werden die Heiligen, die Frommen und Bußfertigen zu stehen kommen, zu seiner Linken aber werden die Sünder, die unbußfertigen Sünder gestellt werden; dann wird aus seinem Munde über die erstern der Ausspruch des ewigen Segens, der ewigen Beglückung in dem Himmel, über die zweiten aber das Donnerwort des ewigen Fluches, der ewigen Verdammung in der Hölle ergehen.

An diese, mit Furcht und Hoffnung, mit Schrecken und Freude von den Christen erwartete Begebenheit der Zukunft erinnert uns der gläubige Hinblick auf die auf Golgatha geschehene Kreuzigung unsers dermaligen Erlösers und zukünftigen Richters. Sein Kreuz ist in Mitte zweier anderer Kreuze errichtet. Ihm zur Linken hängt ein Missethäter, der von aller Reue und Buße so weit entfernt ist, daß er die letzten Stunden noch schrecklich sündiget, indem er die göttliche Unschuld mit ergrimmter Lästerung verhöhnet. Ihm zur Rechten hängt gleichfalls ein Uebelthäter, der aber die ihm verliehene Gnade anfaßt, im wahren Bußgeiste seine begangenen Sünden bereut, in Demuth seines Herzens seine verdiente Strafe leidet, mit flehendem Munde die ersehnte Begnadigung nachsucht, und noch Gutes thut, so viel er dazu Zeit und Gelegenheit hat.

Digitized by Google

Mit einem Herzen voll Liebe, voll des mitleidigsten Schmerzes über die Verstockung und Unbußfertigkeit des neben ihm hängenden Sünders, hatte Jesus dessen Lästerung angehört, und wie er die Lästerungen und das Gespötte der Priesterschaft, der Soldaten und des Volkes mit göttlicher Ruhe erduldet hatte, so erduldete er auch diese. Kein einziges Wort der Klage entfuhr seinen Lippen, und nicht einmal ein bestrafender Blick ward ihm von dem göttlichen Dulder zugewendet, vielweniger daß der gelästerte und beleidigte Heiland das Urtheil der Verdammung über ihn ausgesprochen hätte. Ach, durch diese Zurückhaltung des Verdammungsurtheiles bestätigte der Herr das in Rücksicht seiner ersten Ankunft ausgesprochene Wort: Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie selig zu machen. Jetzt richte und verdamme ich noch Niemand, die Zeit dazu ist erst nach dem Tode des Sünders, im besonderen Gericht und einst beim allgemeinen Gerichte nach der Auferstehung der Todten. Jetzt ist die Zeit der Begnadigung und der Vergebung der Sünden, und diese wurden auch von dem, der gekommen war, die Sünder selig zu machen, von seinem Kreuze aus ausgesprochen über den zur Rechten Gekreuzigten, der Ihn mit reuevoller, zerknirschter Seele um Verzeihung seiner Sünden angefleht hatte. Welch ein Trost für uns arme, sündige Menschen! Um zu verdammen, öffnete der Herr seinen Mund am Kreuze nicht, aber die Vergebung der Sünden, die Verheißung ewiger Seligkeit sprach er mit freudigem Herzen, mit lauter Stimme aus. Wer aus uns darf nicht hoffen? wer soll nicht Buße thun, die wir an die Gottheit Jesu und an die beseligende Gotteskraft seines Kreuzestodes glauben, jetzt, wo noch die Zeit der Gnade ist, wo wir an Jesus noch einen Heiland haben, bevor die Zeit des Gerichtes anbricht, wo er sich nur als unser Richter zeigen wird?

Kaum hatte der bußfertige Schächer das Wort seines Glaubens, seiner Hoffnung und Liebe, seiner Demuth und Reue ausgesprochen: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst, als Jesus sein mildes Auge, seinen Gnade verkündenden Blick ihm zuwendete, und im sanften Ton

der Liebe zu ihm sagte: Fürwahr, ich sage dir, noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn. Dieß war das zweite von den sieben Worten, die Jesus an seinem Kreuze gesprochen hat. Das erste war zu seinem himmlischen Vater, als ein Gebet für alle Sünder, gerichtet: Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Das zweite war an einen Sünder, der wahre Buße wirkte, gesprochen: Fürwahr, ich sage dir: noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn! Betrachten wir heute dieses Wort des sterbenden Jesus, und zwar nach einer dreifachen Hinsicht:

I. in Bezug auf Jesus, der es gesprochen hat;
II. in Bezug auf den Schächer, zu dem es gesprochen war; und
III. in Bezug auf uns, denen es gepredigt wird.

Laß es uns auch heute in sanfter Rührung unserer Herzen empfinden, daß du, wie für deinen Mitgekreuzigten, so auch für uns Worte des ewigen Lebens hast, gekreuzigter Mittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Zur Zeit, wo Jesus noch lehrend und wirkend unter seinem Volke umherging, hatte er sich durch Worte und Werke mächtig als den eingebornen Gottessohn erwiesen; er hatte, vor dem hohen Rathe durch Kaiphas bei dem lebendigen Gott beschworen, seine Gottheit behauptet, und auch am Kreuze noch bestätigte er seine Gotteswürde durch die herrlichsten Wunderthaten: der Verfinsterung der Sonne, des Erdbebens, des Zerreißens des Vorhanges und der Felsen und der Eröffnung der Gräber und der Auferstehung der Todten. Bevor diese Wunder geschahen, hatte er sich auch durch ein Wort auf eine höchst merkbare und überzeugende Weise als Gott erklärt, und dieses Wort ist das nämliche, welches er zu dem bußfertigen Uebelthäter sprach: Fürwahr, ich sage dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Wie deutlich offenbart sich darin die Gottesmacht und die Gottesliebe Jesu!

Digitized by Google

In diesem Worte, welches zunächst die Verheißung der Seligkeit in dem zukünftigen Leben aussprach, lag auch die ertheilte Vergebung der Sünden für den Schächer, es war auch jenes Wort darin begriffen, welches der Heiland gar oft den reuevollen Sündern in's Herz gesprochen hatte: Sey getrost, mein Sohn! dir sind deine Sünden nachgelassen. Da nun Niemand, als Gott allein, die Sünden nachlassen kann, und der verkannte, verworfene, verspottete und gelästerte Messias mit sterbendem Munde Vergebung der Sünden ertheilet, so konnte, so mußte ja jeder nachdenkende Zuschauer daran das überzeugende, im Todeskampfe ausgesprochene Bekenntniß finden: Ich bin der Messias — ich bin Gottes Sohn — wie der Vater die Sünden verzeiht, so verzeihe auch ich sie — ich habe gleiche Macht mit ihm, ich und der Vater sind Eins! Wie der Vater durch heiligen Schwur bei sich selbst betheuernd durch den Propheten spricht: So wahr ich lebe! ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe (Ezech. 33, 11.), so spricht auch Jesus mit der ihm eigenen hohen Betheuerung: Fürwahr, ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!

Seht da die Verheißung des ewigen Lebens! Wer vermag es, über das Schicksal zu entscheiden, welches ein Mensch in jener Welt haben wird? Wer kann die Thore des Himmels und der Seligkeit aufschließen, und Jene, die darnach seufzend verlangen, hineinführen, und ihnen die Krone der Gnade und den Lohn des Verdienstes ertheilen? O das vermag kein Mensch, wenn er noch so heilig und gerecht ist, das steht einzig und allein bei Gott, der da unumschränkter Herr des Himmels und seiner Seligkeit ist. Da nun der sterbende Heiland das Nämliche thut, da er wie der Vater das Leben verheißt und ertheilt, wer kann seine Gottesmacht noch verkennen? O er erweiset sich als den Heiligen, als den Wahrhaften, der die Schlüssel Davids hat, der da aufthut, so daß Niemand schließen, und der da schließt, so daß Niemand aufthun kann (Offenb. Joh. 3, 7.), der da in den Himmel hineinläßt, so daß den

Digitized by Google

Hineingelassenen Niemand mehr daraus verstoßen kann, der da vom Himmelreiche ausschließt, so daß den Ausgeschlossenen Niemand mehr hineinlassen kann. — O meine Lieben! lasset uns bei der Anhörung dieses Wortes das thun, was Israels Volk bei der Anhörung desselben hätte thun sollen, und aus Verblendung des Geistes und Verhärtung des Herzens nicht gethan hat: lasset uns dem gekreuzigten Jesus zurufen: Du bist Christus, du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Mit seiner Gottesmacht offenbart Jesus, der Gekreuzigte, in dem seinem Mitgekreuzigten zugerufenen Worte auch seine göttliche Liebe, und zwar zunächst gegen den bußfertigen Schächer, dann aber auch gegen alle auf Golgatha anwesende Sünder. Der erstere hatte viele Sünden, und diese lange Zeit hindurch begangen, hatte Beleidigungen auf Beleidigungen gehäuft, und sieh! in einem Augenblicke ist bei Jesus, dem Beleidigten, Alles vergessen, Alles verziehen. Er begnadigte ihn auf seine Buße, ja er war es sogar, der ihn zur Buße geführt hatte. Welche Liebe, die da nicht bloß verzeiht, sondern auch macht, daß sie verzeihen kann! Für eine Buße von wenigen Augenblicken läßt sie nicht nur die viele Jahre hindurch angedauerten Sünden nach, sondern belohnt diese Buße sogar mit ewiger Seligkeit. O hier fühle ich mich gedrungen, mit dem Apostel auszurufen: Mit der Begnadigung verhält es sich nicht so, wie mit der Sünde. Röm. 5, 15. Diese war groß, aber jene war noch größer. Die Sünde hatte Strafe, ewige Strafe verdient, und diese war nachgelassen; welche Liebe! und statt der Strafe wird dem Sünder um seiner Buße willen sogar noch ewige Belohnung zugetheilet: Welche noch größere Liebe!!! Wie handelt Jesus, der göttliche Sündenvergeber, der Beseliger der Sünder, so ganz wie sein liebender Vater, der da bei dem Propheten Ezechiel spricht: Wenn der Sünder über alle seine begangenen Sünden Buße thut, und dann meine Gebote erfüllet, so wird er leben: ich werde an alle seine begangenen Sünden nicht mehr gedenken, in seiner Gerechtigkeit, die er ausgeübt hat, wird er leben. Ezech. 18,

21. 22. O Dismas! du haſt Jeſum geliebt, viel geliebt; aber Jeſus hat dich noch mehr, unendlich mehr geliebt! Wie machte dir das Bewußtſeyn deiner Sünden ſo bange, wie zitterteſt du vor dem bevorſtehenden Gerichte und der nahen Ewigkeit: Und dieſe Furcht und Bangigkeit benahm dir Jeſus mit einem einzigen Worte und legte dafür Ruhe und Friede, Hoffnung und Freude in das Herz.

Ward aber die Liebe Jeſu nur dir allein zugewendet? Ach, das Wort der Liebe, das du mit Entzücken vernahmſt, ward auch mit liebevollem Herzen gegen alle auf Golgatha anweſenden Sünder ausgeſprochen. Dieſe ſollten ſehen und hören, daß der Gekreuzigte auch ihnen verzeihen, und ewiges Leben verheißen und geben wolle, wenn ſie über ihre Miſſethaten Reue bezeugen, und Buße thun wollten, daß er bereit ſey, auch zu ihnen zu ſagen, was er zu dem büßenden Schächer ſagte: Ihr ſollet Alle in mein Reich, in das Paradies kommen, wenn ihr Buße thut. O du göttliche Liebe, wie ſanft iſt deine Handlungsweiſe, die Sünder an dich zu ziehen, und zur Bekehrung zu bewegen! Ein Wort zu Einem geſprochen, ſoll auf Tauſende zum Guten wirken, es ſoll auch auf uns wirken, verhindern wir deſſen Wirkung nicht!!!

Zweiter Theil.

Von Jeſus, der das Wort göttlicher Macht und göttlicher Liebe geſprochen hat, wende ſich jetzt unſere Betrachtung auf denjenigen hin, zu dem es geſprochen ward. Welchen Eindruck wird wohl dieſes Wort: Fürwahr, ich ſage dir: Heute noch wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn! auf den Schächer gemacht haben? Statt aller Antwort frage ich euch, die ihr euerer Sünden wegen unruhig, voll der Reue und voll des Wunſches ſeyd, daß dieſe drückende Bürde euerm Herzen abgenommen werde: wie wäre euch zu Muthe, wenn in dieſem Augenblicke die Stimme des Sohnes vom Himmel herab, oder aus dem heiligſten Altarsſakramente euch zurieſe: Deine Sünden ſind dir, alle und jede nachgelaſſen, heute noch ſollſt du mit mir in den Himmel kommen, und nicht einen Augenblick der Läuterung im Fegfeuer unterworfen werden? Welch

unaussprechlicher Trost würde eure Herzen erfüllen, welche nie gefühlte Freude würde eure Seele empfinden, welche innige Sehnsucht nach dem Augenblick euers Todes, nach der euch gewissen Seligkeit des Himmels würde euch durchbeben, wie würdet ihr so gern dieses Leben und all das Eurige verlassen, und die Schmerzen des Todes, auch die heftigsten, für gering, ja für nichts achten, für welche ihr bald das höchste, wünschenswertheste Gut eintauschen würdet!

So war es dem guten Schächer, als er die hochbetheuerte Zusicherung Jesu vernommen hatte. Hätte man in jenen Augenblicken ihn vom Kreuze herabgenommen, alle seine Schmerzen weggenommen, alle seine Wunden geheilt, ihm eine Lebensverlängerung von hundert, ja tausend Jahren gegeben, ihm den Besitz und Genuß aller Reichthümer, Ehren und Vergnügungen, ja die Herrschaft der ganzen Welt eingeräumt, er würde sich alles dessen geweigert haben, am Kreuze geblieben seyn, und dem Augenblicke seiner Auflösung mit freudiger Sehnsucht entgegengesehen haben. Mit jedem Augenblicke vermehrten und vergrößern sich seine Schmerzen; aber er schien sie nicht mehr zu fühlen, in vorwiegender Freude über das Wort Jesu: Noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn! Wie oft wird er sich dieser Verheißung des Herrn mit dem festesten Glauben an ihre Gewißheit erinnert, und jedes Wort einzeln durchdacht und erwogen haben!

„So hat mir denn mein Erlöser mehr gegeben, als ich ihn zu bitten mich erkühnt habe. Ich bat ihn, er möchte mich nicht auf ewig verwerfen, und in seinem Reiche meiner gedenken, daß ich nach langer Läuterung im Reinigungsorte durch seine Verwendung daraus befreit, und in sein Reich aufgenommen werde: und ach, ich bin's nicht werth! — er denkt schon jetzt meiner nach dem Uebermaß seiner Erbarmungen, nicht nach langer, langer Zeit, nach vielen Jahren, sondern nach wenigen Stunden soll ich in sein Reich kommen. Ohne allen Verzug — noch heute — und es war bereits der Nachmittag schon angebrochen — wird die Verheißung erfüllt. Ich werde die Sonne am Himmel nicht mehr untergehen sehen, als mir schon eine bessere in der Ewigkeit leuch-

Digitized by Google

ten wird. O eilet ihr Stunden des Tages, damit ich bald der Zeit entrücket, und in den Schooß der Ewigkeit gelegt werde.“ Noch heute wirst du bei mir seyn! Ich werde bei Jesus seyn, viel näher, als ich jetzt bei ihm bin, nicht mehr in Schmerzen, wie jetzt, sondern in Freuden, von denen ich jetzt noch keinen Begriff habe. Und wo werde ich bei ihm seyn? Im Paradiese — in Abrahams Schooß, zwar noch nicht im eigentlichen Himmel, aber doch im Orte der Ruhe und der Freude, wo alle Seelen der Begnadigten sind, sowohl jene, welche keiner Läuterung bedurften, als auch jene, die sie bereits überstanden haben. Ich werde seyn, wo unsere Väter Abraham, Isaak und Jakob sind, wo Moses und David, die heil. Propheten und alle gerechten Seelen der Vorzeit sich befinden, und mit seliger Sehnsucht dem Augenblick entgegenharren, wo uns Jesus den Himmel öffnen, und uns mit sich dahin nehmen wird.

Unter fortwährender Erinnerung an die Worte Jesu kam die neunte Stunde des Nachmittags (3 Uhr) heran, wo Jesus sein Haupt neigte und starb. Wie herzlich wird der Schächer da gewünscht haben, ohne Verzug selbst zu sterben, nicht um von seinen Martern und Schmerzen befreit zu werden, sondern um bei Jesus im Paradiese zu seyn! Als sich die Sonne am Himmel verfinsterte, als dichtes Dunkel über Golgatha schwebte, als die Erde mit dumpfem Gebrülle erzitterte, und mit der bebenden Erde sein eigenes Kreuz wankte, als er die krachenden Felsen zerreißen und einstürzen sah, da konnte er um des Wortes Jesu willen ruhig seyn, während fast Alle, die auf Golgatha standen, zu zittern Ursache hatten. — Mit freudiger Geduld litt er seine noch übrige Strafe und Marter, und als vor Untergang der Sonne die Henker mit starken Keulen bewaffnet kamen, um ihm und seinen Gefährten die Rippen und Beine zu zerschlagen, glaubte er Engel der Erlösung kommen zu sehen. Die Keule wird geschwungen, sie fällt auf seinen Leib, es krachet sein Gebein, und mit zerschmettertem Leib betete der sterbende Büßer: Herr Jesu, ich komme. Nimm meinen Geist auf!

Digitized by Google

Dritter Theil.

Was denket unser Geist, Gel.! was fühlet unser Herz in diesem Augenblicke? O wir sind Sünder, wie es dieser Schächer war: wem entfährt daher der Wunsch nicht: Möge auch meine Seele den Tod dieses bußfertigen Sünders sterben! Möge jetzt das erfreuliche Wort des Herrn in meinem Innersten ertönen: Sey getrost, mein Sohn! Sey getrost, meine Tochter! dir sind deine Sünden vergeben. Möge einst auf meinem Sterbebette, wo mich die Rückerinnerung an meine begangenen Missethaten, der Gedanke an das furchtbare Gericht und an die mögliche Verwerfung zur Hölle quälen und ängstigen wird, in meine zwischen Furcht und Hoffnung schwebende Seele das Wort des süßesten Trostes und der höchsten Freude, das Wort Jesu gesagt werden: Bald wirst du bei mir im Paradiese, im Himmel seyn.

Dieses Wort werden wir zwar nicht unmittelbar aus dem Munde Jesu vernehmen; aber wie es zu dem Schächer gesagt war, so ist es auch für uns und zu uns gesagt. Nehmen wir es mit so festem Glauben an, als hörten wir es in gegenwärtigen Augenblicken vom Himmel herab ertönen. Wir sollen zu Jesus in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit, in den Himmel kommen. Dessen versichert uns auf die glaubwürdigste Weise jedes Blatt des göttlichen Evangeliums: Wo ich bin, sagt Jesus, da will ich, soll auch mein Diener seyn. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe hin, und bereite euch einen Ort zu, dann komme ich, und nehme euch zu mir, damit auch ihr dort seyd, wo ich bin. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, sie werden in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand entreißen. Sind diese Worte nicht an Alle und Jede ohne Ausnahme gesprochen, und haben sie nicht einen und den nämlichen Sinn mit dem zum Schächer gesprochenen Worte: Fürwahr, ich sage dir, noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn? Fassen wir daher mit vollem Vertrauen den entzückenden Trost auf, der von dem Heiland auch uns gegeben ist, und unterwerfen wir uns allem

Digitized by Google

dem, was Gott von uns als Bedingniß fordert, unter welcher er uns die Freuden des Paradieſes verheißen hat, und ſeine Verheißung gewiß erfüllen wird! Thun wir, was der Schächer gethan hat, dann iſt, was zu ihm geſagt war, auch zu uns geſagt, dann wird, was ihm zu Theil ward, auch uns zu Theil werden.

Er that Buße über alle ſeine Sünden, aus reiner Liebe zu Gott, im vollen Glauben, im gänzlichen Vertrauen auf das Blut und die Verdienſte Jeſu Chriſti, und ihm wurden alle ſeine vielen, und großen Sünden vergeben. Auch uns wird Vergebung der Sünden zu Theil werden, wir mögen was immer für Sünden begangen, und wie immer lange in denſelben beharret haben, wenn wir auf die nämliche Weiſe aus Liebe zu Gott, im Vertrauen auf Jeſu Blut Buße thun. Es wird ſich das Wort der Schrift an uns erfüllen: Beichtet einander eure Sünden, auf daß ihr ſelig werdet. Jak. 5, 16. Wenn wir unſre Sünden beichten, ſo iſt Gott getreu und gerecht, daß er uns unſere Sünden nachläßt, und uns von aller Miſſethat reiniget. 1 Joh. 1, 9.

Der Schächer litt mit Jeſus, und nach ſeinem Beiſpiel; darum wurde ihm das Kreuz der Weg zum Himmel. Auf gleiche Weiſe ſteht auch für uns geſchrieben: Wenn wir jetzt mit Chriſto leiden, ſo werden wir einſt mit ihm herrſchen. Der Schächer that noch Gutes, viel Gutes nach ſeiner Bekehrung. Wenn auch wir uns mit unermüdetem Eifer des Guten befleißigen, ſo erwartet auch uns der ewige Lohn des Himmels; denn ſo ſpricht Jeſus: Die Gutes gethan haben, werden zur Auferſtehung des Lebens hervorgehen aus den Gräbern, und in das ewige Leben eingehen.

O wenn du immer aus dem Munde Jeſu einſt zu hören wünſcheſt: Du ſollſt bei mir im Paradieſe, im Himmel ſeyn, ahme du die Buße, das Gebet, die Leiden und die guten Werke des Schächers nach, ſchon jetzt, dann wirſt du nicht erſt auf deinem Sterbebette, ſondern jetzt ſchon mit aller Zuverſicht hoffen können, Jeſus ſage auch dir mit hoher Betheuerung: Fürwahr, ich ſage dir: Du wirſt bei mir im Paradieſe ſeyn, und ewig bei mir bleiben! Amen.

Digitized by Google

Predigt
am Passionssonntage 1814.

Videte fratres, ne forte sit in aliquo vestrum cor malum incredulitatis, discedendi a Deo vivo, sed exhortamini vosmetipsos per singulos dies, ut non obduretur quis ex fallacia peccati.

Brüder! sehet zu, daß nicht etwa einer aus euch in Bosheit und im Unglauben seines Herzens sich von dem lebendigen Gott abwende: sondern ermuntert euch selbst tagtäglich unter einander, . . . daß sich doch Keiner durch die Täuschung der Sünde verhärten lasse.

Hebr. 3, 12. 13.

Ich habe euch bisher Christus, den Gekreuzigten, geprediget, und zwar so, wie er den Bösen, den Verworfenen zum Aergerniß und zur Thorheit gereicht, den Guten, den Auserwählten aber zur Gotteskraft, zur Gottesweisheit ist, 1 Cor. 1, 23. 24., wie er nach Simeons Weissagung für Viele zum Falle, und für Viele zur Auferstehung gesetzt ist. Luc. 2, 34.

Dieses ward uns anschaulich an den beiden Uebelthätern, zwischen denen der Herr der Herrlichkeit war gekreuziget worden. Der Eine, ruchlos und in der Ruchlosigkeit verharrend, ärgerte sich an dem gekreuzigten Messias, es kam ihm ungereimt und thöricht vor, einen unter der Kreuzesschmach erliegenden Menschen für den Retter und Beglücker der Menschen zu halten, darum glaubte er nicht an Ihn, suchte bei ihm nicht Gnade, nicht Sündenvergebung, nicht ewiges Leben, sondern verharrte im Unglauben, in der Sünde, in der Unbußfertigkeit, und war so selbst die traurige Ursache, daß ihm Jesus, der Gekreuzigte, zum Fall gereichte, Jesus, an dem er sich hätte aufrichten können, und aufrichten sollen. Mit Schrecken vernahmen wir seine greuliche Lästerung, seine Verstockung und sein unseliges Ende. Sein Beispiel mag dem Worte des Apostels Paulus einen besondern Nachdruck für unsre Herzen geben: Brüder! sehet zu, daß nicht etwa Einer aus euch in Bosheit und im Unglauben seines Herzens sich

sich von dem lebendigen Gott abwende, sondern ermuntert euch selbst tagtäglich unter einander,... daß sich doch Keiner durch die Täuschung der Sünde verhärten lasse, und durch diese Verhärtung sich selbst in den Abgrund des ewigen Verderbens stürze.

Ganz anders, als dieser betrug sich der andere Uebelthäter. Er wirkte mit der ihm verliehenen Gnade mit, bereute seine Missethaten, glaubte an die Messiaswürde und an die Gottheit Jesu, bekannte sie öffentlich, hoffte von ihm Vergebung seiner Sünden und den Besitz des ewigen Lebens, und erhielt sie auch. Ihm war Jesus, der Gekreuzigte, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, ihm gereichte er zur Auferstehung, zur Aufrichtung von der Sünde zur Buße, von dem drohenden Untergang zum ewigen Leben. Nicht sollen wir seine Sünden nachahmen; allein leider ist es geschehen, leider haben wir, gleich ihm, oft und viel und schwer gesündiget, und da sage ich denn, und habe es bereits gesagt: wir sollen ihm darin nicht nachahmen, daß wir unsre Buße und Bekehrung bis auf die letzte Zeit unsers Lebens, bis auf unser Kranken- und Todtbette verschieben. Jetzt schon sollen wir ohne Verzug die uns gegebene Gnade Gottes anfassen, mit zerknirschter Seele und mit heil. Thränen der Buße unsere Sünden bereuen, beichten und abbüßen, in dem Blute Jesu Reinigung von unsern Sünden suchen, und durch die Gnade Jesu, des Gekreuzigten, gereiniget in einem neuen Leben der Tugend wandeln. Wenn ich wüßte, daß dieses geschähe, dann hätte ich heute kein Wort mehr von diesem großen Sünder, aber noch größern Büßer zu reden. Ich dürfte euch die Frage nicht mehr beantworten, die ich schon lange in meinem Herzen trage: Was soll die Buße des Schächers am Kreuze auf uns wirken, was soll sie an uns verhindern? Da es aber an Vielen nicht geschieht, da Viele eben des Beispieles dieses Schächers wegen an keine Buße denken wollen, so muß ich als Prediger der Buße über diesen Schächer zu unserer Belehrung noch ein Wort zur rechten Zeit reden.

Wie es von Jesus Christus in der Weissagung Simeons heißt, daß Er für Viele zum Falle, und für Viele zum Auf-

Digitized by Google

erstehen gesetzt sey: so mag man es auch von seinem Mitgekreuzigten sagen, sein Beispiel sey Vielen zur Aufrichtung, Vielen aber auch zum Falle. Seit Jesus, der Gekreuzigte, in der ganzen Welt geprediget wird, haben sich an dem Beispiele seines Mitgekreuzigten unzählige Sünder früher oder später, im Leben und im Tode zur wahren Buße und Bekehrung aufgerichtet, und es richten sich deren noch immer Viele auf. Aber Viele sind an seinem Beispiele auch schon gefallen, aus eigener Schuld gefallen, und leider fallen noch immer Viele daran. Es wird gewöhnlich ein zweifaches Aergerniß an ihm genommen, deren eines die Sünder zur Vermessenheit, das andere aber zur Verzweiflung verleitet. Die eine Gattung der Menschen sagt: Hat dieser Uebelthäter am Ende noch Gnade gefunden, so werde auch ich sie noch finden! und sündigen darum ungescheut fort: und das ist Vermessenheit. Eine andere Gattung aber verkennet Gottes Erbarmungen, und glaubt nicht, daß ein Mensch, der sein ganzes Leben mit Sünden befleckt hat, noch am Rande des Todes, des Grabes, der Ewigkeit sich wahrhaft bekehren und bei Gott Gnade finden könne: und das ist Verzweiflung.

Beide sind in schrecklichem Irrthum, vor dem ich euch mit dem Worte des Apostels warnen möchte: Brüder! sehet zu, daß sich nicht etwa Einer unter euch von dem lebendigen Gott abwende, in Bosheit seines Herzens, durch vermessenes Sündigen, oder im Unglauben an Gottes Barmherzigkeit, an die Möglichkeit der zu erhaltenden Sündenvergebung, ermuntert euch selbst unter einander, daß sich Keiner durch die Täuschung der Sünde verhärten lasse, welche Täuschung darin besteht, daß der Sünder, so lange er sündiget, die Sünde für unbedeutend, für nichts hält, und so keiner Buße zu bedürfen glaubt, in der Folge aber für so groß hält, daß sie bei Gott keine Verzeihung finden könne. Lasset mich heute diesen zweifachen Irrthum widerlegen, und zwar eben daraus, woraus man ihn schöpfen will, aus dem Beispiel des Schächers. Ich sage:

Digitized by Google

Das Beispiel des Schächers soll uns bewahren vor der sündigen Vermessenheit im Leben, der erste Theil.

Aber das nämliche Beispiel soll uns auch bewahren vor der Verzweiflung im Tode, der zweite Theil.

Der Du des Schächers Hoffnung warst, sey und bleibe auch unsre Hoffnung! Wir wollen nicht vermessen sündigen, und wenn wir gesündiget haben, wollen wir nicht verzweifeln. Dieß ist der Zweck unserer gegenwärtigen Betrachtung, laß uns ihn erreichen, Du für unsere Sünden und für uns Sünder gekreuzigter Mittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Hoffnung des ewigen Lebens! du bist die freundliche Begleiterin jedes Sterblichen durch dieses kurze Erdenleben! aber Schade! daß dich viele Menschen nicht von der echten Seite kennen, daß sie nicht thun, was sie thun sollten, um deiner Tröstungen und Freuden einst sicher theilhaftig zu werden. Fraget den größten Sünder, ob er nicht wünsche und hoffe, einst in den Himmel zu kommen? so wird er euch erwiedern: Ja, ich wünsche und hoffe es. Saget ihm aber weiter: Aber siehe! du hast schon viel gesündiget, und noch nicht Buße gethan, du sündigest noch immer fort, und du weißt doch aus Gottes Wort, daß die Sünde zum Tode den Himmel verschließt, und nur die Buße dem Sünder ihn öffnen kann, so wird er euch antworten: Mit der Buße hat es schon noch Zeit, ich bin noch fern von dem Tode: wenn ich recht alt werde, wenn ich auf das Sterbebett komme, da will ich alle meine Sünden beichten, damit ich, von allen entlediget, rein aus der Zeit in die Ewigkeit hinübertrete. Stellet ihm die Ungewißheit der ihm zuzuwendenden Erbarmung Gottes entgegen, so wird er sich verlauten lassen: Hat doch ein so großer Sünder, wie der Schächer war, sich noch in den letzten Augenblicken bekehrt, und Gnade bei Gott gefunden! Auch mir wird Gott auf mein Flehen in meinen letzten Stunden die Begnadigung nicht versagen, er wird auch gegen mich

Digitized by Google

Erbarmer seyn, wie er es gegen den mit der Benennung eines Mörders gebrandmarkten Sünder war.

O daß doch noch kein Christ je so gedacht hätte, und nicht noch wirklich so dächte, und sich durch diesen falschen Vorwand nicht zum vermessenen Sündigen, und zum Aufschub der Buße verleiten ließe! Sünder! der du diese Sprache führest, woher weißt du denn, was du so zuversichtlich als gewiß annimmst, daß der Schächer gleich dir viele, viele Jahre in der Sünde fortgelebt und mit gleicher Vermessenheit Sünden auf Sünden gehäuft habe? Das Evangelium sagt uns hierüber nichts Bestimmtes. Es nennt ihn nur einen Uebelthäter, einen Räuber oder Mörder, daraus folgt aber noch nicht, daß er mehrere Uebelthaten, mehrere Räubereien, mehrere Mordthaten begangen habe, viel weniger, daß er den größten Theil seines Lebens in dergleichen Sünden hingebracht habe: es konnte seyn, daß er nur eine einzige von diesen schändlichen Thaten, und diese nur einmal beging, worüber er sogleich ertappt, von der Obrigkeit ergriffen, und zur verdienten Strafe gezogen wurde. Vielleicht war er ein Jüngling, der in einem übelbewachten Augenblick sich durch das rasche Jugendfeuer oder durch die Macht der Verführung zum Aufruhr oder einer andern Uebelthat hinreißen ließ, zuvor aber ein unbescholtenes Leben geführt hatte. Wenigstens beweisen es seine am Kreuze geäußerten Gesinnungen, daß er kein ganz verdorbener boshafter Mensch habe seyn können; denn zu einer solchen Herzensgüte gelangt der Mensch nicht so plötzlich und auf einmal.

Wir wissen ferner nicht, ob dieser Uebelthäter nicht etwa schon längere Zeit in dem Kerker und in den Banden gelegen habe. Wenn das war, so mag es ja auch geschehen seyn, daß er während seiner längern Gefangenschaft in sich ging, und sich reuevoll zu Gott wandte, und so seine Bekehrung nicht auf die letzten Augenblicke seines Lebens hinausschob. Siehe, o vermessener Sünder! wie wenig du Ursache haben kannst, den gekreuzigten Schächer mit dir in eine und die nämliche Klasse zu setzen, wie man von ihm nicht so geradezu

Digitized by Google

behaupten kann, was von dir mit völliger Gewißheit muß gesagt werden, daß er nicht, gleich dir, vermessen und freventlich Sünden auf Sünden häufte und seine Bekehrung absichtlich bis an sein Ende aufschob.

Sey es aber auch, was doch nicht gewiß ist, sey es, daß er in seinem Leben lange und viel sündigte, daß er vielen Ermahnungen und Ermunterungen zum Guten kein Gehör gab, daß er in seinem Gefängnisse seine Missethaten noch nicht bereute, sondern erst am Kreuze sich zu bekehren anfing, so kann der Sünder doch daraus keinen Verstärkungsgrund für sein auf Gottes Barmherzigkeit vermessenes Sündigen, für den Aufschub seiner Bekehrung auf das Todtbett herholen; denn was kann thörichter seyn, als dieser Schluß: Was diesem Schächer geschah, das wird auch mir geschehen; was er gethan hat, das werde auch ich thun; die Gnade, die ihm verliehen war, wird auch mir gegeben werden; die Mitwirkung, die er anwendete, werde auch ich anwenden. Durchblättert die ganze Schrift, und ihr werdet mir kein anderes Beispiel mehr aufweisen können von einer so späten wahren Bekehrung. Wie kannst du sagen, o Sünder! was Einer gethan, und Tausend und Zehntausend und vielleicht Millionen nicht gethan haben, das werde ich thun? Heißt das nicht eben so falsch schließen, als wenn du sagen wolltest: Gestern hat Jemand einen großen Schatz gefunden, folglich werde auch ich heute oder morgen einen finden?

Der Schächer hat eine außerordentliche Gnade von Gott erhalten; wer bist du, o Sünder! daß du mit Zuversicht auf eine ähnliche rechnen willst, da du wissen mußt, daß Gott die außerordentlichen Gnaden nicht allen Menschen gibt, und auch nicht geben muß, und du durch den Aufschub der Buße dich nicht nur der außerordentlichen, sondern sogar der ordentlichen Gnaden Gottes immer unwürdiger und minder empfänglich machest?

Betrachtet, o frevelnde Sünder! betrachtet die Umstände bei der Bekehrung des Schächers: sie sind so beschaffen, daß sie bei euch nicht zutreffen werden. Er hatte so stark auffor-

Digitized by Google

dernde Beweggründe zur Bekehrung, dergleichen bei euch schwerlich oder gar nicht zusammentreffen werden. Konnte er sich vielleicht an seinem Kreuze noch mit der geringsten Hoffnung schmeicheln, es möchte vielleicht doch nicht mit ihm zum Sterben kommen? er könnte vielleicht doch noch vom Kreuze und vom Tode errettet werden? Ach nein! er sah ja seinen gewissen unvermeidlichen Tod vor Augen, kein Funke von Lebenshoffnung konnte mehr in seiner Seele glimmen. Der gewisse unvermeidliche Tod nach wenigen Stunden, wie mächtig sprach er in seine Seele: Bekehre dich! Wirst du wohl, o Sünder! auch in eine solche Lage kommen, wo du deinen Tod so nahe sehen wirst? Wenn du anders nicht auf dem Blutgerüste sterben willst, sage ich: Nein! Siehe! wenn du nicht gähen Todes stirbst, vor dem kein Mensch sicher ist, und der dich in einem Augenblicke zur Hölle hinschleudern würde, so wird dich eine Krankheit überfallen, und was geschieht da? Du magst dich noch so krank, noch so schwach fühlen, so wirst du doch so leicht nicht glauben, daß du sterben müssest; denn ach! die Hoffnung wieder zu genesen, verläßt so leicht Keinen auf seinem Krankenlager ganz. Man wird dich nicht betrüben, nicht schrecken wollen, und dir die Todesgefahr, in der du schwebst, verbergen, man wird dich mit der gewöhnlichen Lüge täuschen: „Es wird schon wieder besser werden," und man wird nur darauf bedacht seyn, die Todesgedanken von dir gleich lästigen Fliegen zu verscheuchen. Was wird da weiter geschehen? Wie du jetzt nicht Buße thun willst, aus Hoffnung eines längern Lebens, so wirst du auch auf dem Krankenbette aus dem nämlichen Grunde nicht Buße thun wollen! Jetzt sprichst du so gern: Es hat schon noch Zeit, und auch auf deinem Sterbebette wirst du noch die nämliche Sprache führen: Es hat schon noch Zeit, ungeachtet die Sanduhr deines Lebens kaum noch etliche Sandkörnchen, kaum noch wenige Stunden enthalten wird.

Der Schächer am Kreuze hatte seine volle Besinnung, den gänzlich freien Gebrauch aller seiner Seelenkräfte, wie sehr ward ihm dadurch die nöthige Mitwirkung mit der Gnade

Digitized by Google

Gottes erleichtert, wie genau konnte er seinen Sündenzustand überblicken, Reue empfinden und aussprechen! Wird wohl dieses, o Sünder! auch auf deinem Sterbebette zutreffen? O frage, frage doch jene, die einmal schwer, tödtlich schwer krank gewesen sind, sie werden dir sagen: Nein! in der Krankheit ist man seiner nicht mehr halb mächtig, die Denkkraft ist geschwächt, und alles Gefühl ist wie erstorben. Die meisten Krankheiten versetzen in Zustände der Erschlaffung, der Betäubung des Hinsinkens, in eine gewisse geistige Gleichgültigkeit, in eine starrende Fühllosigkeit, in einen anhaltenden Schlaf, oder in wachende Träume des entflammten Fiebers, in Träume, wo dem Geiste sündhafte Bilder vorschweben, die er mit Lüsternheit umfängt, mit denen er in die Ewigkeit hinübergeht. Und da willst du dich bekehren, vermessener Sünder? Da willst du Gott noch kennen lernen, wo du kaum deine nächsten Freunde mehr kennen wirst, da wirst du noch dein Herz umwenden wollen, wo du deinen Leib kaum mehr wirst bewegen können?

Der Schächer war so nahe bei Jesus: wie mächtig muß dessen erhabenes Tugendbeispiel auf sein Herz gewirkt haben! Wie mußte er seine tiefe Versunkenheit fühlen, indem er sich mit Jesus verglich, der Gedanke an die Unschuld Jesu legte ihm seine Missethaten mit dem empfindlichsten Reuegefühl schwer auf das Herz: wie mußte aber auch das nämliche Herz von der erquickendsten Hoffnung durchdrungen seyn: O dieser Jesus, der unaufgefordert für seine Feinde und Mörder betet zu Gott, seinem Vater, um Verzeihung, dieser Jesus wird auch mit mir Erbarmen haben, um so mehr, wenn ich ihn darum bitte. Ist nicht auch das ein Umstand, der bei dir, o Sünder! nicht zutreffen wird? Wie wenig Hoffnung hast du, dich in den Schooß der Erbarmungen Gottes am letzten deiner Tage noch werfen zu können, da du diesen Erbarmungen Gottes so viele Jahre hindurch gehöhnt hast! O sähest du deinen Heiland selbst! wer weiß, ob du dich durch seinen Anblick zur Liebe reizen ließest? Oeffnete sich die Hölle vor dir — du würdest zittern; aber diese Furcht wäre noch

nicht Liebe, und ohne Liebe zu Gott wird Keiner Gottes Angesicht schauen. Reue ohne Liebe ist Vorempfindung der Hölle.

O Sünder! sey nicht vermessen im Sündigen; denn du kannst nicht sagen, daß es auch der Schächer war. Verspare deine Bekehrung nicht bis an dein Ende; denn du kannst nicht mit Gewißheit sagen, ob sie auch der Schächer bis an's Kreuz verschoben habe; du weißt nicht, ob du dich am Sterbebette noch wirst bekehren können, oder bekehren wollen, ob dich nicht ein plötzlicher Tod dahinrafft. Darum setze doch nicht eine ganze Ewigkeit auf's Spiel, und bekehre dich jetzt ohne Verzug, wo du die Sünde verlassen kannst, nicht späterhin, wo dich die Sünde selbst wird verlassen müssen, wo du Gottes Erbarmungen noch inbrünstiger anflehen, auf das Blut deines Erlösers noch inniger vertrauen, und mehr aus Liebe, als aus Furcht deine Sünden bereuen kannst, wo du nach deiner Bekehrung auch noch Gutes thun, und so eine höhere Stufe der ewigen Seligkeit erreichen kannst.

Zweiter Theil.

Allein, wenn es bei manchem Menschen doch schon so weit sollte gekommen seyn, als es bei Keinem kommen sollte, wenn er wirklich sein ganzes Leben sollte unbußfertig durchsündiget haben, wenn er jetzt mit der über sein Haupt zusammengewachsenen Sündenlast entweder ein so hohes Greisenalter erreicht hat, daß er nicht lange mehr zu leben hoffen kann, oder schon wirklich auf dem Krankenbette unter den schmerzenden Vorboten des Todes seufzt: was kann, was soll er thun? Soll er es für eine unmögliche Sache ansehen, das Vaterherz Gottes durch die Thränen der Buße noch erweichen, und Vergebung seiner Sünden und Begnadigung für das ewige Leben erhalten zu können? Ist er recht daran, wenn er mit Kain denkt oder spricht: Meine Sünden sind zu groß, ihrer sind zu viele, als daß ich Verzeihung verdiente, die Zeit ist zu kurz, als daß ich mich noch bekehren könnte, ich muß verzweifeln — verzweifeln an Gottes Gnade und Barmherzigkeit und an meiner Seligkeit, für mich ist

keine Rettung mehr vor der für mich bereits geöffneten Hölle: Was dem Schächer zu Theil wurde, das wird mir nicht zu Theil werden? — O nein, nein! dieſe Gedanken ſollen von Keinem gedacht, dieſe Sprache von Keinem geführt werden! Verzweifle nicht, o Sünder! ſo lange noch ein Athemzug in dir iſt, verzweifle nicht, und ſollteſt du alle Sünden der ganzen Hölle allein begangen haben! Siehe! das Kreuz, die Wunden, das Blut, der Tod und die Auferſtehung deines Erlöſers, ſein ganzes heil. Evangelium rufen dir zu: Verzweifle nicht — auch auf dem Todtbette nicht! Ich übergehe alle andern Gründe, die dich vor der Verzweiflung erretten können, und weiſe dich nur auf das Beiſpiel des gekreuzigten Schächers hin, welches dir ſo mächtig in's Herz ruft: Verzweifle nicht! Auch der größte Sünder kann auf dem Todtbette ſich noch bekehren und Gnade und ewiges Leben bei Gott finden.

Es iſt ungewiß, ob der Schächer ſich ſchon früher im Gefängniſſe bekehrt habe durch bußfertige Geſinnungen, gewiß aber iſt es, daß er erſt am Kreuze, wenige Stunden vor ſeinem Tode, ſeine Reue laut ausgeſprochen hat; es mag ſogar ſeyn, daß er am Kreuze noch geſündiget, und den Sohn Gottes mit deſſen Feinden geſchmäht habe, ohne zu wiſſen, was er that. Aber ſiehe! er fand noch Gnade; die Fürbitte des ewigen Hohenprieſters wirkte für ihn zum Guten, der Sohn Gottes, der Gaben empfangen hat auch für die Widerſtrebenden, durchdrang mit dem Strahl ſeiner Gnade des Sünders nachtumhülltes Herz, und dieſer faßte die Gnade an, bereute, liebte und flehte: Herr! gedenke meiner. Jeſus Chriſtus iſt geſtern und heute immer derſelbe; ſeine Erbarmungen nehmen nicht ab, er ſucht noch jetzt die Sünder und will ſie auch da noch zurückhalten vom entſetzlichen Sturze, wo ſie bereits am Rande des Abgrundes ſtehen. Wer ſeine erbarmende Gnade anfaßt, und im Glauben an Ihn, im Vertrauen auf Ihn, und in Liebe zu Ihm Buße wirket, obgleich eine ſpäte aber wahre Buße, der geht nicht zu Grunde, auch er wird von Ihm, dem einzigen Heil der Menſchen, in die Freuden des Paradieſes aufgenommen.

Digitized by Google

Gott hat durch Jesum Gnade für einen spät sich bekehrenden sterbenden Sünder: schon dieß sagt uns das Beispiel des Schächers; Gott kann seine Gnade noch jetzt geben, dessen versichert uns seine Allmacht; er will sie noch jetzt geben, dieß verkündet seine unwandelbare Güte, und das menschliche Herz ist eben darum, weil es veränderlich ist, auch der Bekehrung fähig, so lange es im Leibe der Sünde schlägt.

Da wollen aber freilich Menschen, die bloß nach der Vernunft wandeln, welche die Kraft Gottes und die Erbarmungen des Erlösers nicht kennen, der wahren Reue eines Sterbenden nichts einräumen, und sie darum für fruchtlos ausschreien, weil er die Folgen seiner bösen Handlungen nicht tilgen, keine Tugend mehr ausüben, und keine gute Werke mehr vollbringen kann. Wer diesen lieblosen Sprechern glaubt, ach! der ist freilich verloren, ihn kann nichts mehr vor der Verzweiflung retten. Aber laß dich nicht täuschen durch sie, du zitternder Sünder! halte du dich fest im Glauben an Gott und deinen Erlöser! Wenn sich auch die bösen Folgen der Sünde nicht gut machen lassen, so wisse, daß es Gott auch nicht verlangt, Er, der da nie etwas Unmögliches von den Menschen fordert, und bedenke, daß Christus unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze des Kreuzes getragen, und für sie genug gethan habe. Um seiner Verdienste willen hoffen wir ja das ewige Leben. Nur die Beziehung auf Gott, nur das Opfer unsers in Liebe Ihm dargebrachten Willens ist Tugend und der wahre Werth guter Werke. Da nun der Mensch auch auf seinem Sterbebette noch seinen Willen auf Gott lenken, und in Reue und Liebe die feste Gesinnung haben kann, daß er, wenn ihm Gott das Leben fristete, dieses Leben ganz seinem Dienste widmen wolle, so ist ja selbst das Tugend und gutes Werk zu nennen, die Gott mit dem ewigen Leben belohnen will.

Wenn wir einen Sünder auf seinem Sterbebette sähen, wie er im Gefühle seiner Sünden mit herzlicher Reue und Liebe sich wie ein Wurm im Staube windet vor dem Richter der Welt, wie er aus der Tiefe seines schon brechenden Her-

Digitized by Google

zens um Erbarmung aufseufzet, die er um des Blutes Jesu willen hoffet, so würden wir, die wir doch böse sind, den Stab über ihn nicht brechen: um wie viel weniger wird es der, der eine lautere und die wesentlichste Güte ist, von dem geschrieben steht in seinem heiligen, ewig wahren Worte: daß ein zerknirschter Geist ein ihm gefälliges Opfer sey, daß er ein zermalmtes, gedemüthigtes Herz nicht verachte, nicht verschmähe, nicht verwerfe, daß bei Ihm Versöhnung und Erlösung im Ueberfluße sey.

O Geliebte! unerforschlich ist Gott in seiner Gnade, wie in seinen Gerichten! Denken wir an seine unerforschliche Gnade, und wir werden nicht verzweifeln. Denken wir an seine unerforschlichen Gerichte, und wir werden nicht vermessen sündigen, und unsre Buße nicht auf das Todtbett aufsparen. Ein Schächer ist durch sein vermessenes Sündigen und durch seine Unbußfertigkeit dem Gerichte heimgefallen. Sein Ende schrecke uns, daß wir ihm nicht nachahmen. Der andere Schächer hat um seiner Buße willen Gnade gefunden. Sein seliges Ende richte uns auf, bewahre uns vor der Verzweiflung, und locke uns zur Buße. Sein Beispiel werde uns zum Segen, und es wird uns zum Segen werden, wenn wir die schöne und wahre Bemerkung des großen Kirchenlehrers Augustinus über diesen bußfertigen Schächer recht tief beherzigen:

Siehe, o Mensch! es ist Einer, (eben dieser Schächer) der sich in den letzten Stunden noch bekehrt, und Gnade und Seligkeit gefunden hat, damit du nicht verzweifeln sollst! Aber er ist nur der Einzige, von dem wir mit Gewißheit wissen, daß ihn seine späte Buße noch gerettet habe, damit du nicht vermessen fortsündigen sollst! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1815.

Stabat autem juxta crucem Jesu mater ejus etc.

Neben dem Kreuze Jesu stand auch seine Mutter ꝛc.

Joh. 19, 25.

Von der großen geheiligten Fastenzeit haben wir bereits vier Tage zurückgelegt, und Gott gebe, daß dieser Anfang für uns Alle recht gut war, daß wir unsern Geist aus seinen Zerstreuungen sammelten, und uns des Gebetes, der Werke der Buße und der Gottseligkeit in stiller häuslicher Andacht beflissen. Der heutige fünfte Tag versammelt uns hier im Hause des Herrn, um durch das verkündete Gotteswort Belehrung zu erhalten, und gewiß eine solche Belehrung, welche für die gegenwärtigen Tage des Fastens, der Buße und der größern ernstern Sorgfalt für die Wirkung unsers ewigen Heiles geeignet ist. Dazu kann und wird uns aber nichts bessere Dienste leisten, als eine reife Erwägung und ernstliche Betrachtung der Leiden und des Todes unsers göttlichen Erlösers. Denn wer wird sich nicht gerne dem Fasten, als einer für unsern Körper in etwas beschwerlichen Uebung unterziehen, wenn er bedenkt, daß sein Herr und Mittler an seinem heiligsten Leibe unendlich Beschwerlicheres, die größten Wunden und Schmerzen, und zwar für uns, erlitten hat? Wer wird sich nicht um so lieber zu den Werken der Buße verstehen, wenn er überlegt, daß Christus für unsere Sünden gelitten hat, um durch sein Blut sie auszulöschen, um uns die Gnade der Buße zu erwerben, um unsere Buße wirksam und verdienstlich zu machen? Wer wird nicht mit neuem Eifer sich des Guten und aller Tugenden befleißigen, wenn er durch gläubigen Hinblick auf seinen leidenden und sterbenden Heiland wahrnimmt, daß Er Allen, die ihm gehorchen, die Ursache des ewigen Heiles geworden ist, daß Er uns durch sein Leiden die ewigen Freuden, und durch seinen Tod das ewige Leben erworben hat, unter der Bedingniß, daß wir uns durch

Gehorsam gegen seine heil. Gebote des durch seinen Tod uns eröffneten Himmels auch fähig und würdig machen?

Ja, es kann für die gegenwärtigen Tage des Heiles, die uns die heil. Fastenzeit darbietet, keine nützlichere Uebung geben, als eine fromme Betrachtung der Leiden unsers Erlösers. In dieser Ueberzeugung habe ich schon seit acht Jahren die Fastensonntage dazu benützet, um euch die Leidensgeschichte Jesu vom Anfang an mit allen Vorfällen und begleitenden Umständen zu erzählen, zu erklären und anwendbar zu machen. Wir sind damit noch lange nicht zu Ende, es liegen noch sehr viele und gerade die wichtigsten Auftritte vor uns, die wir noch zu betrachten haben. Da wollen wir nun gleich heute fortfahren, wo wir unserer Betrachtung über die Leidensgeschichte des Herrn im vergangenen Jahre die Grenze gesetzt hatten.

Wir sahen den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen, und zum blutigen Schauspiel zwischen Himmel und Erde hangen. Wir bemühten uns hineinzufühlen in seine namenlosen Schmerzen, die alle Glieder seines Leibes durchwühlten, hineinzudenken in die Schmerzen, die seiner heiligsten Seele durch die äußern Umgebungen zugefügt wurden; aber auch mitzufühlen die wenigen, doch großen Freuden, die ihn mitten in seinem Leidensmeere erquickten. Schmerzlich, unendlich schmerzlich war es für des Gekreuzigten unendliche Liebe, so viele Tausende von seinem Kreuze herab zu sehen, die ihn lästerten und verspotteten, sich an ihm ärgerten, und sich durch ihre Sünden und Unbußfertigkeit den ewigen Untergang bereiteten. Schmerzlich, unendlich schmerzlich war es für ihn, selbst aus dem Munde Eines seiner Mitgekreuzigten Lästerungen zu vernehmen, und in seiner Seele Unbußfertigkeit und Verzweiflung zu lesen, und ihn verloren zu wissen, den er doch auch durch seinen Kreuzestod für das ewige Leben hätte retten wollen. Erquickende Freude war es aber für den göttlichen Schmerzensmann, da Er als der ewige Hohepriester für die Sünder, seine Feinde, betete: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun, da er wußte, daß der Vater, wie allezeit, so auch dieses Mal

ihn erhören, und Viele von denen ihm schenken würde zur Buße und Begnadigung und zum Besitze des ewigen Lebens, die er jetzt noch als Sünder erblickte. Erquickende Freude war es für sein Herz, daß er den Einen seiner Mitgekreuzigten um dessen Buße willen noch trösten und erfreuen konnte, durch das Wort seiner Begnadigung: Fürwahr! ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn!

Jetzt eröffnet sich uns eine neue Scene auf Golgatha, die für Jesus, den Gekreuzigten, theils Schmerzliches, theils Freudiges hatte, und die auch in unsern Herzen theils Mitleiden, theils Mitfreude erwecken muß. Neben dem Kreuze des Herrn, das Tausende von rohen, unempfindlichen, grausamen und schadenfrohen Menschen umstehen, ist auch eine kleine Schaar — o schrecklich, wenn das ein Vorbild der Auserwählten im Gegensatze mit den Verworfenen seyn sollte! — eine kleine Schaar guter, liebender, trauernder und weinender Seelen, und unter diesen zieht besonders Eine unsere Blicke auf sich — sie ist die Mutter des Gekreuzigten; denn so sagt uns der heil. Text: Es stand aber auch neben dem Kreuze Jesu seine Mutter Maria. Zarte, empfindsame Herzen! die ihr kindlich für die Mutter des Herrn, auch euere Mutter, schlaget, machet euch gefaßt zur Rührung und zu Thränen; denn der zweite Gegenstand euerer Liebe, Maria, die Mutter der Schmerzen, wie sie neben dem Kreuze ihres Sohnes steht, ist heute der Gegenstand unserer Betrachtung, und zwar

ein Gegenstand unserer Bewunderung — der erste Theil,
und
ein Gegenstand unserer Nachahmung — der zweite Theil.

Um deiner unendlichen Liebe willen, die du als Sohn gegen deine Mutter und als Erlöser gegen uns Alle trägst, erbarme dich über uns Alle, und mache uns hier und dort deiner beseligenden Gnade theilhaftig, durch die Fürbitte deiner einst schmerzvollen, jetzt aber in ewige Freude versenkten Mutter Maria, du für uns Alle gekreuzigter Herr und Mittler, Jesus Christus!

Digitized by Google

Erſter Theil.

Bald nach der Schöpfung ſtand im Paradieſe unter dem Baume der Wiſſenſchaft des Guten und des Böſen das erſte Weib, Eva, die Mutter aller Menſchen. O wäre ſie nie unter dieſem Baume geſtanden, hätte ſie nie aufgeblickt zu dieſem Baume, an welchem die Schlange hing, deren verführendes Wort ſie hörte, und ſich zur Sünde verleiten ließ! Am großen Tage der Erlöſung ward auf Golgatha der Baum des Lebens, das heilige Kreuz gepflanzt, und neben demſelben ſtand die zweite beſſere Eva, die Mutter des Erlöſers und aller deren, die an Jeſus glauben. Heil ihr, daß ſie unter dieſem Kreuzesbaum geſtanden, daß ſie aufgeblickt hat zu dem, der an demſelben ſo erhöht war, wie Moſes in der Wüſte eine Schlange erhöht hatte, daß ſie merkte auf die Worte des Heiles, die vom Kreuze herabkamen, und da ihre Treue bewies, und ſich uns Allen als den herrlichſten Gegenſtand unſerer Bewunderung darſtellte! Was ſollen wir aber an der neben dem Kreuze ſtehenden Mutter Jeſu vorzüglich bewundern? Ich nenne es mit drei Worten: Ihre Liebe, ihren Schmerz und ihren Glauben.

In keinem menſchlichen Herzen äußert ſich die Liebe ſtärker, als in den Herzen der Mütter gegen ihre Kinder, darum ſagte auch David, um die Innigkeit ſeiner Liebe gegen Jonathan auszudrücken: Wie eine Mutter ihren eingebornen Sohn liebt, ſo liebte ich dich. 2 Kön. 1, 26. Maria hatte ihren einzigen, und welch einen Sohn an Jeſus! Wer vermag ſich die Stärke der Liebe vorzuſtellen, die ſie gegen ihn hegte? Das Evangelium hält uns ſo manche Aeußerung ihrer Liebe zu Jeſus vor, aber unter allen keine größere, als dieſe, wo es uns die Mutter unter dem Kreuze ihres Sohnes zeigt. Sie bewies es, daß die Liebe ſtark ſey, wie der Tod. Sie ärgerte ſich nicht an der Erniedrigung ihres Sohnes, ſie bekannte ſich durch ihr Hinſtellen zu dem Kreuze öffentlich als die Mutter des Gekreuzigten, und wollte die Schmach und Schande, die ihn trafen, mit ihm theilen. Wohl hatte ſie zu befürchten, daß, da man des Sohnes nicht ſchonte, auch ſie nicht verſchont würde, daß auch ſie die Zielſcheibe

des öffentlichen Spottes, der Verachtung und der Läſterung werden dürfte, wie es ihr göttlicher Sohn geworden war. O ſie konnte mit noch größerm Rechte als Paulus ſagen: Was kann mich der Liebe Chriſti berauben? Vielleicht Trübſal oder Beklemmung, Gefahr, Verfolgung oder das Schwert? O ich bin gewiß verſichert, daß ſelbſt der Tod nicht im Stande iſt, mir meine Liebe zu Chriſtus zu rauben! Röm. 8, 35. Es bedarf keiner Erwähnung, daß ſie gerne für ihren Sohn geſtorben wäre, da wir die nämliche Bereitwilligkeit, für ihre Kinder ihr Leben hinzuopfern, an jeder guten Mutter bemerken, die doch Alle an Mutterliebe der Mutter des Herrn weit nachſtehen müſſen. Während der drei Jahre, binnen welchen Jeſus groß an Wort und That unter ſeinem Volke umherwandelte, erblicken wir ſeine Mutter überaus ſelten bei ihm. Vermöge ihrer zärtlichſten Liebe zu Jeſus hätte ſie gerne als ſeine unzertrennliche Gefährtin Ihn auf allen ſeinen Wegen begleitet; allein ihre beſcheidene Demuth hielt ſie zurück. Nicht wollte ſie den Ruhm mit ihm theilen, der ihm ſo oft und vielfältig und ſo laut zu Theil wurde, nicht ſehen wir ſie auf Tabor, als Zeugin der überirdiſchen Herrlichkeit Jeſu; aber auf Golgatha ſehen wir ſie als Augenzeugin der Erniedrigung und der Leiden Jeſu. Was denken wir von einer Liebe, welche lieber an den Leiden, als an den Freuden des Geliebten Antheil nimmt, die ſich lieber mit ihm ſchmähen, als mit ihm verherrlichen läßt? O ſie kommt gleich, an Innigkeit und Stärke, nach jener, welche ſelbſt ihr Leben für den Geliebten hingibt!

Mit der Liebe hält der Schmerz gleichen Schritt. Iſt die Liebe groß, ſo iſt es auch der Schmerz, der durch die Leiden des Geliebten hervorgebracht wird. Ermeſſen wir aus der Größe der Liebe Mariens zu Jeſus die Größe ihres Schmerzens über die Leiden deſſelben. Iſt keine Mutter unter euch, Geliebte! die neben dem Sterbebette ihres einzigen geliebteſten Sohnes, der ihre Freude, ihr Stolz, ihr Ruhm und ihr Reichthum war, geſtanden iſt? Sage ſie uns, was ihr Mutterherz in dieſen ſchmerzlichſten Stunden empfunden

habe,

Digitized by Google

habe, und so groß auch ihr Schmerz war, so kann es doch mit dem nicht verglichen werden, was Maria empfand, und gegen ihren mütterlichen Schmerz ist jeder andere Mutterschmerz nur ein Schatten zu nennen; denn keine Mutter liebt so, und kann nicht so lieben, wie sie liebte. Jetzt war jene Stunde für Maria gekommen, wo sich das weissagende Wort für sie erfüllte, welches vor drei und dreißig Jahren im Tempel zu Jerusalem der gerechte Simeon durch den heil. Geist zu ihr gesagt hatte: Deine eigene Seele wird ein Schwert (der empfindlichste Schmerz) durchdringen. Damals wußte sie noch nicht so ganz deutlich, was dieses Schwert eigentlich zu bedeuten habe; aber jetzt, wo dieses Schwert wirklich ihr Mutterherz durchdrungen hatte, verstand sie es, jetzt wird sie an diese Worte, welche sie immer in ihrem Herzen bewahrt hatte, ganz vorzüglich gedacht haben. Wie sie so dastand neben dem Kreuze, konnte sie, als das Bild des lebhaftesten Schmerzens, die Worte des Propheten Jeremias auf sich anwenden: O ihr Alle, die ihr am Wege vorübergehet, sehet und betrachtet, ob wohl ein Schmerz sey, wie der meinige; denn der Herr hat mich voll des Jammers gemacht. Klagl. Jer. 1, 12. Nun empfand sie die Bedeutung ihres Namens, indem sie mit größerm Rechte, als einst Noemi sagen konnte: Nennet mich Mara, d. i. die Bittere; denn der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllet. Ruth 1, 20. — Welchen Schmerz empfand der Patriarch Jakob, als man ihm den blutigen Rock seines Sohnes Joseph zeigte, den ein wildes Thier sollte zerrissen haben! wie war er so untröstlich und wollte vor Herzeleid in die Grube fahren! Wie jammerte David, als er den Tod seines Sohnes Absalom erfuhr, der ihm doch so ungehorsam gewesen war, und beide hatten doch noch mehrere Söhne, als jene, welche sie verloren hatten. Wie ungleich größer mußte der Schmerz Mariens seyn, als ihr einziger Sohn, und welch ein Sohn — ach! wie ihn keine Mutter haben kann, der eingeborne Gottessohn ihr entrissen ward, da sie nicht etwa bloß Nachricht von seinem Leiden und Tode erhielt, sondern mit ihren eigenen Augen Alles sah, was er dulden mußte.

Digitized by Google

Sie sah ihn seiner Kleider berauben, die vielleicht die Arbeit ihrer Hände waren, sah sie von den Soldaten zerschnitten und durch das Loos getheilt. Sie hörte jeden von den vielen Hammerschlägen, und das Zersplittern und Krachen seiner Gebeine an Händen und Füßen, als man ihn an das Kreuz heftete. Gewiß fuhr jeder Schlag durch ihre Seele, und jeder Nagel durchbohrte ihr eigenes Herz. Sie sah seine Blöße und seine Wunden, und konnte sie nicht bedecken, nicht heilen; sie sah herabströmen sein heiligstes Blut, und konnte es nicht abtrocknen; sie hörte ihn klagen über den heftigsten Durst, und vermochte nicht, ihm einen Labetrunk zu reichen; sie hörte, — o die zarteste, gottesfürchtigste Seele! — die vielfältigen gräulichen Schmähworte und Lästerungen wider ihren schweigenden Sohn ausstoßen, und durfte nichts zu seiner Vertheidigung sagen. Jesus mochte an seinem Kreuze reden oder schweigen: es war beides, sein Reden wie sein Schweigen ein neuer Schmerz für sie. Sehet da, Geliebte! nicht etwa nur ein Schwert, sondern gar vielfältige Schwerter der abwechselnden, stets verstärkten Schmerzen, die ihr tiefbeklommenes Mutterherz durchdrangen.

Allein, sind es etwa bloß ihre Schmerzen, ist es nicht vielmehr die Art und Weise, wie sie ihre Schmerzen erträgt, was wir an der leidenden Mutter des leidenden Sohnes bewundern müssen? O es wäre ihr verzeihlich gewesen, wenn sie ferne von Golgatha in Jerusalem zurückgeblieben wäre, aus Furcht, sie möchte dem Uebermaße der Schmerzen unterliegen müssen! Entfernte sich doch Agar, als sie befürchtete, ihr Sohn Ismael möchte vor Durst in der Wüste sterben, sie weinte und sprach: Ich kann den Knaben nicht sterben sehen. 1 Mos. 21, 16. Maria aber wollte ihren göttlichen Sohn sterben und zwar des schmählichsten und schmerzvollsten Todes sterben sehen: welch ein Muth, welche Standhaftigkeit, die den empfindsamen weiblichen Charakter weit übersteigen! Jede andere Mutter wäre bei solch einem Anblick und bei dem Gefühle so schwerer Leiden in Ohnmacht hingesunken. Nicht so die Mutter des Herrn: es wird von ihr ausdrücklich gesagt, daß sie neben dem Kreuze stand. Sie bedurfte keines

Digitized by Google

unterstützenden Armes, sie konnte sich aufrecht halten bei dem größten Schmerze, und das zeugt von großer Fassungskraft, Geistesgegenwart und Gemüthesstärke. Woher kam es aber, daß Maria in ihrem Leidensmeere sich so fassen, trösten, ermannen und stärken konnte? Es gibt darauf nur eine Antwort:

Von ihrem Glauben kam es. Sie kannte denjenigen, der am Kreuze hing, sie wußte, daß er aufgeopfert wurde, weil er selbst gewollt hatte, und zwar deßwegen, um sein Volk von den Sünden zu erlösen, wie es der Engel schon da angezeigt hatte, als Er noch unter ihrem mütterlichen Herzen lag. Sie wußte, daß er regieren sollte, und daß sein Reich ein ewiges Reich seyn sollte. Nicht bloß die Jünger, sondern auch die Mutter wird es oft aus dem Munde des Göttlichen gehört haben, daß er an die Heiden würde ausgeliefert, gegeißelt, verspottet, verspieen und gekreuziget werden, daß er aber am dritten Tage wieder auferstehen würde. Diese Worte, welche die Jünger nicht verstehen wollten, verstand gewiß Maria, sie, die jedes Jesum betreffende Wort in ihrem Herzen bewahrte, und im Stillen darüber nachdachte. Sie sah mit dem Blicke des Glaubens tiefer als alle übrige in das große Geheimniß der Erlösung hinein, und das Kreuz, welches damals fast Allen zum Aergerniß gereichte, ward ihr zur Gottesweisheit und zur Gotteskraft. Gewiß sahe sie schon voll des Glaubens und der Hoffnung dem nahen Tage entgegen, wo Jesus aus seinem Grabe hervorgehen würde, und so war sie auch im Leiden selig, weil sie geglaubt hatte. Groß war Abraham durch den Glauben, als er auf Gottes Befehl auf Moria schon das Messer gezückt hatte, um seinen Sohn Isaak zu schlachten, von welchem ihm doch so viele Verheißungen von Gott gemacht waren, die mit des Sohnes Tode alle sollten vereitelt werden. Ließ wohl in dieser Prüfungsstunde Abraham seinen Glauben an die göttlichen Verheißungen fahren? Nein, er verstärkte eben da seinen Glauben an Gott auf eine bewunderungswürdige Weise: worin aber sein Glaube bestand, das sagt uns der heil. Verf. des Briefes an die Hebräer: Abraham glaubte, daß Gott allmächtig sey, und auch die Todten wieder zum Leben erwecken könne. Nicht

geringer, sondern stärker noch im Glauben war Abrahams Tochter, Maria! Auch sie opferte — und zwar auf einem Theile des nämlichen Berges, wo Abraham seinen Isaak opfern wollte, ihren eingebornen Sohn durch gänzliche Unterwerfung gegen den heiligsten Willen der Gottheit. Sie glaubte an die Allmacht ihres Sohnes, daß er sein Leben, welches er jetzt dahingab, auch wieder annehmen könne und annehmen werde, sie glaubte, daß alle Leiden und der Tod Jesu zum Heile der Menschen seyen, daß eben dadurch Alles in Erfüllung gehen werde, was immer Großes und Herrliches ihr durch Gabriel von ihrem Sohne war gesagt worden, daß ihm Gott den Thron seines Vaters David geben, und daß er im Hause Jakob ewig herrschen und seines Reiches kein Ende seyn werde.

Wie die Natur machte, daß sie an den Schmerzen ihres gekreuzigten Sohnes Antheil nahm, so machte auch der Glaube, daß sie auch an den edelsten Gesinnungen desselben Antheil nahm, an den Gesinnungen der Ehrfurcht, des Gehorsams und der Ergebung gegen Gott, an den Gesinnungen der zärtlichsten Liebe gegen alle Menschen, für welche ihr göttlicher Sohn litt, blutete und gekreuziget wurde. Sie ist aus allen Sterblichen die Erste, welche aus dem besten Herzen dem leidenden Heiland den lebhaftesten Dank für seine aufopfernde Liebe darbringet.

Viele Christen, wenn sie an die schmerzhafte Mutter des Erlösers denken, oder ihr Bild unter dem Kreuze ihres Sohnes erblicken, werden dadurch zum innigsten Mitleid gerührt. Ich table dieses Mitleid nicht, ich lobe es vielmehr als Aeußerung zarter, gerührter Liebe; aber bei dem Mitleid allein darf man es nicht bewenden lassen. Wir hörten heute, daß Maria unter dem Kreuze ihres Sohnes ihrer hohen Tugenden wegen unsere ganze Bewunderung verdiene. Doch auch mit dieser Bewunderung ist die Hauptsache noch nicht geschehen. Diese fordert von uns, daß wir uns an ihr ein Vorbild der Nachahmung nehmen, welches uns, so Gott will, in unserer nächsten Versammlung soll aufgestellt werden! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1815.

(2ter Theil der 597sten Predigt.)

Stabat autem juxta crucem Jesu mater ejus etc.

Neben dem Kreuze Jesu stand auch seine Mutter ꝛc. Joh. 19, 25.

Wie wär' es so selig, zu weilen auf Tabor's sonnigen Höhen, und sein wonnetrunkenes Auge zu weiden an dem geistigen Anblick des göttlichen Messias, wie er dasteht im blendenden Lichtglanz seiner Verklärung, umgeben von den fünf edelsten Männern, welche der alte und der neue Bund aufzuweisen haben, umschwebet von Moses, dem großen Gesetzgeber, und von Elias, dem größten Propheten des alten Bundes, die beide aus dem Geisterreiche auf Gottes Befehl wiederkehren mußten in diese Körperwelt, um Zeugniß zu geben dem, der das A und das O, der Anfang und das Ende, der Inhalt des alten, wie des neuen Testamentes ist, auf den das ganze Gesetz, wie die Schriften aller Propheten hinweisen. Ihn, den hohen Verklärten, umgeben auch jene drei Männer, die er zu den Ersten seiner Apostel gemacht hatte, die in der Schrift Säulen, Pfeiler im Tempel Gottes, worauf das Gebäude der christlichen Kirche ruht, genannt werden, Petrus, Jakobus und Johannes.

Doch nicht der Berg der Erhöhung und der Verklärung Jesu, sondern auch der Berg seiner Erniedrigung und seiner Leiden nimmt heute unsern betrachtenden Geist auf. Nicht mit Ehre und Herrlichkeit bekleidet, zeigt sich uns da der göttliche Mittler, sondern mit Schmach und Verachtung bedecket, nicht mit einem Lichtgewand umflossen, sondern seiner Kleider beraubt, in seiner ganzen Blöße mit Wunden überhäuft und mit Blut überronnen hängt er an seinem Kreuze da. Wie verschieden sind die Menschen, die den Gekreuzigten umstehen,

Digitized by Google

von jenen, die den Verklärten umgeben hatten! Menschen, welche der heil. Leidenspsalm mit Hunden und fetten Stieren vergleichet (Ps. 21.), umringen nah und fern das Kreuz der Erlösung: rohe Soldaten, schadenfrohe Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer, und der schlechteste Auswurf des niedrigsten Pöbels; und alle diese Tausende sind Feinde und Verfolger, Mörder, Spötter und Lästerer der gekreuzigten Unschuld. Unter diesen Vielen gab es aber auch einige Wenige, von besserer Denkungsart, die näher oder entfernter vom Kreuze standen, und in ihren edlen Herzen gerührtes Mitleid und stummen Schmerz verbargen, oder Thränen der trauernden Liebe weinten. Von dieser kleinen Schaar nennt uns der heil. Text zuerst diejenige, die dem göttlichen Erlöser zur Vollbringung des großen Erlösungswerkes sein Fleisch und Blut gegeben hatte. Neben dem Kreuze Jesu stand seine Mutter. Ach! Maria, die bei des Heilandes Eintritt in diese Welt, bei seiner Geburt Ihm am nächsten war, wollte auch bei seinem Austritt aus dieser Welt, bei seinem Tode ihm die nächste seyn.

Mutter der Schmerzen! stehend unter dem Kreuze des Sohnes, standest du vor acht Tagen vor den Augen unsers Geistes. Wir sahen deine Liebe, die da stark und stärker war, als selbst der Tod; wir sahen das Schwert des namenlosesten Schmerzens, der dein mitleidendes Herz durchdrang, als du deinen Eingebornen für die Sünden seines Volkes voll Blut und Wunden am Kreuze hangen und leiden sahst. Wir bewunderten deinen Glauben, der dich in deinem abgrundlosen Leidensmeere aufrecht erhielt, und dich mit ausdauernder Hingebung in des Allerheiligsten Willen gestärket hat. Welches empfindsame Herz soll sich nicht betrüben und weinen, wenn es sich die heilige Mutter Christi in so großen Leiden und Schmerzen vergegenwärtiget? Doch Mitleid und Schmerz sind es eigentlich nicht, was die unter dem Kreuze stehende Mutter, und noch mehr ihr am Kreuze hangender Sohn von uns verlanget. Ich höre eine Stimme ertönen, die uns die nämlichen Worte in's Herz rufet, welche einst zu Moses gesagt wurden: Blicke auf! und mach' es nach dem Vorbild, welches dir auf dem Berge ist gezeigt worden.

Digitized by Google

Auf dem Leidensberge Golgatha zeigt sich uns nicht bloß der leidende Sohn, sondern auch die leidende Mutter als ein treffliches Vorbild, dem wir nachahmen sollen. Diese Nachahmung der leidenden Gottesmutter haben wir uns für heute zum Inhalt unserer Betrachtung aufgespart. Und was ich euch darüber zu sagen habe, beschränkt sich auf folgende zwei Puncte:

1) Auch wir müssen wie Maria unter dem Kreuze stehen;

2) möchten wir aber auch auf die nämliche Weise unter dem Kreuze stehen, wie Maria darunter stand. Ich sage es mit deutlichern Worten:

Wir müssen und können leiden, was Maria litt, der erste Theil.

Wir sollen und können leiden, wie Maria litt, der zweite Theil.

Du, unser großer Vorgänger im Leiden, Jesus Christus, drücke deine und deiner Mutter Schmerzen tief in unsere Seele ein; laß auch uns leiden, wie alle deine Auserwählten leiden müssen: aber ergieß auch deine heilige Gnade über unsere Herzen, daß wir dir wohlgefällig und für uns verdienstlich leiden mögen, durch die Fürbitte deiner jungfräulichen, schmerzhaften Mutter Maria!

Erster Theil.

Nicht umsonst wird diese Erde das Thal der Thränen genannt; denn es gibt hienieden so mancherlei, das uns betrübet, das unserm Herzen Seufzer, und unsern Augen Thränen entlocket. Kein Mensch, er mag in einer Hütte, oder in einem Pallaste geboren seyn, kömmt ohne alles Leiden durch: vorzüglich wird aus den heiligsten Absichten Gottes denjenigen der Leidenskelch öfter und mit größern Bitterkeiten angefüllt gereicht, welche Gott für das ewige Leben vorherbestimmt hat, auf denen ihrer Tugend wegen das Wohlgefallen Gottes ruht. Hat nicht der Erzengel Raphael zu dem frommen, alten Tobias gesagt: Weil du Gott angenehm warst, so war es nothwendig, daß du (durch Leiden) auf die Probe gestellt und geprüft wurdest. Tob. 12, 13. Lesen wir

nicht im Briefe an die Hebräer: Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Er geißelt jedes Kind, das er aufnimmt? Auf der heil. Menschheit Jesu Christi ruhte das ganze Wohlgefallen des ewigen Vaters: und über wen sind mehr und größere Leiden gekommen, als über sie? und sie mußten über sie kommen, nicht nur unsertwegen, damit wir erlöset wurden, sondern ihrer selbst wegen nach dem deutlichen Worte des Herrn: Mußte nicht Christus leiden, und nur so — nur durch Leiden — in seine Herrlichkeit eingehen? Nach dem Heilande war kein Mensch reicher an Tugend und Heiligkeit, als Maria: sie war im ausgezeichneten Sinn „die Gnadenvolle"; Gott war auf eine vorzügliche Weise mit ihr, und auch sie mußte im und durch Leiden dem Bilde ihres göttlichen Sohnes ähnlich werden. Wenn sie gleich zur Ehre Jesu Christi, und zum Vorzug ihrer ewigen Jungfrauschaft ihren Sohn ohne Schmerzen geboren hatte, so ward sie doch in der Folge zu ihrem Heile andern vielfältigen Schmerzen unterworfen, die sie ihres Sohnes wegen — freilich ohne dessen Schuld und Vergehen — als Mutter zu erdulden hatte. Wir übergehen alle die vielfältigen Schmerzensdolche, welche binnen 33 Jahren abwechselnd ihr leidendes Herz durchdrangen, und gedenken nur jenes Schwertes, welches auf Golgatha, wo sie neben dem Kreuze des Sohnes stand, ihre heilige Seele durchbohrte. Und doch war sie auch da mitten im Leiden die gottgefällige, geliebte Magd des Herrn: ihr Leiden war ja nicht Strafe, da keine Schuld an ihr war, sondern Gelegenheit zur Aeußerung höherer Tugend, zur Erwerbung größerer Verdienste und der höchsten Belohnung im Himmel.

Wenn nun einmal das Kreuz der königliche Weg ist, auf welchem Gott seine Auserwählten zu seinem himmlischen Reiche führt, wenn selbst Jesus und Maria davon nicht ausgenommen waren, ja ihn mehr, als jeder Andere ihn betreten mußten, so wundern wir uns nicht, wenn auch wir den Weg des Leidens geführt werden, sehen wir es vielmehr für ein Zeichen einer besondern Liebe der Gottheit gegen uns an, und unterziehen wir uns unserm Kreuze, tragen wir es Jesu nach, um uns als seine Jünger zu beweisen, lassen wir es uns nicht

Digitized by Google

fremd dünken, wenn auch wir einen Tropfen aus dem Leidenskelche Jesu verkosten, und etwas von der Angst, den Leiden und Schmerzen der heil. Jungfrau empfinden müssen.

Da wird nun Jeder wissen, was ihm von Gott zu leiden aufgelegt ist, und ich kann mich nicht darauf einlassen, die mancherlei Kreuze herzuzählen, unter welche ein Christ kann gestellt werden, nur jene will ich berühren, die mit den Leiden Mariens eine nähere oder fernere Aehnlichkeit haben.

Ihre Leiden waren die Leiden einer Mutter über das herbe Loos ihres Sohnes. Und da habe ich denn vorerst euch im Auge, o christliche Mütter — und wohl auch euch, ihr Väter, die ihr bei den vielen Freuden, die euch eure Kinder verursachen mögen, nie von Schmerzen frei bleibet, die euch früher oder später eben euerer Kinder wegen, mit oder ohne ihre Schuld zubereitet werden. Welch ein süßer Trost war es für die leidende Gottesmutter, daß sie mit einem guten Gewissen unter dem Kreuze stand, sich selbst keine Schuld wegen der Leiden Jesu beimessen konnte, und wußte, daß ihr Sohn unschuldig litt. Wohl euch, o Mütter, o Väter! wenn auch euch ein gleicher Trost erquicket, wenn ihr euch nach der strengsten Wahrheit sagen könnet: Ich bin an dem Unglücke meiner Kinder nicht Schuld, und auch meine Kinder sind ohne ihre Schuld unglücklich geworden. O dann seyd ihr glücklich bei euerm Herzeleid, mag es auch noch so groß seyn. Allein wenn ihr euch bei dem Unglücke euerer Kinder vorwerfen müsset: An dem Kreuze, das mir meine Kinder verursachen, bin ich selbst Schuld, weil ich sie in frühern Jahren besser zu erziehen vernachlässiget habe: o dann seyd ihr erst eigentlich recht unglücklich, und könnet das Beispiel der leidenden Gottesmutter nicht so ganz zu euerem Troste auf euch anwenden, weil ihr sagen müsset: Maria litt ohne Schuld, ich aber habe mein Leiden verschuldet. Allein selbst da können euch euere Leiden heilsam werden, wenn ihr dadurch bewogen werdet, in euch zu gehen, und eure bisher unerkannten Sünden in Bitterkeit euerer Seele vor Gott bereuet.

Maria hatte auf der Erde nichts Kostbareres und Lieberes, und konnte auch nichts lieber haben, als ihren göttlichen

Sohn: und dieſen mußte ſie verlieren. Auch du, o Chriſt, mußt oft den Verluſt deſſen ertragen, woran dein ganzes Herz mit all ſeiner Liebe hängt. Ihr könntet denken, ich verſtehe darunter den Verluſt euerer Kinder, Eltern, Geſchwiſter, Gatten und Freunde, den Verluſt euerer Geſundheit, euers Amtes, Gewerbes und Vermögens; ihr möget ihn wohl auch darunter verſtehen: ich habe aber noch einen andern Verluſt im Auge, den fromme, Gott und ihren Heiland liebende Seelen gar oft erdulden müſſen, und der mit dem Verluſte Mariens auch darin Aehnlichkeit hat, daß ſie das Nämliche zu verlieren ſcheinen, was Maria zu verlieren ſchien: den einzigen Geliebten ihres Herzens, Jeſum Chriſtum. Für ſie gibt es gewiſſe innere Leidensſtunden, wo die Gegenwart Jeſu und ſeiner Gnade, die ihnen ſonſt ſo viel Entzücken gewährte, ſich ihnen zu entziehen ſcheint, wo ihr Geiſt und ihr Herz ſo trocken, ſo unempfindlich und troſtlos werden, wo ſie in eine läſtige Geiſtesnacht und Herzensdunkelheit verfallen, und nach der Offenbarung des Herrn, nach einer Erleuchtung ſeiner Gnade ſeufzen müſſen. Dergleichen Leiden ſind für ſolche fromme Herzen eine Prüfung, ob ſie den Herrn nicht bloß ſeiner Süßigkeiten wegen, ſondern mehr um ſeiner Selbſt willen lieben, und der Herr iſt ihnen auch in ſolchen Leiden nahe, und näher, als ſie glauben, nur daß ſie ſeine Nähe nicht fühlen.

Maria mußte ihren göttlichen Sohn nicht bloß leiden, ſondern auch ſterben ſehen, und das iſt wohl das Schmerzlichſte für ein Mutterherz. Es ſind gewiß Einige unter euch, die mit der Mutter der Schmerzen gleiche Leiden ſchon getheilt haben, und ſo Manche werden ſie noch theilen müſſen, die jetzt noch nicht daran denken. Eltern! ihr habt ſchon einem oder mehreren euerer Kinder die Augen im Tode zugedrückt; und ihr Eltern, die ihr den Tod von dieſer ſeiner bittern Seite noch nicht kennet, die ihr euch noch im Kreiſe euerer kleineren oder größeren Kinder erfreuet, vielleicht ſeyd ihr noch aufbewahrt, dieſen letzten Dienſt der Liebe euern zum Tode reifen Kindern zu erweiſen. O es iſt hart, wenn Eltern ihre Kinder überleben, und ihnen in das Grab nachſehen müſſen, da es ihr

Digitized by Google

natürlicher Wunsch ist, daß die Kinder sie überleben, ihnen die Augen schließen, und mit segnendem Blicke ihnen in das Grab nachsehen! Denket an die leidende Gottesmutter, ihr Alle, denen dieser bittere Leidenskelch gereichet wird. Wie Viele aus euch, o Eltern! sahen ihre Söhne oder Töchter im eigenen Hause sterben, wie Viele hörten von dem Tode derselben aus der Ferne, wie Viele mußten ihre Söhne in dem blühendsten Lebensalter zum Kriegsdienste abgeben: sie zogen aus in die Feldschlacht, und kamen nicht wieder. Maria war eine Wittwe, und Jesus ihr einziger Sohn, dessen sie durch den Tod beraubt wurde. Ach, bis diese Stunde noch gibt es Wittwen, die nebst den übrigen Leiden ihres Wittwenstandes auch dieses größte noch zu leiden haben, daß ihnen der Tod — nein, nicht der Tod, sondern dein heiligster Wille, o Vater im Himmel! einen Sohn, eine Tochter, oft ihre einzigen, von der Seite nimmt. O ihr Leidende dieser Art, haltet es für Gnade, daß ihr dem Bilde der leidenden Gottesmutter gleichförmig gemacht werdet, bedenket, daß euch Gott, wie Mariam, dem Bilde seines leidenden Sohnes ähnlich machen, und dadurch seines ewigen Reiches fähig und würdig machen will. Noch können wir, und zwar Alle ohne Ausnahme, in einem andern Sinne mit Maria unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes stehen. Der Glaube sagt uns, daß die heil. Messe die unblutige Erneuerung des blutigen Opfers sey, welches Jesus auf Golgatha an seinem Kreuze dargebracht hat. So oft wir dem heil. Meßopfer beiwohnen, stehen auch wir neben dem Kreuze unsers göttlichen Mittlers, es sollte uns wenigstens so seyn, als ständen wir im Geiste neben demselben; wir sollten uns jene Gesinnungen und Empfindungen eigen machen, die wir an der Mutter des Herrn wahrgenommen haben, wie sie ihren Sohn dem ewigen Vater aufgeopfert hat, so sollten auch wir ihn aufopfern für unser und für das Heil aller Menschen, wie Er sich selbst für Alle hingegeben hat. . . . . .

Zweiter Theil.

Nicht bloß bei dem heiligen Opfer, sondern auch bei allen unsern Leiden sollen wir uns die hehren Tugenden Mariens

Digitized by Google

aneignen, wir sollten auf gleiche Weise zu leiden trachten, wie sie gelitten hat.

Wir bewunderten vor acht Tagen ihre innigste Liebe zu ihrem göttlichen Sohn und dem ewigen Vater, ihre Liebe, die da stark und stärker war, als der Tod, die durch ihr schweres Leiden nicht ausgelöscht, sondern nur stärker angefacht wurde. Wer auf sich selbst, wie auf andere Menschen Acht hat, der kann leicht bemerken, daß es hierin seltene Nachahmer Mariens gibt. Bei vielen Christen nimmt im Leiden ihre Liebe zu Gott und ihrem Heiland eher ab, als zu. So lange es ihnen gut geht, ist ihr Herz voll Ergießungen und ihr Mund voll Aeußerungen der Liebe, des Preises und des Dankes gegen Gott, als ihren gütigsten Vater und Wohlthäter. Wenn sich aber ihre Lebenstage trüben, wenn eines von den größern Leiden über sie verhängt wird, so sehen wir, daß sie nicht mehr an Gott denken wollen, oder nur mit Unwillen, mit Ueberdruß, mit Unzufriedenheit und mit einer Art des Hasses an ihn denken. Ihr Herz ergießt sich durch den Mund in mürrische, ja wohl gar in lästernde Worte. Ach, es gibt wohl Viele, die dem Herrn auf den Berg seiner Verklärung nacheilen möchten; aber nur Wenige, die ihm auf den Berg seines Leidens nachfolgen wollen. Es gibt wohl Viele, die den Kelch der Freude mit dem Heiland trinken, und da zu ihm sagen: Herr, ich liebe dich! aber nur Wenige wollen den Kelch des Leidens mit ihm trinken, und sein Kreuz tragen helfen, und wenn sie das thun müssen, so wollen sie nicht sagen: Herr, ich liebe dich — keine Angst und keine Trübsal soll mich von deiner Liebe scheiden. Und das kömmt daher, weil man Gott und seinen Erlöser nicht kennnet, weil man nicht überdenken, nicht einsehen will, was uns zum Heile gereichet, daß eben das Leiden aus den besten väterlichsten Absichten von Gott über uns verhängt wird, daß wir dadurch gottgefällige Kinder Gottes und würdige Erben des ewigen Lebens werden sollen. Wenn wir von echter Liebe Gottes beseelt wären, dann würden wir gern leiden, würden Gott danken für das Leiden, würden ihn bitten, noch mehr leiden zu dürfen, und eben das Leiden würde das Wachsthum unserer Liebe mächtig befördern. Nur das ist ein wahrhaft

Digitized by Google

liebendes Kind, welches die Schläge des Vaters willig erträgt, und dankbar die schlagende Hand küsset.

Wir sahen die Mutter des Herrn in großer Betrübniß und im höchsten Schmerzgefühle unter dem Kreuze stehen, und es zeigt sich uns daraus, daß es auch uns erlaubt sey, uns im Leiden zu betrüben, weil wir uns selbst des Schmerzes und der Traurigkeit nicht unempfänglich machen können. Aber auf nichts weiter denken, als auf die gegenwärtige Traurigkeit, sich vom Schmerzen übermannen zu lassen, das ist uns nicht erlaubt: Maria bewies sich standhaft im Leiden, sie ergab sich voll Demuth in des Allmächtigen Willen, und ist eine Heldin, ein Beispiel einer unerschütterlichen Geduld geworden. Wir leiden nicht so viel, als Maria litt, und doch wird unsere Standhaftigkeit so leicht erschüttert, unsere Gottergebenheit geschwächt, und unsere Geduld untergraben, und Kleinmuth, Verzagtheit und Ungeduld bemächtiget sich unserer Seele, und zeigt sich an unserm Aeußern. O lernen wir tragen, was uns Gott auflegt, wirken wir mit seiner Gnade mit, die er uns im Leiden ertheilet, blicken wir auf zu Gott, warten wir standhaft seine Hilfe ab, beugen wir uns mit kindlicher Ergebenheit unter seiner allmächtigen Hand, und geben wir unserer Geduld, wenn sie zu ermüden anfängt, durch unaufhörliches Gebet neue Kräfte!

Bedenken wir, wodurch Maria zu ihrer bewunderungswürdigen Geistesstärke gelangte, und ahmen wir ihr nach, damit auch uns ähnliche Geistesstärke zu Theil werde. Der Glaube hat Mariam aufrecht erhalten, der Glaube, daß Gott Alles herrlich hinausführen werde, daß ihre und ihres Sohnes Leiden in überschwengliche Freuden würden verwandelt werden. O lassen wir uns im Leiden unsere beste Stütze, den Glauben nicht entreißen, führen wir uns recht lebhaft zu Gemüthe, daß ohne Vorwissen unsers Vaters im Himmel uns kein Haar vom Haupte fällt, daß wir an Gott einen Zuseher und Belohner unserer Leiden haben, der die Leiden einer kurzen Zeit mit den Freuden einer ganzen Ewigkeit vergilt!

O du Königin der Martyrer, Maria! erwecke uns bei deinem für uns gekreuzigten Sohne die Gnade, daß wir, um

Digitized by Google

würdig leiden zu können, deine und deines Sohnes Leiden mit Nutzen betrachten können. Das Andenken an deines Sohnes Leiden war deine Stärke durch dein übriges leidenvolles Leben, war deine Kraft, wo dein lebensmüder Leib den heißen Kampf des Todes zu kämpfen hatte. Noch warten viele Leiden auf uns, noch steht uns Allen ohne Ausnahme der heiße Todeskampf bevor — o verhilf uns zum Siege über alle Leiden und über den Tod durch deine mütterliche Fürbitte, damit wir durch die Verdienste Jesu zur Herrlichkeit der Auferstehung und des ewigen Lebens gelangen mögen! Amen.

Predigt

am dritten Sonntage in der Fasten 1815.

Stabant autem juxta crucem Jesu mater ejus, et soror matris ejus Maria Cleophae, et Maria Magdalene. Cum vidisset ergo Jesus matrem, et discipulum stantem, quem diligebat.

Neben dem Kreuze Jesu standen seine Mutter, und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Jesus sah seine Mutter stehen, und den Jünger, welchen er liebte. Joh. 19. 25. 26.

Zur Zeit, wo der ruchlose König Antiochus mit blutdürstender Wuth die Juden verfolgte, sie von dem göttlichen Gesetze abtrünnig machen wollte, und Jene, welche Gott mehr als ihn fürchteten, und den Geboten des Herrn treu blieben, unter den ausgesuchtesten Martern hinwürgen ließ, lebte auch eine fromme, gottesfürchtige Mutter von sieben Söhnen, welche sie Alle in der Furcht des Herrn auferzogen hatte. Sie wurden Alle auf Befehl des Königs ergriffen, und unter Androhung, ja unter wirklicher Anwendung der fürchterlichsten Peinen angetrieben, das Gesetz des Herrn zu übertreten. Sie weigerten sich aber dessen standhaft, und munterten sich mit der Mutter auf, herzhaft zu sterben. Nun wurden Alle, einer nach

Digitized by Google

dem andern, auf eine langsame, doch schmerzvolle Weise vor den Augen ihrer Mutter hinsterbet. Welch ein schreckliches Schauspiel für die arme Mutter, die selbst zum Tode stimmt war, und die für den Tod reife, bekommt in ihren Söhnen sterben mußte! Die göttliche Schrift spricht die von Jedermann, der sie liebt, so sehr an, daß sie alle Augen hierauf richtet. Wer unter denen Verwunderungswürdig. Wie ist der Abdruck aller guten Tugenden werth, die sie an einer so wahrhaften Tugendhre sieben Söhne hinterließ, und alles das wegen ihrer Hoffnung auf Gott — wegen Hoffnung der zukünftigen Auferstehung. Als diesen Mutter erstarg. Muth, der Weisheit sprach in jedem kraftvoll ist, und in dem königlichen Sinn, in ihrem weiblichen Herzen." 2 Mac. 7, 20.

Eine noch größere, im tiefen Leidwesen Mutter, als diese eine, muthhaftbiche Mutter war, hat sich in der vergangenen Zeit Betrachtungen anstellen müssen. Diese Verzweifelte, die Mutter Jesu, Maria, unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes. Auch sie mußte ihren Sohnen in den größten Peinen und Martern erblicken, mußte ihn einen langsamen, schmerzlichen und langdauernden Tod daßin sterben sehen, und bereits ihn dabei — bei einigen Martyrern aber gegen Menschen werth — über alle Maßen bewundernswürdig durch ihre über ein weibliches Gemüth weit erhabene Standhaftigkeit, die sie von göttlicher Eingebung in den Willen Gottes, und von ihrem festen Glauben, von ihrer unbeweglichen Hoffnung der nahen Auferstehung ihres gekreuzigten Sohnes bewirkte.

Maria war zwar die reine und vorzüglichste, welche ihre Treue und Liebe zu Jesud Christus bis zu hohen Tod bewies; aber sie war nicht die einzige, denn es gab noch andere edle Seelen, welche die Liebe und den Schmerz mit der göttlichen Mutter theilten, und sich gleich unerschrocken, wie sie, nicht ordneten die Reden und Gesinnungen des Weltes, nahe zum Kreuze hinstellten. Unter diesen werden und weinen Frauen genannt, daher nur ein einziger von den Männern — Johan-

nes, der Jünger, den Jesus lieb hatte). Lasset uns heute einen betrachtenden Blick auf diese fromme Gesellschaft unsers gekreuzigten Mittlers werfen, und zwar

im ersten Theile auf die frommen Frauen, welche neben dem Kreuze Jesu standen, und

im zweiten Theile auf den Einzigen der Männer, auf Johannes, den liebenswürdigen Jünger, der mit Maria zunächst bei dem Kreuze seines göttlichen Meisters stand.

O du unsere gekreuzigte Liebe, Jesus Christus! aus deinem Munde ist das süße Wort gekommen: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. In deinem Namen war die kleine Schaar deiner Treuen um dich auf Golgatha versammelt, und du warst in ihrer Mitte, nicht bloß durch deine körperliche Gegenwart, sondern durch deine göttliche Gnade und deinen himmlischen Trost. In deinem Namen sind auch wir in diesem Tempel versammelt, und umstehen dein in Mitte dieses Tempels aufgerichtetes Kreuzbild: o sey auch du durch deine Gnade mitten unter uns, und erleuchte unsern Geist, und rühre unsere Herzen zu deiner Verherrlichung und zu unserm ewigen Heile!

Erster Theil.

Als die fromme Maria von Bethanien die Füße des Heilandes salbte, ward ihr von demselben versprochen, daß dieser von ihr ihm erwiesene Liebesdienst in der ganzen Welt, wo immer das Evangelium würde verkündet werden, auch sollte mitverkündet und angerühmt werden. Dieser zeitliche Lohn der weiblichen Frömmigkeit ist ihr auch zu Theil geworden. Auf die nämliche Weise wurden auch andere fromme Frauen belohnt, welche dem von der Erde erhöhten Menschensohn vor seinem Kreuze ihre Liebe und ihre Thränen weihten. Alle vier Evangelisten reden von ihrer Gegenwart auf Golgatha, und drei derselben nennen uns sogar einige dieser Frauen mit Namen, und so wird von ihnen in der ganzen, durch das Evangelium erleuchteten Welt verkündet und gerühmt, was sie dem göttlichen

Digitized by Google

lichen Mittler in seinen bittersten Leidensstunden gethan haben.

Nach den Worten unsers Textes heißt es beim heil. Johannes, daß nebst der Mutter Jesu auch ihre Schwester, die ebenfalls Maria hieß, und des Kleophas Frau war, und Maria Magdalena neben dem Kreuze standen. Bei dem heil. Matthäus und Markus werden uns noch mehrere dieser Frauen genannt. Es fanden sich daselbst, heißt es, viele Frauen ein, die von ferne zusahen, welche Jesu aus Galiläa nachgefolgt waren, und ihm gedient hatten. Unter diesen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakob und des Joseph, die Mutter der Söhne des Zebedäus, Salome, und viele andere, welche mit ihm nach Jerusalem hinaufgegangen waren. Matth. 27, 55.

Maria Magdalena war jene, von welcher ein Evangelist sagt, daß der Heiland sieben Teufel von ihr ausgetrieben hatte. Sie hatte viel geliebt, weil ihr viele Sünden nachgelassen wurden, und ihre innige, dankbare Liebe zu dem Herrn, ihr Eifer, ihm zu dienen, hatte vor allen übrigen heil. Frauen, die Jesu nachgefolgt waren, etwas Ausgezeichnetes. Man kann sagen, was Petrus unter den Jüngern war, das war Magdalena unter den Jüngerinnen Jesu, und wie Petrus unter den Aposteln allzeit zuerst genannt wird, so wird auch sie fast immer unter den heil. Frauen zuerst genannt.

Die zweite dieser Frauen wird Maria genannt, mit dem Beisatze, daß sie eine Schwester der heil. Jungfrau gewesen sey. Wir wissen, daß in den heil. Büchern die Benennungen „Brüder und Schwestern" nicht immer in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen werden, sondern daß auch entferntere Anverwandte, welche wir Vettern und Basen nennen, mit dem Namen Brüder und Schwestern belegt worden. Es ist daher nicht entschieden, ob diese Maria eine leibliche Schwester, oder nur eine nahe Anverwandte der heil. Jungfrau war. Sie war an Kleophas oder Alphäus vermählt, und hatte von

Digitized by Google

ihm vier Söhne, Jakob, Joseph oder Joses, Simon und Judas Thaddäus. Drei dieser ihrer Söhne genoßen die Ehre, unter der Zahl der Apostel Jesu zu seyn, und sie werden alle vier von dem Evangelisten Matthäus Brüder des Herrn genannt, (Matth. 13, 55.), obschon, wie es augenscheinlich daliegt, sie nur dessen Vettern waren, da die Mutter derselben eine Schwester oder Base der Mutter Jesu war.

Die dritte dieser Frauen hieß Salome, und war die Frau des Zebedäus und Mutter der heil. Aposteln Jakob des Größern und des Johannes, der gleichfalls mit ihr neben dem Kreuze stand.

Die übrigen Frauen werden uns nicht mit Namen genannt, sondern es wird uns nur überhaupt gesagt, daß sie schon früher große Anhänglichkeit und Liebe zu Jesus bewiesen hatten, ihm schon in Galiläa nachgefolgt waren, und weil Einige unter ihnen vermöglicher waren, so unterstützten sie den für uns freiwillig arm gewordenen Gottessohn mit ihrem Vermögen, ihn, der in Bezug auf seine äußerste Armuth sagen konnte: Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel des Himmels haben ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. Luk. 9, 58. Von diesen den Heiland unterstützenden Frauen wird von dem heil. Lukas die eine Johanna, die Frau des Chusa, eines Verwalters des Herodes, die andere Susanna genannt: es läßt sich aber nicht zuverlässig sagen, ob auch sie auf Golgatha gegenwärtig waren.

Alle diese Frauen waren von Galiläa nach Jerusalem hinaufgegangen, in der Absicht, um dort das erste und größte Fest der jüdischen Nation, Ostern, in der Freude des Herrn zu feiern, und ach, sie hatten vor kurzer Zeit wohl noch nicht daran gedacht, daß ihre Freude so schnell in die tiefste Trauer würde verwandelt werden. Nicht eitler Vorwitz, sondern Liebe und Hochachtung zu Jesus hatten sie aus der Stadt auf die Schädelstätte hinausgeführt, um dem Geliebten ihrer edlen Herzen noch die letzten Thränen weihen zu können. Sie stan-

Digitized by Google

den Anfangs in einiger Entfernung von dem Kreuze, sey es aus weiblicher Schüchternheit, oder weil sie wegen des Gedränges der Leute und des Ungestümes der Soldaten nicht näher hinkommen konnten. Nach und nach traten sie aber immer näher hinzu, und jetzt, wo sie die Wunden, das Blut und die Todesblässe Jesu sahen, wollen wir uns nicht die schmerzlichen Empfindungen vergegenwärtigen, die ihre Seele durchbebten, nicht die Seufzer, die aus ihren Herzen sich hervordrängten, nicht die Thränen, die ihren Augen entquollen: Etwas Höheres — ihre dadurch geäußerte Liebe schwebe uns zur Bewunderung und zur Nachahmung vor.

So schmerzhaft der Anblick des Gekreuzigten für ihre zärtlichen, empfindsamen Herzen seyn mußte, so sehr sie zu befürchten hatten, es möchte ihnen von denen, welche sie als Schülerinnen Jesu kannten, wenigstens mit höhnischen Blicken, mit beißenden Spottreden begegnet werden, wo nicht gar mit noch ärgern Mißhandlungen, so setzten sie sich doch über alles dieses hinweg: ihre innige Liebe zu dem Herrn ließ sie keine Gefahr scheuen, und überwand jede eitle und nichtige Furcht vor den Menschen. Sie bekannten sich durch ihr öffentliches Auftreten auf Golgatha, durch ihr Hinstellen neben dem Kreuze, durch ihren thränenvollen Aufblick zu dem Gekreuzigten, als dessen Jüngerinnen. Das gereicht denn gar vielen Christen und Christinnen zu großer Beschämung, die sich gar oft durch eine viel kleinere Gefahr, durch eine viel schwächere Furcht, durch die kleinste Spottrede, durch die geringste Verachtung, die sie von Spöttern der Religion, der Tugend und der Andacht erdulden müssen, kleinmüthig, verzagt und untreu machen lassen, daß sie ihre Tugend- und Andachtsübungen entweder gänzlich aufgeben, oder nicht mehr öffentlich vollziehen, sondern nur in geheim, wo es Pflicht wäre, sie öffentlich auszuüben. O wie ist bei allen diesen die Liebe zu Jesus so schwach, wie ihre Treue so gebrechlich! Es fehlt ihnen nicht an überaus vielen Beispielen von guten Christen, deren unerschrockener Eifer und unüberwindliche Liebe zu dem Herrn sie zur Nachahmung ermuntern könnte.

Digitized by Google

Von solchen ermunternden Beispielen sahen sich die frommen, liebenden Frauen fast gänzlich beraubt. An Niemand, als an der einzigen Mutter des Herrn sahen sie eine treue Liebe und ein öffentliches Bekenntniß zu Jesus: die Jünger des Herrn, welche als Männer sie hätten stärken sollen, hatten sich so betragen, daß sie anstatt Erbauung ungleich eher Aergerniß an ihnen hätten nehmen sollen. Den einzigen Johannes ausgenommen, wagte es keiner, in die Nähe des Kreuzes hinzutreten, sie standen entweder nur in der Ferne, oder waren vielleicht gar nicht auf Golgatha anwesend. Wie hat sich auch da das Wort des Apostels bestätiget: Das Schwache ward von Gott auserwählt, damit dadurch das Starke zu Schanden gemacht würde. Das schwache weibliche Geschlecht beschämt auch hier, wie mehrmal in der evangelischen Geschichte, das sonst stärkere Männergeschlecht. Die Weiber scheinen zu Männern, und die Männer zu Weibern geworden zu seyn.

Zweiter Theil.

Petrus und alle übrigen Jünger hatten bei dem Abendmahle dem Herrn versprochen, daß sie mit ihm in den Tod gehen wollten, und jetzt läßt weder Petrus, noch ein anderer Jünger, außer Johannes, sich sehen, wo es darauf ankömmt, das Wort durch die That zu beweisen. Die Frauen hingegen hatten kein solches Versprechen von sich gegeben, und doch übten sie die That aus. Lasset uns hier nur im Vorübergehen anmerken: Es gibt viele Christen, die von ihrem Christenthume mit Worten viel Aufhebens machen, die da überall behaupten, wie ernstlich sie es mit Gott meinen, wie erhaben sie über alle Furcht vor den Menschen seyen, welchen Eifer, welche Bereitwilligkeit sie haben, für das Christenthum Alles zu thun und zu dulden, und selbst Blut und Leben hinzuopfern. Allein es zeigt sich an ihnen nur gar zu oft, daß sie am wenigsten den Namen der Christen verdienen, weil sie, wenn es auf die That ankömmt, gerade die allerschwächsten sind. Der Tag oder die Stunde der Prüfung beweiset es, daß solche, die sich unbewegliche Felsen zu seyn dünken, nur schwache Moosrohre seyen,

Digitized by Google

die von jedem Windhauche hin- und hergetrieben, oder gar zerknicket werden. Dagegen gibt es wieder andere, die eines stillen, ruhigen Charakters sind, die nicht viele Worte machen, und aus wahrer Herzensdemuth mißtrauisch in sich selbst sind, und bei dem entschlossensten Willen, dem Heiland treu zu bleiben, doch immer befürchten, sie möchten aus Schwachheit zu was immer für einer Untreue gegen den geliebten Bräutigam ihrer Seele verleitet werden: und doch sind es gerade diese, welche mehr Standhaftigkeit in den Stunden der Prüfung an den Tag legen, als sie sich selbst oder andere Menschen ihnen zugetraut hätten, die heldenmüthige Thaten ausüben, welche vielen Andern, die man für Helden halten sollte, zur Beschämung gereichen.

Die schwachscheinenden Frauen bewiesen sich stark — eben da, wo sich die starkscheinenden Apostel so schwach bezeigten. Wie viel Lehrreiches gehet daraus für uns hervor. Wir sehen deutlich daraus, daß die wahre christliche Starkmüthigkeit keine Gabe der Natur, kein Werk von Fleisch und Blut sey, sonst hätten die Apostel, als Männer, als das stärkere Geschlecht, sie mehr als das schwächere Geschlecht, als die Frauen äußern müssen. Wir vermögen Alles nur in Gott, der uns stärket. Kraft der Seele, Freimüthigkeit in Gott, und Stärke des Geistes haben wir nicht aus uns selbst, sondern sie kömmt von dem Höchsten, wie auch die Frauen neben dem Kreuze des Herrn ihren edlen Muth und ihre gepriesene Standhaftigkeit nicht aus sich selbst hatten, sondern durch die göttliche Allmacht Desjenigen, der in seiner menschlichen Schwachheit vor ihnen am Kreuze hing. Beherzigen wir heute und auch in der Zukunft folgende Wahrheiten und Lehrsätze: Keiner aus uns dünke sich je stark zu seyn. Keiner verachte jene unter seinen christlichen Brüdern und Schwestern, die jetzt schwach zu seyn scheinen. Wer weiß, wie bald eine Zeit und Gelegenheit kommen kann, wo sich gerade jene, die man für schwach hält, als Helden im Glauben und in der Tugend bewähren, während Andere, die sich stark zu seyn dünken, oder für stark gehalten werden, als schwache Christen sich zeigen. Dem Worte

Digitized by Google

des Apostels gemäß: „Wer da zu stehen glaubt, der sehe zu, daß er nicht falle, muß ich hier sagen: Wer stark zu seyn glaubt, der sehe zu, daß er nicht falle: er bewahre sein Herz vor allem Stolze, sondern er fürchte sich vor seiner ihm unbekannten, verborgenen Schwäche, und bete, daß ihm von oben herab Kraft gegeben werde; denn so willig auch oft der Geist ist, so schwach ist das Fleisch. Hingegen wer sich da schwach fühlet, der verzage nicht: Gott, dessen Macht sich gerade an den Schwachen am stärksten zeigt, kann ihn stark und stärker machen, als Er und Andere glauben mögen. Die wahre Stärke findet man nur da, wo eine wahre Liebe zu Jesus in dem Herzen ist; denn auch die Frauen neben dem Kreuze waren nur darum so stark, männlich und unverzagt, weil sie Jesum von ganzer Seele liebten. Je aufrichtiger wir Jesum lieben, desto stärker werden wir: nur die Liebe läßt uns unter dem Kreuze stehen und ausharren: ohne Liebe vermögen wir es nicht. Die Liebe ist stark, wie der Tod, unbeugsam, wie das Grab, und (Alles durchdringend) wie Feuer und Flammen. Hohel. Sal. 8, 6. Lasset uns Jesum lieben, und in seiner Liebe je mehr und mehr wachsen, damit wir zu jener Stärke gelangen, die uns Schmach und Gefahr, Trübsal und Verfolgung, selbst Leben und Tod nichts achten läßt.

Es gereicht dem Frauengeschlechte zu einem auszeichnenden Ruhme, daß es sich bei den Leiden des Erlösers so edel benommen hat; daß nicht nur keine dieses Geschlechtes dem Heiland das mindeste Leid zufügte, sondern sogar Viele die schönsten Beweise ihrer zärtlichsten, mitleidigsten Liebe gaben. Unter Liebesbezeigungen weiblicher Frömmigkeit begann und endigte sich das Leiden Jesu. Maria von Bethanien salbet mit dem köstlichsten Balsam die Füße Jesu, wie er selbst sagte, zu seinem nahen Begräbniß, und als er im Grabe lag, kamen fromme Frauen, um mit Spezereien seine Leiche zu salben. Als Jesus vor dem heidnischen Richterstuhl stand, schickte die Frau des Pilatus zu ihrem Manne, und verwendete sich viel für Jesu Freilassung. Der Heiland geht mit seinem schwe-

Digitized by Google

ren Kreuze beladen, durch die Thore Jerusalems nach Golgatha, und da begegnen ihm gutmüthige Frauen, die seine Leiden mit den bittersten Thränen beweinen. Er hängt an seinem Kreuze, und fromme Frauen umstehen ihn, und weihen Ihm ihre Liebe, ihr Mitleid und ihre Thränen. Die nämlichen Frauen sind wie hier die letzten beim Kreuze, so bald darauf die ersten bei dem Grabe des Herrn.

Dieß sagte ich nicht in der Absicht, um das weibliche Geschlecht zum Hochmuth zu verleiten, von dem es ohnehin stark angefochten wird, und mächtig gegen ihn zu streiten hat, sondern ich führe es darum an, um es zur Demuth zu bewegen, daß es sich prüfen und sehen soll, ob das Frauengeschlecht auch jetzt noch von der nämlichen Liebe zu Jesus durchdrungen sey, welche sich an den Frauen unter dem Kreuze, und auch an andern in den Tagen Christi so schön gezeigt hat. Ich weiß es, daß es noch viele Liebhaberinnen Jesu unter diesem Geschlechte gibt, daß noch jetzt mehr religiöser Sinn und Frömmigkeit häufiger unter dem weiblichen, als unter dem männlichen Geschlechte anzutreffen sind. Allein es kann auch nicht geläugnet werden, daß das Frauenvolk, wenn es sich von Jesus abwendet, noch ungleich lasterhafter, als das arge Männervolk wird, und davon stellt unser Zeitalter sprechende Beweise auf. Möchten diese letztern sich bessern, die erstern aber standhaft bleiben, und immer noch frömmer werden, und wie das Salz Viele vor der Fäulniß der Sittenlosigkeit bewahren! Sie würde dann ein großer Lohn im Reiche Gottes erwarten, wie auch die frommen Frauen neben dem Kreuze sich ewigen Lohn eingeerntet haben, ja sogar auch eine zeitliche Belohnung: denn sie, welche die letzten beim Kreuze gewesen, waren die ersten, welche von der Auferstehung Jesu hörten, und den Auferstandenen sahen. Das erinnere uns noch zum Schluße an das trostvolle Wort des Apostels: Wenn wir mit Christus leiden, so werden wir mit Ihm auch verherrlichet werden! Amen.

Digitized by Google

Predigt
am vierten Sonntage in der Fasten 1815.

Quum vidisset Jesus ... et discipulum stantem, quem diligebat etc.
Jesus sah auch den Jünger stehen, welchen er lieb hatte.
Joh. 19. 26.

Der große König in Israel, David, der Mann nach dem Herzen Gottes, ist durch die Erbarmungen des Herrn der großen Gnade gewürdiget worden, nicht nur, daß der göttliche Messias dem Fleische nach von ihm abstammte, sondern daß er auch durch seine vielen und schweren Leiden die noch zahlreichern und schwerern Leiden seines erhabenen göttlichen Nachkömmlings vorbilden durfte. David war die längste Zeit seines Lebens den Verfolgungen und Nachstellungen seiner Feinde preisgegeben, und auch das Leben Jesu war eine fast ununterbrochene Reihe von Verfolgungen und Nachstellungen, die er von seinen Feinden erdulden mußte. Als David vor seinem aufrührerischen Sohne Absalom flüchtig gehen und Jerusalem verlassen mußte, ging er mit entblößten Füßen und mit verhülltem Haupte über den Bach Kedron nach dem Oelberge hin. Den nämlichen Gang ging auch in der Folge sein Sprößling, sein Herr und Gott Jesus, beim Anfang seines Leidens — über den Bach Kedron nach dem Oelberg in den Garten Gethsemane. David mußte bei seinem empfindsamen Herzen das schwerdrückende Leiden erleben, daß einer seiner vertrauten Räthe, der mit ihm von seinem Tische aß, Ahitophel, an ihm zum Verräther wurde, der in der Folge sich selbst erhenkte. Auch Jesus Christus — die ewige Liebe — mußte den nämlichen Schmerz über Undank und Verrätherei von Einem seiner vertrauten Jünger und Apostel, von Judas, den er noch zum letzten Mahle seiner Liebe zugelassen hatte, erdulden, und der für gleiches Vergehen der Verrätherei gleiches Schicksal hatte, und ebenfalls sein eigener Henker geworden ist. David war schnöden Schmachreden und andern Miß-

Digitized by Google

handlungen seiner Feinde preisgegeben, und Jesus Christus wurde mit Schmach und Spott und Mißhandlungen aller Art überhäuft.

In den frühern Zeiten seiner Leiden hatte David ein erquickendes Labsal darin gefunden, daß er an dem Sohne Saul's, an Jonathan, dem edlen liebenswürdigen Jünglinge, den getreuesten Freund hatte, dessen Seele mit der seinigen wie in Eine zusammenfloß, der ihn wie sein zweites Ich liebte, und dagegen auch von ihm auf gleiche Weise geliebt wurde, der kein Geheimniß vor ihm hatte, wie auch er vor ihm keines hatte, der mit ihm sich freute und trauerte, und sein Leben für ihn gegeben hätte. Auch darin ward an ihm ein schöner Umstand aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu vorgebildet. Hatte nicht auch der Heiland einen würdigen Liebling und ausgezeichneten Freund an dir, o liebenswürdiger Johannes, den er aus zwölf seiner Vertrauten zu seinem Vertrautesten auserwählte? Du durftest tiefer als die Uebrigen hineinblicken in die Geheimnisse des Göttlichen, durftest Zeuge seyn der merkwürdigsten Auftritte seines Lebens, durftest immer der Nächste um Jesus seyn. Du saßest zunächst bei Jesus in der heiligen Nacht bei dem heiligsten Abendmahl und ruhtest liebend an des Liebenden Brust. Dir entdeckte dein göttlicher Freund auf deine kindliche Frage, was er keinem der übrigen Apostel deutlich sagte, wer ihn an seine Feinde verrathen und ausliefern werde. Dich sah das sterbende Auge deines Herrn und Meisters allein vom Kreuze herab, während es sich vergebens um die übrigen deiner Mitapostel umsah. Jesus sah auch den Jünger neben seinem Kreuze stehen, den er lieb hatte. Dieser Jünger warst du selbst, der du dieses geschrieben hast, o liebenswürdiger und liebevoller Johannes! Deine Demuth und Bescheidenheit ließen es nicht zu, daß du dich selbst bei deinem ausdrücklichen Namen nanntest; aber deine Liebe zu dem Herrn gestattete dir auch nicht, diesen Umstand, „daß du bei dem Kreuze deines sterbenden Freundes und Herrn standest," zu verschweigen, der dir zum ausgezeichneten Ruhme bleibet, obgleich du damit nichts weniger, als deine eigene Ehre, sondern nur die Ver-

Digitized by Google

herrlichung Jesu zur Absicht hattest. Jesus sah den Jünger, welchen Er lieb hatte, sagst du uns, und verbirgst unter diesem Schleier, den die ganze christliche Welt durchschauet, deinen Namen, und willst uns nur auf das an seine Mutter und an dich ausgesprochene Wort des Gekreuzigten, des Sterbenden aufmerksam machen. O du, des Herrn bis in den Tod getreuer Freund, du verdienst es wohl, daß wir heute unsern betrachtenden Geistesblick auf dich eigens hinrichten, um von dir zu lernen, was das Wichtigste und Heilsamste für uns ist: Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten.

Ja, Geliebte! Johannes, der Freund des Herrn, stehend unter dem Kreuze seines göttlichen Freundes, sey heute der Gegenstand unserer Betrachtung, und wir werden

im ersten Theile einen Blick auf ihn;

im zweiten Theile aber einen Blick auf uns selbst werfen.

Siehe mit jenem Blicke voll Huld und Gnade von den Höhen deines Himmels auch auf uns herab, mit welchem du deinen Jünger und Freund von deinem Kreuze herab angeblicket hast, damit auch unsere Herzen von Liebe zu dir entzündet werden, du unsere gekreuzigte Liebe, Jesus Christus!

Erster Theil.

In den feierlichen Augenblicken, wo Jesus nach dem letzten heiligen Mahle mit seinen Jüngern dem Oelberge zuging, sprach er zu ihnen mit dem Nachdruck der Liebe diese Worte: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern, Matth. 26, 31.; denn es steht (bei dem Propheten Zacharias) geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreuet werden. Zach. 13, 7. Da glaubten nun freilich die Jünger wegen ihrer innigsten Liebe zu dem Herrn, das könne und werde nie geschehen, daß sie ihren Herrn und Meister verlassen würden: sie versprachen vielmehr Alle einmüthig, daß sie sich nie an ihm ärgern, ihn nie verlassen, sondern mit ihm sogar in den Tod gehen wollten. Allein — o der

Digitized by Google

Schwachheit menschlicher Vorsätze — kaum waren wenige Stunden vorüber, kaum war Judas mit der bewaffneten Kriegsrotte in Gethsemane angekommen, kaum war Jesus ergriffen und gebunden — als alle seine Jünger, von Furcht und Schrecken übermannt, Jesum verließen, und nach allen Seiten davonflohen, um ihr gefährdetes Leben zu retten. Wenn wir uns verwundern, daß der sonst in seiner Liebe zu dem Herrn so eifrige und hitzige Petrus die Flucht ergriff, müssen wir uns nicht noch mehr verwundern, daß selbst der in seiner Liebe zu Jesus noch zärtlichere und ruhigere Johannes des gegebenen Wortes der Treue vergißt und seinen Herrn und Freund verläßt? Wohl war es ein Fehler — aber nicht der Bosheit, sondern nur der Schwachheit, daß auch Johannes entfloh, und es ist ihm, wie dem Petrus, mehr als den übrigen Jüngern zu verargen, weil sie beide in einem ausgezeichnetern Grade des Göttlichen Liebe genossen. Doch verweilen wir nicht länger bei seiner Schwachheitssünde, sehen wir lieber darauf, wie er die entschlummerte Liebe schnell wieder aufgeweckt hatte, und seinen begangenen Fehler wieder gut zu machen suchte.

Kaum hatte der entflohene Jünger in einiger Entfernung in seinem fliehenden Laufe einen Augenblick innegehalten, kaum war er von seiner ersten Furcht etwas zur Besinnung gekommen, als er sogleich seinen Fehler einsah, und bei sich dachte: Was hast du gethan? Ach! du hast den geliebten Freund deines Herzens verlassen: du kannst ihn zwar nicht retten aus den Händen seiner Feinde; aber begleitet solltest du ihn haben, theilen sollest du mit ihm sein herbes Loos, dein Mitleid sollst du ihm weihen, und sterben mit ihm, weil Niemand eine größere Liebe hat, als diese, daß er sogar sein Leben für und mit seinem Freunde hingibt. O mache dich auf, verzögere nicht, kehre zurück, eile deinem leidenden Freunde nach, und siehe und bejammere, was ihm wiederfahren wird. Gedacht, gethan. Johannes kehrt mit dem reuigen Schmerzgefühle der Liebe in seinem Busen zurück, sucht in Jerusalem Jesum auf, und findet ihn im Hause des Hohenpriesters, wo er bekannt war, und deßwegen auch eingelassen wurde. Von

nun an bewies er die unverbrüchlichste Treue gegen seinen Herrn. Die heil. Geschichte sagt uns aber nichts mehr von ihm, bis sie ihn uns auf dem Leidensberge unter dem Kreuze zeigt.

Denken wir uns jetzt hinein in die Empfindungen seines Herzens. Wer schildert uns seine Liebe, die ihn auf Golgatha unter das Kreuz geführt hatte? Wie schmachtend und in Thränen schwimmend wird sein Auge, um Vergebung flehend, zu dem Gekreuzigten aufgesehen haben, wie entzückt fühlte sich seine trauernde Seele, als er in dem Gegenblick des Gekreuzigten verzeihende Liebe las! Johannes war auf Tabor Augenzeuge der Verklärung Christi gewesen, er erblickte den göttlichen Kämpfer in seiner Angst in Gethsemane, und sollte nun auch auf Golgatha seine letzten Leiden und seinen Tod sehen. Auf Tabor und auf den Oelberg hatte ihn die freie Auswahl seines Herrn und Meisters hingeführt, aber auf Golgatha hatte er sich aus dem freien Antrieb seiner Liebe hinbegeben, und die Liebe war auch bei ihm stark wie der Tod, und er dachte wie Paulus in diesem Augenblicke: Nichts kann, nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Jesus Christus, meinem Herrn. Er bewies sich als einen treuen Freund, der dem Freund selbst im Tode nicht von der Seite geht.

Dazu gehörte aber ein großer Muth, der an einem Jüngling, wie Johannes war, um so bewunderungswürdiger ist, da man an dem Jünglingsalter gewöhnlich nicht viel gesetztes Wesen, sondern Leichtsinn, und bei gutgearteten Jünglingen wohl auch Schüchternheit wahrnimmt. Wenn die Feinde seines Herrn auf Golgatha auch an ihn, wie dort in des Hohenpriesters Vorhof an Petrus, die Frage gestellt hätten: Auch du warst Einer von der Gesellschaft dieses gekreuzigten Jesus? so wäre seine Antwort diese gewesen: Ja, ich gehöre dem Gekreuzigten an, ich bin Einer von seinen Jüngern. Doch es bedurfte keiner solchen Frage und keiner solchen Antwort. Johannes hatte sich ja durch sein nahes Hinstellen zu dem Kreuze deutlich genug und öffentlich, unerschrocken und freimüthig als Jünger Jesu erklärt. Als er in Gethsemane die Todesangst Jesu sah, hatte er zwei Gefährten an seinem

Digitized by Google

Bruder Jakobus und an Petrus: hier aber auf Golgatha war er allein von allen Jüngern bei dem sterbenden Gottessohn, sein Muth und seine Standhaftigkeit haben keiner Stütze und keines stärkenden Beispieles vonnöthen. Er steht fest wie ein Fels im Ungewitter, wenn auch tobende Wellen noch so gewaltsam an ihn hinaufschlagen, und ihn zertrümmern zu wollen scheinen. Wenn etwas seinen festen Muth, der sich auf die Grundfeste seines Glaubens und Vertrauens und seiner Liebe stützte, hätte schwächen können, so wäre es sein großer Schmerz gewesen, der auch seine Seele gleich einem zweischneidenden Schwerte durchdrungen hatte; allein auch er vermochte nicht, ihn niederzubeugen.

Wer unter euch hat einen Freund, einen Bruder, dem er mit der innigsten Liebe zugethan ist? Wenn er von diesem durch dessen Tod getrennt wird, und zwar auf eine so schreckliche Weise, wie Johannes von Jesus getrennt wurde, was empfindet da sein Herz, welch ein Schmerz ist dem seinen zu vergleichen? David liebte seinen Freund Jonathan, und wie trauerte er über seinen Tod! Wenn gleich Johannes mit David kann verglichen werden, so war doch Jesus unendlich mehr als Jonathan, und seinen Tod sollte Johannes nicht etwa wie David durch Nachricht erfahren, sondern mit eigenen Augen sehen. Ach, wie muß ihm sein liebendes Freundesherz geblutet haben! Er müßte selbst zu uns reden, wenn wir uns in sein höchstes Schmerzgefühl sollten recht hineindenken können. Alle Apostel des Herrn sind in der Folge des blutigsten Martertodes gestorben. Nur Johannes ist davon verschont geblieben. Soll er aber im Reiche Gottes keinen Antheil an der herrlichen Märtyrerkrone haben? Wer wollte ihn davon ausschließen, da Johannes unter dem Kreuze seines göttlichen Freundes sein Martyrthum schmerzlich genug erlitten und vollbracht hat?

Edler Jüngling und Freund unsers Herrn, wie gern weilt unser Blick auf deinem edlen Betragen, das uns bald noch edler vorleuchten wird, wenn wir das an dich ergangene Wort Jesu vom Kreuze herab werden vernommen haben! Wir wenden jetzt den Blick von dir auf uns selbst.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Weilen wir nicht zur Beschönigung unserer Fehltritte bei dem Schwachheitsfehler des Jüngers, den Jesus lieb hatte: sehen wir lieber zu unserer Beschämung und Belehrung darauf, wie schnell er seinen Fehler wieder gut gemacht hat, wie aus seiner kleinen Untreue die größte Treue hervorgewachsen ist. Wir erblicken an ihm die Wahrheit bestätiget, daß auch fromme, in der Liebe zu Gott und ihrem Heiland noch so fest gegründete Seelen, doch noch sündigen können und wirklich sündigen, freilich nicht durch Sünden, welche zum Tode sind, die mit voller Ueberlegung und aus Bosheit des Herzens begangen werden, sondern durch solche, welche die Frucht menschlicher Schwachheit sind, und sich unvermerkt an die Seele, wie leichter Staub an den Füßen, anlegen. Allein bemerken wir hier einen merkwürdigen Unterschied zwischen Sündern und Sündern. Wo der Bosheitssünder seine Frevelthat oft gar nicht bemerken will, oder darüber nur lachet, und an nichts weniger als an Buße und Gutmachung des verübten Bösen gedenket, und durch Frevel verhärtet keine Gewissensbisse fühlt, oder die gefühlten unterdrücket, da hat eine zarte gottliebende Seele aus Schwachheit oder Uebereilung kaum eine geringe Sünde begangen, als ihr schon die Augen geöffnet werden, als schmerzendes Reuegefühl sich ihres ganzen Innersten bemächtiget, als sie um Vergebung aufseufzet zu Gott, dem Vater der Liebe, und aus allen Kräften bemüht ist, das unterlassene Gute oder das verübte Böse wieder gut zu machen. Ja, ihr weichgeschaffene Herzen, ihr von inniger Liebe zu euerm Bräutigam durchglühten Seelen! ihr könnet nicht lange sündigen, nicht in der Sünde bleiben, bald weint aus euch der Schmerz, und ihr benützet selbst euere Fehltritte dazu, um euere Liebe und euere Treue gegen Gott zu erneuern und zu verstärken! O Geliebte! möchten die Herzen von uns Allen so beschaffen, so mit göttlicher Liebe erfüllet seyn: dann würden wir auch gegen kleinere Sünden behutsamer seyn, die wir jetzt wie Wasser hineintrinken, nicht einmal für Sünden halten, und keinen Schmerz darüber empfinden, viel weniger sie ablegen wollen.

Digitized by Google

Johannes war der Liebling, der Busenfreund Jesu; und doch blieb er vom Leiden, von schwerem Leiden nicht verschont, und es war zu seinem Heile, daß er durch Leiden geprüft und vervollkommnet wurde. Die Liebe Jesu zu Johannes äußerte sich dadurch, daß er Leiden über ihn schickte, und Johannes bezeigte seine Liebe zu Jesus dadurch, daß er seine Leiden gutwillig und standhaft ertrug. Der Herr liebt auch uns, wenn wir gleich keiner so ausgezeichneten Liebe werth sind, als sie Johannes genoß. Wundern wir uns nicht, wenn auch über uns Leiden kommen, sie werden ebenfalls aus Liebe von Gott über uns verhängt: möchten nur auch wir sie gottgefällig, geduldig und standhaft — aus Liebe zu Gott ertragen, wie sie Johannes ertrug!

Unter dem Kreuze hat dieser Jünger die schönste und gültigste Probe abgelegt von seiner Liebe zu Jesus, da bezeigte er sich würdig der besondern Liebe und Freundschaft des Heilandes. Sähen wir ihn unter dem Kreuze nicht, so möchten wir billig an der Größe und Innigkeit seiner Liebe zweifeln. Auf gleiche Weise müssen auch wir billig zweifeln, ob wir unsern Heiland wahrhaft lieben, wenn wir nicht bereit sind, für ihn zu leiden. Nur daran wird man unsere Liebe zu Jesus erkennen, wenn wir Ihn auch in Gefahr und Noth bekennen, wenn wir um seinetwillen mit freudigem Gemüthe alle Arten von Schmach und Unbilden erdulden. Wer es im Dienste seines Herrn nur immer gut haben will, wer sich nur heimlich an ihn halten, und es öffentlich mit der Welt nicht verderben will, der hat die wahre Liebe nicht. Johannes bekannte sich öffentlich zu Jesus, und er hätte es für nichts geachtet, wenn er neben dem Kreuze seines Herrn von dessen Feinden auch wäre gekreuziget worden. Solche Gesinnung sollte auch uns beleben; allein, wenn wir uns näher prüfen, so werden wir finden, wie ferne sie noch von uns und wir von ihr sind. Wir glauben, stark genug zu seyn, für unsern Heiland sterben zu können, und wenn es darauf ankommt, für ihn nur etwas Geringes zu leiden, so fühlen wir uns schon zu schwach dazu.

Digitized by Google

Durch die Freundschaft, welche Jesus mit Johannes, und Johannes mit Jesus unterhielt, werden die christlichen Freundschaften zwischen einzelnen Christen gebilliget und geheiliget. Wohl muß ich da mit Sirach's Sohn ausrufen: Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehre. Wer einen solchen Freund gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden. Mit einem treuen Freund ist nichts zu vergleichen. Gold und Silber ist nicht werth, mit seiner Treue auf die Wagschale zu kommen. Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens — Jes. Sir. 6, 14 ꝛc. — durch den Trost und die guten Lehren, die er uns in Widerwärtigkeiten zuspricht. Die ihr immer durch die süßen Bande der Freundschaft verbunden seyd, nehmet euch an Jesus und Johannes und ihrer Freundschaft ein Vorbild. Verzeihet einander jede menschliche Schwachheit auf der Stelle, wie Jesus seinem Freunde Johannes verziehen hat: bleibet treu einander, und lasset das Unglück, welches falsche Freundschaften so leicht auflöset, euere wahre Freundschaft nur um so enger verbinden. Theilet wie die Freuden, so auch die Leiden mit einander, und wer früher den Weg alles Fleisches wandeln muß, zu dem stelle sich der Andere mit geistlicher und leiblicher Hülfe zu dessen Kranken- und Todtbette hin, wie sich Johannes unter das Kreuz seines sterbenden Freundes hingestellt hat.

Kein Freund soll uns aber lieber seyn, als derjenige, der eines jeden aus uns Freund werden kann und werden will, der nämliche, welcher des Johannes Freund war, Jesus Christus. O wie selig wären wir, wenn es auch von uns hieße: Wir sind Jünger, die Jesus lieb hat! Und es kann und wird von uns gesagt werden dieses Wort der Seligkeit, wenn wir Jesum lieben, wie ihn Johannes geliebt hat. Verlangen wir geliebt zu werden, so müssen wir Jesum lieben. Wollen wir Jünger seyn, die Jesus lieb hat, so müssen wir solche Jünger seyn, die auch Jesum lieb haben. Woran mögen wir aber erkennen, ob wir Jesum lieben? Aus einem einzigen sichern, von dem Heiland selbst angegebenen Kennzeichen: Daran, daß wir seine Gebote halten. Amen.

Predigt

Predigt

am fünften, oder Passions-Sonntage in der Fasten 1815.

Quum vidisset ergo Jesus matrem et discipulum stantem, quem diligebat, dicit matri suae: „Mulier! ecce filius tuus!“

Als Jesus seine Mutter und den Jünger stehen sah, den er lieb hatte, sagte er zu seiner Mutter: „Weib! siehe deinen Sohn!“

Joh. 19, 26.

Bisher hat in unsern Betrachtungen über die Leidensgeschichte unsers göttlichen Erlösers jene kleine Schaar frommer und heiliger Personen unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, welche mit einem Herzen voll der zärtlichsten Liebe unter Thränen, Seufzen und Schluchzen und im tiefsten verborgenen Schmerzgefühle neben seinem bluttriefenden Kreuze standen. Wir sahen fromme Frauen, die theils seine Schülerinnen, theils Mütter einiger seiner Jünger, und liebreiche Unterstützerinnen seiner freiwilligen Armuth waren, und staunten, wie über ihre Liebe, so auch über ihren weit über ihr Geschlecht erhabenen Heldenmuth. Wer zog aber mehr unser Auge und unser Herz an sich, als die Mutter des Gekreuzigten, Maria, die sich durch ihre Liebe und Glaubensstärke bei ihren namenlosen Schmerzen uns eben so bewunderungs- als liebenswürdig darstellte? Der mitleidenden Mutterliebe stand die theilnehmende Freundesliebe in Johannes zur Seite, und er, den Jesus lieb hatte, gewann auch unsere Liebe durch sein edles Betragen bei dem Kreuze seines göttlichen Freundes und Erlösers.

Nun kann ich nach einem langen Zwischenraume euch wieder zurufen: Erhebet euere Herzen hinauf zu dem Herrn, der für uns Alle am Kreuze hängt! Große Gedanken beschäftigen seine mit den herannahenden Schmerzen des Todes ringende Seele. Nicht bloß die undankbare jüdische Nation, sondern das ganze menschliche Geschlecht, welches damals

Digitized by Google

lebte, und bis zum Ende der Zeiten leben würde, lagen ihm jetzt am Herzen. Wie hätte er auch desselben vergessen können in eben jenen wichtigen Augenblicken, wo er sich durch sein bitteres Leiden und Sterben zum Herrn, Erlöser und Richter desselben gleichsam einweihen ließ! Welch ein herzliches Mitleid befiel ihn bei dem Gedanken an den tiefen Verfall der Menschen, an die Verstockung so vieler Tausende, die das theuere Blut der Versöhnung für sich vergebens geflossen seyn lassen: wie erheiterte sich aber auch wieder sein trauerndes Herz durch den freudigern Hinblick auf Gegenwart und Zukunft, auf die Besserung und Seligkeit so vieler Seelen, die durch Ihn Heil, ewiges Heil finden würden! Da ergoß sich sein Herz in die zärtlichste Fürbitte für das Sündervolk zu seinem ewigen Vater.

Wer möchte aber denken, daß bei diesen weitaussehenden Gedanken nicht auch nähere vertraute Gegenstände sein Herz, den Sitz der allumfassendsten Liebe, werden beschäftiget haben? Sollen jene, die seinem Herzen sonst so theuer waren, voll von Liebe zu Ihm aufgeblickt haben, ohne daß auch er voll Liebe auf sie herniedersah? Wird er seinen erblassenden Mund nur für seinen mitgekreuzigten Mörder öffnen, um ihn für die nahe Todesstunde und die bald aufzuschließende Ewigkeit zu trösten? Soll er nicht auch ein Wort herabreden von seinem Kreuze in die betrübten Herzen seiner Geliebten, seiner Mutter Maria, und seines Freundes Johannes, um sie mit Trost zu erquicken, wie nur er ihn geben konnte? O er müßte weniger geliebt haben, als er wirklich liebte, wenn er nicht gethan hätte, was er wirklich gethan hat! Er sandte Blicke der Liebe und Worte der Liebe herab von seinem Kreuze, eines für seine Mutter und das andere für seinen Jünger. Nur das erstere, nur das an seine Mutter Maria ausgesprochene Wort Jesu soll heute den Inhalt unserer Betrachtung ausmachen. Als Jesus, sagt der treffende heil. Text, seine Mutter und den Jünger, welchen er lieb hatte, neben seinem Kreuze stehen sah, sagte er zu seiner Mutter: Weib! siehe deinen Sohn!

Digitized by Google

Lasset mich über dieses Wort Jesu

im ersten Theile eine nähere Erklärung und Ausführung vorausschicken,

im zweiten Theile aber einige lehr- und trostreiche Bemerkungen darüber vorbringen.

Sprich jetzt durch deine Gnade auch zu unsern Herzen, damit wir erfahren, daß auch dieses dein Wort, wie alle übrigen, ein Wort des ewigen Lebens für uns sey, Gottmittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Sieben Worte hat Jesus an seinem Kreuze gesprochen, welche alle voll des Trostes und der Belehrung für uns sind. Das erste derselben war an seinen himmlischen Vater gerichtet, als segensvolle Fürbitte für seine Feinde und Mörder: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Das zweite Wort ward zum Trost und zur Begnadigung an einen bußfertigen Sünder, an den mitgekreuzigten Schächer aus dem Munde des göttlichen Sündenvergebers gesprochen: Fürwahr! ich sage dir: noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Wenn das Herz des gekreuzigten Gottversöhners selbst gegen einen Missethäter so voll Empfindung war, wird es nicht eben so gefühlvoll, ja noch gefühlvoller gegen die Unschuld seyn? Wenn er einen reuevollen Sünder mit einem Worte voll Huld und Gnade erfreute, wird er nicht auch ein Wort des Trostes und der Liebe in das leidende und liebevolle Herz seiner Mutter sprechen? O ja: er sprach so ein Wort, und zwar das dritte, vom Kreuze herab an seine Mutter.

Kann wohl, fragt Gott selbst bei dem Propheten Isaias, kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? Wenn wir in Bezug auf Maria fragen: Kann wohl die Mutter ihres sterbenden Sohnes vergessen? so antwortet uns die heil. Geschichte: Nein! denn sie stellt sich, nicht achtend den empfindlichsten Mutterschmerz, nahe an das

Kreuz hin, weiht ihm, weil sie keine andere Hülfe hat, ihre Thränen des Mitleides und der Liebe, siehet seinen Todesschweiß und höret sein Todesröcheln. Wenn wir aber auch in Bezug auf Jesus fragen: Kann wohl der sterbende Sohn seiner Mutter vergessen? so antwortet uns gleichfalls der heil. Text: Nein! denn Jesus blickt liebevoll auf seine Mutter herab, er sorgt für sie, er tröstet ihr kummervolles Herz, und spricht, indem er mit seinem Blicke auf Johannes hinweiset: Weib! siehe da deinen Sohn!

Bei Anhörung dieser Worte dürfte sich vielleicht Mancher wundern, daß der Erlöser seiner geliebten Mutter den Namen „Weib oder Frau" gibt, und könnte in Versuchung gerathen, zu vermuthen, diese Benennung zeige von einer geringen Liebe, daß er sie bei dem herzergreifendsten Abschied nicht einmal des süßen Namens „Mutter" würdiget. Allein dieser Versuchung kann leicht begegnet werden, wenn man bedenkt, daß die Ausdrücke jener Sprache, in welcher Jesus redete, nicht mit den Ausdrücken unserer Sprache dürfen abgemessen werden. Bei uns würde es freilich etwas hart und verächtlich gesagt scheinen, wenn wir, ich will nicht sagen unsere Mütter, sondern auch nur eine andere Frauensperson mit dem Namen „Weib" benennen wollten, die uns weiter nicht angeht. Allein ganz anders ist es mit jener Sprache, welche damals geredet wurde. Es ist ausgemacht, daß man bei den Juden sich des Wortes „Weib" gegen alle und jede Personen des andern Geschlechtes bediente, sie mochten von hohem oder niederm Stande seyn, verehelichet oder unverehelichet, Jungfrauen oder keine Jungfrauen; ja selbst gegen ihre Mütter bedienten sich die Juden des Namens „Weib". Auf die nämliche Weise hatte Jesus auch auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa zu seiner Mutter gesagt: Weib! was geht das mich an? und wie aus den nämlichen Ursachen dort die Benennung „Weib" weder für die Mutterwürde, noch für die ewige Jungfrauschaft Mariä nachtheilig war, so war sie es auch hier nicht.

Wenn wir uns aber auch an dem Namen „Weib" nicht mehr stoßen, wie sich nach der eben gegebenen Erklärung kein

Digitized by Google

vernünftiger Christ mehr daran stoßen kann, so bleibt vielleicht doch noch bei Manchem die Frage übrig: Warum bediente sich Jesus nicht des Wortes „Mutter" oder „Maria"? Das geschah aus weiser und erbarmender Absicht von Seite des gekreuzigten Menschensohnes. Einige Schrifterklärer sind der Meinung, Jesus habe aus schonender Liebe nicht Mutter zu ihr gesagt, damit er sie durch dieses Wort nicht kennbar machte, und dadurch den heidnischen gefühllosen Kriegsleuten und dem aufgebrachten Pöbel keine Gelegenheit gäbe, um seiner — des mißhandelten Sohnes wegen — auch sie die Mutter zu mißhandeln, oder aus boshafter Schadenfreude ihrer zu spotten. So wäre es Weisheit und Liebe gewesen, daß Jesus durch Verschweigung des Muttternamens einerseits bei seinen Feinden einer neuen Bosheit vorbeugte, andererseits aber seiner ohnehin schwer leidenden Mutter eine neue Kränkung ersparte. Allein dieser Grund kann deßwegen nicht für ganz geltend angenommen werden, weil Maria den Feinden des Herrn nicht so ganz unbekannt seyn konnte, und wenn gleich nicht von Allen, so ward sie doch von Vielen erkannt, und überdieß konnte man aus den übrigen Worten Jesu an Maria und Johannes abnehmen, daß sie seine Mutter seyn müsse. Gegründeter ist die Meinung derjenigen, die da sagen, Jesus habe sie deßwegen nicht Mutter genannt, um durch den süßen, das zarte Mutterherz tief angreifenden Muttternamen das ohnehin schwer verwundete Gemüth der heil. Jungfrau nicht mit noch größerm Schmerz zu überhäufen; denn wer weiß nicht, daß unser Herz um so empfindlicher gerührt wird, je zärtlicher eine leidende Person zu unsern leidenden Herzen spricht? Zudem vergessen wir nicht, daß gerade damals, wo Jesus an seinem Kreuze hing, der große Zeitpunkt war, wo er als der eingeborne Gottessohn, in dem erhabenen Versöhnungsamte begriffen, in dem seyn mußte, was seines Vaters war, und da hörten, wie früher in seinem zwölften Jahre im Tempel zu Jerusalem, die Verhältnisse zwischen ihm und ihr, als Sohn und Mutter, auf. Er sprach als Gottessohn, als erbarmender Vater der Leidenden, erquickenden Trost in ihre betrübte Seele durch das Wort:

Digitized by Google

Weib! siehe von nun an an diesem meinen Jünger Johannes deinen Sohn!

Erwägen wir diesen ihr gegebenen Trost etwas näher. Wohl war die Lage der heil. Jungfrau für Gegenwart und Zukunft mit düstern Wolken umzogen, wohl befand sie sich in bejammerungswürdigen Umständen; denn sie war damals außer allem Zweifel eine Wittwe, und zwar eine solche Wittwe, die nun bald auch ihres einzigen Sohnes sollte beraubt werden. Joseph, der treue Gefährte ihres Lebens, der bei seiner eigenen Armuth für ihre Armuth, in Betreff des Lebensunterhaltes, liebreich und thätig gesorgt hatte, war bereits zu seinen Vätern entschlafen; denn von dem zwölften Lebensjahre Jesu an meldet uns das Evangelium kein Wort mehr von dem Leben und dem Wandel Joseph's, da doch von andern Anverwandten des Herrn öfter eine Erwähnung geschieht. Maria hätte keines Versorgers bedurft, wie ihr doch ein solcher durch Jesu Wort an Johannes gegeben ward, wenn Joseph noch am Leben gewesen wäre; denn dann würde ja dieser wie bisher für sie gesorgt haben. — Sie war bereits weit an Jahren vorgerückt; da Jesus in seinem drei und dreißigsten Jahre litt, so mußte sie fünfzig oder sogar darüber zählen: Sie hatte bisher schon um Jesu willen viele Verfolgungen, Furcht und Angst ausgestanden, und noch stand ihr so Manches bevor, wo sie eines Tröſters und Unterstützers vonnöthen hatte, der ihr das seyn sollte, was ihr Jesus, als Sohn, bisher gewesen war. Sage man ja nicht, Jesus war am dritten Tage wieder vom Grabe erstanden, und konnte von dort an wieder seiner Mutter sich annehmen; denn sein Aufenthalt auf dieser Erde währte von seiner Auferstehung an nur mehr vierzig Tage, während seiner liebevollen Anordnung zufolge seine Mutter noch mehrere Jahre hienieden wandeln sollte. Auch das unterliegt keinem Zweifel, daß er ohne menschliche Beihülfe allein durch seine Gottesmacht auf unsichtbare und wunderbare Weise für Maria hätte sorgen können; allein wann hat Jesus für seinen oder seiner Mutter Unterhalt ein Wunder gewirkt, da er bei seinen Wundern

jederzeit eine höhere als zeitliche Absicht hatte? Er wollte da Alles den natürlichen Gang gehen lassen, und gab nebst seiner göttlichen Vorsorge seiner Mutter auch eine menschliche Vorsorge an Johannes: Weib! siehe deinen Sohn!

Wenige Worte! aber welch großer Inhalt liegt in denselben! Wir sehen doch Alle, daß der Herr so viel damit sagen wollte: „Theuerste Mutter! du betrübest dich über mei„nen Tod; aber tröste dich! was ich zu meinen Jüngern „sagte, ist auch für dich gesagt: Ich lasse euch nicht als „Waisen zurück! Ich bin unsichtbarer Weise bei dir, „meine Liebe wird beständig über dich wachen. Doch auch „einen sichtbaren Vertreter meiner Liebe sollst du haben: ich „übergebe dich dem Jünger, den ich als Freund liebe: Johan„nes soll dir seyn, was ich dir war, dein Sohn: er wird „dich lieben und für dich sorgen; denn er liebet Mich; ich „kenne seine Liebe, die er schon jetzt in seinem Herzen für „dich trägt, und ich werde seine Liebe zu dir noch vermehren. „Er wird dich ehren so, und noch mehr, als er seine leibliche „Mutter Salome ehret.“

O Mutter der Schmerzen! wie war dir damals zu Muthe, als du aus deines sterbenden Sohnes Munde die Worte vernahmst: Weib! siehe deinen Sohn! Wohl kam mit denselben viel und großer Trost in deine beklommene Seele: aber lag nicht zugleich auch in denselben ein neuer Schmerzensdolch, der dein betrübtes Herz durchdrang? Welch eine Verwechslung! Johannes wird statt deines Jesus dir gegeben, der Knecht statt des Herrn, der Schüler statt des Meisters, der Sohn des Zebedäus statt des Sohnes Gottes, ein bloßer Mensch statt des wahren Gottes. Unsere harten Herzen können über diese Worte nicht ungerührt bleiben: was müssen sie erst auf dein weiches, sanftes Mutterherz gewirkt haben? Was dachtest du damals — o du Gesegnete unter den Weibern? Gewiß nichts anders, als was du schon vor seiner Empfängniß gesagt hast: Siehe, ich bin deine Magd, o mein Herr und mein Gott! mir geschehe nach deinem Worte!!!

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Dieses Wort unsers gekreuzigten Mittlers war zwar zunächst, und wie es beim ersten Anblick scheinen mag, einzig an Maria gesagt: darum sollen wir aber nicht glauben, als wenn es von keiner sonderbaren Wichtigkeit für uns sey. Wir können daraus so Manches a) zu unserer Erbauung, und b) zu unserm Troste schöpfen, und es wird leicht einleuchten, daß es auch für uns gesagt sey, weil jeder Christ im geheimnißvollen Sinne des Heilandes Mutter seyn kann, nach seinem eigenen deutlichen Worte: Wer den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter. Matth. 12, 48. Wenn anderseits Alle, die an Christus glauben, und ihm nachfolgen, seine Jünger sind, so müssen wir gar oft denken, der Heiland empfehle uns diesen oder jenen als unsern Sohn, um den wir uns annehmen, und für seine geistlichen und leiblichen Bedürfnisse sorgen müssen. Bald weiset er uns auf einen Armen hin, und spricht uns in's Herz: Siehe deinen Sohn! Nähre und kleide ihn; bald auf einen Unwissenden, und sagt zu unserer Seele: Siehe deinen Sohn, belehre, unterrichte ihn. Noch mehr, bei allen und jeden Christen, die er mit uns in Verbindung setzet, ist sein Wort auf uns gerichtet: Betrachte jeden Christen als deinen Sohn, liebe und pflege ihn, wie eine Mutter ihr Kind liebt und pfleget. Am meisten sollen wir uns dieses Wort des Herrn gesagt seyn lassen, wenn wir für einen vater- oder mutterlosen Waisen wie immer sorgen können: „Erkenne ihn für deinen Sohn.“ Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.

Noch näher geht dieses Wort Jesu alle jene Christen an, welche als Väter und Mütter und als Söhne und Töchter in solcher Verbindung unter einander stehen, in welcher Jesus und Maria standen. Es ist rührend, wie der Heiland im Tode noch für seine Mutter sorget, und auch sterbend noch einen schönen Beweis von jener Liebe und Ehrfurcht gibt, die er jederzeit in seinem Leben ihr erzeigt hatte. Er lehrt

Digitized by Google

uns durch sein erhabenes Beispiel, daß es dem Christen nicht nur erlaubt, sondern sogar Pflicht sey, wie im Leben, so auch im Tode noch für die Seinigen mit Liebe zu sorgen. Denke darum an dieses Wort deines Erlösers, o Vater! und sage auch du, wenn du auf dein Sterbebett kommest, zu deiner Gattin, der Mutter deiner Söhne und Töchter: Siehe deine Kinder! sorge jetzt mit doppeltem Eifer, als Mutter und auch an meiner Statt für sie, entziehe ihnen deine Liebe nicht, sondern laß sie im zweifachen Maße auf ihnen ruhen! — Euch aber, o Söhne und Töchter! prediget Jesus noch von der Kanzel seines Kreuzes herab durch Wort und Beispiel, was er euch von Kindheit an durch das vierte seiner zehn Gebote schon eingeschärft hat: Ehret und liebet euern Vater und euere Mutter und sorget für sie. Zeiget diese Ehrfurcht, Liebe und Sorgfalt zu jeder Zeit, besonders aber dann, wenn sie ein hohes Alter erreichen, wenn sie mit mancherlei Gebrechen an Geist und Körper befallen werden, wenn sie sich nichts mehr verdienen können, wenn sie von dem leben müssen, was ihr ihnen zu verabreichen schuldig seyd! Lasset sie nicht darben, gebet ihnen nicht nur das, was ihr ihnen zu geben durch feierliche Verträge verpflichtet seyd, sondern noch mehr! Keine Thräne euerer betagten Mutter, kein Seufzer euers ergrauten Vaters soll wider euch zum Himmel rufen; denn sie würden die fürchterlichste Strafe über euch herabziehen. Tröstet euere Eltern in ihrem Leiden, pfleget sie in ihren Krankheiten, wünschet nie ihren Tod, sondern immer die Verlängerung ihres Lebens, sey es auch, daß ihr verlängertes Leben euch zur größern Last und Beschwerde gereichen sollte! Und wenn der Herr in ein besseres Leben sie abholt, so drücket ihnen mit Schmerz und Liebe ihre Augen zu, jene Augen, die für euch oft und viel geweint haben!

Der Heiland vergaß an seinem Kreuze seiner eigenen größten Leiden und Schmerzen, um die geringeren Leiden und Schmerzen seiner Mutter zu lindern. O erhabenstes Muster der Liebe! selig, wer dir nachahmet, wer seiner eigenen Trübsal vergessen, nie aber der Trübsal seiner Mitmenschen vergessen kann, wer auch da tröstet, wo er selbst trostlos ist, wer

Digitized by Google

da hilft, wo er selbst verlassen ist, wen mehr fremde als eigene Leiden rühren!

Dieß sey zu unserer Belehrung gesagt: zu unserm Troste aber wollen wir noch erwägen: Jesus sah vom Kreuze mit liebendem und segnendem Blicke auf seine leidende Mutter herab. Wird Er, der unser nie vergessen kann, nicht auch aus den Höhen seines Himmels auf uns herabblicken, wenn wir in den mancherlei Drangsalen zu ihm aufseufzen, und seine Hülfe anflehen? O ja, David versichert uns dessen in dem 102ten Psalme: Der Herr schaut von seiner heiligen Höhe herab: vom Himmel blickt er herab auf die Erde, und höret das Seufzen der Gefesselten. Er sieht auf das Flehen der Gedrückten hin, und verwirft ihr Gebet nicht. Ps. 102, 18. 20. Seine Gnade richtet uns aus unserm Grame auf und sendet Trost und Beruhigung in unsere kummervollen Herzen.

Noch kann uns ein anderer geheimnißvoller Trost aus dem Worte Jesu an seine Mutter werden: Weib! siehe deinen Sohn! Damit empfahl er seinen Jünger in die mütterliche Liebe und Fürsorge seiner Mutter. Sollen wir nicht denken, daß der Heiland auch uns als seine Jünger der Liebe und Fürbitte Mariens empfohlen habe, um so mehr, da Er selbst uns seine Brüder zu nennen sich würdiget? Wird er nicht jetzt noch zu Maria sagen: Mutter! siehe an allen meinen Gläubigen, deine Kinder! Der Glaube lehrt uns, wie sich Maria als unsere liebreiche Mutter erweiset durch ihre Fürbitte bei Gott. Erweisen wohl aber auch wir uns als ihre guten Kinder, als würdige Brüder Jesu Christi? Müßten sich nicht Jesus und Maria unser schämen, weil wir ihnen so unähnlich sind, und so wenig Liebe zu ihnen haben und äußern? O stellen wir uns heute im Geiste unter das Kreuz unsers Erlösers, bitten wir um seinen Geist, um die Aufnahme in seine Jüngerschaft und in die Mutterliebe Mariens, flehen wir zu unserm gekreuzigten Erlöser, daß sein Blut nicht vergebens geflossen, und sein Wort an Maria nicht vergebens für uns gesprochen sey. Amen.

Digitized by Google

Predigt
am Palmsonntage.

Deinde dicit discipulo: Ecce Mater tua! Et ex illa hora accepit eam discipulus in sua.

Darauf sagte er zu seinem Jünger: Sieh deine Mutter! Und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19, 27.

Wenn wir noch nicht wüßten, was wirklich geschehen ist, wer möchte es für möglich halten, daß es geschehen könnte? Wer möchte glauben, daß die Gesinnungen und Handlungen einer zahlreichen Volksmenge in einer so kurzen Zeit, als fünf Tage sind, sich so auffallend vom Guten zum Bösen wenden könnten, als sie sich bei dem jüdischen Volke gegen ihren heute anerkannten und nach fünf Tagen wieder verworfenen Messias gewendet haben? O Unbestand, o Wankelmuth, o Veränderlichkeit des menschlichen Sinnes! unzählbar oft hast du dich schon an den Menschen geäußert, und großes Verderben angerichtet; aber in einem scheußlichern Bilde zeigt dich uns die Geschichte nirgends, als an dem jüdischen Volke, in jener Woche, wo das große Werk der Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes vor sich ging.

Jesus Christus ist heute der Gegenstand eines fast allgemeinen Frohlockens, Segnens und Begrüßens für eine unzählbare Volksmenge, die ihrem Freudentaumel fast kein Ziel zu setzen weiß, und nach fünf Tagen ist der nämliche Jesus dem nämlichen Volke ein Gegenstand eines fast allgemeinen Verabscheuens, Verwünschens und Verfluchens. Heute tönt ihm ein freudiges „Hosanna dem Sohne Davids! entgegen, gesegnet sey uns der König, der da kömmt im Namen des Herrn;“ und nach fünf Tagen wird über ihn ein blutdürstendes „Ans Kreuz mit Ihm“ ausgerufen; „wir haben und wollen keinen andern König haben als den Kaiser.“ Heute wird Jesus von seinem

Volke durch Jerusalems Thor im Triumphe eingeführt, und nach fünf Tagen wird er von dem nämlichen Volke durch ein anderes Thor mit Schmach zur Kreuzigung ausgeführt. Heute zieht die begleitende Volksmenge ihre Kleider aus, und breitet sie auf die Straßen und über das Lastthier aus, auf welches der verherrlichte Sohn Davids gesetzt wird, und nach fünf Tagen wird Jesus aller seiner Kleider beraubt, und nackt und blos an das Kreuz angeheftet.

O wende dich weg, du mein Blick, von dem wankelmüthigen Pöbel; denn dieser Anblick ist zu traurig, zu empörend für mein Herz. Hebe dich lieber auf Golgatha hin, wo die aufgebrachte Volkswuth bald ausgetobt hat, wo Jesus Christus an dem heilbringenden Kreuzholz hanget. Zwar ist auch dieser Anblick traurig für mein Herz, aber zugleich auch erquickend durch das, was Jesus durch seinen schmerzvollen Kreuzestod uns erworben, und was er vom Kreuze herab mit schwachem Munde und göttlicher Liebe geredet hat.

Er sah neben seinem Kreuze jene zwei Personen stehen, die er aus allen Sterblichen mit der größten innigsten Liebe umfing, von denen aber auch Er am meisten und zärtlichsten geliebt wurde — seine Mutter Maria, und den jüngsten seiner Jünger, Johannes, der Ihm mehr war, als dem Patriarchen Jakob sein jüngstgeborner Benjamin. An diesen bewies er es vorzüglich, daß er die Seinigen, die in der Welt waren, liebte, und daß er sie bis ans Ende lieben wollte. Bereits hatte er, wie wir vor acht Tagen gehört haben, die kindlichste Liebe gegen seine Mutter dadurch bewiesen, daß er ihr erquickenden Trost in ihr betrübtes Mutterherz sprach durch das Wort: „Sieh hier an Johannes von nun an deinen Sohn!“ wodurch er ihr einen Tröster bei ihren Leiden, einen Unterstützer bei ihrer Armuth, und einen Pfleger für ihr hohes Alter und für ihre ganze übrige Lebenszeit gab. — Welcher Trost wird sich über die mitleidende Seele des Jüngers ergossen haben, als er noch nichts weiter als das Wort Jesu an Maria gehört hatte, worin es schon deutlich enthalten war, was er fortan der heil. Jungfrau,

Digitized by Google

und was sie ihm seyn sollte. Wie verstärkte sich aber dieser Trost, als des Gekreuzigten Blick sich auch auf ihn wendete, als sein Mund sich auch für ihn öffnete, und ein süßes Wort der erbarmenden Liebe für ihn vom Kreuze herabkam! Hierauf, sagt der heilige Text, sprach Jesus zu seinem Jünger: Sieh deine Mutter; und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Dieß sind die Worte, welche die Ordnung der Leidensgeschichte unsers Herrn uns heute zur Betrachtung vorlegt, wobei wir unser Augenmerk auf zwei Punkte richten müssen: a) auf Jesum, der da spricht, und b) auf den Jünger, der da hört, und das Gehörte vollzieht.

Der erste Theil halte uns das Wort Jesu an seinen Jünger vor: Sieh deine Mutter!

Der zweite Theil aber zeige uns den Gehorsam, mit welchem der Jünger dieses Wort des Herrn vollzogen hat: Von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

O du, der da Worte des ewigen Lebens hat, sende das Licht deiner Gnade in unsere Herzen, und laß uns einsehen, daß dein Wort vom Kreuze wie an Johannes, so auch an uns gesagt sey; laß uns Trost und Belehrung darin finden, und so erfahren, daß auch dieses ein Wort des ewigen Lebens für uns sey, gekreuzigter Gott-Mittler Jesus Christus!

Erster Theil.

Wie sich Jesus am Kreuze als den besten Sohn gegen seine Mutter Maria erwies, so zeigte er sich auch als den besten Herrn und Meister gegen seinen Jünger. Wie Johannes seine Liebe zu Jesus dadurch im höchsten Grade an den Tag legte, daß er sich zu Maria gesellte, und mit ihr neben das Kreuz sich hinstellte, so zeigte auch Jesus seine Liebe zu Johannes dadurch im hellsten Lichte, daß er ihm durch sein feierliches mündlich ausgesprochenes Testament vor dem ganzen versammelten Volke, vor tausend und tausend Zeugen

sein Liebstes auf Erden, seine heilige Mutter übergab: Sieh da deine Mutter! Wie erwünscht war es für den liebenden Jünger, welche süße Erleichterung war es für ihn bei seinem tief niederbeugenden Kummer, daß er wider Hoffen und Erwarten von demjenigen, der da arm war an zeitlichen Gütern, aber reich an ewiger Güte, eine so süße Erbschaft, eine Erbschaft der Liebe machen konnte, gegen welche alle Schätze der Erde ein Nichts sind! Aber welch große Erleichterung war es zugleich für den Heiland selbst bei seinen Leiden und in seinem Tode, daß er seine Mutter den Händen, dem Herzen und der Liebe eines Johannes übergeben und vertrauen konnte! O der seligen heiligen Verbindung, die auf Golgatha zwischen drei schmerz- und leidensvollen Personen durch die Liebe gestiftet wurde! Indem Jesus zu Johannes sagte: Sieh an meiner Mutter auch deine Mutter! ernannte er ihn zugleich auch als seinen Bruder: es war ihm, als wenn Jesus zu ihm auch dieses sagte: Siehe von nun an bist du mein und ich dein Bruder. O der unendlich herablassenden Liebe des eingebornen Gottessohnes, daß er einen Sohn des Staubes zu seinem Bruder annimmt! Maria hat jetzt zwei Söhne, einen leiblichen an Jesus, und einen an Kindesstatt übergebenen an Johannes; und dieser hat an Maria eine ungleich höhere und bessere Mutter, als er an seiner leiblichen Mutter Salome hatte, und an Jesus einen unendlich höhern und bessern Bruder, als er an seinem leiblichen Bruder Jakobus hatte. O nochmals muß ich ausrufen: Selige Verbindung, die nicht durch Fleisch und Blut, sondern durch die Liebe ist gestiftet worden, und zwar im Leiden! Ist es nicht noch jetzt eine der herrlichsten Früchte des Leidens, daß dadurch Menschen inniger mit Menschen verbunden, und am innigsten an Gott angeschlossen werden? Offenbart sich die heilige Kraft der Liebe nicht noch bis auf diese Stunde? Christen, die eines gottseligen Sinnes sind, die da Eins sind als Glieder unter dem Einem Haupte Christus, sind untereinander verbunden wie Väter und Mütter, und Brüder und Schwestern, und die Bande der Liebe, welche sie zusammenhalten, sind ungleich enger und stärker, als die Bande der

Digitized by Google

Natur. O Gemeinschaft der Heiligen! du bist als Pflanze des Himmels am Fuße des Kreuzes erwachsen, und das heilige Blut des Gottmenschen hat dich begossen, daß du dich ausbreiten konntest über alle Zeiten und über alle Länder der Erde.

Wer möchte nicht denken, daß Jesus vom Gefühle der Liebe gedrungen sich vieler Worte bedienen würde, um dem Johannes seine Mutter mit Nachdruck zu empfehlen, daß er vielerlei Ursachen vorbringen würde, warum er ihn um diesen Liebesdienst ersuchte, und daß er so manche Pflichten näher bezeichnen würde, durch welche er ihm seine Mutter auf sein Gewissen band? Das hätte vielleicht bei einem andern geschehen müssen, der weniger als Johannes geliebt hätte. Bedarf es wohl da vieler Worte, vieler Empfehlungen, vieler Bitten oder vieler Befehle, wo wahre Liebe zu Jesus in dem Herzen ist? Die Liebe bedarf nicht mehr, als einen Fingerzeig zu erhalten; sie versteht ihn und weiß sich das übrige Nöthige selbst zu sagen.

Johannes liebte seinen Herrn, und darum waren ihm die wenigen Worte desselben genug, um sich zu Vielem verpflichtet zu fühlen. Ihm war es, als hätte er dieses und noch viel mehr aus dem Munde Jesu gehört: „Du weißt, o mein Jünger, daß ich dich liebe, und dir schon viele Beweise meiner Liebe gegeben habe. Auch ich weiß, daß du mich liebest, und vor Begierde brennest, mir deine Liebe in der That zu beweisen. Bisher habe ich noch nichts von dir gefordert, aber jetzt ist die Stunde gekommen, wo ich auf deine thätige Liebe Anspruch mache. Sieh, hier steht meine Mutter und beweint meine Leiden und meinen Tod. Dir übergebe ich sie, die ich vielen andern anvertrauen könnte; sey du ihr, was ich ihr gewesen bin, ein liebender, gehorsamer Sohn; erkenne sie für das, wofür ich sie bisher anerkannt habe, für deine Mutter. Ehre sie, und trage Sorge für ihre Bedürfnisse, so lange sie noch leben wird. Dann werde ich dich, wie hier am Kreuze, so auch vor meinem Vater im Himmel als meinen Bruder bekennen, und mein Wort wiederholen: Sieh unsere Mutter!“

Das war gewiß ein ausgezeichneter ehrenvoller Antrag, den Johannes aus dem Munde seines sterbenden Meisters erhielt. Wollen wir aber fragen, warum nur Er, und nicht Petrus oder ein anderer von den Aposteln dieser hohen Auszeichnung gewürdiget wurde, so bieten sich uns mehr als eine Ursache zur Antwort dar. Keiner der übrigen Jünger war zugegen, und wie sie nicht nächsten Antheil an den Leiden hatten, so sollten sie auch an der mitten im Leiden ausgespendeten Freude nicht Theil nehmen. Nur Johannes trank mit Jesus den Leidenskelch: darum durfte er auch vom Kelche der Freude kosten. Er bewies sich als den Treuesten, als den Beständigsten: und auf Treue und Beständigkeit kam ja Alles an bei einem so wichtigen Auftrag. Jesus wußte vermöge seiner göttlichen Allwissenheit, daß Johannes unter allen übrigen Jüngern am längsten leben würde. Sie mußten alle durch ein durch den Martertod abgekürztes Leben Jesum verherrlichen, nur Johannes mußte bleiben, bis der Herr zum Gerichte über Jerusalem gekommen war. Er war, wo er unter dem Kreuze stand, noch sehr jung, und erreichte ein sehr hohes Alter von mehr als neunzig Jahren. Durch ihn war also für die heil. Jungfrau bis auf ihr seliges Hinscheiden gesorgt. Doch diese sind noch nicht die wichtigsten Ursachen seiner hohen Auserwählung. Vielmehr war es sein ganzer edler Charakter, seine ausgezeichnete Tugend, was ihn dieser Ehre und Wohlthat würdig machte, die Stelle des Herrn bei Maria zu vertreten. Niemand kam den Gesinnungen Christi und Mariä näher als Johannes. Wie ihn die Liebe zu seinem göttlichen Meister schon lange auszeichnete, so hatte er auch gegen die Mutter seines Herrn immer eine vorzügliche Liebe bezeiget, und auch die Liebe der heil. Jungfrau im vorzüglichen Grade genossen. Maria war eine Jungfrau, und auch Johannes war eine Jungfrau; an beiden zeigte sich die Reinigkeit und Keuschheit in einem ausgezeichneten Grade. Wenn Menschen durch sich selbst untereinander Freunde werden wegen Uebereinstimmung ihrer Gemüther, wegen Gleichheit ihrer Gesinnungen; sollte nicht auch der Gottmensch vom Kreuze herab eine Verbindung, die mehr als

Freund-

Freundschaft war, zwischen Maria und Johannes deßwegen gestiftet haben, weil beide durch Liebe und jungfräuliche Reinigkeit so viele Aehnlichkeit miteinander hatten.

Ersehen wir hieraus, wie sehr uns die Liebe zu Jesus und die Liebe zur Reinigkeit und Keuschheit bei dem göttlichen Heiland beliebt, und welcher Belohnung sie uns fähig und würdig machet: ermuntern wir uns dadurch, mit allem Eifer, diesen beiden edlen Tugenden nachzustreben; denn es steht geschrieben: Wer die Reinigkeit des Herzens liebt, der wird den König zum Freunde haben (Spr. 22, 11.), jenen König, der über die Herzen herrschet, und dem als dem Ewigen, Unsterblichen Ehre gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Liebe zu Jesus und Reinigkeit und Keuschheit machten den heil. Johannes zu einem würdigen Sohn der Königin der Jungfrauen; beide werden auch uns zu würdigen Pflegkindern der heil. Gottes-Mutter machen. — Jesus hat vom Kreuze herab, wie dem Johannes, so auch uns Marien als unsere Mutter dargestellt. Es soll uns seyn, als wiese er auch uns auf sie hin, und sagte: Seht eure Mutter! Ehret sie aus Liebe zu mir, wendet euch in euern Anliegen zu ihr, sie wird mit mütterlichem Herzen für euer Bestes sorgen, und unter meinem Kreuze hat sie es verdient, daß ich ihre liebevollen Fürbitten für euch erhöre. O lasset dieses Wort des Herrn: Seht an Maria euere Mutter! vorzüglich zu dieser Zeit der Aussöhnung mit Gott in euern Herzen wiederhallen, o Sünder! Ihr nennet Maria die Zuflucht der Sünder, und sie ist es auch; wendet euch als verlorne Söhne zu ihr, und flehet zu ihr, daß sie sich gegen euch als eine Mutter der Barmherzigkeit erzeige, euch einen Zutritt zum Thron der Gnade erwerbe, damit ihr eine gütige Aufnahme und Vergebung euerer Sünden bei ihrem göttlichen Sohne findet: Seht an Maria eure Mutter! Dieses Wort erinnert uns an ein zweites noch wichtigeres Wort: Seht an Jesus Christus, euern Bruder! dem ihr gleich werden, dem ihr nachahmen müsset. Jesus hat durch seine dem Johannes und seiner Mutter gegebenen Aufträge die Testamente der Christen gebilliget und die Vormundschaften gut geheißen. Ihr Alle,

die ihr Testamente machen könnet, machet sie im Geiste der Gerechtigkeit und der Liebe, vergesset darin der Freundschaft Christi nicht, der Armen: — und die ihr Vormünder zu ernennen habt, wählet solche, die den Geist eines Johannes in sich tragen, auf welche ihr euch verlassen könnet, daß sie ihre Aufträge eben so treu und gewissenhaft erfüllen werden, als Johannes den seinigen erfüllte.

Zweiter Theil.

Was lesen wir wohl von ihm? Von derselben Stunde an, heißt es, nahm sie der Jünger zu sich. O wie weiß sich doch die Liebe zu dem Heiland seine Worte auf die beste Weise zu erklären! Nicht hatte der Herr ausdrücklich zu ihm gesagt: Nimm sie zu dir; nicht hatte er ihm befohlen: Du sollst sie versorgen, sondern nur so lautete sein Wort: Sieh deine Mutter! aber der Liebende sah den ganzen vollen Sinn augenblicklich ein, der in diesem Worte lag. Er sah in dem Auftrag des Herrn keine Last, die ihm beschwerlich würde; denn der Liebe wird Alles, auch das Schwerste, leicht. Er machte keine Einwendung, verlangte nicht, daß er die Vorsorge für Maria mit den übrigen Jüngern theilen dürfte; er nimmt sie allein — und mit Freude — auf sich, weil sie der Herr ihm allein übergeben hatte. Dieser gehorsame Jünger gegen den Befehl seines Herrn kann uns, wie er es in seinem Sendschreiben thut, zum Gehorsam gegen die Gebote Jesu aufmuntern, und das anreizende Wort beisetzen: Seine Gebote sind ja nicht schwer. Wenn wir von Liebe zu dem Herrn beseelt sind, dann nehmen wir das süße Joch und die leichte Bürde seiner Gebote gern und willig auf uns, wir werden nicht auf Ausflüchte denken, nicht auf Ausnahmen sinnen, ob sich des Herrn Worte auch wirklich so weit erstrecken, als es in den Worten liegt, und uns ausgelegt wird; wir werden ohne Verzug mit Bereitwilligkeit und in Einfalt des Herzens gehorchen, und noch mehr thun, als uns nach dem strengen Buchstaben des Gesetzes geboten ist.

Was wollen aber die Worte sagen: Von derselben Stunde an nahm der Jünger Mariam zu sich?

Digitized by Google

Nach den Worten der Urſprache heißt es: er nahm ſie in ſein Eigenthum, und das mag wohl ſo viel bedeuten: er nahm ſie in ſein Haus. Beide wohnten als Mutter und Sohn zuſammen; und wenn Johannes nach der Ausgießung des heil. Geiſtes zur Verkündigung des Evangeliums in ferne Länder hinzieht, ſo iſt Maria ſeine Begleiterin. Wir finden in der Kirchengeſchichte dieſen Jünger längere Zeit zu Epheſus, und in ſeiner Geſellſchaft finden wir auch in der nämlichen Stadt die heil. Jungfrau. Dieſe Stadt, welche wegen des Götzendienſtes gegen die heidniſche Göttin Diana bekannt war, umfaßte in ihren Ringmauern ein von Wenigen erkanntes Kleinod, die Geſegnete unter den Weibern, welche im Reiche der wahren Gottesverehrung von allen Geſchlechtern ſelig geprieſen wird. Forſchen wir jetzt nicht umſtändlich nach, wie Johannes bei allen Gelegenheiten die beſte Vorſorge gegen die Mutter ſeines Herrn traf, und ſo ſeine Liebe zu Jeſus bezeigte. Sehen wir vielmehr darauf, wie wir ihm nachahmen können. Lieben auch wir um Jeſu willen alle diejenigen, welche Chriſto angehören, die Kinder Gottes, die wahren Glieder Jeſu, und beeifern wir uns, ihnen mit Freuden nach unſern Kräften Gutes zu thun.

Johannes nahm ſich der Mutter Jeſu an, die eine Wittwe war. Wie oft können wir dieſem Jünger nachahmen; denn wie viele arme chriſtliche Wittwen gibt es in unſerer Chriſtengemeinde, die wir unterſtützen können. Und ſollen, werden wir ſie nicht unterſtützen, da uns das Wort des Herrn ſo deutlich durch Jakobus ſagt: Das iſt reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott unſerm Vater: Wittwen und Waiſen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich unbefleckt von dieſer Welt erhalten? Jak. 1, 27.

Ihr Söhne und Töchter, ihr verſtoßet gar oft euere Mütter in ihrem hohen Alter, laſſet ſie darben, entfernet ſie aus euern Wohnungen, reichet ihnen nichts oder zu wenig, und begegnet ihnen mit harten, rauhen Worten. Ach, könnet ihr irgend ein Bild eueres gekreuzigten Erlöſers anblicken, ohne daß euch vorkömmt, als ſpräche Jeſus vom Kreuze herab

Digitized by Google

das bestrafende, beschämende, herzdurchdringende Wort: Sieh deine Mutter! Könnet ihr an den Jünger des Herrn denken, ohne daß euch beifällt: Er nahm die Mutter Jesu als seine Mutter zu sich — warum thue ich nicht das Nämliche an meiner eigenen Mutter?

Die ihr das beschwerliche, aber höchst verdienstliche Geschäft eines Vormundes über euch genommen habt, o nehmt euch um des Herrn willen euerer Mündel an, besorget ihre Angelegenheiten wie jene euerer eigenen Kinder. Veruntreuet, verwahrloset ihnen nichts, vertheidiget ihre Gerechtsame, und denket, daß ihr Alles, was ihr ihnen Gutes thut, nicht ihnen, sondern dem Herrn selbst erweiset. So auch ihr, die ihr auf die Testamente Einfluß habet, vollziehet den letzten Willen der Eurigen getreu und gewissenhaft, wie Johannes das letzte Vermächtniß seines sterbenden Herrn erfüllet hat.

Und nun noch ein Wort — über das Wort Jesu: Sieh deine Mutter! — Wer ist mehr unsere Mutter als die Kirche des lebendigen Gottes? O auf sie weiset uns Alle Jesus, der Gekreuzigte, mit dem größten Nachdrucke hin. Seht eure Mutter! ehret sie, liebet sie, und vollziehet ihre Befehle, die sie euch in meinem Namen ertheilet. Die Kirche befiehlt uns jetzt, unser sündiges Gewissen durch eine aufrichtige reumüthige Beicht zu reinigen und mit entsündigtem reinen Gewissen den Leib des Herrn, den nämlichen, der für uns am Kreuze hieng, zu empfangen. Es gab mit jedem Jahre in unserer Gemeinde viele, sehr viele, die dieses Gebot übertraten, und es wird auch in diesem Jahre an solchen ungehorsamen, widerspenstigen Kindern nicht fehlen. Wird auch von uns nur Einer darunter seyn? O nein! Wer auch im Sinne gehabt hätte, heuer die Stimme der Kirche nicht zu hören, der lasse sich durch das Wort Jesu auf bessere Gedanken bringen. Sieh an der Kirche deine Mutter! folge, gehorche!

Ich traue es Jedem aus euch zu, daß er der Mutter des Herrn das Nämliche erwiesen hätte, was ihr Johannes erwiesen hat. Er nahm sie zu sich, und auch ihr hättet sie zu

Digitized by Google

euch genommen. Das könnet ihr nun nicht mehr thun; denn Jesus hat seine Mutter bereits zu sich in den Himmel genommen, und hat sie für die ganze Ewigkeit versorget. Aber höret! ihr könnet noch mehr thun. Nicht die Mutter des göttlichen Sohnes, sondern ihren göttlichen Sohn selbst könnet und werdet ihr zu euch nehmen — in diesen österlichen Tagen, in dem Geheimniß seiner Liebe, in der Osterkommunion. O nehmet ihn auf in euer Herz, das nach dem edlen Herzen des heil. Johannes gebildet ist, in euer Herz, das da gereiniget und mit heil. Liebe ausgeschmücket ist, in euer Herz, das wie ein Freund, wie ein Bruder, wie ein wahrer Jünger gegen Jesus gesinnt ist. Er, unser König, kömmt sanftmüthig, voll Huld und Liebe zu uns. Nehmen wir auch ihn voll Liebe auf, und rufen wir ihm schon jetzt ein Hochgefühl der Liebe und der Sehnsucht entgegen: Hosanna dem Sohne Davids, Hosanna dem Sohne Gottes! Gesegnet sey uns, gepriesen sey, der da zu uns kömmt im Namen des Herrn! Amen.

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1816.

Erat autem hora fere sexta, et tenebrae factae sunt in universam terram usque in horam nonam. Et obscuratus est sol.

Es war beiläufig um die sechste Stunde, und es verbreitete sich eine Finsterniß über das ganze Land, und die Sonne ward verfinstert.

Luk. 23. 44. 45.

Die Nacht ist vergangen, und der Tag ist angebrochen! Darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen.

Mit diesen merkwürdigen Worten des Apostels Paulus eröffne ich heute unsere christliche Versammlung, und ich denke, sie werden, wie mir, so auch euch, den gegenwärtigen Tagen ganz angemessen scheinen.

Digitized by Google

Die Nacht ist vergangen — jene Nacht, welche, obgleich aus mehreren Tagen bestehend, von der Welt doch selbst mit dem brandmarkenden Namen „Nacht" benannt wird, die Fastnacht, welche von den Kindern dieser Welt in Fressen und Saufen, in Unzucht und Geilheit, in Zank und Eifersucht ist zugebracht worden. Wüßte ich, daß Einige unter uns als Kinder dieser unseligen Nacht gewandelt wären, so würde ich in dem Herrn sie bitten: Leget ab die Werke der Finsterniß — entlediget euch euerer vor wenigen Tagen begangenen Sünden durch eine wahre, aufrichtige Buße; denn der Tag ist angebrochen, erschienen sind die Tage der stillen Betrachtung, des Friedens, der Demüthigung, der allgemeinen Aussöhnung mit Gott, an welchen die Strahlen der göttlichen Gnade leuchtend und erwärmend in die Herzen der Menschen fallen. Ziehet an die Waffen des Lichtes, nehmet an die dargebotene Gnade Gottes, und wirket mit derselben mit: ringet im Glauben nach allen Tugenden, und ziehet an den Herrn Jesum Christum: seyd gesinnt, wie er gesinnt war, wandelt nach seinem schönen Beispiel, und lasset in diesen Tagen des Heiles, während dieser heiligen Fastenzeit das Andenken an seine für unsere Sünden erduldeten Leiden euer wichtigstes Geschäft seyn, lernet aus dem, was Jesus Christus für euere Sünden gethan hat, was ihr selbst für sie zu thun habt, damit ihr durch euere mitwirkende Buße der süßen Frucht seines Leidens und Todes, der Vergebung der Sünden theilhaftig werdet.

Wie danke ich dem Herrn in Demuth und Freude meines Herzens, daß wir Alle den Zeitpunkt wieder erlebt haben, wo ich wieder anfangen kann, euch zur Betrachtung über die Leiden unsers Erlösers hilfreiche Hand zu bieten! Schon viele Jahre sind es, seit wir unsern Unterricht an den Fastensonntagen dahin richten, die ganze Leidensgeschichte Jesu mit allen ihren Umständen nach der Ordnung der Begebenheiten zur Betrachtung vorzunehmen. Wir sind bereits bis auf jenen Zeitpunkt gekommen, wo Jesus Christus — zwischen Himmel und Erde erhöhet, an seinem Kreuze hanget. Wir hörten schon manche seiner Worte, die er an seinem Kreuze ausge-

Digitized by Google

sprochen hat, das Wort seiner verzeihenden und fürbittenden Liebe für seine Feinde und Mörder, gerichtet zu Gott, seinem ewigen Vater: Vater! verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; das Wort seiner allmächtigen, barmherzigen Begnadigung, gerichtet an den bußfertigen, seinen Glauben an Jesus freimüthig bekennenden Mitgekreuzigten: Fürwahr, ich sage dir: noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn! das Wort des Trostes, der zärtlichsten Freundes- und Mutterliebe, gerichtet an Johannes und Maria, die nahe bei seinem Kreuze standen: Sieh' deinen Sohn! — Sieh deine Mutter!

Es war im vergangenen Jahre eine süße Erleichterung für unsere mitleidenden Herzen, daß wir über die edle Scene — wo wir Johannes und Maria neben dem Kreuze Jesu erblickten, wo wir uns in die Gedanken und Empfindungen ihrer liebenden Herzen hineindachten und hinein fühlten, wo wir die Worte des Trostes, die ihnen vom Kreuze herab gegeben wurden, betrachteten, — auf einige Zeit vergessen konnten auf die Aeußerungen der grausamen Wuth der Mörder Jesu, auf die Gefühllosigkeit der zuschauenden Menge, und selbst auf die namenlosen Schmerzen unserer gekreuzigten Liebe. Wir dürfen nicht zweifeln, daß auf Golgatha, in der Nähe des Kreuzes, noch manche andere Personen gestanden waren, auf deren gefühlvolle Herzen die empfindsamen Vorfälle zwischen Jesus, Maria und Johannes gewiß einen sehr starken Eindruck machten, die den rohen Gemüthern von keiner Bedeutung zu seyn schienen.

Jetzt ereignete sich aber ein Umstand, der für alle und jede auf Golgatha Anwesende höchst merkwürdig war, der nicht nur auf die bessern Seelen, sondern auch auf die rohesten Gemüther den stärksten Eindruck machen mußte. Jesus war schon längere Zeit an seinem Kreuze gehangen: seine Feinde hatten sich an Hohnsprechen und allen Arten von Quälungen und Beleidigungen erschöpft, und seine Freunde hatten bereits das Grausamste gesehen, und sich genug geweint und geschluchzet, als es auf einmal um 12 Uhr Mittag in der Gegend

des Kreuzes und im ganzen Lande finster wurde, und diese Finsterniß währte bis Abends drei Uhr — volle drei Stunden. Es war beiläufig um die sechste Stunde, sagt der heil. Text bei Lukas, und es verbreitete sich eine Finsterniß über das ganze Land — und die Sonne ward verfinstert. Dieß sey der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung. Hören wir ein erklärendes und belehrendes Wort —

im ersten Theile über diese wunderbare Begebenheit der Verfinsterung der Sonne und des Landes, und

im zweiten Theile über den Eindruck, den dieses Wunder auf die Zuschauer gemacht hat, und auch auf uns machen soll.

Sende in unsern umnachteten Geist einen Lichtstrahl deiner göttlichen Gnade, damit wir auch aus diesem Umstande deines Leidens in dem Lichte deines Glaubens wandeln lernen, und vor den ewigen Finsternissen bewahret werden, o du Aufgang aus der Höhe, du ewige Sonne der Gerechtigkeit, die auch im Tode nicht verfinstert wurde, und nicht unterging, Gottmittler Jesus Christus!

Erster Theil.

So viele und herrliche Wunder auch Jesus Christus in den Jahren seines öffentlichen Lehramtes vor Tausenden der Augenzeugen gewirket hatte, so begnügten sich die wundersüchtigen Juden, besonders seine Feinde, damit noch nicht. Sie schienen ihnen gleichsam zu geringe zu seyn, weil sie der Herr fast alle zum Besten der leidenden Menschheit gewirkt hatte, und sie hätten zur Befriedigung ihrer Neugierde gern ein auffallendes Wunder am Himmel gesehen. Darum hatten sie einst in ihrer Arglist zu dem Herrn gesagt: Meister! wir möchten gern von dir ein Wunder am Himmel sehen. Jesus, der nie dem Vorwitz Nahrung geben wollte, willfuhr ihnen damals nicht, so leicht es ihm auch gewesen wäre, weil so ein Wunder ohne Zweck gewesen wäre; aber jetzt, wo er am Kreuze hing, ließ er vor den Augen eben dieser Feinde ein Wunder am Himmel geschehen; denn jetzt

Digitized by Google

hatte es einen vielfältigen, wohlthätigen, Gotteswürdigen Zweck, es sollte zur Bezeugung seiner Unschuld und Gottheit zur Aufforderung zur Buße für die vielen verhärteten Sünder und zum Troste der Gerechten, wie zur Stärkung der im Glauben an ihn Schwankenden dienen. Die Sonne ward verfinstert, und über das ganze Land verbreitete sich eine Finsterniß von der sechsten bis zur neunten Stunde.

Diese Begebenheit nenne ich ein auffallendes Wunder. Schon das dürfte Jedermann wunderbar scheinen, daß sich diese Sonnenfinsterniß gerade in den drei Stunden ereignete, wo Jesus am Kreuze hing. Allein ich weiß, was man einwenden könnte. Es ereignen sich, dürfte man sagen, auch jetzt noch Sonnenfinsternisse, wobei Alles ganz natürlich zugeht. Vielleicht ereignete sich's bei der Kreuzigung Jesu so ganz zufällig, daß eben zu diesen Stunden eine natürliche Sonnenfinsterniß zutraf, ohne allen Bezug auf dem am Kreuze hangenden Welterlöser. Wir haben nun — und zwar wegen des Unglaubens unserer Zeiten — überzeugender Beweise vonnöthen, daß diese Sonnenfinsterniß keine solche natürliche war, wie sie sich noch jetzt ereignen, sondern daß sie gegen den Lauf der Natur sich ereignete, und als ein wahres Wunder muß angesehen werden.

Vergleichen wir zuerst, ehe wir auf den Hauptbeweis kommen, die Sonnenverfinsterung bei dem Kreuzestode Jesu mit den noch jetzt sich ereignenden Sonnenfinsternissen, so wird sich uns ein auffallender Unterschied zeigen.

Eine natürliche Sonnenfinsterniß bringt niemals eine Verfinsterung auf unserm Erdkreise hervor; diese ist auch bei derselben eben so beleuchtet, als wenn keine Sonnenfinsterniß wäre. Gar Viele, die es nicht voraus wissen, daß eine Sonnenfinsterniß seyn wird, und selbe nicht mit Instrumenten beobachten, bemerken es nicht einmal, daß an dem Himmel so eine veränderte Erscheinung vor sich geht: es ist ihnen in jenen Augenblicken des Tages, wo eine Sonnenfinsterniß ist, Alles so licht und helle, wie in den vorausgehenden und nachfolgenden, wo keine Sonnenfinsterniß ist. War es bei jener

Digitized by Google

Sonnenfinsterniß bei der Kreuzigung Jesu auch so? O nein, der heilige Text sagt uns ausdrücklich, daß sich über das ganze Land eine Finsterniß verbreitete, daß der sonst helle Mittag zur dunklen Nacht wurde, und höchstens nur so viel Lichtschein vorhanden war, als nöthig war, um die Gegenstände nicht miteinander zu vermengen, um zu sehen, was man that.

Eine gewöhnliche Sonnenfinsterniß ist von kurzer Dauer, und sie nimmt auch nur nach und nach zu, und eben so auch wieder ab. Diese wunderbare Verfinsterung aber dauerte drei volle Stunden, und es herrschte auf einmal eine finstere Nacht, die weder merkbar zunahm, noch abnahm.

Was aber das Wunder außer allen Zweifel setzet, ist dieser unläugbare Umstand, daß eben damals nach dem ordentlichen Gange der Natur keine Sonnenfinsterniß sich ereignen konnte; wenn also doch eine geschah, wie sie wirklich geschah, so konnte sie nur durch ein außerordentliches Wunder geschehen. Wir wissen, daß Jesus in den Tagen des Osterfestes gekreuziget wurde, das Osterfest mußte aber vermöge der Verordnung des göttlichen Gesetzes jedesmal zur Zeit des Vollmondes im ersten Monate Nisan gehalten werden. Es war also eben damals Vollmond, und im Vollmond ist nach der Behauptung aller Naturkundigen, nach dem Zeugnisse Aller, die sich auf die Himmelskunde verstehen, natürlicher Weise keine Sonnenfinsterniß möglich. Diese geschieht auf gewöhnliche Art nur dann, wenn der Mond zwischen die Sonne und unsere Erde zu stehen kömmt, wo der Mond, als ein an sich dunkler Körper, durch seinen Schatten die Strahlen der Sonne aufhält, nnd dieses geschieht im Neumonde, weil da der Mond der Sonne nahe ist, gerade unter sie zu stehen kommen, und sie so verdunkeln kann. Im Vollmonde aber ist der Mond am weitesten von der Sonne entfernt, ja er steht durchaus von der Sonne abgekehrt, er kann also nicht unter die Sonne zu stehen kommen, und sein Schatten kann ihre Strahlen nicht aufhalten, oder was eines ist, er kann keine Sonnenfinsterniß bewirken. Wer sieht nun nicht ein, daß die bei der Kreuzi-

Digitized by Google

gung Jesu vorgefallene Sonnenfinsterniß kein Werk des Zufalls, kein Ereigniß nach dem ordentlichen Laufe der Natur war, sondern einzig und allein durch die wunderbare Hand des Allmächtigen war herbeigeführt worden?

Bemerken wir hier zugleich, wie auch aus diesem Umstand deutlich zu ersehen ist, daß das alte Gesetz in Bezug auf Jesus Christus von Gott ist gegeben worden. Was war wohl die Ursache, daß das Osterfest gerade im Vollmonde, und zu keiner andern Zeit von Israels Volk mußte gefeiert werden? Es geschah darum, weil der Sohn Gottes um diese Zeit leiden wollte, weil ihn der Vater durch ein herrliches Wunder an der Sonne verherrlichen wollte, welches da allen Zeiten und allen Menschen als ein solches mit den unumstößlichsten Beweisen einleuchten sollte. O wie ist durch Gottes Weisheit und Vaterliebe so herrlich dafür gesorgt worden, daß wir uns an der freiwilligen Erniedrigung seines Sohnes nicht ärgern! welch ein schöner Einklang herrschet zwischen dem alten und neuen Bunde, wie ist Alles so göttlich darauf angelegt, daß der Grund und das ganze Gebäude unsers Glaubens an Jesus Christus mit den stärksten Beweisgründen befestiget wurde! Wie spricht sich aber der Unglaube selbst das Verdammungsurtheil, der seinen Verstand und sein Herz gegen alle Beweise verhärtet, und bei dem hellen und klaren Sonnenschein des Glaubens sein Auge schließt, und sich in seinen Finsternissen als in seinem eingebildeten Lichte erfreut! Wie wird einst Gottes Stimme über ihn erschallen, ja wie erschallt sie schon jetzt über ihn: Was hätte ich noch thun sollen, das ich noch nicht gethan habe, um euch das leichte Joch und die süße Bürde des Glaubens, den ich von euch fordere, als unläugbare Wahrheit darzustellen, und mit den festesten Stützen zu versehen?

Was die Ausbreitung dieser dreistündigen Finsterniß bei der Kreuzigung Jesu betrifft, so ist der Ausdruck des heiligen Textes doppelsinnig. Es kann heißen: Finsterniß verbreitete sich über die ganze Erde; aber auch über das ganze Land. Viele der heiligen Väter deuten ihn auf die ganze Erde, das heißt, sie behaupten, diese Finsterniß habe sich über die zu

Digitized by Google

jenen Stunden von der Sonne beleuchtete Halbkugel unserer Erde verbreitet. Andere Ausleger aber sind der Meinung, diese Finsterniß habe nur in dem ganzen jüdischen Lande geherrschet. Was der Behauptung der Erstern einen großen Nachdruck gibt, ist der Umstand, daß selbst heidnische Schriftsteller von dieser außerordentlichen Sonnenfinsterniß Erwähnung thun. Noch jetzt haben wir das Zeugniß eines gewissen Phlegon, Freigelassenen des Kaisers Hadrian, welches also lautet: Im vierten Jahre der zweihundert und zweiten Olympiade geschah eine Sonnenfinsterniß, welche größer war, als alle, die zu unserer Kenntniß gelangten. Um die sechste Stunde, (d. i. um 12 Uhr Mittags), ward es Nacht, so daß die Sterne am Himmel erschienen. Die hier angegebene Zeit nach der Olympiadenberechnung fällt nach der Zeitrechnung vieler Gelehrten gerade in das Todesjahr unsers göttlichen Heilandes. — Ferner hat es Gott nach seiner allweisen Vorsehung so gefüget, daß diese Sonnenfinsterniß als eine merkwürdige Begebenheit sogar in die römischen Jahrbücher eingetragen, und diese in den Archiven des römischen Reiches hinterlegt wurden. Tertullian, der im zweiten Jahrhundert lebte, hat in seiner Schutzschrift für die von den Heiden verfolgten Christen, den heidnischen Römern zum Beweise dieser Finsterniß — auf die öffentlichen Reichsarchive hingewiesen, in welchen sie die Nachricht von dieser wunderbaren Begebenheit aufgezeichnet finden könnten. — So mußten selbst die Feinde des Evangeliums einen Beweis für die Wahrheit desselben aufbewahren.

Wie es uns überhaupt gestattet ist, den Wegen Gottes in Demuth und schüchterner Ehrfurcht nachzuforschen, so dürfen wir auch hier über die Ursachen nachdenken, warum Gott dieses wunderbare Ereigniß der Sonnen- und Erdverfinsterung herbeigeführt habe: und da wird sich uns vorerst dieser Gedanke aufdringen: Der Herr wollte, daß auch die Natur durch außerordentliche Zeichen von dem größten Ereignisse zeugen sollte, welches der Erde wiederfuhr, von dem heilbringenden Versöhnungstode seines eingebornen Sohnes.

Wie Jesus einige Zeit vorher in Jerusalem zu seinem Vater aufgerufen hatte: **Vater, verherrliche deinen Sohn!**

Digitized by Google

so scheint er auch an seinem Kreuze mit den nämlichen Worten sich zu ihm gewendet zu haben; und wie dort die Stimme vom Himmel herabgekommen war: Ich habe dich verherrlichet, und werde dich noch mehr verherrlichen, so lag auch hier in der Verfinsterung der Sonne die nämliche Verherrlichungsstimme des ewigen Vaters. Dieses Wunder war die feierlichste Erklärung Gottes von der Unschuld und von der Gottheit Jesu, es sprach so deutlich: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Was für ein Wunder wäre wohl zu groß gewesen, Jesum, den Heiligsten, den eingebornen Gottessohn, der gleich einem Missethäter am Kreuze sterben mußte, vor den Augen Aller, die seine Erniedrigung sahen, zu verherrlichen, und welches Wunder war größer, als dieses am Himmel, welches mitten in der Finsterniß so herrlich glänzte?

Gott wollte ferner, daß da, wo derjenige litt, durch den alle Dinge sind erschaffen worden, die ganze Natur sich in das schwarze Trauergewand, in Finsterniß einhüllen sollte. Das große Licht der Welt, die Sonne, entzog ihren Schein, damit sie und die Menschen die gräulichen Mißhandlungen ihres Schöpfers nicht länger ansehen dürften.

Wohl mögen wir auch an dieser Finsterniß ein Bild finden von der schrecklichen Blindheit jenes verruchten Volkes, das den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen hat, ein Zeichen des göttlichen Zornes, den sich dieses Volk über sein Haupt gesammelt hat, ein Vorzeichen jener fürchterlichen Strafgerichte, die in der Folge über dasselbe ausgebrochen sind, ein Sinnbild von der Verfinsterung und der Erlöschung des Glaubenslichtes bei den Juden, welche die Religion Jesu nicht annahmen, so daß das Reich Gottes, die Religion Jesu, dieses wahre Licht der Welt, von ihnen genommen, und einem Volke gegeben wurde, das damit Früchte brachte.

Jesus Christus wird in den göttlichen Schriften oft mit der Sonne verglichen. Wie diese verfinstert wurde, so ward auch Jesus in seiner heiligsten Seele von einem schweren,

Digitized by Google

innerlichen Leiden, von einer gänzlichen Troſtloſigkeit umnachtet, welche eben ſo lange, wie die äußere Finſterniß — volle drei Stunden — andauerte. Es brach die Todesnacht über Ihn heran, der auch im Tode noch das Licht und Leben der Menſchen war.

Flehen wir zu ihm, daß er eben ſo, wie er uns aus den Finſterniſſen des Unglaubens und Irrglaubens herausgeriſſen hat, uns auch aus den Finſterniſſen der Sünde und des ewigen Todes herausreißen wolle, und nehmen wir das heut' verkündete Wort ſo an, daß es dazu verkündet war, damit wir glauben, daß Jeſus der Gekreuzigte, der Geſalbte, der Meſſias, der Sohn Gottes ſey, und daß wir durch dieſen Glauben das ewige Leben erlangen! Amen.

Predigt
am zweiten Sonntage in der Faſten 1816.
(Zweiter Theil der vorigen Predigt.)

Erat autem hora fere sexta, et tenebrae factae sunt in universam terram usque in horam nonam. Et obscuratus est sol.

Es war beiläufig um die ſechste Stunde, und es verbreitete ſich eine Finſterniß über das ganze Land bis zu der neunten Stunde, und die Sonne ward verfinſtert. Luk. 23, 44. 45.

Wer findet es mit Petrus nicht lieblich, auf dem Berge der Verklärung Jeſu zu weilen? wer wünſchet nicht, dort Hütten zu bauen, um fortwährend der herzerquickenden Wonne zu genießen, Jeſum in ſeiner himmliſchen Herrlichkeit zu erblicken, im ſchimmernden Lichtgewande, mit einem mehr als die Sonne glänzendem Angeſichte, zwiſchen den edelſten Männern der Vorzeit, den aus der Geiſterwelt herübergekommenen Moſes und Elias? Wer wünſchte ſich nicht von der lichten Wolke, dieſem Zeichen der Gegenwart Gottes, mit den drei auserwählten Jüngern umſchattet zu ſehen, und aus der Wolke die über den verklärten Mittler ausgeſprochenen Worte des ewigen Vaters zu hören: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an

dem ich mein Wohlgefallen habe: Ihn höret? Hingerissen von Wonne über dieses herrliche Ereigniß, möchten wir uns wohl einander die Worte des Propheten Jeremias zurufen: Kommet, lasset uns den Berg des Herrn hinansteigen, er wird uns seine Wege lehren, und wir wollen auf seinen Pfaden wandeln!

Allein wer die Herrlichkeit Jesu sehen, und sie mit ihm genießen will, der muß vorher seine Leiden mit ihm theilen. Wer — nicht mehr auf Tabor, sondern im Himmel — den Verherrlichten sehen will, der muß vorher auch den Leidenden auf Golgatha schauen. Lasset uns daher jetzt diesen Leidensberg besteigen, wo sich uns ein ganz verschiedener Anblick vor unsern betrachtenden Geist hinstellt. Die Kleider Jesu, die auf Tabor weiß waren, wie blendender Schnee, sind jetzt mit seinem heil. Blute gefärbt, ja sie sind ihm vom Leibe gerissen, und unter die Soldaten vertheilt. Statt Moses und Elias, die ihn auf Tabor umschwebten, erblicken wir auf Golgatha zwei Mörder, in deren Mitte man ihn zu seiner Schmach am Kreuze erhöht hat. Auf Tabor erscholl die verherrlichende Stimme des Vaters: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; auf Golgatha erschallet die tausendfache Stimme des Spottes und der Lästerung: Wenn er Gottes Sohn ist, so steige er vom Kreuze herab, und wir wollen an ihn glauben. Bei der Verklärung umschwebte die Zeugen derselben eine lichte Wolke; bei der Kreuzigung des Herrn ist Golgatha und das ganze Land am sonst hellen Mittag in das Dunkel der Nacht, in dichte Finsterniß eingehüllt. Das nämliche Angesicht, welches auf dem Berge der Verklärung wie die Sonne glänzte, ist auf dem Berge der Leiden gleichsam wie verborgen, mit Blut und Todesblässe bedeckt: ja selbst die Sonne am Himmel verdunkelt sich, und will jene Stunden des Tages nicht beleuchten, an welchem das Lebenslicht der ewigen Sonne der Gerechtigkeit am Kreuze erlischt.

Dieses auffallende Wunder bei der Kreuzigung Jesu haben wir in unserer letzten Fastenbetrachtung in nähere Erwä-

Digitized by Google

gung gezogen, und wir müssen seiner Wichtigkeit wegen auch heute noch dabei verweilen. Nicht zufrieden, eine umständliche Auseinandersetzung dieses herrlichen Wunders vernommen, und den Ursachen nachgeforscht zu haben, warum Gott zur Verherrlichung seines Eingebornen dieses Erstaunen erregende Zeichen am Himmel geschehen ließ, wollen wir auch noch nachdenken über den Eindruck, den dieses wunderbare Ereigniß einst auf die Menschen gemacht hat, und welchen es jetzt auch auf uns machen soll, weil es zum Heile der Menschen geschehen, und zu unserer Belehrung im Buche der Wahrheit und des Lebens — im Evangelium — aufgezeichnet ist.

Vernehmen wir daher im ersten Theile den Eindruck, welchen die wunderbare Sonnen- und Erdverfinsterung auf die Augenzeugen derselben gemacht hat, und

im zweiten Theile den Eindruck, den dieses geschehene Wunder auf uns noch machen soll.

Der sich durch Zeichen und Wunder groß, herrlich und göttlich im Leben und im Tode unter den Menschen erwiesen hat, der gebe uns jetzt seine Gnade, ohne welche auch ein jetzt sich ereignendes Wunder keinen heilsamen Eindruck machen würde, daß wir durch die heutige Betrachtung im lebendigen Glauben an ihn gestärket werden, und in diesem Glauben das ewige Leben haben, Jesus Christus, der Gekreuzigte!

Erster Theil.

Menschen von verschiedener Gemüthsart, gute und böse, Freunde und Feinde Jesu waren auf Golgatha anwesend, als die Sonne drei Stunden hindurch sich am Himmel verbarg, und dichte Finsterniß den ganzen Gesichtskreis einhüllte; und auch dieses wunderbare Ereigniß war, wie viele andere, so ganz dahin geeignet, daß Jesus Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung in Israel gereichte, daß er, der Gekreuzigte, Vielen Aergerniß und Thorheit, Vielen aber auch göttliche Kraft und Weisheit war. So geschah mit ihm, was durch jene geschieht, die gar oft sein Bild genannt wird, durch die Sonne. Wenn diese ihre wohlthätigen Strahlen auf die Erde sen-

ſenket, werden einige Körper dadurch erweicht, andere aber verhärtet, es entwickeln ſich und reifen die heilſamen Arzneipflanzen, aber es entwickeln ſich und reifen auch an der nämlichen Sonne die ſchädlichen Giftpflanzen. Als die Sonne bei der Kreuzigung Jeſu ſich verfinſterte, und nächtliches Dunkel die Erde bedeckte, machte dieſes Wunder nicht auf Alle und Jede, welche Augenzeugen deſſelben waren, einen gleichen Eindruck, ſondern einen verſchiedenen, anders bei den Guten, anders bei den Gleichgültigen, anders bei den Böſen und bei den verhärteten Sündern.

Ich frage nicht erſt lange: Was mußtet ihr euch gedacht, was empfunden haben bei dem Anblicke dieſes herrlichen Wunders, ihr edelſten Seelen, die ihr zunächſt bei dem Kreuze eurer leidenden und von euch bemitleideten Liebe ſtandet, Maria und Johannes? Euer Glaube, der durch die innere Gnade Jeſu gekräftiget war, bedurfte keiner von außen auf das Innere wirkenden Stärkung; aber Troſt, erquickender Troſt war es für euere leidenden Herzen, als ihr dieſes Zeugniß vom Himmel herab für euern mißhandelten Sohn und Freund, dieſe offenbare Ehrenrettung der geläſterten, unterdrückten Unſchuld erblicktet: freuen mußtet ihr euch in Mitte euerer namenloſen Leiden und Schmerzen über die Verherrlichung, die der ewige Vater dem bis zum tiefſten Grad erniedrigten Sohne werden ließ. Euch hat dieſe Finſterniß das innere Licht nur noch heller gemacht, ihr hattet keine Urſache, über dieſe furchtbare Offenbarung der Gottheit zu beben: euer reines Gewiſſen ließ euch dieſe drei für tauſende angſt- und qualvolle Stunden der Finſterniß die vollkommenſte Herzensruhe genießen. O der Gerechte bleibt ruhig und heiter, wo die Sünder zittern, ſollten auch die Kräfte des Himmels erſchüttert werden, und der Erdball krachend einſtürzen: er hat bei aller Umwölkung von Außen ein inneres, auf Gott ihm hinleuchtendes Licht!

Wir erblicken in der Nähe des Kreuzes noch andere gute Männer und Frauen, Freunde und Freundinnen des Herrn, die nicht in den Rath der Böſen eingewilliget, ſondern die ungerechte Verurtheilung und Mißhandlung der Unſchuld ver-

abscheut, und dem Gekreuzigten ihr Mitleid und ihre Thränen geweiht hatten. Sie waren schon öfter Augenzeugen von den vielen herrlichen Wunderwerken gewesen, die Jesus während seines öffentlichen Lehramtes in Jerusalem und Judäa gewirkt hatte, aber gewiß hatte noch keines einen solchen Eindruck auf sie gemacht, wie dieses, wie ihnen auch keines erwünschter und erfreulicher war. Auch ihnen gereichte es zum erquickenden Troste, daß sie sich bisher an Jesus nicht geärgert hatten: sie hatten Jesum immer für unschuldig erklärt, und welche Freude mußte es für ihre Herzen seyn, daß sie auch an dem auffallenden Wunder eine feierliche, göttliche Erklärung der Unschuld ihres Herrn sahen! Hätte es unter ihnen Schwache gegeben, die da über die äußersten Mißhandlungen Jesu sich auf einige Zeit an ihm geärgert hätten, und in ihrem Glauben an ihn schwankend geworden wären, so würden sie an diesem herrlichen Wunder eine neue feste Stütze erhalten haben, an der sich ihr gesunkener Glaube wieder aufrichten und verstärken konnte. Hätten sich unter ihnen Einige gefunden, die über den lauten Jubel und über das ungestüme Frohlocken der Feinde des Herrn furchtsam, scheu und verzagt geworden wären, so hätten sie in diesem furchtbaren Ereigniß am Himmel viel Mutherweckendes gefunden, da sich die Gottheit so laut für sie erklärte.

Jene edlen Seelen, welche bisher im Stillen über die große, himmelschreiende Sünde ihrer Obrigkeiten geseufzet hatten, die von selbst auf den Gedanken kommen mußten, daß die ewige Gerechtigkeit eine so unerhörte Frevelthat nicht könne ungestraft lassen, sahen an dieser Finsterniß die deutlichste Aeußerung des göttlichen Zorns, und eine furchtbare Ankündigung und Vorbedeutung schrecklicher Strafgerichte, welche für diesen Gottesmord über die Hauptstadt und über die ganze jüdische Nation hereinbrechen würden.

Wie mag dir zu Muthe gewesen seyn in diesen grauenvollen, umnachteten Stunden des Nachmittags, du Mitgekreuzigter des Herrn, bußfertiger, von dem blutenden Gottversöhner gerechtfertigter Dismas! O dein Glaube an Jesus, den

Digitized by Google

du vor wenigen Augenblicken so freimüthig bekannt hattest, erhielt beim Anblicke dieses Wunders eine neue Stärke. Du warst überzeugt, daß sich nur um deines mitgekreuzigten Herrn willen die Sonne verfinsterte, und der Mittag in Nacht verwandelte; du erkanntest, daß auch der Himmel bekräftigte, was du kurz vorher mit lauter Stimme bezeugt hattest — die Unschuld Jesu. Die Hoffnung des ewigen Lebens, die dir durch das Wort der ewigen Wahrheit und Treue in das Herz war gelegt worden: „Fürwahr, ich sage dir: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese seyn," hatte durch diese wunderbare Finsterniß einen neuen Schimmer des Lichtes in deiner Seele erhalten. Durch neue Gnade gekräftiget, gingst du durch das dunkle Thal des Todes, gewiß, daß dir bald in einem bessern Lande eine bessere Sonne aufgehen würde.

Wie dieses Wunder einem bereits bekehrten Sünder zur noch höhern Erleuchtung diente, so gereichte es auch noch wirklichen Sündern zu dem Anfang ihrer Bekehrung. Wir wissen, daß nach dem Tode Jesu viele Zuseher von Golgatha hinweggingen, und reuevoll an ihre Brust schlugen, weil sie in den Rath und in die That der Bosheit eingewilliget hatten. Der heilige Lukas sagt uns, daß diese Sinnesänderung, diese auf die ausgelassenste Freude erfolgte Traurigkeit eine Frucht jener Wunder war, die bei dem Kreuzestode Jesu geschahen. Auf diese Weise wird schon dieses erste Wunder sie in Erstaunen gesetzt, und zum Nachdenken gebracht haben, und die äußere Finsterniß fing an, ihre innere Finsterniß des Verstandes und des Herzens zu zerstreuen.

Auch der Hauptmann, der die römische Wache bei der Kreuzigung anführte, und bei dem Tode Jesu das rühmliche, laute Zeugniß ablegte: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht und unschuldig, er war Gottes Sohn, ward nur nach und nach zu dieser Ueberzeugung geführt, und wir können annehmen, daß dieses erste Wunder den ersten Grundstein dazu in seinem Gemüthe gelegt habe.

Bisher sahen wir, daß die verfinsterte Sonne nur weiche Herzen zerschmelzte; hören wir nun, wie sie verhärtete

Gemüther noch mehr verhärtete. Was mag während dieser verdunkelten drei Nachmittagsstunden in den Herzen derjenigen vorgegangen seyn, welche die eigentlichen Feinde und Mörder Jesu waren? Vorhin hatten sie sich dem ausgelassensten Muthwillen, der muthwilligsten Schadenfreude, dem schadenfrohesten Spotte, und den spottendsten Lästerungen überlassen. So laut erst vor Kurzem der ganze Leidensberg von Hohngeschrei wiederhallte, so trat doch bei der plötzlich entstandenen Finsterniß ein plötzliches, allgemeines Stillschweigen ein, alle Lästerungen schwiegen auf einmal, obgleich nicht auf immer. Ein übernatürlicher Schrecken hatte sie gepackt und gleichsam betäubt. Es war ihnen, wie es noch jetzt dem Gotteslästerer ist, der mitten in den Ausbrüchen seiner rasenden Wuth verstummet, wenn ihn plötzlich ein leuchtender Blitz und ein krachender Donnerschlag erschrecket, und ein anhaltendes, fürchterliches Ungewitter auf einige Augenblicke zittern macht. Allein so wenig dadurch bei diesem eine eigentliche Bekehrung bewirket wird, so wenig ward sie bei den lästernden Feinden des Herrn bewirkt. Ihr Erstaunen, ihre Furcht und ihr Leben ging nicht von Gott aus, und bezog sich auch nicht auf Gott, sondern sie war mehr die Frucht ihrer thörichten Weltklugheit. Sie hatten das Volk sonst immer nach ihren Wünschen geleitet, hatten es auch dießmal verführt, daß es die Unschuld zum Tode verlangte. Ueberzeugt nun von der Veränderlichkeit des Pöbels, mochten sie wohl davor zittern, dieser merkwürdige Vorfall könnte auf das Volk einen für sie ungünstigen Eindruck machen, dasselbe von der Unschuld Jesu überzeugen, und dahin wirken, daß etwa das Volk schreckliche Rache an ihnen nehmen möchte. Bei ihrem verhärteten Sinn mochten sie wohl nicht auf den Gedanken verfallen, daß dieses Ereigniß von Seite der Gottheit eine Mißbilligung ihrer gräulichen Unthat sey; denn der Gedanke verließ sie nicht, daß sie durch die Hinrichtung Jesu die Ehre Gottes beförderten, und so ein gutes, gottgefälliges Werk verrichteten. Mochten sie aber auch jetzt in Erstaunen gerathen über das Uebernatürliche dieses Ereignisses, mochten sie das laute Geschrei des Volkes hören: „Ein Wunder! ein Wunder!“ so waren sie sowohl für sich, als für das

Volk schnell mit einer Ausflucht fertig. Wie sie schon früher, um die göttliche Wunderkraft Jesu nicht anerkennen zu müssen, gegen ihre Ueberzeugung gesagt hatten, er stehe mit dem Teufel in einem Bündnisse, durch dessen Hilfe er seine Wunder wirke, so mögen sie auch diese Finsterniß für teuflische Zauberei, für ein Werk des Fürsten der Finsterniß ausgeschrieen haben. . . . Bei dem verstockten Unglauben nimmt ja Alles einen verkehrten Gang. Selbst das, was seinen verhärteten Sinn erweichen könnte, benützt er nur dazu, um sich noch mehr zu verhärten.

Zweiter Theil.

Wundern wir uns nicht über den Starrsinn und Unglauben dieser Auswürflinge der Menschheit, wundern wir uns mehr darüber, daß es noch jetzt, wo das Christenthum so fest gegründet ist, wo die Beweisgründe seiner Göttlichkeit so klar entwickelt, und so überzeugend dargestellt sind, unter uns solche Menschen gibt, die sich von gleichem Starrsinn beherrschen lassen, und dem nämlichen Unglauben huldigen. Als Feinde aller göttlichen Offenbarung wollen sie mit allen übrigen Wundern der göttlichen Schrift auch dieses Wunder der Sonnenfinsterniß bei dem Kreuzestode Jesu wegläugnen, und dasselbe auf eine bloß natürliche Weise erklären. Allein sie bemühen sich vergebens, wie wir vor acht Tagen ausführlich gehört haben. Wir, Gel.! wollen uns ferne halten von dieser Rotte der gefährlichsten und unglücklichsten aus allen Sündern, ferne von den Ungläubigen unserer Zeit, die sich Christen, katholische Christen nennen, ohne es zu seyn. Wir stehen durch die Gnade Jesu, des Gekreuzigten, fest im Glauben an ihn, und wie alle seine Wunder, so verstärket uns auch dieses im Glauben an ihn. Möchte dieser Glaube auch wirksam seyn, möchte der Gedanke an die verfinsterte Sonne die Hoffnung und Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten, vermehren, wie es bei Maria und Johannes geschah; möchte er allen Büßenden, wie dem bessern mitgekreuzigten Schächer, unerschütterliche Ausdauer in dem Einen Nothwendigen, in der Buße, verschaffen; möchte er alle Jene, die noch auf der breiten Straße des Lasters

forglos und frohsinnig einherwandeln, auf sich selbst, auf ihren armseligen Zustand, in dem sie sich jetzt befinden, aufmerksam machen, und auf den noch armseligern, dem sie in der Ewigkeit entgegen eilen. O Sünder! blicke von der heilbringenden Finsterniß auf Golgatha auf jene ewig unglückliche Finsterniß der Hölle hin, auf jene äußerste Finsterniß, von welcher Jesus sagt, daß dort Heulen und Zähnknirschen seyn wird.

Beherzigen wir zur Stärkung unsers Glaubens noch folgende Vergleichung der wichtigsten Begebenheiten im Reiche Gottes.

Die Schöpfung der Welt, und die Erlösung der Welt sind die beiden größten Werke der Gottheit, und beide geschahen bei einer geheimnißvollen Finsterniß. Im Anfang, heißt es, erschuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und Finsterniß lag auf der Fläche des Abgrundes. Da sprach der, durch den Alles erschaffen wurde, was da immer erschaffen ist: „Es werde Licht, und es ward Licht. Als dieser nämliche Gottessohn für die Menschen am Kreuze hing, um die nicht verderben zu müssen, die er zur Seligkeit erschaffen hatte, sondern sie zu erlösen, heißt es wieder: Es verbreitete sich eine Finsterniß über alles Land, und dann rief der gekreuzigte Herr der Welt: Es ist vollbracht — und es war vollbracht das große Werk der Erlösung des sündigen Menschengeschlechts.

Das Osterfest der Juden war ein Vorbild unsers christlichen Osterfestes. Bevor das erste vorbildende Osterlamm in Egypten geschlachtet, und damit die erste jüdische Osterfeier begangen wurde, war in Egypten die Plage einer allgemeinen Finsterniß vorausgegangen. Ehe Christus, unser Osterlamm, für uns am Kreuze geschlachtet wurde, und durch seine Auferstehung das neue und ewige Osterfest gegründet hat, war gleichfalls eine Finsterniß zum Troste der Guten und zum Schrecken der Bösen vorausgegangen.

Er, der für uns am Kreuze geblutet hat, wird am Tage der Allvollendung wieder zu uns vom Himmel herabkommen

Digitized by Google

in der Herrlichkeit des Richters. Was bei seiner Kreuzigung geschah, wird auch bei seinem Wiederkommen geschehen — an der Sonne. Sie wird verfinstert werden vor dem Richter, wie sie sich vor dem Erlöser verfinstert hat. O blicken wir im Geiste schon jetzt hinaus auf dieses zukünftige Wunder an der Sonne, welches wir mit eigenen Augen erblicken werden! Bereiten wir uns vor auf diesen großen Tag des Herrn, damit wir dann an Jesus eine bessere Sonne erblicken, damit wir zu seinen Gerechten gehören, von denen Er, unser Heiland, sagt: Dann werden die Gerechten wie die Sonne leuchten im Reiche ihres Vaters.

Gel.! wir haben schon oft in unserm Leben zur majestätischen Sonne aufgeblickt, und werden noch oft zu ihr aufblicken. Sollen wir uns da nicht wenigstens manchmal erinnern an das, was geschehen ist, und noch geschehen wird, an die Verfinsterung der Sonne bei unserer vollbrachten Erlösung, bei unserm zu vollbringenden Gerichte?

Nicht bloß der Anblick der Sonne mag uns an das erinnern, was wir heute und vor acht Tagen gehört haben, sondern es mag an dem Freitag einer jeden Woche geschehen, wo wir mit allen unsern erlöseten Glaubensbrüdern betend sagen, was wir auch jetzt im Geiste der Andacht betend aussprechen:

„Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesus gekreuziget haben" ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Predigt

am dritten Sonntage in der Fasten 1816.

Et circa horam nonam clamavit Jesus voce magna, dicens: Eli, Eli, lamma sabacthani, hoc est: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: Eli, Eli, Lamma sabakthani? das heißt: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Jesus Christus, der in diese Welt gekommen war, um die Werke des Satans zu zerstören, trieb heute einen Teufel aus einem besessenen Menschen aus, und gibt uns durch diese herrliche Wunderthat zu verstehen, daß er, wie diesen einzelnen Menschen, auch das ganze Menschengeschlecht durch sein Leiden und Sterben von der Gewalt und Herrschaft des Satans erlöset hat, den er da hinauszuwerfen anfing, wo er am Kreuze von der Erde erhöhet wurde.

Wenn schon dieses öffentlich gewirkte Wunder die Bewunderung aller unbefangenen Augenzeugen nach sich zog, so ward es doch von dem Unglauben und von der Herzensbosheit der Feinde des Herrn — nicht geläugnet, denn das konnten sie nicht — aber übel ausgelegt. Nicht durch den Finger Gottes, hieß es, sondern durch Beihilfe, aus Vollmacht des obersten Teufels Beelzebub hat Jesus diesen Teufel ausgetrieben. O du schwarze Verläumdung, du Werk der Finsterniß der Hölle, wie bemerktest du nicht die offenbare Lüge, den auffallenden Widerspruch, womit du dich selbst schlugst, und öffentlich zu Schanden machtest? So wenig ein Fürst sich selbst vom Throne stößt, und Aufruhr in seinem Reiche anstiftet, so wenig treibt der Fürst der Finsterniß, Beelzebub, einem ihm untergeordneten Teufel aus, weil er so sein Reich selbst zernichten würde, das er doch andauernd befestiget und recht weit ausgebreitet sehen will.

Digitized by Google

Andern Augenzeugen dieses Wunders — ebenfalls Feinden des Herrn — die es für das, was es wirklich war, für ein Wunder gelten ließen, schien dieses Wunder — an einem Menschen gewirket, zu klein, zu geringfügig, zu wenig in die Augen fallend zu seyn; sie versuchten ihn, und verlangten, er sollte ein sichtbares Wunderzeichen am Himmel hervorbringen, etwa wie Josue, der die Sonne still stehen hieß, oder wie Samuel, der donnern und hageln ließ, oder wie Elias, auf dessen Gebet Feuer vom Himmel gefallen ist. Allein, verkehrtes, verdorbenes Geschlecht! du warst keines solchen Wunders würdig; denn wenn der Herr dir auch ein solches Wunder hätte geschehen lassen, so hättest du dich auch an dieses nicht gekehrt, hättest dich von deinem Unglauben nicht heilen, von deiner Bosheit nicht zur Buße bewegen lassen.

Sieh! du stehst auf dem umwölkten Golgatha, es wird dir von demjenigen, den dein Neid und deine Mordsucht an das Kreuz geschlagen hat, das verlangte Wunderzeichen am Himmel gegeben: du siehst, wie sich am hellen Mittag, zur Zeit des Vollmondes, die Sonne verfinstert, so verfinstert, daß du mehr in dem Schatten der Nacht, als in der Helle des Tages wandelst. Was wirket aber dieses unläugbare Wunder auf dich? Ach, du bleibest auch jetzt noch verstockt in deinem Unglauben, du sprichst das Nämliche, was heute dein verläumdender Mund gesprochen hat: Diese Sonnenfinsterniß ist kein Wunder, ist nur ein zauberisches Blendwerk, ein Werk des Fürsten der Finsterniß, der über unsere gottgefällige That, über die Kreuzigung Jesu, ungehalten ist, und unsern Eifer für die Ehre des Gottes Israel schwächen und vernichten will.

Drei Stunden hatte diese Finsterniß bereits angedauert, und Jesus hatte während dieser ganzen Zeit das tiefste Stillschweigen beobachtet; er benützte dieses Wunder nicht dazu, um sich auf dasselbe zu berufen, um den Zusehern seine Unschuld, und seinen Feinden die Ungerechtigkeit ihres Verfahrens zu beweisen. Er spricht darum kein Wort, weil er weiß, daß alles Reden an seine Feinde fruchtlos seyn würde, daß sie um so weniger seinen Worten glauben würden, da sie dem so deut-

Digitized by Google

lich für ihn zeugenden Wunder der übernatürlichen Sonnenfinsterniß nicht glauben wollten.

Nach diesem langen Stillschweigen ließ der gekreuzigte Gottversöhner wieder ein Wort aus seinem Munde hören; aber ein Wort, das wegen der Fülle seiner Geheimnisse von einem menschlichen Verstand niemals vollkommen kann eingesehen, und durch keine irdische Zunge hinlänglich kann erklärt werden: ein Wort, welches mich schon mit Furcht und Angst erfüllet, wenn ich darüber auch nur für mich nachdenken, und noch mehr, wenn ich darüber auch zu Andern reden soll. Nur im Vertrauen auf denjenigen, der es ausgesprochen, und zu unserm Heile ausgesprochen hat, im Vertrauen auf die Kraft des Kreuzes Jesu, wodurch auch die Schwachheit zur Verkündigung seiner Geheimnisse gestärkt wird, wage ich es, von diesem geheimnißvollen Worte Jesu mehr zu stammeln, als zu reden. — Jesus Christus war bereits mehrere Stunden am Kreuze gehangen: mit jedem Augenblicke steigen seine Leiden höher, seine heftigsten Schmerzen, seine bitterste Todesqual nehmen zu, seine erschöpften Kräfte nehmen immer mehr und mehr ab, er fühlt sich äußerst ermattet, als er gegen die neunte Stunde, gegen drei Uhr Nachmittags, in seiner Entkräftung mit angestrengter, vernehmlicher Stimme, mit zum Himmel erhobenem Angesichte ausrief: **Eli! Eli! Lamma Sabakthani?** Eigener Ausdruck, wie ihn Jesus selbst in der Landessprache — in der syrisch-chaldäischen — ausgesprochen hat, von dieser Bedeutung nach unserer Sprache: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?**

Lasset uns nachdenken und reden

über den Sinn und die Bedeutung dieses vierten Wortes Jesu, des Gekreuzigten, im **ersten Theile,**

und dann über die Wirkung dieses Wortes bei einigen bösen Zuhörern — im **zweiten Theile.**

Verlaß uns nicht mit deiner heiligen Gnade, du für uns gekreuzigte Liebe! Oeffne uns Allen den innern und äußern Sinn, mir, dem Redenden, daß ich die rechte Bedeutung deines geheim-

Digitized by Google

nißvollen Wortes echt und wahr auffasse, und deutlich erklärend vortrage, und allen Hörenden, daß sie das deutlich Erklärte nicht mißverstehen, und dadurch in ihren Gesinnungen, in ihrem Glauben an dich nicht irre geführt werden, sondern daß wir auch an diesem deinem Worte, wie an allen übrigen, ein Wort des ewigen Lebens finden mögen!

Erster Theil.

Von den sieben Worten, die Jesus an seinem Kreuze ausgesprochen hat, waren die drei ersten für und an Andere ausgesprochen: das erste für die Sünder, seine Feinde und Mörder, das zweite an einen Büßenden, den mitgekreuzigten Schächer, und das dritte an zwei Gerechte, an Maria und Johannes. Erst das vierte Wort sprach Jesus in Bezug auf sich selbst aus: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Das läßt uns wieder einen tiefen Blick in sein liebendes Herz werfen, das mehr an Andere, als an sich selbst dachte, mehr für fremde Angelegenheiten, als für die eigenen besorgt war. Während er sich für Andere verwendete, wollte er, daß sich Niemand für ihn verwendete, während er an Andere seine übernatürliche Hilfe ausspendete, wollte er selbst hilflos bleiben, und während er Andere tröstete, wollte er selbst des Trostes entbehren. Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Welch ein Wort! o auch an ihm zeigt es sich uns wieder, daß Jesus Christus Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung gesetzt sey, von welchem auch der merkwürdige Ausspruch Jesu gilt: Selig derjenige, der sich an mir nicht ärgert! Viele haben es schon mißverstanden, und mißverstehen es noch, und haben dadurch in ihrem Glauben, in den echten Gesinnungen von Jesus Schiffbruch gelitten. Ich bin wohl gezwungen, diesen Mißverstand anzuführen, damit wir uns hüten, nicht auch in denselben zu verfallen.

Nicht nur Viele von den Juden, die noch jetzt den verkannten Sohn Gottes lästern, sondern auch so Manche, die von uns ausgegangen waren, aber nicht von uns waren (denn

wären sie von uns gewesen, so wären sie auch bei uns geblieben), Viele glaubten von jeher, in diesen Worten Jesu ein Zeugniß wider seine Gottheit, ja selbst gegen seine Tugenden gefunden zu haben. Wenn er Gott gewesen wäre, meinen sie, hätte er ja nicht klagen können, daß er von Gott sey verlassen worden. Sie halten diesen Ausruf für die Wirkung einer entehrenden Verzagtheit, einer Unzufriedenheit mit Gottes Willen, einer Ungeduld, ja sogar einer bis zur Verzweiflung gehenden, in dem Innersten wüthenden Trostlosigkeit. Ja unter einem Anschein von frommem Sinn gingen Einige in dem Irrwahne sogar so weit, daß sie behaupteten, Jesus habe verzweifelt, und verzweifeln müssen, weil er den ganzen Zorn der Gottheit, den wir durch unsere Sünden verschuldet haben, habe tragen, und folglich auch die Peinen der Verdammten empfinden müssen, von welchen auch die Verzweiflung eine ist. O der gräulichen Lästerung, die nur aus der Hölle wider den Sohn Gottes gekommen ist, die nur Satan unter der täuschenden Lichtgestalt eines Engels gewissen Menschen auf die Zunge legen konnte, die in sich die kräftigste Widerlegung enthält. Denn hätte Christus am Kreuze verzweifelt, dann hätte er schwer gesündiget, und so hätte er den Zorn Gottes nicht versöhnt, sondern ihn nur noch mehr angefachet. Ein Verzweifelnder wendet sich ja nicht zu Gott, sondern er wendet sich vielmehr von ihm ab, und man muß doch höchst verblendet seyn, und keinen Ausdruck der Sprache mehr verstehen, wenn man in dem Worte: „Mein Gott! mein Gott!" nicht den Ausdruck, der Hoffnung und des kindlichsten Vertrauens finden will. — Ach, daß es in unsern Tagen des Unglaubens der Widerlegung solcher Menschen bedarf, die Jesum nicht kennen, und feindliche Gesinnungen wider ihn haben, die wohl bei ihren Verirrungen ausrufen sollten: Mein Gott! warum hast du uns verlassen? warum ist deine Gnade von uns gewichen, daß wir die wahre Ansicht der Worte Jesu verlieren, und seinen Geist und die Kraft seines Kreuzes nicht mehr kennen?

Belehrt, wovon wir uns zu hüten haben, wie dieses Wort Jesu nicht zu verstehen sey, wollen wir jetzt den echten Sinn

Digitized by Google

und die wahre Bedeutung desselben hören. Gott war in Christus, sagt der Apostel, und versöhnte in ihm die Welt. Das ewige Wort war mit der Menschheit Jesu auf das Innigste, persönlich, und unzertrennbar vereiniget; denn der Glaube lehrt, daß auch da, wo sich bei dem Tode Jesu die Seele von dem Leibe trennte, doch die Gottheit mit der Seele sowohl, als auch mit dem Leibe vereiniget geblieben ist. Nicht trennte sich also auch da, wo Jesus ausrief: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? die Gottheit von seiner Menschheit; aber die ihm beiwohnende Gottheit entzog seiner hochheiligen Menschheit allen Trost, wie er ihr am vorigen Abend in Gethsemane war entzogen worden. Jesus, der Gekreuzigte, drückt uns in diesen Worten das Uebermaß seiner Leiden aus, er zeiget uns deutlich an, daß die Gottheit ihm zu nichts Anderm beistand, als daß sie ihn in seinen Leiden erhielt, daß sie ihm sein Leben verlängerte, um noch mehr und immer schrecklichere Martern für uns zu erdulden. Hier ward so ganz erfüllt, was er bei dem Propheten sagt: Ich habe die Kelter allein getreten, und von allen Völkern war kein Mensch bei mir. Is. 63, 3. Von keinem Menschen kam ihm Hilfe, oder auch nur Trost; denn selbst der Anblick seiner Geliebtesten, seiner Mutter Maria, und seines Jüngers Johannes, hatte nur Schmerzliches für ihn. In Gethsemane war ein Engel vom Himmel niedergeschwebet, der seine entkräftete Menschheit gestärkt hatte, aber in diesen schmerzlichen Augenblicken am Kreuze sandte ihm der Vater keinen Engel auch nur zur geringsten Erquickung, selbst die Gottheit linderte nicht im Geringsten seine namenlosen Schmerzen, sondern überließ ihn dem ganzen schweren Gewichte seiner Leiden, und dem drückenden Gefühle derselben. Wir sollen aus diesen Worten deutlich ersehen, daß Jesus bei seinem herannahenden Tode die Bitterkeit desselben mehr gekostet hat, als sie ein Sterblicher je gekostet hat, und keiner kosten wird, wie qualvoll für ihn die Trennung der Seele von dem Leibe, dieser beiden befreundeten Theile war, wie er den bittersten Leidenskelch rein und ganz für uns austrank. O nicht aussprechen, nicht einmal von Weitem nur hineinden-

Digitized by Google

ken können wir uns in den geheimnißvollen Sinn seines heiligen Wortes: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Aber das müssen wir mit dem großen heil. Papste, Leo dem Großen, sagen: Diese Worte sind keine Klage, sondern eine Lehre für uns; denn sie sagen uns, daß die Schmerzen Jesu so sehr anwuchsen, daß er sie nicht einmal durch den innern Beistand und Trost der Gottheit wollte gemildert wissen. O du Liebe, unendliche Liebe unsers gekreuzigten Mittlers, mehr hättest du doch nicht für uns leiden können, du hast deinen ganzen, unermeßlichen Abgrund erschöpfet!

Noch nähern Aufschluß erhalten wir über dieses merkwürdige Wort Jesu, wenn wir folgenden wichtigen Umstand erwägen: Jesus hat an seinem Kreuze unaufhörlich gebetet, und sich ganz zum Opfer für das Heil der Menschen seinem Vater dargebracht. Nahe seinem Lebensende, betete er noch sterbend den 21sten Psalm, der durchaus in Bezug auf ihn abgefaßt ist, weßwegen man ihm auch den unterscheidenden Namen „Leidenspsalm" gibt. Die Anfangsworte dieses Psalmes sind ganz die nämlichen, wie sie Jesus am Kreuze aussprach: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? o blicke herab auf mich! Das läßt uns denn mit festem Grunde schließen, daß Jesus nur diese erstern Worte laut ausgesprochen, die übrigen aber, und so den ganzen Psalm im Stillen gebetet habe. In diesem Psalme — ich bitte euch, leset ihn zu Hause doch selbst nach! — ist vom Anfang bis zum Ende nicht die geringste Spur von Unmuth, Unzufriedenheit mit Gott, viel weniger von Verzweiflung, sondern es herrschet darin die Sprache eines schrecklich Leidenden, der zwar seine Leiden Gott klaget, aber ihm ganz ergeben ist, gänzlich auf ihn vertrauet, und triumphirend die Hilfe Gottes besinget, die ihm ward, und das große Heil, das durch seine Leiden allen Völkern zu Theil wurde.

Und da war es denn Liebe, unendlich erbarmende Liebe Jesu, des Gekreuzigten, daß er nicht den ganzen Psalm im Stillen für sich betete, sondern wenigstens den Anfang desselben mit lauter, Allen vernehmlicher Stimme aussprach. Die-

Digitized by Google

ser Psalm enthält nämlich prophetische Ankündigungen vieler Umstände seines Leidens, die Durchbohrung seiner Hände und Füße, die Theilung seiner Kleider durch das Loos, seinen Durst und seine Tränkung mit Galle und Essig, das Schütteln der Köpfe, den Spott seiner Feinde, und sogar die buchstäblichen Worte der Lästerung, die von ihnen wider den Gekreuzigten ausgesprochen wurden. Indem nun Jesus die Anfangsworte dieses Psalmes aussprach, war es eine deutliche Aufforderung von ihm an die Juden, daß sie diesen Psalm nachschlagen und lesen sollten, wo sie so deutlich finden könnten, daß er von ihm handle, daß jetzt die darin enthaltenen Weissagungen in Erfüllung gehen, daß sie dadurch zur Besinnung kommen, ihre begangene Sünde erkennen, darüber wahre Buße thun, und von ihm die nämliche Verzeihung erflehen sollten, die der mitgekreuzigte Sünder erfleht hatte, die sie auch eben so erhalten würden, wie sie dieser erhalten hat. O bewundern wir daran den besten, liebendsten Hirten, der auch am Kreuze noch die verlornen Schafe vom Hause Israel aufsuchet. Aber leider lassen sie sich nicht finden: Jesus breitet seine Arme zu einem ungläubigen Volke aus. Selbst dieses Wort, das zu ihrem Heile hätte dienen können, ward von ihnen zur Sünde mißbraucht.

Zweiter Theil.

Denn Einige, die unweit des Kreuzes standen, und ihn rufen hörten: Eli! Eli! Lamma Sabakthani? hatten entweder diese seine Worte nicht deutlich verstanden, oder sie wollten dieselben geflissentlich nicht verstehen. Sie wurden daher von ihnen so ausgelegt, als hätte er den Elias um Hilfe angerufen: Hört! sprachen sie, dieser ruft den Elias an. So wollen wir denn sehen, ob Elias wirklich komme, und ihn vom Kreuz und vom Tode befreie? Es liefen nämlich unter den Juden mancherlei Erzählungen umher, daß Elias öfter erschien, den Sterbenden zu Hilfe käme, und sie aus der Todesgefahr rette. Wollen wir nun sehen, dachten sie, ob auch dem gekreuzigten Jesus solche Rettung durch den großen Propheten, der den Tod nicht sah, zu Theil werde.

Digitized

Vielleicht lag aber dabei ein noch größerer Muthwille zum Grunde, und ein noch bitterer Spott. Es war die allgemeine Meinung, daß vor dem Messias der Prophet Elias kommen würde, und so wollten sie etwa auch sagen: Dieser Gekreuzigte hat sich für den Messias ausgegeben: nun sieht er wohl selbst ein, daß er es nicht sey, weil er den Elias zu Hilfe ruft, der vor ihm hätte kommen sollen: er erklärt also, dieser sey mächtiger, als er, und könne und werde ihm jetzt beistehen.

Sollen wir mehr mit Unwillen oder mit Mitleiden auf diese hämischen, niedrigen Spötter hinblicken? Sie, die vor etwas mehr als drei Stunden in lautes Hohngelächter und schreckliche Gotteslästerungen sich ergossen hatten, waren plötzlich verstummt, als ein fürchterliches Dunkel den Bluthügel Golgatha umwölkt hatte. Kaum hatte sich aber die Finsterniß wieder zerstreut, kaum beleuchtete die Sonne wieder ihr unwürdiges Angesicht, als sie ihre vorigen Sünden wieder erneuerten und ihren Mund wieder zu neuen Lästerungen öffneten, und durch neues Hohngelächter verzerrten. O Sünder! erinnert euch doch hier an die traurigen Rückfälle in euere Sünden. Auch euch schrecken manchmal besonders auffallende Ereignisse von der Begehung euerer gewöhnten Sünden ab. Ein schweres Unglück, das euch betrifft, eine große Gefahr, die euch droht, eine Krankheit, die euch befallen hat, oder zu befallen droht, der Todesfall einer befreundeten, geliebten Person, eine allgemeine Landplage machet, daß ihr — vom Gerichte Gottes geschreckt — euch einige Zeit von euern Sünden enthaltet; allein kaum ist das Unglück überstanden, die Gefahr abgewendet, die Krankheit vorüber, der tiefempfundene Todesfall vergessen, die allgemeine Landplage wieder abgewendet, da kehrt der vorige Leichtsinn wieder in euere Seele zurück, und der Herr, euer Gott, vor dem ihr kurz vorher wie böse Knechte gebebt und gezittert habet, wird von euch auf's Neue, und noch schrecklicher, als vorher beleidiget.

Die Worte Jesu, des Gekreuzigten, wurden von den auf Golgatha anwesenden Sündern mißverstanden, und zum Gegenstand des öffentlichen Spottes und Hohngelächters gemacht.

Trau-

Trauern wir, Gel., daß noch jetzt von leichtfertigen Sündern mit dem heiligen Worte des Herrn der nämliche muthwillige Frevel getrieben wird. Wie oft mißbraucht man Stellen der heiligen Schrift zum Scherz und Zeitvertreib, spottet über heilige Glaubens- und Sittenlehren, liest in der göttlichen Schrift nur darum, um an ihrem Inhalt seinen frechen Witz zu schärfen, um das Heiligste lächerlich zu machen, oder man hört das verkündete Gotteswort nur dazu an, um die Diener des göttlichen Wortes, und wohl auch das Wort selbst höhnend und spottend herabzusetzen, und gute Seelen irrezuleiten. So ist Jesus Christus noch jetzt das Lamm, das getödtet und verspottet wird, das Zeichen, dem widersprochen wird.

Jesus, der Gekreuzigte, ist seines Gebetes wegen verspottet worden. Christliche Seelen! die ihr Liebe und Eifer zum Gebete habet, der Herr läßt manchmal zu, daß auch ihr etwas Weniges aus diesem seinem Leidenskelche verkosten müsset. Auch ihr werdet oft wegen euerer Gebetesliebe verspottet, die Welt will euch durch die bekannten Namen Betbruder, Betschwester schimpfen, und es heißt wohl auch: Lasset uns sehen, was ihm, oder ihr, ihr vieles Beten nützet, ob Elias komme, und sie befreie, ob dieser oder jener Heilige ihnen zu Hilfe komme! Lasset euch nicht irre machen durch diesen Spott der Welt, ihr wisset ja, an wen ihr glaubet, und zu wem ihr betet, und wenn euch diese Art der Leiden schwer fällt, so blicket auf zu Jesus, der in dem nämlichen Stücke noch mehr gelitten hat, als ihr leidet, und der mächtig und treu genug ist, euch den für ihn erduldeten Spott der Welt mit ewiger Ehre zu vergelten! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Faſten 1816.

Et circa horam novam clamavit Iesus voce magna, dicens: Eli, Eli, lamma sabacthani, hoc est: Deus meus, Deus meus, ut quid derelequisti me?

Und um die neunte Stunde rief Jeſus mit lauter Stimme, und ſprach: Eli, Eli, lamma ſabacthani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27. 46.

Welche chriſtliche Seele, die gern bei dem Fuße des Kreuzes Jeſu verweilet, und die Betrachtung ſeiner heilbringenden Leiden zu ihrem liebſten Geſchäfte macht, hat ſich ſelbſt noch nie die merkwürdige Frage vorgelegt: welches von ſeinen vielen und namenloſen Leiden für ihn wohl das größte, bitterſte und ſchmerzlichſte werde geweſen ſeyn, von dem Zeitpunkte an, wo er in Gethſemane auf ſeinen Knieen und auf ſeinem Angeſichte lag, betrübt bis zum Tod, betend und ringend mit blutigem Angſtſchweiß übergoſſen, bis zu dem Augenblicke, wo er am Kreuze ſein Haupt neigte, und ſeine heiligſte Seele in die Hände ſeines himmliſchen Vaters übergab?

So ſchmerzlich die vielen Leiden an ſeinem Leibe waren, von denen immer eines größer, als das andere war, ſo waren doch die Leiden ſeiner Seele noch ungleich größer, und auch unter dieſen ward eines von dem andern an Größe, Heftigkeit und Innigkeit überſtiegen. Wenn gleich nur derjenige, der dieſe Leiden empfunden hat, Jeſus Chriſtus, der Gekreuzigte, am beſten wiſſen kann, welches ſeiner Seelenleiden das größte war, ſo können doch wir auch aus hinreichendem Grunde vermuthen, das müſſe für ſeine Seele das ſchmerzlichſte geweſen ſeyn, was er während jener drei Stunden am Kreuze litt, wo die ganze Natur ſich in das Trauergewand hüllte, wo die Sonne ſich verdunkelte, und dichte Finſterniß ſich über Golgatha und das ganze Land ausbreitete, jenes Leiden, welches zu ergründen wir vergebens uns mühen, welches uns nicht vollkommen geoffenbart iſt, weil wir es nicht begreifen könnten,

Digitized by Google

welches ihm das geheimnißvolle Wort erpreßte: Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?

An dieſes Wort ſollen wir nie ohne die tiefſte Ehrfurcht denken, und ich glaube nicht, daß in der ganzen Offenbarung ein Wort des Herrn iſt, über welches ſich ſchwerer reden läßt, als eben dieſes; denn man hat bei der Erklärung und Auslegung deſſelben die größte Vorſicht anzuwenden, daß man nicht der Heiligkeit der Perſon Jeſu Chriſti zu nahe trete, während man die in demſelben ausgedrückte Größe ſeines Leidens vorſtellen will.

Da dieſes vierte Wort unſerer gekreuzigten Liebe mancherlei Mißdeutungen fähig iſt, und wirklich nicht nur von Manchen, die es vom Kreuze herab ausſprechen hörten, ſondern auch von Vielen, die es in dem Evangelium geleſen haben, entweder aus Bosheit, oder aus Unwiſſenheit iſt mißdeutet worden, ſo bedürfen wir einer nähern Erklärung hierüber, damit nicht auch wir zu irgend einem Irrthum hingeriſſen werden, und die wahre Erkenntniß, die wir von Jeſus Chriſtus haben müſſen, dadurch keinen Schaden leide. Dieſe Erklärung haben wir euch im Vertrauen auf die Gnade desjenigen, der uns zu ſeiner Erkenntniß und zum ewigen Leben berufen hat, vor acht Tagen gegeben, wo wir bemerkten, was wir bei Erwägung derſelben zu vermeiden haben, und woran wir uns feſt halten müſſen. Ich will nur dieſes Einzige wiederholen, und wenn nur dieſes recht verſtanden wird, ſo iſt es genug. Wie an dem vorhergehenden Abend in Gethſemane, ſo hat auch in dieſen Nachmittagsſtunden auf Golgatha die beiwohnende Gottheit Jeſu Chriſti ſeiner hochheiligen Menſchheit allen Troſt entzogen, die ſeiner geängſteten Seele das kindlichklagende, gottvertrauende und gottergebene Wort erpreßte: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? warum haſt du mir deinen Troſt entzogen?

Da alle Worte Jeſu Chriſti und ſo auch dieſes Geiſt und Leben ſind, ſo können und dürfen wir uns mit dem erklärten Buchſtaben deſſelben noch nicht begnügen, ſondern wir müſſen noch tiefer in den Geiſt deſſelben eindringen, um des großen Segens theilhaftig zu werden, der ſo vielgeſtaltig in demſelben

Digitized by Google

enthalten ist. Da drängt sich aber meiner Seele so vieles auf, daß ich unmöglich Alles in einer einzigen Predigt zusammen fassen kann, sondern mit der Gnade des Herrn auch noch in der nächsten Predigt darüber reden werde.

Für heute will ich euch dieses Wort des Herrn: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?

I. als ein höchst merkwürdiges, und

II. als ein höchst trostreiches Wort darstellen,

im Vertrauen auf die Gnade desjenigen, ohne den wir nichts vermögen, der uns aber stärket durch die Kraft seines heiligen Kreuzes, und nahe ist allen denen, die mit glaubendem, vertrauenden Herzen in der Wahrheit ihn anrufen, im Vertrauen auf die durch seine Verlassenheit uns erworbene Gnade Jesu Christi, des Gekreuzigten.

Erster Theil.

Wenn ich das vierte Wort unsers gekreuzigten Erlösers — das erste, welches er in Bezug auf sich selbst ausgesprochen hat, — ein höchst merkwürdiges Wort nenne, so geschieht es mit Hinsicht auf die vielen wichtigen Umstände, welche mit demselben zusammen treffen.

Es ist schon oft bemerkt worden, daß Jesu Christo das Gesetz, die Psalmen und die Propheten Zeugniß geben, daß in denselben viele prophetische Ankündigungen seines Lebens enthalten, besonders aber, daß in denselben die merkwürdigsten Umstände seines Leidens, sogar einige Worte so deutlich vorhergesagt sind, daß man keine Weissagung, sondern die Geschichte selbst zu lesen glaubt. Wenn uns nun jene Umstände aus der Leidensgeschichte Jesu Christi höchst merkwürdig seyn müssen, welche die göttliche Weisheit in den prophetischen Büchern des alten Bundes hat ankündigen lassen, so muß es uns auch dieses Wort seyn, denn es ist in den heiligen Büchern des alten Bundes, und mit unverkennbarem Bezug auf Jesus, dem Leidenden, dem Gekreuzigten enthalten, und viele Jahrhunderte vorher geweissagt worden. Der einundzwanzigste Psalm handelt so deutlich von dem Leiden Christi, als wenn

Digitized by Google

der heilige Verfasser desselben, der König David, es nicht bloß im heil. Geiste vorhergesehen hätte, sondern selbst auf Golgatha zugegen gewesen, und bei dem Kreuze Christi gestanden wäre. Er beschreibt alle angegebenen Umstände so genau, als wenn er als Augenzeuge den ganzen Verlauf mit angesehen hätte. Dieser Psalm fängt nun ohne allen Eingang, ohne andere Vorbereitung mit den Worten an: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen, und so wird uns auf einmal das vorgehalten, was gleichsam die Höhe und Tiefe und das Schrecklichste aus dem ganzen Leiden Jesu ist.

Merkwürdig sind diese Worte auch darum, weil der 21ste Psalm, der mit denselben anfängt, am Morgen eines jeden Tages bei dem sogenannten Morgenopfer der Juden im Tempel gebetet wurde. So konnte er auch den gemeinen Juden nicht unbekannt seyn; und dadurch, daß Jesus diesen Psalm zu beten anfing, wurden sie an den Inhalt desselben erinnert, sie hätten merken können, daß Vieles von dem deutlich beschrieben war, was sie mit Jesus vorgenommen hatten. Seht da die Erbarmungen Gottes, seine väterliche Liebe gegen die Sünder, wie er nicht nur ihre Fehltritte verhindern, sondern auch nach begangener Sünde sie zur Erkenntniß derselben bringen will! Wie war durch die tägliche Absingung dieses Psalmes der Entschuldigung der Mörder Jesu vorgebeugt, als hätten sie nicht gewußt, daß alles dieses so deutlich vorhergesagt war! Was hatte es aber bei ihnen für eine Wirkung? Ach, die nämliche, welche das göttliche Wort noch jetzt bei vielen Sündern erfahren muß, die da die Gebote des Herrn wohl wissen, aber in ihrer Verblendung darauf nicht merken, nicht achten, und ungescheut, freventlich fortsündigen. Sie lachten und spotteten über den Gekreuzigten, und die Benennung der Gottheit „Eli! Eli! gab ihnen zu der boshaften Verdrehung des Wortes Anlaß. Seht, er ruft den Elias an. Lasset uns sehen, ob Elias auch komme, und ihn befreie.

Auch daraus läßt sich mit Recht auf die Merkwürdigkeit dieses Wortes Jesu schließen, daß beide Evangelisten Matthäus und Markus dasselbe in der nämlichen Sprache niederschrieben, in der es Jesus ausgesprochen hat, da sie sonst seine Worte

Digitized by Google

in jene Sprache übersetzt anführen, in welcher das Evangelium abgefaßt ist, nämlich in der griechischen. Wir haben im ganzen Evangelium nur wenige Worte, welche mit den nämlichen gegliederten Lauten und Buchstaben auf uns gekommen sind, wie sie von der Zunge und den Lippen Jesu Christi sind ausgesprochen worden. Die vorzüglichsten darunter sind: Epheta! d. i. eröffne dich, bei der wunderbaren Heilung des taubstummen Menschen — Thalita Kumi! d. h Mädchen! ich sage dir, stehe auf, bei Erweckung der verstorbenen Tochter des Jairus, und dieses Eli, Eli lamma Sabacthani? Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Wenn wir diese Worte aussprechen hören, so vernehmen wir im eigentlichsten Sinne Worte Jesu, und wenn es einerseits Freude für unser Herz ist, eine so kostbare Reliquie aus dem Munde Jesu unserm Ohr, so oft wir wollen, vorhalten zu können, und Jesum gleichsam selbst reden zu hören, so muß auch von der andern Seite tiefe Ehrfurcht in unsere Seele kommen, bei dem Gedanken: so hat Jesus am Kreuz gesprochen, dieß sind seine eigenen Ausdrücke: Eli, Eli, lamma Sabacthani? Mit welcher Ehrfurcht werden die heil. Evangelisten diese Worte niedergeschrieben haben, mit welcher wehmüthig süßen Erinnerung an Jesus! Wir sind wohl der Gnade nicht werth, welcher wir von dem Herrn sind gewürdiget worden, daß wir ihm buchstäblich nachsprechen dürfen, was er gesprochen hat, und wir sollen zu ihm flehen: Herr! reinige unser Herz und unsere Lippen, daß wir dein heil. Wort nicht vergeblich führen.

Noch müssen wir auch auf die Zeitumstände einen Blick werfen, in welchen Jesus dieses sein Wort ausgesprochen hat: und auch diese werden es uns als ein merkwürdiges Wort darstellen. Von zwölf bis drei Uhr Nachmittag ward die Sonne über das ganze Land verfinstert, Furcht und Schrecken hatten sich fast aller Herzen bemächtiget, und ein langes Stillschweigen war auf Golgatha eingetreten. Erst, wo das Dunkel sich wieder zu zerstreuen anfing, und die Sonne wieder einige Strahlen blicken ließ, sprach Jesus Christus dieses sein geheimnißvolles Wort aus. Wer erinnert sich da nicht auf die ähnliche Art und Weise, wie die Gottheit im alten Gesetze, z. B.

Digitized by Google

auf Sinai, unter ähnlichen Vorbereitungen geredet hat? Auch da umhüllte ein schauerliches Dunkel den Berg, das alle Anwesende in Furcht und Schrecken setzte, und dann heißt es: der Herr redete zu dem Volke. — Ungefähr um drei Uhr Nachmittag war es, wo Jesus dieses Wort, den Ausdruck seines schwersten Leidens, aussprach, von 12 bis 3 Uhr hat er den heißesten Leidenskampf für uns bestanden. Gel.! ist nicht das gerade jene Zeit, wo die Menschen am liebsten ihrer Sinnlichkeit huldigen, und den Erholungen nachhängen? um 3 Uhr gestattet sich selbst die schwer arbeitende Menschenklasse ein Ausruhen — und gerade da wollte Jesus am meisten für uns leiden. Lieber, arbeitender Christ! laß doch eben diese Zeit deines Ausruhens dir dazu dienen, daß du dich täglich während derselben an dieses Wort Jesu, und an sein schwerstes für dich ertragenes Leiden erinnerst.

Merkwürdig sey uns auch die Art und Weise, wie Jesus dieses Wort ausgesprochen hat. Es heißt: er rief mit lauter Stimme, mit starkem Rufe. Es war ein Angstgeschrei, wie ein Mensch, der in einer großen Noth ist, oder sich unvermuthet heftig entsetzet, laut zu schreien pflegt: und dadurch gibt sich uns die Größe seiner Angst zu erkennen, die er damals empfunden hat; überdieß war es auch ein bewunderungswürdiges Geschrei. Wenn Menschen durch einen langen Kampf ermüdet und dem Tode nahe sind, so entfällt ihnen die Sprache, und die Stimme wird schwach. Jesus, der den härtesten Kampf bestand und schon nahe seinem Tode war, rief mit lauter Stimme, zum Beweise, daß er nicht aus Ohnmacht sterbe, sondern von freien Stücken sein Leben ließe.

Endlich vergessen wir auf die Hauptfrage nicht: Warum hat Jesus dieses Wort ausgerufen, oder eigentlicher, warum wollte er sich von Gott verlassen fühlen? Es geschah um unserer Sünden willen, wie er sich in dem Leidenspsalm selbst ausdrückt: die Verbrechen, die auf mir liegen, schreien so laut zu dem Himmel, daß sie allen Trost, alle Hilfe von meinem himmlischen Vater von mir entfernen. Für uns ist also Jesus verlassen worden....

Digitized by Google

Zweiter Theil.

O Wort des Trostes! welches uns eben so viel sagt, als: Jesus ist verlassen worden, damit wir nicht verlassen werden. Wie Alles, was Jesus in seinem Leiden auf sich genommen hat, selbst der geringste Umstand um unsertwillen geschehen ist, um uns von dem größten Elend zu befreien, so muß auch diese Verlassenheit und Trostlosigkeit Jesu als das größte und wichtigste in seinem ganzen Leiden zu unserm Besten gereichen. Gleichwie der Apostel Paulus im 2ten Brief an die Korinther sagt: Jesus Christus sey arm geworden, damit wir durch seine Armuth bereichert würden, wie er im Briefe an die Galater schreibt: Jesus sey für uns zum Fluch gemacht worden, damit er uns vom Fluche erlöfete, und ewigen Segen erwarb, so muß man auch sagen: Jesus ward verlassen, damit wir niemals verlassen, nicht auf ewig verlassen, sondern aufgenommen, ewig aufgenommen würden als Kinder Gottes.

Gel.! wir hatten Gott verlassen, hatten durch unsere Missethaten eine Trennung zwischen Gott und uns veranlasset, und dadurch hatten wir verdient, ewig von Gott verlassen zu werden; denn das Urtheil ist gesprochen: Wirst du den Herrn suchen, so wirst du ihn finden, wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen auf ewig. In der Person Adams haben wir Alle Gott verlassen, und wie oft haben wir in unserer eigenen Person durch unsere mannigfaltigen Sünden den Herrn unsern Gott verlassen, wodurch wir verdient haben, ewig von Gott verlassen zu werden? Allein tröste dich, du sündiges Adamsgeschlecht! Jesus ist unser Bürge geworden, er mußte dasjenige bezahlen, was er nicht geraubt hatte, er mußte von Gott verlassen werden, welches wir verdient hatten, er mußte alles göttlichen Trostes beraubt werden, damit wir der Tröstungen Gottes im Ueberfluße theilhaftig würden. So lange wir uns durch den wahren Glauben, der durch die Liebe wirket, an den Heiland halten, kann und wird uns Gott eben so wenig vergessen und verlassen, als eine Mutter ihren Säugling vergessen und ver-

lassen kann, ja wenn auch diese dessen vergessen und ihn verlassen könnte, so will und wird doch Gott uns nicht vergessen, nicht verlassen! Er hat ja seinen Eingebornen dahingegeben, damit Keiner, der an ihn glaubt, verlorengehe, — auf ewig verlassen werde, sondern das ewige Leben habe. Verlaß daher, o Christ, die Sünde, und du wirst von Gott nicht verlassen werden, sondern aufnehmen wird er dich wieder als sein geliebtes Kind! Sieh an den Mitgekreuzigten Jesu! Er hatte viel und schwer gesündiget, mußte er aber etwa ausrufen: Mein Gott! warum verlässest du mich reuevollen Sünder? Nein, er durfte nicht so rufen, und durfte es darum nicht, weil Jesus für ihn und für Alle gerufen hatte: Mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Lasset uns daher, Gel.! weder wegen unserer Sünden, noch irgend einer andern Noth wegen verzagen, denn wir haben ja die deutliche Zusage des Herrn: Ich will dich gewiß nicht verlassen, gewiß laß ich dich nicht stecken, Hebr. 13, 5., aus welchen Worten der heil. Paulus den schönen Schluß zieht: Wir dürfen also mit Zuversicht sagen: Mein Helfer ist der Herr, ich will mir nicht bange werden lassen, was auch ein Mensch wider mich thun mag. — Oft scheint es uns, als wäre Alles verloren; aber es ist nicht so; denn wir haben das Wort des Herrn: Ich bin bei ihm in der Trübsal, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Sollten wir wirklich von allen Menschen, selbst von unsern besten Freunden verlassen seyn, so können und sollen wir doch mit Paulus sagen: Sie verließen mich Alle; aber der Herr stand mir bei und stärkte mich; oder, wie es in den Psalmen heißt: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen; aber der Herr hat mich aufgenommen.

Großer, herrlicher Trost! und doch haben wir einen noch bessern Trost, nämlich wenn es mit uns in der Stunde der Versuchung dahin kömmt, daß es das Ansehen hat, als wären wir von Gott verlassen, wenn er auf einige Zeit sein Angesicht vor uns zu verbergen scheint, da er uns den Beistand seines Geistes und seiner Gnade, obgleich wir ihn haben,

Digitized by Google

doch nicht empfinden läßt. Wie trostreich ist es für uns, in einer solchen Lage aufzublicken zu Jesus, dem Gekreuzigten, zu wissen, Er hat erfahren, was wir nicht erfahren, was es sey, von Gott verlassen zu seyn; Er weiß, welche Angst derjenige empfindet, der da auch nur dafür hält, was doch nicht ist, von Gott verlassen zu seyn. O in solch einer Lage, lieber Christ, lies in dem Briefe an die Hebräer die trostreichen Worte: Christus wurde nothwendig seinen Brüdern in Allem gleich, um barmherzig, und ein treuer Hoherpriester für sie vor Gott zu werden; denn eben in dem, was er selbst gelitten hat, worin er selbst versucht wurde, kann er auch denen, die versucht werden, Hilfe leisten. Hebr. 2, 17. 18. Diese seine Hilfe bleibt nicht aus. So gewiß Er selbst aus der Angst und aus dem Gerichte gerissen wurde, so gewiß rettet er auch dich aus deiner Pein. Er verwandelt deine Traurigkeit in Freude, und läßt dir nach kurzer Finsterniß sein Angesicht wieder leuchten.

Es banget oft den frömmsten Christen, ja gerade diesen am meisten, Gott möchte sie etwa in der wichtigsten, in der entscheidendsten Stunde, in der Stunde des Todes noch verlassen. Allein, wecke deinen Glauben und deine Hoffnung auf, o Christ; bedenke: Jesus Christus ist verlassen worden, damit wir nicht verlassen werden, ist in der Todesstunde verlassen worden, damit wir in derselben nicht verlassen werden. Er hat durch seinen Tod dem Tode den Stachel genommen, durch jene Angst, in welche er gerathen ist, hat er auch jener Angst, in welche wir gerathen könnten, den Stachel benommen. Wir können uns, wie jetzt, so auch in der Todesstunde seiner Gegenwart trösten und erfreuen: wir können mit David sagen: Wenn ich auch mitten durch das Thal und den Schatten des Todes wandern muß, so fürchte ich mich nicht, denn du, o Herr! bist bei mir, und mit Paulus: Wenn uns gleich bange ist, so verzagen wir doch nicht, wenn wir gleich geängstiget werden, so werden wir doch nicht verlassen. 2 Cor. 4, 8.

Digitized by Google

Ja, Vater im Himmel, um das bitten wir dich jetzt schon, um was wir dich in unserer letzten Stunde noch bitten werden: Verlaß uns nicht in unserer letzten Todesstunde, schone uns, sey Vater noch im Tode und Gericht! Du verlässest uns nicht, wenn nur wir dich nicht verlassen, du verlässest uns nicht um deines eingebornen Sohnes willen, der für uns ist verlassen worden, damit wir nicht verlassen werden. O laß sein heiliges Wort: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? auf dem Sterbebette noch unsern scheidenden Geist umschweben, und in demselben Beruhigung und stärkenden Trost finden, und denken und beten: Vater! ich hoffe auf dich, um Jesu des Gekreuzigten willen, wirst du mich nicht verlassen, sondern aufnehmen als dein Kind in dein ewiges Reich! Amen.

Predigt

am fünften Sonntage in der Fasten 1816.

Et circa horam nonam clamavit Jesus voce magna dicens: Eli, Eli, lamma sabacthani, hoc est: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: Eli! Eli! lamma sabakthani? d. h. Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46.

Das Wort Gottes, schreibt der heil. Paulus im Briefe an die Hebräer, ist voll Leben und Kraft, es ist schärfer, als jedes zweischneidige Schwert, es dringet ein bis auf den Scheidepunkt der Seele und des Geistes, und bis auf Mark und Bein, und trifft auch die Gedanken und Gesinnungen der Herzen. Hebr. 4, 12. Das ist von allen Worten gesagt, und auf alle und jede anwendbar, die in dem Buche der göttlichen Offenbarung enthalten sind; doch von einigen mehr, als von den andern.

Digitized by Google

Unter jene Worte Gottes, die ihr Leben und ihre Kraft wenigstens auf mein Herz ganz vorzüglich äußern, und gleich einem zweischneidigen Schwerte in das Innerste meines Geistes eindringen, und hohe Gedanken und Gesinnungen in mir rege machen, rechne ich besonders jenes, welches eben wieder Paulus in dem nämlichen Briefe an die Hebräer durch den heil. Geist niedergeschrieben hat: Jesus Christus, schreibt er, hat in den Tagen seines sterblichen Erdenlebens sein Gebet und sein Flehen unter lautem Geschrei und unter Thränen demjenigen dargebracht, der ihn vom Tode erretten konnte, und er ist auch wegen seiner Ehrfurcht gegen ihn erhöret worden.

Mit diesen Worten zielet der Apostel vorzüglich auf zwei uns bekannt gewordene Gebete unsers göttlichen Erlösers. Das eine derselben entrichtete er im Garten Gethsemane, auf dem Oelberg, mit blutigem Angstschweiß überronnen: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber; aber nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Das zweite kam auf Golgatha aus seinem heiligen, sterbenden Munde, wo er in der heißesten Angst seiner alles Trostes beraubten Seele mit lautem Geschrei ausrief: Eli, Eli, lamma sabakthani? Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Mit diesem Gebet und Flehen begleitete Jesus den feierlichen Antritt seines ewigen Hohenpriesterthums, das Opfer seines Lebens, Leibes und Blutes auf dem Altar des Kreuzes; dieses Gebet und Flehen brachte er demjenigen dar, der ihn vom Tode retten konnte, und er ist auch erhört worden wegen seiner kindlichen Ehrfurcht, wegen seines Vertrauens, Gehorsams und vollkommenen Hingebung und Unterwerfung in den Willen seines ewigen Vaters; denn seine Seele ward nicht im Tode gelassen, der Heilige hat die Verwesung nicht gesehen.

Dieses mit lautem Geschrei in den letzten Augenblicken seines sterblichen Lebens dargebrachte Gebet unsers ewigen Hohenpriesters Jesu Christi haben wir schon in zweimaliger Versammlung in nähere Erwägung gezogen. Wir entwickelten

Digitized by Google

den eigentlichen wahren Sinn dieses geheimnißvollen Gebetes, wir wurden auf die Wichtigkeit und Merkwürdigkeit desselben aufmerksam gemacht, und schöpften uns aus ihm den erquickendsten Trost, der sich in diese erfreuliche Wahrheit zusammen fasset: Jesus Christus wollte sich darum verlassen fühlen, damit wir nicht verlassen würden, weder hier noch dort, weder zeitlich noch ewig, weder im Leben noch im Tode von Gott verlassen würden.

Ich kann mich von dieser reichhaltigen Quelle noch nicht entfernen, ohne noch einige Tropfen für unsere nach ewigem Heile schmachtenden Seelen zu schöpfen, noch will ich über das unerschöpfliche Wort unserer gekreuzigten Liebe: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? einige heilsame Worte reden, und ich richte mich dabei nach jener Regel, welche uns der heilige Paulus in seinem zweiten Briefe an den Timotheus gibt: Du bist von Kindheit an mit den heiligen Schriften bekannt, die dich durch den Glauben, der in Jesu Christo ist, zu deinem Heile belehren können. Alles darin Geschriebene ist von Gottes Geist eingegeben, und ist tüchtig zum Lehrunterrichte, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, aber auch zur Bestrafung und zur Züchtigung, damit der Mensch aus Gott vollkommen, und zu allem Guten ausgerüstet seyn möge. 2 Tim. 3, 15.

Was der Apostel von jedem Worte Gottes sagt: Es dient zum Unterricht und zur Bestrafung, das läßt sich auch von diesem vierten Worte Jesu am Kreuze sagen: Es ist ein Wort zu unserer Belehrung, und ein Wort zu unserer Bestrafung.

Als ein belehrendes Wort wollen wir es im ersten Theile, und

als ein bestrafendes Wort im zweiten Theile vernehmen.

Der du jederzeit ein liebender Vater gegen deine Kinder bist, wenn du zu ihnen sprichst, es mögen dann Worte der

Digitized by Google

Belehrung oder Worte der Bestrafung seyn: gib uns jetzt den Geist deiner heiligen Liebe, damit wir sowohl dein belehrendes, als auch dein bestrafendes Wort vom Kreuze herab mit einem guten Herzen anhören, und in deiner Schule zu deinen wahren Jüngern gebildet werden, o du ewige, für uns gekreuzigte Liebe, Jesus Christus!

Erster Theil.

Von den Heiligen und Auserwählten Gottes, die nach seinem ewigen Rathschluß berufen sind, die er schon vorhinein gekannt, schon vorhinein (für das ewige Leben) bestimmt hat, (Röm. 8, 28.), hat Gott nach dem Worte des Apostels Paulus gewollt und verordnet, daß sie dem Bilde seines Sohnes gleichförmig werden. Die dem verherrlichten Sohn Gottes in der belohnenden Seligkeit des Himmels gleichförmig werden sollen, müssen auch dem leidenden Sohn Gottes in den Leiden dieser Erde, und zwar in ähnlichen Leiden, die er selbst bestanden hat, gleichförmig werden. Sie werden gleich den Jüngern Jakobus und Johannes gefragt: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, den ich für euch getrunken habe? es wird von ihnen gesagt: Ihr werdet meinen Kelch trinken, und eben diesen Kelch, den ich am Kreuze getrunken habe, in jenen martervollen Augenblicken, wo ich ausgerufen habe: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Ihr werdet einige Tropfen aus dem vollen Kelche meiner Verlassenheit trinken. Betrachten wir vorerst das Vorbild Jesu, und dann das Nachbild seiner treuen Seelen, um daraus die nöthige Belehrung herzuholen.

Was wir uns von der Verlassenheit Jesu am Kreuze vorstellen können, besteht darin: Er empfing von den Geschöpfen nicht nur keinen Trost, sondern es schien, daß fast alle nur zur Vermehrung seiner Leiden vorhanden wären. Er war nicht nur von den Menschen, sondern auch von den Engeln verlassen. Sie waren bei seiner Geburt vom Himmel herabgestiegen, sie hatten ihn nach überstandener Versuchung in der

Digitized by Google

Wüste bedient, und Einer hatte ihn am Anfang seiner Leiden auf dem Oelberg gestärkt. Am Kreuze aber erscheinet keiner, um seiner geängstigten Seele Trost oder Linderung zu bringen. Noch nicht genug, selbst die dem Erlöser beiwohnende Gottheit entzog seiner heiligen Menschheit allen göttlichen Trost; der Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles Trostes, der heilige Geist, der vorzüglich der Tröster genannt wird, wollten den Leib und die Seele Jesu Christi nicht der geringsten Pein und Angst überheben, welche er für unsere Sünden auszustehen hatte.

Mit jenen auserwählten Seelen, welche dem Vorbilde Jesu Christi sollen nachgebildet werden, trägt es sich gewöhnlich auf folgende Weise zu: Gott offenbaret ihnen Anfangs seine Liebe in der Fülle ihrer Süßigkeit, er gießt über solche Seelen — besonders bei ihren Andachtsübungen — zärtliche Empfindungen und süße Tröstungen aus, und dadurch will er sie an sich ziehen, und in ihnen ein größeres Verlangen nach einer traulichen Gemeinschaft mit ihm erwecken. Aber nach einiger Zeit beginnen für sie die Tage der Prüfung. Gott läßt sie mancherlei Versuchungen empfinden, damit sie das Vergnügen an weltlichen Dingen verlieren; er benimmt ihnen den Trost, welchen sie aus den Geschöpfen ziehen, damit sie keinen andern Trost mehr suchen, als in Gott allein. Haben sie sich von den Geschöpfen losgemacht, und allem dem entsagt, was sie von diesen erwarten konnten, und verlangen sie keinen andern Trost mehr, als den, welcher von Gott kömmt: dann fängt Gott an, ihnen seine Gunstbezeigungen nicht zu entziehen, sondern zu verbergen; sie empfinden die Gegenwart ihres Geliebten nicht mehr, nach dem ihre ganze Seele schmachtet, ihre Herzen sind alles fühlbaren, göttlichen Trostes wie beraubt, sind ohne Gefühl der stärkenden Gnade Gottes. Verschwunden ist jene Vertraulichkeit, die ihnen sonst das Gebet so angenehm machte; es ist ihnen vielmehr zu einigem Ekel, und sie können nicht ohne Ueberwindung daran kommen, in ihrem Innern ist Alles so öde, dürr und trocken, und gleichsam wie ausgestorben. Solch ein Zustand der Seele, der sich mehr fühlen, als beschreiben läßt, und der von Jenen, die sich noch nie in demselben befan-

Digitized by Google

den, fast für unmöglich gehalten wird, ist unstreitig das größte Leiden, das dem Menschen widerfahren kann. Es fiele ihm ungleich leichter, leibliche Martern, als diese Qual der Seele auszustehen.

In solch einen Zustand kommen keine andere Menschen, als die Kinder Gottes: nur ihnen fällt es schmerzlich, der Meinung zu seyn, Gott gleichsam verloren zu haben. Die Gottlosen haben noch nie empfunden, worin die Freundlichkeit, die Liebe, der Friede Gottes bestehe, sie können sich also über den Verlust eines Gutes nicht kränken, das sie noch nie gekannt und gekostet haben. Sie wissen nur, was Reichthum, Ehre, Gesundheit und zeitliche Wohlfahrt ist, und wenn sie an diesen etwas verlieren, das empfinden sie wohl; aber wegen des andern machen sie sich keinen Kummer. Nur die Frommen müssen manchmal mit David seufzen: Herr! warum verbirgst du dein Angesicht vor mir? Meine Seele ist voll Jammer; ich bin wie ein Mensch, der ganz hilflos ist, bin in der Finsterniß, in dem Schatten des Todes; du hast alle deine Fluthen über mich hereingeführt; deine Schrecknisse setzen mich in Angst, sie umgeben mich täglich, umringen mich alle zugleich. Herr! zu dir schreie ich den ganzen Tag, und strecke meine Hände zu dir aus...

Wenn nun eine Seele in einer solchen Lage der Trostlosigkeit und der geistlichen Verlassenheit ist, da soll sie sich dessen erinnern, was Jesus damals litt, als er mit lauter Stimme ausrief: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? und soll und kann eben aus dieser Kreuzschule ihres göttlichen Lehrers lernen, wie sie sich in ihrer Lage gut und gottgefällig zu verhalten habe.

Jesus Christus war in den äußersten Schmerzen seiner Verlassenschaft voll Ergebenheit, voll des Vertrauens zu seinem himmlischen Vater, zu dem er auch im Gebete seine Zuflucht nahm; doch bat er ihn nicht, daß er ihn davon befreie, oder daß er ihn tröste: ja er versagte sich selbst alle Linderung, die er sich als Gott hätte geben können: er wollte sein

Werk

Werk vollenden, und bis in den Tod in seiner Verlassenheit verharren, um seine auf eine ähnliche Weise bedrängten Diener und Dienerinnen zu lehren, sie sollten nicht Alles für verloren halten, noch wegen des Fortganges im geistlichen Leben den Muth sinken lassen, wenn sie von Trostlosigkeit gleichsam gänzlich niedergebeugt werden; denn eben diese Empfindung gereicht ihnen zum Wachsthum und zur Vollkommenheit in der Tugend, und wird für sie eine reiche Quelle der Verdienste, wegen der größern Gewalt, die sie sich in Ausübung des Guten anthun müssen. Ferner lehrt sie das Wort und Beispiel Jesu: bei diesem innerlichen Leiden sey dieses das wirksamste Mittel, daß sie im Gebete ihre Zuflucht zu Gott nehmen, nicht so fast, daß er sie davon befreie, oder auch, daß er ihre Leiden nur verringere! denn beides könnte eher zu ihrem Nachtheile, als zu ihrem Vortheile ausfallen, sondern darum sollen sie Gott bitten, daß sie diese Leiden mit einer demüthigen Unterwerfung gegen Gottes heiligsten Willen annehmen, und keine andere Hilfe von ihm begehren, als jene, welche sie nöthig haben, um diese innern Leiden treu und standhaft zu übertragen. Damit sie sich aber zu diesem Gebete verstehen können, muß in ihren Herzen die Ueberzeugung fest gegründet seyn, daß dieser Zustand der Trostlosigkeit für ihr wahres Heil ungleich nützlicher und Gott wohlgefälliger sey, als wenn sie im Ueberfluße der innern Tröstungen lebten, und fortwährend mit einem Strome himmlischer Tröstungen getränket würden. Kein Opfer ist Gott angenehmer, als wenn man sich gänzlich, ohne allen Vorbehalt, ohne jede Ausnahme seiner heiligen Fürsehung überläßt, und wenn man jedem andern Trost entsagt, als den uns Gott mittheilet, und zwar zu jener Zeit und auf jene Weise mittheilet, wann und wie es ihm gefällig ist.

Seelen, die sich in der Lage der Trostlosigkeit und der Verlassenheit befinden, haben sich vor einer sehr gewöhnlichen Versuchung in Acht zu nehmen. Sie sollen nämlich nicht glauben, was sie nur gar zu gern glauben, als habe Gott seine Hand von ihnen abgezogen, als habe er sie gänzlich vergessen, ein Gedanke, der eben so falsch, als gefährlich ist. Bli-

cket hin, ihr trostlosen Seelen auf euere gekreuzigte Liebe, bei deren Anblick euch euer Glaube lehren wird, der ewige Vater habe seinen eingebornen Sohn weder vergessen, noch im eigentlichen Sinne verlassen können, wo er ihn auf einige Zeit der äußersten Trostlosigkeit überließ. Auf gleiche Weise seyd auch ihr bei allem Anschein, weder von Gott vergessen, noch im eigentlichen Sinn verlassen; ihr glaubt ja dem Worte des Herrn, und müsset ihm glauben: nun sagt aber Gott so feierlich: Ich will dich gewiß nicht verlassen! Hebr. 13, 5. Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen? und wenn auch eine Mutter auf ihr Kind vergäße, so will doch ich auf dich nicht vergessen. Isaias 49, 15. Jesus Christus hat in seiner Verlassenheit nicht aufgehört, der Sohn Gottes zu seyn, auf ihm ruhte auch da noch das unwandelbare Wohlgefallen Gottes. Auch du, o Seele, höreſt bei deiner anscheinenden Verlassenheit nicht auf, ein Kind Gottes zu seyn, du bleibest auch da noch eine Freundin und Geliebte Gottes, und eben deine trostlose Lage ist dir ein Beweis und ein Unterpfaud, daß du es bist.

Erwäge endlich, daß die Verlassenheit Jesu an seinem Kreuze der Weg war, auf dem er seiner Menschheit nach zu der höchsten Verherrlichung in den Himmel gelangte, und schöpfe daraus die trostreiche Lehre, daß auch dein dermaliger, harter Zustand sich enden, und dir eine um so größere Belohnung im Himmel verschaffen werde. Hänge dich daher um so mehr an Gott, je verlassener du von ihm scheineſt, diene ihm um so eifriger, je trostloser du bist, und beweise dadurch, daß du ihm nicht des Trostes wegen, sondern einzig um seiner selbst willen dieneſt.

Fasset diesen Unterricht wohl auf, und bewahret ihn, und handelt nach demselben, ihr wenigen Seelen, denen es gegeben ist, auf diese Weise mit und für Christus zu leiden! Den übrigen aber, die in der Liebe und auf den Wegen Gottes noch weiter zurück sind, die vielleicht nicht einmal verstehen konnten, was bisher gesagt ward, die noch schwanken zwischen Gott und der Welt, zwischen Tugend und Laster, lege ich diese Lehre

Digitized by Google

vor: Hütet euch, daß ihr Gott nie verlasset; habet ihr ihn aber durch wissentliche Sünde verlassen, so bekehret euch, und suchet den Herrn, da er noch zu finden ist!

Zweiter Theil.

Da sind aber eben sehr Viele, die aus dem Munde Jesu von seinem Kreuze herab ein bestrafendes, mit Liebe bestrafendes Wort in ihrer Seele hören müssen. Jene Christen, die da Feinde des Kreuzes Christi sind, die da wandeln, als wären sie nicht durch das heilige Blut der Versöhnung erlöset worden von der Herrschaft der Sünde und von der Gewalt des Satans, die, wie der Apostel sagt, das Blut des Sohnes Gottes gleichsam mit Füßen treten, und leichtsinnig auf der breiten Straße des Lasters fortwandeln, sollen sich's beim Anblick ihres gekreuzigten Erlösers so seyn lassen, als hörten sie aus seinem Munde nicht so fast die zum Himmel aufsteigende Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? sondern vielmehr die zur Erde herab in ihre Herzen kommende Stimme des Gekreuzigten: Mein Christ! mein Christ! warum hast du mich verlassen? warum wirst du meinen Geboten so untreu, warum verachtest und verwirfst du mein Beispiel, das ich dir zur Nachahmung gegeben habe, warum entferntest du dich von der Tugend, auf welche ich dich angewiesen habe, warum fröhnest du der Sünde, vor der ich dich gewarnt habe? Du verließest den guten Weg des Herrn, und wandelst jetzt auf einem Wege, der nicht gut ist. Du verließest mich, die lebendige Quelle, und wendetest dich zu den durchlöcherten Cisternen. Eine Hand voll Goldes, eine augenblickliche Lust, eine hinfällige Ehre hat in deinen Augen mehr Werth, als Ich. Du verließest den Bund, den du in der heil. Taufe mit mir errichtet hast, den du schon oft mit mir erneuert, und wieder gebrochen hast. Sprich, was habe ich dir gethan, worin habe ich dich betrübet, daß du meines Dienstes überdrüßig mich verließest? Ich habe dir ja nichts als Gutes gethan, und dadurch solltest du dich nur näher an mich angeschlossen, nicht aber mich verlassen haben. Sieh! du hast mich verlassen; ich

aber habe dich noch nicht verlassen; kehre wieder zu mir, thu Buße über deine Sünden, und sündige fortan nicht mehr, verlaß mich nicht wieder, ich nimm dich, du verlorner Sohn, wieder auf, und erfülle dein reuevolles Herz mit allen Tröstungen meiner verzeihenden Liebe.

O Sünder! wenn du einem deiner irdischen Freunde untreu geworden wärest, und wenn dieser im Tone der freundlichsten Liebe zu dir sagte: Freund! warum hast du mich verlassen? könntest du dein Herz vor diesem Worte verschließen? Ach nein, du fühltest dich gerührt, bätest deinem betrübten Freunde die bezeigte Untreue reuevoll ab, du reichtest ihm deine Hand zur dargebotenen Versöhnung, und erneuertest die vorige Freundschaft mit ihm. Solltest du nur mit deinem besten Freund, mit deinem Erlöser, den du verlassen hast, dich nicht aussöhnen wollen, da er selbst die Versöhnung dir anträgt? Solltest du nur sein Wort: „Christ! warum hast du mich verlassen? ungerührt anhören können? O nein! du wirst dich reuevoll zu den Füßen deines gekreuzigten Erlösers niederwerfen, und die Reue wird aus dir sprechen: Wehe mir, mein Herr und mein Gott, daß ich dich verlassen habe! o vergib mir meine Untreue, nimm mich wieder auf in deine Freundschaft: ich will dich nimmermehr verlassen, nichts soll mich mehr von deiner Liebe scheiden!

Nicht bloß für den Sünder, sondern auch für Jene, die da für gute Christen gelten, liegt in diesem Ausrufe Jesu ein bestrafendes Wort, welches ungefähr so lautet: Ich habe für dich, mein Christ, so viel gelitten, daß es dein ganzes Vorstellungsvermögen übersteigt, und du willst so wenig oder gar nichts leiden? ich wollte mich verlassen fühlen von meinem Vater, und ich hing auch da mit unerschütterlicher Hoffnung und kindlicher Liebe an ihm, und du wirst sogleich zaghaft, wankest in deinem Vertrauen, und schwächest deine Liebe zu mir und zu meinem Vater, wenn dir meine Gnade nur um etwas vermindert, und die Süßigkeit meiner Heimsuchung nur im Geringsten verbittert wird? Ich versenkte mich an meinem Kreuze in ein Meer von Trostlosigkeit, ich ließ mich nicht nur

Digitized by Google

alles menschlichen, sondern auch alles göttlichen Trostes berauben, und ich bat meinen Vater nicht, aus diesem bittersten Leidenszustand herausgerissen zu werden. Du aber darfst kaum einen Tropfen von meiner Trostlosigkeit empfinden, als dir deine Lage schon unerträglich wird, und du mit unruhigem Herzen und eigensinnigem Bitten dich nicht nur bei mir um Trost umsiehst, sondern ihn noch früher von den Menschen zu erbetteln suchest. Und wenn er dir weder von den Menschen, noch von mir auf der Stelle zu Theil wird, dann stehst du auf dem Punkt, deine nothwendige Liebe zu deinen Mitmenschen und zu mir zu verlieren. O beherzige doch diese meine Lehre: Das ist nichts Großes, so groß es dir auch scheinen mag, wenn du allen menschlichen Trost verschmähest, so lange du einen bessern, meinen göttlichen Trost in dir hast! Aber das ist groß, überaus groß, wenn du sowohl des menschlichen, als des göttlichen Trostes entbehren kannst, wenn sich dein Herz wie ein Vertriebener aus dem Lande alles Trostes befindet, und du diesen Zustand für die Ehre Gottes gern erduldest, und in keinem Stücke dich selbst, sondern nur mich, deinen Erlöser, suchest.

Ach, so müssen wir denn bekennen, daß wir noch nicht Jesum Christum angezogen haben, daß wir noch nicht gesinnt sind, wie er gesinnt war, daß wir seinem Bilde noch nicht gleichförmig sind. Doch wir wollen es werden; denn wir vertrauen auf den, in dem wir Alles vermögen. Er, der für uns ist verlassen worden, will und wird uns nicht verlassen. Er, der uns gute Entschlüsse in das Herz legt, wird sie auch bekräftigen. Er, der uns das Wollen verleiht, will und wird uns auch das Vollbringen geben. Halten wir uns nur fest an sein heil. Kreuz; dieses ist die Grundfeste unsers Glaubens, der Anker unserer Hoffnung, die Stütze unserer Liebe, die Wurzel unserer Tugend. In der Umarmung des Kreuzes Jesu wollen wir ausrufen: Nichts soll uns von der Liebe Jesu trennen, und auch wir wollen uns von ihr nicht trennen, wollen den nicht verlassen, der für uns am Kreuze ist verlassen worden, damit er uns nicht verlasse! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1817.

Postea sciens Jesus, quia omnia consummata sunt, ut consummaretur scriptura, dixit: Sitio! Joh. 19, 28.

Jesus wußte, daß Alles vollbracht sey, und sagte darauf, damit die Schrift erfüllet würde: Mich dürstet!

Kommet! lasset uns den Berg des Herrn hinansteigen. Er wird uns seine Wege lehren, und wir wollen seine Pfade wandeln. Isaias 2, 3.

Mit diesen Worten des Propheten Isaias eröffne ich unsere erste Zusammenkunft in gegenwärtiger hochheiliger Fastenzeit; und da die Meisten meiner Zuhörer wissen, daß ich schon seit vielen Jahren es mir zum unverbrüchlichen Gesetze gemacht habe, an den Fastensonntagen die Leidensgeschichte unsers göttlichen Erlösers nach der strengsten Ordnung der Begebenheiten zu unserer Belehrung und Erbauung zu erklären, so wird es sie nicht befremden, sie werden verstehen, in welcher Absicht ich mit diesen Worten des Propheten heute unsere Versammlung eröffne, und welche Anwendung ich denselben geben will. Kommet, Gel., lasset uns im Geiste den Berg des Herrn hinansteigen, jenen Berg, der so vorzugsweise der Berg des Herrn genannt zu werden verdient, Golgatha, den Kalvarienberg. Auf diesem Berge wird uns der Herr seine Wege lehren; denn außerdem, daß er uns auf demselben die belehrendsten, kräftigsten Beispiele aufgestellt hat, öffnete er auch auf diesem Berge siebenmal seinen göttlichen Mund, und sprach Worte des ewigen Lebens in den Stunden des Todes, die so reich sind an Belehrung und Trost, so werth des immerwährenden Festhaltens und Erwägens, daß eher unsere Rechte verdorren, eher unsere Zunge am Gaumen ankleben müßte, als daß wir dieser letzten, vom Kreuze

herab gesprochenen Worte — des heiligen Testamentes unsers Herrn — vergessen sollten. Ja, Jesus lehrt uns noch sterbend seine Wege, und unsere Pflicht ist es, nicht nur, daß wir sie hören, sondern auch, daß wir auf seinen Pfaden wandeln, daß wir seine Lehre befolgen, und seinem heiligsten Beispiele nachahmen. Denn so ruft uns der heilige Petrus zu: Christus hat für uns gelitten, und hat euch ein Beispiel hinterlassen, daß ihr in seine Fußpfade eintreten sollet.

Vergegenwärtigen wir uns nun, so lebhaft, als es die Einbildungskraft eines Jeden vermag, jene schaudervollen nachmittägigen Stunden des heil. Charfreitags, die von der Sonne nicht beschienen, sondern in eine trauervolle Finsterniß eingehüllet sind. Schon hängt Jesus länger als drei Stunden an seinem Kreuze, unter immerwährendem Blutvergießen, unter namenlosen Schmerzen, sowohl an seinem Leibe, als an seiner Seele. Es wird bald drei Uhr Nachmittag, das Leben unsers Herrn neigt sich zum Tode, die letzten Augenblicke nahen heran: es ist Alles erfüllt, was der ewige Vater über die Leiden seines ewigen Sohnes durch den Mund seiner heil. Propheten hatte vorhersagen lassen. Nur eine einzige Schriftstelle ist noch zur Erfüllung vor seinem Tode übrig, ausgesprochen in dem 68sten Psalm — über den Durst des Herrn, und über den Trank, den man ihm in seinem Durste gereicht hat.

So erzählt uns jener Jünger, den Jesus lieb hatte, Johannes, der zunächst bei seinem Kreuze stand, der da Zeugniß gibt von dem, was er selbst gesehen und gehört hatte, und dessen Zeugniß wahrhaft ist: Hierauf, als Jesus wußte, daß Alles erfüllt sey, sagte er, damit die Schrift erfüllet würde: **Mich dürstet!** Mit dieser Schriftstelle wollen wir uns heute befassen; sie ist aber so reichhaltig, daß ich sie in Einer Betrachtung nicht erschöpfen kann, sondern wohl drei Betrachtungen werde anstellen müssen; denn es liegen vor unsern Augen a) der Durst Jesu, b) der Trank, den man ihm gereicht hat, und c) die Ursachen dieses seines Durstes und genommenen Essigtrankes.

Digitized by Google

Heute wollen wir das Wort Jesu hören: Mich dürstet! wollen nur seinen Durst betrachten, und da sage ich:

Jesus dürstete am Kreuze — der erste Theil.
Jesus dürstet noch jetzt — der zweite Theil.

Gib uns Hunger und Durst nach deinem heiligen Worte, nach Gerechtigkeit und Tugend, und laß uns nach deiner Verheißung ersättiget werden. Von deiner Gnade kömmt dieser Durst, von deiner Gnade die Erquickung zu unserer jetzigen und zukünftigen Seligkeit — du unsere gekreuzigte Liebe, Gottmittler Jesus Christus!

Erster Theil.

Der Sohn Gottes, schreibt der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer, mußte uns, seinen Brüdern, in Allem gleich werden, daß er sich unser erbarmen könnte, und ein treuer Hoherpriester vor Gott würde, die Sünden des Volkes auszusöhnen. Hebr. 2, 17. Denn weil er selbst gelitten hat, und geprüft worden ist, so kann er auch denen zu Hilfe kommen, die geprüft werden. Hebr. 4, 15. Wir haben an Jesus keinen solchen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten kein Mitleid haben könnte; denn er ward selbst in allen Stücken geprüft, die Sünde allein ausgenommen. Philipp. 2, 7. Er, der sich bis zur Annahme unserer Knechtsgestalt, ja bis zum Tode, und bis zum Tod am Kreuze erniedriget hatte, ward uns Menschen gleich, und dem äußerlichen Ansehen nach wie ein Mensch befunden.

Wir finden an uns Menschen, — vieler anderer Bedürfnisse und Schwachheiten nicht zu gedenken, daß wir dem Hunger und Durste unterworfen sind, und es fällt uns schmerzlich, wenn wir den einen oder den andern längere Zeit hindurch nicht stillen können. Was wir fühlen, und aus Nothwendigkeit unserer Natur fühlen, das wollte auch der vermenschte Sohn Gottes fühlen, aus freier Wahl seines Willens. Er hat den Hunger empfunden, wie uns eben das heutige

Digitized by Google

Evangelium einen Beweis davon aufstellt: Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, alsdann hungerte ihn. Einen andern Beleg über den Hunger unsers Herrn haben wir auch da, wo es in dem Evangelium heißt: Als Jesus früh morgens aus Bethanien nach Jerusalem zurückkehrte, hungerte ihn. Da sah er einen Feigenbaum am Wege stehen: er ging auf ihn zu, fand aber an ihm nichts als Blätter, und sprach über ihn: Zu keiner Zeit soll an dir mehr eine Frucht wachsen. Und auf dieses Wort hin verdorrte der Baum auf der Stelle. Matth. 21, 18. Auch die Qual des Durstes hatte der Herr schon früher, als an seinem Kreuze fühlen wollen, damals nämlich, wo er bei schwüler Sommerhitze von Judäa nach Galiläa reisete, durch Samaria wandelte, und gegen die Mittagszeit, ermüdet von der Reise, sich am Jakobsbrunnen niedersetzte, und von dem bekannten samaritanischen Weibe zu trinken begehrte. Vorläufig muß ich anmerken, daß diesem Hunger und Durste des Heilandes, so natürlich auch an sich deren Ursache war, doch zugleich auch noch eine höhere Ursache und Absicht zum Grunde lag. Als er hungrig den Feigenbaum verdorren ließ, wollte er den Glauben seiner Jünger stärken, wollte ihnen in einem Bilde zeigen, welches das Loos eines Menschen sey, der nur Blätter und keine Früchte, nur den äußern falschen Schein des Guten, nicht aber gute Werke selbst hat. Er dürstete am Jakobs-Brunnen, und gab dem samaritischen Weibe seinen Durst zu erkennen, um Gelegenheit zu bekommen, mit ihr ein Gespräch anzubinden, sie auf ihren Sündenzustand aufmerksam zu machen, ihr zu zeigen, wie sehr er nach ihrer Bekehrung, nach ihrem ewigen Heile dürste. Auch bei dem Durste, den wir heute an unserm gekreuzigten Erlöser wahrnehmen, werden wir nebst den natürlichen auch übernatürliche Ursachen finden.

Dieser Durst war der heftigste und äußerste, den Jesus je empfunden hatte, und wenn gleich Jeder aus uns aus eigener Erfahrung weiß, wie marternd die Qual des Durstes sey, so können wir uns doch keinen vollständigen Begriff von demselben machen; dann erst mögen wir es nur von ferne, wenn wir einst von einer unsere Eingeweide erhitzenden und

austrocknenden Krankheit befallen, in der Nähe des Todes seyn werden, und auch da wird der heftigste Durst eines Kranken und Sterbenden dem Durste Jesu, des Gekreuzigten, nicht gleich kommen; denn er litt mehr, als je ein Mensch, und durch seine Leiden und Schmerzen werden alle menschlichen Leiden und Schmerzen gemildert.

Ueberdenken wir nun, Gel., — zur Ueberzeugung, daß sich der Herr auch zu diesem seinem schmerzlichen Durste nur darum aufgeopfert hat, weil er selbst gewollt hat — es dürstet denjenigen, der alle Gewässer, Brunnquellen, Flüsse und Ströme erschaffen hat, der den labenden Wein in der Traube reifen läßt, der, wie David sagt, Brunnen in Thälern hervorquellen läßt, der mitten zwischen den Bergen Gewässer fortfließen heißt, daß auch die Thiere des Feldes trinken, und das Wild des Waldes seinen Durst löschen können. Psalm 103. Es dürstet denjenigen, der einst nach seinem Erbarmen der Agar eine Quelle in der Wüste zeigen ließ, daß Ismael, ihr Sohn, nicht vor Durst verschmachtete. Es dürstet denjenigen, der den Kindern Israels auf ihrer Reise durch die Wüste aus dem harten Felsen Wasser hervorquellen ließ, der aus einem dürren Gebein, aus dem Kinnbacken eines Thieres Wasser fließen ließ, damit der dürstende Samson sich laben konnte. Der zu Kana Wasser in Wein verwandelte, um das Herz der Gäste im Ueberfluß zu erfreuen: der will jetzt keines Tropfens Wein oder Wasser habhaft werden, um seinen brennendsten Durst zu löschen. Ach, er will schmachten, damit wir erquicket werden. Er läßt sich Alles fehlen, damit uns nichts fehle; er will Alles entbehren, damit wir Alles besitzen; er läßt sich Alles rauben, damit er uns Alles geben könnte. Noch nach seinem Tode läßt er aus seinem durchstochenen Herzen Wasser und Blut herausfließen, und läßt uns noch immer sein heiligstes Blut reichen, um damit unsern geistlichen Durst nach Ihm zu erquicken, zu laben, zu stillen. Seine Zunge wollte Durst leiden, damit unsere Seele niemals Durst leiden sollte.

Was nun die natürlichen Ursachen des Durstes Jesu an seinem Kreuze betrifft, so hält es nicht schwer, sie aufzufinden

Digitized by Google

und anzugeben. Der Durst, ein Mangel an Feuchtigkeit in dem Körper, entsteht aus Erhitzung und Abmattung, nach langer Entbehrung des Getränkes, der Ruhe und des Schlafes; wenn die Säfte des Leibes durch einen starken Schweiß ausgetrieben werden; er entsteht aus großem Verlust des Blutes und der Kräfte, und auch aus Angst und Betrübniß; denn Salomon sagt: Ein trauriges Gemüth trocknet die Gebeine aus. Spr. Sal. 17, 22. Alle diese Ursachen finden wir an unserm Heiland vereiniget. Er hatte seit dem hl. Abendmahl nichts mehr gegessen und getrunken, hatte die ganze vergangene Nacht schlaflos zugebracht, es ward ihm kein Augenblick gegönnt, sich niederzusetzen, als etwa da, wo man ihm die Augen verband, in das Angesicht ihn schlug, verspie, und die Dornenkrone auf das Haupt ihm drückte. Wie viele Kräfte hatte ihm schon in Gethsemane jener Angstschweiß geraubt, der wie Blutstropfen von seinem Angesichte auf die Erde herabfloß. Wie ermüdet mußte sein Leib geworden seyn, durch das Binden seiner Hände, durch das beständige Hin- und Herführen von dem Oelberg nach der Stadt, von Kaiphas zu Annas, von da wieder zurück in die Versammlung des hohen Rathes, von da zum Richthaus des Pilatus, von Pilatus zu Herodes, und vom Herodes wieder zu Pilatus. Von da mußte er sein Kreuz, diese schwere Last, auf seinen Schultern durch die Straßen Jerusalems schleppen, und schon vorher, wie viel Blut hatte er, und mit dem Blute wie viele Kräfte in der schmerzvollen Geißlung verloren! Bei der Kreuzigung floß das Blut drei Stunden hindurch aus seinen Händen und Füßen: mit dem abgeflossenen Blute mußten sich nothwendig seine Säfte verringern, und dadurch sein Durst vergrößert werden. Welche Abmattung war mit der schrecklichen Ausspannung aller seiner Glieder am Kreuze, mit dem Hin- und Herschwanken seines Leibes verbunden! Und wer kann auch nur einen schwachen Blick in die geängstete Seele Jesu Christi werfen? War ja schon auf dem Oelberg seine Seele im schrecklichen Leidenskampf betrübt bis in den Tod. Und wer kann jene Angst und jene Betrübniß fassen, die ihm am Kreuze das Wort erpreßte, und die kindliche Klage: Mein Gott! mein

Gott! warum hast du mich verlassen? — Wer die Last und die Hitze des Tages trägt, der wird vor Mattigkeit zu dürsten anfangen. Jesus, der Leidende, hatte nicht nur Last und Hitze des Tages, sondern auch die Beschwerden einer schlaflosen, in langsamen Martern zugebrachten Nacht ertragen. Der Herr hatte auf ihn alle unsere Sünden gelegt. Welche schwere Last ist es schon um die Sünden eines einzi- Menschen — und dann erst um die Sünden aller Menschen, der ganzen Welt, der Vorwelt, Mitwelt und Nachwelt! Wun- dern wir uns nicht beim Ueberblick aller dieser Umstände über den Durst Jesu; wir müßten uns mehr verwundern, wenn er in einer solchen Lage keinen Durst empfunden hätte. Hören wir, wie Jesus selbst durch Davids Mund in dem messianischen Leidenspsalme — dem 21sten — seinen Durst uns schildert: Ich zerfließe wie ein ausgeschüttetes Wasser (bin an allen Kräften erschöpft). Meine Gebeine lösen sich alle auf (vor Mattigkeit und Todesfurcht). Mein Herz schmilzt wie Wachs im Innersten meines Körpers. Der Saft und die Kraft meines Lebens sind ver- trocknet wie Scherben eines ausgebrannten Thon- gefäßes. Meine Zunge klebt vor Trockenheit an meinem Gaumen. Hingeführt hast du mich an des Todes Staub, der da ausgebrannt durch keinen Tropfen befeuchtet ist. O mit welcher Anstrengung, mit welcher Tro- ckenheit des Mundes, des Gaumens und der Zunge wird Jesus sein Leidenswort: „Mich dürstet" ausgesprochen haben!

Wenn wir sonst bei dem natürlichen Hunger und Durst unsers Mittlers, wie ich schon angemerkt habe, noch eine hö- here Ursache, und einen geistlichen Sinn bemerken, sollen wir nicht auch von seinem Durst am Kreuze sagen, daß mit dem- selben nebst seinen natürlichen Ursachen auch noch ein höherer, ein geistlicher Sinn für uns verborgen liegt? Hätte wohl Jesus über seinen Durst, in so ferne er nur eine leibliche Plage war, geklagt, da er über andere Schmerzen seines Körpers nicht geklaget hat? Unter seinem Durste liegt noch mehr verborgen, er gibt uns dadurch noch einen andern Durst, d. i. ein viel- faches Verlangen, eine heisse Begierde zu erkennen. Er ver-

Digitized by Google

langte eines Verlangens, das übernommene Versöhnungswerk zu vollenden, das gänzlich zu vollbringen, was schon größtentheits vollbracht war. Wie herzlich hatte ihn verlangt, das Osterlamm, das Vorbild seines Todes, mit seinen Jüngern zu essen! wie war sein Herz in Angst und Gedränge, bis jene Leidenstaufe sollte vollbracht seyn, mit welcher er mußte getauft werden! Wie dürstete Jesus, seinen Leidenskelch bis auf den letzten Tropfen auszuleeren, um dadurch den Willen seines Vaters zu erfüllen, der da wollte, daß er leiden und sterben sollte für uns! Dieser Wille war wie seine Speise, so auch sein Trank; nach ihm dürstete er, bis er Alles vollbrachte, was von seinem Vater beschlossen war. Jesus dürstete nach der Erquickung seiner Seele, daß sie aus der Angst entnommen, in die Hände seines himmlischen Vaters möchte übergeben werden, daß sie vom Ueberflusse seines Hauses mit dem Strome seiner Wonne möchte getränket werden. Psalm 35, 9. Jesus dürstete nach unserm Heil, nach unserer Seligkeit; denn diese ist des Vaters Wille, der da nicht will, daß auch nur Einer verloren gehe. Diesen Durst hat Jesus mit sich vom Himmel auf die Erde gebracht, mit ihm ist er geboren worden, mit ihm hat er gelebt, mit ihm ist er gestorben, mit ihm ist er von den Todten auferstanden, mit ihm ist er in den Himmel aufgefahren, und ihn hat er noch jetzt: den Durst nach unserer Seligkeit.

Zweiter Theil.

Das wollte ich verstanden wissen, als ich gleich Anfangs sagte: Jesus dürstet noch jetzt. Er hat das heisseste Verlangen, uns Alle heilig und selig zu wissen; denn es bedarf ja keiner Erwähnung, daß der göttliche Heiland in seiner himmlischen Verklärung wie keinem andern Bedürfniß, so auch keinem körperlichen Durste mehr unterworfen sey. Sein Durst am Kreuze war der letzte.

Unsere Bekehrung, unsere Seligkeit ist der geistliche Durst unsers göttlichen Erlösers. Fasset dieses Wort wohl auf, ihr Gerechten! die ihr diesen Durst des Herrn zum Theil schon gestillet habt; euch übriget nur dieses noch, daß ihr euch

Digitized by Google

bemühet, immer vollkommener zu werden, und daß ihr bis an euer Ende im Guten ausharret. Fasset es auch ihr auf, o Sünder! Jesus dürstet nach euerer Bekehrung. Wie lange schon habt ihr ihn vergebens dürsten lassen, oder wie habt ihr seinen Durst gelöschet? Reichtet nicht auch ihr ihm Galle und Essig durch euere unzählig oft wiederholten Sünden, und seht, der Herr dürstet, verlanget nach den Thränen euerer Reue und Buße, nach euerer Besserung und Bekehrung. Er dürstet nach deiner Gottesfurcht, du weltlich Gesinnter! nach deiner Demuth, du Hoffärtiger! nach deiner Erbarmung, du Unbarmherziger! nach deiner Nüchternheit, du Betrunkener! nach deiner Keuschheit, du Wollüstiger! nach deiner Sanftmuth, du Zornmüthiger! nach deiner Versöhnlichkeit, du Rachsüchtiger, du Feindseliger! O er hat lange gedürstet! Hütet euch, daß es nicht heißen möge: Es ist genug, es hat ein Ende, das Maß euerer Sünden ist voll, euer Urtheil soll gefällt werden: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket — gehet weg von mir, ihr Verdammten, in das ewige Feuer, wo ihr gleich dem reichen Prasser in den unauslöschlichen Flammen werdet gepeiniget werden, wo ihr wünschen werdet, daß Jemand auch nur die äußerste Fingerspitze in Wasser tauche, und euere brennende Zunge zu einiger Abkühlung berühre.

Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Berechtigen mich diese Worte des zukünftigen Richters nicht, nicht bloß zu sagen, Jesus dürste noch jetzt im geistlichen Verstande, sondern sogar, er dürste noch jetzt sogar leiblicher Weise? Ja, ich muß noch ein Wort reden von dem Durste, welchen der Leib, welchen die Glieder Jesu Christi empfinden. Glieder Jesu sind, wie wir wissen, die Armen. Von diesen sehen wir viele, besonders zu gegenwärtiger, theurer, harter Zeit, welche nicht nur überhaupt nach Speise und Trank, sondern nach vielfältiger Hilfe, nach Trost und Erhörung, nach Recht und Gerechtigkeit dürsten, die oft vor solcher durch die Noth herbeigeführter Trockenheit keine Thränen mehr haben, die sie als Bitte an uns weinen könnten. Der Durst der Armen ist der Durst Jesu Christi! denn er selbst erkläret

Digitized by Google

sein Wort: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket, oder ihr habt mich nicht getränket, dahin: Was ihr Einem dieser Mindesten gethan — oder nicht gethan habet, das habt ihr mir gethan, oder nicht gethan.

O Christ! könntest du deinen Erlöser von seinem Kreuze rufen hören: „Mich dürstet!" ohne daß du ihm eilfertig das beste Labsal reichtest? Und sieh! nun ruft er in seinen Armen zu dir: Mich dürstet! O laß ihn nicht vergebens rufen: eile, seinen Durst zu löschen, ihn in seinen Armen zu erquicken. Entziehe dir das, was du auf Uebermuth und Eitelkeit, besonders auf Weichlichkeit, Leckerhaftigkeit und Uebermaß in Speise und Trank verwendest, und gib es den Armen. Sey versichert, du tränkest Jesum Christum — sey versichert, du wirst nicht unbelohnt bleiben: denn sein untrügliches, heiliges Wort sagt dir ja: Wer Einem von diesen Geringsten nur einen Becher kaltes Wasser in meinem Namen zu trinken reichet — wahrlich sage ich euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren.

Möge der Durst Jesu Christi in unserer Seele einen Durst nach Barmherzigkeit, und überhaupt nach aller Gerechtigkeit und Tugend, nach ihm selbst, der Quelle des ewigen Lebens, erregen, daß wir mit David sagen können: Wie der Hirsch nach einer frischen Quelle lechzet, so verlanget und dürstet meine Seele nach dir, du starker, lebendiger Gott! In diesem öden, wege- und wasserlosen Land schmachtet und seufzet mein Herz, vor dir in deinem Heiligthum zu erscheinen, weil sie deine Macht und deine Herrlichkeit zu sehen wünschet. Gib uns diesen Durst, o Jesus! nach dir, dann sind wir von deiner Erquickung versichert. Wir hören dich rufen: „Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubt, von dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Damit redest du, o Heiland, von dem Geiste, den diejenigen empfangen, die an dich glauben. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1817.

Vas ergo erat, positum aceto plenum. Illi autem spongiam plenam aceto, hyssopo circumponentes, obtulerunt ori ejus.

Es war nun ein Geschirr da, welches voll Essig war. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig, und banden ihn um ein Ysopprohr, und reichten es an seinen Mund. Joh. 19, 29.

Jesus, der Gekreuzigte, und an seinem Kreuze vor brennendem Durste schmachtende Jesus war der bemitleidete, und mehr als dieses, der lehrreiche Gegenstand unserer letzten Betrachtung. Wir sahen ihn, die Quelle des ewigen Lebens, in jener martervollen Lage, in welcher er uns in dem heiligen Leidenspsalme mit diesen prophetischen Worten geschildert, und selbst redend eingeführt wird: Mein Herz schmilzt wie (brennend-heißes) Wachs im Innersten meines Körpers. Meines Lebens Kraft ist vertrocknet wie Scherben. Meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Hingeführt hast du mich bis an des Todes Staub. Diese schmerzvolle Lage erpreßte unserm Herrn wenige Augenblicke vor seinem Tode das matt ausgesprochene Wort! Mich dürstet!

Wir würden uns sehr irren, wenn wir glaubten, sein Durst habe gerade da, wo er ihn durch Worte zu erkennen gab, seinen Anfang genommen; nein, er hatte ihn schon länger, schon seit mehreren Stunden gefühlt, gelitten und verschwiegen; er hatte ihn nur da, wo er den höchsten Grad erreichte, mit Worten ausgedrückt: „Mich dürstet! Dank sey dir, o göttlicher Heiland! für dieses dein Wort; denn hättest du an deinem Kreuze dieses Wort nicht ausgesprochen, so wäre uns ein wichtiger Theil deines Leidens unbekannt geblieben. Wir hätten zwar deinen Durst vermuthen können, aber mit Gewißheit hätten wir ihn nicht gewußt.

Wie

Wie war euch nun, ihr heiligen Freunde Jesu, die ihr zunächst bei seinem Kreuze standet? wie war dir, du betrübte Mutter des Gekreuzigten, in deiner vom Schwerte des Schmerzens durchbohrten Seele? Wie war dir, du treuer Freund und Jünger des Gekreuzigten, Johannes? Wie war euch, ihr frommen Frauen, die ihr mit gerungenen Händen, mit Thränen im Auge, und mit stummem Schmerze in der Nähe des Kreuzes standet — wie war euch, als ihr das Leidenswort des Sterbenden: „Mich dürstet!" hörtet? Wie zerschnitt dieses Wort euere mitleidenden Herzen! wie that es euch so wehe, keinen Tropfen Wasser in der Nähe zu sehen, und aus der Ferne keinen holen zu können, um euern dürstenden Geliebten erquicken zu können. O wie gerne hättet ihr Alle eure bittern Thränen gesammelt und vereinet, und sie ihm hinaufgereicht, wenn ihr mit denselben den Herrn in seinem Durste hättet erquicken können. Sonst immer vergnügt und freudig über euere Armuth, schmerzte es euch jetzt, an Wasser arm zu seyn.

Thauet herab, ihr Himmel, erfrischenden Thau, regnet herab, ihr Wolken, erquickenden Regen, wehet Kühlung, ihr Lüfte, befeuchtet und labet die welkende Blume aus der Wurzel Jesse! Steiget hernieder, ihr Engel des Himmels, erquicket euern dürstenden Herrn, wie ihr vor drei Jahren den Hungernden in der Wüste bedienet hattet. Schwebe herab auch zum Kreuze, du Engel des Herrn, der du am vorigen Abend in Gethsemane niederschwebtest, und den mit dem Tode Ringenden gestärket hast, stärke auch jetzt den bei seinem Todeskampf vor Durst verschmachtenden Mittler!

Doch es fällt kein Thau und kein Regen, und kein Engel bringt irgend ein Labsal. Es gilt auch von dem Durste des Herrn sein durch Isaias geweissagtes Wort: Ich habe die Kelter allein getreten, und von allen Völkern war kein Mensch bei mir. Isaias 63, 3. Allein unserm Heiland wird in seinem Durste doch ein Trank gereichet; aber es ist leicht zu ersehen, ob er ihm aus Barmherzigkeit, oder aus Grausamkeit gereichet wurde; ob er geeignet war, seinen

Durst zu stillen, oder zu vermehren. Betrachten wir heute, Geliebte!

den Trank, der unserm gekreuzigten Heiland in seinem Durste gereichet ward — im ersten Theil.

das Geheimniß, welches in diesem Tranke verborgen liegt, im zweiten Theil, und

das Lehrreiche, welches für uns darin enthalten ist, im dritten Theil.

Indem wir im Geiste aufblicken zu dir, dem Urheber und Vollender unsers Glaubens, und dankbar erkennen, daß du uns an deinem Kreuze göttliche Kraft und Weisheit geworden bist, bitten wir dich: laß uns auch heute erkennen, daß du seyst das Lamm Gottes, von Anbeginn erwürgt, von dem das Gesetz Zeugniß gibt; und unterweise uns auch heute, wie wir uns dein Leiden sollen zu Nutzen machen, um immer bessere Jünger von dir zu werden, du unsere gekreuzigte Liebe, Jesus Christus!

Erster Theil.

Der heilige Text, als der Leitfaden unserer heutigen Betrachtung sagt: Es war ein Gefäß da, welches voll Essig war. Mit diesem Essig füllten sie, die Peiniger des Herrn, einen Schwamm an, banden ihn um ein Ysopprohr, und reichten ihn an den Mund Jesu hin.

Wenn sich Jemand aus unheiliger Neugierde darüber wundern sollte, wie denn Alles dieses, das Gefäß, der Essig, der Schwamm, das Ysopprohr so augenblicklich und auf der Stelle habe in Bereitschaft stehen können, so könnten wir ihm antworten: Begnüge dich mit dem, was der heil. Text in edler Einfachheit sagt, und grüble nicht nach über das, was nicht so fast zur Erbauung, als zur Nahrung deines Vorwitzes gereichet. Allein da das göttliche Wort — als unerschütterliche Wahrheit — keine Untersuchung und Prüfung scheuet, so antworte ich auch auf diese Frage. Wer im Begriffe ist, Bosheiten auszuüben,

Digitized by Google

der findet überall und mit leichter Mühe, wie Gelegenheit, so auch Mittel dazu. Wer ersieht nicht aus dem ganzen Verlauf der Leidensgeschichte unsers Herrn, daß es seine boshaften Feinde geflissentlich darauf anlegten, ihm nur recht viele Kränkungen zu bereiten? sie werden also alle dazu erforderlichen Mittel, und mehrere, als sie anwenden konnten, herbeigeschafft haben. Als sie ihn auf dem Wege nach Golgatha unter der drückenden Last seines Kreuzes matt und entkräftet einherwanken gesehen hatten, hatten sie ihm das Kreuz abgenommen, und einem Simon von Cyrene aufgelegt, nicht aus erbarmendem Mitleid gegen ihn, sondern aus grausamer Furcht, der Herr möchte unter seiner Last erliegen, und seinen Geist aufgeben, bevor sie ihn — zu ihrem schadenfrohen Schauspiel — am Kreuze hangen sähen. Weil sie nun auch befürchteten, er möchte auch, bereits gekreuziget, zu frühe den Schmerzen, der Ohnmacht und dem Tode unterliegen, so mochten sie Essig und Schwamm mit grausamer Vorsicht schon mitgenommen haben, um ihn damit zu bestreichen, und zur Erduldung längerer Leiden zu stärken.

Es scheint überhaupt, so oft das Todesurtheil der Kreuzigung an Jemand vollzogen wurde, schon Gewohnheit gewesen zu seyn, dafür zu sorgen, daß ein Gefäß mit Essig vorhanden war, nicht in der Absicht, um die Verurtheilten damit zu tränken, sondern mit dem in Essig getauchten Schwamm die entblößten Glieder zu bestreichen, und die Verurtheilten zu stärken, wenn sie etwa in eine Ohnmacht fielen, damit sie den Tod schmerzhaft empfinden, und nicht auf eine sanfte Art sterben möchten. Die eisernen Römer waren ja, nach dem Zeugniß der Geschichte, jeder, auch der unmenschlichsten, Grausamkeit fähig.

Eben von den römischen Kriegsknechten, die Jesum gekreuziget haben, läßt sich eine fernere Ursache angeben, wenn Jemanden die erste gegebene Antwort nicht genügen sollte. In der römischen Geschichte sind klare Gesetze vorhanden, daß das römische Kriegsvolk in ihren Kriegsverrichtungen keinen Wein gebrauchen durfte. Ein Soldat erhielt in seinem Dienste sei-

nen Sold, seine Speise, Brod, und seinen Trank, zu welchem Essig gehörte, der mit Wasser vermischet war. Dieses ihr ordentliches Getränke hatten jene Kriegsleute bei sich, welche das Todesurtheil vollzogen, und bei den Gekreuzigten die gewöhnliche Wache hatten. Nach dem heiligen Lukas waren es auch die römischen Soldaten, welche unserm Heiland den Essigtrank vorhielten; denn er sagt: Auch die Soldaten verspotteten ihn, sie gingen hinzu, und reichten ihm Essig dar. Luk. 23, 36.

Sie ließen den Schwamm sich voll Essig ansaugen, banden ihn an ein Rohr, und hielten ihn dem Munde Jesu vor. Nach dem heil. Johannes war dieses Rohr ein Ysoppstengel, der zwar zu keiner großen Höhe heranwächst, aber doch lange genug war, um damit mit über das Haupt erhobenem Arme bis zum Munde Jesu hinaufzulangen; denn die Römer hatten die Gewohnheit, das Kreuz nicht sonderlich hoch aufzurichten, so daß die Füße des Gekreuzigten nur eine halbe Elle von der Erde entfernt waren.

Essig war also — nicht das Labsal, sondern eine neue Qual, die man dem dürstenden Erlöser darreichte; denn das sieht doch Jedermann ein, daß durch Essigtrinken der Durst nicht kann gelöschet, sondern nur noch mehr muß vergrößert werden. Darum beklaget sich auch der Heiland in dem 68sten Psalme durch Davids Mund: In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket. Jesus schlürfte diesen herben Trank aus dem ekelhaften Schwamme, daß auch die innern Theile seines Leibes von Schmerzen nicht frei wären, da alle seine äußern Theile von Schmerz umgeben waren. Er schlürfte diesen Essig, nicht um sich zu laben, sondern auf's Neue zu leiden, nicht um seinen Durst zu mildern, sondern zu verstärken. Vor der Kreuzigung ward dem Heiland Myrrhenwein, mit Galle vermischt, gereichet. Von diesem, heißt es, kostete er nur, wollte aber nicht trinken. Denn sollte dieser Trank ein Löschtrunk seyn, so begehrte er kein Labsal, da er Alles leiden wollte, was ihm auferlegt war. Oder sollte dieser Trank seine Sinne betäubt, und ihn für die Schmerzen der Kreuzigung weniger empfindlich gemacht haben, so trank er

Digitized by Google

auch darum nicht davon, weil er mit voller Gegenwart des Geistes, und mit dem ganzen Gefühl der Schmerzen leiden wollte. Jetzt aber, wo er nahe seinem Tode ist, wo er Alles gelitten hat, was er leiden sollte, und nur noch der herbe Essigtrank zu überstehen war, jetzt nimmt er diesen Trank, nicht um seinen Durst zu löschen, oder zu erleichtern, oder sich zu betäuben, denn das vermochte dieser Trank nicht, sondern um die letzte Qual zu erdulden, um seinen Leidenskelch bis auf den Grund rein auszutrinken. So zeigt sich uns deutlich, daß der Durst Jesu nur ein Durst nach neuen Leiden war, und die Erquickung in seinem Durste eine neue Marter.

Zweiter Theil.

Lasset uns jetzt einen Blick in das alte Gesetz zurückwerfen, um über diesen Umstand aus der Leidensgeschichte unsers Herrn auch auf eine besondere Verfügung der göttlichen Vorsehung, auf einen geheimnißvollen Sinn aufmerksam zu werden.

Es ist uns Allen bekannt, daß das Osterlamm im alten Bunde ein Vorbild von Jesus Christus, dem göttlichen Lamme des neuen Bundes war, welches für uns zur Osterzeit ist geschlachtet worden. Von dem Osterlamme des alten Bundes war es göttliche Verordnung, daß es in Verbindung mit bittern Kräutern mußte gegessen werden. Ferner war wegen des Blutes des Osterlammes verordnet, daß die Kinder Israels einen Büschel Ysopp nehmen, in das Blut des Lammes eintauchen, und damit die Oberschwelle und die beiden Thürpfosten besprengen sollten. 4 Buch Mos. 19, 6. Ysopp mußte auch gebraucht werden, wenn das Spreng- oder Reinigungswasser zubereitet wurde aus der Asche der als Schlachtopfer zur Vergebung der Sünden verbrannten Kuhe. Ueberhaupt wird der Ysopp eine reinigende, abwischende Pflanze genannt; daher bediente man sich desselben auch nach Vorschrift des Gesetzes, wenn ein Aussätziger als von seinem Aussatz gereiniget erklärt wurde. 3 Buch Mos. 14, 4. So redet auch David in seinem schmerzlichsten Bußpsalme von dem Ysopp als einem Sinnbild der Reinigung der Seele von ihren Sünden. Besprenge mich, Herr! mit Ysopp, und ich werde gereiniget

werden; wasche mich, und ich werde weißer werden, als der Schnee.

Bemerken wir aus diesem, Gel., daß der Geist Gottes auf die geringsten Umstände seine Absicht gerichtet habe? Wir erblicken am Kreuze das rechte Osterlamm, welches für uns Alle ist geschlachtet und geopfert worden. Wir sehen an dem herben Essigtrank jene bittern Kräuter, welche bei dem alten Osterlamme mußten gebraucht werden. Wir sehen den Ysopp, auf welchem der Essigschwamm befestiget war, mit dem herabträufelnden Blute des Heilandes befeuchtet werden, und so finden wir das durch das Blut des göttlichen Lammes uns zubereitete Bewahrungsmittel gegen die Nachstellungen des Engels des Verderbens, das Sprengwasser zur Versöhnung unserer Sünden, das Reinigungsmittel von dem Aussatze unserer Missethaten. — Bußfertige Christen beten oft mit dem innigsten Reuegefühl über ihre einst begangenen Sünden den bekanntesten unter den Bußpsalmen Davids, den fünfzigsten — Miserere genannt. Wenn sie nun auf jene Worte kommen: Besprenge mich, Herr, mit Ysopp, und ich werde gereiniget werden, wasche mich, und ich werde weißer werden, als der Schnee, so werden sie wissen, was sie darunter zu verstehen haben. Besprenge mich, Herr, mit deinem heiligen Versöhnungsblute, das vergossen ward zur Vergebung unserer Sünden, wasche mich mit deinem Blute, und meine Seele wird weißer, reiner werden, als der Schnee. Auf dem Ysopp ward dir dein herber Trank in deinem Durste gereichet; auf diesem Ysopp werde mir der süße Trank deines Blutes in meinem Durste nach Entsündigung und ewiger Vereinigung mit dir gereichet. Wir füllen den Schwamm deines Leidens mit den Thränen unserer Buße: fülle du ihn entgegen mit deinem Blute, und du wirst durch uns, und wir werden durch dich gesättiget werden!

Dritter Theil.

Noch kann ich unsern Blick von unserm mit Essig getränkten Heiland nicht wegwenden, ohne auf einige heilsame Lehren hinzuweisen.

Digitized by Google

Vorerſt ein kurzes Wort über die Grauſamkeit der römiſchen Kriegsleute. O wie wahr heißt es in Salomons Denkſprüchen: Die Barmherzigkeit der Gottloſen iſt grauſam, (Sprüchw. Sal. 12, 10.) d. h.: Die Gottloſen ſind auch da noch grauſam, wenn ſie barmherzig ſcheinen wollen. Es ſollte eine Dienſtfertigkeit, ein Mitleiden anzeigen, daß die Soldaten ſogleich auf die Klage des Herrn: „Mich dürſtet!“ bereit waren, ihm einen Trank zu reichen, und ſeinen Durſt zu löſchen. Allein ihre Dienſtfertigkeit war eine ſchnelle Bereitwilligkeit, den Gequälten noch mehr zu quälen; ihr anſcheinendes Mitleid war eine wirkliche Grauſamkeit; ſie ſpotteten des Durſtes des Gekreuzigten, und reichten ihm einen ſolchen Trank, der ihn nicht löſchte, ſondern nur vergrößerte. O wie iſt doch der Menſch ſo ſchnell zum Böſen, und ſo träge zum Guten! Hätten die Soldaten ein gutes Werk ausüben ſollen, ſo würde ſie nicht ſo fertig geweſen ſeyn; da ſie aber Böſes thun, und den Heiland kränken wollten, fanden ſie ſich mit aller Geſchwindigkeit ein. Prüfen wir unſere Herzen, und wenn wir von der Eigenliebe nicht zu ſehr verblendet ſind, ſo werden auch wir in uns wahrnehmen, daß wir zum Böſen nicht jene Langſamkeit haben, die wir haben ſollten: hingegen daß wir zum Guten nicht jene Fertigkeit äußern, die wir äußern ſollten, ſondern jene Trägheit, die wir nicht einmal haben, viel weniger äußern ſollen. Biſt du, o Menſch, nicht ſchneller entſchloſſen, deinem Nächſten etwas zum Trotz zu thun, als ihm einen Liebesdienſt zu erweiſen? Es dürſten die Armen, d. h. ſie leiden Noth, und anſtatt ſie zu erquicken und zu unterſtützen, macheſt du ihnen Vorwürfe, gibſt ihnen kränkende, harte Worte, oder du gibſt etwas, aber mit Widerwillen, mit rauhem Tone, mit Drohung. Sprich, wird dadurch dein Almoſen nicht bitter und herbe: reicheſt ſo nicht auch du dem Heiland Eſſig in ſeinen Armen? O die Barmherzigkeit der Gottloſen iſt grauſam; die Barmherzigkeit der Gerechten aber iſt mild und erquickend.

Von den Kindern der Welt iſt unſerm Heiland Gall' und Eſſig gereicht worden. Erinnern wir uns dadurch, Gel., daß

Alles, was uns die Welt geben kann, und wirklich gibt, es mag noch so süß, noch so angenehm seyn, im Grunde nichts anders sey, als Galle und Essig, d. h mit Bitterkeit und Reue angefüllt. Galle und Essig liegt in der Ehre der Welt, Galle und Essig in den Reichthümern der Welt, Galle und Essig in den Wollüsten der Welt. So lange du, o Mensch, aus diesem dreifachen Becher der Welt trinkest, schmecket es dir zwar süße; aber der bittere Geschmack folget erst nach, wenn du zur Besonnenheit gelangst. Die Welt weiß ihre Bitterkeiten zu verbergen, ja sie zu verzuckern. So lange du von der Ehre der Welt umnebelt, von dem Glanz ihrer Schätze geblendet, von ihren Wollüsten trunken bist, empfindest du die damit verbundene Galle noch nicht; wenn du aber nüchtern wirst von den Lüsten der Welt, dann erst wird ihr bitterer Geschmack dir fühlbar.

Jesus war es, der als der allmächtige Gott seinen Feinden und Mördern unzählig Gutes gethan hatte. Von ihm war jede gute Speise, die sie genossen, von ihm jeder gute und köstliche Trank, den sie je getrunken hatten, von ihm jede Freude, die je ihr Herz gefühlt hatte. Und wie vergelten sie ihm seine Gaben und Wohlthaten? Auf die undankbarste Weise mit Galle und Essig. — Erinnert uns das nicht überhaupt an die Vergeltung, den Lohn und Dank, welchen die Kinder der Welt dem Herrn für seine Wohlthaten geben? Eben die Wohlthaten Gottes machen sie zu Waffen, mit welchen sie wider Gott streiten, die Beweise seiner Liebe dienen ihnen nur dazu, um ihren Haß gegen ihn zu beweisen. Für den Reichthum danken sie ihm mit Pracht, Eitelkeit, Uebermuth und Wollust; für die Ehre danken sie ihm mit Stolz, Hoffart und Verachtung ihrer Mitmenschen; für die verliehene Macht durch Verachtung seines Wortes und Unterdrückung der Menschen; für die geschenkte Gesundheit mit Ausschweifungen aller Art. O du thörichtes Volk! ruft uns Gott zu: vergiltst du dem Herrn das — für das viele von ihm empfangene Gute?

O Gel.! wenn uns jetzt das Gewissen den bestürzenden Vorwurf macht, daß auch wir durch alle, oder auch nur durch

Digitized by Google

einige dieser Arten unsern Heiland Essig gereicht haben: so opfern wir ihm jetzt die Thränen unserer Reue, und flehen mit David:

„Erbarme dich unser, o Herr! nach deiner großen Barmherzigkeit. Nimm weg unsere Sünden nach der Fülle deiner Erbarmungen. Bespreng' uns mit Ysopp, mit deinem heiligen, versöhnenden Blute, und reinige uns immer mehr und mehr von unsern Sünden; laß uns hören im Innersten der Seele das Wort der Freude: Vergeben sind euch eure Sünden! Amen.

P r e d i g t

am dritten Sonntage in der Fasten 1817.

Ut consummaretur scriptura, dixit (Jesus): Sitio! Vas ergo erat positum aceto plenum. Illi autem spongiam plenam aceto, hyssopo circumponentes, obtulerunt ori ejus.

Jesus sagte: Mich dürstet! auf daß die Schrift erfüllet würde. Nun stand ein Gefäß da, welches voll Essig war. Sie füllten einen Schwamm mit Essig, und banden ihn um ein Ysopprohr, und reichten es an seinen Mund. Johan. 19, 28. 29.

Auf göttlichen Befehl mußte sich einst Abraham dem Willen seiner Frau, Sara, fügen, und seine Magd, Agar, mit dem von ihr erzeugten Sohn, Ismael, aus seinem Hause entlassen. Agar, welche von Abraham Brod und eine Flasche mit Wasser erhalten hatte, nahm den Knaben Ismael zur Hand, zog hin, und verirrte sich in eine Wüste bei Bersabe. Der wenige Vorrath von Wasser in der Flasche war bald zu Ende, der Knabe dürstete, und seine Mutter hatte nichts, und sah, und fand nicht, womit sie seinen Durst löschen könnte. Voll des Jammers in ihrer Seele, legte sie den kleinen Ismael unter einen Baum hin, entfernte sich einen Bogenschuß weit, setzte sich ihm gegenüber, und sagte: Ich kann nicht zusehen, wie der Knabe

Digitized by Google

vor Durst verschmachtend stirbt. Als der von Durst gequälte Knabe weinend seine Stimme erhob, erbarmte sich Gott, öffnete der Agar die Augen, daß sie eine Wasserquelle sah. Da ging sie hin, füllte die Flasche mit Wasser, und tränkte den Knaben.

Wozu eröffne ich wohl mit dieser Erzählung aus der heiligen Geschichte unsere heutige Betrachtung? Wir sahen bisher denjenigen, der mehr war, als Ismael, den großen Sprößling Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden; wir sahen Jesum Christum am Kreuzesbaum erhöhet, einen viel größern und schmerzlichern Durst leiden: wir verweilten schon in zwei Betrachtungen bei diesem Durste unsers Herrn, und wollen auch heute, in der dritten, unsern Geistesblick auf denselben noch hinheften. Allein wenn es an Agar ein Zeichen ihres mütterlichen Mitleides war, daß sie ihre Augen von ihrem dürstenden Sohne abwendete, sich von ihm entfernte und sagte: Ich kann nicht zusehen, wie der Knabe vor Durst stirbt: wird es von uns keine Grausamkeit seyn, daß wir unsern Blick von unserm dürstenden Erlöser nicht abwenden, von dem Kreuze uns nicht entfernen, und schon zum Drittenmal auf ihn hinsehen, wie er in seinem brennenden Durste nahe seinem Tode ist?

Nein, nicht Grausamkeit — sondern innigste Theilnahme an den Leiden unsers dürstenden Erlösers ist es, was auch heute noch unsern Blick auf den Durst des Gekreuzigten hinzieht, und noch etwas mehr, als bloß herzliches, mitleidiges Theilnehmen, nämlich, um uns diesen wichtigen Umstand aus der Leidensgeschichte unsers Herrn recht zu Nutzen zu machen. Wir haben uns bisher schon viel Lehrreiches daraus abgezogen, als wir den Durst des Erlösers und den ihm gereichten Essigtrank in nähere Erwägung zogen. Es wird sich uns noch so manches wichtige Lehrstück aufdecken, wenn wir heute den Ursachen nachforschen, aus welchen Jesus Christus diesen schmerzvollen Durst leiden, und sich mit herben Essig tränken lassen wollte. Die erste Ursache gibt uns selbst unser angeführter Schrifttext an, wo es heißt: Jesus sagte: Mich

dürstet! auf daß die Schrift erfüllet würde. Nebst dieser drängen sich uns auch noch zwei andere Ursachen auf. Ich will auch diese benennen, und sage so zur Abtheilung unsrer heutigen Betrachtung: Jesus wollte Durst leiden, und mit Essig getränkt werden

I. um die Schrift zu erfüllen,
II. um für unsere Sünden zu büßen, und
III. um uns ein Beispiel der Nachahmung zu geben.

Gib uns Durst nach deinem heiligen Worte, welches da ist die von dir selbst aufgedeckte lebendige Quelle; gib uns Durst nach der Vergebung unserer Sünden, die wir nur durch dich, und bei dir finden; gib uns Durst nach dir, der du alles Dürstende zu dir einladest, und ihnen durch dein heiliges Beispiel zeigest, wie sie nach deiner Nachfolge dürsten sollen, und durch deine Nachfolge erquicket werden. Sieh, wir sind mit Arbeit und Mühe beladen, und kommen zu dir. Erfülle das Wort der Verheißung, das du deiner Einladung beigefügt hast: Ich will euch erquicken! Ja, erquicke uns, du göttliche Quelle des ewigen Lebens, Jesus Christus!

Erster Theil.

Jesus Christus ist es, dem die heiligen Schriften des alten Bundes Zeugniß geben, in denen so Vieles von seinem Leben, Leiden und Tod, von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und ewigen Herrschaft auf prophetische Weise vorhergesagt enthalten ist. Wie oft sagt der Heiland selbst: Es muß erfüllet werden, was von mir geschrieben steht. Habt ihr dieses oder jenes noch nie in der Schrift gelesen, das sich auf mich bezieht? Bei dem heiligen Abendmahl machte er seine Jünger ganz besonders aufmerksam: Was von mir geschrieben steht, das geht zu Ende, das nahet sich seiner Erfüllung. Und nach seiner Auferstehung: Dieß sind die Reden, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war, daß nämlich Alles müsse erfüllt werden, was in dem Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen von mir geschrieben steht.

Digitized by Google

Aus der ganzen Lebensgeschichte unsers Herrn war nichts mehr ein Gegenstand prophetischer Vorhersagungen, als sein heiliges Leiden, welches bis auf die kleinsten Umstände theils in den Büchern Mosis, theils in den Schriften der größern und kleinern Propheten, und theils in dem Buche der Psalmen ist angekündiget worden. Wir haben schon viele dieser Weissagungen vernommen, die ich im Verlaufe der Leidensgeschichte, da, wo sie erfüllt wurden, angeführt habe: und jetzt habe ich euch zu zeigen, wie sowohl sein Durst, als auch der in seinem Durste ihm gereichte Essigtrank ist vorhergesagt worden. Wir finden beides im Buche der Psalmen: erstens im 21sten, dem sogenannten Leidenspsalm, wo fast jeder Vers von dem leidenden Messias handelt, und zweitens in dem 68sten Psalme, der ebenfalls Vieles enthält, was unverkennbar auf die Leiden des Erlösers Bezug hat.

In dem 21sten Psalme, wo uns die Kreuzigung des Herrn erzählt wird, das Durchbohren seiner Hände und Füße, das gewaltsame Ausstrecken seines ganzen Leibes, so daß man alle seine Gebeine zählen konnte — wo uns erzählt wird die Theilung seiner Kleider, und das über seinen Rock geworfene Loos, der Spott, mit dem er am Kreuze überhäuft wurde, und sogar die ausdrücklichen Worte, die von seinen Verspottern über ihn ausgestoßen wurden, und jene Worte des Herrn, der Ausdruck seiner unaussprechlichen Seelenqual: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? — in diesem 21sten Psalme wird uns auch auf die deutlichste Weise von dem Durste des Gekreuzigten erzählt. Hören wir dieses Psalmes deutliche Worte, die dem Messias in den Mund gelegt sind: „Ich zerfließe wie ausgeschüttet Wasser; meine Gebeine lösen sich alle auf (so ganz bin ich an Kräften erschöpft). Mein Herz schmilzt wie Wachs im Innersten meines Leibes. Vertrocknet ist meines Lebens Kraft wie (ausgebrannte) Scherben. Meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Hingeführt hast du mich an des Todes Staub. Seht da vorhergesagt den Durst des Herrn, und sogar den Zeitpunkt desselben, wo er

Digitized by Google

schon nahe ist seinem Tode, wo er hingeführt ist bis an des Todes Staub.

In dem 68sten Psalme wird uns das Getränk ausdrücklich genannt, das dem Herrn in seinem Durste gereicht ward, und auch da wird er wieder redend eingeführt: Sie haben mir Galle zur Speise gegeben, und in meinem Durste haben sie mich mit Essig getränkt. Eine zweifache Weissagung, deren jede auf das Vollkommenste ist erfüllet worden. Die Worte: „Sie haben mir Galle zur Speise gegeben", beziehen sich auf jenen Zeitpunkt vor der Kreuzigung, wo unserm Heiland gleich nach seiner Ankunft auf Golgatha ein Myrrhenwein, der mit Galle vermischt war, gereichet wurde. Er kostete davon, wollte aber nicht trinken: und er kostete dieses bitterste Getränk darum, um die Weissagung zu erfüllen: Sie haben mir Galle zur Speise gegeben; trinken aber wollte er darum nicht, weil es ein betäubendes, gegen den Schmerz weniger empfindlich machendes Getränk war. Dieses Getränk — eine Mischung von Wein, Myrrhen und Galle — wird in dem Psalme eine Speise genannt, weil es seiner Dichtigkeit wegen mehr einer Speise, als einem flüßigen Getränke glich. — Die übrigen Worte: „In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket" erfüllten sich wenige Augenblicke vor dem Tode Jesu, wo auf sein Wort: „Mich dürstet!" ein Soldat einen Schwamm in Essig tauchte, auf ein Rohr steckte, und zum Munde des Gekreuzigten empor hob.

Wir würden in dem Worte Jesu: „Mich dürstet!" nur Schmerz und Klage erblicken, wenn uns Johannes nicht ausdrücklich sagte, warum der Heiland dieses Wort aussprach. Er that es weder darum, um sich über seinen heftigen Durst zu beklagen, noch auch, um sich einige Linderung zu verschaffen, da durch den Essigtrank die Qual seines Durstes nur vermehrt wurde; sondern es geschah, um die angeführte Weissagung zu erfüllen, die ohne dieses Wort nicht hätte können erfüllet werden. Hierauf, sagt der heil. Johannes, wußte Jesus, daß Alles erfüllt sey, was von seinem Leiden

Digitized by Google

vorhergesagt war. Damit aber noch eine Schriftstelle, die auf ihn deutete, erfüllt würde, sprach er: „Mich dürstet!“ und nahm den dargereichten Essigtrank an. — In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket. Jesus, der Herr der Zeiten und der Begebenheiten, stellet sich am Kreuze, alle Weissagungen, die sein Leiden betreffen, vor: er denket mit jedem Augenblicke an die heiligen Schriften, die vor seinem allumfassenden Gottesblick offen daliegen. Wir sehen ihn nach seinem Worte handeln: Ich bin gekommen, um das Gesetz zu erfüllen: nicht ein Pünktlein soll von dem Gesetze unerfüllt bleiben. O wie war unser Heiland so sorgfältig in Ansehung des göttlichen Wortes! welche große Ehrfurcht hegte er gegen die heil. Schrift! Er wollte lieber eine neue Plage wegen des Essigtrankes erdulden, als daß er in dem Worte Gottes etwas, auch nur das Geringste, unerfüllt lassen sollte. Fragen wir hier unser Herz, ob auch wir Sorgfalt, Ehrfurcht und Hochschätzung gegen die heilige Schrift haben, ob es auch unser Geschäft und unsere Freude ist, an den Inhalt derselben, besonders im Leiden, zu denken, darin zu lesen, zu forschen und zu betrachten, und uns aus dieser unerschöpflichen, süßen Gottesquelle für alle Umstände des Lebens Belehrung und Trost, Leitung und Erquickung zu holen.

Zweiter Theil.

Wer es zu seinem freudigen Geschäfte gemacht hat, Tag und Nacht in dem heiligen Gesetze des Herrn zu betrachten, der muß und wird wissen, daß Jesus Christus für unsere Sünden gelitten hat, um für sie zu büßen, für sie der beleidigten Gerechtigkeit des Vaters Genugthuung zu leisten. Es wird ihm vorschweben das Wort des Herrn, ausgesprochen durch den Propheten Isaias: Er hat wahrhaft unsere Schwachheiten getragen, und unsere Schmerzen auf sich geladen. — Er ist verwundet worden wegen unserer Missethaten, und unserer Laster wegen ist er gemartert worden. Auf ihm liegt die Strafe, die uns Frieden bringt und durch seine

Digitized by Google

Wunden sind wir geheilet worden. — Der Herr hat alle unsere Missethaten auf ihn gelegt. — Um des Lasters meines Volkes willen hab' ich ihn geschlagen. Isaias 53. Es wird ihm vorschweben das Wort des heil. Petrus: Christus hat unsere Sünden in seinem Leibe auf dem Kreuzesholze getragen, damit wir der Sünde absterben, und nur der Gerechtigkeit leben sollen.

Werden wir jetzt erst noch lange fragen, welche jene unsere Sünden besonders seyen, die Jesus durch seinen Durst am Kreuze für uns tragen und büßen wollte, über welche wir Thränen der Buße weinen sollen, wenn wir sie begangen haben, über welche wir den größten Abscheu fassen sollen, damit wir sie fortan nimmermehr begehen? Betrachten wir jene Theile, an denen er bei seinem Durste litt. Er litt an seiner Zunge — er litt an seinem Gaumen — er litt an seinem Munde.

Wie viele — und zum Theil auch welche große und schwere Sünden begehen wir mit unserer Zunge! Ueberhebet mich der leichten Mühe, die Namen der vorzüglichsten Zungensünden anzuführen; lasset mich nur auf den Brief des heil. Apostels Jakob hinweisen, der die menschliche Zunge eine ganze Welt voll Ungerechtigkeit nennet, (ein starker, aber nicht übertriebener, ein wahrer Ausdruck!) ein Glied, das unsern ganzen Leib beflecket, und von der Hölle einmal in den Brand gesteckt, das ganze Naturrad in uns in Flammen setzt; ein nie ruhendes Uebel, das von tödtendem Gifte strotzt. O die Menschen geben, wie der heil. Paulus sagt, wie alle ihre Glieder, so auch ihre Zunge zum Dienste der Ungerechtigkeit hin. Die Zunge des Herrn hatte immer nur Gutes geredet. Noch am Kreuze hatte er mit seiner Zunge für seine Feinde gebetet, dem Mörder Trost zugesprochen, seine trauernde Mutter und seinen betrübten Jünger aufgerichtet, und seinen himmlischen Vater angerufen. Jetzt leidet er an seiner Zunge, die von langem Durste so ausgetrocknet ist, daß er kaum die

Digitized by Google

Worte: „Mich dürstet!“ aussprechen kann, und seine Zunge wird durch den herben, austrocknenden Essigtrank noch mehr gequälet, und er leidet darum an seiner Zunge, um die Sünden unserer Zunge zu versöhnen. Lasset uns bekennen: Wegen unserer Zungensünden ward Jesu Zunge mit Durst geschlagen. Bereuen wir unsere Zungensünden, damit dieser Theil der Leiden Jesu an uns nicht verloren gehe, sondern uns zum Heil und Leben gereichen möge. Sterben wir diesen Sünden ab, und leben wir fortan der Gerechtigkeit im rechten Gebrauche unserer Zunge. Wenn Jemand im Reden nicht anstößt, dann ist er ein vollkommener Mann. Jak. 3, 2.

Speise und Trank ist uns tägliches Bedürfniß — und leider den Meisten werden sie eine tägliche Quelle täglicher Sünden. Wer kann die sittlichen Unordnungen zählen, derer sich die Menschen durch den Gaumen schuldig machen? Sie essen nicht darum, wie es seyn sollte, um ihr Leben zu erhalten, sondern, was sündhaft ist, einzig des Vergnügens wegen: sie essen vor der Zeit, als es die Natur fordert, und mehr, als sie fordert; sie essen zu voreilig, zu begierig, zu leckerhaft, zu ausgesucht, zu kostspielig, und überladen sich mit Speise zum Schaden ihrer Gesundheit, zum Nachtheil der Thätigkeit für ihre Geschäfte. O Menschen! welch ein Gericht über die Zärtlichkeit euers Gaumens spricht jene bittere, ekelhafte Galle aus, die der Herr gekostet hat. Bereuet die Sünden euers Gaumens, euerer Eßlust, Gefräßigkeit und Schwelgerei, damit der Herr über euch sagen könne: Sie haben mir Galle zu meiner Speise gegeben, und ich habe sie gekostet, damit ich euere Sünden versöhnte, die ihr im Genusse der Speisen begangen habet.

Und ihr, über welche der Prophet Isaias ein fürchterliches „Wehe euch!“ ausrufet, ihr, die ihr des Morgens frühe aufstehet, euch zu berauschen, und bis an den Abend fortzutrinken, daß ihr vom Weine (oder andern Getränken) erglühet, die ihr an so vielen Tagen, Manche fast alle Tage, euere Seele durch Rausch und Trunken-

heit

heit erschwert, denen es nicht darum zu thun ist, durch mäßiges Trinken ihren Durst zu löschen, sondern durch unmäßiges Trinken erst recht zu erwecken — ihr Volltrinker! ist es euch noch nie beigefallen, daß ihr es seyd, die dem Heiland seinen Durst verursachet, und ihm den herben Essigtrank bereitet und gereichet haben? O ihr habet euch den Sohn Gottes schon oft auf's Neue gekreuziget; kreuziget ihn euch nicht fernerhin! Bedenket, was Jesus durch seinen Durst und Essigtrank für diese euere Sünden gelitten hat, lasset ab von denselben, und wirket Buße über sie. Ich will euch durch den Durst des Herrn zur Buße einladen, da ich euch zur Buße aufschrecken könnte durch Erinnerung an jenen ewigen Durst, welchen der reiche Prasser in der Hölle leidet. Denn ich vermuthe, die Liebe euers Gottes werde noch mehr Eindruck auf euch machen, als seine Strafe.

Dritter Theil.

Jesus Christus hat, wie der heil. Petrus sagt, nicht nur unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuzesholze getragen, damit wir der Sünde todt, nur der Gerechtigkeit leben sollen, sondern er hat auch, nach dem Worte des nämlichen Apostels, darum gelitten, daß er uns ein Beispiel zur Nachahmung gab, damit wir in seine Fußstapfen eintreten sollen.

Lernen wir daher von unserm dürstenden und mit Galle und Essig getränkten Erlöser die wichtige Christenpflicht der Selbstverläugnung und Abtödtung ausüben.

Bezähmen wir unsere Eß- und Trinklust; denn wer in diesen Stücken sich beherrschen und besiegen kann, dem wird es um so leichter, im Kampfe mit den übrigen Leidenschaften den Sieg davon zu tragen. Jesus hat für die Sünden unserer Unmäßigkeit gebüßet — erfüllen wir, was nach dem Worte des Apostels dem Leiden Christi für uns noch mangelt, an uns: verurtheilen wir uns oft zum Fasten, unterziehen wir uns jetzt, wo Fasten strengverbindendes Kirchengebot ist, gern und willig diesem Gebote, und geben wir das, was wir uns entziehen, den Armen. Für diese werde Erquickung, was für uns Abtödtung ist.

Digitized by Google

Beschränken wir unsere Lüsternheit, die nur Ausgesuchtes, Köstliches in der Nahrung haben will: begnügen wir uns mit einfacher Nahrung. Es gibt so viele Menschen, die da mit Kost und Trunk — oft ohne Ursache — unzufrieden sind, und darüber immer etwas zu klagen, wohl auch zu zanken haben. Wie kann das der Christ, wenn er sich ernstlich zu Gemüthe führt, daß sein Heiland mit Galle gespeiset, und mit Essig getränket wurde? Wie sollte er unter einem abgetödteten Haupte ein weichliches Glied seyn wollen?

Menschen, welche die Last der Arbeit und die Hitze des Tages tragen müssen, werden gar oft von heißem Durste gequält, und haben nicht einmal Wasser, um ihren Durst zu löschen. O möchten sie dabei des Durstes ihres Erlösers am Kreuze eingedenk seyn, ihren Durst mit dem seinigen vereinen, ihn durch die gute Meinung zu einem guten, für die Sünden genugthuenden, verdienstlichen Werke machen! Wir müssen uns nach dem Beispiel des Apostels Paulus überall und in Allem als Diener Christi erweisen, in Hunger und Durst und vielfältigem Fasten. 2 Cor. 11, 27. Und du, o armer Christ! beneide die Reichen nicht um ihre köstlichen Speisen, und die Volltrinker nicht um ihre vielen Getränke; nicht auf sie, sondern auf Jesum Christum blicke hin, denke seiner Galle und seines Essigs, und freue dich bei deiner schlechten Kost und Trunk ihm gleichförmig zu werden: laß dir beifallen das Wort des Herrn: Wehe euch, die ihr jetzt gesättiget seyd, denn ihr werdet hungern, (Luk. 6, 25.) woraus sich zu deinem Troste dieser Gegensatz ergibt: Wohl euch, die ihr jetzt hungert und dürstet, denn ihr werdet gesättiget werden!

Der Leidenskelch des Durstes, der unserm Heiland in der vollesten Bitterkeit in seiner Todesstunde gereichet ward, findet sich bei den meisten Kranken und Sterbenden ein. Da werden wir aus eigener Erfahrung, mehr als jetzt in gesunden Tagen, uns vorstellen können, was Jesus durch diese Qual gelitten hat: lasset uns aber auch bedenken, daß Jesus durch seinen Durst am Kreuze unsern Todesdurst gemildert habe, — und daß wir — was er nicht hatte, eine freundliche Hand fin-

Digitized by Google

den werden, die uns irgend ein Labsal reichen wird. Wenn wir jetzt mit Christus leiden lernen, dann werden wir durch seines Kreuzes Kraft auch dieses Leiden des Durstes, eines der letztern, übertragen können, daß es uns zur herrlichen Vollendung, zur Erringung der himmlischen Siegespalme gereiche.

Ja, o gekreuzigter Erlöser! wenn auch unsere Lebenskraft vertrocknen wird, wie ein ausgebranntes Thongeschirr, wenn unsere Zunge vor Durst am Gaumen ankleben wird, dann sey die Erinnerung an deinen Durst uns stärkendes Labsal; dann, o dann gib unserer Seele heissen Durst nach dir, du starker, lebendiger Gott! und laß uns in starkem Glauben, in mächtig angefaßter Hoffnung einen Vorgeschmack von der Süßigkeit des Lebensstromes empfinden, mit dem du uns in deinem Reiche auf ewig tränken wirst! Amen.

Predigt
am vierten Sonntage in der Fasten 1817.

Cum ergo accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est.

Nachdem nun Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30.

Noch sehen wir, o Jesu, du Gekreuzigter! von dem ich am liebsten predige, von dem meine bessern Zuhörer am liebsten hören, noch sehen wir die Kraft deines Lebens wie Scherben ausgetrocknet, und deine lechzende Zunge am Gaumen ankleben, noch hören wir dich dein Wort: „Mich dürstet!“ mit schwacher Stimme an gefühllose, unbarmherzige Menschen aussprechen, noch sehen wir den Essiggetränkten Schwamm auf einem Ysoppstengel aufgesteckt, von eines Kriegers Hand erhoben. Wirst du wohl deinen Mund öffnen, um einen so herben Trank aus einem unreinen Behältniß und unter dem bittersten Spotte dargereicht, zu trinken? Ach, du unser Heiland! du hattest in Gethsemane deine Hände dargereicht, daß sie für uns gebunden wurden, du hattest im Hause des Hohenpriesters deine Wange dargereicht, um den schimpflichen

Backenstreich zu empfangen, du verbargst dein Angesicht nicht vor denen, die dich verspien, ließest deine Augen verbinden, um von dem niedrigen Kriegsvolke verspottet zu werden; du gabst dein Ohr hin, daß es die unzähligen Schmach- und Spottreden deiner Feinde anhörte; du reichtest deinen Rücken dar, um die vielen und schweren Geißelstreiche zu empfangen, dein Haupt, um von den Spitzen der Dornenkrone durchstochen zu werden, du strecktest deine Hände und Füße aus, daß sie von eisernen Nägeln unter dem schrecklichsten Schmerzgefühl durchgraben, durchbohrt, durchschlagen wurden. Alle Glieder deines heiligsten Leibes sind den Leiden, dem Schmerze unterworfen; nur deine Zunge scheint bisher vom Leiden frei geblieben zu seyn. Doch auch sie hat jetzt ihren Schmerz, da sie vertrocknet vor Durst an deinem Gaumen anklebet. Wirst du sie noch fernern Leiden unterwerfen? Ja, du öffnest deinen Mund, lässest deine lechzende Zunge mit Essig befeuchten, um dein Leiden zu vermehren, um zu erfüllen das Wort der Schrift: In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket.

Der herbe Essigtrank ist genommen, und mit ihm scheinet der Leidenskelch ausgeleert zu seyn. Nachdem wir unsern Heiland lange Zeit von trüben Leiden umrungen sahen, nahet sich ihm und uns ein heiterer Augenblick: nach zwei schmerzvollen Worten hören wir wieder einmal ein erfreuliches Wort. Nenne uns dieses Wort, o du Jünger der Liebe, der du dieses Wort aus dem Munde deines sterbenden Meisters selbst gehört, und der Einzige von allen Evangelisten es uns aufgezeichnet hast. Wir hören dich: Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: „Es ist vollbracht!"

Dieses ist das sechste Wort Jesu an seinem Kreuze: Es ist vollbracht! das sechste Wort des Lebens, ausgesprochen in der Stunde des Todes, ein Wort, welches das reichhaltigste aus allen Worten der göttlichen Schrift ist. Es ist einem Senfkorn gleich, welches ich jetzt in den Acker euerer Herzen aussäen will: es wird bald wachsen, und zu einem vieläſtigen Baume werden, und wir werden lange Zeit unter seinem

Digitized by Google

Schatten ruhen, d. h. mehrere Betrachtungen darüber anstellen können. Für heute wollen wir nur dem nächsten Sinn, der ersten Bedeutung dieses Wortes nachforschen, und diese ergibt sich uns aus dem Zusammenhang dieses Wortes mit den unmittelbar vorausgegangenen Worten. Vorher hieß es: Jesus wußte, daß Alles vollbracht, erfüllt sey; damit nun noch eine Schriftstelle vollbracht, erfüllt werde, sagte er: **Mich dürstet!** Und nachdem er den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht!** d. h. es ist Alles erfüllt, was in der Schrift von meinen Leiden geschrieben steht. Die Leiden Jesu sind aber in der göttlichen Schrift theils vorhergesagt, theils vorgebildet worden, und auf diese beiden, auf die Weissagungen und auf die Vorbilder von den Leiden Jesu, bezieht sich auch zunächst dieses sein Wort: Es ist vollbracht!

Es sind vollbracht, es sind erfüllt alle Weissagungen über die Leiden Jesu — der erste Theil.

Es sind vollbracht, es sind erfüllt alle Vorbilder von den Leiden Jesu — der zweite Theil.

Der du schon nach deinem heiligen Abendmahl in deinem hohenpriesterlichen Gebete zu deinem ewigen Vater, als sein ewiger Sohn, gesagt hast: „Ich habe dich auf der Erde verherrlichet; ich habe vollbracht das Werk, welches du mir zu vollbringen übergeben hast — du hast uns dein Wort gegeben, auch dieses dein Wort am Kreuze: Es ist vollbracht! wir nehmen es an, und erkennen auch an ihm, daß du von Gott ausgegangen bist. Heilige uns in der Wahrheit; auch dieses dein Wort ist Wahrheit, du für uns gekreuzigter Menschenerlöser, Jesus Christus!

Erster Theil.

Jesus Christus ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende der heiligen Schriften, der Erste und der Letzte, von dem in den Büchern des alten und des neuen Bundes geredet und gehandelt wird. Der Anfang der heil. Schrift lautet: Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Nun wissen wir, daß durch das

Wort, welches im Anfang war, durch den Sohn Gottes, durch Jesum Christum seiner Gottheit nach Alles ist erschaffen worden, und daß ohne ihn nichts ist erschaffen worden von Allem, was da immer erschaffen ist. Seht, wie nach dem Ausspruche dieses Wortes im Buche der Psalmen schon im Anfang des Buches von ihm geschrieben steht, wie Jesus Christus das Alpha, der Anfang, der Erste der heil. Schrift ist. Das letzte Buch der heil. Schrift ist die Offenbarung des heil. Johannes, und der Schluß, das letzte Wort dieser Offenbarung heißt: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch Allen! Seht, wie Jesus Christus das Omega, das Ende, der Letzte der heil. Schriften ist. — Nach dieser Voraussetzung bin ich berechtiget, zu sagen: daß wir in dem sechsten Kreuzeswort Jesu: Es ist vollbracht!" die ganze heil. Schrift antreffen. Wir müssen dieses Wort Jesu mit jenem seinem Worte an seine Jünger in Verbindung bringen: Sehet, wir gehen nach Jerusalem hinauf, und es wird da Alles vollbracht werden, was von dem Menschensohn (von seinem Leiden) bei den Propheten geschrieben steht. Hier heißt es: Es wird vollbracht werden, was bei den Propheten geschrieben steht; und am Kreuze nach genommenem Essig hieß es: Es ist vollbracht — Alles, was bei den Propheten geschrieben steht.

Nicht nur würde es zu weitläufig seyn, sondern es würde auch ganz unmöglich fallen, wenn man alle Weissagungen, die von Jesus Christus im alten Bunde enthalten sind, erzählen, und dabei zeigen wollte, wie sie sind erfüllt worden. Der hl. Matthäus hat unter allen Evangelisten am sorgfältigsten auf die Weissagungen Rücksicht genommen; denn nach kurzem Zwischenraum in seiner Erzählung stoßen wir immer auf die Worte: Dieses ist geschehen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten ist vorhergesagt worden. Wir wollen jetzt nur jene Weissagungen berühren, die nicht auf das frühere Leben unsers Herrn, sondern nur auf sein Todesleiden Bezug haben.

Digitized by Google

Gleich am Anfang des Leidens Jesu heißt es, daß die Juden mit Lanzen, Schwertern und Prügeln nach Gethsemane kamen, und Jesum gefangen nahmen, und es wird beigesetzt: Alles dieses ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt wurden. Es ward vollbracht, was der Prophet Jeremias geweissagt hatte: Der Gesalbte, Christus, der Herr, durch den wir leben, ist unserer Sünden wegen gefangen genommen worden.

Wir sehen bei der Gefangennehmung Jesu alle seine Jünger die Flucht ergreifen. Warum fliehen die Schafe von ihrem Hirten? Es mußte vollbracht werden, was Gott durch den Propheten Zacharias hatte vorhersagen lassen: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden.

Es war vorhergesagt, daß der Heiland durch seinen Freund sollte verrathen und verkauft werden, sogar der Preis von 30 Silberlingen war bestimmt genannt und angegeben, wozu sie sollten angewendet werden, nämlich einen Acker zu kaufen. In dem 40sten Psalme heißt es: Mein vertrauter Freund, auf den ich mich verließ, der mein Brod aß, schlug mir den Fuß unter, suchte mich zu stürzen. Bei dem Propheten Zacharias lesen wir: Sie gaben mir dreißig Silberlinge zu meinem Lohne. Der Herr aber sprach zu mir: Wirf sie vor den Töpfer hin, diesen hübschen Preis, um den ich von ihnen bin geschätzt worden. Ich nahm also die dreißig Silberlinge, und warf sie in's Haus Gottes hin. Sie haben sie um eines Töpfers Acker hingegeben, wie mir der Herr befohlen hat. Alle diese prophetischen Stellen sind auf's Genaueste vollbracht. Judas, der Freund und Jünger Jesu, der so oft, und noch bei dem letzten Abendmahle mit ihm aß, hat ihn verrathen, und gerade um dreißig Silberlinge verkauft. Als er sah, daß Jesus, dessen Unschuld er nur zu gut kannte, zum Tode verurtheilt war, reute ihn sein Verbrechen, und er warf die dreißig Silberlinge in den Tempel hin. Die Vorsteher der Priester aber kauften um dieses Geld den Acker eines Töpfers, zum Begräbniß für Fremdlinge.

Digitized by Google

Bei dem Propheten Isaias wird von dem Messias gesagt: Ich bot meinen Rücken denen dar, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mir die Haare ausrauften. Ich wandte mein Angesicht von denen nicht weg, die mich lästerten und anspien. Auch von diesen Worten hieß es: Es ist vollbracht! denn Jesus hatte seinen Rücken denen dargereicht, die bei der schmerzvollen Geißlung unbarmherzig ihn schlugen, und wir wissen, wie vielfältig er verhöhnt, verspottet, gelästert und verspien wurde.

Im Buche der Weisheit heißt es von den Feinden des Herrn: Lasset uns dem Gerechten nachstellen; denn er nennet sich den Sohn Gottes... und rühmt sich, Gott zum Vater zu haben. Lasset uns sehen, ob es wahr ist, was er sagt. Denn ist er der wahre Sohn Gottes, so wird sich Gott seiner annehmen, und ihn aus den Händen seiner Feinde retten. Mit Schmach und Marter wollen wir ihn prüfen, und zum schmachvollsten Tode wollen wir ihn verurtheilen. Weish. 2. Auch von dieser Weissagung galt: Es ist vollbracht! Denn die Juden forderten ja darum den Tod Jesu: wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben, weil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben hat. Ward er nicht zum schmachvollsten Tode verurtheilt, da aus allen Todesarten die Kreuzigung die schmählichste war? Wie bis zum Ueberfluß haben sich die Worte der Weissagung erfüllt: Mit Schmach und Marter wollen wir ihn prüfen. Und der Spott der Juden, den sie über den Gekreuzigten ausriefen, wie ähnlich war er den Worten, die in der Weissagung enthalten sind: Wenn er der wahre Sohn Gottes ist, so soll er vom Kreuze herabsteigen, Gott wird ihn schon retten.

Im 21sten Psalme wird von dem Messias gesagt: Ich bin ein Wurm, und kein Mensch mehr, der Leute Spott und des Volkes Verachtung. Die mich sehen, höhnen mich Alle, verziehen die Lippen, schaukeln die Köpfe. Er hat auf den Herrn gehofft (sagen sie),

Digitized by Google

der rette ihn nun, und befreie ihn, wenn er sein Wohlgefallen an ihm hat. Alles dieses ward wiederbuchstäblich erfüllt; denn Matthäus sagt uns: Die bei dem Kreuze vorüber gingen, lästerten ihn, schüttelten ihr Haupt, und sagten: Er hat auf Gott gehofft, so rette er ihn nun, wenn er sein Wohlgefallen an ihm hat.

Wie genau haben sich die Worte des nämlichen Psalmes: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohret, und man konnte alle meine Gebeine zählen", bei der Kreuzigung Jesu erfüllet!

Und wenn es in dem nämlichen Psalme heißt: „Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über meinen Rock das Loos geworfen, wer sieht nicht, wie buchstäblich dieses vollbracht wurde? denn es heißt: Die Soldaten welche Jesum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider, und machten vier Theile daraus, für jeden Einen. Der Rock aber war ohne Naht, von oben bis unten gestrickt. Da sagten die Soldaten: Wir wollen ihn nicht zerschneiden, sondern das Loos werfen, wem er zufalle.

Bei dem Propheten Isaias heißt es: Er ward unter die Missethäter gerechnet. Er trug die Sünden so Vieler, und bat sogar für die Verbrecher. Sagte nicht der Heiland nach dem heil. Abendmahl zu seinen Jüngern: Ich sage euch, auch dieses noch muß an mir erfüllt werden, was geschrieben steht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden? Und es ward erfüllt, als man zwei Mörder mit ihm kreuzigte, den Einen ihm zur Rechten, den Andern zur Linken. Er betete für seine Verbrecher; denn sein erstes Wort am Kreuze war: Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Das Wort der größten Seelenangst Jesu: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? ist der Anfang des 21sten Psalmes; darum hieß es auch darüber: Es ist vollbracht.

Jesus dürstete an seinem Kreuze, und ließ sich mit herbem Essig tränken. Er hätte wohl auch den Durst ertragen, ohne zu trinken zu begehren, da er viel größere Leiden erduldet

Digitized by Google

hatte. Allein er wollte nicht, daß auch nur ein Theil, ein Wort der Schrift sollte unerfüllt bleiben; denn es war von ihm geschrieben: In meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket.

Wie nun der Heiland über diese letzte Weissagung seiner Leiden sprach: Es ist vollbracht! so sagte er auch über alle frühern Weissagungen: Es ist vollbracht! Alles, was ich bisher angeführt habe, schwebte unserm Herrn bei diesem seinem Worte vor; darum mußten auch wir uns dasselbe vorschweben lassen, um den nächsten Sinn recht zu verstehen von seinem Worte: Es ist vollbracht! Wundern wir uns billig, wie die Juden, die doch die Schrift wußten, so blind waren, und nicht einsahen, daß Jesus der Messias war, da an ihm Alles war erfüllt worden, was von dem Messias war geweissagt worden. Danken wir Gott für jene Erleuchtung, die er durch seine Gnade uns gegeben hat, daß wir denjenigen erkennen, den er gesandt hat, daß wir den Einklang zwischen Weissagung und Erfüllung einsehen. Stärken wir uns im Glauben, daß Jesus Alles das, was an ihm ist vollbracht worden, nur zu unserm Heile vollbracht habe. Denn der Apostel sagt im Briefe an die Hebräer: Jesus hat Alles vollbracht, und so ist allen denen, die ihm gehorchen, die Ursache des ewigen Heiles geworden.

Zweiter Theil.

Die göttliche Schrift des alten Bundes enthält nicht nur Weissagungen, sondern auch Vorbilder von dem Leiden des göttlichen Messias, und auch in Bezug auf diese Vorbilder sprach der Herr an seinem Kreuze: Es ist vollbracht! es ist Alles an mir geschehen, erfüllt, was ehedem über meine Leiden ist vorgebildet worden.

Ein Vorbild des leidenden Mittlers war Isaak gewesen. Gott hatte dem Abraham befohlen, daß er ihm diesen seinen Sohn auf einem Berge, den er ihm zeigen würde, schlachten sollte. Abraham gehorchet, geht zu dem Berg Moria, und Isaak geht ihm zur Seite, und trägt sein Opferholz auf seinen Schultern den Berg hinan. Dieses Vorbild war

erfüllet, wo der ewige Vater seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat. Jesus Christus ist gehorsam bis zum Tod, und bis zum Tod am Kreuze: er trägt das Kreuz, dieses sein Opferholz auf den Berg Golgatha hinauf, der eine Höhe von der Gebirgsreihe Moria war. Wie Isaak auf sein Opferholz gebunden gelegt ward, so wird Jesus auf das Kreuz gelegt, und nicht nur mit Banden, sondern auch noch mit Nägeln daran befestiget.

Ein Vorbild des leidenden Erlösers war der egyptische Joseph. Dieser ward von seinen Brüdern gehaßt und für Geld von ihnen verkauft worden, auf Anschlag seines Bruders Judas. Welche Angst, und wie viele Leiden kamen über Joseph, bis er zu großen Ehren gelangte, und der Erste nach Pharao wurde! Sehen wir dieses Bild nicht auch an Jesus erfüllt? Ward nicht auch er von seinen Brüdern, dem Fleische nach, von den Juden gehaßt, und von Einem aus diesem Volke, der ebenfalls Judas hieß, für Geld verrathen und verkauft? Welche Aehnlichkeit hatten mit Josephs Leiden die Leiden Jesu, und zu welchen unendlich höhern Ehren gelangte Jesus, da seine heilige Menschheit zur Rechten des ewigen Vaters im Himmel erhöht wurde!

Ein Vorbild von der Kreuzigung Jesu war jene eherne Schlange, welche Moses auf Gottes Befehl in der Wüste aufrichten mußte, durch deren Anblick alle diejenigen, welche von den glühenden Schlangen zur Strafe ihrer Sünde, des Murrens wider Gott, waren verwundet worden, wieder gesund hergestellt wurden. Auch dieses Vorbild ist in Jesus Christus erfüllet worden, wie er selbst dem Nikodemus darauf hingewiesen hatte mit den Worten: Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhet hat, so muß auch der Menschensohn erhöhet werden, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Er ist erhöhet worden an seinem Kreuze, und hat da Alles an sich gezogen — dieß ist schon vollbracht worden. Blicken wir auf zu ihm mit den Augen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, dann wird auch dieses an uns vollbracht werden: wir werden nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben!

Digitized by Google

Ein Vorbild von dem Kreuzestode Jesu war das Osterlamm, welches jährlich vor dem Osterfeste geschlachtet werden mußte, von dessen Fleische Jeder essen mußte, dessen Blut einst in Egypten die tödtende Macht des Würgengels abgehalten hatte. Jesus Christus ist, wie ihn der heil. Täufer Johannes nannte, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinweggenommen hat; Er ist, wie der heil. Paulus sagt, als unser Osterlamm geschlachtet worden: sein Blut reiniget uns von unsern Sünden, und rettet uns aus der Gewalt des Satans, und er hat uns sein Fleisch, das nämliche, welches am Kreuze geopfert wurde, zum Genusse gegeben.

Die vielen und verschiedenen Opfer des alten Bundes, die fortwährend in dem Tempel dargebracht wurden, deuteten alle auf Jesum Christum, als das einzige wahre, vollkommenste Opfer. Es ist merkwürdig, daß an dem nämlichen Tage, zur nämlichen Stunde, wo Jesus am Kreuze dieses sein Wort: „Es ist vollbracht!" aussprach, nämlich um 3 Uhr Nachmittags, die jüdischen Priester damit beschäftiget waren, sowohl im Tempel das Lamm zum täglichen Abendopfer zu schlachten, als auch im Vorhof des Tempels jenes Lamm zuzurichten, welches als Osterlamm sollte gegessen werden. Zur nämlichen Zeit, wo sie noch mit dem Schattenwerke zu thun hatten, rief Jesus am Kreuze: Es ist vollbracht! das Schattenwerk, alles Vorbildende ist zu Ende, und eingetreten ist die Wahrheit. Nicht mehr gefallen dem Ewigen die vorbildenden Opfer, sie schwinden hin gleich dem Nebel vor dem Glanz der Sonne.

So verstehen wir denn, Gel.; zum Theil das in der Bedeutung größte Wort unsers Herrn: Es ist vollbracht! ein Wort, auf welches 4000 Jahre hindurch beständig ist hingezielet worden durch so viele Weissagungen, durch so viele Vorbilder, und welches den Weissagungen und den Vorbildern das Siegel der Vollendung aufgedrückt hat.

Dank sey dir, o Heiland! daß du uns den Sinn dieses deines Wortes aufgeschlossen hast. Laß es uns seyn eine Leuchte für unsern Fuß, und ein Licht auf unserm Pfad — bis wir dir in unserm Tode werden nachsprechen können: Es ist vollbracht! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am Passions- oder fünften Sonntage in der Fasten 1817.

Cum ergo accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est!

Nachdem nun Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: Es ist vollbracht!

Joh. 19. 30.

Noch vernehmen wir vom Kreuze unsers Erlösers das sechste seiner Lebensworte, ausgesprochen in den Stunden des Todes, das Wort der herrlichen Vollendung: Es ist vollbracht! O wie haben nach diesem Worte geseufzet die heiligen Väter der Vorzeit, wie haben sie mit aller Sehnsucht verlangt, daß es einmal heißen möchte: Es ist vollbracht! es ist erfüllt, was so lange versprochen, vorher geweissagt, und vorgebildet, und mit Schmerzen ist erwartet worden! Sie vernehmen in Abrahams Schooß das Wort der Versöhnung: Es ist vollbracht! und welche Freude durchwallte diese edlen Seelen, da sie in eben diesem Worte die Ankündung und Versicherung ihrer baldigen Aufnahme in die ewigen Wohnungen des Friedens erkannten; da sie nach wenigen Augenblicken denjenigen in ihrer Mitte sahen, der dieses Wort für sie ausgesprochen hatte, und zu ihnen gekommen war, um das vollbrachte göttliche Werk der Menschenerlösung und ihre nahen Himmelsfreuden ihnen anzukünden!

Dieses Wort: „Es ist vollbracht" ward ausgesprochen zwischen Himmel und Erde, und der Himmel sowohl als die Erde haben es mit Entzücken vernommen; es ward ausgesprochen von dem, der zugleich Gott und zugleich Mensch war, und es war das angenehmste Wort für Gott, und das erfreulichste Wort für die Menschen. Die Erschaffung der Welt und die Erlösung der Welt sind die beiden herrlichsten Werke der Gottheit, und von beiden wird ein und das nämliche Wort gebraucht, und es ward an dem nämlichen Tage jedes

ausgesprochen. Von der Erschaffung der Welt wird das Wort „vollbracht" gebraucht; denn es heißt: Gott vollbrachte Himmel und Erde mit all ihrer Zierde, am sechsten Tage, welcher ein Freitag war. Eben ein Freitag war es auch, wo Jesus am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht!" und damit die Erlösung der Welt vollendete. Wie die Vollendung der Schöpfung im Himmel durch Jubel und Hochgesang der heil. Engel war gefeiert worden, so wurde auch die Vollendung des Werkes der Erlösung von denselben auf die nämliche Weise gefeiert: Es ist vollbracht! erscholl es an dem Kreuze, und in den Himmeln der Himmel wiederhallte es, von allen Engeln nachgesungen, in unermeßlichem Nachhall: Es ist vollbracht! Durch Jesum wollte Gott, wie der Apostel sagt, Alles mit sich aussöhnen, und durch dessen Blut am Kreuze wollte er sowohl im Himmel als auf der Erde Frieden herstellen. Darum hörte das Wort: „Es ist vollbracht!" der Himmel mit Freuden an; denn nun war der Herr des Himmels mit den Menschen versöhnt; und die Erde vernahm es mit Lust; denn jetzt war Friede auf ihr, seliger Friede mit Gott. Leider, daß damals nur wenige Menschen dieses Wort und den großen Inhalt desselben sich recht zu Gemüthe führten.

Wie im Himmel und auf der Erde, so ward das Wort „Es ist vollbracht!" auch in der Hölle vernommen; dort aber brachte es gerade die entgegengesetzten Wirkungen hervor. Nicht mit Freude und Jubel und Hochgesang, sondern mit Betäubung und Schrecken, mit Zittern und Knirschen vernahm es Satan und sein ganzer Anhang. Nun fühlte er das Drückende und Quälende der Weissagung: Hölle! ich werde dein Biß seyn! Nun war er, der Fürst der Welt, hinausgeworfen, nun war seine Macht zertrümmert, nun war der alten Schlange der Kopf zertreten.

Dieses Wort, welches dem himmlischen Vater das angenehmste, den Engeln das süßeste, den Menschen das seligste, und der Hölle das schrecklichste war, wie haben wir es in Bezug auf denjenigen selbst anzusehen, der es ausgesprochen

Digitized by Google

hat? Unter allen Worten, welche Jesus Christus geredet hat, war dieses Wort „Es ist vollbracht" für ihn das erfreulichste; denn damit zeigte er an, daß seine Leiden geendet, und daß seine Feinde besiegt seyen, — und eben das wollen wir zum Inhalt unserer heutigen Betrachtung machen.

Es ist vollbracht — sagt Jesus in Bezug auf das Ende seiner Leiden — der erste Theil.

Es ist vollbracht — sagt Jesus in Bezug auf den Sieg über seine Feinde — der zweite Theil.

O du, unser ewiger Hohepriester, der da durch Leiden ist vollendet worden, du herrlicher Obsieger, der mit seinen Feinden auch unsere Feinde überwunden hat: erkläre uns heute dein heiliges Wort so, daß wir tiefer eingeweiht werden in deine heilbringende Erkenntniß und durch Liebe inniger mit dir verbunden werden. O laß auch dadurch unser ewiges Heil durch dich vollbracht werden, Gottmittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Wenn ein Mensch irgend einen schweren Auftrag von einem fremden Willen erhält, wenn er eine harte Arbeit auf sich nehmen, einem großen Leiden sich unterziehen soll, da schaudert seine Natur zurück, er kommt schwer daran, seinen Willen zu verläugnen, und fremden Willen zu vollziehen, er seufzet und schwitzet unter seiner schweren Arbeit, er kämpfet mit ermüdender und immer sich selbst ermunternder Kraft im Gedränge seiner Leiden, und, daß er nicht erliege, blicket er, sich stärkend, hinaus in das immer näher kommende Ende seiner Arbeiten und Leiden. Wenn nun dieses wirklich herbeikommt, welche Wonne, welches Entzücken verbreitet sich über seine Seele! Sein Mund öffnet sich, seine Zunge löset sich, um auszusprechen das freudige Gefühl seines Herzens, das Wort seines Triumphes: Gottlob, heißt es, nun ist es überstanden! Vollzogen ist der Wille, vollbracht ist die schwere Arbeit, vollendet ist das heiße Leiden. — Wer immer aus uns schon einmal in einer solchen Lage war, der mag

Digitized by Google

sich in etwas und von ferne in jene Lage hineindenken, in welcher Jesus war, da, wo er den Willen seines Vaters zu vollbringen, und die größten Leiden zu bestehen hatte, und da, wo er diesen Willen wirklich vollbracht, und seine Leiden wirklich überstanden hatte.

Jesus war in diese Welt gekommen, um, wie er selbst sagt, den Willen dessen zu vollbringen, der ihn gesandt hatte. Schon bei seinem Eintritt in die Welt, schon bei seiner Empfängniß und Geburt sagte er nach dem 39sten Psalme: Siehe, o Gott! ich komme, und will deinen Willen vollziehen. Worin bestand nun dieser Wille des Vaters? Wie uns der Heiland selbst sagt, und wie uns Paulus versichert, darin, daß sein ewiger Sohn für das Heil der Menschen leiden sollte. Soll ich den Kelch nicht trinken, sprach Jesus zu Petrus in Gethsemane, den mir mein Vater gegeben hat? Der Kelch bedeutet nichts anders, als Leiden: Das Leiden war es also, was ihm der Vater gegeben hatte, dem sich der Sohn nach des Vaters Willen unterzog. Der Apostel Paulus sagt, daß Jesus, nach Gottes gnädiger Absicht, (nach seinem liebreichen Willen) sich für alle Menschen in den Tod hingegeben habe. Dieser Wille der Gottheit forderte von dem menschlichen Willen Jesu ein großes und ein schweres Opfer. Als der Leidenskelch — voll eingeschenkt — vor ihm stand, da fing er an zu zittern und zu zagen, so zwar, daß er betete: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber, doch nur nach deinem Willen; denn nicht mein Wille, sondern dein Wille soll geschehen. Jetzt war dieser Leidenskelch ausgeleeret, kein Tropfen war mehr übrig, der Wille des Vaters war auf das pünktlichste vollzogen, mit welcher Freude konnte er nun sagen: Es ist vollbracht — vollbracht sind alle Martern und Peinen, alle Schmerzen und Leiden, jeder Kampf und jeder Jammer.

Wenn wir recht einsehen wollten, wie erfreulich unserm Heilande dieses Wort gewesen sey, so müßten wir uns alle

seine

seine Leiden zu Gemüthe führen können, nicht nur jene, die er von seiner Todesangst in Gethsemane bis zum Hauptneigen am Kreuze erduldet hat, sondern auch jene, die er schon von der Stunde seiner Geburt an, sein ganzes Leben hindurch — volle drei und dreißig Jahre — ertragen hat. Allein es heißt auch da, was über seine Geburt geschrieben steht: Wer kann sein Leiden erzählen? Und da wir sein Leiden nicht fassen, nicht erzählen können, wie sollten wir fassen und erzählen können die Freude, die ihm aus seinen überstandenen Leiden geworden ist? Lasset es uns nach unserer beschränkten Uebersicht nur in ein einziges Wort, in das Wort „Erniedrigung" zusammenfassen; denn in dieses Wort hat es auch der Apostel Paulus zusammengefaßt, wenn er sagt: Christus hat sich selbst erniedriget. Je tiefer er sich erniedrigte, um so größer war sein Leiden, und so lange seine Erniedrigung währte, so lange währte auch sein Leiden. Da nun sein ganzes Leben ein Stand der Erniedrigung war, so war auch sein ganzes Leben ein fortwährendes Leiden. Wie viel litt er schon in seiner Krippe, welche von Armuth und Elend umgeben war! Er war schon in seiner Kindheit gehasset, verfolget und zum Tode aufgesucht. Je mehr er an Jahren zunahm, um so mehr nahm er auch an Leiden zu. Die drei Jahre seines öffentlichen Lebens mit wie vielen Leiden aller Art waren sie bezeichnet? bis endlich der Zeitpunkt vor dem Osterfeste herannahte, wo seine Erniedrigung, und mit ihr auch sein Leiden die tiefste Stufe erreichte, wo er gebunden und geplaget, beschimpft und gelästert, verspottet und angespieen, verwundet und gemartert, gegeißelt und mit Dornen gekrönet, seiner Kleider beraubt und am Kreuze ausgestreckt, an Händen und Füßen durchbohrt und durchstochen wurde. Wie tief war seine Erniedrigung, daß er unter die Missethäter gerechnet, und noch ärger, als diese, gehalten wurde, da man den Mörder Barrabas ihm vorzog! Wie verächtlich war der Herr der Herrlichkeit geworden! Niemand spottete über die Schächer; aber über ihn ward aller Hohn und Spott ausgegossen, von den Priestern und Vornehmen, von den Kriegsknechten und dem ganzen Pöbel,

sogar von einem seiner Mitgekreuzigten. Es war kein Jude so schlecht und niedrig, der sich nicht ein Geschäft und eine Ehre daraus gemacht hätte, Jesum zu verspotten. Wer kann fassen jenes Leiden seiner Seele, welches ihm das Wort erpreßte: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Wie wenig habe ich von den Leiden unsers Herrn berührt! Wenn wir aber auch nur dieses Wenige zusammennehmen, so können wir schon einsehen, wie es für ihn so erfreulich seyn mußte, daß er nun sagen konnte: Es ist vollbracht! Vollbracht ist mein drei und dreißigjähriges Leiden, vollbracht meine Todesangst, vollbracht meine Gefangennehmung, vollbracht jede meiner Verwundungen, vollbracht jeder meiner innern und äußern Schmerzen, vollbracht meine Verlassung vom Vater, vollbracht mein Durst, vollbracht die durstvermehrende Labung mit Essig, vollbracht ist das unübersehbare Heer meiner Leiden — vollbracht ist meine Erniedrigung; denn mit dem Tode Jesu, wo er seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters übergab, fing sich der Stand seiner Erhöhung an, und seine Seele übergab er wenige Augenblicke, nachdem er gesprochen hatte: Es ist vollbracht!

Wenn Jesus Christus auch keinen Bezug auf uns hätte, müßten wir nicht schon seinetwegen uns freuen, daß er eine so schwere Arbeit, so gehäufte namenlose Leiden so ausdauernd, so heldenmüthig, so herrlich vollbracht hat? Wie größer muß unsere Freude seyn, da der Heiland alles dieses nicht so fast seinetwegen, als vielmehr unsertwegen vollbracht hat!

Jesus Christus hat sein Leiden vollbracht — seine Marter ist vollendet, er will und kann fortan nichts mehr leiden. Ich will hieraus eine Lehre ziehen, von der ich wünsche, daß sie jeder aus uns recht tief seinem Herzen eindrücken möge. Sie heißt: Sehen wir zu, daß wir das Leiden Jesu nie mehr erneuern. Zwar auf die Art, wie es auf Golgatha geschah, kann unser Heiland nimmermehr gemartert werden;

Digitized by Google

zur Rechten Gottes erhöht ist jetzt seine heil. Menschheit des Leidens unfähig. Seht aber, o Sünder! wenn ihr in euern Sünden fortfahret, so traget ihr, so viel bei euch steht, Alles zur Erneuerung des Leidens und der Kreuzigung Jesu bei. Der Apostel Paulus redet ja von solchen Menschen, — und diese seyd ihr, o Sünder! — die sich den Sohn Gottes auf's Neue kreuzigen, und ihn zum Gespötte haben. Ihn selbst kreuziget ihr zwar nicht; denn ihn könntet ihr nicht erreichen, wenn ihr auch wolltet; aber euch selbst kreuziget ihr ihn, so oft ihr eine schwere Sünde begehet. Jeder freiwillige sündhafte Gedanke ist ein Dorn in seinem Haupte; jedes sündhafte Wort ist ein Spott, den ihr wider den Gekreuzigten ausstoßet; durch jede Sünde der Fleischeslust geißelt ihr Jesum auf's Neue; durch jede Unmäßigkeit tränket ihr ihn auf's Neue mit Galle und Essig. Ach! ihr verabscheuet alles das, was die Juden unserm Herrn gethan haben; verabscheuet doch auch, und noch mehr, was ihr selbst ihm schon angethan habt, und noch anthut. — Jesus hat sein Leiden vollbracht, und du, o Sünder! hast viele Sünden vollbracht, und du kannst nicht wissen, wann dein Sündenmaß voll ist, worauf du der Rache Gottes anheim fällst. Ach! so sprich doch einmal: Es sey von nun an vollbracht, es ist genug — genug gesündiget worden. Ich will anfangen, Buße zu thun, in der Buße fortfahren, und in der Buße vollenden.

Jesus hat sein Leiden vollbracht. Fasset auch ihr euch daraus eine Lehre, o Fromme! jene Lehre, welche der Apostel Paulus daraus sich geschöpft hat, indem er sagt: Ich erfülle, ich ergänze das an meinem Fleische, in meinem Leibe, was dem Leiden Christi noch abgeht, Coloss. 1, 24., nämlich nicht an sich selbst, denn das Leiden Jesu ist vollkommen, sondern in Bezug auf mich selbst noch abgeht, auf daß es mir zugeeignet, die Früchte desselben mir zugeeignet werden. Paulus sagt es deutlich, daß dieses Erfüllen dadurch geschehe, daß auch er leide, alles das, was immer in der Sache Jesu Christi ihm Widriges, Hartes, Beschwerliches widerfahre. Leidet auch ihr, Geliebte! Alles,

Digitized by Google

was euch begegnet, um des Herrn willen, ermüdet nicht im Leiden, blicket im Geiste hinaus auf das Ende euerer Leiden: mag euch dieses Ende noch so ferne scheinen; es ist doch nahe, und bald werdet auch ihr Freude nach der Trübsal fühlen, und mit Jesus sagen können: Es ist vollbracht! Sehet, wie es mit dem Leiden Jesu war, so wird es auch mit euern Leiden seyn. Kurz war sein Leiden; aber ewig ist seine belohnende Herrlichkeit. Auch euer Leiden, auch das längste, ist nur kurz — und ewig, ewig ist euer Lohn im Orte der ewigen Freuden, im Himmel.

Zweiter Theil.

Nicht nur in Bezug auf das Ende seiner Leiden war es für unsern Heiland erfreulich, daß er am Kreuze sagen konnte: Es ist vollbracht! sondern auch in Rücksicht auf den herrlichen Sieg, den er durch die Vollendung seines Leidens über seine Feinde errungen hatte.

Erinnern wir uns hier an das merkwürdige Wort, welches unser Heiland gleich am Anfang seines Leidens zu denen gesagt hat, die ausgezogen waren, ihn gefangen zu nehmen: Dieses ist euere Stunde — und die Macht der Finsternisse. Jetzt ist euere Stunde, o Menschen! die ihr meine Feinde seyd, jetzt könnet ihr euere Bosheit, Rache und Grausamkeit an mir verüben — jetzt ist die Macht der Finsternisse — der Hölle, des Satans: er glaubt jetzt, über mich Gewalt zu haben; er hat aber keinen Theil an mir.

Die Juden empörten sich wider den Herrn und seinen Gesalbten. Jesus war ihnen verhaßt, sie wollten sein Reich nicht empor kommen lassen, sie suchten nicht nur die Ausbreitung desselben zu verhindern, sondern dieses Reich selbst in seinem ersten Keime gänzlich und auf immer zu zernichten. Das glaubten sie, würde geschehen, wenn sie Jesum aus dem Lande der Lebendigen vertilgt hätten. Allein eben das, wodurch sie zu siegen glaubten, war in dem Plane Gottes das, wodurch sie besiegt wurden. Eben das Leiden und der Tod Jesu waren es, wodurch das Reich Gottes gegründet, ausgebreitet und auf ewige Zeiten befestiget zu werden anfing.

Digitized by Google

So hieß es ja bei dem Propheten Isaias von dem göttlichen Messias: Wenn er sein Leben für die Sünde wird hingegeben haben, dann wird er eine langwährende Nachkommenschaft sehen, und der Wille des Herrn wird in seiner Hand vollzogen werden. Isaias 53, 10. Diese langwährende Nachkommenschaft sind alle jene Menschen, die bis zum Ende der Welt von seinem Namen sich Christen nennen, und in seinem Kreuzestode ihre größte Ehre suchen. So sagte Jesus Christus selbst: Fürwahr, fürwahr! ich sage euch: wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt, und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Joh. 10, 24. Wie viele herrliche Früchte hat der Kreuzestod Jesu über die Welt gebracht, Früchte, welche ohne denselben nie gekommen wären! Nehmen wir dazu noch, daß Christus leiden mußte, um seiner Menschheit nach in seine Herrlichkeit einzugehen, und wir werden überzeugt seyn, daß das Wort Jesu: Es ist vollbracht! ein Sieges- und Triumphwort über seine Feinde war. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein und Schlußstein geworden; derjenige, den seine Feinde über sich nicht wollten herrschen lassen, ist aufgestellt zum ewigen König, der in Mitte seiner Feinde herrschet, sie zum Schemel unter seine Füße legt, Ps. 109., dem gesagt wird: Zerbrich sie wie ein Töpfergeschirr. Ps. 2.

Von wem waren denn die feindlichen Menschen wider den Gesalbten des Herrn aufgehetzt? Was von Judas gesagt wird, das gilt von allen Feinden des Herrn: Der Satan hatte es ihnen in das Herz gegeben. Dieser befürchtete durch die göttliche Anstalt Jesu den Umsturz seines Reiches in den Kindern der Welt, die Zernichtung des Götzendienstes, die Entfernung des Greuels der Lasterhaftigkeit. Um das zu verhindern, wüthete er wider Jesum. Aber er wüthete wider sich selbst. Eben dadurch, wodurch er sein Reich aufrecht zu erhalten suchte, beförderte er dessen Sturz; wodurch er zu siegen glaubte, dadurch wurde er besiegt, auf

Digitized by Google

ewig besiegt, durch den, welchen er besiegen wollte. Da, wo Jesus am Kreuze erhöht war, wo er sein Wort aussprach: Es ist vollbracht! da war das Gericht der Welt, da ward der Fürst dieser Welt hinausgeworfen, da ward er mit ewigen Banden gebunden, da hat Jesus Christus Alles an sich gezogen, da sind wir aus der Gewalt der Finsternisse herausgerissen, und in das Reich des Sohnes Gottes übersetzt worden, in welchem wir durch sein Blut Erlösung, Nachlaß der Sünden haben. Coloss. 1, 13. — So war die Stunde der Feinde des Herrn zugleich die Stunde, wo der Vater seinen Eingebornen durch den schönsten Sieg über seine Feinde verherrlichet hat. Es ist vollbracht! besiegt sind alle Feinde!

Lieber Christ! hast du Feinde, so habe auch Glauben an Gott und deinen Heiland! Durch Leiden wirst du über sie siegen; denn Alles, was sie dir anthun, dient nur dazu, um deinen Siegeskranz im Himmel zu vermehren. Vor der Welt magst du immer zu unterliegen scheinen; vor Gott bist du Ueberwinder, Sieger über deine Feinde, und zwar durch Jesum Christum, der da sagt: Vertrauet auf mich: ich habe die Welt besieget. Dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.

Wir haben, wie der Apostel sagt, einen Kampf zu kämpfen gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternisse, gegen die bösen Geister in der Luft. Ziehen wir daher die Rüstung Gottes an, daß wir gegen die Nachstellungen des Satans feststehen können. Diese Rüstung gibt uns Jesus Christus durch sein Wort, durch seine Gnade, durch sein heil. Kreuz. In ihm, der den Satan besiegt hat, siegen auch wir über den Satan, kämpfen unsern Kampf, vollenden unsern Lauf, bewahren den Glauben, und erringen die ewige Krone. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am Palmsonntage 1817.

Cum ergo accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est.

Nachdem nun Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30.

Wir haben mit dem heutigen Tage jene heilige Woche angefangen, welche nach dem Sinne unserer heiligen Kirche ganz vorzüglich dazu bestimmt ist, über die Leiden und den Tod unsers göttlichen Mittlers heilsame Betrachtungen anzustellen; denn eben diese Woche ist es ja, in welcher wir die Gedächtnißtage unsers Heiles, unserer Erlösung durch Jesus den Leidenden, den Gekreuzigten, den für uns Gestorbenen am heiligen Donnerstag, Freitag und Samstag in stiller rührender Andacht feiern werden.

Schon mit dem heutigen Tage fängt sich die christliche Vorbereitung auf diese Leidensfeier an; denn für heute hat die Kirche verordnet, daß in der heil. Messe, diesem fortwährenden Denkmal der Leiden und des Todes Jesu, seine Leidensgeschichte nach der Beschreibung des heil. Evangelisten Matthäus öffentlich verlesen wurde, und ihrer Anordnung gemäß wird am Diensttag und Mittwoch dieser Woche ebenfalls während der heil. Messe, und am heil. Charfreitag während der gottesdienstlichen Ceremonien ebenfalls die Leidensgeschichte unsers Herrn gelesen werden, wie sie bei den übrigen drei Evangelisten, Markus, Lukas und Johannes enthalten ist.

Was jetzt an den Altären der Kirche gehört wird, das soll und muß auch von den Kanzeln der Kirche gehört werden. Das Wort des Apostels Paulus, immer die Richtschnur aller christlichen Prediger bei Verkündigung des göttlichen Wortes, muß heute und die kommenden Tage ganz vorzüg-

Digitized by Google

lich unsere unveränderliche Vorschrift seyn: Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, der denen, die da berufen und auserwählt sind, Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist.

Auf Jesus, den Gekreuzigten, den Urheber und Vollender unsers Heiles, habe ich auch heuer, wie schon seit zehen Jahren während der heil. Fastenzeit unsern Geistesblick hingerichtet; wie sollte ich bei herannahendem Schlusse derselben meinen und euern Blick von dem Kreuze des Herrn weg- und auf einen andern Gegenstand hinwenden? Nein, wir fahren fort aufzublicken zu dem für uns am Kreuze erhöhten Menschensohn, damit wir, die wir an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Jesus Christus sprach auch an seinem Kreuze noch Worte des ewigen Lebens, die, weil ausgesprochen in den Stunden des Todes, als gleichsam sein letztes Vermächtniß an uns, unsern Herzen ganz besonders schätzbar und heilig seyn müssen. Damit sie aber auch für uns werden, was sie an sich sind, „Worte des ewigen Lebens", müssen sie in nähere Erwägung gezogen werden. Wir stellten über das fünfte Wort unserer gekreuzigten Liebe „Mich dürstet", drei Betrachtungen an, und haben über das darauf folgende sechste Wort unsers sterbenden Erlösers, „Es ist vollbracht!" in zwei christlichen Reden nachgedacht. Da wir auch dieses kurze, aber gehaltvolle Wort noch nicht erschöpft haben, so übriget uns heute noch die dritte Erwägung über dasselbe. Wir fanden in ihm nach dem buchstäblichen Sinn die Erfüllung aller Weissagungen und aller Vorbilder des alten Bundes von den Leiden unsers Herrn. Wir fanden es als ein für den leidenden Mittler höchst erfreuliches Wort, weil er uns dadurch das Ende aller seiner Leiden und seinen herrlichen Sieg und Triumph über alle seine Feinde zu erkennen gibt. Wer könnte glauben, daß Jesus dieses sein Wort „Es ist vollbracht" nur in Rücksicht auf die Vorzeit, nur in Bezug auf sich selbst und nicht auch in Bezug auf uns ausgesprochen habe? O ja, dieses sein Wort ist auch für uns

geredet, und es ist ein erfreuliches Wort; denn wir finden in demselben viel Trost und viel Belehrung. Dieses entwickle uns die heutige Betrachtung.

Es ist vollbracht — ein trostreiches Wort für uns Alle, der erste Theil.

Es ist vollbracht — ein lehrreiches Wort für uns Alle, der zweite Theil.

Hosianna dir, du Sohn David's, du Sohn des lebendigen Gottes, der du dich selbst erniedriget hast, und gehorsam geworden bist bis zum Tod, und bis zum Tod am Kreuze, du unser ewiger Hoherpriester, der du dein heiligstes Opfer am Kreuze dargebracht und vollendet, und dadurch eine ewige Erlösung veranstaltet hast, siehe! wir beugen freudig unsere Kniee vor deinem heiligsten Namen, und bekennen mit dankbarem Herzen, und frohlockender Zunge, daß du bist der Herr in der Herrlichkeit des Vaters, Gottmittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Alle Menschen aller Zeiten müssen einstimmen in die Worte des heiligen Psalmes: Wir haben gesündiget, wie unsere Väter und Voreltern; wir haben unrecht gehandelt, haben Böses gethan. Ps. 105, 6. Die Sünde bringt nach dem Worte des Apostels und nach der Erfahrung eines jeden Sünders, Trübsal und Angst über jede Seele, die da sündiget. Durch die Sünde haben wir Gott beleidiget, sind von Gott abgewichen, haben ihn zum Zorn gereizet, seinen Fluch auf uns geladen, sind abgewichen von dem rechten Wege, und haben uns genahet den Pforten des ewigen Todes, dem schrecklichen Abgrund der Hölle. In dieser Lage unsers sündigen Geschlechtes müssen wir ausrufen: Groß, wie das Meer, ist unser Jammer; gibt es keine Hülfe, keine Rettung für uns gefallene, gebeugte Sünder? Ach! wenn es keine gibt, dann ist jeder Trost, weil jede Hoffnung dahin, und wir müssen uns der Verzweiflung in ihre schrecklichen, erdrückenden Arme werfen!

Digitized by Google

Allein ich höre erschallen das Wort des Propheten Isaias: Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk! spricht euer Gott. Redet Jerusalem (redet allen Menschen) zu Herzen; und machet ihr kund: Ihre Bosheit (ihr Kriegsstand) hat ein Ende, vergeben ist ihre Missethat. Für alle ihre Sündenstrafe hat sie von der Hand des Herrn zweifachen Segen erhalten. Isaias 40, 1. Die von dem Propheten Daniel bestimmten Wochen sind erfüllt, nach deren Verlauf die Uebertretung aufhören, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit vertilgt, die ewige Gerechtigkeit herbeigeführt, das Gesicht und die Weissagung erfüllt, und der Heilige aller Heiligen gesalbt (zu seinem Mittleramt eingeweiht) werden soll, der Messias, der von seinem Volke verläugnet und getödtet wird. Dan. 9, 24. Dieser, der nach der Versicherung des Himmels sein Volk von ihren Sünden erlösen wird, auf den der Herr alle unsere Missethaten gelegt hat, der die Sünden aller Menschen sich selbst aufgebürdet hat, der wegen unserer Uebertretungen verwundet, wegen unserer Laster gemartert ward, dessen Strafe uns Frieden, dessen Wunden uns Heilung bringen, Isaias 53, 6—11., hängt an seinem Kreuze, sein Leben ist nahe dem Tode, und aus seinem sterbenden Munde ertönet das Wort: „Es ist vollbracht!" Wer versteht nun den Sinn dieses Wortes nicht? Ist es nicht eben so viel, als hieße es: Es ist vollbracht das angekündete, das vorgebildete große Werk der Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes? Der durch euere Sünden beleidigte Vater ist versöhnt, der auf euch gelegene Fluch ist hinweggenommen, euere große Schuld, die ihr nicht bezahlen konntet, ist bezahlt, ihr, ehedem verirrte, verlorne Schafe, seyd wieder auf den rechten Weg zurückgeführt, ihr seyd herausgerissen aus der Macht der Finsternisse, und seyd versetzt in das Reich des ewigen Lichtes, das Opfer, welches die ewige Gerechtigkeit, für die Sünden der Welt forderte, ist entrichtet, — die sündige Welt ist versöhnt, errettet, erlöset.

Digitized by Google

Der an seinem Kreuze das Wort des süßesten Trostes ausspricht: „Es ist vollbracht!“ sagt uns durch dasselbe: Ich sollte die Schmerzen übertragen, die ihr für euere Sünden verdient hättet, und sehet: ich, der Mann der Schmerzen, habe sie für euch übertragen; ich sollte für euch verwundet, und durch meine Striemen solltet ihr geheilt werden, und sehet: ich bin für euch verwundet und geschlagen, zum Zeichen, daß ihr geheilet seyd; ich sollte als das Lamm Gottes die Sünden der Welt tragen, und ich habe sie getragen an meinem Leibe auf dem Holze des Kreuzes; mein Blut sollte euch von euern Sünden reinigen, und es ist schon geschehen; denn mein Blut ist vergossen, und ist vergossen zur Vergebung der Sünden für Viele, für Alle. Ich sollte für euch zum Fluche werden, um euch von jenem Fluche, der auf euch lag, zu befreien, und sehet: ich bin es geworden; denn es steht geschrieben: Verflucht sey, der an dem Holze hängt; ich sollte euere Schulden bezahlen, und ich habe sie bezahlt; denn ich habe die Handschrift des Urtheiles, das wider euch war, ausgelöscht, aufgehoben, und an mein Kreuz hingeheftet, Coloss. 2, 14., ich sollte die Fürstenthümer und Mächte der Finsternisse für euch entwaffnen und besiegen, ebendaſſ. 2, 15., und ich habe es gethan, ich zertrat und zerquetschte der alten Schlange den Kopf, ich warf den Fürsten dieser Welt hinaus, und nahm ihm seine Beute ab; ich soll für euch sterben, damit ihr ewig leben könnet, und auch das soll in wenigen Augenblicken geschehen.

O wie nimmt doch der Herr durch dieses sein Wort alle Angst und jeden Schrecken von unsern Herzen hinweg, und wie erfüllet er unsere Seele mit dem süßesten seligsten Troste! Waren wir vorher schuldig, Pein und Strafe zu erdulden — sehet, nun hat er die Strafe auf sich genommen, unsere Schmerzen liegen auf ihm. War unsere Seele vorher schwach und krank, nun sind wir durch seine Wunden geheilet. Waren wir vorher mit vielen Sünden belastet, sehet an Jesus Christus das Lamm Gottes, welches die Sün-

Digitized by Google

den der Welt trägt, und hinwegnimmt. Hatten wir vorher große Schulden abzutragen, die wir nie hätten abtragen, nie bezahlen können; sehet, jetzt ist kein Heller mehr übrig, der nicht wäre bezahlt worden; und wehe uns, wenn auch nur einer übrig wäre, den Christus nicht bezahlt hätte, der durch sein Verdienst nicht könnte abgetragen werden. Schmachteten wir vorher unter der Gefangenschaft und Dienstbarkeit des Satans, nun sind wir von der Gewalt der Finsterniß herausgerissen, und in das Reich des Sohnes Gottes übersetzt, durch dessen Blut wir erlöset sind, und die Vergebung unserer Sünden erhalten haben. Coloss. 1, 13. — Tröstet euch, tröstet euch, die ihr seufzet und ängstig seyd, erfreuet euch, erfreuet euch, die ihr trauert und fürchtet; denn das Wort des Gekreuzigten: Es ist vollbracht!" saget euch: Ihr seyd jetzt glücklich, es ist Alles bezahlt, es ist für Alles Bürgschaft, Genugthuung geleistet, ihr seyd jetzt frei. O stimmet an mit dem Apostel das Triumphlied: Wer soll uns verklagen? Gott gewiß nicht; denn er hat uns gerechtfertiget! Wer ist's, der uns verdammen soll? O Niemand; denn Jesus Christus ist für uns gestorben, er hat uns ja durch seinen Tod vom ewigen Tode gerettet! Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Es ist nichts Verdammungswürdiges mehr an denen, die in Jesu Christo sind.

Erkennen wir an diesem letzten Worte des Apostels zugleich die Bedingniß, unter welcher wir uns des süßen Trostes unserer Errettung von der ewigen Verdammniß erfreuen können. Wir müssen in Jesu Christo seyn; an denen ist nichts Verdammungswürdiges, die in Jesu Christo sind, und, wie der Apostel noch beisetzet, die nicht nach dem Fleische wandeln. Wir sind in Jesu Christo, wenn wir uns durch einen lebendigen Glauben, der durch die Liebe wirket, an ihn halten, und in diesem Glauben, in dieser Liebe bis an das Ende beharren. Wir wandeln nicht nach dem Fleische, wenn wir die

Digitized by Google

Werke des Fleisches, die vielgestaltigen, vielnamigen Sünden der Unzucht verabscheuen und fliehen. Allein, wie Viele aus uns sind schon nach dem Fleische gewandelt, und haben dadurch viel Verdammungswürdiges auf sich geladen, haben sich von Jesu Christo getrennt! Haben diese etwa keinen Trost mehr, kann das Verdammungswürdige von ihnen nicht mehr hinweggenommen werden, kann es von ihnen nicht mehr heißen: Sie sind wieder in Christo Jesu? O ja! Sie müssen die Wege des Fleisches, der Sünde verlassen, und wieder zu Jesus Christus zurückkehren: und das geschieht durch eine gänzliche Bekehrung, durch eine wahre Buße. Die Buße hebt das Verdammungsurtheil wieder auf, die Buße pfropfet das abgefallene, das abgerissene Rebzweig in den Weinstock wieder ein, und gibt dem verdorrten neuen Saft, neues Wachsthum, neues Leben. — Jetzt sind die Tage der großen, allgemeinen Buße, die Tage der österlichen Beicht. Sünder! Sünder! die ihr unter der Last euerer Missethaten seufzet, die ihr unter derselben bei äußerer und innerer Trübsal voll Angst und Unruhe, voll Furcht und Schrecken seyd, und euch nach Trost, nach Ruhe und Frieden sehnet, benützet diese Tage des Heiles, diese annehmbare Zeit, benützet sie dazu, eine aufrichtige, reuevolle Beicht abzulegen, die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde zu vermeiden, euch wahrhaft zu bessern, und würdige Früchte der Buße zu bringen: ich versichere euch im Namen deßjenigen, der für uns am Kreuze gehangen ist, es werden euch um seinetwillen euere Sünden vergeben, und es wird Trost, Ruhe und Friede in euer Herz kommen; denn er hat das große Werk der Erlösung, der Erlösung von Sünde und Hölle auch für euch, weil für Alle vollbracht.

Wie niederschlagend ist für uns das Gefühl unserer eigenen Schwachheit, wie drückend sind die Leiden dieser Erde, wie erschütternd ist der ernste Gedanke an den Tod! Für alles dieses finden wir Trost in dem Worte des Herrn: Es ist vollbracht! Jesus Christus hat für uns Alles erfüllt, seine Kraft soll, will und wird in uns mächtig seyn.

Digitized by Google

Er, der seine Sache vollbracht hat, will auch uns unsere Sache vollbringen helfen, er selbst wird das Gute, das er in uns angefangen hat, in uns auch vollbringen. Was Paulus von seinen Leiden bekannte, das werden auch wir noch von den Unsrigen bekennen: Der Herr hat mich von allem Bösen errettet, und er wird mich in sein himmlisches Reich übersetzen. 2 Tim. 4, 18. Unser Jammer soll nicht ewig währen. Stehet uns auch noch mancher bitterer Kelch bevor, haben wir in dieser Welt noch mit mancherlei Elend zu kämpfen, wohlan, lasset uns getrost seyn; wir rücken unserm Ende immer näher entgegen, bald wird es heißen: Es ist vollbracht! und dann wird kein Joseph seiner Fesseln, kein Hiob seiner Beulen, kein Lazarus seiner Geschwüre, und Keiner seiner vorübergegangenen Noth mehr gedenken: Die Gerechten, sagt David, haben viele Trübsale; aber der Herr wird sie aus allen Trübsalen erretten. Psalm 33, 20. Alle, die mit Jesus leiden, werden, wo nicht früher, doch gewiß in ihrer Todesstunde mit Jesus sagen können: Es ist vollbracht!

Zweiter Theil.

Jesus Christus hat Alles vollbracht und vollendet, was er angefangen hat. Eine wichtige Lehre für uns. Lasset uns auch hierin als Nachahmer Jesu Christi erweisen. Wir müssen nicht nur anfangen, sondern auch fortsetzen, und nicht nur fortsetzen, sondern auch vollenden. Keiner, sagt der Herr, der seine Hand an den Pflug legt, und sich dann wieder umsieht, ist für das Reich Gottes tauglich. Viele, überaus Viele haben schon im Geiste angefangen, und das war recht und lobenswerth; aber sie haben im Fleische aufgehört, und das war böse, und die Ursache ihres ewigen Unglückes. O allen denen, die sich einst schon bekehrt, und einige Zeit ein gutes, christliches Leben geführt haben; dann aber ihren guten Vorsätzen wieder untreu geworden, vom Wege der Tugend wieder abgewichen, und auf die Straße der Sünde zurückgekehrt sind, muß ich mit dem Apostel Paulus zurufen: O ihr Unverständigen!

wer hat euch denn so bezaubert, daß ihr der Wahrheit ungehorsam werdet, euch, denen Christus so lebhaft vor die Augen hingemahlt ist, als wenn er vor euern Augen wäre gekreuziget worden . . . Seyd ihr denn so gar unsinnig, daß ihr, die ihr doch im Geiste angefangen habt, nun im Fleische vollendet? Habt ihr ohne Ursache so viel ausgestanden? Gal. 3, 1. 3. 4. Soll Alles umsonst gewesen seyn, was man euch gethan hat, um euch zu einem guten Anfang zu bringen, und was ihr selbst am Anfang euerer Bekehrung für Gott und euer Seelenheil gethan habt? — Lasset uns doch nicht vergessen, oder wenn wir es vergessen haben, lasset uns die Erinnerung wieder aufwecken, daß wir bis an unser Ende ausharren müssen, wenn wir selig werden wollen, daß wir bis zum Ende getreu seyn müssen, wenn uns die Krone des Lebens soll gegeben werden, daß wir auf der Rennbahn unermüdet fortlaufen müssen, wenn wir den Preis, das uns vorgehaltene Kleinod, empfangen wollen. Steht denn nicht geschrieben, daß wir unser Heil, unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern wirken müssen? Die Beständigkeit im Guten allein ist es, die von Gott mit ewig bestehender Seligkeit gekrönt wird.

Wir Alle sind Kinder Eines Tages, mit jedem Augenblick ist unser Leben gefährdet, und für uns Alle kommt die unvermeidliche Stunde, wo wir mit sterbendem Munde sagen werden: Es ist vollbracht! wo jene, die unsern letzten Athemzug sehen, sagen werden: Er hat es vollbracht. Was hast du daraus zu lernen, o Gerechter! und was du, o Sünder!

Du, o Frommer! denke an denjenigen, der unserm Heilande sein Wort: „Es ist vollbracht!“ auf folgende Weise nachgesprochen hat, und mit allem Rechte nachsprechen konnte, an den Apostel Paulus: Die Zeit meiner Auflösung ist nahe. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, habe meinen Lauf vollbracht, habe den Glauben bewahrt, und nun erwartet mich die hinterlegte Krone der Gerechtigkeit. Diese Krone

Digitized by Google

der Gerechtigkeit gibt der Herr allen denen, die seine Ankunft lieben. Darum sey wachbar auf die dir unbekannte Ankunft des Herrn, bewahre den Glauben an Jesus Christus, arbeite und leide jetzt unermüdet und unverdrossen für den Herrn, kämpfe einen guten Kampf gegen alle Versuchungen und Feinde deines Heiles: setze dein Vertrauen nicht auf deine Gerechtigkeit, sondern auf die Gerechtigkeit Jesu Christi; dann wird er für dich vollbringen, der es für dich am Kreuze vollbracht hat.

Auch du, o Sünder! wirst in der Todesstunde dieses Wort aussprechen müssen: Es ist vollbracht! aber leider in einem ganz andern, in einem traurigen Sinn. Es ist vollbracht, d. h. Ergötzlichkeiten und Belustigungen, Ehre und Pracht, Größe und Hoheit, Reichthum und Wollüste, Gastmahle und Trinkgesellschaften, Alles hat ein Ende, vollbracht ist die Zeit des Aufenthaltes der sündigen Seele in dem sündigen Leibe — nichts bleibt dir mehr übrig, als deine Sünden. Vollbracht ist die Zeit, die ich im Dienste der Sünde zugebracht habe, und es bleibt nichts anders mehr übrig, als die Ewigkeit — und welche Ewigkeit? — O Sünder! laß diese Gedanken dich aufschrecken, daß du jetzt aufhörest zu sündigen, daß du Buße zu thun anfangest, in der Buße fortlebest, in der Buße vollendest, und nicht zu deinem ewigen Verderben, sondern zu deinem ewigen Heile sagen kannst: „Es ist vollbracht!“

O du unser Herr und Heiland! nimm hin unsern Dank für dein vorletztes heil. Wort: Es ist vollbracht! Verleih uns deine Gnade, daß wir bei dem Gefühle unserer Sünde, bei jeder Furcht vor dem Tode und vor deinem Gerichte Trost daraus schöpfen können durch den Gedanken: Du hast für uns vollbracht, was wir nicht vollbringen konnten, die Erlösung von unsern Sünden, unser ewiges Heil. Lehre uns auch, und stärke uns, daß wir selbst das vollbringen, was wir von deiner Gnade unterstützt, vollbringen können! Unauslöschlich bleibe in unsern Herzen, im Leben und im Tode dein sechstes heil. Wort am Kreuze: Es ist vollbracht! Amen.

Predigt

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1818.

Clamans voce magna Jesus ait: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum.

Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Luk. 23. 46.

Auf die lärmenden Lustbarkeiten der Welt, durch welche die frommen Kinder Gottes, die daran keinen Theil nahmen, in ihren heiligen Betrachtungen, in ihrem täglichen und nächtlichen Gebete viel gestört wurden, sind ihnen angebrochen die Tage der stillen Trauer, der Abtödtung und der Buße, wo sie den Uebungen der Gottseligkeit ungestörter obliegen können. Sie ist uns erschienen, die heilige, uralte, schon von den Aposteln herstammende vierzigtägige Fastenzeit, erwünscht den Frommen, aber verhaßt den Bösen; und ich habe euch zum Theil schon vor acht Tagen vorbereitet, wie ihr diese Zeit nach dem Sinne der heil. Kirche in dem Abbruch an körperlicher Nahrung zubringen sollet. Aus der Verordnung unserer geistlichen Obrigkeit haben wir aber vernommen, daß leibliches Fasten nicht die einzige heilsame Uebung sey, welche wir in diesen Tagen vornehmen sollen; wir wurden ermahnt, unser im Vergleich mit den ersten Christen geringes Fasten durch andere Uebungen der Gottseligkeit, durch innere Buße über unsere Sünden, durch Barmherzigkeit gegen die Armen, durch genauere Erfüllung unserer Standespflichten, und besonders durch öftere und ernste Erwägung der Leiden und des Todes unsers göttlichen Erlösers zu ersetzen.

Zu dieser letztern, überaus nützlichen christlichen Beschäftigung während der heil. Fastenzeit, zur nähern Betrachtung der für uns bestandenen Leiden Jesu, habe ich euch, wie ihr selbst wisset, bereits seit neun Jahren an unsern sonntäglichen Versammlungen hülfreiche Hand geboten, und ich will und muß sie euch auch heuer bieten, weil wir mit der Leidensgeschichte unsers Herrn noch lange nicht zu Ende sind.

Digitized by Google

Ihr seyd mir seit einigen Jahren dem Geiste nach auf den Bluthügel Golgatha nachgefolgt, ihr sahet nach meiner schwachen Schilderung den Urheber des Lebens an dem ehemals schmählichen, durch ihn aber rühmlich gewordenen Kreuzespfahl erhöht; ihr fühltet euch, so viel möglich war, hinein in das namenlose Schmerzgefühl, dem sich der Gottmittler freiwillig an Leib und Seele unterworfen hatte; ihr hörtet seine heil. Worte — ach! Worte des ewigen Lebens — die er ausgesprochen hat in jenen drei schrecklichen Stunden, während welcher er am Kreuze hing, und mit dem Tode rang.

Dieser Worte unsers sterbenden Jesus sind sieben, und da wir sie für das letzte Vermächtniß, für das eigentliche Testament des Herrn ansehen, und uns an sie recht oft erinnern müssen, so will ich sie euch der Ordnung nach anführen, in welcher Jesus, der Gekreuzigte, sie ausgesprochen hat.

Das erste Wort: Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Das zweite an den Schächer: Fürwahr! ich sage dir, noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn.

Das dritte an Maria und Johannes: Siehe deinen Sohn! — Siehe deine Mutter!

Das vierte — aus allen das schmerzlichste: Eli, Eli, lama sabachthani, d. h. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen!

Das fünfte: Mich dürstet, und das sechste: Es ist vollbracht!

Diese sechs Worte haben wir bereits erklärt und erwogen, so daß uns heute die Ordnung auf das siebente und letzte führt, welches uns der heil. Lukas — aus allen vier Evangelisten der Einzige aufbewahrt hat: Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: **Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.** Dieses Wort, wünschte ich, sollten wir recht verstehen, und sollten es zu unserm Heile verstehen. Darum gedenke ich euch darüber

im ersten Theile ein erklärendes, und

im zweiten Theile ein belehrendes Wort vorzutragen.

Digitized by Google

O du unsere gekreuzigte Liebe, Jesus Christus! wir rufen auch heute, wie einst dein Jünger Petrus, zu dir hinauf: Herr! zu wem sollen wir gehen, als zu dir, du hast ja Worte des ewigen Lebens! O laß uns heute fühlen, daß besonders das Ω das letzte deiner Worte in den Tagen deines sterblichen Lebens ein rechtes Wort des Lebens für uns sey, voll Trost des Lebens, voll Hoffnung des Lebens, des ewigen Lebens. In deine Hände, am Kreuze ausgestreckten Hände, empfehlen wir unsern Geist — du hast uns erlöset, Herr und Gott der Wahrheit, Jesus Christus! Ps. 30.

Erster Theil.

Der entscheidende und für die ganze Ewigkeit wichtige Augenblick war gekommen, wo die heiligste Seele Jesu sich von seinem heiligsten Leibe trennen sollte. Was in diesem großen Augenblicke die wenigsten Sterbenden thun, ja gar viele nicht einmal thun können, das thut Jesus zu unserm Vorbilde — er stirbt betend, und dieses sein letztes, sein Sterbegebet heißt: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Ueber diese Worte unsers sterbenden Erlösers muß ich vorerst anmerken, daß sie aus der göttlichen Schrift, und zwar aus dem 30sten Psalme entnommen sind. Der heilige Geist hatte sie dem großen Stammvater Jesu Christi dem Fleische nach, dem König David in den Mund gelegt, diese heiligen Worte, daß sie in der Fülle der Zeiten von dessen großem Sprößling, von dem göttlichen Messias, sollten ausgesprochen werden. Welche Seligkeit muß es für David in dem Himmel seyn, daß Jesus Christus mit einem seiner Worte, als dem letzten, gestorben ist, und das große Werk der Erlösung vollbracht hat! O welcher unverdienten Gnade ist David gewürdiget worden, David, der Mann nach dem Herzen Gottes, David, der Gott so innig geliebt, und dem viel ist vergeben worden, weil er viel geliebt hat. Er hatte diesen 30sten Psalm dem Herrn gesungen, als er sich in einer großen Angst und fast unvermeidlichen Lebensgefahr befand.

Digitized by Google

„Auf dich, o Herr! hoffe ich; laß mich nicht zu Schanden werden; rette mich nach deiner Gerechtigkeit ... Sey du, o Gott! mein Schützer, und die Burg meiner Zuflucht zu meiner Rettung; denn du bist meine Kraft und meine Zuflucht, du wirst mich leiten und nähren um deines Namens willen. Herausziehen wirst du mich aus diesen Schlingen, die man mir gelegt hat; denn du bist mein Schützer. **In deine Hände empfehle ich meinen Geist;** denn du rettest mich, o Herr! du Gott der Wahrheit!" Sehet da buchstäblich die Worte, wie sie Jesus am Kreuze ausgesprochen hat. Nicht bloß das siebente und letzte, sondern schon ein früheres, das vierte Wort des Gekreuzigten, war aus den Psalmen entnommen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Wenn der Apostel Paulus sagt, daß Jesus Christus nach der Schrift gestorben ist, d. h. so, wie es in der Schrift ist vorhergesagt worden, so muß man auch sagen, daß Jesus mit der Schrift, mit den Worten der heiligen Schrift in seinem Munde gestorben ist.

Welche Hochachtung bezeigte der Sohn Gottes dadurch gegen die heilige Schrift, und wie deutlich lehrt er uns dadurch, welche Ehrfurcht und Hochachtung auch wir gegen dieses göttliche Buch haben sollen, welches uns von Gott gegeben ward als ein Stab auf der Pilgerschaft zum Vaterlande, als ein Licht auf unserm Pfade, wenn wir wallen durch das finstere Thal des Todes! Wie sehr sind jene Christen zu bedauern, welche die heilige Schrift, die da ist die Richtschnur unsers Lebens, unsere Stärke in den Nöthen, und unser Trost im Tode, so gering achten, und so wenig Lust haben, darin zu lesen, daß sie sich nicht eines einzigen Spruches erinnern können, wenn sie sich in Noth und im Tode damit trösten wollen! Besonders sollen uns die Psalmen — die ich das Sterbebuch Jesu nennen möchte, recht lieb seyn; denn aus ihnen können wir uns für jede Lebenslage Verhaltungsregeln, Belehrung und Trost, und Erhebungen zur Freude an Gott herholen.

Digitized by Google

Lasset uns nun das siebente Wort Jesu an seinem Kreuze nach seinen einzelnen Theilen betrachten: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Was David nicht aussprach, das setzte Jesus bei — die süße Benennung der Gottheit — Vater. Es ist bemerkenswerth, daß Jesus während seiner Leiden in seinen Gebeten dreimal den Vaternamen aussprach, und zwar im Anfang, in der Mitte, und am Ende seiner Leiden. Im Anfang sagte er in Gethsemane: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber. In der Mitte seines Leidens, wo er bereits an seinem Kreuze hing, bat er für seine Feinde: Vater: vergib ihnen; sie wissen nicht, was sie thun! Und in den letzten Augenblicken seines Leidens sprach er: Vater! ich empfehle meinen Geist in deine Hände! Sehen wir da nicht, daß Jesus dadurch zeigte, daß Gott immer sein Vater war, so schwer auch dessen Hand auf ihm lag, so groß und schmerzvoll auch sein Leiden war? Welche schöne Lehre für uns! daß auch wir in den schwersten Leiden nicht vergessen, daß Gott unser Vater sey und bleibe, und wir uns als seine gehorsamen Kinder betragen sollen, daß auch wir im Anfang, in der Mitte, und am Ende unserer Leiden mit kindlichem Sinne Gott unsern Vater nennen sollen; denn es steht ja geschrieben: Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, welche ihn fürchten.

Noch finde ich eine besondere Ursache, warum Jesus mit dem laut ausgesprochenen Vaternamen sterben wollte. Er hatte es mehrmals in seinem Leben hoch und feierlich betheuert, daß Gott sein Vater, und er sein Sohn sey, und hatte dieses sein Verhältniß zu Gott vor dem ganzen hohen Rath, beschworen bei dem lebendigen Gott, wiederholt ausgesprochen. Diese Behauptung wollten die Juden nicht glauben, sie hielten dieselbe für eine Gotteslästerung; darum wollten sie schon früher ihn steinigen; darum zerriß der hohe Priester sein Kleid. Jesus will nun auf diese Wahrheit hin sterben, will das Bekenntniß, daß Gott sein Vater sey, mit

Digitized by Google

seinem Tode versiegeln. O du Sohn des lebendigen Gottes, stärke uns im heiligen Glauben, daß auch wir bis zu dem letzten Hauche unseres Lebens deine ewige Gottheit zu unserm ewigen Heile bekennen.

Dem Vater befahl, übergab Jesus seinen Geist, d. i. seine Seele, welche durch den Tod von dem Leibe getrennt werden sollte. Nicht darf, nicht kann unter dem Geiste seine Gottheit verstanden werden, denn die Gottheit war und blieb, wie mit der Seele, so auch mit dem Leibe vereiniget, das Band zwischen der göttlichen und menschlichen Natur war unauflöslich. Wäre dieses Band aufgelöset worden, dann wäre Christus als ein bloßer Mensch gestorben, und sein Tod hätte keine Kraft gehabt, uns zu erlösen.

Seinen menschlichen Geist, seine Seele empfahl, übergab Jesus seinem himmlischen Vater. Wie haben wir aber das Wort Empfehlen, Uebergeben zu verstehen? Er legte seine Seele in die Hände des Vaters nieder, als ein Pfand, als sein Eigenthum zur Verwahrung, daß sie ihm bald wieder zurückgegeben würde. So legt der Herr noch in den Augenblicken seines Todes ein Zeugniß von seiner bevorstehenden Auferstehung ab; denn was man Kostbares bei einem Freunde zur Verwahrung hinterlegt, das gibt man nicht verloren, das will man nicht einbüßen, sondern man will es zu seiner Zeit wieder zurücknehmen. So wollte Jesus eine Zeitlang todt seyn, und seine Seele dem Vater übergeben, bald aber — schon mit Anbruch des dritten Tages — wollte er sie bei seiner Auferstehung wieder zurücknehmen.

Hier muß ich euch an die schöne Bemerkung des großen Kirchenvaters, des heil. Athanasius erinnern: „Da, wo Chri„stus an seinem Kreuze spricht: Vater! in deine Hände „übergebe ich meinen Geist, übergibt und empfiehlt er „mit seinem Geiste alle Menschen seinem Vater, die durch „ihn, und in ihm sollten lebendig gemacht werden. Denn wir „sind seine Glieder, und diese vielen Glieder sind Ein Leib, „welcher die Kirche Jesu ist.“ Welch ein Wort voll des erhabensten Trostes! Jesus übergibt mit seiner Seele dem Vater zugleich alle Seelen derjenigen, die durch seinen Tod selig

Digitized by Google

werden. Das mögen wir abnehmen aus seinem früher ausgesprochenen Worte: Vater! ich will, daß dort, wo ich bin, (in deiner Hand) auch die seyen, welche du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Auch aus einem Worte des Apostels Paulus leuchtet uns das ein: Wisset ihr nicht, schreibt er, wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm? Da Christus seinen Geist übergibt, so übergibt er zugleich alle Seelen derer, die ihm anhängen, die Ein Geist mit ihm sind: Göttlicher Heiland, wir hoffen, daß du an dem Kreuze mit deiner Seele auch unsere Seelen dem Vater übergeben hast, der Vater hat sie angenommen, und wirft sie nicht von sich, wenn nur wir sie nicht zurücknehmen, und das wollen, das werden wir nicht; denn sie sind nirgends besser verwahrt, als in deiner und deines Vaters Hand.

Wir wissen Alle, daß Gott, als ein Geist, keine Hand habe. Da nun die Schrift sich sehr oft des Ausdruckes: die Hand Gottes" bedient, so haben wir zu erklären, was sie dadurch wolle verstanden wissen. Bald wird uns unter der Hand Gottes seine Güte bezeichnet, wie in den Psalmen: Gott thut seine Hand auf, und erfüllet Alles, was da lebt, mit Segen. Bald haben wir seine Vorsorge zu verstehen, wie da, wo es heißt, Gott habe uns in seine Hände gezeichnet; bald seine Allmacht, wie da, wo gesagt wird: Die Hand des Herrn ist nicht abgekürzt, daß sie nicht helfen könnte; bald wird uns auch durch die Hand Gottes sein heil. Schutz angedeutet, wie da, wo Jesus selbst sagt: Meine Schafe sind in meines Vaters Hand, und Niemand wird sie seiner Hand entreißen. Alle diese Bedeutungen können hier gelten, wo Jesus seinen Geist in die Hände seines Vaters übergibt.

Ach! bisher war er den Händen der Menschen überliefert und übergeben gewesen, wie er selbst gesagt hatte: Der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert werden, nnd unter diesen Händen wurde grausam mit ihm verfahren. Jetzt — wo er gelitten hat, was er leiden sollte, wo seine Seele wie ein Vogel aus der

Digitized by Google

Schlinge entfloh, übergibt er seine Seele in die Hände seines Vaters, und da wird ihr Ruhe von allen Leiden, und die wonnevollste Belohnung für alle Leiden.

Zweiter Theil.

Wenn wir unsere Seele in die Hände der Menschen übergeben, und von ihrer Macht und Gunst uns alles Gute versprechen, so werden wir uns, wenn auch nicht früher, doch am Ende getäuscht finden. Es ist nur Einer, dem wir unsere Seele zu ihrem wahren Heile übergeben können: und der ist Gott, und ihm sollen und müssen wir sie auch übergeben; denn unsere Seele gehört Gott an; er will aber, daß wir selbst durch das Opfer unsers freien Willens unsere Seele — sein Eigenthum — ihm übergeben sollen. Und das sollen wir aus dem siebenten und letzten Worte Jesu lernen, wir sollen unsere Seele im Leben und im Tode Gott, unserm Vater, übergeben.

Ueber die Uebergabe und Empfehlung unserer Seele an Gott im Leben schwebt mir die schöne Lehre des heil. Petrus vor: Diejenigen, welche nach Gottes Willen leiden, schreibt er, (und warum nicht auch eben so diejenigen, welche nichts zu leiden haben — obwohl es keine solche gibt, da Leiden für alle unvermeidlich sind, und es nur manchmal eine Ruhezeit gibt) sollen ihrem treuen Schöpfer **durch Uebung des Guten** ihre Seele empfehlen. Sehet also, treue Ausübung des Guten ist die beste Art, unsere Seelen Gott zu empfehlen, zu übergeben. Wer das thut, der wird auch nicht unterlassen, in seinem täglichen Gebete seine Seele Gott zu empfehlen, und seine Gnade, seinen Schutz zu erflehen. Müssen wir nun da nicht bedauern, daß es so viele Christen gibt, die ihre Seelen, für welche Jesus gestorben ist, nicht Gott, sondern dem Feinde Gottes, dem Satan übergeben, durch die vielen und gräulichen Sünden, welche sie begehen, wodurch sie Sklaven desjenigen werden, der vom Anfange her sündigt — des Teufels? Ach, nicht bloß durch Werke der Sünde, sondern auch durch sündige Worte, durch viele Flüche und Verwünschungen über-

Digitized by Google

geben Viele ihre Seele dem Satan! O wie ist es so schrecklich, daß ein Mensch selbst gegen den lauten Wunsch seines Herzens keinen Antheil an Gott haben will! Sollten Einige solcher Flucher und Verwünscher unter uns seyn, so bitte ich sie mit den Worten der Schrift: Redet doch nicht so; denn wir sind Kinder der Heiligen, sind berufen zu Kindern Gottes, zu Brüdern des Sohnes Gottes. Nicht so habt ihr Christum kennen gelernt, der im Leben wie im Tode seine Seele seinem Vater übergab. — Sünder! Sünder! der du jetzt im Leben deine Seele Gott nicht übergibst, wirst du sie wohl im Tode ihm übergeben können? O du hast zu befürchten, daß du fallest, daß du hingeschleudert werdest in die Hände des lebendigen Gottes, und das ist schrecklich, wie der Apostel Paulus sagt.

Ich wende mich zu euch, ihr guten Christen, die ihr nach dem Beispiele Jesu durch Gebet und Gutesthun euere Seelen Gott empfehlet, und versichere euch, daß euere Empfehlung von Gott angenommen werde; denn so steht geschrieben: Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes wird sie nicht berühren. Vor den Augen der Thoren scheinen sie zu sterben; sie sind aber im Frieden. — Da wir in keinem Augenblicke vor dem Tode sicher sind, so sollen wir schon darum öfter diese Worte denken und aussprechen: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist, um uns so immer auf unsern ungewissen Tod gefaßt zu halten. Aus dieser Ursache lehrt uns auch die heil. Kirche in ihrem täglichen Nachtgebete diese Worte aussprechen: Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Denken wir aber da, wo wir sie aussprechen, an den Zustand unserer Seele? Jesus übergab seine Seele rein und heilig. Wie ist unsere Seele, daß wir uns unterstehen dürfen, sie den Händen des Gottes der Reinigkeit und Heiligkeit zu übergeben? O Heiland! ich erschrecke vor diesem Gedanken und nur das ist mein Trost, daß ich weiß, daß du mit deiner Seele auch die meinige deinem Vater empfohlen hast.

Digitized by Google

Du haſt dieſe Worte im Tode darum ausgeſprochen, daß auch wir ſie bei unſerm Tode dir nachſprechen ſollen. Das erſehen wir deutlich an demjenigen, welcher zuerſt, in, mit und für Chriſtus geſtorben iſt, an dem heil. Blutzeugen Stephanus. Wie er ihm das erſte Wort am Kreuze: Vater! vergib ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun, abgelernt hatte: Herr! behalte ihnen dieſe Sünde nicht, ſo ſprach er ihm auch das letzte nach: Herr Jeſus! nimm meinen Geiſt auf! Floß das nicht aus der Urquelle? Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt! Dieſe Worte hat der heil. Baſilius der Große, und mit ihm viele andere Heiligen als die letzten ausgeſprochen. Gewiß wünſchen auch wir ſie auszuſprechen; wer wollte nicht wie Jeſus betend und mit ſeinen Worten betend ſterben?

Erwägen wir jetzt, was wir auf unſerm Todbette nicht mehr werden erwägen können, wieviel in dieſen kurzen Worten liegt: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt! Wir bekennen damit, daß wir unſere Seele von Gott empfangen haben, dem wir ſie zurückgeben. Wir bekennen unſern Glauben an die Unſterblichkeit der Seele, daß ſie zurückkehre zu Gott, der ſie erſchaffen hat. Wir bekennen unſern Glauben an die Auferſtehung des Fleiſches; denn wir empfehlen unſere Seele Gott, daß er ſie bewahre, und bei der Auferſtehung mit dem Leibe wieder vereinige. Wir drücken damit auch unſere Hoffnung aus, daß Gott, dem wir unſere Seele empfehlen, ſie gegen alle Nachſtellungen des Feindes beſchützen werde, und endlich auch unſere Liebe und unſere Sehnſucht, auf ewig bei Gott zu ſeyn.

O göttlicher Heiland! wir bitten dich durch dieſes dein letztes Wort am Kreuze: Laß uns die Kraft deſſelben fühlen, laß es uns ausſprechen auf unſerm Sterbebette mit der Hoffnung des ewigen Lebens; und wenn es uns Andere vorſprechen, ſo laß es uns verſtehen, und dann in deinem Reiche erfahren, daß wir nicht vergebens gebetet haben: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Faſten 1818.

Jesus iterum clamans voce magna emisit spiritum.

Jeſus ſchrie wiederum mit lauter Stimme, und gab den Geiſt auf.

Matth. 27, 50.

Es iſt ein ſchaudervoller, aber höchſt heilſamer Auftritt, wenn man ſich an dem Sterbebette eines geliebten, frommen Chriſten einfinden muß; und wegen des tiefen Eindruckes, den ſolch ein Auftritt auf unſere Sinne und auf unſer Herz machet, ſollen wir uns nicht ungern dabei einfinden; denn in den halbgebrochenen Augen des Sterbenden können wir gleichſam wie in einem Spiegel ſehen, wie es auch uns in kurzer Zeit ergehen wird. Nebſt dieſem geweckten Gedanken an unſern eigenen Tod, machen noch zwei Dinge einen ganz beſonders tiefen Eindruck auf uns, die letzten Worte, welche der Sterbende vor ſeinem Todeskampfe theils im Gebete zu Gott, theils im Geſpräche mit Menſchen ausgeſprochen hat, und dann auch die ganze Geſtalt und alle Geberden, die wir in dem entſcheidenden Augenblicke des Todes an ihm wahrgenommen haben, die nicht leicht aus unſern Gedanken weichen, und ſelbſt nach langer Zeit noch ſo lebhaft vor Augen ſchweben, daß es ſcheint, als ſähen wir den Geliebten noch ſterben.

Ich muß euch heute im Geiſte an das Sterbebette desjenigen hinführen, den wir mehr als alles Andere, das uns lieb iſt, lieben müſſen, und gewiß auch lieben werden, ach! an das harte Sterbebette — zu dem Kreuze Jeſu Chriſti. Oeffnet da euer Ohr und euer Herz, und ſehet ihn an auf das Genaueſte mit den Augen des Glaubens; denn ſo heilſam kann euch kein Anblick eines Sterbenden ſeyn, als der Anblick unſers ſterbenden Erlöſers. Auch an ihm ſind es die genannten zwei Dinge, welche einen unauslöſchlichen Eindruck auf uns machen ſollen, die Worte des Sterbenden, und die Geſtalt des Sterbenden.

Digitized by Google

Wir kennen die sieben Worte des Lebens, die Jesus in den Stunden seines Todes ausgesprochen hat, und haben erst in unserer letzten Versammlung das letzte, schönste und lehrreichste für uns erwogen: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Wenn ich mir je von einem Worte Jesu versprechen darf, daß es einen unaustilgbaren Eindruck auf unser Herz machen werde, so ist es ganz gewiß dieses letzte Wort Jesu des Gekreuzigten; denn noch auf unserm Sterbebette wird es uns vorschweben; wir hoffen, es werde uns zugesprochen, es werde auch unser letztes Wort, wenigstens unser letzter Gedanke seyn. Herr Jesus! hilf uns dazu durch deine heilige Gnade!

Für heute, m. L.! muß ich euch zurufen: Jesus, unser Erlöser, stirbt; sehet an die Gestalt des Sterbenden, betrachtet die Art und Weise, wie Jesus stirbt, und stärket auch dadurch euern Glauben an seine ewige Gottheit. Wenn ich zusammenstelle, wie alle vier Evangelisten das Sterben Jesu beschreiben, so finde ich von ihnen folgende drei Umstände angegeben: Er hat mit lauter Stimme geschrieen, als er sein letztes Wort aussprach, — darauf neigte er sein Haupt, — und gab seinen Geist auf. Diese drei Umstände geben uns den Inhalt zu den drei Theilen unserer heutigen Betrachtung.

Höret, wie Jesus mit lauter Stimme rufet, im ersten Theile.

Sehet, wie Jesus sein Haupt neiget, im zweiten Theile.

Merket, wie Jesus seinen Geist aufgibt, im dritten Theile.

O neige dein verherrlichtes Haupt zu uns, und ruf' mit der lauten Stimme deiner Gnade in unser Herz, daß wir bewogen werden, jetzt und auf ewig unsern Geist dir hinzugeben, der du für uns gestorben bist, damit wir ewig leben sollen, Gottmittler Jesus Christus!

Erster Theil.

Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Dieses Wort war es, welches Jesus mit lauter Stimme,

Digitized by Google

mit ſtarkem Rufen und Geſchrei ausgeſprochen hat: auf dieſes ſcheint der Apoſtel Paulus hinzuzielen, wenn er im Briefe an die Hebräer ſchreibt: Chriſtus hat in den Tagen ſeines Erdenlebens ſein Bitten und Flehen unter ſtarkem Geſchrei und unter Thränen geopfert, hat zu dem gerufen, der ihn dem Tode entreißen konnte, und iſt wegen ſeiner Gottergebenheit erhöret worden.

Dieſes Geſchrei des ſterbenden Jeſus mag uns beim erſten Anblick um ſo mehr wundern, da er ſelbſt bei ſeinem öffentlichen Lehramte nie geſchrieen, ſondern nur bei gewiſſen, wichtigeu Vorträgen ſeine Stimme etwas mehr erhoben, ſonſt aber ſanft geredet hat, da über ihn die Weiſſagung des Propheten Iſaias ausgeſprochen war: Sieh, dieſer iſt mein Geliebter... auf ihn will ich meinen Geiſt legen. Er wird nicht ſchreien, noch wird Jemand ſeine Stimme auf den Gaſſen hören. Matth. 12, 18. Iſaias 42, 1. Wohl dürfen, ja müſſen wir den Urſachen nachforſchen, warum Jeſus das letzte ſeiner Worte mit ſtarkem Rufen ausgeſprochen hatte.

Nicht irren dürfte derjenige, der dieſes Geſchrei für ein Zeichen des natürlichen Widerſträubens anſähe, vermöge deſſen die heiligſte Seele Jeſu ſich entſetzte, ſich zu trennen von dem Leibe, der drei und dreißig Jahre hindurch der treue Gefährte aller ihrer Arbeiten und Leiden war. Es iſt uns erlaubt, zu glauben, Chriſtus habe, als er den menſchlichen Leib annahm, es nicht unter ſeiner Würde gehalten, auch dieſe natürliche, und allen Sterblichen gemeinſchaftliche Schwachheit anzunehmen, um uns zu einem Beiſpiele zu ſeyn, damit wir von ihm lernen ſollten, mit dieſem Entſetzen und Widerſtreite der Seele vor dem Tode in den letzten Augenblicken ihm das letzte, die größte Ueberwindung koſtende Opfer zu bringen.

Allein daran kann es uns nicht ganz genügen: wir müſſen darin ein großes Geheimniß auffinden, und einen unverkennbaren Beweis von der Freithätigkeit, Allmacht und Gottheit deſſen, der am Kreuze ſtarb. Es war über die Kräfte der Natur, daß ein Menſch, der ſo ermüdet und abgemattet, und ganz erſchöpft war, der all ſein Blut vergoſſen, und die Hitze

und Qual des brennendsten Durstes erduldet, und in diesem Zustande drei Stunden zugebracht, nebst dem, was er schon vorher, ehe er an's Kreuz geschlagen ward, am Morgen und die ganze Nacht hindurch ausgestanden hatte, noch so laut reden, geschweige erst stark rufen und schreien konnte, und zwar im letzten Augenblicke vor dem Tode. — Wer je bei einem kranken und sterbenden Menschen gewesen ist, der muß wahrgenommen haben, daß die Kräfte je mehr und mehr abnehmen, und die Sprache immer mehr vergehe, je näher der Tod heranrückt, ja daß es ein gewisses Zeichen von der Annäherung des Todes sey, wenn die Zunge nur mehr gebrochene Worte stammeln, nur mehr heisere, schwache, kaum vernehmbare Töne von sich geben, und zuletzt gar nichts mehr hervorbringen kann. — Jesus aber, der entkräftete, von dem Tode nur mehr einen Augenblick entfernte Jesus ruft mit lautem Geschrei. Wer erkennt daran nicht, daß hier Jemand starb, der mehr war, als ein bloßer Mensch, daß hier nicht sterbliche Ohnmacht, sondern übermenschliche Kraft vorhanden war? Zeigt Jesus dadurch nicht, daß er den Kräften der Natur nach, die eines so starken Rufens fähig waren, noch mehrere Stunden hätte leben können, daß er aber nun freiwillig sterben wollte, weil Alles vollbracht war, weil er den Kelch seiner Leiden bis auf den letzten Tropfen geleert hatte? Er rief mit lauter Stimme, um zu zeigen, daß er der Herr des Lebens und des Todes sey, daß sein Leben ihm Niemand wider seinen Willen entreißen könne, daß selbst in der Schwachheit seines Fleisches und seines Kreuzes seine Macht und Stärke verborgen sey, und besonders, daß er erfüllte, was er etwa vier Monate vorher zu den Juden gesagt hatte: Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben hingebe, auf daß ich es wieder annehme. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse, ich gebe es von mir selbst hin. Ich habe die Macht, es hinzugeben, und habe die Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Der heil. Markus führt ausdrücklich an, daß den Hauptmann, der über über die römische Wache bei der Kreuzigung

Digitized by Google

die Aufsicht hatte, nebst andern Wunderzeichen, auch dieses laute Geschrei auf die Ueberzeugung brachte, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Als der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, daß er mit einem solchen Geschrei verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Wie größer muß die Ueberzeugung in unsern Herzen, die wir uns Christen nennen, seyn, als sie in dem Herzen eines Heiden war.

Auf dieses laute Rufen Jesu sind anwendbar die Worte bei dem Propheten Isaias: Der Herr wird wie ein Held hervortreten, wie ein rüstiger Kriegsmann wird er den Eifer erwecken. Rufen wird er und schreien, und sich gewaltig über seine Feinde emporheben. Ich schwieg immer, und war geduldig, jetzt aber will ich schreien, wie eine Gebärende. Isaias 42, 13. 14. Von seiner Geduld im Leiden war geweissagt worden: Er wird nicht rufen, noch schreien, noch wird man seine Stimme auf den Gassen hören: jetzt ist aber das Leiden vorüber, der Streit ist ausgestritten, der Sieg ist errungen, der Sieger erhebt sein Siegesgeschrei — weil durch ihn überwunden sind — der Tod, der Satan und die Hölle, weil ihm und allen seinen Erlösten Freude geworden ist, weil jetzt, wo er im Tode auf der tiefsten Stufe der Erniedrigung steht, der Anfang seiner Erhöhung gemacht wird.

Ueber diesen deinen Sieg wünschet dir, o Jesus, der ganze Erdkreis Glück; denn du hast ihn nicht nur für dich, sondern auch für uns errungen. O wir flehen dir durch dieses dein Siegesgeschrei mit Davids Worten: Verlaß uns nicht, wenn im Tode unsere Kraft abnimmt, hilf uns in dem letzten Streite, daß auch wir durch die Kraft deines Kreuzes und Todes über alle unsere Feinde triumphiren. Zwar wenn wir, wie wir hoffen und wünschen, eines natürlichen Todes sterben, werden wir, von Ohnmacht befallen, nicht mehr laut rufen, ja kaum leise sprechen, sondern nur mehr seufzen können. Da ist denn unser Trost, daß Gott unser Seufzen eben so höre, wie unser lautes Rufen. Herr! sagt David, auch

Digitized by Google

mein Seufzen ist vor dir nicht verborgen. Möge dann unser Seufzen nur stark seyn durch Glaube, Hoffnung und Liebe, durch Demuth, Buße, Gottergebenheit und Sehnsucht nach Christus!

Zweiter Theil.

Nachdem Jesus mit lauter Stimme gerufen hatte, neigte er sein Haupt. Auch dieses sein Hauptneigen ist ein höchst merkwürdiger Umstand, und zwar 1) in Hinsicht auf Jesus selbst, 2) in Hinsicht auf seinem ewigen Vater, und 3) in Hinsicht auf uns Menschen.

1) Bei sterbenden Menschen bemerket man, daß der heftige Todeskampf das Haupt steif machet, die Sehnen ausstrecket, und den Hals ausdehnet. Erst dann, wenn die Seele den Leib wirklich verlassen hat, erst nach dem Tode lassen die Sehnen nach, und das Haupt neiget sich zum Halse. Nicht so war es bei Christus, er neigte schon vor seinem Tode sein Haupt, und neigte es freiwillig. Was bei andern Sterbenden der Tod thut, darin kam er dem Tode bevor, und that es, weil er selbst es thun wollte. So bezeuget uns auch dieser Umstand die Wahrheit seines Wortes: Niemand nimmt mir mein Leben, sondern ich lasse es von mir selbst. — Das Hauptneigen Jesu war ein Zeichen seiner Willigkeit zu sterben, daß er nicht dem Tode so lange Widerstand that, als es möglich war, wie wir bei Sterbenden bemerken, bei denen die Natur auch noch in dem letzten Augenblicke alle Stärke anwendet, dem Tode zu entgehen. Sein Hauptneigen war ein Wink, den er dem Tode gab, daß er nun kommen möchte. Wie Einer, der da müde ist, und schlafen will, sein Haupt auf seine Brust oder auf ein Kissen senket, und so den Schlaf erwartet, so neigte Jesus sein Haupt, um durch sanften und kurzen Todesschlaf auszuruhen von seinen Leiden, und zwar in den Armen, in dem Schooße seines himmlischen Vaters.

2) Auch in Absicht auf ihn neigte er sein Haupt, um ihm zu bezeugen seine Ehrfurcht, seine Unterwerfung gegen dessen

dessen allerheiligsten Willen, seinen Gehorsam bis in den Tod, und bis in den Tod am Kreuze. Es war die letzte Handlung, der letzte Ausdruck seiner Demuth, die durch sein ganzes Leben seine unzertrennliche Gefährtin war. Es war ein Zeichen der Dankbarkeit gegen seinen ewigen Vater für alle Wohlthaten, für alle Leiden, die ihm waren zugetheilt worden, ja für den Tod selbst, den er jetzt nach des Vaters Willen leiden sollte, dann auch für alle Kraft, die ihm der Vater gegeben hatte, seine vielen und schweren Leiden zu bestehen, und zu vollenden das große Werk der Erlösung.

3) Welche Belehrung und welcher Trost liegt für uns in dem Hauptneigen unsers sterbenden Erlösers! Wir werden dadurch unterwiesen, uns vollkommen mit Gehorsam, Demuth, Vertrauen und Liebe dem zu unterwerfen, der da Herr ist über Leben und Tod, mit williger Hingebung in den göttlichen Willen den Tod anzunehmen, es mag ihn Gott zu was immer für einer Zeit über uns schicken. — Wir stehen im Geiste vor dem Kreuze unsers sterbenden Jesus — sehen wir nicht, wie er sein Haupt zu uns herabneigt, die wir aufblicken zu ihm? Wie für jene seine geliebten Freunde, die wirklich bei seinem Kreuze standen, sein Hauptneigen der letzte zärtlichste Abschied war, den er von ihnen nahm, so ist es für uns ein Zeichen und ein Beweis seiner Zuneigung, seiner Liebe, seiner Lust und Freude an seinen Menschenkindern. Er neigt sein Haupt, um uns gleichsam zu sagen, daß er uns erkauft und erlöset, und zu unserm ewigen Heile gebracht hat; er neigt sein Haupt, um uns noch anzublicken mit dem letzten Blicke seiner Liebe; er neigt sein Haupt, um gleichsam mit niedergesenktem, aufmerksamen Ohre zu hören die Bitten, die wir ihm vorzubringen haben; er neigt sein Haupt, um uns zu geben den Kuß des Friedens, und der Versöhnung, und der ewigen Liebe.

O neigen auch wir unser Haupt! — Mit gesenkem Haupte einhergehen, ist ein Zeichen der Traurigkeit, und wir wissen, worüber wir trauern müssen, über unsere Sünden, wegen welcher Jesus hingegeben ward in den Tod des Kreuzes. Die meisten Abbildungen des Gekreuzigten, die in Kirchen oder

Digitized by Google

Häusern unserm Blick begegnen, sind mit geneigtem Haupte vorgestellt. Erinnern wir uns jederzeit, warum Jesus sein Haupt geneigt hat, und daß auch wir unser Haupt neigen müssen zur Traurigkeit der Buße über unsere Sünden.

Wir neigen unser Haupt, um unsere Ehrfurcht vor Gott und göttlichen Dingen zu bezeigen. Es gibt in unsern Tagen viele stolze Häupter, die sich zu dieser äußerlichen Ehrfurchtsbezeigung nicht mehr verstehen wollen. Es gibt aber auch einige heuchlerische Christen, die nur zur Verstellung, um Menschen zu täuschen, und durch eine erlogene Andacht ihren Beifall zu gewinnen, mit gesenktem Haupte und einer frömmelnden Miene einherschleichen. Ahmen wir keinen von diesen Beiden nach, damit wir nicht Verspotter Christi werden, der für uns am Kreuze sein Haupt geneigt hat. Mit unserm geneigten Haupte neige sich jederzeit auch unsere Seele; denn das Aeußerliche hat ohne das Innerliche keinen Werth vor Gott.

Dritter Theil.

Nachdem Jesus sein Haupt geneigt hatte, gab er seinen Geist auf. Auch dieser Ausdruck: „Jesus gab seinen Geist auf", ist von großer Wichtigkeit. Wir sagen zwar oft von Menschen, die gestorben sind: „Er hat seinen Geist aufgegeben"; aber das ist uneigentlich gesprochen, und man soll eigentlich sagen: Der Geist ist von diesem Menschen genommen worden, der Geist ist ausgefahren, die Seele ist entwichen, ist von ihm gefordert worden, wie der Heiland sagt von jenem geizigen Menschen, der nur auf Einsammlung und Vermehrung der Erdengüter bedacht war: Du Thor! in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was du dir gesammelt hast, wessen wird es seyn? Von Jesus aber heißt es, und heißt im eigentlichen Sinne: Er gab seinen Geist auf. Nicht heißt es, und kann nicht heißen: Der Geist ward von ihm genommen, die Seele ward von ihm gefordert oder genommen, das wäre gegen sein Wort, das er so feierlich ausgesprochen hat: Ich gebe mein Leben, ich gebe meine Seele von mir selbst hin.

Digitized by Google

Der Ausdruck: „Er gab seinen Geist auf," beweiset uns also auch wieder, wie sein lautes Geschrei, wie sein Hauptneigen, daß er nicht aus Noth, nicht gezwungen starb, sondern aus freiem Entschluß seines göttlichen Willens. Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat, sagt der Prophet von ihm. Freiwillig starb Jesus als Gott, freiwillig starb er auch als Mensch; denn obgleich schon nahe dem Tode, hätte seine Menschheit von seiner Gottheit neue Kräfte erbitten können, und würde sie auch erlangt haben. Allein sie wollte nicht, damit das Opfer freiwillig würde. Schön und wahr sagt der heilige Augustin: Die Seele des Mittlers verließ den Leib des Mittlers nicht wider Willen, sondern weil sie wollte, wann sie wollte, und wie sie wollte.

Alle Evangelisten reden von dem Tode Jesu — ihre Ausdrücke sind verschieden, aber alle geben deutlich zu erkennen, daß Jesus freiwillig gestorben ist. Der heil. Johannes sagt: Er gab seinen Geist auf — der heilige Matthäus schreibt: Er übergab seinen Geist, und der heil. Markus und Lukas haben ein und das nämliche Wort: Er blies seinen Geist aus. — Und dieses freiwillige Sterben geziemte sich auch für den, von dem geweissagt war: O Tod! ich werde dein Tod seyn. Nicht sollte Er vom Tode überwunden werden, der den Tod überwinden mußte. O er hätte vom Kreuze herabsteigen, und gesund und kräftig mitten durch seine Feinde, und unverletzbar hinwandeln können. Allein, wie wäre denn so die Schrift erfüllt worden, wie wären wir von unsern Sünden befreit, und für den Himmel gerettet worden, wenn Christus nicht für uns gestorben wäre?

O ehren und schätzen wir diese freiwillig sich aufopfernde Liebe Jesu — denn sie ist zu unserm Besten geschehen. Jesus ist gestorben, damit wir leben sollten; sein zeitlicher Tod ist uns zum ewigen Leben geworden. Sein Sieg über den Tod hilft auch uns den Tod überwinden, der uns Allen unvermeidlich bevorsteht. Wenn wir billig trauern, daß unsere Sünden es waren, die Jesum in den Tod überliefert haben, so lasset uns auch frohlocken, daß wir durch seinen Tod dem

Digitized by Google

ewigen Tode, der Verdammniß der Hölle entrissen werden. Wohl uns, daß wir mit Paulus sagen können: Wer wird wider Gottes Auserwählte Klage führen?... Wer in aller Welt wird sie verdammen? Etwa Jesus Christus? — O nein! der ist ja für uns gestorben. Röm. 8, 33.

Dank dir, o göttlicher Mittler! für deinen freiwilligen Versöhnungstod; laß ihn uns Allen zum Heile, zum ewigen Leben werden, und er wird es werden, wenn wir nur wollen, und — du siehst unser Herz — das wollen wir. Dir, der für uns gestorben ist, wollen wir leben — dir, der für uns gestorben ist, wollen wir sterben. — Dein, Gottmittler, erbarme dich unser! dein sind wir todt und lebendig. Sprich du dazu: Amen! — Es geschehe! Amen.

Predigt
am dritten Sonntage in der Fasten 1818.

David dicit in eum: . . . Quoniam non derelinques animam meam in inferno, nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem.

David sagt von Ihm: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

Apostelgesch. 2, 25. 27.

Noch weilen wir im Geiste auf Golgatha, und stehen vor dem Werkzeuge unserer Erlösung, vor dem heiligen Kreuze, an welchem Jesus Christus für das Heil der Menschen hängt. Wir hörten das letzte seiner Worte, zum Beweise seiner Gottheit mit lauter Stimme ausgesprochen: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist — wir sahen ihn sein Haupt neigen — und seinen Geist aufgeben.

Noch hängt sein heiliger, entseelter Leib, mit dem aber seine Gottheit noch vereiniget ist, bleich und erstarrt am Kreuze. Geschlossen sind die Augen, die noch vor Kurzem der einzige Trost der Bedrängten waren, die aus mitleidiger Liebe über Menschenjammer und Unglück zärtliche Thränen vergossen

Digitized by Google

haben; geschlossen sind die bleichen Lippen, über welche sich Worte des ewigen Lebens ergossen haben, geschlossen ist der Mund, der einst so viel gelehrt, gewarnt, getröstet, gesegnet hat. Aufgehört zu schlagen hat das Herz, der Wohnsitz der edelsten Gefühle, das alle Menschen mit der innigsten Liebe in sich einschloß.

Doch wenden wir unsern Blick von seinem entseelten Leibe, den bald eine freundliche Hand eines liebenden Jüngers, Josephs von Arimathäa, nach erbetener Erlaubniß, vom Kreuze abnehmen, und in ein neues Felsengrab zur kurzen Ruhe legen wird. Blicken wir jetzt im Geiste seiner allerheiligsten, von dem Leibe getrennten, aber mit der Gottheit noch unmittelbar vereinigten Seele nach. Wohin wird sie wohl gegangen seyn nach jenem Augenblicke, wo er geneigt hatte sein heiliges Haupt, für welches er auch im Tode, wie früher im Leben nicht hatte, wohin er es legen könnte, als nun Alles vollbracht war, was für uns zu leiden er von Ewigkeit her beschlossen hatte?

Wir sind darüber nicht in Ungewißheit gelassen; die göttliche Offenbarung, der heilige Glaube unserer Kirche geben uns befriedigenden Aufschluß. Jesus Christus hatte an seinem Kreuze zu dem begnadigten Schächer das Wort des ewigen Lebens ausgesprochen: Fürwahr, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Dieses Wort ist auch darum von großer Wichtigkeit, weil es uns den Ort benennt, in welchen die Seele Jesu nach ihrer Trennung von dem Leibe hinging — das Paradies. Was haben wir aber unter dem Paradiese zu verstehen? Nicht jenen überaus angenehmen Lustgarten, der gleichen Namen führte, in welchen das erste Menschenpaar versetzt, und aus dem es nach begangener Sünde wieder vertrieben ward. — Auch nicht den Himmel, den vorzugsweisen Wohnort der Herrlichkeit Gottes, der auch in der Schrift den Namen des Paradieses trägt, wie in jener Stelle der geheimen Offenbarung, wo Jesus selbst sagt: Dem Ueberwinder werde ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines

Gottes ist. Das Paradies bedeutet hier das Nämliche, was die Israeliten, ja was Jesus selbst ein andersmal den Schooß Abrahams nannte: Lazarus starb, und seine Seele ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, ein Ort, den wir im Deutschen die **Vorhölle** nennen; denn diese verstehen wir, wenn wir im heiligen apostolischen Glaubensbekenntnisse die Worte aussprechen: Jesus Christus ist abgestiegen zu der Hölle. In diese Vorhölle, oder nach besserer Benennung der Schrift, in Abrahams Schooß, in das Paradies ist die vom Leibe getrennte, und mit der Gottheit vereint gebliebene Seele Jesu gegangen.

Das ist eine katholische Glaubenswahrheit, über welche ich heute, der Ordnung gemäß, reden muß, und ihr gewiß mit aller Aufmerksamkeit mir zuhören werdet, da vielleicht noch Keiner aus euch in seinem ganzen Leben eine eigene Predigt darüber gehört hat.

Da jede Glaubenswahrheit nicht nur für unsern Verstand, sondern auch für unser Herz von höchster Wichtigkeit ist, so will ich heute meine Predigt über den Glaubensartikel: Jesus Christus ist abgestiegen zu der Hölle, so einrichten, daß unser Verstand durch Beweise davon überzeugt, und unser Herz durch daraus fließende Lehren gerührt werde, welche Lehren sich aus den Ursachen ergeben, aus welchen der Sohn Gottes zur Hölle abgestiegen ist. Vernehmet daher im ersten Theile

die Beweise, daß Jesus Christus zur Hölle abgestiegen ist, zur Ueberzeugung euers Verstandes, und im zweiten Theile

die Ursachen, warum Jesus Christus zur Hölle abgestiegen ist, zur Rührung euers Herzens.

Jesus Christus, sagt der Apostel, hat sich selbst erniedriget und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, so daß im Namen Jesu sich beugen alle Kniee im Himmel, auf Erden und

Digitized by Google

unter der Erde. Phil. 2, 8. Mit der Höllenfahrt Jesu hat seine Erhöhung den Anfang genommen, da haben sich unter der Erde alle Kniee vor ihm gebeugt, alle Seelen ihm Ehrfurcht und Anbetung bezeigt. Beugen auch wir vor ihm unsere Kniee, und hören wir den Anfang seiner Erhöhung, damit wir gestärkt werden in dem lauten Bekenntnisse unsers Herzens und unsrer Zunge: Jesus Christus ist der Herr in der Herrlichkeit des Vaters!

Erster Theil.

Wenn wir über Tod und Grab in die Ewigkeit, in die Wohnungen der Geister hinüberblicken, so zeigt uns jetzt der heilige Glaube dort drei verschiedene Orte: den Himmel, die Hölle, und das Fegfeuer. Bis auf den Tag der Himmelfahrt des Sohnes Gottes gab es aber außer diesen auch noch einen vierten Ort, den wir uneigentlich die Vorhölle nennen, besser aber nach der Schrift das Paradies, oder Abrahams Schooß nennen sollten.

In diesem Orte befanden sich jene Seelen, welche ganz rein und gerecht nach dem Tode keiner Läuterung mehr in dem Fegfeuer bedurften; dann auch solche Seelen, welche nach überstandener Läuterung in dem Fegfeuer dahin versetzt wurden, mit einem Worte, alle jene Seelen, welche schon vollkommen für den Himmel vorbereitet, und des Himmels würdig waren, in den sie aber noch nicht eingehen konnten, weil er bis auf den Tag der Himmelfahrt Jesu verschlossen war, durch welchen als den Versöhner des Himmels und der Erde er erst mußte eröffnet werden; denn er ist es, der den Schlüssel Davids hat, der aufschließt, so daß Niemand zuschließen kann; und es geziemte sich, daß er zuerst in den Himmel einging, durch den Alle, die da selig werden, das Recht zum Himmel erlangen. Diese Vorhölle, das Paradies, Abrahams Schooß, war ein Ort der Ruhe und der Freude, aber der noch nicht vollkommenen Wonne der Gerechten; denn noch waren sie nicht gelangt zum Anschauen Gottes, dem sie mit freudiger Sehnsucht entgegen harrten, und zu dem sie erst geführt wurden, als Jesus Christus in den Himmel auffuhr, wo sie ihn mit

Digitized by Google

den heiligen Engeln auf seinem Triumphzug mit unaussprechlichem Jubel begleiteten. Diese Seelen der Gerechten in der Vorhölle, im Paradiese, im Schooße Abrahams, suchte die Seele Jesu Christi heim, und das ist, merket es wohl, katholische Glaubenswahrheit; das lehrt uns die heilige Ueberlieferung unserer Kirche, das ungeschriebene Wort Gottes, von den Zeiten der Apostel an. — Ich sagte, merket es wohl, was Glaubenslehre ist; denn man könnte noch weiter fragen, ob unser Heiland auch jene Seelen, die noch im Reinigungsorte waren, heimsuchte, und noch weiter, ob er, der Ueberwinder des Todes und der Hölle, sich auch den verdammten Menschen und den verdammten Engeln in der Hölle gezeigt habe? Ueber diese Fragen haben wir keinen gewissen Aufschluß, und sie gehören nicht zur Glaubenslehre. Das Erstere mögen wir wohl von der Liebe und Erbarmung Jesu vermuthen, das Zweite aber dürfen wir von seiner Liebe und Erbarmung nicht wohl denken, da sein Erscheinen in der eigentlichen Hölle die Peinen der Verdammten nur würde vermehrt haben. Weg also mit diesen Fragen des Vorwitzes und der Ungewißheit! verweilen wir nur bei der gewissen Wahrheit des Glaubens, die da ist: Jesus ist in die Vorhölle abgestiegen, und hat heimgesucht die dort befindlichen Seelen der Gerechten.

Ueber diese seine Erscheinung unter den Seelen der Abgestorbenen finden wir in den heiligen Schriften sowohl des alten, als des neuen Bundes, sehr merkwürdige Stellen: im alten Bunde ward sie vorhergesagt, und im neuen Bunde wird sie als geschehen angeführt. Hören wir die Zeugnisse von Beiden über dieses heilige Geheimniß.

In dem fünfzehnten Psalme heißt es: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Diese Worte sind von und in der Person Jesu Christi gesagt; denn der heilige Petrus führt in der Apostelgeschichte, in seiner ersten Predigt am Pfingstfeste, diese Worte an, und sagt ausdrücklich: David sagt von Christus: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, wirst nicht zuge-

Digitized by Google

den, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Und seine Seele ist auch nicht in der Vorhölle gelassen worden, wie sein Leib im Grabe die Verwesung nicht gesehen hat, da beide bei der Auferstehung wieder vereiniget wurden.

Wenn der Prophet Zacharias von dem glorreichen Einzuge Jesu in Jerusalem weissaget, von dem Frieden, den er den Völkern bringen wird, und von seiner Herrschaft, die von Meer zu Meer, und bis an's Ende der Welt seyn wird, so berührt er auch die durch ihn zu bewirkende Befreiung der Seelen der Gerechten aus der Vorhölle, mit den Worten: Du lässest aus durch das Blut deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube, in welcher kein Wasser ist. Zach. 9, 11.

Der heil. Irenäus und Justin, der Märtyrer, führen uns eine noch deutlichere Weissagung des Propheten Jeremias an: Der Herr, der Heilige in Israel ist eingedenk geworden seiner Todten, die da schliefen im Grabe der Erde, und ist hinabgestiegen zu ihnen, daß er ihnen brächte die frohe Botschaft seines Heiles.

Auch bei Sirachs Sohn finden wir eine hieher gehörige Stelle, wo die göttliche Weisheit, die da ist der Sohn Gottes, auf diese Weise redend eingeführt wird: Ich werde auch durchdringen alle untersten Orte der Erde, und alle Schlafenden anschauen, und erleuchten Alle, die in den Herrn hoffen.

In dem neuen Bunde weiset uns Jesus selbst auf dieses Geheimniß hin durch sein Wort an den Schächer: Noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Ja, er scheint uns auch hinzuweisen durch jenes Wort, das er an die Pharisäer aussprach: Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und Nächte im Herzen der Erde seyn. Matth. 12, 40. Dieser Ausdruck: Er wird im Herzen der Erde seyn, scheint er von dem Herrn nicht absichtlich gewählt zu seyn, um zugleich die Wohnung seines Leibes und seiner Seele nach dem Tode zu bezeichnen? Dem Leibe nach wird er seyn in

dem Herzen der Erde — im Grabe; der Seele nach wird er seyn im Herzen der Erde — in der Vorhölle.

Auch der Apostel Paulus redet in seinem Briefe an die Epheser von dem Absteigen Christi in die Vorhölle: Er ist in die Höhe gestiegen, und hat die Gefangenschaft gefangen geführt, und hat Gaben gegeben den Menschen. Dieß aber: „Er ist in die Höhe gestiegen", was sagt es anders, als daß er zuvor hinabstieg in die untersten Orte der Erde? Der da hinabstieg, ist derselbe, der auch emporstieg über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllte. Unverkennbar redet der Apostel von der Himmelfahrt des Herrn, bei welcher er die erlöfete Gefangenschaft, die aus der Vorhölle befreiten Seelen der Gerechten im Triumph mit sich führte. Und der Nämliche, sagt er, der in den Himmel aufgefahren ist, ist auch zuvor in die untersten Orte der Erde hinabgestiegen in die Vorhölle, um sich seinen seligen Gefangenen in der Vorhölle zu zeigen, und ihre baldige Aufnahme in den eigentlichen Himmel anzukünden.

Wir kommen nun auf ein Zeugniß der Schrift über diese Glaubenswahrheit, welches aus allen Zeugnissen das bestimmteste und ausdrücklichste ist, das Zeugniß des heil. Petrus in seinem ersten Sendschreiben, wo es heißt: Christus ist gestorben für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten.. Er ist getödtet worden dem Leibe nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach. Dem Geiste nach ist er auch hingegangen zu den Geistern, die im Gefängnisse waren, und hat ihnen geprediget, denen, die einst nicht glaubten, als sie in den Tagen des Noe, als die Arche gebaut wurde, sich auf Gottes Langmuth verließen. Der Apostel redet von solchen Menschen aus der Zeit der Sündfluth, die Anfangs dem Noe nicht glaubten, da er ihnen predigte, sie sollten Buße thun, weil ihnen schwere Strafe, eine allgemeine Wasserfluth bevorstände, die aber alsdann glaubten, und sich zu Gott bekehrten, als sie die hereinbrechende Sündfluth und ihren unvermeidlichen Tod sahen. Diese gingen also

Digitized by Google

in der Sündfluth nur dem Leibe nach, nicht aber der Seele nach zu Grunde: um ihrer Buße willen kamen sie in die Vorhölle zu den übrigen Gerechten und Büßern, die dort für den Himmel aufbewahrt wurden, zu welchen Jesus, seiner Seele und seiner Gottheit nach, hingegangen ist, und ihnen geprediget hat. Bald nach dieser Stelle sagt der heil. Petrus: daß auch den Todten das Evangelium ist geprediget worden, damit sie bei Gott dem Geiste nach leben. Nimmt man diese Worte im nächsten, buchstäblichen Sinne, so sage man, wann den Todten das Evangelium geprediget wurde, wenn es nicht durch Christus bei seinem Absteigen in die Vorhölle geschah?

Wie viele, und welche deutliche Aussprüche der Schrift über diese Glaubenswahrheit! Sollten aber auch diese Aussprüche so deutlich nicht seyn, so bleibt die Glaubenswahrheit doch, denn sie ist durch das ungeschriebene Wort Gottes, durch die mündliche Uebergabe von den ersten Zeiten der Kirche von den Aposteln an, gelehrt und geglaubt worden, und auf uns gekommen. Heißt es denn nicht im Glaubensbekenntnisse, welches das apostolische heißt, weil es die Apostel selbst verfasset haben: Er ist abgestiegen zu der Hölle? Wer wollte nun noch zur Bestätigung dieser Ueberlieferungslehre auch die Zeugnisse der heil. Väter verlangen, die fast Alle mit vollkommener Uebereinstimmung davon reden?

Ja, unser Glaube steht unerschütterlich fest! nur ist zu bedauern, daß wir vielleicht aus allen Glaubenslehren an diese am wenigsten und seltensten denken, da doch auch das Nachdenken über diese für unser Herz nicht fruchtleer ist, und zwar aus den Ursachen, wegen welcher Jesus in die Vorhölle abgestiegen ist.

Zweiter Theil.

Es würde zwar vermessen sehn, alle Absichten errathen zu wollen, welche der Sohn Gottes bei Heimsuchung der gerechten Seelen mochte gehabt haben; indessen weiset uns selbst die göttliche Schrift auf einige Zwecke derselben hin.

Digitized by Google

Die erste Ursache gibt uns der heil. Petrus an, wenn er sagt: Christus hat den Geistern im Gefängnisse geprediget — auch den Todten ist das Evangelium geprediget worden. Konnte wohl der Inhalt dieser Predigt ein anderer seyn, als die Mittheilung der erfreulichen Nachricht, daß Er, ihr Heiland und Lehrer, nun Alles vollbracht hatte, was er nach Gottes Willen durch sein Leiden und Sterben vollbringen mußte zur Vergebung der Sünde, zur Versöhnung und Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes? Die Seele Jesu blieb so lange in der Vorhölle, als sein Leib im Grabe lag, beiläufig 36 Stunden, bis zu seiner Auferstehung. Als Er Abrahams Schooß verließ, in dem Augenblick vor der Auferstehung, wird Er, der sich selbst mit Jonas verglich, den ihn liebenden Seelen gesagt haben: Meine Kinder! nur noch 40 Tage, und dann wird euer gegenwärtiger Ort nicht mehr seyn. Dann fahre ich auf zu meinem Vater, und zu euerm Vater, zu meinem Gott, und zu euerm Gott, und wo ich bin, da sollet auch ihr seyn, die ihr mir gedient und an mich geglaubt habet. Ich führe euch heraus, nehme euch mit mir in das Reich meines Vaters, damit ihr meine Herrlichkeit sehet, welche ich beim Vater vor Gründung der Welt hatte. — Welche Freudenbotschaft für solche Seelen, wie Adam und Noe, Abraham, Isaak und Jakob, Moses und David, Isaias, Jeremias, Daniel und unzählige Andere waren! Welcher Dank, welche Anbetung wird dem Sohne Gottes für diese seine erbarmende Liebe geworden seyn, daß er, der Aufgang aus der Höhe, sie heimgesucht hatte!

Bewundern wir, Gel.! diese innigste Liebe und Barmherzigkeit Jesu! Er hätte ihnen einen seiner Engel zur Eröffnung dieser freudenvollen Nachricht schicken können; allein er geht selbst zu ihnen, zeigt sich ihnen, und theilt sich ihnen mit, weil sie sehnlichst ihn erwartet haben. O wie sind ihm die Menschenseelen so lieb, wie ist es seine Freude, sie erfreuen zu können! Wie es nach seiner Auferstehung sein erstes Geschäft war, sich seinen lebenden Freunden zu zeigen, und freundlich mit ihnen zu reden, so war es auch nach seinem Tode sein erstes Geschäft, von den Leibern abgeschiedene Menschenseelen

Digitized by Google

zu besuchen, und voll Liebe unter ihnen zu verweilen. Welchen Vorzug hatte aber die Erde vor dem Schooße Abrahams? In diesem verweilte er, redend vom Reiche Gottes, nicht einmal volle 40 Stunden, da er auf jener nach seiner Auferstehung, auch redend vom Reiche Gottes, noch volle 40 Tage verweilte. O Sohn Gottes! welch süßer Beweis von der Wahrheit deines ausgesprochenen Wortes: Es ist meine Freude, bei den Menschenkindern zu seyn! Wie gern bist du auch unter uns, da du in dem Geheimniß deiner Liebe so oft in unser Herz kömmst, als wir dich empfangen und aufnehmen wollen. Dank, Dank, ewiger Dank sey dir für deine ewige Liebe!

Eine zweite Ursache finden wir in den bereits genannten Worten des Apostels Paulus: Christus, der auf der Erde gewandelt, sey deßwegen in die Höhen des Himmels aufgestiegen, und auch in die untersten Orte der Erde hinabgestiegen, auf daß Er Alles erfüllte, daß er, wie im Himmel und auf der Erde, so auch in der Unterwelt seine Kraft und Herrlichkeit, und die unendlichen Früchte seines Blutes und Todes zeigte; daß er überall seine Auserwählten befreite, beglückte, belebte und selig machte, daß er überall seine Macht, seinen Sieg und Triumph, seinen Besitz, sein Reich und seine Herrschaft äußerte, daß, wie der Apostel sagt, sich jedes Knie vor ihm beugte, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, daß jede Zunge bekenne, Jesus Christus ist der Herr und König in der Herrlichkeit des Vaters, dem die Erhöhung und Macht über Alles ist gegeben worden, weil er sich erniedriget, und gehorsam geworden war, bis zum Tod des Kreuzes.

O du, der du mit deiner Gottesmacht und Liebe Alles erfüllest, erfülle auch unsere Herzen, suche sie heim, und gib ihnen, was du so gern gibst, heilige, innigentflammte Liebe zu dir. Sprich auch zu unseren Seelen, wie einst zu den Seelen in Abrahams Schooß: Ihr seyd mein — ich bin für euch gestorben, bald führe ich euch heraus aus dem Kerker euers Leibes, und führe euch ein in das ewige Reich meiner Herrlichkeit! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Fasten 1818.

Et ecce velum templi scissum est in duas partes a summo usque deorsum.

Und siehe! der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Theile von oben bis unten. Matth. 27, 51.

Jesus Christus, schreibt der heil. Paulus an die Philipper, erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tod, und zwar bis zum Tod des Kreuzes. Darum hat ihn Gott auch erhöhet. Der Tod Jesu war wie seine letzte, so auch seine tiefste Erniedrigung. Nach demselben begann augenblicklich seine belohnende Erhöhung, und zwar in verschiedenen Abstufungen, und das geschah uns zur Lehre, daß wir, die wir uns Jünger Jesu nennen, in diesem gegenwärtigen Leben auch nur Erniedrigungen, und erst nach dem Tode belohnende Erhöhung erwarten sollen.

Die erste Erhöhung war das glorreiche Hinabsteigen der mit der Gottheit vereinigten Seele Jesu in die Vorhölle, in das Paradies, in den Schooß Abrahams, wo sie den dort befindlichen Seelen der Gerechten die frohe Nachricht brachte von dem vollendeten Werke ihrer und aller Menschen Erlösung, und von ihrer nahen Hinführung zur Anschauung Gottes im Reiche des ewigen Vaters. Diese geheimnißvolle Glaubenswahrheit haben wir bei unserer letzten Versammlung betrachtet zur innigen Freude unserer Herzen über die Verherrlichung des göttlichen Mittlers, des eingebornen ewigen Sohnes Gottes, der über Verherrlichung erhaben, seiner Erlösten wegen verherrlichet werden sollte. Um diese seine Verherrlichung unsertwegen hatte der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebete gebeten: Vater! verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche,

Digitized by Google

und er ist wie immer, so auch in diesem seinem Gebete erhöret worden. Der Vater hat den Sohn nicht nur in der übersinnlichen Welt, im Paradiese, sondern auch in der sinnlichen Welt, auf der Erde verherrlichet, und zwar schon in jenen Augenblicken, wo dessen Leib, wie der eines Missethäters, entseelt noch am Kreuze hing; und diese Verherrlichung bestand in den erhabenen vielen Wundern, die bei dem Kreuzestode Jesu geschahen.

Schon drei Stunden vor seinem Tode ereignete sich das Wunder der Sonnenverfinsterung, wo die Natur drei Stunden lang in wunderbarem Dunkel um ihren erblassenden Schöpfer getrauert hatte. Kurz vor seinem Tode ward das Dunkel wieder zerstreut; aber kaum hatte Er sein Haupt geneigt, als neue schreckende Zeichen die Größe deßjenigen verkündigten, der dem Anschein nach wie ein Fluch, aber zum Segen für Alle am Kreuze hing. Von dem lebenden Jesus hatten einst die Pharisäer und Sadducäer ein Zeichen vom Himmel verlangt; es ward ihnen aber kein Wunderzeichen, wie sie es wünschten, gegeben, weil sie es nur aus Vorwitz verlangten, weil sie von dem göttlichen Wunderthäter viele andere Zeichen gesehen und gehört hatten, an denen, wenn sie hätten glauben wollen, es ihnen überflüßig hätte genügen sollen. Aber der sterbende und der gestorbene Messias sandte ihnen Zeichen, da, wo sie keine verlangten, wo es ihnen lieber gewesen wäre, wenn sie keine hätten sehen müssen, wo sie aber nothwendig waren, und zwar mehrere Zeichen von der auffallendsten Verschiedenheit — Zeichen an der verfinsterten Sonne und an dem umnachteten Himmel, Zeichen in dem Tempel, Zeichen an der erschütterten Erde, Zeichen aus der Tiefe der Gräber. So mußten die leblosen Geschöpfe den am Kreuze Geopferten als den Sohn des lebendigen Gottes bekennen, welchen die belebten, vernünftigen Geschöpfe, die Menschen, dafür nicht erkennen wollten.

So erzählt uns die heil. Geschichte über die Wunder, die bei dem Tode Jesu geschahen: Siehe! der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke, von oben bis un-

Digitized by Google

ten. Die Erde wurde erschüttert, die Felsen wurden gespaltet, es öffneten sich die Gräber, und es erwachten viele Leiber der schlafenden Heiligen, gingen nach der Auferstehung Jesu aus den Gräbern hervor, und gingen hinein in die heilige Stadt, und erschienen Vielen.

Diese Wunder haben wir nun der Ordnung nach zu betrachten, ich mache heute sogleich den Anfang mit dem ersten derselben, mit dem Zerreißen des Vorhanges im Tempel zu Jerusalem: Siehe! der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Theile, von oben bis unten: und sehet auch unsere Betrachtung über dieses Wunder zerfällt in zwei Theile:

Der erste Theil gebe uns eine nähere Erörterung dieser wunderbaren Begebenheit, und

Der zweite Theil enthülle uns die Bedeutung dieser wunderbaren Begebenheit.

Du unser ewiger Hoherpriester, Jesus Christus! der du durch dein eigenes Blut in das Allerheiligste eingegangen bist, und eine ewige Erlösung veranstaltet hast, Hebr. 9, 12. 14., o reinige unser Gewissen von den Werken des Todes, und mache uns tüchtig zum Dienste des lebendigen Gottes! Laß auch durch das heut zu betrachtende Wunder unsern Glauben, unsere Hoffnung, und unsere Liebe zu dir gestärket werden, damit wir heilsamen Antheil haben an deiner ewigen Erlösung! Gib dem Redenden und den Hörenden deinen göttlichen Segen!

Erster Theil.

Der Tempel zu Jerusalem bestand vorzüglich aus drei Abtheilungen. Die innerste Abtheilung hieß das Allerheiligste des Tempels, und war die eigentliche Wohnung der Gottheit, wo ehedem die Bundeslade und auf derselben der Gnadenstuhl zwischen den Bildern der anbetenden Cherubim war. Dieses Allerheiligste ward in so hohen Ehren gehalten,

daß

daß in dasselbe kein Priester und noch weniger ein anderer Mensch sich begeben durfte. Nur dem Hohenpriester allein war es gestattet, in dasselbe hineinzugehen, und auch von ihm durfte es nur ein einzigesmal im Jahre geschehen, und zwar an dem großen Versöhnungstage, wo er von dem Blute geschlachteter Opferthiere für seine und des ganzen Volkes Sünden hineintrug, und damit vor dem Gnadenstuhle sprengte. — Die zweite Abtheilung des Tempels hieß das Heilige, stieß an das Allerheiligste, und war von demselben durch einen hochherabhangenden Vorhang getrennt. In diesem Heiligen stand der siebenarmige goldene Leuchter, der goldene Tisch mit den Opfer- oder Schaubroden, und der goldene Rauchaltar. In dieses Heilige durften die Priester hineingehen, um die Lichter auf dem goldenen Leuchter anzuzünden, um die Schaubrode wegzunehmen, und neue dafür hinzusetzen, und besonders, um das Räucherwerk anzuzünden, welches täglich zweimal geschah, bei dem Morgenopfer — Morgens um 9 Uhr, und bei dem Abendopfer, Nachmittag um 3 Uhr, wo jedesmal außerhalb des Heiligen, im Vorhofe der Weiber, auf dem Brandopferaltar ein geschlachtetes Lamm verbrannt wurde, von welchen beiden jedes den Opfertod Jesu auch der Zeit nach vorbildete. Denn um 9 Uhr Vormittags, wo das Morgenopfer, ein Lamm, geschlachtet und verbrannt wurde, war es, wo Jesus Christus, das wahre Lamm Gottes, von Pilatus zum Tode verurtheilt, und nach Golgatha gegangen war. Und um 3 Uhr Nachmittag, wo das Abendopfer, ebenfalls ein Lamm, geschlachtet und verbrannt wurde, war es, wo Jesus am Kreuze sein Haupt neigte, und seinen Geist in die Hände seines Vaters übergab. Bei jedem dieser zwei täglichen Opfer fand sich eine Menge des betenden Volkes ein, besonders bei dem Abendopfer, welches für feierlicher als das Morgenopfer gehalten wurde. — Die dritte Abtheilung des Tempels bestand aus mehreren Vorhöfen für das Volk, die verschiedene Namen hatten, der Vorhof der gemeinen Israeliten, der Vorhof der Weiber, der Vorhof der Heiden. In diesen Vorhöfen betete jeder für sich, wie das Herz ihm eingab, indeß zwischen dem Volk und

dem Heiligen, im schmalen Vorhof von Israel, öffentlich angestellte Männer, welche die zwölf Stämme Israels vorstellten, bestimmte Gebete laut hersagten, Gott priesen, und Psalmen anstimmten.

Was nun den Vorhang betrifft, welcher zwischen dem Allerheiligsten und Heiligen des Tempels hing, so war er von himmelblauer Wolle, Purpur, Scharlach und feiner Leinwand sehr dicht und stark gewirkt, es waren auch Bildnisse von Cherubim darein gewebt. Das Ganze war von ungemeiner Schwere, es hatte keine Naht, sondern war im Ganzen gewirkt.

Bemerken wir nun, wie Gottes heilige Vorsehung dafür gesorgt hatte, daß die Bestimmung des Augenblickes, in welchem dieser große und schwere Vorhang zerriß, nicht zu bezweifeln wäre, daß er vor vielen Zeugen zerriß, daß er ohne eine natürliche Ursache oder Gewalt zerriß, und in einem Augenblicke, wo es jeder dahin deuten mußte, daß er wegen des gekreuzigten Jesus von Nazareth zerriß.

Es war um 3 Uhr Nachmittag, wo Jesus sein Haupt neigte, und seinen Geist aufgab. Zur nämlichen Zeit war es, wie der Evangelist anmerkt, wo sich das Wunder mit dem zerreißenden Vorhang ereignete, und vor unverdächtigen Zeugen ereignete. Denn zur nämlichen Stunde war die Zeit des Abendopfers — sehr viele andächtige Juden fanden sich im Tempel zum Gebete ein, es herrschte eine feierliche Stille, um so mehr, da die Leute von der gerade vorhergegangenen Sonnenverfinsterung noch erschrocken waren. Jener Priester, den das Loos zu räuchern getroffen hatte, befand sich eben in dem Heiligen des Tempels, das von ihm angezündete Räucherwerk brannte auf dem goldenen Rauchaltar unmittelbar vor dem durch den Vorhang verhüllten Allerheiligsten, und der Priester mußte der Vorschrift gemäß bei dem Rauchaltar so stehen, daß er sein Angesicht dem Allerheiligsten zuwendete, von dem ihn der Vorhang trennte. Wie er nun so dastand, in Gebet und Betrachtung verloren, anblickend den geheimnißverhüllenden Vorhang, nicht im geringsten ahnend, was mit

Digitized by Google

demselben geschehen würde: siehe, da entstand bei der feierlichen Stille auf einmal ein großes Geräusch, und mit lautem Krachen trennte sich der hohe, dichte, aus dem Ganzen gewirkte, schwere Vorhang, von unsichtbaren Händen aus einander gerissen von oben bis unten, so daß das Innere des Allerheiligsten vor dem Blicke des Priesters geöffnet dastand. Wie er nun erstaunt, bestürzt, betroffen, betäubt dastand!!! — Wie er an dem zerrissenen Vorhang ein schreckendes Zeichen des Zornes Gottes sehen mußte, um so mehr, da die dreistündige Finsterniß vorhergegangen war! Wer darf zweifeln, daß der geschreckte Priester nicht mehr daran dachte, das angefangene Opfer der Räucherung zu vollenden? oder, wenn er auch, was sich schwer denken läßt, bis nach vollendetem Opfer blieb, so eilte er doch dann vom bleibenden Schrecken fortgejagt aus dem Heiligen in den Vorhof von Israel hinaus, und erzählte den Männern in diesem Vorhofe und dem versammelten Volke, was sich zugetragen, wie furchtbar der Herr sich geoffenbart hatte, und er fand bei seiner Erzählung um so mehr Glauben, da das Geräusche und das Krachen des mit großer Gewalt zerrissenen Vorhanges auch bis in den Vorhof mußte gehört worden seyn. Welchen Eindruck muß dieses Wunder auf das Volk gemacht haben, welches sich zur siebentägigen Feier des Osterfestes aus allen Gegenden zahlreicher, als sonst je, im Tempel eingefunden hatte! Was hat das zu bedeuten? wird Einer den Andern gefragt haben; — das ist Ankündigung großer Strafe, die uns bevorsteht, weil an dem großen Propheten von Nazareth unschuldiges Blut ist vergossen worden, welches um Rache zum Himmel schreit. — Was hatte dieses wunderbare Zerreißen des Vorhanges zu bedeuten? werden auch wir fragen: und es können uns darüber verschiedene Bedeutungen und Ursachen angegeben werden.

Zweiter Theil.

Als unser Herr und Heiland am Kreuze gestorben war, hatten nur wenige Menschen, seine Mutter, Jünger, und Freunde und Freundinnen, die bei seinem Kreuze standen,

über seinen Tod getrauert. Alle übrigen Menschen waren dabei ganz gleichgültig und unempfindlich; ja Viele hatten darüber sogar boshafte Freude geäußert. Zur Beschämung dieser Menschen mußte nun selbst der Tempel seine Trauer über den Tod Jesu, der sein Herr und Gott war, zu erkennen geben. Es war Sitte bei den Juden, daß sie zum Zeichen der Traurigkeit und zur Aeußerung ihres Schmerzes und Unwillens ihre Kleider zerrissen. So zerriß nun auch der Tempel gleichsam sein Kleid in dem Vorhang, der vor seinem edelsten Theile, vor dem Allerheiligsten hing, als wollte er trauern über den Tod seines großen Bewohners, als wollte er voll des heiligsten Unwillens den hohen Priestern und den übrigen Priestern gerechte Vorwürfe machen, daß sie, die Gott täglich im Tempel verehrten, die an Jesus den von Gott gesandten Messias zuerst hätten erkennen, und Andern ihn verkünden sollen, ihn verkannt, verläugnet, verfolgt und getödtet hatten.

Unser Heiland hatte einst seinen Leib einen Tempel genannt: und er war es auch, indem darin die Gottheit leibhaftig wohnte. Brechet diesen Tempel ab, sprach er zu den Juden, weisend mit dem Finger auf seinen Leib, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufwecken. Dieser lebendige Tempel der Gottheit war am Kreuze abgebrochen, dieser Tempelvorhang, der Leib des Herrn, der das Allerheiligste, die unsichtbare Gottheit des ewigen Wortes barg, war zerrissen durch die vielen Wunden, zerrissen durch den Tod. Warum sollte nicht auch der mindere Vorhang des mindern Tempels zerreißen, um das Zerreißen des edlern Vorhanges, des heiligsten Leibes Jesu anzudeuten?

Die Enthüllung des Allerheiligsten im Tempel durch den zerrissenen Vorhang deutete auf Abstellung des Schattenwerkes, welches der alte Bund mit seinen Ceremonien und Opfern als lauter Vorbilder und Beziehungen auf den neuen Bund, und den Stifter desselben enthielt. Von nun an sollte der jüdische Hohepriester nicht mehr am Versöhnungstage durch den Vorhang in das Allerheiligste eingehen, und wenn er auch hineingehen würde, so würde doch seine hohepriesterliche

Handlung vor Gott nicht mehr gefällig, und sein zur Versöhnung dargebrachtes und ausgesprengtes Opferblut nicht mehr gültig, nicht mehr wirksam seyn, und auch nicht mehr angenommen werden, nachdem Jesus Christus, der wahre und ewige Hoheprieſter des neuen und ewigen Bundes, mit seinem eigenen Blute in das wahre Allerheiligste eingegangen war. — Mit jenem Augenblicke, wo Jesus gesprochen hatte: Es ist vollbracht! hörte der alte Bund auf; die Vorbilder waren verschwunden, weil sie erfüllt waren; die Opfer mit dem Tempel, in welchem sie dargebracht wurden, waren von nun an von Gott verworfen, und mußten dem einzigen Opfer des am Kreuze geopferten Gottessohnes Platz machen. Verworfen waren nun mit dem Tempel alle Festtage, die sonst Israel dem Herrn gefeiert hatte. Jetzt fing an, sich zu erfüllen, was der Herr durch den Propheten Amos geweissagt hatte, und was wir noch bis auf gegenwärtige Stunde erfüllt sehen: An jenem Tage, spricht der Herr, werde ich die Sonne zu Mittage untergehen machen, und beim hellen Tage werde ich das Land verfinstern. Eure Festtage werde ich in Trauertage, und alle euere Gesänge in Trauerlieder verwandeln. Amos 8, 9. — Wird der Tag des Herrn nicht eine Finsterniß ohne Licht, nicht eine Dunkelheit ohne Schein seyn? Ich hasse euere Festtage, und habe sie verworfen. Ich werde den Geruch euerer Versammlungen nicht mehr riechen. Opfert ihr mir auch Brandopfer und Geschenke, so werde ich sie nicht annehmen, und das Fett euerer Lobopfer werde ich nicht ansehen. Entfernet den Lärm euerer Lieder von mir; ich will den Klang euerer Harfen nicht mehr hören. Ebendas. 5, 20.

Durch das Zerreißen des Vorhanges ward schon angedeutet, daß in Bälde erfüllt werde, was Daniel geweissagt hatte, daß der ganze Tempel würde zerstört werden, und alle Opfer aufhören, wie es auch 40 Jahre darnach bei Jerusalems Zerstörung geschehen ist.

Digitized by Google

Das Allerheiligste des Tempels war ein Vorbild des Himmels, und der Himmel war seit der Sünde des ersten Menschen gegen viertausend Jahre geschlossen, wie das auch durch den Vorhang angedeutet wurde, der immer vor dem Allerheiligsten hing. Der zerrissene Vorhang war nun ein Zeichen, daß Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben das wahre Heiligthum Gottes, den Himmel geöffnet habe, daß jetzt der Zutritt zu dem Vaterherzen Gottes allen Menschen durch Christus offen stehe. Der Apostel schreibt im Briefe an die Hebräer, durch das von dem Vorhang bedeckte und geschlossene Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels habe der heil. Geist angedeutet, daß der Weg zum (himmlischen, wahren) Allerheiligsten noch nicht ganz geöffnet war, so lange noch die erste Stifthütte Bestand hatte.

Der nämliche Apostel sagt von den Juden, daß bis auf den heutigen Tag eine Decke, ein Vorhang über ihren Augen und Herzen liege, wenn Moses gelesen wird, daß sie aus Verblendung nicht verstehen, was darin von Christus enthalten ist. Diese Decke, dieser Vorhang, sagt er, wird nur von Christus weggehoben, von ihm, durch den auch der Vorhang des Tempels zerriß. Das Volk der Juden, schreibt er, wird sich zu dem Herrn bekehren, und dann wird die Decke, der Vorhang von ihren Augen und Herzen weggenommen werden. Cor. 3, 14 ꝛc.

Gel.! erlaubet mir eine Frage: Liegt nicht auch auf unsern Herzen eine solche Decke, ein solcher Vorhang, eine Verblendung, die durch die Sünde bewirkt wird, die uns den Himmel verschließt, und uns hindert, zu Gott zu kommen? O wenn das seyn sollte, dann lasset uns nicht säumen, diesen Vorhang der Verblendung zu zerreißen, damit wir unsere vielen Sünden sehen, und die Strafen, die wir dadurch verschuldet haben. Hören wir dann Gottes Wort durch den Propheten Joel: Zerreißet euere Herzen durch den verdienstlichen Schmerz der Reue und der Buße über euere Sünden. — O ihr habt aus der heutigen Predigt über das Zerreißen des Vorhanges im Tempel genug gemerket, wenn ihr euch nur dieses einzige Wort merket und befolget: Zerreißet euere Herzen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am fünften oder Passionssonntage in der Fasten 1818.

Et terra mota est, et petrae scissae sunt.

Die Erde wurde erschüttert, und die Felsen wurden gespaltet.

Matth. 27, 51.

Wir sehen, schreibt der heilige Verfasser des Briefes an die Hebräer, wir sehen an Jesus, daß Er eine Zeitlang erniedriget wurde, und den Tod erduldet hat, daß er aber darauf mit Ruhm und Herrlichkeit gekrönt wurde, weil er nach Gottes gnädiger Absicht sich für Alle in den Tod dahingegeben hat. Hebr. 2, 9.

Lange haben wir in unsern schon vieljährigen Fastenbetrachtungen bei der tiefsten Erniedrigung Jesu, bei seinen Leiden und bei seinem Tode verweilet, und erst vor kurzer Zeit hat uns die Ordnung der heiligen Geschichte hingeführt auf den erwünschten Zeitpunkt, wo sich die große erfreuliche Wahrheit zu erfüllen anfing, daß der unter alle erniedrigte Menschensohn über Alle sollte erhöhet werden, daß er nach seinem Tode mit Ruhm und Herrlichkeit sollte gekrönt werden, weil er nach Gottes gnädiger Absicht sich für Alle in den Tod dahingegeben hatte. Wie vielfältig ist nun Jesus für sein Leiden und Sterben im Himmel und auf der Erde, und unter der Erde verherrlichet und erhöhet, und mit Ruhm und Herrlichkeit gekrönet worden!

Kaum hatte er es vollbracht, kaum hatte er sein Haupt geneigt, und seine heiligste Seele in die Hände seines himmlischen Vaters übergeben, als diese im Reiche der Geister, im Paradiese, in Abrahams Schooße vor den vielen tausend und tausend Seelen der Gerechten des alten Bundes verherrlichet wurde, indem sie, mit der Gottheit des ewigen Wortes unzertrennlich vereiniget, in Mitte dieser Frommen auftrat, ver-

Digitized by Google

kündend das Evangelium, d. i. die frohe Botschaft von der vollbrachten Erlösung, von der nahen Auferstehung ihres Leibes, von der baldigen Himmelfahrt, und von der damit verbundenen Befreiung dieser Seelen, und ihrer Hinführung in den zu eröffnenden Himmel zur ersehnten Anschauung der ewig und vollkommen beseligenden Gottheit.

Auf der Erde begann die Verherrlichung Jesu, die Rechtfertigung seiner lang verkannten und grausam mißhandelten Unschuld, durch viele außerordentliche Wunder, die sogleich nach seinem Tode geschahen, zum unverkennbaren Beweise, daß sie seinetwegen geschahen, der da Schöpfer und Herr der ganzen Natur ist.

Das erste dieser Wunder war, daß der große, dichte, schwere und aus dem Ganzen gewirkte Vorhang, der in dem Tempel zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten hing, in zwei Theile von oben bis unten zerriß. Darüber haben wir in unserer letzten Versammlung eine erklärende, belehrende und erbauende Betrachtung angestellt. Wir fanden darin die Abstellung des alten Bundes mit dem Schattenwerke seiner Vorbilder, Opfer und Ceremonien, und die klare Bezeichnung, daß uns der Versöhnungstod Jesu das wahre Heiligthum Gottes, das überirdische Allerheiligste, den vorhin verschlossenen Himmel eröffnet habe. Ich machte auf dieses Wunder des Zerreißens des Vorhanges aufmerksam zur Erinnerung an das wichtige Wort des Propheten Joel: Zerreißet euere Herzen durch wahre Reue und Buße über euere Sünden!

Wohl uns, wenn diese Lehre nicht fruchtlos an unsern Ohren und Herzen verhallte, wenn wir mit zerrissenen Herzen über unsere Sünden geweint haben, und noch weinen! Sagt uns ja eben das Zerreißen des Vorhanges, daß uns durch den Tod Jesu das Vaterherz Gottes so recht eigentlich aufgeschlossen wurde, daß wir jetzt freien Zutritt zu demselben haben, diesem bessern Gnadenthrone, als jener im Allerheiligsten des Tempels war. Darum hören und befolgen wir das Wort des Apostels: Da wir einen Hohenpriester haben, der das Allerheiligste, den Himmel selbst durchdrungen hat, und der Mitleid haben kann

Digitized by Google

mit unſern Schwachheiten, ſo laſſet uns mit Zuverſicht ſeinem Gnadenthrone nahen, damit wir Barmherzigkeit erlangen, und aus Gnade erwünſchte Hülfe finden.

Nicht nur in dem aus Steinen erbauten Tempel zu Jeruſalem, ſondern auch in dem noch größern Tempel der Natur verherrlichte Gott ſeinen Sohn durch die auffallendſten, Schlag auf Schlag auf einander folgenden Wunder. Kaum hat uns der Evangeliſt erzählt: Siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben bis unten, ſo ſetzet er unmittelbar bei: Die Erde wurde erſchüttert und geſpaltet wurden die Felſen. Zwei neue Wunder, die, ſo klar ſie an ſich ſind, wir heute in nähere Betrachtung ziehen wollen, und zwar

im erſten Theile das Wunder der erſchütterten Erde, und

im zweiten Theile das Wunder der geſpalteten Felſen.

Der du dich in der Natur, in den Werken deiner Hände als der wunderbare, ſtarke, allmächtige Gott geoffenbaret haſt: zeige dieſe deine Gottesmacht auch an unſern Herzen, die auch ein Werk deiner Hände ſind: blicke ſie an mit dem Blicke deiner Gnade, und ſie werden beben vor heilſamer Furcht vor dir, werden geſpaltet werden zur Buße und zur Aufnahme deiner heiligen Liebe, du unſer durch Kreuz und Leiden vollendeter Hoheprieſter, du Urſache unſers ewigen Heiles — Gottmittler, Jeſus Chriſtus!

Erſter Theil.

Die Erde wurde erſchüttert. Mit dieſen wenigen Worten wird uns eine Begebenheit geſchildert, die ſchon ſchrecklich im bloßen Gedanken, noch ſchrecklicher aber bei der wirklichen Erfahrung iſt. Wir haben das fürchterliche Naturereigniß eines Erdbebens noch nie erfahren, und Gott gebe, daß wir es nie erfahren mögen; darum können wir uns auch keinen vollkommenen, ſondern nur einen ſchwachen, unvollkommenen Begriff davon machen. Wenn wir aber ſchon Augenzeugen von einem ſolchen, auch jetzt in verſchiedenen Ländern

noch vorfallenden furchtbaren Ereigniß gewesen wären, was würden wir denken und fühlen beim Aussprechen dieser Worte: Die Erde wurde erschüttert? Welches dumpfe Geräusche in der Erde, welches Brausen der schäumenden Gewässer, welches Krachen der entwurzelten Bäume und der einstürzenden Gebäude, welches Wanken aller beweglichen Dinge, welches Jammergeheul der zitternden, fliehenden Menschen würden, wie in einem furchtbaren Gemälde mit gräulichen Farben, vor unserer lebhaften Einbildungskraft dastehen! wie viel mehr würden wir in den Worten finden, als wir jetzt darin finden: Die Erde wurde erschüttert.

Diese furchtbare, starke Erderschütterung ward auf dem Bluthügel Golgatha zu Jerusalem und in der Gegend umher verspürt, ja es lassen sich Gründe angeben, die zur Vermuthung berechtigen, daß sich dieses Erdbeben noch weiter, als über die genannten Orte erstrecket habe. Es sind noch Zeugnisse von heidnischen, also unverdächtigen Schriftstellern vorhanden, die, wie von der Sonnenfinsterniß, so auch von dem Erdbeben reden, und die Zeit, welche sie angeben, fällt genau in das Todesjahr unsers Heilandes. Phlegon erzählt, daß zu Nicäa in Bithynien durch dieses Erdbeben viele Häuser einstürzten. Plinius und Sueton schreiben, daß unter der Regierung des Kaisers Tiberius, unter welchem Jesus Christus gelitten hat, durch eine starke Erderschütterung zwölf Städte zerstört wurden. Indessen liegt nichts daran, wie weit dieses Erdbeben verbreitet war, genug, daß es dort war, und von jenen Menschen verspürt wurde, für welche Gott dieses Wunder geschehen ließ, für die Juden, daß sie ihre verübte Frevelthat, die verkannte Unschuld Jesu erkennen, und ein Zeichen des göttlichen Zornes wahrnehmen sollten.

War es doch, als bezeigte selbst die Erde ihren Unwillen und Abscheu, daß auf ihrer Oberfläche von den ausgearteten Menschen die höchste Frevelthat an ihrem Herrn und Schöpfer — ein Gottesmord — verübt wurde. Ward ja dadurch deutlich angezeigt, welche Strafe die Feinde und Mörder und Lästerer Jesu verdient hätten, nämlich diese, daß die erschütterte Erde ihren Schlund öffnete, und sie in ihren Abgrund

Digitized by Google

lebendig verschlänge und begrabe. Sind nicht Kore, Dathan und Abiron, die sich nur wider Moses und Aaron empört hatten, vor dem Angesicht des ganzen Volkes zur Strafe lebendig von der Erde verschlungen worden? Waren die Juden nicht noch größere Empörer — Empörer wider Gott und seinen Gesalbten? Hätten sie daher nicht — wohl nicht die nämliche, sondern eine noch größere Strafe verdient? Doch die Erde verschlang sie nicht — sie ward nur erschüttert, und erschütterte die Leiber der auf ihr stehenden Juden, zum Zeichen, daß auch ihre Seelen zur Buße über ihre himmelschreiende Sünde sollten erschüttert werden. Und so finden wir auch hier wieder die trostvolle Wahrheit bestätiget, daß der Menschensohn, wie nicht gekommen, so auch nicht gestorben ist, um Seelen zu Grunde zu richten, sondern zu retten.

Nebstdem, daß in dem Erdbeben ein Zorngericht der Gottheit über die Sünde der Juden, und eine Rechtfertigung der Unschuld Jesu lag, können wir darin auch eine Offenbarung der Gottheit Christi wahrnehmen, der da der Herr ist des Himmels und der Erde; denn dieser, der Herr des Himmels und der Erde war es, welcher die Erde erschütterte. In der göttlichen Schrift wird die Erschütterung der Erde mehrmals Gott zugeschrieben, und ist ein Merkmal der nahen, sich offenbarenden Gottheit. So ward der ganze Berg Sina erschüttert, als Gott auf denselben niederstieg, und dem Moses und Israels Volke das Gesetz gab. So sprach auch die göttliche Stimme zu dem Propheten Elias: Komm heraus, und stelle dich vor dem Herrn auf dem Berge. Siehe, da geht der Herr vorüber. Vor dem Herrn bläst ein großer, starker Wind her, der die Berge umstürzt, und die Felsen zertrümmert. Im Winde ist aber der Herr noch nicht. Nach dem Winde kommt ein Erdbeben, aber auch im Erdbeben ist der Herr noch nicht. 3 Kön. 19, 11. Indessen verkünden die Winde und das Erdbeben die nahe Ankunft des Herrn. Eine ähnliche Stelle lesen wir auch im 17ten Psalme: Die Erde wird erschüttert, und sie bebet, es wanket der

Digitized by Google

Grund der Berge, sie werden erschüttert von dem Zorne des Herrn. Der Herr neiget die Himmel, und steigt hernieder. Dunkel liegt unter seinen Füßen. Ps. 17, 8. Bei dem Tode Jesu ward die Weissagung des Propheten Aggäus vollkommen erfüllet: So spricht der Herr der Heerschaaren: Nur eine kurze Zeit noch, und ich werde den Himmel, die Erde, das Meer, und das trockene Land erschüttern. Kommen wird der von allen Völkern Erwünschte. An diesem Orte werde ich Frieden schaffen. Agg. 2, 7. Ist uns nicht bei Jerusalem auf Golgatha Friede verschafft worden? Friede mit Gott, den Jesus durch sein Blut am Kreuze, durch seinen Tod im Himmel und auf Erde hergestellt hat, da wir vorher unserer Sünden wegen Feinde Gottes waren.

So lange Jesus in seinem sterblichen Fleische wandelte, lesen wir nie, daß bei den vielen Wundern, die er gewirkt hat, auch ein Erdbeben durch seine Gottesmacht wäre hervorgebracht worden. Diese Art Wunder scheint er sich nicht für den Stand seiner Erniedrigung, sondern für den Stand seiner Erhöhung vorbehalten zu haben. Nach seinem Tode, wo seine heiligste Seele mit Herrlichkeit hinabstieg in die untersten Orte der Erde, zu den frommen Vätern der Vorwelt, ward zum erstenmal die Erde erschüttert. Bald darauf ward sie wieder erschüttert bei der zweiten Erhöhung und Verherrlichung, bei seiner Auferstehung von den Todten; denn so erzählt uns der Evangelist: Es entstand eine große Erschütterung der Erde; denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, näherte sich dem Grab, und schleuderte den Stein hinweg, der vor dem Eingang desselben lag. Ephes. 4, 10. Vor der letzten, noch bevorstehenden Verherrlichung unsers Heilandes, vor seiner Ankunft zum Gerichte werden auch noch, wie Er uns selbst sagt, starke Erschütterungen der Erde vorangehen.

O Gel.! wir lesen und hören so manchmal von Erschütterungen der Erde, die aus natürlichen Ursachen in entfernten Ländern vorfallen. Lassen wir uns das eine kräftige Erinnerung seyn an jenes Erdbeben, welches bei dem Tode Jesu

Digitized by Google

geschah, an jenes Erdbeben, welches seine Auferstehung begleitete, und an jene vielen Erdbeben, welche vor seinem Wiederkommen an vielen Orten sich ereignen werden. Wenn uns die zwei ersten Freude machen werden, so wird gewiß das Hinausdenken an die dritten und letzten uns mit heilsamem Schrecken erfüllen. Aber auch von den gegenwärtigen Erderschütterungen wollen wir guten Gebrauch machen; wir wollen, so oft wir davon lesen oder hören, an Gott denken, der seine Macht und Herrlichkeit noch jetzt so furchtbar offenbaret; wollen ihm danken, daß er nach seiner Barmherzigkeit unser Land und unsere Gegend noch nie mit dieser fürchterlichen Landplage heimgesucht hat, obgleich wir unserer Sünden wegen schon lange verdient hätten, daß die erschütterte Erde ihren Abgrund geöffnet, und uns Unwürdige, auf ihr zu wandeln, lebendig verschlungen und begraben hätte. Bitten wollen wir den Herrn, daß er auch fernerhin nicht nach unsern Sünden handeln, und mit einer so fürchterlichen Strafe uns nicht züchtigen wolle. Versprechen wollen wir ihm, durch wahre Buße seine aufgereizte Gerechtigkeit zu besänftigen.

Aufforderung dazu finden wir eben in dem heut betrachteten Worte: **Die Erde wurde erschüttert.** Wer ist diese Erde? sind wir sie nicht selbst? Sind wir nicht aus Erde erschaffen? Ist unser Leib nicht aus Staub, und wird er nicht wieder in den Staub der Erde zurückkehren? Erschüttere diese Erde, o Mensch! erschüttere dich selbst zum Abscheu vor der Sünde, zur Reue, zur Buße. — Zwar du bist oft noch mehr, als Erde; dein Herz ist oft so hart, wie ein Fels: und siehe, auch dein felsenhartes Sünderherz muß erschüttert, muß gespaltet werden zur Buße, wie sich bei dem Tode Jesu die Felsen zerspaltet haben.

Zweiter Theil.

Die Stadt Jerusalem war rings von Bergen und Hügeln umgeben, auf denen sich viele Felsen vorfanden; selbst der Berg, auf dem der Herr der Herrlichkeit ist gekreuziget worden, Golgatha, der Kalvarienberg war mit Felsen versehen; denn nur 108 Schritte davon hatte sich Joseph von Arimathäa

Digitized by Google

ein neues Grab in einem großen Felsen gleich einer Gruft aushauen lassen.

Die Erschütterung der Erde hatte mit ihrer starken Gewalt auch auf diese Felsen eingewirkt; auch sie wurden erschüttert; unter fürchterlichem Krachen wurden ungeheure Trümmer von ihnen unter Wolken von Staub losgetrennt, und in weite Entfernung weggeschleudert. Welch ein Schrecken wird die Menschen befallen haben, welche das Krachen und Bersten der Felsen hörten, und die weggeschleuderten Trümmer erblickten; wie scheu werden sie geflohen seyn, aus Furcht, von denselben getroffen und getödtet zu werden!

Wie war es geziemend, daß die Felsen zerrissen, nachdem derjenige, der in der Schrift den Namen eines Felsen hat, Jesus Christus, dem Leibe nach am Kreuze war zerrissen worden, als die heiligste Seele sich von ihm getrennt hatte! Die irdischen Felsen mußten zerreißen, zum Zeichen, daß der göttliche Felsen zerrissen war.

Wie war es geziemend, daß die Felsen zerspaltet wurden; denn dadurch wurde angedeutet, daß der Felsen, auf dem die Synagoge erbaut war, zerbersten, und mit ihm die Synagoge einstürzen würde, und daß dafür gebaut ward die heil. Kirche Jesu auf einem Felsen, unerschütterlich fest, welche die Pforten der Hölle nie werden überwältigen können.

Das Zerspalten der Felsen erinnert mich an ein Wort des Herrn, das er nur fünf Tage vor diesem wunderbaren Ereignisse ausgesprochen hatte. Als unser Heiland seinen glorreichen Einzug in Jerusalem hielt, riefen seine Jünger, das Volk, und selbst die Kinder vor Freude: Hosianna dem Sohne Davids, gesegnet sey der König, der da kommt im Namen des Herrn! Darüber entrüsteten sich die Pharisäer, voll des Neides, über die Ehre, die dem Herrn widerfuhr, und sprachen zu ihm: Höreſt du, was dieſe ſagen? bestrafe ſie doch darüber! Der Herr erwiederte: Ich ſage euch: Wenn dieſe ſchweigen ſollten, ſo werden die Steine ſchreien, werden meine Herrschaft und

Digitized by Google

Gottheit bekennen. Auf Golgatha schwiegen nach dem Tode Jesu die Menschen, und siehe! da redeten, da schrieen die Steine. Das Krachen der zerspalteten Felsen war ein lauter Ruf, ein lautes Bekenntniß von der Gottheit, und ewigen Herrschaft deßjenigen, der am Kreuze gestorben war.

Wenn unser Herr und Heiland wieder kommen wird als der Richter der Lebendigen und der Todten, dann werden die Sünder, die jetzt ihre harten Felsenherzen nicht zur Buße erweichen lassen, geschreckt von seinem furchtbaren Anblicke die Felsen anrufen, sie möchten sich zerspalten, und mit ihren Trümmern, ja mit ganzen Bergen und Hügeln sie bedecken, um nicht sehen zu müssen die nur für sie schreckliche Gestalt Jesu Christi. Aber die Felsen werden sich nicht spalten, werden nicht herfallen über sie, werden sie nicht bedecken, und auch ihre Herzen werden sich nicht mehr spalten zur Buße.

O spaltet euch jetzt, ihr durch die Sünde verhärteten Herzen! spaltet euch zur Buße, werfet euch hin in den Staub der Erde, und weinet Thränen der Buße! Sehet Moses, durch den das Gesetz gegeben ward, schlug mit seinem Stabe an den Felsen, und es floß Wasser aus dem Felsen, und labte das dürstende Volk. Jesus Christus, durch den uns Gnade und Wahrheit gegeben ward, schlägt mit seinem heil. Kreuze an die Felsenherzen der Sünder, und ihnen entquillt ein besseres Wasser, — Thränen der Buße; und diese erregen Durst nach dem ewigen Leben, und verhelfen zur labenden Ersättigung in dem ewigen Leben.

Herr und Heiland! erneue noch jetzt das Wunder deines Kreuzestodes — zerreiße die Felsenherzen der Sünder, und sey und bleibe du der Fels, auf dem wir in der Fluth der uns umgebenden Verdorbenheit unsere Rettung, unsere ewige Rettung finden! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am Palmsonntage 1818.

Et monumenta aperta sunt: et multa corpora Sanctorum, qui dormierant, surrexerunt. Et exeuntes de monumentis post resurrectionem ejus, venerunt in sanctam civitatem, et apparuerunt multis.

Die Gräber wurden aufgethan, und viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, standen auf. Nach seiner Auferstehung gingen sie aus den Gräbern hervor, kamen in die heil. Stadt, und erschienen Vielen.

Matth. 27, 52. 53.

Welche Empfindungen mußten heute das heiligste Herz unsers göttlichen Heilandes vor und bei seinem glorreichen Einzuge in Jerusalem durchdrungen haben, als ihm die vielen Orte vor Augen lagen, die er nach wenigen Tagen durch sein Leiden und Sterben verherrlichen würde!

Als er mit seinen Jüngern nahe zu dem Flecken Bethphage hinkam, lag vor seinem Blicke der Oelberg, auf dem er schon viele Nächte im heiligen Gebete zu seinem himmlischen Vater durchwacht hatte, und wo er nun bald sein Leidensgebet verrichten, blutigen Angstschweiß schwitzen, und den entkräftenden Todeskampf kämpfen würde. Er sah den Ort, wo er durch einen Kuß verrathen, und von seinen Feinden ergriffen, — und den Weg, auf welchem er gebunden in die Stadt würde zurückgeführt werden.

Vor seinem Blicke lag die Stadt, durch deren Straßen er bald von einem Hause zum andern würde herumgeschleppt werden, und das Thor, durch welches er, sein schweres Kreuz tragend, dem Orte seiner Hinrichtung, Golgatha, der Schädelstätte zugehen würde.

In dem Augenblicke, wo er Tausende in hohem Jubel rufen hörte: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! schwebte ihm

auch

auch schon jenes Geschrei vor, welches nach wenigen Tagen Viele aus dem nämlichen Volke mit verändertem Herzen über ihn erheben würden: An's Kreuz mit Ihm! — An's Kreuz mit Ihm!

Vor seinem Blicke lag der majestätische Tempel, der nun bald zur großen Bestürzung der Juden ein Zeugniß von der Erhabenheit Jesu ablegen sollte, da sein, das Allerheiligste verhüllender, Vorhang zerreißen würde, zum Zeichen der Traurigkeit über den Tod desjenigen, dessen Wohnung und Haus er genannt ward.

Und die Erde, welche die Füße des Erlösers betraten, und die rings umher vor seinem Blicke da lag, und die Berge und Hügel, die Jerusalem einschloßen, mit den Felsen, welche auf ihnen hervorragten: wie konnten sie von dem Heiland erblickt werden, ohne daß ihm zugleich wie gegenwärtig vorschwebte, welche Veränderungen auch an ihnen nach seinem Tode geschehen würden, wie die Erde in ihrem Eingeweide erschüttert, und die Felsen mit furchtbarem Krachen gespaltet würden, getroffen von seiner Allmacht, um ein Werkzeug seiner Barmherzigkeit zu seyn, zu erschüttern die Felsenherzen der Sünder, und sie zur Buße zu bewegen.

Am liebsten wird wohl heute der Blick des Herrn verweilt haben bei den vielen Gräbern, die, in Felsen eingehauen, rings die Stadt Jerusalem umgaben. Da wird Jesus, hinblickend auf Golgatha, gedacht haben, da wird nun bald auch meine Ruhe für meinen in den Tod hinzuopfernden Leib seyn: da werde ich hervorgehen zum neuen Leben der Auferstehung. Und ihr stillen Grüfte der Todten, auch von euch sollen Viele zu meiner Verherrlichung beitragen, sie, die da einschließen die Gebeine meiner Gerechten, werden, durch den Donner meiner Allmacht erschüttert, aufgeschlossen, und die in ihnen schlafen, werden meine Stimme hören, und, durch mich auferwecket, aus denselben hervorgehen.

Eben bis auf dieses Wunder sind wir in unsern Fasten-Betrachtungen über die Leidens- und Todesgeschichte unsers göttlichen Erlösers vorgerückt. Wir erwogen das Zeugniß des

Evangeliſten: Und ſiehe, der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten. — Und erſchüttert ward die Erde, und geſpaltet wurden die Felſen. Wir kommen nun heute an die Worte, welche der Evangeliſt unmittelbar an jene anreiht: Und geöffnet wurden die Gräber, und viele Leiber der Heiligen, die dort ſchliefen, ſtanden auf. Sie gingen nach ſeiner Auferſtehung aus den Gräbern hervor, kamen..... in die heilige Stadt, und erſchienen Vielen. Dieſe Verherrlichung des Sohnes Gottes durch ein Wunder in den Tiefen der Erde ſey der Gegenſtand unſerer heutigen Betrachtung. Vernehmet daher im erſten Theile

einen erklärenden Aufſchluß über die Worte dieſes unſers heiligen Textes; und im zweiten Theile die Anwendung, die wir von dieſen Worten auf uns machen ſollen.

Jeſus Chriſtus! du zeigeſt dich heute unſerm Glauben, daß du biſt der göttliche Ueberwinder des Todes, und die Auferſtehung, und das Leben: o ſtärke durch dein Wort und durch deine Gnade unſern Glauben an dich, belebe unſere Hoffnung auf dich, vermehre unſere Liebe zu dir, und laß uns mit dir leben, mit dir leiden, mit dir ſterben, damit wir mit dir auch auferſtehen mögen zur Herrlichkeit des ewigen Lebens. Wie in der Höhe des Himmels, ſo in der Tiefe der Erde, ſey dir Hoſianna! du Sohn Davids, du Sohn des lebendigen Gottes!

Erſter Theil.

In den angeführten Worten unſers Textes haben wir eine zweifache Begebenheit, ein doppeltes Wunder zu unterſcheiden, um ſo mehr, da ſich beide nicht zu gleicher Zeit, ſondern in einem Zwiſchenraume von nicht vollen drei Tagen ereignet haben, nämlich die Oeffnung vieler Gräber, und die Auferſtehung vieler Todten aus dieſen geöffneten Gräbern.

Die Oeffnung der Gräber geſchah unmittelbar nach dem Tode Jeſu, zugleich mit dem Zerreißen des Vorhanges im

Digitized by Google

Tempel, mit der Erschütterung der Erde, mit der Zerspaltung der Felsen. Eben in die Felsenwände waren Grüfte eingehauen, in welchen viele Todte begraben wurden. Vor die Oeffnungen dieser Felsengrüfte waren schwere Steine vorgewälzet, welche durch das Erdbeben zersplittert wurden, so daß die Gräber geöffnet waren. Dieses Erdbeben mag nicht nur die Felsengräber, sondern auch andere, die in die Tiefe der Erde eingegraben waren, aufgedeckt und aufgeschlossen haben. Wir finden daran die Kraft des Leidens und des Todes Jesu, wodurch der Tod überwunden, und das Grab seiner verschlungenen Beute beraubt wird. Indessen hatten bisher nur die Gräber die Gottesmacht des am Kreuze Gestorbenen gefühlt; noch lagen die Todten unbewegt in den Grüften, und ihnen war gleichsam nur der Ausgang bei ihrer nahen Auferstehung gebahnt. Nicht sollten, nicht durften, nicht konnten sie auferstehen, bis derjenige von den Todten auferstanden war, der die Auferstehung und das Leben ist, der Allen, die in ihm entschlafen, die Auferstehung verdient hat, der von dem heiligen Geiste durch den Apostel Paulus der Erstgeborne unter den Todten, und der Erstling der Auferstehenden genannt wird. Darum merkt auch der Evangelist ausdrücklich an, daß viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, die da todt und begraben waren, nicht sogleich bei der Erschütterung und Oeffnung der Gräber, sondern erst nach der geschehenen, eigenen Auferstehung des Herrn am Ostersonntage aus den Gräbern hervorgingen, in die heil. Stadt, d. i. nach Jerusalem hineingingen, und Vielen erschienen. Ehe der Heiland in das Grab gelegt wurde, mußten die übrigen Gräber erschüttert und aufgeschlossen werden; aber keine Leiche sollte belebt werden, bis nicht sein heiligster Leichnam wieder belebt war.

Nachdem Er selbst auferstanden war, durften auch sie aus den geöffneten Gräbern hervorgehen, und denen in ihrem neuen Leben sich zeigen, welche der Herr dieser Gnade des Wiedersehens der Auferstandenen gewürdiget hat. Die Ursache, warum der Herr dieses Wunder geschehen ließ, mögen wir abnehmen aus diesen Worten unsers Textes: Sie kamen in die

heil. Stadt, und erschienen Vielen. Noch wird Jerusalem die heil. Stadt genannt, da sie sich doch so schrecklich wider Gott versündiget hatte. Allein, o der Erbarmungen Gottes! sie hieß darum noch die heilige, weil in ihr Gottes Heiligthum, der Tempel stand, weil unter ihren vielen bösen Einwohnern auch noch gute, fromme und heilige Menschen lebten, weil bei Gott noch nicht vergessen waren die vielen Heiligen, die ehedem in ihr gelebt hatten, weil Jesus Christus durch seinen Tod, und durch die erste Errichtung seiner Kirche, dieser Gemeinde der Heiligen, sie geheiliget hatte.

Die auferweckten, und Vielen erscheinenden Heiligen mußten eben so viele Herolde von der geschehenen Auferstehung Jesu Christi seyn; denn sie sagten denjenigen, welchen sie erschienen: Jesus Christus ist von den Todten auferstanden, wie er es in seinem Leben mehrmals vorhergesagt hat; er hat auch uns von den Todten auferweckt. Glaubet daher an seine geschehene Auferstehung, auch wenn er euch nicht erscheint; denn ihr wisset, daß wir gestorben und begraben waren, und jetzt sehet ihr uns auferstanden und neu-lebendig, und wir sind durch ihn wieder belebt worden, und auferstanden. Wie hätte er uns aber auferwecken können, wenn Er selbst im Grabe geblieben wäre? Ein Todter kann ja den Todten das Leben nicht geben. Wie er in seinem sterblichen Leben den Jüngling von Naim, die Tochter des Jairus, und den Lazarus von Bethanien auferwecket hat, so hat er in seinem unsterblichen, verklärten Leben uns auferwecket. — Wir dürfen nicht zweifeln, daß diese liebevolle Absicht Gottes bei der Auferstehung und Erscheinung der Heiligen erreicht worden sey, daß jene Einwohner Jerusalems, welche sie gesehen hatten, an die Auferstehung Jesu geglaubt haben, und der bald darauf geschehenen Predigt der Apostel ihren vollen Beifall gaben.

Es ist natürlich, daß wir uns bei diesem Wunder selbst mehrere Fragen vorlegen, die wir gern beantwortet wissen möchten, die wir uns aber nicht genügend, nicht vollkommen beantworten können, weil uns die göttliche Schrift keinen weitern Aufschluß darüber gibt. Vorerst möchte man wohl fra-

Digitized by Google

gen: Wer waren wohl diejenigen, die aus den Gräbern hervorgegangen, und Vielen in Jerusalem erschienen sind? Waren es heilige Erzväter und Propheten, die schon seit Jahrhunderten im Schooße der Erde gelegen hatten? oder waren es solche heilige Menschen, die erst vor kurzer Zeit gestorben waren? Das Letztere läßt sich mehr, als das Erstere vermuthen, weil sie von denen, welchen sie erschienen, um so leichter erkannt werden konnten, die sie noch kurz vorher im sterblichen Leben gesehen hatten.

Eine weitere Frage dürfte seyn: Sind diese Heiligen mit dem nämlichen Leibe auferstanden, den sie vor ihrem Tode, gleich dem dermaligen unsrigen, getragen haben, oder sind sie auferstanden mit einem verklärten Leibe, der nach dem herrlichen Leibe Jesu umgestaltet war, wie am Tage der allgemeinen Auferstehung die Leiber aller Gerechten seyn werden? Daß Jene, welche von den Propheten, von unserm Heilande vor seiner Auferstehung, und in der Folge von den Aposteln und andern Heiligen vom Tode erweckt wurden, mit ihrem vorigen unveränderten Leibe auferstanden sind, daran zweifelt Niemand; denn sie sind von Allen gesehen worden, und in der Folge zum zweitenmal wieder gestorben. Diese Heiligen aber, die nach der Auferstehung des Sohnes Gottes aus den Gräbern hervorgingen, scheinen mit veränderten, verklärten Leibern auferstanden zu seyn; denn es wird von ihnen gesagt, daß sie Vielen erschienen, und dieser Ausdruck scheint anzuzeigen, daß sie den Uebrigen unsichtbar geblieben sind; es deutet auf einen geistigen Leib, auf eine Eigenschaft, die wir auch an dem verklärten Leibe unsers auferstandenen Heilandes bemerken.

Mit dieser Frage steht noch eine andere in Verbindung: Haben diese auferstandenen Heiligen ihren verklärten Leib beibehalten, und sind sie in demselben mit Jesus Christus in den Himmel gefahren, oder haben sie ihre verklärte Hülle wieder abgelegt, und dem Grabe wieder anvertraut, so daß sie ohne dieselbe — bloß der Seele nach, den in den Himmel fahrenden Sohn Gottes begleiteten? Darüber sind die Meinungen

Digitized by Google

der heil. Väter und der Schriftlehrer getheilt. Einige behaupten das Erste, Andere das Zweite; mit dem Letztern hält es auch der heil. Augustin, dessen Ansehen uns schon an sich wichtig seyn muß, und hier um so wichtiger, da er für diese Meinung, daß diese Heiligen ihren verklärten Leib wieder ablegten, einen Grund aus dem Worte Gottes, aus dem Briefe an die Hebräer hernimmt. Hebr. 11, 40. Paulus nennet dort viele Heilige, die wegen ihres großen Glaubens berühmt waren, und sagt von ihnen: Alle diese haben den Gegenstand der Verheißung nicht empfangen . . . sie sollten nicht ohne uns vollendet werden. Was ist der Gegenstand dieser Verheißung? Die Seligkeit des Himmels der Seele nach, und zuletzt auch dem Leibe nach. Der Seele nach haben die Heiligen diesen Gegenstand der Verheißung schon empfangen, ihre Seele genießet schon das Anschauen Gottes: und doch sagt er: sie haben den Gegenstand der Verheißung noch nicht empfangen, nämlich dem Leibe nach genießen sie noch nicht des beseligenden Anschauens Gottes. Sie sollen nicht ohne uns vollendet werden; dann, wenn wir verklärte Leiber erhalten werden, werden auch sie ihre verklärten Leiber bekommen, am Tage der allgemeinen Auferstehung, wo Christus erscheinen, und alle Leiber der Seinigen seinem herrlichen Leibe gleichgestalten wird.

Blicken wir weg von allen diesen Fragen, die zwar zur Auferbauung gereichen, aber erst in der Ewigkeit uns vollkommen beantwortet werden können. Bleiben wir nur bei dem stehen, worüber wir volle Gewißheit haben, was uns das Wort Gottes ausdrücklich sagt, und machen wir davon eine heilsame Anwendung auf uns.

Zweiter Theil.

Unverkennbar ist auch in diesem Wunder die unendliche Liebe des Sohnes Gottes gegen seine Menschenkinder. Ist es doch, als wollte er nichts für sich allein haben, als wollte er Alles mit den Menschen theilen, und sie überall zu Theilnehmern haben an Allem, was ihm widerfährt. Er starb für die

Digitized by Google

Menschen, und wollte nicht allein selig sterben, er läßt einen der Mitgekreuzigten mit sich selig sterben, und zieht dessen Seele mit sich in das Paradies. Seine vom Leibe getrennte Seele eilet sogleich in Abrahams Schooß zu den dort versammelten Seelen der Gerechten. Er steht von den Todten auf, und er will nicht allein auferstehen, er läßt nach und mit sich viele Heilige in verklärtem Leibe aus den Gräbern hervorgehen, und wie er selbst den Seinigen erscheint, so läßt er auch diese den Ihrigen erscheinen. Er fährt in den Himmel auf, und auch das nicht allein; er nimmt die aus der Vorhölle herausgeführten Menschenseelen mit sich in die Herrlichkeit des Vaters. Ach, wie ist es doch, als könnte unser Herr und Heiland ohne uns Menschen nicht selig seyn! Erwägen wir diese vielleicht noch nie bedachte Liebe Jesu, und sagen wir, ob es möglich sey, Ihm unsere Liebe zu verweigern, der uns so innig, so unendlich liebet!?!

Seht, was er diesen seinen vielen Heiligen gethan hat, das will, das wird er uns Allen thun, wenn wir uns nur desselben würdig machen wollen. Wie die Gräber dieser Heiligen geöffnet wurden, so werden auch am Ende der Zeiten alle Gräber geöffnet werden! wie die Leiber dieser Heiligen auf den Willen und Ruf Jesu, des Auferstandenen, aus den Gräbern hervorgingen, so werden auch alle Uebrigen, die in den Gräbern sind, und auch wir, die wir bald in den Gräbern seyn werden, die erweckende Stimme des Sohnes Gottes hören, und aus den Gräbern hervorgehen. Wie diese Heiligen verklärte Leiber erhielten, so werden auch wir — Heiland, wir hoffen es von dir — verklärte Leiber bekommen. Wie diese die Ihrigen wieder sahen, so werden auch wir die Unsrigen wieder sehen. O seht, wie Jesus Christus gestern und heute, und immer eben derselbe ist; was Er Einigen that, das will er Allen thun.

Noch muß ich der gegenwärtigen Zeit wegen eine Anwendung machen, die ich dem heil. Hieronymus abborge. Die geöffneten Gräber erinnern uns an das, was geschrieben steht: Ihr seyd Gräber, die von Außen schön übertüncht, im

Innern aber voll übelriechender Todtengebeine sind. Auch diese Gräber sollen geöffnet werden, hervorgehen sollen aus denselben diejenigen, welche durch ihren Unglauben, und durch ihre Sünden gestorben sind, damit sie mit Christus, dem Auferstandenen und Lebenden, auf's Neue, und auf eine bessere Weise leben, und hineingehen können in das himmlische Jerusalem. Muß ich mich wohl über diese Worte noch näher erklären? sprechen sie nicht deutlich genug jedes Menschenherz, jedes Sünderherz an?

Die österliche Zeit hat in Bezug auf die während derselben zu entrichtende Beicht und Kommunion bereits ihren Anfang genommen. Ach! wie viele Sünder liegen jetzt in dem Grabe ihrer Sünden begraben, und diesen muß ich heute zurufen: Oeffnet diese Gräber — öffnet euere Herzen, beichtet und bekennet euere Sünden reumüthig und aufrichtig. — Gehet hervor aus den Gräbern, leget ab euere bisher begangenen, und entweder schon gebeichteten, oder nächstens zu beichtenden Sünden, fallet nicht mehr in dieselben zurück, meidet alle Gefahren und Gelegenheiten, die euch in die vorigen Sünden zurückstürzen könnten. Gehet in die heilige Stadt, gehet in den Tempel des Herrn, reiniget euch dort von allem unheiligen Wesen, und empfanget den Heiligsten aller Heiligen, Jesum Christum, mit einem gereinigten, bußfertigen, liebenden Herzen. — Von den auferstandenen Heiligen heißt es: Sie erschienen Vielen. Auch das sey Lehre für euch: Lasset es auch an euch sichtbar werden, daß ihr aus dem Grabe euerer Sünden hervorgegangen seyd; die zuvor euere Sünden gesehen haben, sollen jetzt euere Buße, euere Bekehrung, und euere Tugenden sehen; die ihr ehevor geärgert habt, die sollet ihr jetzt erbauen.

O wie viel habt ihr aus der heutigen Predigt gelernt, wenn ihr euch dazu entschließet! Jesus Christus, der die leiblich Todten auferwecket, wecket auch die geistlich Todten auf. Herr, zeige uns Allen deine Macht und deine Barmherzigkeit, und gib uns Allen dein Heil! Amen.

Digitized by Google

Predigt
am ersten Sonntage in der Fasten 1819.

Centurio autem, et qui cum eo erant, custodientes Jesum, viso terrae motu et his, quae fiebant, timuerunt valde dicentes: Vere, Filius Dei erat iste.

Als der Hauptmann, und die mit ihm waren, und Jesum bewachten, das Erdbeben, und was sonst geschehen war, sahen, erschracken sie sehr, und sagten: Wahrhaftig! dieser war Gottes Sohn.

Matth. 27, 54.

Sie sind wieder gekommen, die Tage, über welche sich die Gesinnungen der Menschen in einer entgegengesetzten Richtung offenbaren, von denen die Kinder der Welt sagen: Sie gefallen uns nicht, von denen die Kinder Gottes mit dem Apostel Paulus sprechen: Seht, jetzt ist die annehmbare Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles! Wir führen weder die Gesinnungen, noch die Sprache der Erstern, sondern der zweiten; wir freuen uns dieser von der Kirche Gottes angeordneten Tage der Traurigkeit und der Buße, des Fastens und der Abtödtung, des Weinens und des Klagens. Wir werfen uns hin in den Staub der Erde, und flehen mit zerknirschtem Herzen zum Himmel auf: Vater! wir haben gesündiget vor dir; wir sind nicht werth, deine Kinder zu heißen; o verschone uns, und sey uns Sündern gnädig! In diesen gottgeheiligten Tagen ist es mehr, als sonst, unser Bestreben, die durch unsere Sünden beleidigte Gottheit zu besänftigen, Gnade und Barmherzigkeit über uns herabzuziehen, unsere Sünden, und die Ueberbleibsel der Sünde auszulöschen, die Tugend in das Herz einzupflanzen, und unvergängliche Schätze für den Himmel zu sammeln.

Wir wissen aber, daß wir diese Geschäfte des Heiles weder anfangen, noch fortsetzen, noch vollenden können, außer in dem Einen, in welchem allein Heil ist, in unserm Herrn

Digitized by Google

und Mittler, Jesus Christus, der uns, wie der Apostel sagt, von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Er ist ja die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt; er hat unsere Sünden am Holze des Kreuzes getragen, durch seine Wunden werden wir geheilt, und in ihm haben wir die Erlösung durch sein für uns am Kreuze vergossenes Blut. 1 Cor. 1, 30. Wenn wir nun die Vergebung unserer Sünden suchen, so müssen wir sie nur in und bei Jesus Christus suchen; und in so ferne dazu von unserer Seite Buße unumgänglich nothwendig ist, so müssen wir uns auch in dieser Hinsicht zu Jesus wenden, weil nur er durch sein Leiden und Sterben, wie alle übrigen Gnaden, so auch die Gnade, wahre Buße wirken zu können, uns erworben hat.

Wir sehen nun wohl ein, daß wir in dieser heiligen Fastenzeit mit dem heilsamen Buß- und Tugendgeschäfte ganz vorzüglich das Andenken an die Leiden und an den Tod Jesu verbinden müssen. Dazu bin ich euch schon seit vielen Jahren in dieser geheiligten Zeit verhilflich gewesen, und ich werde es euch auch heuer seyn. Darum rufe ich euch mit den Worten des Propheten Isaias zu: Kommet — lasset uns hinansteigen den Berg des Herrn (Golgatha, den Kalvarienberg); dort wird er uns seine Wege lehren, dort wollen wir auf seinen Pfaden wandeln. Isai. 2, 3. Wir wollen die Leidensgeschichte unsers Herrn da fortsetzen, wo wir sie im vergangenen Jahre abgebrochen haben. Wir vernahmen das letzte von den sieben Worten unsers sterbenden Erlösers, das er, als freiwillig sein Leben hingebend, mit lauter, gleichsam triumphirender Stimme ausgesprochen hatte: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Wir sahen ihn dann sein Haupt auf seine Brust neigen und sterben, — sterben den Tod der Versöhnung für uns Alle. Dieß war die letzte und tiefste Erniedrigung des Sohnes Gottes: von diesem Augenblicke an begann seine Erhö-

Digitized by Google

hung, als Belohnung für seine Leiden, zu seiner Verherrlichung unter den Menschen. Wir begleiteten die heil. Seele Jesu auf ihrem geheimnißvollen Hingang in den Schooß Abrahams, in die Vorhölle. Wir sahen die fürchterlichen und herrlichen Wunder, welche der ewige Vater auf der mit dem Blute seines Sohnes befleckten Erde gewirkt hat, den von oben bis unten zerreißenden, großen, dichten und schweren Vorhang, der zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten des Tempels hing. Wir sahen die von einem gewaltigen Erdbeben erschütterte Erde, und die zerborstenen, weit umher geschleuderten Felsen; wir sahen durch das Erdbeben viele Gräber geöffnet, und aus den geöffneten Gräbern viele Leiber der Heiligen auferstehen, die da Vielen in der heil. Stadt erschienen.

Was wollte die ewige Gottheit durch diese herrlichen Wunder bewirken, und was hat sie wirklich bewirkt unter den Menschen, zu derer Bestem diese Wunder geschahen? Die Wunder, welche in der leblosen Natur vor sich gingen, sollten Wunder in den Herzen der Menschen hervorbringen, und sie sind auch hervorgebracht worden. Das erste wunderbare Ereigniß erzählt uns die heil. Leidensgeschichte mit den Worten unsers Vorspruches: Als der Hauptmann, und die mit ihm waren ꝛc. Damit beschäftige sich auch unsere heutige Betrachtung.

Der erste Theil gebe uns eine Erklärung dieser Begebenheit, und
der zweite Theil eine Belehrung über diese Begebenheit.

Göttlicher Heiland! du weißt, mit welchem Verlangen ich der Stunde entgegen sah, wo ich wieder reden kann von dem ersten und letzten Gegenstand aller christlichen Predigten, von deinem Leiden und Sterben. O leite und stärke mich mit der Salbung deiner Gnade, daß ich reden kann zu deiner Verherrlichung, die da ist das ewige Heil aller derjenigen, für welche du am Kreuze gestorben bist, du, von dem wir mit höherer Kenntniß bekennen: Wahrhaftig, du bist der Sohn des lebendigen Gottes, Jesus Christus, der Gekreuzigte!

Digitized by Google

Erster Theil.

Die dritte Stunde des Nachmittags ist vorübergegangen; Jesus hängt mit geneigtem Haupte entseelt am Kreuze; der Himmel, welcher drei Stunden verfinstert gewesen war, heitert sich wieder auf, und die erschütterte Erde fängt an, wieder ruhig zu werden. Bisher hatte es in der leblosen Natur nicht an vielen großen und herrlichen Zeugnissen gefehlt, von der Unschuld, ja von der Gottheit desjenigen, der am Kreuze gehangen, geblutet und gestorben war. Ein Zeuge warst du, o Sonne! die du am hellen Mittag dich verfinstert hast; ein Zeuge warst du, o Vorhang des Tempels! der du von selbst von oben bis unten zerrissest; ein Zeuge warst du, o Erde! die du erschüttert, und in deinen festesten Theilen in den Felsen gespalten wurdest; ein Zeuge waret ihr, o Gräber! die ihr euch aufgethan, und euere verschlungene Beute, die Leichname, lebendig von euch gegeben habet. Wird nicht auch die belebte Natur dem Gekreuzigten Zeugniß geben? Werden nicht auch die Menschen als Zeugen von der Unschuld und Gottheit Jesu auftreten, und mit lauter Stimme ihr Zeugniß öffentlich aussprechen?

Als unser Heiland vor dem Hohenpriester und vor dem hohen Rathe stand, traten zwei falsche Zeugen wider ihn auf, die eine Schuld an ihm auffinden wollten, um den Spruch des über ihn bereits beschlossenen Todes zu beschleunigen. Jetzt aber, wo er seine Leiden vollendet hatte, treten zwei wahre Zeugen für ihn auf, die nicht nur seine Unschuld, sondern sogar seine verkannte Gottheit unter vielen Tausenden ungläubiger, verhärteter, ergrimmter Feinde öffentlich bekannten. Der Eine dieser zwei Zeugen war ein Jude, der Andere ein Heide, zum schönen Vorbilde, wie in der Folge Tausende und Millionen aus dem Judenthume und aus dem Heidenthume sich in eine christliche Gesellschaft versammeln würden, die alle und Jede mit dem Herzen glauben, und mit dem Munde bekennen würden die ewige Gottheit Jesu Christi, des Gekreuzigten. — Von den Juden war es derjenige, der mit Jesus war gekreuziget worden, und zu dem lästernden Mitgekreuzigten freimüthig gesagt hatte: Auch du fürchtest Gott nicht, der du

die nämliche Strafe duldest? Und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten; dieser aber, Jesus, hat nichts Böses begangen. Seht da das Bekenntniß seiner Unschuld! Und wenn wir ihn weiter reden und bitten hören: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! so finden wir auch das Bekenntniß der Gottheit Jesu; denn er gibt ihm den der Gottheit eigenthümlichen Namen Herr, und erkennt und bekennt dessen höheres Reich, welches nicht von dieser Welt ist.

Der zweite Zeuge und Bekenner der Unschuld und der Gottheit Jesu war der römische Hauptmann, ein Heide, welcher die Aufsicht über die römischen Soldaten hatte, die Jesum zum Tode ausgeführt, und die Kreuzigung an ihm vollzogen hatten, mit denen er nun auch nach dem Tode des Herrn die Wache am Kreuze halten mußte, um jeder Unordnung unter dem Volke vorzubeugen. Dieser Hauptmann war schon Augen- und Ohrenzeuge gewesen, was in dem Verhöre mit Jesus vor Pontius Pilatus vorgefallen war; er hatte vernommen, welche grundlose Anschuldigungen dem Heilande waren gemacht worden, und hatte gesehen, mit welcher edlen Würde und Hoheit der Herr sich dabei betragen hatte. Besonders war es ihm nicht unbekannt, daß man dieses dem göttlichen Mittler zum Hauptverbrechen angerechnet hatte, daß er sich für den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes ausgegeben hatte, und diese Aussage selbst da nicht mehr zurücknahm, als man ihn deßwegen zum Tode verurtheilte. Alles dieses hatte großen Eindruck auf seine edle Seele gemacht, und er wurde darum um so aufmerksamer auf alle Umstände, welche bei der Kreuzigung Jesu vorfielen. Welche Gedanken und Urtheile mochten seinem unbefangenen Geist und sein unparteiisches Herz durchfluthet haben in einer Sache, die, wie er glaubte, nicht ihn, sondern nur das jüdische Volk betraf! Nie hatte er Jesum in seinem Herzen schuldig befunden, und was er aus der Aussage Jesu, und aus der Anklage der Juden, daß der zum Kreuz Verurtheilte der Sohn Gottes sey, machen sollte, darein wußte er sich als Heide um so weniger zu finden, da

Digitized by Google

sich selbst die Juden darein nicht zu finden wußten. Das gute Samenkorn, das in seinem Herzen ausgesäet war, wuchs nun im Stillen heran, und brachte herrliche Frucht, und diese Frucht war Allen und Jeden sichtbar.

Nachdem Jesus sein Haupt geneigt hatte, und mit diesem wichtigen Augenblick eine feierliche Pause eingetreten war, konnte der Hauptmann die lang genährte Ueberzeugung seines Verstandes, und die Empfindung seines Herzens nicht länger mehr zurückhalten, er unterbrach die allgemeine Stille, nahm keine Rücksicht auf die vielen umherstehenden, mächtigen und angesehenen Feinde des Herrn, hatte keine Furcht vor den Menschen, man möchte ihm etwa widersprechen, ihn verachten, oder wohl gar bei dem Landpfleger verklagen; er glaubte mit dem Herzen, bekannte mit dem Munde, und rief mit lauter Stimme: Wahrhaftig! dieser Mensch war gerecht, er war unschuldig. Ja, er setzte noch bei: Wahrhaftig, dieser Gekreuzigte war, wofür er sich ausgegeben hat, und was seine Feinde nicht erkannt, nicht geglaubt haben, er war der Sohn Gottes. Herrliches, zweifaches Bekenntniß der Unschuld und der Gottheit Jesu, des Gekreuzigten, aus dem Munde eines Mannes, der noch nicht aufgefordert, noch nicht gestärkt, noch nicht gesalbt war durch die Forderung und Verheißung des Herrn: Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel bekennen! In dem Augenblicke, wo alle Freunde und Freundinnen Jesu verstummten, erhob ein Auswärtiger seine Stimme; wo die Jünger zu schüchtern waren, ihren Herrn und Meister zu bekennen, bekannte ihn ein Heide — dieser Hauptmann. Billig erstaunen wir über diesen in seiner Art einzigen Heldenmuth, und sagen auch von diesem Hauptmann, was Jesus von einem andern Hauptmann in Kapharnaum ausgesprochen hat: So viel und so großen Glauben haben wir selbst in Israel nicht gefunden. Mit Recht nennen wir das ein Wunder des Glaubens, und es lohnt sich der Mühe, nachzuforschen, wie dieses Wunder bewirkt, wodurch der Hauptmann zu diesem Bekenntniß der Unschuld und der Gottheit Jesu bewogen wurde.

Digitized by Google

Die göttliche Schrift läßt uns darüber nicht in Ungewißheit. Als der Hauptmann, erzählt der heil. Markus, der dem Kreuze Jesu gegenüberstand, sah, daß er mit lautem Geschrei verschieden war, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Die Todesart Jesu, die ohne Gleichen war, und seyn wird, hatte also so tiefen Eindruck auf den Hauptmann gemacht. Er hatte gehört, wie Jesus noch sterbend Gott seinen Vater nannte: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Er hatte gehört, wie Jesus mit lauter Stimme diese Worte aussprach, und fand es nicht natürlich, sondern übernatürlich, daß ein entkräfteter, alles Blutes beraubter, auf's Aeußerste gemarterter Sterbender noch mit lauter Stimme rufen konnte, und ward so überzeugt, daß Jesus dem Tode nicht aus Zwang und Noth der Natur unterlag, sondern freiwillig sich ihm hingab.

Ferner sagt der heilige Matthäus, daß dieser Ausruf des Hauptmannes deßwegen geschehen, weil er das Erdbeben sah, und alle übrigen Wunder, die bei dem Tode Jesu geschahen. So erfüllet sich an ihm das Wort des Apostels Paulus: Gott selbst hat durch Zeichen und Wunder .. aus lauter Wohlwollen .. sein Zeugniß gegeben (Hebr. 2, 4.); und wohl dem Hauptmanne, daß er diesem göttlichen Zeugnisse glaubte, und mit der damit verbundenen Gnade Gottes mitwirkte, welcher so viele Andere widerstrebten, die doch auch, wie der Hauptmann, den sterbenden Heiland, und die vor und nach dessen Tode geschehenen Wunder gesehen hatten.

Doch der Hauptmann war es nicht allein, der von diesen Wundern erschüttert, und von heiliger Furcht Gottes ergriffen wurde. Sein Beispiel wirkte zunächst auf die vier ihm untergebenen Soldaten. Auch diese wurden auf die durch Wunder sich offenbarende Gottheit aufmerksam, und von Furcht ergriffen, wiederholten auch sie den Ausruf ihres Vorstehers: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn! Herrliches, fünffaches Glaubensbekenntniß, das unter dem Kreuze Jesu abgelegt ward, und zwar von solchen Menschen, von welchen man es am wenigsten erwartet hätte.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

O wie so groß ist die Kraft und die Wirksamkeit der göttlichen Gnade! wie vermag sie mit Einemmale die menschlichen Herzen zu beugen, und die wunderbarsten Veränderungen in ihnen hervorzubringen! Ja, Gott ist mächtig, selbst aus Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken. Wer hätte es geglaubt, daß der Hauptmann, der sich vorher nie um Jesus bekümmert hatte, der über die Kreuziger des Herrn die Aufsicht hatte, und immer ein ganz gleichgültiger Zuschauer zu seyn schien, und von einem Stande war, dem größtentheils die Religion eben nicht nahe am Herzen liegt, auf Golgatha ein öffentlicher und feuriger Bekenner der Unschuld und der Gottheit Jesu werden würde? Wer hätte es geglaubt, daß die römischen Soldaten, diese rohen, grausamen Männer, die Jesum im Richthaus verspottet, verhöhnt, verspieen, mit Backenstreichen geschlagen, mit Geißeln zerfleischt, mit dem abgetragenen Purpurmantel umhüllet, und mit Dornen gekrönt; sie, die den Herrn der Herrlichkeit an das Kreuz geschlagen, seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohret, seine Kleidungsstücke unter sich getheilt, ihn erst kurz mit Galle und Essig getränkt, und diesen herben Trank unter vielen Spottreden ihm gereicht hatten — noch einer Rührung und Aenderung des Herzens fähig wären, daß noch Gottesfurcht in ihrem Herzen Platz greifen könnte, und sie die Unschuld und Gottheit Jesu bekennen würden? Wer muß hier nicht aussprechen die Worte der Psalmen: Diese Veränderung kommt von der Hand des Allerhöchsten; das ist von dem Herrn geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen. — Die Hand des Herrn ist nicht abgekürzt; was sie einst bewirkt hat, bewirkt sie noch jetzt. Noch jetzt geschehen wunderbare Bekehrungen, und sie geschehen plötzlich, daß sie das Erstaunen der Menschen erregen, und Jedermann ausruft: Das hätte ich nicht gedacht! O Gel.! wenn wir Sünder, große Sünder sehen: hüten wir uns, sie zu verdammen, und an ihrer Bekehrung zu verzweifeln; denken wir vielmehr an die unendlichen Erbarmungen Gottes,

und

und daß Jesus Christus durch seinen Kreuzestod auch für die Widerspenstigen Gnaden erworben hat. Der größte Sünder kann in den größten Heiligen umgeändert werden. Der Wind bläst, wo er will, sagt Paulus, und du höreſt ſein Sauſen, du weißt aber nicht, woher er kömmt, und wohin er will. So iſt es mit einem Jeden, der aus dem Geiſte wiedergeboren iſt. — Darin liegt süße Nahrung der Hoffnung und des Troſtes für Alle, die gegenwärtig weinen und seufzen über große Verirrungen und Ausschweifungen der Ihrigen, die ſie so gerne bekehrt wüßten, und noch keinen Funken von Bekehrung sehen. Was jetzt noch nicht iſt, das kann noch werden, und kann bald werden. O fahret fort, für solche Sünder zu beten, die euerm Herzen nahe sind: wer weiß, wie bald der Herr ſie als gänzlich bekehrt euern Thränengebeten schenkt.

Was der Hauptmann bekannte, das bekannten auch seine untergebenen Soldaten; und das iſt uns ein neuer, schöner Beweis von der Kraft des guten Beiſpieles, welches die Obern ihren Untergebenen geben, wodurch dieſe von jenen mit süßer Gewalt zum Guten angezogen werden. Hausväter, und ihr Uebrigen, die ihr wie immer Andern vorgeſetzt ſeyd! ermüdet nicht, den Eurigen mit einem guten Beiſpiele vorzuleuchten; ſie werden ſchwerlich ſo roh, ungebildet, hartherzig und grauſam ſeyn, als es dieſe Kriegsleute waren. Wenn dieſe dem guten Beiſpiele ihres Hauptmannes nicht widerſtehen konnten, ſo werden um ſo mehr die ſanftern Herzen der Eurigen von euerm guten Beiſpiele ſich anziehen laſſen. Und das wird um ſo mehr geſchehen, wenn ihr es an der nöthigen Wachſamkeit über die Eurigen, und an der täglichen Fürbitte für die Eurigen nicht fehlen laſſet.

Auf Golgatha ſchien ſich Alles wider den Herrn verſchworen zu haben, und feindlich wider ihn geſinnt zu ſeyn, und doch hatte er auch da die Seinigen, nicht nur Fromme und Heilige, ſondern auch Sünder, welche ſich bekehrten. So iſt es noch zu dieſer Stunde. Wenn ſchon Alles mit Sündern angefüllt zu ſeyn, wenn der Gottes- und Menſchenſohn beinahe keinen Glauben mehr zu finden ſcheint, ſo hat er doch

Digitized by Google

auch noch seine Anhänger und Bekenner, seinen guten Weizen unter dem vielen Unkraut, Gerechte, Büßer und Sünder, welche sich bekehren. Werden wir darum nie verzagt, bedenken wir, wenn auf der einen Seite das Reich der Sünde um sich greift, so nimmt auf der andern Seite auch das Reich Gottes, wo nicht an Zahl, doch an Innigkeit zu. Hören wir jenes Wort, welches Gott zu dem Propheten Elias gesprochen hat, als dieser glaubte, alle wahren Gottesverehrer seyen bis auf ihn im Lande Israel verschwunden: Ich habe mir noch Siebentausende in Israel übrig gelassen, die ihr Knie vor Baal nicht gebeugt haben.

Das Erdbeben und die übrigen Wunder waren es, welche eine so schöne Veränderung in dem Hauptmanne und seinen Soldaten bewirkt hatten. Große, furchtbare Ereignisse in der Natur sind es noch jetzt, wodurch auch verhärtete Gemüther auf Gott aufmerksam werden, und bessern Gedanken Platz geben. Bei einem schrecklichen Ungewitter spricht auch der Gotteslästerer: Es ist ein Gott! Bei furchtbaren Offenbarungen der Gottheit, bei der Ausstreckung seiner schaudervollen Strafruthe, wo Vermögen und Leben in Gefahr schweben, zittert auch der verhärtete Sünder, schlägt an seine Brust, und spricht: Verschone uns, und sey uns gnädig, o Gott! Wir, Gel.! wollen auf so schreckensvolle Zwangsmittel nicht warten; jedes Ereigniß in der Natur von sanfterer Art sey uns Aufforderung, unsere Gedanken zu dem Urheber der Natur zu erheben, ihn zu bekennen und zu verherrlichen.

Vorzüglich lassen wir zu keiner Zeit ab vom Bekenntnisse Jesu Christi. Wie sich der Hauptmann an dem Kreuzestode Jesu nicht ärgerte, so wollen auch wir uns an ihm nicht ärgern; denn selig ist, der sich an ihm nicht ärgert. Jesus, der Gekreuzigte, ist, wie der heil. Paulus sagt, den Berufenen Gotteskraft und Gottesweisheit. Bekennen wir ihn als den Sohn des lebendigen Gottes, als das unschuldigste Gotteslamm, das unsere Schuld, unsere Sünden am Holze des Kreuzes getragen hat, damit wir in seinem Namen, durch sein Blut und durch seinen Tod Vergebung der Sünden, und das ewige Leben haben! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1819.

Et omnis turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud, et videbant, quae fiebant, percutientes pectora sua revertebantur.

Und alle Leute, die dabei waren und zuschauten, und sahen, was geschehen war, schlugen an ihre Brust, und kehrten zurück.

Luk. 23, 48.

Nach seinem glorreichen Einzuge in Jerusalem, wenige Tage vor seinem Leiden und Tode hatte Jesus in einer feierlichen Stunde vor einer ungemein zahlreichen Volksmenge der Juden und Heiden das höchst merkwürdige Wort ausgesprochen: Jetzt ist das Gericht der Welt: nun wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden, und wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, so werde ich Alles an mich ziehen. Damit wir ja den Sinn dieser wichtigen Worte nicht verfehlen, setzte der heilige Johannes sogleich die Bemerkung darunter: Dieses sagte Jesus, um anzuzeigen, was für eines Todes er sterben würde, des Todes am Kreuze, wo er von der Erde an das Kreuz erhöhet wurde. Da war das Gericht der Welt nicht zum Verderben, sondern zur Rettung, da wurden die Menschen aus der Tyrannei des Satans und aus der Knechtschaft der Sünde herausgerissen, und zum Glauben und zu ihrem Heile in Christus gebracht.

Wir sehen, wie herrlich diese Vorhersagung erfüllt ist, wie, seit Jesus am Kreuze erhöhet war, seit Jesus, der Gekreuzigte, geprediget wird, alle Völker im Glauben an seine Gottheit ihm huldigen, und zu ihm, der einzigen Quelle ihres Heiles, hingezogen wurden. Ja, o göttlicher Heiland! schon damals, als du am Kreuze erhöhet, deine Arme gegen ein unglaubiges, sündiges Volk ausstrecktest, hast du angefangen,

durch die süßen Bande deiner erbarmenden Gnade Menschen an dich zu ziehen. Noch lebend am Kreuze hast du an dich gezogen jenen großen Verbrecher, der zu deiner Rechten war gekreuziget worden, daß er Reue über seine Sünden hatte, Glauben an deine Gottheit, Vertrauen auf deine unendlichen Verdienste, und Hoffnung des ewigen Lebens faßte. Du hast ihn an dich gezogen, daß er im Vorgefühl der Erhörung beten konnte: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst, und daß du ihm die hohe Versicherung des ewigen Lebens ertheiltest: Fürwahr! ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Kaum hattest du am Kreuze dein Haupt geneigt, als du noch mehrere an dich zu ziehen fortfuhrest. Dein letztes Wort, das du mit Kraft und lautem Geschrei als ein freiwillig Sterbender ausgesprochen hast, wie mächtig hat es auf das Herz des heidnischen römischen Hauptmannes, der deinem Kreuze gegenüber stand, eingewirkt, wie hat es in Verbindung mit den Wundern, die bei deinem Tode, als eben so viele Zeugen deiner Gottheit, geschahen, das herrliche Bekenntniß aus seinem Herzen, und aus seinem Munde hervorgebracht: Wahrhaftig! dieser Mensch war gerecht und unschuldig — wahrhaftig dieser war der Sohn Gottes!

Selbst diejenigen, die dich an das Kreuz erhöhet und angenagelt, die dich gelästert und verspottet hatten, die deine Kleider an sich gerissen, hast du am Kreuze an dich gezogen — die römischen Soldaten. Sie hatten deinen Leib bewacht; du aber hast über ihre Seelen gewacht. Du öffnetest ihnen den Sinn, daß sie die Wunder bei deinem Tode nach ihrer Bedeutung und göttlichen Absicht erkannten, du öffnetest ihnen Herz und Mund, daß sie mit ihrem Hauptmann in das Bekenntniß deiner Unschuld und deiner Gottheit einstimmten.

Der Herr hatte sich bisher in der leblosen Natur, an dem Himmel und auf der Erde, und aus dem Munde der Heiden das Lob seiner Rechtfertigung bereitet. Wird er nicht auch über Israel seine Erbarmungen ausgießen, und aus diesem Volke sich Herzen erwecken, auf welche die Wunder seiner

Digitized by Google

Allmacht Eindruck machen, und veränderte Gesinnungen in ihnen hervorbringen? Ja, Jesus Christus ist an seinem Kreuze auch zur Auferstehung für viele in Israel hingestellt; denn der heil. Text sagt uns: Alle Leute, (das sämmtliche Volk) die dabei waren, und zuschauten, und sahen, was geschehen war, schlugen an ihre Brust, und kehrten zurück.

Dieses Ereigniß nach dem Tode Jesu stellt uns heute die Ordnung der Leidensgeschichte zur Betrachtung vor. Darum lasset uns sehen

im ersten Theile: Was das jüdische Volk gethan hat, und

im zweiten Theile: Was nach dem Beispiele dieses Volkes auch wir thun sollen.

Jesus Christus! du unsere gekreuzigte Liebe! wir knieen und stehen so oft vor deinem heiligen Kreuze, wir erinnern uns so oft an dein Leiden und Sterben: o gib durch deine heil. Gnade, daß es jederzeit mit dem innigsten Gefühle der Liebe und Reue geschehe, daß auch wir im Geiste der Zerknirschung an unsere seufzende Brust schlagen, und voll Demuth und Vertrauen ausrufen: O du für unsere Sünden gekreuzigter Sohn Gottes! sey uns Sündern gnädig!

Erster Theil.

Von dem leidenden Messias hatte der ewige Vater durch den Propheten Isaias vorhergesagt: Darum, weil er sein Leben dem Tode Preis gab, werde ich ihm Viele unterwerfen, er wird die Beute der Gewaltigen austheilen. Er trug die Sünden so Vieler, und bat sogar für die Verbrecher. Isaias 53.

Wir wissen, wie vollkommen Jesus Christus an seinem Kreuze diese Weissagung erfüllt hat. Da trug er die Sünden Vieler, weil die Sünden der ganzen Welt, da bat er für die Verbrecher, und gerade für jene, die sich an ihm des schwersten Verbrechens schuldig gemacht, die ihn

Digitized by Google

gekreuziget und am Kreuze verspottet und gelästert haben. Wem ist sein fürbittendes Gebet unbekannt: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Wer dürfte glauben, daß diese Fürbitte des ewigen Hohenpriesters sollte vergeblich gewesen und unerhört geblieben seyn? Sagt ja der Apostel Paulus im Briefe an die Hebräer: Christus hat in den Tagen seines Erdenlebens mit Bitten und Flehen, unter heftigem Seufzen und Weinen zu dem gerufen, der ihn dem Tode entreißen konnte, und ist wegen seiner Gottesergebenheit erhört worden. Hebr. 5, 7. Ja, er ist erhört worden, schon in den Augenblicken, wo er noch leidend am Kreuze hing, und sein Gebet ausgesprochen hatte; die Bekehrung des einen Mitgekreuzigten war die Frucht seiner fürbittenden Liebe. Er ist erhört worden, noch mehr, als er sein Haupt geneigt und seinen Geist aufgegeben hatte. Er hatte, wie Isaias weissagte, sein Leben dem Tode Preis gegeben, darum hat ihm der ewige Vater Viele unterworfen, und er selbst hat die Beute der Gewaltigen, seine heiligen, wirksamen Gnaden ausgetheilt, und Viele zur Buße gewonnen.

Die wenigen Freunde Jesu ausgenommen, waren so viele Sünder auf Golgatha zu Tausenden und Tausenden gegenwärtig; denn die öffentliche Hinrichtung eines Menschen zog auch damals, wie noch jetzt, eine Menge neugieriger und schaulustiger Menschen zum Richtplatze hinaus. Unter diesen waren manche, die bloß aus Vorwitz hinausgegangen waren, um dem großen Schauspiele der Kreuzigung Jesu und der zwei Mörder beizuwohnen, ohne eben einen nähern Antheil in ihren Herzen zu nehmen, gleichgültig, ob Jesus schuldig oder unschuldig wäre. Andere hatten wirklich Antheil genommen, und zwar dem größern Theile nach. Sie waren von jenem großen Volkshaufen, welche mit lautem Geschrei in den Straßen Jerusalems, vor dem Richthause des Pilatus, Jesum dem Barabbas nachgesetzt, die Loslassung des letztern und den Tod des erstern begehrt hatten: An's Kreuz mit Jesus, an's Kreuz mit ihm! sein Blut komme über uns,

und über unsere Kinder! Mit dem erbitterten Gemüthe, mit welchem sie diese sündhaften Worte in Jerusalem ausgesprochen hatten, verweilten sie auch drei Stunden auf Golgatha als schadenfrohe, über den Tod Jesu frohlockende Zuschauer. Viele aus dem nämlichen großen Volkshaufen waren in der Sünde noch weiter gegangen. Sie waren, während Jesus noch lebendig am Kreuze hing, vor demselben vorübergegangen, hatten viele Lästerungen zu ihm hinaufgesprochen, zum Zeichen des Spottes und der Verachtung ihre Häupter geschüttelt, und mit bitterm Hohne gesagt: Ha! Andern hat er geholfen; sich selbst kann er nicht helfen. Oder rette dich nun selbst, steig herab vom Kreuze, wenn du Gottes Sohn bist, und wir wollen an dich glauben.

So sind Tausende losgerissen von aller Furcht Gottes; wer möchte glauben, daß sie von der Furcht Gottes würden ergriffen und erschüttert werden? Tausende sind wie trunken von ausgelassener, böser Freude; wer möchte glauben, daß eine plötzliche Traurigkeit ihre Herzen erfüllen werde? Tausende sündigen, setzen ihre Sünde fort, und verharren in der Sünde; wer möchte glauben, daß plötzlich Gedanken und Gesinnungen der Buße in ihnen erweckt würden? Und doch ist es geschehen; die unerwartete Veränderung ist unter diesem gaffenden Pöbel bewirkt worden, und zwar in Kraft der liebevollen Fürbitte Jesu Christi für die Uebelthäter.

Die Juden, sagt der heil. Paulus, fordern Wunderzeichen, und diese wurden ihnen bei dem Kreuzestode Jesu gegeben, in Menge gegeben. Sie sahen, wie sich die Sonne am hellen Mittage verfinsterte, sie fühlten es, wie die Erde unter ihren Füßen erschüttert ward, sie bebten und zitterten mit der bebenden und zitternden Erde; sie sahen, wie die vor ihren Augen liegenden Felsen auf Golgatha gespaltet und zersplittert wurden. Was wirken diese Wunder auf die staunenden Zuschauer? Wird bei der verfinsterten Sonne auch ihr Geist verfinstert bleiben? Wird mit der erschütterten Erde nicht auch ihr Herz erschüttert werden? Wird mit den

Digitized by Google

gespaltenen Felsen nicht auch ihr felsenähnliches Gemüth gespaltet werden? Werden sie taub, gefühllos, verhärtet bleiben können bei der laut sich offenbarenden Stimme der Gottheit; werden sie fortschlafen können den eisernen Schlaf der Sünde, des Unglaubens? Nein, sie werden aus ihrem betäubenden Schlafe, aus ihrem fürchterlichen Taumel aufgeweckt, oder vielmehr aufgeschreckt. Was mit ihnen geschah, sagt uns der heilige Text mit diesen wenigen Worten: Als die Menge der Zuschauer sah, was da geschehen war, schlugen sie an ihre Brust, und kehrten in die Stadt zurück.

Ich bin weit entfernt, dieses Schlagen an die Brust bei allen und jeden für ein Zeichen einer wahren, vor Gott rechtfertigenden Buße anzusehen, wenn ich gleich auch glaube, daß bei einigen dieser Brustschlag mit wahrer Reue und Zerknirschung verbunden war. So Manche waren von jener Furcht ergriffen, die man die knechtische nennt, welche vor der nahen Strafe des ewig Gerechten bebt. Sie sahen an den vielen Wundern den Finger Gottes, der darin ein lautes Zeugniß für die Unschuld Jesu aussprach, und eine laute Mißbilligung dessen, was Israels Volk ihm gethan hatte. Sie erkannten, daß der Himmel seine Strafgerichte, seine Rache für ein unschuldig vergossenes Blut offenbare, und fürchteten, diese rächenden Strafgerichte möchten sich immer mehr entwickeln, und auch sie treffen, die Erde möchte sich öffnen, und auch sie verschlingen, die zerspaltenen Felsen möchten sie treffen, und todt zur Erde niederstürzen. Darum verließen sie, für ihr Leben besorgt, den vom Zorne Gottes ergriffenen Kalvarienberg, und eilten zurück nach Jerusalem, wo sie sicher zu seyn glaubten.

Was viele jetzt noch nicht wirkten, das wirkten sie in der Folge — wahre Buße. Jetzt war nur die Aussaat, und nach fünfzig Tagen war die Ernte, wo eingesammelt wurden würdige und herrliche Früchte der Buße und Bekehrung. Wir wissen, daß an dem nächsten Pfingstfeste Petrus vom heil. Geiste erfüllt, öffentlich auftrat, dem Volke die große Sünde

Digitized by Google

vorwarf, die es durch die Kreuzigung Jesu begangen hatte, die Auferstehung des Herrn und seine Himmelfahrt predigte, und die trostvolle Versicherung gab, sie sollten Buße thun, und sich taufen lassen, dann würden ihnen alle ihre Sünden verziehen werden. Wir wissen die herrliche Wirkung dieser Predigt, daß sich mehrere Tausende bekehrten, und sich zu Jesus und seinem Evangelium bekannten. Wer dürfte zweifeln, daß unter diesen Tausenden recht viele von denen werden gewesen seyn, welche Zuschauer bei der Kreuzigung Jesu waren, von den dabei geschehenen Wundern mit Furcht erfüllt an ihre Brust schlugen, und von Golgatha mit veränderten Gesinnungen nach Jerusalem zurückkehrten? So geschah an ihnen, um was Jesus an seinem Kreuze gefleht hatte: es ward ihnen ihre Sünde vergeben, weil sie darüber Buße gethan hatten. O der erbarmenden Liebe Gottes! o der Kraft des Blutes und des Gebetes Jesu Christi!

Nur Leute aus dem gemeinen Volke waren es, die in sich gingen, und an ihre Brust schlugen. Nicht lesen wir, daß auch die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten ein Gleiches gethan haben. Traurige Folge des Stolzes, der die Herzen vor der Sonne der Gerechtigkeit verhärtet, an welcher andere Herzen zur Buße erweichet werden. Sie mochten wohl auch Unruhe des Herzens und Gewissensbisse gehabt haben; aber sie suchten dieselben durch täuschende Scheingründe zu unterdrücken, zu ersticken. Es wird noch jetzt den gemeinen Leuten wie den Vornehmen geprediget, und die gemeinen Leute gehen aus der nämlichen Predigt bußfertig und an ihre Brust schlagend hinweg, welche die Vornehmen unbußfertig und mit Verachtung angehört haben. Halten wir uns, wie uns Paulus ermahnt, zu den Niedrigen; und nachdem wir gesehen haben, was das Volk zu seinem Heile gethan hat, lasset uns auch sehen, was auch wir zu unserm Heile thun sollen.

Zweiter Theil.

Wo das Volk sich einfand, da finden auch wir uns oft ein, auf dem Kalvarienberge: wovon das Volk Zuschauer

und Zeuge war, davon sind auch wir oft Zuseher und Zeugen, von dem Leiden und dem Tode Jesu, und dieses geschieht, so oft wir der heiligen Messe beiwohnen, welche die geheimnißvolle Fortsetzung und Erneuerung, die unblutige Darstellung des Todes Jesu ist. Mit tiefem Schmerzgefühle muß ich es aussprechen, daß auch jetzt noch sehr viele aus dem Christenvolke bei diesem heil. Schauspiele nichts weiter sind, als gedankenlose, gefühllose Zuseher. Ja, so Manche wohnen dem Andenken des Todenopfers Jesu auf eine so unanständige Weise bei, daß sie nicht weniger sündigen, und viel minder zu entschuldigen sind, als das auf Golgatha gegenwärtige Volk. Sie verhöhnen und lästern Jesum durch Handlungen und Geberden, die es deutlich verrathen, daß sie einen schlechten, oder gar keinen Glauben an die wesentliche Gegenwart Jesu Christi haben. Lasset mich nicht weiter von einer Sache reden, von der ihr selbst zu euerer großen Betrübniß nicht selten Augen- und Ohrenzeugen seyn müsset. Ich weiß nicht, ob dergleichen unwürdige Beiwohner der heiligen Messe in ihren verhärteten Herzen erschüttert, und von Gottesfurcht ergriffen, und zur Reue über ihren Frevel gebracht würden, wenn auch jetzt noch bei dem unblutigen Opfer Jesu ähnliche Wunder geschähen, wie sie bei dessen blutigem Opfer geschehen sind. Forteilen würden sie wohl aus unsern Tempeln, wie das jüdische Volk von Golgatha hinwegging, um nicht von der Rache Gottes ergriffen zu werden; aber an ihre Brust schlagen, das dürften wir kaum von ihnen erwarten.

Wir wollen uns, so oft wir dem geheimnißvollen Kreuzestode Jesu beiwohnen, nicht das sündige, sondern das bußfertige Volk zum Vorbilde der Nachahmung nehmen. Von ihm steht geschrieben: Die Leute schlugen an ihre Brust, und kehrten zurück. Beides wollen auch wir thun.

a) Das Schlagen an die Brust ist ein Zeichen, daß wir uns vor Gott als Sünder schuldig bekennen, innigste Reue über unsere Sünden empfinden, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung anflehen. So schlug der Publikan an seine Brust, und flehte zugleich aus zerschlagenem Herzen:

Digitized by Google

O Gott! sey mir Sünder gnädig! Wenn Jesus Christus bei der heiligen Wandlung durch die Hände des Priesters erhoben wird, zur Erinnerung, daß er einst für uns am Kreuze ist erhöhet worden, dann werfen wir uns wohl auf unsere Kniee nieder, und schlagen mehrmals an unsere Brust; allein wie oft geschieht es nur äußerlich, ohne innere Empfindung, wie oft zerschlagen wir nur die Brust, nicht aber das Herz; wie oft spricht nur der Mund, nicht aber auch die Empfindung des Gemüthes: O Jesus sey mir gnädig und barmherzig! Das geschieht wohl nur deßwegen, weil wir uns nicht erinnern, daß wir Sünder sind, und daß der göttliche Heiland auf geheimnißvolle Weise seinen Leib hingibt, und sein Blut vergießt zur Vergebung unserer Sünden. Lassen wir diesen zweifachen Gedanken an unsere Sünden, und an den Versöhnungstod Jesu jederzeit recht lebhaft unserm Geiste vorschweben, und wir werden von Reue und Liebe, und von Vertrauen auf die Verdienste Jesu durchdrungen seyn; und dieses reuevolle, vertrauensvolle Zerschlagen unserer Brust wird bewirken, daß wir aus dem Tempel von dem heiligen Opfer gerechtfertiget, entsündiget nach Hause gehen.

b) Das Volk kehrte zurück. Nicht das leibliche Weggehen und Zurückkehren sey uns zum Vorbilde, sondern das, was uns durch diesen Buchstaben dem Geiste nach angedeutet wird. Wenn wir bei dem heiligsten Opfer unsere Sünden bereuet haben, so müssen wir auch gute Vorsätze fassen, und sie in das Werk setzen. Wir müssen von der Sünde zurückkehren, von dem Laster abstehen, die Gefahren und Gelegenheiten zur Beleidigung Gottes vermeiden. Dieses Entfernen von der Sünde ist Annäherung zur Tugend, dieses Zurücktreten von der Sünde ist Annäherung zu Gott. Nahen wir uns zu Gott und bleiben wir bei Gott, dann wird sich erfüllen, was geschrieben steht: Nahet euch zu Gott, dann wird sich auch Gott zu euch nahen!

Es wäre dem Volke wohl besser gewesen, wenn es auf dem heiligen Berge geblieben, und mit bußfertigen Gesinnun-

Digitized by Google

gen bei Jesus, dem Gekreuzigten, ausgeharrt hätte. Wollen wir thun, was dieses Volk nicht gethan hat — ausharren bei dem Kreuze Jesu, und sein Leiden und seinen Tod uns zu Gemüthe führen, damit wir zu unserm Troste jenes Wort aus dem Munde Jesu hören, welches er zu seinen Jüngern gesagt hat: Ihr seyd es, die ihr in meinen Leiden bei mir ausgeharrt habet; darum bestimme ich euch das Reich, wie es mein Vater mir bestimmt hat! Amen.

Predigt

am dritten Sonntage in der Fasten 1819.

Erant autem ibi mulieres multae a longe, quae secutae erant Jesum a Galilaea, ministrantes ei: inter quas erat Maria Magdalena et Maria Jacobi et Joseph mater, et mater filiorum Zebedaei.

Es waren aber daselbst viele Frauen, die von Ferne zusahen, welche Jesu aus Galiläa nachgefolgt waren, und ihm gedient hatten. Unter diesen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter des Jakob und des Joseph, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Matth. 27, 55. 56.

Unser göttlicher Heiland hatte in den Tagen seines Erdenlebens von den Sündern vielen und großen Widerspruch zu erdulden. Seine besten Absichten wurden ihm mißdeutet, und seine edelsten Handlungen für böse Werke ausgelegt. Für das viele Gute, das er seinem Volke gethan hatte, ward er von den Bösen gelästert, so zwar, wer sollte es glauben? daß er, der von Gott gesandt und vom Vater ausgegangen war, für einen vom Teufel Besessenen, und in der Macht des Beelzebub Wirkenden ausgeschrieen wurde. Diese schrecklichste aller Lästerungen ward heute wider ihn ausgesprochen, als er einen unglücklichen, von dem bösen Geiste besessenen Menschen durch den Finger Gottes von dieser großen Plage befreite.

Digitized by Google

Wenn wir einerseits trauern über diese Lästerungen, die von bösen Menschen wider den Sohn Gottes ausgesprochen wurden, so müssen wir uns andererseits auch freuen, daß Gottes Vorsehung auch gute Menschen erweckt hat, welche den Lästerern widersprachen, und die angegriffene Ehre des göttlichen Erlösers vertheidigten. So geschah es in dem heutigen Evangelium. Während die Schriftgelehrten und Pharisäer Jesum und den heil. Geist öffentlich lästerten, hatte ein gemeines Weib aus dem dichtgedrängten Volkshaufen den seltenen Muth, ihre Stimme laut zu erheben, den Feinden des Herrn öffentlich zu widersprechen, und die Größe und die Erhabenheit Jesu dadurch zu bekennen, daß sie den Leib selig pries, der ihn getragen, und die Brüste, die ihn gesäugt hatten. Werden wir nicht auch dieses Weib selig nennen, daß sie sich der verletzten Ehre Jesu annahm, ihn mit lauter Stimme als den gesegneten Sohn einer gesegneten Mutter bekannte voll der Bewunderung über seine herrlichen, göttlichen Thaten?

Wie im Leben, so erging es dem göttlichen Mittler auch im Tode noch; er war auch am Kreuze aufgestellt zum Zeichen, dem da widersprochen wurde. Die ihn im Leben gelästert hatten, lästerten ihn auch im Tode noch; aber, wie im Leben, so übertrug der Herr auch im Tode die Lästerungen seiner Feinde mit Gelassenheit, Geduld und Stillschweigen. Doch, wo er für seine Ehre nicht redete, da weckte Gott andere, welche für sie mit lauter Stimme redeten, und sie vertheidigten. Mitten unter Verspottungen und Lästerungen der Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer bekannte der Mitgekreuzigte die Unschuld und die Gottheit Jesu, wie auch Himmel und Erde durch die an ihnen geschehenen Wunder Beides, die Unschuld und die Gottheit Jesu, mit lauten, Jedermann vernehmbaren Ausdrücken bezeugten.

Selbst solche, von denen man es am wenigsten erwartet hätte, waren von der Gnade Gottes erweckt, zur Beschämung und Widerlegung der lästernden Feinde des Herrn seine Unschuld und Gottheit öffentlich zu bekennen. Der römische, held-

Digitized by Google

nische Hauptmann, der über die Kreuzeswache die Aufsicht hatte, ward von dem letzten Worte des sterbenden Erlösers und von den furchtbaren Wundern ergriffen und erschüttert, daß er die Ueberzeugung seines Herzens erhaben über alle Menschenfurcht laut aussprach: Wahrhaftig! dieser Mensch war gerecht; wahrhaftig! er war Gottes Sohn. In die nämliche Behauptung stimmten, ergriffen von der Furcht vor dem allmächtigen Wunderwirker, auch die rohen römischen, heidnischen Soldaten — sie vorhin seine Verspotter, Peiniger und Kreuziger — ein. Auch das Volk, welches bei dem blutigen Schauspiele auf Golgatha zugegen war, wurde durch die geschehenen Wunder, als Aeußerungen des göttlichen Zornes, so sehr erschüttert, daß es an die Brust schlug, nach der Stadt zurückkehrte, und so durch das Bekenntniß seiner Schuld auch das Bekenntniß der Unschuld Jesu ablegte.

Die heilige Geschichte erzählt uns noch von mehreren, für uns wichtigen Personen, welche sich nach dem Tode Jesu auf Golgatha einfanden, und eine Gesellschaft von lauter Frommen bildeten. Vernehmen wir über die Anwesenheit dieser frommen Personen

im ersten Theile ein erklärendes, und

im zweiten Theile ein belehrendes Wort — im Gebete und in Hoffnung um und auf die Gnade Jesu Christi, des Gekreuzigten, der da ist die Krone und der ewige König seiner Frommen und Heiligen.

Erster Theil.

Das Ereigniß, welches wir uns heute der treffenden Ordnung gemäß zur Betrachtung gewählt haben, wird uns von dem heil. Lukas mit diesen kurzen Worten erzählt: Es standen alle Bekannte Jesu von ferne, und auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren; und sie sahen zu. Luk. 23, 49. Der heil. Matthäus gibt uns darüber noch nähern Aufschluß, daß er uns auch die vorzüglichsten dieser Frauen mit Namen nennt: Es wa-

Digitized by Google

ren daselbst viele Frauen, die von ferne zusahen, welche Jesu aus Galiläa nachgefolgt waren, und ihm gedienet hatten. Unter diesen waren Maria Magdalena, und Maria, die Mutter des Jacob und des Joseph, und die Mutter der Söhne des Zebedäus. Der heil. Markus setzet bei, daß noch viele andere Frauen zugegen waren, welche mit Jesus nach Jerusalem hinaufgegangen waren. Mark. 15, 41.

Die Bekannten des Herrn werden uns zwar nicht näher bezeichnet, wie sie hießen, und wer sie waren. Wer dürfte aber zweifeln, daß unter ihnen auch diejenigen sich befanden, die mit dem göttlichen Heilande am meisten bekannt waren, seine Apostel und Jünger, die bei dem frühern Leiden Jesu aus Furcht die Flucht ergriffen, nachhin aber sich vielleicht wieder ermannt, und, von Liebe gedrungen, sich auf Golgatha eingefunden hatten, um ihre bewiesene Untreue vor dem Kreuze des Herrn mit verborgenem Schmerz der Seele, und mit Thränen im Auge abzubitten?

Männlicher als die Männer, stärker als das starke Geschlecht zeigte sich das schwächere Geschlecht, das Frauenvolk bei den Leiden und bei dem Tode Jesu. Darum nennt uns auch die göttliche Schrift, die da Ehre gibt, dem Ehre gebührt, die Namen der Frauen, während sie die Namen der Männer verschweigt.

Als die erste wird uns genannt, die der treuen dankbaren Liebe nach die erste war — Maria Magdalena. Von ihr sagt das Evangelium, daß Jesus sieben böse Geister aus ihr ausgetrieben hatte, weil er in ihrem Herzen die innigste Liebe zu Gott, und die schmerzlichste Reue über ihre Sünden wahrgenommen hatte. Sie wird auch gewöhnlich für eine und die nämliche Person gehalten mit jener, welche als eine große Sünderin in der Stadt Naim bekannt war, die in das Haus des Pharisäers Simon, wo Jesus Gast war, in Thränen der Reue zerflossen hineinstürzte, die Füße des Herrn mit ihren Thränen benetzte, mit kostbarer Salbe sie salbte, und mit den Haaren ihres Hauptes sie abtrocknete, und das Wort des

Digitized by Google

erquickendsten Trostes aus seinem Munde vernommen hatte: Ihr werden ihre vielen Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt hat. Auch hält man sie für die nämliche Maria, welche wenige Tage vor dem Leiden des Herrn in Bethanien mit einem kostbaren Balsam ihn gesalbt hatte. Von der Stunde ihrer Bekehrung an blieb sie eine treue, unzertrennliche Anhängerin Jesu: so sehr liebte sie den Herrn, so sehr wußte sie die Gnade der Sündenvergebung zu schätzen, die ihr durch die Erbarmungen Jesu war zu Theil geworden. Die Liebe, die da stark, und stärker ist, als der Tod, drängte sie, den zeitlichen Tod deßjenigen zu sehen, der sie von dem ewigen Tode errettet hat.

Die zweite, bis in den Tod getreue Anhängerin und Jüngerin Jesu war Maria, welche die Frau des Kleophas, oder Alphäus, und entweder eine eigentliche Schwester der heil. Jungfrau und Gottesmutter Maria, oder wenigstens eine sehr nahe Anverwandte derselben war. Wir kennen sie als Mutter von vier in dem Reiche Gottes berühmt gewordenen Söhnen, des Jakob und Joseph, des Simon und Judas Thaddäus. Drei derselben hatten das Glück, unter den erwählten Aposteln des Herrn zu seyn: nämlich Jakob, der Kleinere genannt, Simon und Judas Thaddäus, auch Lebbäus genannt. Alle drei werden in der Schrift Brüder des Herrn genannt, waren aber, wie aus dem bisher Gesagten schon erhellet, nicht eigentliche Brüder des Herrn, sondern nur seine Anverwandte, Vettern, weil Schwestersöhne der heil. Mutter Jesu. Der vierte Sohn, Joseph, oder auch Joses, war einer von den zwei und siebenzig Jüngern des Herrn, der nämliche, welcher in der Folge zugleich mit dem heil. Matthias vorgestellt wurde, als man an die Stelle des Verräthers Judas zur Wahl eines neuen Apostels schritt. Sie verdient, wie keine von den übrigen Frauen, eine apostolische Mutter zu heißen; denn sie gab der Kirche Jesu drei Apostel und einen Jünger des Herrn.

Die dritte, auf Golgatha sich einfindende fromme Frau war die Gemahlin des Zebedäus, und Mutter von zwei

berühm-

berühmten Aposteln, Johannes und Jakob, dem Größern, die beide von dem Herrn einer ausgezeichneten Liebe gewürdiget wurden. Der Name dieser Mutter war Salome. Sie ist uns bekannt wegen ihrer treuen Liebe zu dem Herrn, und auch zu ihren beiden Söhnen; denn sie hatte den göttlichen Heiland einst gebeten, er möchte ihnen den ersten Platz in seinem Reiche einräumen, und den Einen zu seiner Rechten, den Andern aber zu seiner Linken setzen.

Zu diesen dreien hatten sich noch andere Frauen gesellt, die Jesu in Galiläa auf seinen Reisen durch Städte und Flecken nachgefolgt waren, sein göttliches Predigtwort angehört, und ihn bei seinen zeitlichen Bedürfnissen von ihrem Vermögen unterstützt hatten. Denn wir wissen, daß Jesus Christus, der da Herr über die ganze Welt war, und der Reichste hätte seyn können, freiwillig arm, und äußerst arm geworden ist, so zwar, daß er mit den Seinigen von dem Almosen gutherziger Leute leben wollte. Von diesen Unterstützerinnen des Herrn nennt uns der heil. Lukas zwei, Johanna, welche die Frau des Chusa, des Hausverwalters des Königs Herodes war, und Susanna. Luk. 8, 3. Ob aber auch diese beiden Frauen auf dem Kalvarienberge zugegen waren, das wird uns in dem Evangelium nirgends ausdrücklich angemerkt.

Wir kennen nun die fromme weibliche Kreuzgesellschaft des Herrn; und wenn ihr fraget, wie diese Frauen bei ihrem schüchternen Charakter so muthvoll, und Augenzeugen des blutigsten Schauspieles seyn konnten, so sage ich: Fraget eine Mutter, eine Schwester, eine Freundin, wie sie nicht nur am Sterbebette, sondern auch bei der Leiche ihres Sohnes, Bruders und Freundes zugegen seyn kann, und ihr werdet selbst antworten: Das thut die Liebe, die von dem Geliebten auch durch den Tod sich nicht will trennen lassen. Liebe, innige, treue, dankbare Liebe war es, welche die frommen Frauen auf Golgatha führte, sie bald näher, bald ferner bei dem Kreuze stehen ließ, und ihre Augen wie auf den sterbenden, so auch auf den erblaßten Erlöser unverrückt hingehalten hat. Die Liebe ließ sie im Anblicke des Gekreuzig-

ten, des Entseelten ausharren, und den Zeitpunkt abwarten, wo die Leiche Jesu vom Kreuze würde abgenommen und begraben werden. Da war es einerseits ihre Furcht und bange Besorgniß, der heilige Leib des Herrn möchte mit den Körpern der beiden Missethätern ein gleiches Schicksal haben, und mit ihnen in ein mit Schande gebrandmarktes Grab gelegt werden. Andererseits war es ihr größter und einziger Wunsch, es möchte ihnen verstattet werden, den Leichnam ihres entschlafenen Herrn auf's Ehrenvollste zu seiner Ruhe zu bringen, oder wenigstens das Grab zu wissen, wo man ihn hinlegen würde, um ihm den letzten Dienst der Liebe, das Einbalsamiren mit kostbaren Spezereien zu erweisen, wie sie auch in der Folge wirklich Spezereien kauften, und am Tage nach dem Sabbath frühmorgens dem Grabe zueilten, aber ihr Liebeswerk nicht mehr verrichten konnten, weil Jesus bereits von den Todten auferstanden war.

Diese frommen Frauen waren ebenfalls Augenzeugen gewesen von den hehren Wundern, welche zur Rechtfertigung und Verherrlichung Jesu auf Golgatha geschahen. Diese öffentlichen und lauten Zeugnisse der Göttheit für die Unschuld ihres Herrn und Freundes — welche Linderung waren sie, welcher Trost und welche Beruhigung bei der Größe ihres Schmerzes! Wie versiegten dadurch ihre Jammerthränen, welche sich freilich noch nicht in Freudenthränen verwandeln konnten! Sie konnten ruhig den Wundern zusehen, welche für Andere so furchtbar waren; sie konnten ohne Furcht auf Golgatha verweilen, während Andere vor Schrecken davon liefen; denn sie hatten dem Herrn nichts zu Leide gethan. Sehet da, Geliebte! den Unterschied zwischen einem guten und bösen Gewissen; das erste bleibt ruhig und gottvertrauend, wo das zweite voll Unruhe ist, und zittern muß.

Zweiter Theil.

Möchten auch wir dieser Ruhe und dem Frieden des Gewissens nachstreben, vor jeder Beleidigung Gottes uns hüten, daß auch wir nicht zittern dürfen, wenn furchtbare

Digitized by Google

Naturerscheinungen sich ereignen, ja selbst da nicht, wenn die Säulen des Himmels erschüttert würden, und mit ihren Ruinen uns bedeckten.

Möchte unser Herz von einer ähnlichen Liebe zu Jesus durchdrungen seyn, als es die Herzen dieser frommen Frauen waren. Sie hingen Jesu an, nicht nur so lange Alles gut ging, sondern auch da, wo ihnen Gefahr drohte; sie begleiteten ihn auf seiner letzten Reise nach Jerusalem, und trennten sich selbst von seinem Kreuze nicht. Würde wohl unsere Liebe zu dem göttlichen Heiland auch eine so harte Probe bestehen? Ach! wir folgen wohl Jesu nach, wir hören sein Wort mit Vergnügen, wir befolgen der Hauptsache nach seine Gebote, und wallen von süßen Empfindungen des Dankes und der Freude über, so lange uns Glück und Freude blühen, und Alles nach Wunsch und Willen geht. Allein wenn es darauf ankommt, daß auch wir den Leidensberg besteigen und neben dem Kreuze stehen, d. h. etwas Widriges um Jesu willen ertragen sollen, so bleiben wir entweder ganz zurück, oder wir folgen nur gezwungen und wider Willen nach, und blicken nicht auf zu Jesus, dem Gekreuzigten, haben, wie keine Liebe, so auch kein Vertrauen zu ihm, wir murren im Kreuze, werfen es ungeduldig ab, und erweisen uns so nicht als seine Jünger, von denen er doch als das Erste fordert, daß sie sich selbst verläugnen, ihr Kreuz auf sich nehmen, täglich auf sich nehmen, und ihm nachfolgen sollen. O hören wir doch das Wort Jesu in unsern Herzen: Bleibet, verharret in meiner Liebe. Sey getreu, getreu bis in den Tod, dann werde ich dir die Krone des Lebens reichen!

Die frommen Frauen hatten Jesum bedient und mit ihrem Vermögen unterstützt, und sich so an seiner Niedrigkeit und Armuth nicht geärgert. O die Glücklichen! werden wir ausrufen, die der Gnade gewürdiget wurden, daß sich der Heiland von ihnen Gutes thun ließ. Beneiden wir sie nicht um ihr erhabenes Glück; denn auch wir können an demselben Antheil haben, wenn wir die Armen unterstützen,

da Jesus so ausdrücklich sagt: Was ihr einem dieser Mindesten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Wer jetzt den armen Brüdern und Schwestern Jesu nicht dient, der hätte gewiß auch ehemals dem armen Herrn nicht gedient.

Die Armuth Jesu schwebe heute unserm Geiste vor, damit unser Herz diese geliebte Freundin Jesu liebgewinne, sie umarme und ausübe, und wir auch dadurch in seine Nachfolge eingeweiht werden. Der Heiland ist in der Armuth geboren worden, er hat in der Armuth gelebt, und ist in der Armuth gestorben, in einer solchen Armuth, in welcher noch kein Armer gestorben, so daß er kein Stückchen Kleidung an seinem heiligsten Leibe hatte. Empfiehlt uns das nicht die Armuth im Geiste, die nicht nur der wirklich Arme, sondern auch der Reiche üben kann, welcher die Seligkeit des ewigen Lebens verheißen ist? Erwägen wir doch, daß, wie alles Uebrige an unserm Heilande, so auch seine Armuth uns zum Heile gereichte; denn der Apostel Paulus sagt: Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, obwohl er reich ist, er doch um euertwillen arm geworden ist, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet, reich an Gnaden, reich an guten Werken, reich an Schätzen für den Himmel.

O wer da immer dieser Schätze theilhaftig werden will, der verweile gern bei dem Kreuze Jesu Christi, betrachte seine Leiden und seinen Tod, damit in seinem Herzen angefacht und befestiget werde die Verachtung der Welt, und der Güter der Welt, und die Sehnsucht nach den Gütern der zukünftigen bessern Welt, damit er mit Paulus sagen könne: Ich bin mit Christus an das Kreuz geschlagen. Mir ist die Welt gekreuziget, und ich bin der Welt gekreuziget. Amen.

Predigt
am vierten Sonntage in der Fasten 1819.

Judaei ergo, (quoniam parasceve erat) ut non remanerent in cruce corpora sabbato, (erat enim magnus dies ille sabbati) rogaverunt Pilatum, ut frangerentur eorum crura et tollerentur.

Weil eben der Vorbereitungstag war, baten die Juden den Pilatus, er möchte ihre Beine zerschlagen, und sie vom Kreuze abnehmen lassen, damit ihre Leiber nicht über den Sabbath am Kreuze blieben; denn dieser Sabbath war feierlich. Joh. 19, 31.

Ich bin mit Christus an das Kreuz geschlagen. Mir ist die Welt gekreuziget, und auch ich bin der Welt gekreuziget. Mit diesen Worten des Apostels Paulus haben wir vor acht Tagen unsere Betrachtung über jenen Umstand aus der Leidensgeschichte unsers Herrn beschlossen, wo wir die frommen Frauen, die Unterstützerinnen der Armuth des Herrn, auf Golgatha stehend im Anschauen des gekreuzigten, verblichenen Jesus erblickten.

Mit diesen Worten faßten wir den Vorsatz, im Geiste der Betrachtung gern bei dem Kreuze unsers Jesus zu verweilen, die Welt und ihre Eitelkeiten zu verachten, alles Widrige in der Welt mit Geduld und gottergebenem Sinn zu ertragen, und dadurch unsere Liebe zu unserm gekreuzigten Erlöser zu beweisen. Wer immer ein Jünger Jesu seyn will, der muß nach der von ihm gegebenen Vorschrift sein Kreuz auf sich nehmen, und nicht genug, daß er dasselbe nur einige Zeit trage, er muß im Kreuze verharren, muß das Kreuz forttragen, und muß bereit seyn, sogar an demselben zu sterben. Die frommen Frauen verharrten bei dem Kreuze Jesu, und keine Furcht vor den Menschen, kein Schmerz ihrer Seele, den sie bei dem Anblicke desselben empfanden, war vermögend, sie von dem Kreuze zu entfernen. Jesus Christus

Digitized by Google

selbst hat sein Kreuz nicht nur auf sich genommen, er hat es nicht nur getragen, sondern er ist auch an demselben gestorben.

Das ist aber hart, und Fleisch und Blut sträubt sich dagegen; aber eben dieses Beschwerniß und dieses Sträuben unserer Natur ist es, wodurch wir mit Christus an das Kreuz geschlagen seyn müssen. Nicht nur für einige Zeit, sondern für alle Zeit, für unser ganzes Leben muß uns die Welt, und müssen wir der Welt gekreuziget seyn. Da winket dem Christen nebst der großen Wahrheit, daß im Kreuze sein Heil und seine Seligkeit sey, nur dieser Trost, daß denn doch noch der Augenblick kommen werde, wo das Kreuz ihm, und er von seinem Kreuze abgenommen wird, sollte auch dieser Augenblick nicht schon früher eintreten, so wird er doch mit dem Tode eintreten, wo er von dem Kreuze zur Herrlichkeit des Himmels übergeht. Auch für Jesus ist der Zeitpunkt gekommen, wo er, nach seiner Vollendung am Kreuze, von dem Kreuze ist abgenommen worden, worauf sein Leib in die Ruhe des Grabes gelegt wurde, nachdem sich für seine heil. Seele gleich nach ihrer Trennung von dem Leibe die belohnende Erhöhung und Herrlichkeit angefangen hatte.

Bald wird uns die heilige Leidensgeschichte auf diesen ersehnten Zeitpunkt führen, wo wir Jesum vom Kreuze werden abnehmen, und in das Grab legen sehen. Zuvor müssen wir noch einige merkwürdige Umstände betrachten, die sich während jener kurzen Zeit ereigneten, wo der heilige Leichnam Jesu noch am Kreuze zwischen den Leibern der noch lebenden zwei Missethäter hing. Es wird uns von dem heil. Evangelisten erzählt, was mit den Leibern der Mitgekreuzigten geschah, und was an dem Leibe Jesu nicht geschah — nämlich das Brechen, das Zerschlagen der Beine.

Den zwei Mitgekreuzigten des Herrn wurden die Beine zerschlagen — davon im ersten Theile.

Dem gekreuzigten Jesus aber wurden die Beine nicht zerschlagen, — davon im zweiten Theile.

Zeige dich auch heute unserm Geiste und unserm Herzen als das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden

der Welt, und ſiehe herab auf unſer Flehen, welches wir auch heute, wie jederzeit, ſo oft wir dich das Lamm Gottes nennen, zu dir abſchicken: Verſchone uns, o Herr! erhöre uns, o Herr! erbarme dich unſer, o Herr und Heiland, Jeſus Chriſtus!

Erſter Theil.

Die Kreuzigung war eine ſchon in dem grauesten Alterthume beinahe in allen Ländern eingeführte Todesart, welche nicht nur mit der größten Schmach, ſondern auch mit den äußerſten Schmerzen verbunden war. Sie ward vorzüglich von den eiſenen Römern mit einer ſchaudervollen Grauſamkeit ausgeführt. Man ſchlug die Uebelthäter abſichtlich auf Anhöhen, und auf öffentlichen Straßen an das Kreuz, damit ſie um ſo leichter geſehen würden, und den Vorübergehenden zu einem abſchreckenden Beiſpiele dienen könnten. Man ließ ſie lebendig am Kreuze hängen, bis ſie ſich allmählig verbluteten, und nach langem Leiden und immer mehr anwachſenden Schmerzen ihren Geiſt aufgaben. So geſchah es, daß Manche zwei bis drei Tage lebendig und mit dem Tode ringend am Kreuze hingen. Auch wenn ſie nach ſo langer Zeit verſtorben waren, nahm man die Leichname vom Kreuze nicht ab, ſondern ließ ſie ſo lange hängen, bis ſie entweder verweſeten, oder von Raubthieren gefreſſen wurden.

Es läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen, ob dieſe grauſame Todesſtrafe auch bei den Juden eingeführt war. So viel iſt aber gewiß, daß dieſe von den Römern unter den Juden, wie unter allen von ihnen unterjochten Ländern, vollzogene Todesart in Hinſicht der Dauer der Schmerzen ſehr gemildert war. Es war im Geſetze Moſis in Betreff der am Galgen Aufgehangenen eine ſehr menſchliche Verordnung enthalten, welche man auch auf jene ausdehnte, die am Kreuze aufgehangen wurden. Dieſe Verordnung lautete: „Hat Je„mand ein Verbrechen begangen, das mit dem Tode „beſtraft werden muß, und wird der Verbrecher „zum Tode verurtheilt und an dem Galgen aufge„hangen, ſo laſſe man ſeinen Leichnam nicht an dem „Galgen hangen, ſondern man begrabe ihn noch an

„dem nämlichen Tage; denn wer am Galgen hängt, „der ist von dem Herrn verflucht. Verunreinige „daher dein Land nicht, das der Herr, dein Gott, „dir geben wird.“ 5 Mos. 21, 23.

Die römische Regierung bequemte sich, wie in vielen Andern, so auch hierin nach den Gesetzen und nach der Landesverfassung der Juden, besonders wenn sie von diesen darum angesucht wurde. Wenn daher die Gekreuzigten am nämlichen Tage am Kreuze noch nicht verstorben waren, so brachte es die Gewohnheit mit sich, daß man den Gekreuzigten die Beine zerschlug, auf solche Weise sie tödtete, dann vom Kreuze abnahm, und begrub. Dieses Zerschlagen der Beine, eine zwar kurze Qual, aber eine sehr grausame Wohlthat war bei den Römern eine eigene Todesstrafe für Sklaven, und es geschah entweder mit Keulen, oder mit einem großen eisernen Hammer, womit man den am Kreuze noch Lebenden zuerst die Schenkel, und dann die Brust zerschlug.

Die Juden stellten nun die Bitte an den römischen Landpfleger Pontius Pilatus, daß auch an Jesus und den beiden Mitgekreuzigten dieses Zerschlagen ihrer Beine zur Beschleunigung ihres Todes möchte angewendet werden. Sie hatten dazu noch eine besondere Ursache, des Tages wegen, an welchem der göttliche Mittler war gekreuziget worden. Es war nämlich Freitag, und am Abend dieses Tages mit dem Untergang der Sonne brach der Sabbath an, der, wie bekannt ist, der festliche Tag der Juden war. Eben dieser herannahende Sabbath war der festlichste des ganzen Jahres, der Ostersabbath, weil er in die achttägige große Osterfeier fiel. Der vorhergehende Freitag hieß der Rüsttag oder Vorbereitungstag, weil an demselben alles für den Sabbath Erforderliche zugerüstet und vorbereitet wurde, da am Sabbathe selbst nichts mehr gethan, nicht einmal das Essen zubereitet werden durfte. Es wäre also, wie offenbar wider die Vorschrift des Gesetzes, so auch wider die Heiligkeit des Festes gewesen, der hohe Sabbath wäre verunreiniget, und die Freude, die er hätte wecken sollen, wäre gestört worden, wenn die drei Leiber der Gekreuzigten lebendig oder todt am Kreuze geblieben wären. Nun

Digitized by Google

war aber Eilfertigkeit vonnöthen, weil der größere Theil des Nachmittag bereits vorüber, und nicht volle drei Stunden mehr vor dem Anfang des Sabbathes übrig waren, indem der Heiland, wie wir wissen, um drei Uhr Nachmittags sein Haupt geneigt hatte und gestorben war.

Pilatus hatte die nachgesuchte Erlaubniß zum Beinzerschlagen der Gekreuzigten ohne Verzug ertheilt: und nun ergreifen die römischen Soldaten die Keulen und die Hämmer, um das ihnen anbefohlene grausame Werk zu vollenden. Bald werden wir sehen, wie sie diese furchtbaren Werkzeuge mit ausgestreckten Armen aus allen Kräften schwingen, und auf die Schenkel und auf die Brust der Gekreuzigten hinführen und hinfallen lassen, wir werden sehen die am Kreuze zusammenfahrenden Glieder, die vom heftigsten Schmerzgefühle verzerrten Mienen, werden hören das Krachen der zerschmetterten Beine und Rippen, und das letzte mit Gewalt erpreßte Todesröcheln der Sterbenden. Doch ersparen wir uns den gräulichen Anblick dieses schaudervollen Gemäldes, und vernehmen wir nur das Wenige, was uns der Evangelist davon erzählt: Es kamen die Soldaten, und brachen dem ersten die Beine, und so auch dem zweiten, welche mit Jesus waren gekreuziget worden.

Wie mag es nun beiden zu Muthe gewesen seyn, als sie die Soldaten mit den Keulen auf sie losgehen sahen! O auf eine höchst verschiedene Weise! Jener Mitgekreuzigte, der die Unschuld Jesu gegen die Lästerungen seines Gefährten laut vertheidiget, der mit innigem Reuegefühl seine Missethaten bereut, voll des Glaubens und Vertrauens die Erbarmungen Jesu angefleht, und aus dem Munde der ewigen Wahrheit und Liebe die selige Zusicherung erhalten, daß er noch am nämlichen Tage bei Jesus im Paradiese seyn würde, und diese Zusicherung mit Glauben und Hoffnung aufgenommen hatte, — o mit welcher Freude wird er die Soldaten kommen gesehen haben, weil sein Herz nichts sehnlicher wünschte, als nur recht bald aufgelöset zu werden, und zu Christus zu kommen, der ihm erst kurz den Weg des Todes vorangegangen war. Diese Sehnsucht der Liebe ließ ihn gleichsam den heftigsten Schmerz

Digitized by Google

seiner zerschlagenen Beine und Rippen nicht mehr fühlen, er brachte damit dem Herrn ein Opfer der Genugthuung und der Abbüßung, und war bereit, noch mehr zu leiden, als er wirklich litt, und betete mit David in dem schönsten seiner Bußpsalmen: Du wirst mich Freude und Wonne hören lassen, und meine zerschlagenen Gebeine werden frohlocken.

Allein sein unglücklicher Mitgekreuzigter, der im Leben viel und schwer gesündiget, und auch im Tode noch durch Lästerungen der Gottheit seine Schuld und Strafe erschwert hatte, der sein Leben so gern gefristet gesehen, und sich vom Kreuzestod gerettet gewünscht hätte, wie er es in seiner Lästerung deutlich ausgedrückt hatte: o mit welchem Ingrimm wird er die Soldaten kommen gesehen haben, mit welcher Verzweiflung wird er seine Seele unter verdienstlosen Schmerzen unwillig ausgehaucht haben, die da hintrat in's Gericht zu dem, den er gelästert hatte!!

Sehet, Gel.! so leidet der Sünder, so leidet der Gerechte, beide die nämlichen Schmerzen, aber jener zu seinem Unglücke, dieser zu seinem Heile; jener trägt sie unwillig mit Lästerung gegen Gott; dieser trägt sie gern zum Preise Gottes; jenem schadet sein Leiden aus Mißbrauch seiner Freiheit, diesem hilft es aus seiner Mitwirkung mit der göttlichen Gnade. So stirbt der Sünder, so stirbt der Gerechte; jener sündiget im Tode noch, dieser liebt im Tode noch den Herrn, wie er ihn im Leben geliebt hat. O nicht den Tod jenes Sünders sterbe unsere Seele, sondern den Tod dieses Gerechten, dieses Büßers, damit unsere Wohnung auf ewig mit ihm bei Jesus Christus sey!

Zweiter Theil.

Als die Soldaten, fährt der heilige Text fort, zu Jesus kamen, und sahen, daß er schon gestorben wäre, zerbrachen sie ihm die Beine nicht.

Wie sehr mochten die grausamen Juden gewünscht haben, daß sie dem göttlichen Heiland bei seinen zahllosen Leiden auch noch dieses letzte schmerzvolle Leiden im Zerschlagen seiner Ge-

beine möchten zufügen können! Allein der Herr hatte einmal ausgesprochen: Es ist volibracht! und war durch seinen frühen Tod der boshaften Schadenfreude der Juden zuvorgekommen. Wie glücklich bist du, o Christ! wenn du da, wo dein Fleisch und deine Sinnlichkeit, die Welt und der Satan dich plagen wollen, durch festgegründete Selbstverläugnung und Abtödtung dir, der Welt und deinen Begierlichkeiten bereits abgestorben bist; denn das ist so die rechte Art und Weise, deine Gebeine, deine Seele, den festen Bau deiner Tugend unzerbrochen, unverletzt zu erhalten.

Die Soldaten hatten früherhin allen und zwar den grausamsten Muthwillen an Jesus verübt, hatten alles Maß überschritten, und mehr gethan, als wozu sie Erlaubniß hatten. Warum erstreckt sich nicht auch jetzt ihr Muthwille so weit, daß sie dem Herrn, obgleich sie ihn bereits todt finden, nicht doch noch die Beine zerschlagen? Das kommt von der göttlichen Vorsehung, die da spricht: Bis hieher, und nicht weiter! Sie hatte durch die Wunder, welche sie bei dem Tode Jesu geschehen ließ, schon auf die Herzen dieser Soldaten eingewirkt, daß sie von Gottesfurcht ergriffen ausriefen: Wahrhaftig! dieser ist Gottes Sohn gewesen! Von diesem Augenblick an war ihre Seele von einer gewissen Ehrfurcht gegen den gekreuzigten Jesus erfüllt.

Es war der Wille des ewigen Vaters, daß der Leib seines eingebornen Sohnes nichts von der Vollkommenheit seiner Glieder verlieren sollte; dieser Tempel, in welchem, ob er gleich getrennt war, dennoch die Fülle der Gottheit noch wohnte, sollte keine Verletzung in den festen Theilen seines göttlichen Baues empfangen. Dieser Umstand, daß unserm göttlichen Erlöser nach seinem Tode die Beine nicht zerbrochen wurden, war wichtig genug, daß ihn Gott schon in den ersten Büchern der göttlichen Schrift zum Gegenstand eines merkwürdigen Vorbildes, und einer göttlichen Vorhersagung machen ließ. Der heilige Johannes merket ausdrücklich an: Alles dieses ist geschehen, auf daß die Schrift erfüllt würde: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen.

Digitized by Google

Wir wissen, daß die Kinder Israels vor dem Auszuge aus Egypten, und dann mit jedem Jahre zum Andenken am Osterfeste ein gebratenes Lamm essen mußten, und an diesem Lamme durften sie kein einziges Bein zerbrechen, sondern mußten sie alle und jede ganz und unversehrt lassen. Die Juden wußten nicht, und wissen noch nicht, wozu ihnen diese klein- und geringscheinende Vorschrift gegeben wurde; wir Christen aber wissen es. Das Osterlamm war ein Vorbild Jesu Christi, und ihm durfte darum kein Bein zerbrochen werden, weil auch dem Urbilde, dem göttlichen Heilande am Kreuze die Beine nicht durften zerbrochen werden. Bewundern wir auch hier wieder den schönen Einklang zwischen dem alten und dem neuen Testamente, und erkennen wir an Jesus das Lamm, welches von Anbeginn der Welt getödtet wurde!

Jesus Christus ist, wie der Apostel Paulus sagt, unser Osterlamm, und es ist auch uns die Vorschrift gegeben: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen. Allein in welchem Sinne ist das zu verstehen? Der Apostel nennt die Kirche den Leib Jesu, von welchem die Gläubigen die Beine, die Glieder sind. Zerbrechen wir nicht diese Gebeine, diese Glieder, die Gläubigen Jesu, trennen wir sie nicht von der Gnade, von der Seligkeit des Herrn, d. h. verführen wir sie zu keiner Sünde! Jeder Verführer bricht Jesu die Beine, und es steht geschrieben: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen.

Göttlicher Heiland! unsere Gebeine werden in dem Staube der Erde durch die Verwesung des Grabes gebrochen werden. O verleihe uns durch deine unverletzt gebliebenen Beine, daß wir einst am Tage der Auferstehung deine belebende Stimme hören, zu deiner rechten Seite gestellt werden, damit unsere zerschlagenen und erniedrigt gewesenen Gebeine in dir ewig frohlocken mögen! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am Passions- oder fünften Sonntage in der Fasten 1819.

Unus militum lancea latus ejus aperuit, et continuo exivit sanguis et aqua.

Einer aus den Soldaten öffnete mit einem Speere seine Seite, und sogleich floß Wasser und Blut heraus. Joh. 19, 34.

Der heutige Tag des Herrn trägt in der Sprache der Kirche den Namen Passionssonntag, d. h. Leidenssonntag. Es leuchtet uns wohl selbst ein, daß er diesen Namen von den Leiden unsers göttlichen Erlösers führe, und daß uns die Kirche durch diese Benennung ermuntern will, von diesem Tage an uns noch mehr, als bisher, mit der heilbringenden Betrachtung unsers leidenden und sterbenden Mittlers zu befassen.

Diese unsere Betrachtung zu leiten, hält sie uns in der heutigen Sonntagsepistel jene schöne Stelle aus dem Briefe an die Hebräer vor, wo der Apostel Paulus von der herrlichen Wirkung des Versöhnungsblutes und des Versöhnungstodes Jesu zum Troste aller wahrhaft reuevollen Gläubigen schreibt. Der Inhalt dieser schönen Stelle ist dieser: Christus ist für uns als der Hoheprieſter der zukünftigen himmlischen ewigen Güter aufgestellt. In dieser Eigenschaft und herrlichen Würde ist er nicht, wie die Hohenprieſter des alten Bundes mit dem Blute der geschlachteten Böcke und Kälber, sondern mit seinem eigenen Blute, das er für uns am Kreuze vergossen hat, in das Allerheiligste eingegangen, und hat durch dieses sein für uns vergossenes Blut eine immer und ewig bleibende Erlösung veranstaltet. Wenn im alten Bunde die Verunreinigten durch das Blut der Böcke und Stiere äußerlich gereiniget wurden, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch den heiligen Geist als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht hat, unser durch die Sünde beflecktes Gewissen von den todten Werken, von unsern Sünden reinigen, und nach dieser Reinigung uns tüchtig machen, im Dienste des lebendigen Gottes zu verharren. Durch sein Blut, durch

sein Leiden und Sterben ist Jesus der Mittler des neuen Bundes; durch seinen Tod werden die Sündenschulden getilgt, durch seinen Tod erlangen die Berufenen die verheißene ewige Erbschaft des Himmels.

Wir kennen den großen, den unendlichen Werth des Blutes Jesu Christi, und wünschen gewiß, durch die Kraft desselben theilhaftig zu werden des wünschenswerthesten aus Allem, der Vergebung unserer Sünden, und des Besitzes des ewigen Lebens. So vertrauen wir denn auf dieses hochheilige, sündentilgende Blut, und flehen wir zu dem, der es für uns vergossen hat, daß er uns durch die Kraft desselben reinige und heilige für das ewige Leben!

Dazu ermahne ich euch heute, weil eben die Ordnung der Leidensgeschichte uns auf eine Begebenheit führt, wo wir auf's Neue das Blut Jesu fließen sehen. In unsern bisherigen vier Fastenbetrachtungen mußten wir bei andern Personen verweilen, die uns die heilige Geschichte als Zeugen und Zuschauer bei dem Tode Jesu anführte, und deren Betragen viel Lehrreiches für uns hatte; bei dem römischen Hauptmann und dessen Soldaten, die ein rühmliches Bekenntniß der Unschuld und Gottheit Jesu aussprachen; bei dem neugierigen Volkshaufen, der über die gesehenen Wunder von Furcht Gottes erschüttert an seine Brust schlug, und nach Jerusalem zurückkehrte; bei den frommen Frauen, die den Herrn in seiner Armuth unterstützt, und voll Schmerz und Liebe bei seinem Kreuze verweilt hatten; und bei den zwei Mitgekreuzigten des Herrn, denen von den Soldaten die Beine zerschlagen und ihre Leiden geendet wurden durch beschleunigten Tod; der freilich höchst verschieden war; denn der Eine starb den Tod des Gerechten, der Andere den Tod des Sünders.

Wir kehren nun wieder zu Jesus zurück, und hören den Evangelisten der Liebe nur von ihm allein erzählen. Nachdem die Soldaten den beiden Mitgekreuzigten die Beine zerschlagen hatten, kamen sie mit ihren Keulen auch zu Jesus. Sie sahen aber, daß er schon todt wäre. Darum zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer von den Soldaten schwang seine Lanze, öffnete durch einen tiefeindringenden Stich die Seite

Digitized by Google

Jesu, und mit der zurückgezogenen Lanze ging Blut und Wasser heraus.

Dieses höchst wichtige Ereigniß ist der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung, in welcher wir den Ursachen und den Geheimnissen nachspüren wollen, warum Jesus nach seinem Tode seine Seite öffnen ließ.

Die Ursachen der geöffneten Seite Jesu zeige uns der erste Theil.

Die Geheimnisse der geöffneten Seite Jesu der zweite Theil.

Ich beginne unsere Betrachtung mit dem Gruße des nämlichen Apostels, der uns diese letzte Blutvergießung Jesu aufgezeichnet hat, mit dem Gruße des heil. Johannes am Anfange seiner Offenbarung: „Gnade sey euch, und Friede von „Jesus Christus, der da ist der treue Zeuge, .. der „Fürst der Erdenkönige, der uns geliebt, und in „seinem Blute von unsern Sünden uns rein gewa„schen hat. Ihm sey Ehre und höchste Gewalt von „Ewigkeit zu Ewigkeit!

Erster Theil.

Jesus Christus war an seinem Kreuze an allen äußerlichen Theilen seines Leibes von dem Scheitel seines Hauptes bis zur Fußsohle eine lautere Wunde. Unverletzt waren noch die innern Theile seines Leibes, und o der unendlichen Liebe unsers Heilandes! auch von diesen innern Theilen ließ er einen, und gerade den besten und edelsten derselben, verwunden, den Sitz der Liebe, sein heiligstes Herz. Die in seine Seite eingestoßene Lanze hatte jene Umgebung des Herzens, welche in der Arzneikunde der Herzbeutel genannt wird, und in welchem bei jedem Menschen sich Wasser befindet, durchbohrt, darum floß Wasser aus der Wunde der geöffneten Seite. Die Lanze durchstach aber auch das Herz selbst, in welchem sich das meiste Geblüt sammelt, und darum floß Blut heraus, Blut der Liebe, weil Blut des Herzens.

Es frage nun nicht unser Vorwitz, sondern unsere lernbegierige Seele, warum der göttliche Heiland, der bereits ver-

Digitized by Google

storben war, und von dieser Wunde nichts mehr empfand, doch noch seine Seite öffnen, und sein Herz durchstechen ließ. Und da sage ich denn vorerst: es geschah aus einer besondern

a) Anordnung der göttlichen Vorsehung. Beim ersten Anblick der Sache möchte es zwar scheinen, man habe diesen Lanzenstich nur deßwegen geführt, weil man etwa glaubte, Jesus sey noch nicht wirklich gestorben, sondern nur in eine starke Ohnmacht versunken, um dadurch seinen gewissen, wirklichen Tod zu beschleunigen. Allein es ist nicht so, und kann nicht so seyn. Denn hätte der Soldat, welcher das Herz Jesu durchstach, wirklich geglaubt oder befürchtet, Jesus sey noch nicht wirklich gestorben, so hätte er ihm auch, wie den zwei andern Gekreuzigten, die Beine brechen sollen, ja nach der Vorschrift der Obrigkeit brechen müssen. Hielt er aber Jesum wirklich für todt, so hätte es, wie des Beinzerschlagens, so auch des Lanzenstiches nicht bedurft, und des letztern um so weniger, da es nicht herkömmliche Sitte war, und er von der Obrigkeit keine Weisung und keinen Befehl dazu hatte. Hätte er dem Herrn gleich den zwei übrigen die Beine zerschlagen, so hätte er sich bei seiner Obrigkeit keiner Verantwortlichkeit ausgesetzt, weil er gethan hätte, was gewöhnlich, und was ihm befohlen war. Aber wegen des Herzdurchstechens hatte er sich verantwortlich gemacht, weil es nicht gewöhnlich und von der Obrigkeit ihm nicht befohlen war. Er that es aber doch, that es für sich allein, ohne daß, wie es scheint, er selbst einen geltenden Grund dafür anzugeben wußte, und Niemand hat dagegen etwas einzuwenden, Niemand bestraft ihn dafür. Was können, was müssen wir daraus anders schließen, als dieses: der Soldat hat nur allein das gethan, was Gott haben wollte; die heiligste Seite ward geöffnet, weil es der Wille des Allerhöchsten war, dem Alles gehorchet, dem nichts widerstehet.

b) Welche Absicht hatte aber Gott dabei, warum wollte Jesus haben, daß nach seinem Tode seine heiligste Seite sollte geöffnet und sein Herz durchstochen werden? Es sollte dadurch allen Menschen der überzeugendste Beweis gegeben werden,

Digitized by Google

werden von der Wahrheit des Fleisches, der Menschheit Jesu, und von der unbestreitbaren Wahrheit seines Todes, damit dadurch auch die große Wahrheit seiner Auferstehung in das hellste Licht gesetzt würde. Es ist zum Erstaunen, in welche Irrthümer der menschliche Geist schon verfallen ist, und welche unsinnige Ketzereien er schon ausgebrütet hat, sich abwendend von der apostolischen Wahrheit. Wie Einige seine Gottheit geläugnet haben, so haben Andere seine Menschheit geläugnet, und wie Einige seine Auferstehung bestritten, so wollten Andere nicht glauben, daß er wahrhaft gestorben sey. Zum Beweise, daß Jesus wahrer Mensch war, beruft sich der heil. Johannes eben auf dieses Ereigniß des durchstochenen Herzens Jesu, und schreibt in seinem ersten Briefe: Dieser ist es, der mit Wasser und Blut gekommen ist, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Wie er darauf zum Beweise der Gottheit Jesu spricht: Drei sind, die (von derselben) Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heil. Geist, und diese drei sind eins, so spricht er unmittelbar darauf zum Beweise der Menschheit Jesu: Und drei sind, die Zeugniß geben auf Erden, der Geist, das Wasser und das Blut, und auch diese drei sind Eins, sind ein und eben dasselbe Zeugniß von der wahren Menschheit Jesu. Der Geist, die Seele, die er am Kreuze in die Hände seines himmlischen Vaters übergab, dann das Wasser und das Blut, welches aus der durch den Speer geöffneten Seite Jesu herausfloß, beweisen es, daß er ein wahrer Mensch war. — Und wer es nicht glauben will, daß Jesus damals wirklich gestorben war, wo es heißt: Er neigte sein Haupt, und gab seinen Geist auf, den fordern wir in allem Ernste auf: Komm, und laß die linke Seite deiner Brust, und dein darunter liegendes Herz mit einer spitzigen, scharfen, breiten Lanze durchstoßen; es wird auch aus dieser Wunde Blut und Wasser herausfließen; aber siehe dann zu, wie lange du noch leben wirst; in wenigen Augenblicken wirst du ohne alle Rettung deinen Geist aufgeben müssen. Auf gleiche Weise hätte auch Jesus, wenn er damals, was doch nicht war, wo uns sein Tod angezeigt wird, noch nicht

wirklich gestorben wäre, unfehlbar da sterben müssen, wo die Lanze sein Herz durchdrang, und Wasser und Blut herausfloß.

Für uns, Gel., die wir wie an die Gottheit, so auch an die Menschheit, wie an die Auferstehung, so auch an den Tod des Herrn unbeweglich fest glauben, scheinen freilich diese angeführten Beweise unnöthig zu seyn. Allein sie sind es keineswegs; denn sie mußten wenigstens aus dieser Absicht angeführt werden, damit unser Herz zum Danke für die unendliche Güte unsers Heilandes aufgefordert werde, daß er unsern Glauben über alle Zweifel erhaben auf die festesten, unerschütterlichsten Gründe und Beweise gestützet hat; welchen Dank wir auch oft mit den bekannten Worten aussprechen: Wir danken dir, o Herr! daß du die Menschheit an dich genommen, und so viel für uns gelitten hast.

c) Dieser Dank wird unsern Herzen und unsern Lippen um so mehr entströmen, wenn wir bedenken, daß uns der göttliche Erlöser durch seine geöffnete Seite einen neuen Beweis seiner unendlichen Liebe zu uns gegeben habe. Er ließ sein Herz verwunden, um uns zu zeigen, daß er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergieße. Wie viel Blut hatte der Heiland bereits vergossen auf dem Oelberg, in der Geißelung, in der Krönung mit Dörnern; wie viel Blut war am Kreuze aus seinen Händen und Füßen drei volle Stunden hindurch geflossen! Ach! alle Adern seines Leibes schienen vom Blut entleert zu seyn. In seinem Herzen war noch Blut vorhanden, und um auch dieses noch für unsere Erlösung hinzugeben, ließ er nach seinem Tode noch seine Seite und sein Herz durchstechen, damit der letzte Tropfen Blutes für uns vergossen würde. O du für uns verwundetes Herz unsers Jesus! mit Recht stellt dich uns die heil. Kirche als das schönste und rührendste Sinnbild der unermeßlichen Liebe des für unsere Sünden hingeopferten Heilandes vor!

Sage man ja nicht, Jesus habe durch diese seine letzte Blutvergießung kein Verdienst mehr erworben, weil er bereits gestorben, und das Wort der Vollendung: Es ist vollbracht! schon ausgesprochen war. Jesus wußte, als er noch lebte, nach seiner göttlichen Allwissenheit, daß diese Wunde seinem Herzen

Digitized by Google

nach seinem Tode würde versetzet werden; er nahm es an, unterwarf sich auch diesem Willen des Vaters, und opferte ihm auch diese Wunde und dieses Blut für uns auf. Dadurch erwarb er sich also Verdienst und wirkte unser ewiges Heil.

Zweiter Theil.

Höchst feierlich ist die Art, auf welche der heil. Evangelist Johannes die Verwundung der Seite des heiligsten Leichnams Jesu erzählt. Er spricht als Augenzeuge; er stand sehr nahe bei dem Kreuze, hatte gesehen, wie der Soldat den Speer in das Herz des Herrn einsenkte, und wie Wasser und Blut hervorfloß. Gewiß will er uns die Wichtigkeit dieses Ereignisses darstellen, wenn er so nachdrücklich beisetzt: Der das gesehen hat, — er selbst — gibt Zeugniß davon, und sein Zeugniß ist wahrhaft; und er weiß, daß er die Wahrheit redet, auf daß auch ihr glauben sollet. Das rechtfertiget denn die heiligen Väter, welche in der geöffneten Seite Jesu große Geheimnisse aufgesucht, und auch gefunden haben. Wir stimmen gewiß ihren Aussprüchen von ganzer Seele bei, da sie so ungezwungen, so ganz mit der Sache übereinstimmend sind.

In der geöffneten Seite Jesu sahen die heil. Väter die Quelle aller Sakramente, weil sie alle der Preis seines Blutes sind, besonders aber sahen sie in dem herausgeflossenen Wasser und Blute die zwei vornehmsten unserer heil. Sakramente, die Taufe und das heiligste Abendmahl; dieses in dem Blute, jenes in dem Wasser. In der heil. Taufe reiniget das Wasser von aller und jeder Sünde; und es hat diese reinigende Kraft von jenem heil. Wasser erhalten, welches aus der Seitenwunde Jesu geflossen ist. Unter jeder der beiden Gestalten des heil. Abendmahles ist das Blut Jesu enthalten, auch jenes Blut, welches aus dem geöffneten Herzen Jesu geflossen ist. Wir sehen bei jedem heil. Meßopfer, daß unter den Wein in dem Kelche auch ein wenig Wasser gemischet wird, die dann beide in das Blut Jesu verwandelt werden. Das geschieht zur Erinnerung und Darstellung des mit Wasser vermischten Blutes, das aus dem Herzen Jesu hervorquoll.

Digitized by Google

Ein zweites Geheimniß decken uns die heil. Väter auf. Jesus Christus wird von dem Apostel Paulus der zweite bessere Adam genannt. Von dem ersten Adam ist es bekannt, daß während seines Schlafes Gott eine Rippe aus seiner Seite nahm, und daraus die Eva bildete. Nun sagen die heil. Väter: Wie Eva aus der Seite des ersten schlummernden Adams hervorging, so ist auch aus der Seite des in kurzem Tode schlummernden Leichnames des zweiten Adams, Jesu Christi, die Kirche hervorgegangen, sie, die der Sohn Gottes selbst seine Braut nennet. So sind also auch wir als Glieder der heil. Kirche Jesu aus seiner Seite hervorgegangen. Am Kreuze hat uns Jesus wieder geboren. Welche Erhabenheit unsers Ursprunges!

Wie wir aus dem Herzen Jesu hervorgegangen sind, so müssen wir in dieses nämliche Herz wieder zurückkehren, wenn wir wollen gerettet werden; da finden wir Kraft wider unsere eigene Schwäche, da Schutz wider die Angriffe unserer Feinde; da aus der Quelle der Liebe können wir in vollen Zügen heilige himmlische Liebe schöpfen. Das Herz Jesu ist geöffnet zum süßen Vorbilde, daß uns der Zutritt zu ihm, und durch ihn der Zutritt zum Vater, und der Eingang in den Himmel eröffnet ist. Gehen wir ein durch diese heilige Oeffnung der Arche des neuen Bundes, auf daß uns nicht die Sündfluth der Welt in das ewige Verderben fortreiße.

Fromme Christen haben von jeher viel Verehrung gegen die heiligsten Wunden Jesu des Gekreuzigten bezeigt, und bezeigen sie noch. Schließen wir uns an an diese Frommen in der Verehrung der heil. Wunden Jesu, besonders jener fünf Wunden, von denen er zwei an seinen Händen, zwei an seinen Füßen, und eine — die größte in seinem Herzen erhalten hat. Legen wir — nicht wie einst Thomas unsere Hand — sondern unser Herz in die heiiige Seitenwunde, in das allerheiligste Herz unsers Jesus, und bitten wir ihn, daß er unser in der Liebe noch so schwaches Herz mit seinem unendlich liebenden Herzen immer mehr und mehr, und enger und inniger vereinige. O du heiliges Wasser und Blut, geflossen aus der Seite unsers Erlösers, wasche und reinige uns von allen Sün-

Digitized by Google

den, damit wir einst auf seine rechte Seite gestellt werden. Wir schöpfen voll Freude und Hoffnung aus diesen heil. Quellen unsers Erlösers und unserer Erlösung. — Und du, o verwundetes Herz unsers Jesus! durchbohre auch unser Herz mit heiliger Furcht, mit heiliger Liebe! Amen.

Predigt
am Palmsonntage 1819.

Et iterum alia scriptura dicit: Videbunt in quem transfixerunt.

Und wieder in einer andern Schriftstelle heißt es: Sie werden sehen, den sie durchstochen haben. Joh. 19, 37.

Vielfältig und auf mancherlei Weise hat Gott in der Vergangenheit des alten Bundes zu unsern Vätern durch seine heil. Propheten geredet, und uns die seligen Tage ankündigen lassen, die da der Welt werden sollten, wenn er seine große Verheißung erfüllen, und seinen eingebornen Sohn im menschlichen Fleische als den Retter der Menschen schicken würde.

Dem göttlichen Messias, Jesus Christus, geben alle Propheten Zeugniß, wie der heil. Petrus spricht; Alle haben von ihm geschrieben, und vorhersagend angekündet, was mit ihm geschehen würde; aber die Einen mehr, die Andern weniger. Der größte und wichtigste Seher für die Tage des neuen Bundes ist der Prophet Isaias. In seinen Schriften sind die meisten Weissagungen von Jesus Messias enthalten, von seiner Geburt, von seinem Lehramte, von seinem Leiden und Tode, von seiner Verherrlichung, und von seinem ewigen Reiche.

Nach ihm hat vielleicht kein anderer Prophet von unserm göttlichen Heiland mehr Weissagungen ausgesprochen, als der Prophet Zacharias, ein Sohn des Barachias, welcher am Ende der babylonischen Gefangenschaft lebte. Eben jener feierliche Auftritt, den uns das heutige Evangelium vorhält, der glorreiche Einzug Jesu in Jerusalem ist von diesem Propheten auf das Deutlichste vorhergesagt worden, wie sich auch der heilige

Digitized by Google

Matthäus in seiner geschichtlichen Erzählung auf diese Weissagung beruft: Alles dieses ist geschehen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten vorhergesagt worden, der da spricht: „Saget der Tochter Sion: Sieh, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und sitzet auf dem Füllen eines Lastthieres.“ Diese Worte, welche der Evangelist nur abgekürzt aus dem Propheten anführt, lauten bei Zacharias so: Tochter Sion, freue dich! Tochter Jerusalem, frohlocke! Sieh, dein König wird kommen! Er ist gerecht, ist dein Retter, ist arm (sanftmüthig), und reitet auf einer Eselin, und auf einem jungen Füllen einer Eselin.

Auch von dem, was nach diesem feierlichen Einzug geschah, auch aus der Leidensgeschichte unsers Herrn haben wir über einzelne Umstände derselben die treffendsten Weissagungen von diesem Propheten. Bei dem heil. Abendmahl sagte der Herr zu seinen Jüngern, daß sie ihn bei seinem bevorstehenden Leiden Alle verlassen würden: In dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden. Der Prophet, der diese Weissagung ausgesprochen hat, ist Zacharias; in seinen Schriften heißt es: O Schwert! mache dich auf über meinen Hirten, über den Mann, der mir so nahe anhängt, spricht der Herr der Heerschaaren, schlage den Hirten, so werden die Schafe zerstreut werden. Zach. 13, 7.

Es ist bekannt, wie Judas, der Verräther, von Reue ergriffen, die dreißig Silberlinge, um welche er Jesum verrathen hatte, in den Tempel hinwarf, um welche dann die jüdischen Priester den Acker eines Töpfers zum Begräbnißplatze für Fremde kauften. Auch von diesem Umstande schreibt Zacharias in seinen Weissagungen: Sie gaben mir dreißig Silberlinge zu meinem Lohne; der Herr aber sprach zu mir: Wirf sie vor den Töpfer hin, diesen hübschen Preis, um den ich von ihnen bin geschätzt worden. Ich nahm also die dreißig Silberlinge,

Digitized by Google

und warf sie in das Haus Gottes vor den Töpfer hin. Zach. 13, 12 ꝛc.

Auch nach dem Tode Jesu ereignete sich noch ein Umstand, auf den uns bei dem Propheten Zacharias hingedeutet wird. Der heil. Johannes erzählt uns, was wir erst in unserer letzten Versammlung betrachtet haben, daß unserm Heilande, weil er bereits todt befunden worden, die Beine nicht, gleich den andern zwei Gekreuzigten, zerschlagen wurden, sondern daß Einer der Soldaten mit der Lanze seine Seite und sein Herz durchstach, worauf Wasser und Blut herausfloß. Er merket über dieses Ereigniß an, daß an demselben eine prophetische Weissagung erfüllt wurde. Daß Jesu die Beine nicht zerschlagen wurden, schreibt er, geschah deßwegen, auf daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollet kein Bein an ihm zerbrechen; und in Bezug auf die durchstochene Seite Jesu schreibt er: Und wieder eine andere Schriftstelle sagt: Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben. Diese Weissagung ist ebenfalls bei unserm Propheten Zacharias enthalten, und da wir sie heute, der treffenden Ordnung gemäß, in Erwägung ziehen müssen, so begegnet uns die Frage: Wer sind diejenigen, über welche diese Weissagung ausgesprochen ist? wer sind es, die da sehen werden, den sie durchstochen haben? Die Antwort ist: Die Juden sind es, und auch die Christen sind es. Seht da wie den Inhalt, so auch die Abtheilung unserer heutigen Betrachtung!

Die Juden werden sehen, den sie durchstochen haben, der erste Theil.

Die Christen werden sehen, den sie durchstochen haben, der zweite Theil.

Geliebte! ich habe euch heute Trauriges und Freudiges, Schreckliches und Trostvolles vorzutragen über ein kurzes prophetisches Wort. Gebe derjenige, an dem sich diese Weissagung erfüllt hat, und noch erfüllen wird, daß Alles, was wir darüber hören werden, uns zum ewigen Heile gereiche, Jesus Christus, der Gekreuzigte, und nach seinem Tode noch für uns Verwundete!

Digitized by Google

Erſter Theil.

Sie werden ſehen, den ſie durchſtochen haben. Dieſe wenigen Worte führt uns der Evangeliſt aus dem Propheten an. Wir müſſen aber die ganze Stelle, die vorhergehenden und nachfolgenden Worte des Propheten Zacharias vernehmen, damit unſere Betrachtung darüber um ſo reicher an Deutlichkeit und an Belehrung werde. Die ganze Stelle heißt ſo: An jenem Tage werde ich über das Haus David und über die Einwohner Jeruſalems den Geiſt der Gnade und des Gebetes ausgießen. Und ſie werden hinblicken auf mich, den ſie durchſtochen haben. Sie werden über ihn, wie über einen eingebornen Sohn klagen; ſie werden Leid tragen, wie es beim Tode eines Erſtgebornen zu geſchehen pflegt. An jenem Tage wird ein großes Weheklagen in Jeruſalem ſeyn.

Die Worte dieſer Weiſſagung, zunächſt für die Juden ausgeſprochen, haben ſich 1) ſchon an den Juden erfüllt, und werden 2) ſich noch an ihnen erfüllen.

1) An jenem Tage, wo Jeſus am Kreuze hing, und ſein fürbittendes Gebet zum Vater hinaufſchickte: Vater, verzeih ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun! ward der Geiſt der Gnade und des Gebetes über die Einwohner Jeruſalems ausgegoſſen, die zu dem großen, blutigen Schauſpiel auf Golgatha hinausgegangen waren. Sie waren zugegen, als der römiſche Soldat die Seite Jeſu durchſtach, und ſie ſahen hin, ſie blickten auf zu dem am Kreuze durchſtochenen Jeſus. Allein die Weiſſagung ſagt ja, daß die Juden Jeſum Chriſtum durchſtochen hätten, und die Geſchichte ſagt uns, daß ein römiſcher Soldat Jeſum durchſtochen hatte. Allein dieſer war nur das Werkzeug, durch welches die Juden handelten. Sie waren es eigentlich, welche Jeſum durchſtachen, weil ſie die Kreuzigung des Herrn ſo beinahe allgemein und ſo ungeſtüm verlangt hatten, welche die Durchſtechung des Herzens Jeſu nach ſich gezogen hat. Hätten die Juden den Kreuzestod Jeſu nicht verlangt, ſo wäre der Herr der Herrlichkeit nicht

gekreuziget worden, und wäre er nicht gekreuziget worden, so wäre er auch am Kreuze nicht durchstochen worden.

Nun da, wo die Juden zu dem aufblickten, den sie durchstochen hatten, ward der Geist der Gnade und des Gebetes über sie ausgegossen; es herrschte ein großes Wehklagen über den, welcher der Eingeborne des ewigen Vaters, und der Erstgeborne aus den Todten, wie der Eingeborne und Erstgeborne der heil. Jungfrau, seiner Mutter, war. Wir erinnern uns ja noch dessen, was wir erst während dieser heil. Fastenzeit gehört haben, daß das sämmtliche Judenvolk, welches auf Golgatha zugegen war, über den Anblick der herrlichen Wunder von Furcht vor dem Allgerechten ergriffen, öffentlich an seine Brust schlug, und reuevoll nach Jerusalem zurückkehrte. War diese Veränderung nicht eine Wirkung der Gnade Gottes, die über dieses Volk ausgegossen war? Wer darf zweifeln, daß dieses an die Brust schlagende, vor den Strafgerichten Gottes zitternde Volk nicht viel werde gebetet haben, um von der befürchteten Rache Gottes nicht getroffen zu werden? Seht da den Geist der Gnade und des Gebetes, ausgegossen über die Einwohner Jerusalems beim Anblicke dessen, den sie am Kreuze durchstochen haben! Und von ihrem Wehe-klagen zeuget uns ja das Zerschlagen ihrer Brust, und ihr schleuniges Zurückkehren von Golgatha nach Jerusalem.

Fünfzig Tage darauf, am hohen Pfingstfeste, predigte der heil. Petrus dem nämlichen Judenvolke, welches die Kreuzigung Jesu verlangt hatte, die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn; er warf ihnen ihre Sünde vor, und kündigte ihnen im Namen des nämlichen gekreuzigten, durchstochenen Jesus Verzeihung ihrer Sünden an. Und nun heißt es in der Apostelgeschichte: Als sie dieses hörten, wurden sie in ihrem Herzen zerknirscht, sie thaten Buße, und ließen sich taufen. Darüber kein anderes Wort, als diese Frage: Haben nicht alle diese sich bekehrenden Juden aufgeblickt zu dem im Himmel verherrlichten Jesus, den sie am Kreuze durchstochen haben? Wie haben sie wehegeklagt über ihre Sünden, und über den durch sie verursachten Tod des Erst-

Digitized by Google

und Eingebornen? Wie ward über sie ausgegossen der Geist der Gnade und des Gebetes? da die Apostelgeschichte so oft sagt: Der heilige Geist fiel über sie herab — und — sie verharrten im Gebete.

2) So hat sich an den Juden das Wort erfüllt: Sie werden aufblicken zu dem, den sie durchstochen haben, und es wird sich noch ferner an ihnen erfüllen. Noch lebet Israels Volk mitten unter uns, noch — seit beinahe achtzehn Jahrhunderten — verkennt es seinen Bruder, den es dem Tode hingab; und da es die Missethat seiner Väter in der Kreuzigung ihres verkannten Messias billiget, so fährt es fort, sittlicher Weise zu thun, was seine Väter gethan haben; es kreuziget Jesum, und durchsticht den Gekreuzigten. Aber es wird die Zeit kommen, wo über sie ausgegossen wird der Geist der Gnade und des Gebetes, wo sie aufblicken werden zu Jesus, den sie durchstochen haben. Der Apostel Paulus versichert uns, daß mit der Zeit noch ganz Israel sich zu dem Herrn und seinem Evangelium bekehren werde. Wenn dann die Hülle, die jetzt noch über ihren Augen und Herzen liegt, durch die erbarmende Gnade Gottes von den Juden wird weggenommen seyn, wenn sie in Jesus von Nazareth ihren wahren Messias und den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes erkennen, wenn sich der Heiland, wie einst sein Vorbild, Joseph in Egypten, seinen Brüdern zu erkennen geben, und sagen wird: Ich bin Jesus, euer Bruder! Mein Vater lebt! dann werden die Juden an ihre Brust schlagen, und reuevoll über ihre Verblendung, wehklagend über ihre und ihrer Väter Sünden, und voll der Hoffnung auf die unendlichen Erbarmungen desjenigen, der am Kreuze für sie gebetet hat, aufblicken zu Jesus, den sie am Kreuze durchstochen haben, der über die Himmel der Himmel verherrlichet ist, und der in seiner Verherrlichung an seinem verklärten Leibe darum die Wundenmale an seinen Händen und an seiner Seite beibehalten hat, damit die Weissagung in der Zukunft und durch die ganze Ewigkeit kann erfüllt werden: Sie werden sehen, den sie durchstochen haben.

Digitized by Google

Ich sage nicht ohne Ursache: durch die ganze Ewigkeit; denn wie Viele der Juden, die durch den reuevollen Aufblick zu Jesus, dem Gekreuzigten, bekehrt, und in ihm ewiges Heil gefunden haben, sehen jetzt in dem Himmel, und werden dort durch alle Ewigkeit sehen, Ihn, den sie durchstochen haben! und sie erblicken an der schimmernden Seitennarbe Jesu keinen Vorwurf ihrer ehemaligen Sünde, sondern ewige Verzeihung, ewige Begnadigung, ewige Liebe des göttlichen Mittlers.

Doch nicht nur jene der Juden, die sich bekehrten, sondern auch jene, die unbußfertig blieben, und unselig dahin starben, werden einst Jesum sehen, den sie durchstochen haben. Als der Heiland gebunden vor dem Hohenpriester, und vor dem hohen Rathe zu Jerusalem stand, und das herrliche Bekenntniß seiner ewigen Gottheit ablegte, sprach er in Bezug auf diese Weissagung des Propheten: Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Allmacht Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels kommen sehen. Wenn Jesus als Richter der Lebendigen und der Todten wieder auf diese Erde kommen wird, tragend die glänzenden Wundenmale: dann werden ihn und seine Seitenwunde auch die Sünder, die Verdammten sehen; aber welch ein Anblick wird das seyn? Ein Anblick des Schreckens, der Bestürzung, der Verzweiflung! Wisse, heißt es in der Offenbarung des heil. Johannes: Er kommt mit Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen; auch die werden ihn sehen, die ihn durchstochen haben. Dann werden alle Völkerstämme der Erde seinetwegen weheklagen. Ja gewiß! Amen. Offenb. Joh. 1, 7. Erwägen wir nur diese zwei Worte: Jedes Auge wird ihn sehen, und: alle Völkerstämme werden seinetwegen weheklagen: so ergibt sich, daß nicht nur an den Juden, sondern auch an den Christen sich die Weissagung erfülle: Sie werden sehen, werden aufblicken zu dem, den sie durchstochen haben.

Zweiter Theil.

Sie hat sich schon oft erfüllt, erfüllt sich noch wirklich, und wird sich auch in der Zukunft, und in der Ewigkeit noch

erfüllen an den Christen; und auch von diesen dem einen Theile zum Trost und zur Freude, dem andern aber zum Schrecken und zur Verzweiflung.

Der Apostel Paulus sagt von denen, welche große, schwere Sünden begehen, daß sie es sind, welche sich den Sohn Gottes auf's Neue kreuzigen. So begehen sie größere Sünden, als die Juden, und die römischen Soldaten, welche den Herrn wirklich gekreuziget haben; denn von diesen sagt der nämliche Apostel, daß sie Jesum nicht kannten, und daß sie das nicht gethan hätten, wenn sie ihn für den erkannt hätten, der er wirklich war. Hätten sie den Herrn der Herrlichkeit erkannt, so würden sie ihn nie an das Kreuz geschlagen haben. Wenn die Sünder durch ihre Sünden Jesum auf's Neue kreuzigen, so durchstechen sie auch durch ihre Sünden auf's Neue das Herz des — nicht nur für sie, sondern auch durch sie gekreuzigten Jesus. Nun — o der unwandelbaren Liebe und Erbarmung Jesu! — nun hat der Herr an seinem Kreuze auch für diese seine sittlichen Kreuziger gebetet, und um seines Gebetes willen wird auch über sündige Christen der Geist des Gebetes und der Gnade ausgegossen, daß sie zu einer Stunde göttlicher Heimsuchung ihr ganzes Elend, ihren schrecklichen Sündenzustand einsehen, von den Funken und Flammen der göttlichen Liebe durchglüht, innigste Reue über ihre Sünden empfinden: und was bleibt ihnen dann anders übrig, als der Aufblick zu demjenigen, den sie durch ihre Sünden durchstochen haben? Dieser Aufblick zu Jesus, dem Gekreuzigten, heilet sie von ihren Sünden, wie einst der Aufblick zu der erhöhten Schlange des Moses die verwundeten Israeliten von ihren Wunden geheilt, und von dem Tode gerettet hat. Jesus verzeiht diesen reuevollen, sündigen Christen, wie er einst den reuevollen, sündigen Juden verziehen hat.

Diese bekehrten, begnadigten, gerechtfertigten Christen fahren nun fort, mit dankbarer Liebe zu Jesus Christus aufzublicken, und nie werden, nie können sie vergessen, daß sie ihn einst durch ihre Sünden durchstoßen, und sein Herz verwundet haben. Das ist der fortwährende Schmerz ihrer Liebe.

Sie blicken voll des bußfertigen Schmerzes, voll des Troſtes, voll des Glaubens, voll der Hoffnung, voll der Liebe zu Jeſus auf, und gleichen, als durch das Blut Jeſu gerecht gewordene, den frommen Freunden und Freundinnen Jeſu, die einſt auf Golgatha ſtanden, und mit den innigſten Gefühlen der Liebe zu ihrer gekreuzigten Liebe aufgeblickt haben. O ſelig, unendlich ſelig iſt dieſer Aufblick zu Jeſus, dem Gekreuzigten, der ſein Herz aus Liebe zu bußfertigen Sündern durchbohren ließ.

Allein ſo troſtvoll dieſer Gedanke iſt, ſo ſchrecklich iſt der folgende, daß jetzt gar viele ſündige Chriſten nicht reuevoll, nicht bußfertig aufblicken wollen zu Jeſus, den am Kreuz Durchſtoßenen. O zu dem ſie jetzt zu ihrer Rettung nicht aufblicken wollen, zu dem werden ſie einſt zu ihrer Verdammung aufblicken müſſen. Am Gerichtstage wird ihnen einſt Jeſus, ihr Richter, ſeine Wundenmale zeigen, und dieſe werden ihnen ſagen: Sehet, was ich für euch gelitten habe, um euch zu retten; allein ihr habt mich verachtet, und habt, was zu euerm Heile geweſen wäre, zu euerm Verderben verwendet. O dieſer Anblick desjenigen, den ſie durch ihre Sünden durchſtochen haben, und durch ihre Unbußfertigkeit zu durchſtechen fortgefahren haben, voll der Beſchämung, der Verzweiflung wird er für ſie ſeyn!

Laſſet mich nicht weiter ausführen dieſes ſchauderolle Gemälde. Ich weiß es, wir wollen jetzt als Büßer zu unſerm Heile aufblicken, zu Jeſus aufblicken, den wir durchſtochen haben durch unſere Sünden, damit wir nicht als verhärtete Sünder zu unſerm Verderben zu ihm einſt aufblicken müſſen, wo uns dieſer Aufblick nicht mehr nützen, ſondern nur mehr ſchaden kann. Jetzt iſt die Zeit der Gnade, der öſterlichen Buße. Göttlicher Heiland! gieße aus über uns den Geiſt der Gnade, der Buße und des Gebetes, damit wir jetzt und am Tage des Gerichtes getroſt zu dir aufblicken können, den wir durch unſere Sünden durchſtochen haben. — O du für unſere Sünden verwundetes Herz Jeſu! du Herz der Liebe und der Erbarmung! erbarme dich unſer! Amen.

Digitized by Google

Predigt

am ersten Sonntage in der Fasten 1820.

Cum autem sero factum esset, venit quidam homo dives ab Arimathaea, nomine Joseph, qui et ipse discipulus erat Jesu. Hic accessit ad Pilatum et petiit corpus Jesu. Tunc Pilates jussit reddi corpus.

Als es Abend geworden war, kam ein gewisser reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, der auch ein Jünger Jesu war. Dieser ging zu Pilatus, und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus ließ ihm den Leichnam ausfolgen. Matth. 27. 57. 58.

Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, schreibt der heil. Paulus im Briefe an die Korinther, und dieser Gegenstand unserer Predigten, Christus, der Gekreuzigte, ist denen aus dem Juden- und Heidenthume, die da zum Reiche Gottes nicht berufen sind, Aergerniß und Thorheit; jenen Juden und Heiden aber, die berufen sind, ist Christus, der Gekreuzigte, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

In diesen Worten gibt der Apostel den christlichen Predigern sowohl, als den christlichen Zuhörern den wichtigsten Unterricht. Jene sollen Jesum Christum als den am Kreuze vollendeten Heiland der Menschen, der Allen, die ihm gehorchen, die Ursache des ewigen Heiles geworden ist, zum ersten und vorzüglichsten Inhalt ihrer Predigten machen, sie mögen vor was immer für Zuhörern auftreten; und diese sollen nicht ungehalten werden, nicht ermüden, von Jesus, dem Gekreuzigten, predigen zu hören; sie sollen sich nicht ärgern, und es soll, weil es ihnen aus der bloßen Vernunft nicht einleuchtet, und unbegreiflich ist, ihnen nicht ungereimt, nicht thöricht scheinen, daß es Gott gefallen hat, die Menschen nur dadurch von dem ewigen Verderben zu retten, daß er seinen eingebornen Sohn für sie am Holze des Kreuzes sterben ließ. Vielmehr sollen sie diese Predigten gern hören, sollen daraus die Weisheit Gottes kennen lernen, sol-

Digitized by Google

len glauben und fühlen, daß in dem Kreuzestode Jesu eine göttliche Kraft verborgen liege, wodurch sie zum Kampfe und zur Besiegung alles Bösen, und zum Streben und zur Uebung alles Guten gestärket werden.

Wenn Jesus, der Gekreuzigte, immer soll geprediget werden, muß das nicht noch mehr und ganz vorzüglich zu jener Zeit geschehen, welche vorzugsweise dem Andenken an den leidenden und sterbenden Erlöser gewidmet ist, zur heil. Fastenzeit, damit diese eindringliche Predigt uns zum Wirken einer wahren Buße, und zum ernstlichen Streben nach Erringung unsers Heiles vermöge, damit das Kreuz des Herrn uns Unwissenden zur göttlichen Weisheit, und uns Schwachen zur göttlichen Kraft werde?

Schon seit vielen Jahren habe ich mich an diese apostolische Vorschrift gehalten, und euch an den Sonntagen der heil. Fastenzeit Jesum, den Leidenden, den Gekreuzigten, den für unsere Sünden Gestorbenen geprediget, und zwar nach jener strengen Ordnung, in welche die Leidensgeschichte aus den vier heil. Evangelisten zusammengestellt werden muß. Wir sind in dem vergangenen Jahre bis auf den Zeitpunkt gekommen, wo Jesus erblaßt, mit gesenktem Haupte, am Kreuze hing, und von einem römischen Soldaten seine Seite, sein allerheiligstes Herz durchstochen wurde, aus welchem Wasser und Blut zur Reinigung von unsern Sünden herausfloß.

Ihr sehet wohl selbst, daß wir uns dem Ende der Leidensgeschichte nahen, und wirklich stellen uns die heiligen Evangelisten nur noch einige schöne Gemälde auf — und zwar die Kreuzabnehmung, und das Begräbniß des Herrn. Da leitet denn die heilige Geschichte unsern Blick auf merkwürdige Personen, welche mit dieser Abnehmung vom Kreuze, und mit der Grablegung des göttlichen Leichnames beschäftiget waren. Unter diesen nennt uns das Evangelium zuerst den Joseph von Arimathäa. Als es Abend geworden war, schreibt der heil. Matthäus, kam ein gewisser reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, der auch ein Jünger Jesu war. Dieser ging zu Pila-

tus, und bat ihn um den Leichnam Jesu, und Pilatus ließ ihm den Leichnam ausfolgen.

Seht hier den vorgezeichneten Inhalt unserer heutigen Betrachtung, die sich einzig mit Joseph von Arimathäa, diesem in mancher Hinsicht merkwürdigen Manne, beschäftigen wird. Der heil. Text erzählt uns überhaupt von seinem Wandel, und bezeichnet uns besonders seinen Hingang zu Pilatus, und seine Bitte um den heil. Leichnam Jesu, um ihn ehrenvoll begraben zu können. Beides ist lehrreich für uns, wie wir in den zwei Theilen unserer Betrachtung sehen werden.

Die Erzählung von Josephs Wandel überhaupt — der erste Theil.

Die Erzählung von Josephs Hingang zu Pilatus insbesondere — der zweite Theil.

Siehe herab auf deine Gemeine, die um das Bild deines heil. Kreuzes versammelt ist, und laß uns die Geschichte eines Mannes lehrreich und heilsam werden, den du der Gnade gewürdiget hast, dich in deine kurze Grabesruhe zu legen, — gekreuzigter Erlöser, Jesus Christus!

Erster Theil.

Mit großem Schmerze hatten die Freunde und Freundinnen Jesu gesehen, wie das Licht ihrer Hoffnung erloschen, wie Jesus am Kreuze erblaßt und gestorben war. Während sie mit stummer Wehmuth bald zum Kreuze aufblickten, bald ihr niedergesenktes, weinendes Antlitz verhüllten, ward ihr Herz von einem neuen Schmerze zerrissen, veranlaßt durch die Furcht, die Leiche ihres geliebten Herrn möchte — bald vom Kreuze abgenommen — kein ehrenvolles Begräbniß erhalten, sondern, wie es mit gekreuzigten Missethätern geschah, auf schmähliche Weise auf der Schädelstätte eingescharrt werden. Dieses zu verhindern, und der geliebten Leiche eine ehrenvolle Grabstätte zu verschaffen, war die ängstliche Sorge ihrer Herzen, die sich besonders der Seele des Joseph von Arimathäa bemächtiget hatte, der seine verborgene Liebe zu dem Herrn nach dessen Tod zeigte, und ihn in sein eigenes, nahe gelegenes Grab,

welches

welches er sich in einen Felsen hatte aushauen lassen, begraben wollte.

Nach den wenigen Nachrichten, die uns die heil. Geschichte von diesem Joseph aufgezeichnet hat, war er geboren zu Arimathäa, einer Stadt im Judenlande, die ehemals Rama hieß, im Gebirge Ephraim lag, und die Vaterstadt des großen Propheten Samuel war. Er war ein Mann von großem Vermögen, der bei seinen Landsleuten in Ansehen stand, auch viel Gelehrsamkeit besaß, weil er ein Mitglied des hohen Rathes zu Jerusalem war, wo er auch wohnte, des nämlichen hohen Rathes, in welchem erst in der vergangenen Nacht Jesus zum Tode verurtheilt worden. Wirft aber nicht dieser Umstand, daß er ein Mitglied des Synedriums war, ein Gefährte böser Gefährten, einen Schatten auf ihn? Nein, denn es wird ausdrücklich angemerkt, daß er ein guter, gerechter Mann war, der nicht eingestimmt hatte in den Rath und in die Handlung derer, welche den unschuldigen Heiland verhört, zum Tode verurtheilt, und über seinen Tod große Freude bezeigt hatten. Es ist tröstlich, unter einer ganzen Rotte von Bösen eine Ausnahme zu finden, und die Tugend eines Mannes empfiehlt sich um so mehr, wenn er durch die überwiegende Mehrzahl der Bösen, durch die Macht ihres Beispieles sich nicht hinreißen läßt, auf ihre Anlockungen nicht merket, und ihr Gespötte, und die Verachtung, die sie ihn fühlen lassen, nicht fürchtet, nicht achtet. So steht ein Fels mitten im Meere fest und unerschütterlich, wenn gleich von allen Seiten die empörten Wogen fürchterlich, und hoch, und unaufhörlich wider ihn anschlagen. Schönes, ewiges, durch die ganze Welt bekanntes Lob des guten, gerechten Joseph von Arimathäa: Er hatte nicht eingestimmt in den Rath und in die Handlung der Mitglieder des hohen Rathes. Ihm gilt, was der erste Psalm so wahr und lehrreich ausspricht: Selig ist der Mann, der nicht folgt dem Rathe der Gottlosen, der nicht steht auf dem Pfade der Sünder, nicht sitzt auf dem Lehrstuhl der Spötter, sondern seine Freude am Gesetze des Herrn hat, und es Tag und Nacht durchdenkt. Er ist wie ein Baum,

der an einem vorüberfließenden Wasser hingepflanzt, zu seiner Zeit Früchte trägt, und dem sein Laub nicht abfällt. Alles, was er thut, das gelingt ihm. Nicht so sind die Gottlosen; sie sind wie der Staub, den jeder Wind von der Erde aufweht. — Wie muß es den gerechten Joseph geschmerzt haben, daß er sehen und hören mußte, wie so Viele den Weg der Gerechtigkeit verließen, sich ihrer empörten Leidenschaft und eifersüchtigen Wuth überließen; wie unwillig über die Sünde Anderer, die er nicht hindern konnte, und seufzend über die Unterdrückung der Unschuld wird er sich aus der Versammlung der Ruchlosen wegbegeben haben!

Joseph, der mit dem gerechten Simeon den Ruhm der Gerechtigkeit theilte, war diesem auch noch in einem andern Stücke ähnlich. Von Simeon steht geschrieben: Er wartete auf den Trost Israels, und von Joseph heißt es: daß auch er, wie die wenigen Bessern, auf das Reich Gottes wartete, welches durch Jesus Messias sollte errichtet werden. Ob und wie sehr seine Begriffe vom Reiche Gottes geläutert waren, läßt sich nicht entscheiden. Daß er aber von dem Messias mehr und etwas Höheres erwartete, als die gemeinen und höhern, gewöhnlichen Juden, mag daraus erhellen, daß er ein Jünger Jesu war, aber — sagt das Evangelium mit deutlicher Rüge — er war es nur heimlich, aus Furcht vor den Juden, aus Furcht, er möchte von den angesehensten Juden, besonders von seinen Amtsgefährten, den Mitgliedern des hohen Rathes, manches Widrige erdulden, manche Verfolgung und Verachtung leiden müssen, und aus der Rathsversammlung ausgeschlossen, und mit dem Banne belegt werden, wenn er Jesum als den Messias erkennen, und sich öffentlich als seinen Jünger bekennen und betragen würde. Er wußte sehr wohl, daß das hohe Synedrium beschlossen hatte, Jeden in den Bann zu thun, der bekennen würde, daß Jesus der wahre Messias sey. So scheint er unter diejenigen gehört zu haben, von denen der heil. Johannes sagt: daß sie die Ehre vor den Menschen mehr liebten, als die Ehre vor Gott, daß er

sich mehr vor den Menschen, als vor Gott fürchtete. Er hatte sich noch nicht zu dem hohen Entschlusse erschwingen können, für Jesus zu leiden, und seine Schmach mit ihm zu theilen. — Das war ein Flecken an seinem sonst guten und edlen Charakter; und wer wünschte nicht wegen des übrigen vielen Guten, das an ihm war, daß er von diesem Flecken möchte frei gewesen seyn? Der Heiland forderte ja von seinen Jüngern, daß sie ihn freimüthig vor den Menschen bekennen sollten, mit dem Versprechen, daß auch er dann sie vor seinem Vater im Himmel bekennen würde. Das hatte Joseph lange Zeit nicht gethan; aber er that es in der Folge, in einem entscheidenden Augenblicke, wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen, wo die übrigen Jünger sich verborgen hatten, bei dem Tode des geliebten Meisters, wo so manche Gefahr damit verbunden war, sich öffentlich für Jesus zu erklären, für ihn etwas zu thun, das wenige Andere zu thun den Muth gehabt hätten. Dadurch hat er seinen Fehler auf eine edle Weise wieder gut gemacht.

Dieß ist ja das Wenige, was uns die Evangelisten von Joseph von Arimathäa erzählen; denn außerdem geschieht in dem Evangelium keine Meldung mehr von ihm; sein Name wird in der Leidensgeschichte des Herrn allein — zum Ersten- und Letztenmal genannt. Aber dieses Wenige, wie lehrreich ist es für uns!

Es thut unserm Herzen so wohl, in dem Evangelium auch unter den Großen, Reichen, Gelehrten und Angesehenen einen Mann zu finden, der gut und gerecht ist, der bei seinem Reichthum auf das Höhere, Ewige nicht vergißt, mit ganzer Sehnsucht auf das Reich Gottes wartet, sich zu dem armen, verachteten Jesus hält, und mit innigster Liebe ihm zugethan ist. So hat der Heiland auch jetzt noch unter den höheren Ständen die Seinigen, reiche, ansehnliche, adelige Jünger; allein, ihrer sind wenige, und ach! wie Viele von diesen Wenigen gleichen dem Joseph von Arimathäa; sie sind nicht vollkommene Jünger Jesu, wie sie seyn sollten. Fürchtend die Verachtung und den Spott von ihres Gleichen, Sclaven des menschlichen Respectes, üben sie ihr Christenthum größtentheils

geheim, und nicht können sie zu dem Entschlusse gelangen, das Wort des Heilandes an sich erfüllen zu lassen: Ihr werdet meinetwegen bei allen Menschen verhaßt seyn. Nicht bloß unter den höhern, sondern auch unter den geringern Ständen gibt es schüchterne, nicht so ganz für ihren Herrn sich erklärende Christen, die da Ursache haben, sich zu fragen: Bin nicht auch ich ein verborgener, heimlicher Jünger Jesu aus Furcht vor den Menschen? Unterlasse ich nicht manchmal etwas, oder komme ich nicht sehr hart daran, etwas zu thun, das ich öffentlich und mit Freude zu thun entschlossen seyn sollte? Trifft mich nicht das Wort des Richters: Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird? O Gel.! bekennen wir Jesum freimüthig mitten unter dem bösen Geschlechte der gegenwärtigen Zeit! je mehr wir die Liebe bei Andern erkalten sehen, desto mehr wollen wir sie in unsern Herzen anzünden, und sie leuchten und erwärmen lassen unter denen, auf welche wir wirken können. Nicht heimliche, sondern öffentliche, nicht furchtsame, sondern unerschrockene Jünger Jesu wollen wir seyn, denkend und sagend mit Paulus: Ich schäme mich des Evangeliums nicht. Wenn Gott für uns ist, wer ist dann wider uns? wer kann wider uns seyn?

Joseph willigte nicht ein in den Rath und in die Handlung der Bösen. Möchten auch wir stets rein bleiben, und rein bleiben wollen von fremden Sünden dieser Art, die da heißen: Andern zur Sünde rathen — in Anderer Sünde verwilligen, zu fremden Sünden stillschweigen, und sie so auf gewisse Weise gut heißen. Jakobs, des frommen Patriarchen, Wort sey auch das unsrige gegen die Bösen: Werkzeuge der Gewaltthätigkeit sind sie. Meine Seele komme nicht in ihren Rath. In ihre Versammlung werde meine Seele nicht eingeschlossen. 1 B. Mos. 49, 5. 6. Findest du dich, o Christ, in einer Versammlung ein, wo über etwas abgesprochen, abgestimmt wird, so rede und gib deine Stimme nach Wahrheit und Gewissen; tritt nie

Digitized by Google

den Bösen bei, bleib treu dem Guten, solltest du auch allein seyn. Sage nicht: Die Stimmenmehrheit ist vorhanden, ich muß auch beistimmen, meine Stimme bringt keine Aenderung hervor, ich kann das Böse nicht hindern. Sieh, es kommt hier nur darauf an, daß du deine Seele vor dem Gerichte Gottes rettest. Das Herz des Gerechten, sagt der heil. Psalmensänger, ist bereit, auf den Herrn zu hoffen, sein Herz ist erstarkt; er wird nicht erschüttert werden, bis er herabsieht auf seine Feinde. Psalm 111.

Joseph, der sonst so schüchterne Jünger, wird plötzlich so stark, während die Apostel und die übrigen Jünger, bis auf Johannes, die sonst stärker waren, so schwach wurden. Seht, wer da zu stehen glaubt, der kann fallen, und wer da liegt, der kann wieder aufstehen, und fester stehen, als Andere. Ein neuer Grund, daß wir Niemand richten; der Verzagteste kann der Muthigste werden, und mehr thun, als Andere, denen man es eher zugetraut hätte.

Zweiter Theil.

Der Tod des geliebten Meisters gab dem liebenden Jünger Muth. So Vieles ihn abschrecken konnte, so ist sein Entschluß fest: er will Jesum begraben in sein eigenes prächtiges Felsengrab. Allein, er kann das nicht ohne Bewilligung der Obrigkeit, und die Obrigkeit hasset Jesum, und hasset seine Jünger; wird sie es wohl gestatten? wird sie nicht Jesum auch nach dem Tode noch verachtet wissen wollen? wird nicht Joseph hören müssen: Bist auch du ein Jünger des Gekreuzigten?

Wie sehr ist Joseph auch durch die Zeit beschränkt! Um drei Uhr Nachmittags war Jesus gestorben, und mit dem Aufgang der Sterne, gegen sieben Uhr, brach der Sabbath an, an welchem keine Begräbniß durfte vorgenommen werden. Wie viel war da zu thun, und zwar in einem so kurzen Zeitraum von drei bis vier Stunden! Joseph fasset Muth, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung!

Er geht zu Pilatus, ihn zu bitten, ihm den Leichnam Jesu verabfolgen zu lassen, und erwartet die Gewährung seiner Bitte um so zuversichtlicher, weil er wußte, wie viel Pilatus

Digitized by Google

für die Rettung Jesu gethan, und welche Zeugnisse der Unschuld desselben er vor allem Volke abgelegt habe. Auch ward unter der Regierung des Kaisers Augustus, und nachher den Anverwandten hingerichteter Menschen, wenn Jene besonders darum baten, gestattet, die Leichname beerdigen zu dürfen. Was daher schon Mehreren zugegeben worden war, das hoffte Joseph, würde auch ihm zugestanden werden.

Pilatus wunderte sich darüber, daß Jesus schon todt wäre, weil die Gekreuzigten, wenn sie sich nicht verbluteten, oft einige Tage lang am Kreuze lebten. Um sich von dem Tode Jesu recht zu überzeugen, läßt er den Hauptmann rufen, der am Kreuze die Wache hatte, und fragt ihn, ob Jesus schon gestorben wäre? Dieser bestätiget die Aussage Josephs, und Pilatus gibt die Erlaubniß, den Leib Jesu ehrenvoll zu begraben.

Gel.! wo ist ein Mensch, dem nach seinem Tode etliche Spannen Erde zu seiner Begräbniß versagt würden, für den seine Freunde bitten müßten, fürchtend, es möchte ihnen verweigert werden? O der äußersten Armuth Jesu, welcher er sich freiwillig unterworfen hatte! Wie wahr ist auch nach seinem Tode noch sein Wort: Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel des Himmels haben ihre Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen könnte, wo sein todtes Haupt dürfte hingelegt werden; es muß erst um Erlaubniß gebeten werden!

Lieber Christ! ich will jetzt nicht fragen, wie du die Armuth Jesu nachahmest; ich frage nur: wie du den Muth Josephs nachahmest? ob du dich auch über Hindernisse und Schrecknisse, über Menschenfurcht, wie er, hinwegsetzen kannst? So oft du zur heil. Kommunion hingehst, begehrst du den Leib Jesu Christi. Sage mir, wie oft lässest du dich abhalten, den Leib deines Erlösers zu begehren, geschreckt durch den Gedanken: Was werden die Leute sagen, wenn ich so oft zum Tische des Herrn gehe? werden sie mich nicht einen Frömmler, einen Heuchler nennen? O sey muthig, wie Joseph! du begehrst den Leib Jesu nicht von Pilatus, sondern von deinem Heiland selbst, und seinen Priestern: er und sie geben dir ihn, daß du ihn begrabest in deinem Herzen! Amen.

Predigt

am zweiten Sonntage in der Fasten 1820.

Venit autem et Nicodemus, qui venerat ad Jesum nocte primum, ferens mixturam myrrhae et aloes, quasi libras centum. Acceperunt ergo corpus Jesu, et ligaverunt illud linteis cum aromatibus.

Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe untereinander gemischt, gegen hundert Pfund. So nahmen sie nun den Leichnam Jesu, und wickelten ihn in feine Tücher mit Spezereien.

Joh. 19, 39. 40.

Der ewige Sohn Gottes, Jesus Christus, hatte sich zwei Männer auserwählt, welche ihm in den Tagen seines Erdenlebens, bei seinem Eintritt in diese Welt, und bei seinem Austritt aus derselben, die ersten und die letzten Dienste menschlicher Hilfe erweisen sollten. Beide haben ein und das nämliche Lob, daß sie gerechte Männer waren; Beide waren durch einen und den nämlichen Namen ausgezeichnet — sie hießen Joseph.

Jener Joseph, welchen Gott zum jungfräulichen Bräutigam und Gemahl der heil. Jungfrau und Mutter seines Sohnes, Maria, bestimmt hatte, war zugegen in dem geheiligten Stalle zu Bethlehem, wo der Sohn Gottes wollte geboren werden. Er war der erste der Männer, der das göttliche Kind in seiner holdseligen Gestalt erblickte, der erste, der es auf seine Arme nahm, der es zur Ruhe des Schlafes in die Krippe legte, der erste, der es in Windel einwickeln half. Seht da den ersten Joseph, den liebevollen Pfleger des sein menschliches Leben beginnenden, göttlichen Kindes; — und dieser Joseph war arm.

Wieder ein Joseph war es, der da erwählt war, von seinem Reichthum dem Sohne Gottes zu dienen, der in den letzten Stunden des göttlichen Mittlers auf Golgatha zugegen seyn durfte, dem es Gott in das Herz gegeben hatte, dem göttlichen Erblaßten die letzte Ehre einer ausgezeichneten Begräbniß erweisen zu wollen. Er sollte den göttlichen Leichnam

Digitized by Google

in seine Arme einschließen, seine Liebe sollte den Herrn vom Kreuze abnehmen, an welches ihn der Haß geschlagen hatte, in seine Tücher ihn einwickeln, und zur kurzen Ruhe des Todes in das Grab legen. Joseph von Arimathäa war der liebevolle Pfleger des sich und sein Leben in den Tod hinopfernden, göttlichen Mittlers.

Wie werth muß uns der Name Joseph seyn! Von Einem dieses Namens ward Jesus in der Krippe, von dem Andern ward er in das Grab gelegt. Bei dem Einen hatte er sein Leben begonnen, bei dem Andern hatte er es geschlossen — und Beide sind jetzt mit ihm in der Herrlichkeit des Himmels vereiniget, und sind für den Dienst ihrer Liebe in überschwenglichem Maße belohnt.

Joseph von Arimathäa hatte sich bei dem Tode Jesu auf eine edle, bewunderungswürdige Weise als Jünger Jesu erwiesen; er hatte seine früher bezeigte Schwäche und Schüchternheit durch eine unerwartete Stärke und Unerschrockenheit wieder gut gemacht. Er that, was keinem Andern zu thun in den Sinn gekommen war, was wenigstens Keiner zu thun den Muth hatte: Er ging zu Pilatus, und bat ihn um den Leichnam Jesu, um denselben ehrenvoll begraben zu können.

Wer mag sich vorstellen die Freude seines Herzens, die mit der Trauer seiner Seele sich verschmolz, als ihm von Pilatus die Erlaubniß ertheilt war, die Beerdigung Jesu vornehmen zu dürfen! Mit welch geflügelten Schritten eilte er zur geheiligten Schädelstätte hinaus, um noch vor dem Anfang des Sabbathes das große Werk seiner erbarmenden Liebe vollbringen zu können! Sieh! da sandte ihm die ewige Vorsehung einen Gehilfen, mit dem er sein Liebeswerk um so schneller und herrlicher vornehmen konnte. Es kam, sagt der heil. Text, auch Nikodemus, und brachte Myrrhen und Aloe untereinander gemischt, gegen hundert Pfund.

Lasset uns betrachten das Begräbniß Jesu, wie es von Nikodemus und Joseph vorgenommen wird — im ersten Theile; und

wie lehrreich dieses Begräbniß sey — im zweiten Theile.

Digitized by Google

Göttlicher Heiland! dein Apostel sagt uns: Was geschrieben steht, ist zu unserm Heile geschrieben! Laß uns aus dem, was deine Jünger, Joseph und Nikodemus, dir gethan haben, erkennen, was auch wir dir thun sollen, um uns als deine Jünger zu erweisen. Ruhe, wie sie um deine Grabesstätte war, sey auch in unsern Herzen, damit wir dein Wort um so aufmerksamer hören, und um so treuer befolgen können. Gib sie uns durch deine heilige Gnade, Gottmittler, Jesus Christus!

Erster Theil.

Den ersten Mann, der sich für die Begräbniß Jesu verwendete, Joseph von Arimathäa, haben wir in unserer letzten Versammlung näher kennen gelernt; wir müssen daher auch von dem zweiten, von Josephs Gefährten, von Nikodemus, nach der Zeichnung des Evangeliums, uns eine nähere Kenntniß verschaffen, um so mehr, da unser Text uns selbst darauf hinweiset: Es kam auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesus gekommen war.

Dieser Nikodemus war einer der vornehmsten Juden, eine obrigkeitliche Person, ein Mitglied des Synedriums, des hohen Rathes, und bekannte sich zur Secte der Pharisäer. Obgleich diese erklärte Feinde des göttlichen Mittlers waren, machte doch Nikodemus eine rühmliche Ausnahme. Er ließ sich von dem herrschenden Vorurtheil seiner Partei nicht einnehmen, sondern prüfte nach der Wahrheit, was er sah und hörte, die Wunder und Lehren Jesu. Mit ihm in eine nähere Verbindung zu treten, von ihm näher unterrichtet zu werden, ihn noch besser kennen zu lernen, ging er einst zu Jesus in der Nacht — vielleicht aus Furcht vor den Menschen, um nicht bemerkt zu werden, um sich nicht den Haß, die Verachtung, die Verfolgung der Großen in Israel, seiner Gefährten, zuzuziehen, und eröffnete das Gespräch mit diesen schönen Worten: Rabbi! wir wissen, daß du ein Lehrer von Gott gekommen bist; denn Niemand kann solche Wunder thun, welche du wirkest, außer es ist Gott mit ihm! Jesus erwiederte nichts auf diese schmeichelhafte, aber aus aufrichtigem

Herzen hervorquillende Rede des Pharisäers, sondern belehrte ihn sogleich über die Nothwendigkeit, daß Jeder, der das Reich Gottes sehen wolle, müsse wiedergeboren werden aus dem Wasser und dem heil. Geiste. Er wies ihn hin auf seine höhere Abkunft: Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen, als der vom Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn, der (auch jetzt seiner Gottheit nach) in dem Himmel ist. Er bezeichnete ihm auch seinen zukünftigen Tod am Kreuze, und die Nothwendigkeit des Glaubens an ihn: Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß auch der Menschensohn erhöht werden, damit Jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, auf daß Jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn nicht hat Gott seinen Sohn gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.

Diese und viele andere Reden haben die Ehrfurcht und Hochschätzung, welche Nikodemus schon früher gegen Jesus gehegt hatte, in hohem Grade vermehrt; er blieb fortan ein stiller Verehrer des Herrn, und verwendete sich einmal auf eine edle, muthvolle Weise für dessen Vertheidigung, wofür er Schimpf und Verachtung einerntete. Die Oberhäupter der Priester und die Pharisäer hatten einst Diener ausgesandt, um den Heiland zu ergreifen, und gebunden zu ihnen zu führen. Diese kehrten wieder zurück, ohne Jesum bei sich zu haben. Da wurden sie gescholten, daß sie ihn nicht gebracht hätten, und gaben zur Antwort: Noch nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser; es war uns unmöglich, wir wurden von einer höhern Kraft abgehalten, Hand an ihn zu legen. Die Pharisäer geriethen in Wuth, und donnerten auf die Diener los: So seyd denn auch ihr verführt und verblendet! Hat denn bisher Einer von den Oberhäuptern, oder von den Pharisäern an diesen Jesus

Digitized by Google

geglaubt? Nur dieser verfluchte Pöbel da glaubt an ihn, der vom Gesetze nichts weiß und versteht. Mit ruhigem Ernste nahm jetzt Nikodemus das Wort — der Weise sprach zu den Verblendeten, der Ruhige zu den Empörten, zu zeigen, daß sie Jesum falsch beurtheilten, und daß er für ihn eingenommen sey: Verurtheilt wohl unser Gesetz einen Menschen, ohne daß er verhört, und ohne daß sein Thun untersucht worden ist? Durch diese weise Einwendung keineswegs zurechtgewiesen, sondern noch mehr erbittert, sagten die Pharisäer zu ihm: Bist auch du ein Galiläer, ein Anhänger, vielleicht gar ein stiller Jünger des Galiläers Jesu? Forsche in der Schrift nach, und sieh, daß kein Prophet von Galiläa aufsteht!

Wir dürfen nicht zweifeln, daß dieser Nikodemus sich auch da um die Sache und Person Jesu angenommen habe, als dieser gebunden vor dem hohen Rathe stand, daß er mit Joseph der Einzige war, der nicht einwilligte in den Rath und in die Handlung der Bösen, daß es das heißeste Verlangen seiner Seele war, die Unschuld aus den Händen der Blutbegierigen zu retten. Wie trauerte er, daß er dieses Vorhaben nicht ausführen konnte! wie weinte, wie wehklagte er, als er von den Leiden, von dem Tode des Herrn hörte, bei welchem er vielleicht aus zartem Gefühle nicht gegenwärtig seyn wollte! Die Liebe, die da stark ist, wie der Tod, setzte ihn über alle Furcht hinaus, er will dem großen Todten, der wie ein Fluch am Kreuze gehangen hatte, vor den Augen der Römer, denen Jesus, der Gekreuzigte, Thorheit, vor den Augen der Juden, denen Jesus, der Gekreuzigte, Aergerniß war, öffentlich die letzte Ehre erweisen, und dadurch seine Verehrung, seine Hochschätzung an den Tag legen.

Er kommt mit Joseph von Arimathäa auf Golgatha an, wo vermuthlich nicht erst sie den heiligen Leichnam Jesu vom Kreuze werden abgenommen haben, sondern wo dieser schon von den römischen Soldaten wird abgenommen worden seyn. Mit welcher Wehmuth, mit wie vielen Thränen werden sie vor der heil. Leiche gestanden seyn! Allein die Kürze der Zeit gestattete ihnen nicht, sich unthätig den Gefühlen ihrer Herzen

Digitized by Google

zu überlassen; der nahe Anbruch des Sabbathes forderte Beschleunigung ihres Liebeswerkes.

Wer unter den Juden einen Todten berührte, der wurde auf einige Zeit für unrein gehalten. Joseph und Nikodemus befürchten nicht, verunreiniget, sondern hoffen vielmehr, gereiniget zu werden, wenn sie die Quelle der Reinigkeit, Jesum, berührten. Sie nahmen mit Ehrfurcht den heiligen Leichnam, reinigten ihn von dem Blute, mit welchem er ganz übergossen war, und wurden in ihrem Liebesdienst gewiß auch von Andern unterstützt.

Die Liebe scheut keine Kosten, wenn sie den Geliebten eine Ehre erweisen will. Nikodemus hatte beiläufig einen Zentner Spezereien, Myrrhen und Aloe untereinander gemischt, die viel Geld gekostet hatten, mit sich gebracht. Seht da die Ursache, warum der Herr schon in seiner Kindheit von den Weisen des Morgenlandes sich Myrrhen hatte opfern lassen! Es mußte eine Anspielung auf seine Begräbniß seyn. Joseph hatte neues weißes Tuch von feinster Baumwolle, das kostbarste und theuerste, das man damals hatte und kannte, in lange und schmale Binden oder Streifen zerschnitten, herbeigebracht. Beide legten nun die wohlriechenden, gewürzhaften Spezereien um den todten Körper, und umwanden diesen, und die Hände und Füße besonders mit den Binden, wie es bei den Juden Sitte war, und umhüllten das Gesicht mit einem Schweißtuche.

Neben dem Orte, wo Jesus war gekreuziget worden, war ein Garten, und in diesem Garten war ein Grab, ein ganz neues Grab, in welchem noch kein Todter war beigesetzt worden. Joseph hatte es in einem Felsen aushauen lassen, wie er glaubte, für sich, um da zu schlummern bis zu dem Tage der Auferstehung. Allein es hieß und galt von diesem Grabe, was von dem ersten Tempel zu Jerusalem geschrieben steht: Es ist ein großes Werk; denn diese Wohnung wird nicht für einen Menschen, sondern für Gott zubereitet. 2 Chron. 29, 1. Das Grab, dieser eigentliche Tempel der Gottheit, ward von Joseph, aber nicht für Joseph, sondern für Gott in dem Felsen ausgehauen. Verkennen wir da nicht einen wunderbaren Zug der göttlichen Vorsehung! Der Leich-

Digitized by Google

nam Jesu mußte in ein neues Grab gelegt werden, wo noch keine Leiche gelegen hatte, um die Auferstehung Jesu über den Zweifel und die Einwendung ihrer Feinde zu erheben, damit diese nicht sagen konnten, nicht Jesus, sondern ein anderer Todte, der schon vor ihm im Grabe gelegen hatte, sey von den Todten auferstanden.

Joseph und Nikodemus nahmen nun ehrfurchtsvoll den eingehüllten Leichnam Jesu, trugen ihn — o eine süße Bürde — nach der Felsengruft, vor deren Eingang sie einen großen, schweren Stein durch mehrere Menschenhände vorwälzen ließen, bei welcher Arbeit sie aus Ehrfurcht und Liebe gegen Den, welcher im Grabe lag, wahrscheinlich selbst werden mitgeholfen haben.

Ich kann diese Grablegung des Herrn noch nicht schließen, ohne aufmerksam zu machen, daß auch sie ein Gegenstand prophetischer Vorhersagung war, die auf das Vollkommenste erfüllt wurde. Der Prophet Isaias sagt von dem Messias, dem zur Schlachtbank geführten und für uns getödteten Lamme Gottes: Bei Missethätern war ihm sein Grab bestimmt; er fand aber seine Grabstätte bei einem reichen Manne. Isaias 53, 9. Nach dem Plane der Feinde des Herrn hätte die Leiche des Herrn auf Golgatha eingescharrt werden sollen, wo die Leichen der hingerichteten Missethäter begraben wurden, welcher Ort auch darum Kalvaria, Schädelstätte genannt wurde. Allein er fand sein Grab bei Joseph von Arimathäa, von dem das Evangelium sagt, daß er ein reicher Mann war, und er fand ein prächtiges Grab, wie wieder ein anderes Porphetenwort vorhergesagt hat: Sein Grab wird herrlich seyn.

Zweiter Theil.

Uns, meine Geliebte, uns soll das herrliche Grab des Erlösers, das bis auf den heutigen Tag noch die Erde zieret, auch lehrreich seyn.

Wer möchte nicht beneiden die beiden Jünger Jesu, Joseph und Nikodemus, daß sie der Gnade gewürdiget wurden, den Leichnam Jesu zu begraben? Die Todten begraben, ist,

Digitized by Google

wie wir wissen, ein Werk der leiblichen Barmherzigkeit Wer hat dieses Werk jemals im höhern Grade ausgeübt, als diese beiden Männer? denn wer hat je einen größern Todten begraben, als sie? Auch uns ist es gegeben, an dem Werke ihrer Liebe Antheil zu nehmen; auch wir können Jesum begraben. Durch jeden christlichen Antheil, den wir an dem Begräbniß unserer entschlafenen Brüder und Schwestern nehmen, wenn wir es im Namen Jesu thun, und in Liebe zu ihm, verrichten wir, was Joseph und Nikodemus gethan haben, wir begraben Jesum nach seinem hochheiligen Worte: Was ihr immer einem dieser Mindesten gethan habet, das habt ihr mir gethan.

Wir können noch in einem andern Sinne Jesum begraben, und da soll vorzüglich das Betragen Josephs und des Nikodemus das Vorbild unserer Nachahmung seyn, wir sollen auf sittliche Weise thun, was sie auf leibliche Weise gethan haben.

So oft wir die heil. Kommunion empfangen, begraben wir Jesum in unsern Herzen, den nämlichen Leib, der einst in das Grab gelegt ward; aber nicht mehr den todten, sondern den lebendigen, auferstandenen, verherrlichten, zur Rechten des Vaters sitzenden Leib des Herrn.

Zu dieser geistlichen Begräbniß müssen wir denn auch weiße, neue Leinwand und Spezereien mitbringen. Die weiße Leinwand ist die Reinigkeit des Herzens, die Unbeflecktheit des Gewissens, die wir uns in dem heil. Sakramente der Buße erkaufen müssen von Jesus Christus. Was ich da sage, ist so ganz nach Gottes Wort. So heißt es in der Offenbarung: Die Hochzeit des Lammes ist da, und seine Braut — bist nicht du diese Braut, o christliche Seele? — hat sich angezogen. Sie ist in den Stand gesetzt worden, sich mit glänzend schöner Leinwand zu bedecken; die Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Bitte, daß es dir durch die Gnade Christi gegeben werde, deine Seele mit dieser weißen Leinwand der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu bedecken, wenn dein Heiland in das Grab deiner Seele gelegt wird! — Die Spezereien sind die Tugenden, mit denen unsere Seele geziert seyn muß, die einen süßen, vor Gott

Digitized by Google

angenehmen Wohlgeruch verbreiten müssen. Die Bitterkeit der Myrrhen und der Aloe bezeichnen uns, daß wir das Bittere und Beschwerliche nicht scheuen müssen, welches mit dem Erwerbe der Tugend verbunden ist.

Unser Herz ist das Grab, in welches Jesus gelegt wird: und dieses soll auch seyn in Felsen ausgehauen, fest im Glauben, fest in der Hoffnung, fest in der Liebe. Es soll ein neues Grab seyn, in welchem Niemand Anderer gelegen hat, noch liegt. Keine andere Liebe soll in unserm Herzen Platz nehmen, als allein die Liebe zu Jesus Christus; er fordert unser Herz, und kann es allein ausfüllen. Auch unser Herz verlange und nehme Niemand auf, als ihn. — Wie der Eingang des Grabes mit einem großen Stein verschlossen wurde, so werde auch unser Herz, in welchem Jesus ruht, verschlossen durch gute Vorsätze, durch Standhaftigkeit im Guten, durch Beharrlichkeit bis an das Ende.

Jesus darf auch jetzt noch nicht bei den Missethätern in dem Herzen sündiger Menschen begraben werden; sein Grab soll ihm nur bei solchen bestimmt werden, die da reich sind, reich an Tugenden, reich an guten Vorsätzen, Empfindungen und Andachtsgefühlen.

Wohl dir, o Christ, wenn du, so oft du die heil. Kommunion empfängst, deinen Heiland auf solche Weise in deinem Herzen begrabest! Ich sage dir, du thust dann mehr, als Joseph und Nikodemus gethan haben. Amen.

Predigt
am dritten Sonntage in der Fasten 1820.

Erat autem ibi Maria Magdalene et altera Maria, sedentes contra sepulchrum.

Maria Magdalena und die andere Maria waren auch zugegen, und saßen dem Grabe gegenüber. Matth. 27, 61.

Jesus Christus, schreibt der heilige Paulus an die Philipper, hat sich selbst erniedriget, indem er gehor-

sam ward bis zum Tode, und zwar bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöhet.

In diesen Worten redet der Apostel von der Erniedrigung und von der Erhöhung des göttlichen Heilandes, und er merket deutlich an, daß der Stand seiner Erniedrigung nur bis zum Tod am Kreuze dauerte. Sobald Jesus am Kreuze das Wort der Vollendung „Es ist vollbracht" ausgesprochen, sein Haupt geneigt, und seinen Geist aufgegeben hatte, war seine Erniedrigung geschlossen, und der Zustand seiner Erhöhung nahm in stufenweiser Entwickelung seinen Anfang. Die erste Stufe seiner Erhöhung war das glorreiche Hinabsteigen seiner mit der Gottheit vereinigten Seele in Abrahams Schooß, in's Paradies, in die Vorhölle, wie wir sie nennen, wo ihm der dankende Freudenruf der dort aufbehaltenen Seelen für das vollbrachte Werk der Erlösung entgegen tönte.

Obgleich sein Leib, blaß und entseelt, am Kreuze hing, und so in dem Zustande der tiefsten Erniedrigung zu seyn schien, so war er doch nahe seiner baldigen Erhöhung, seiner Verklärung und Verherrlichung durch das bald erfolgende Wunder der Auferstehung. Doch selbst dem todten Leibe des Herrn ward schon eine Art der Erhöhung. Durch Weissagungen des Propheten Isaias war vorhergesagt, daß man zwar dem getödteten Messias sein Grab bei den Gräbern der Missethäter bestimmt habe, daß er aber seine Grabstätte bei einem reichen Manne finden werde, und daß dieses sein Grab herrlich seyn werde.

Wer hätte nach menschlicher Ansicht das vermuthen können? Ließ sich nicht erwarten, daß die Feinde des Herrn, die den Lebenden mit allem möglichen Schimpfe überhäuft hatten, ihre Rache auch in seinem Tode noch nicht kühlen, sondern ihn auch nach dem Tode noch mit aller Schmach überhäufen, und nicht ruhen würden, bis der heilige Leichnam Jesu schmählich unter die Gebeine der Missethäter auf der Schädelstätte eingescharrt würde? Ganz gewiß hatten sie von dem gehört, was Joseph von Arimathäa und Nikodemus für das ehrenvolle Begräbniß des Gekreuzigten unternahmen, daß Joseph sich von Pilatus den Leichnam Jesu ausgebeten und erhal-

Digitized by Google

erhalten habe, daß er ihn in seiner neuen herrlichen Felsengruft beisetzen, und beide ihn wie die Leiche eines Angesehenen, Großen und Mächtigen mit Spezereien salben, und in die feinste Leinwand einhüllen wollten, wie sie es auch gethan haben. Wohl mögen die Feinde des Herrn über diese Umstände von zürnendem Unwillen ergriffen worden seyn; wohl mögen sie gewünscht haben, daß dieses nicht geschehen möchte! Aber keiner von Allen wagte es, auch nur im Mindesten gegen alle diese ehrenvollen Anstalten der beiden rechtschaffenen Männer, Joseph und Nikodemus, etwas zu sagen, oder zu unternehmen. Wie mögen wir uns das erklären? Ist es nicht, als wenn die Vorsehung ihnen Allen zu ihrem Erstaunen zugerufen hätte: Bis hierher, und nicht weiter? — Am Kreuze hangend sollte Jesus unter die Missethäter gerechnet werden, indem er zwischen zwei Mördern in der Mitte hing. Aber nachdem er vollendet hatte, sollte seine Leiche nicht unter die Missethäter gerechnet werden. Seine Feinde hatten ihm seine Grabstätte bei Missethätern bestimmt, aber Gottes Vorsehung ließ ihm dieselbe ehrenvoll bei einem reichen Manne finden; denn es ist kein Rathschluß wider den Herrn.

So finden wir auch in diesem Umstand wieder den großen Trost der Kinder Gottes, daß die ewige Vorsehung, welche zuläßt, daß sie erniedriget werden, sie nicht immer in dieser Erniedrigung läßt, sondern die Zeit ihrer Erhöhung herbeiführt, nach der großen Verheißung: Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden.

Joseph und Nikodemus hatten das große Werk ihrer Liebe vollendet; der Stein war vor den Eingang zum Grabe vorgewälzt; die Stille der Abenddämmerung hatte sich über die ganze Gegend verbreitet, es nahte sich die feierliche Ruhe des Sabbathes, und beide gingen mit schwerem Herzen, mit oft nach dem Grabe zurückgeworfenem Blicke nach der Stadt zurück, und trauerten um den Begrabenen, der, wie sie glaubten, ihnen auf immer entrissen wäre. — So ruhet denn Jesus allein in seinem Grabe? Bleibt denn Niemand bei ihm, der die Seinigen überall mit Liebe umschwebt? Noch haben sich nicht Alle von dem Grabe entfernt, noch hält eine kurze

Zeit treue Liebe dort Wache. Wir erblicken dort einige fromme Frauenspersonen, die von ihren vielen Leiden ermüdet, sich dem Grabe gegenüber setzten, um durch Schmerz von ihrem Schmerze sich zu erholen.

Verweilen wir mit unserer Betrachtung bei diesen frommen Frauen am Grabe des Herrn — im ersten Theile, und

machen wir uns dieses Verweilen durch lehrreiche Bemerkungen nützlich — im zweiten Theile.

Göttlicher Heiland! wenn wir uns jetzt im Geiste an dein heiliges Grab hindenken, und dort die Erinnerung an unsere Sünden und an unsern nahen Tod uns vorschweben lassen, so möchten auch wir, wie einst Johannes in der geheimen Offenbarung, wie todt zu deinen Füßen hinsinken. Lege aber deine Rechte, wie einst auf deinen Jünger, so auch auf uns, Offenb. 1, 17., und sprich auch zu uns, wie du einst zu ihm gesprochen hast: Seyd ohne Furcht! Ich bin's, der Erste und der Letzte, Ich, der Lebendige, der auch todt war; aber sehet! ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Dieses dein Wort sey unser Trost an deinem und an unserm Grabe, du einst todter und begrabener, und jetzt ewig lebender und mit ewiger Herrlichkeit umkleideter Herr und Gott, Jesus Christus!

Erster Theil.

Weibliche Frömmigkeit hatte sich vor, während und nach den Leiden des göttlichen Mittlers in einem hohen Grade ausgezeichnet. — Vor seinem Leiden hatte die fromme Maria von Bethanien mit kostbarem Nardenöle die Füße des Herrn mit der zärtlichsten Liebe der Dankbarkeit gesalbet. — Als der Herr vor dem Richtstuhle des Pilatus stand, verwendete sich selbst eine heidnische Römerin für ihn, die Gemahlin des Pilatus, die ihren Gemahl warnen und bitten ließ, er möchte mit diesem Gerechten nichts zu thun haben, und seine Hände

nicht im Blute der Unschuld waschen. Jesus ist zum Tode verurtheilt: und auf dem Hingang zur Richtstätte begegnen ihm fromme Frauen, die mit häufigen Thränen ihm den Zoll ihrer Liebe bringen, und ihr innigstes Mitleid ihm bezeigen. — Er hängt an seinem Kreuze, und in einiger Entfernung stehen seine Freundinnen und Schülerinnen, die ihm von Galiläa aus nachgefolgt waren, und nahe bei seinem Kreuze steht seine liebende Mutter. Die Liebe, die da stark ist, wie der Tod, und stärker, ließ fromme weibliche Seelen auch von dem Todten sich nicht trennen, sie blieben zurück, wo bereits alle Männer sich entfernt hatten, wo sie den Leichnam des Geliebten noch sahen, und wo sie ihn nicht mehr sahen.

Drei Evangelisten erzählen uns das Verweilen frommer Frauen bei dem Grabe des Erlösers. — Als Joseph von Arimathäa den göttlichen Leichnam zu dem Grabe trug, folgten, sagt der heil. Lukas, ihm Frauenspersonen, welche mit Jesus von Galiläa gekommen waren, sie sahen das Grab an, und wie man seinen Leichnam darein gelegt hatte. — Der heil. Matthäus sagt: Als Joseph den Leichnam Jesu begrub, waren auch zugegen Maria Magdalena, und die andere Maria, und saßen dem Grabe gegenüber. Der heil. Markus erzählt: Maria Magdalena, und Maria, die Mutter des Joses, sahen zu, wo der Herr hingelegt wurde. Diese andere Maria war eine Schwester der heil. Jungfrau, und nicht nur die Mutter des Joses, sondern auch des jüngern Jakobus, des Judas Thaddäus, und des Simon. Sie war daher nahe Anverwandte, eine Base, weil Mutterschwester von dem göttlichen Mittler, und drei ihrer Söhne, Jakob, Thaddäus und Simon hatten das Glück, unter den Aposteln Jesu Christi zu seyn. So hatte sie zweifache Ursache, den Tod des Herrn als ihres Vetters, und als ihres Wohlthäters zu betrauern.

Nicht lesen wir, daß auch die heilige Mutter Jesu bei dem Begräbnisse ihres göttlichen Sohnes zugegen war. Der heil. Johannes, in dessen Schutz sie Jesus vom Kreuze herab empfohlen und übergeben hatte, wird das Vermächtniß seines

Herrn und Meisters sogleich erfüllt, und des Herrn und seine trauernde Mutter mit sich nach Jerusalem genommen haben, damit ihr großer Schmerz durch fortwährenden Anblick der Leiche ihres Sohnes nicht noch mehr vergrößert würde. Ach! sie hatte ihn mit zärtlicher Mutterliebe in ihrem Herzen begraben, und in diesem betrübten Mutterherzen war er auch schon auferstanden, weil der Glaube an seine Auferstehung in ihrer Seele lebte. Lasset uns hier die schöne Bemerkung nicht entgehen, welche treffliche Aehnlichkeit der Schooß der heiligen Jungfrau, in welchem Jesus als Kind lebendig gelegen hatte, mit dem Grabe hatte, in welchem der Herr als Mann todt lag. Ich zeige diese Aehnlichkeit mit den Worten des heil. Augustin: „Wie in dem Schooße der Jungfrau Maria Nie„mand vor Jesus, und Niemand nach Jesus empfangen ward, „so ist auch in seinem neuen Grabe Keiner vor ihm, und „Keiner nach ihm begraben worden."

Was war es nun, das die frommen Frauen bei der Begräbniß und bei dem Grabe des Herrn zurückhielt? War es etwa bloßer Vorwitz, bloße Neugierde zu sehen, wie noch jetzt gar viele aus keiner andern Ursache den Leichenbegängnissen beiwohnen oder zuschauen? Es geschah aus Liebe, die dem geliebten Todten ein großes schönes Opfer bringen wollte. Es schwebte in ihrer Seele kein Gedanke, kein Funke von Hoffnung, daß der Begrabene lebendig aus dem Grabe hervorgehen würde; sie hielten dafür, daß er gleich den übrigen Todten im Grabe bleiben, und verwesen würde. Um ihn vor der Verwesung möglichst lang zu sichern, hatten sie den Entschluß gefaßt, die Leiche des Herrn mit kostbaren Spezereien zu salben, welches sie im Augenblicke nicht thun konnten, da sie mit Spezereien nicht versehen waren. Am folgenden Tage durften sie dieses Werk wegen des strengen Gebotes über die Sabbathfeier nicht vornehmen. Sie konnten es erst am dritten Tage ausführen, und um es ausführen zu können, wollten sie den Ort bestimmt und gewiß wissen, wo der Herr begraben wurde. Sie hatten zwar gesehen, daß Joseph und Nikodemus schon die Leiche des Herrn mit Spezereien umgeben hatten; allein das genügte ihnen nicht; sie wollten auch

Digitized by Google

thun, was diese thaten, und es schmerzte sie, daß sie es nicht sogleich thun konnten. — O die guten redlichen Seelen! Sie hatten etwa selbst nur das, was sie zum Lebensunterhalte brauchten; im Vergleich mit ihnen besaßen Joseph und Nikodemus verhältnißmäßig große Reichthümer, und doch scheint ihnen kein Kostenaufwand zu viel; sie sind entschlossen, den Herrn auch im Tode noch zu ehren, und einen Beweis zu geben, wie dankbar sie sein Andenken ehrten, und wie viel — ja Alles er ihnen in seinem Leben gewesen war.

Wer es weiß und erfahren hat, was das heiße, Jemand durch den Tod verloren zu haben, der uns Alles gewesen ist, der wird denken, daß auch die Liebe sie zurückhielt, die auch bei dem Todten so gern verweilet, wenn sie gleich weiß, daß dadurch der Schmerz nicht gelindert, sondern vergrößert wird; der wird fühlen, wie tief ihr Schmerz, wie bang ihre Sehnsucht, wie hoch ihre Wehmuth seyn mußte. Ach! sie hatten keinen andern Trost, keine andere Beruhigung, als daß sie in der stillen Abendruhe unter kalten Felsen sich ungehindert satt weinen konnten.

Die übrigen Frauen hatten sich nach und nach wegen Nähe der Nacht, oder häuslicher Geschäfte wegen von dem Grabe weinend wegbegeben, und waren nach der Stadt zurückgekehrt. Länger, als sie, scheinen Maria Magdalena und die andere Maria geblieben zu seyn, weil ihre Namen ausdrücklich genannt werden. Beide kennen keine Furcht vor den Menschen, oder vor den Schrecknissen der Nacht. Die Liebe ist ihr deckender Schild. Magdalena, die große Liebhaberin des Herrn, ist die erste und die letzte bei seinem Grabe; sie kann sich nicht wegbegeben; die Liebe hält sie zurück. Sie setzt sich und kann den Ort nicht genug ansehen, der den geliebten, den einzigen Gegenstand ihrer Zärtlichkeit in sich fasset. Wie schwebte ihr da Alles vor, was ihr der Herr einst Gutes und Liebes gethan hatte, wie schmerzte es sie, daß sie dem Herrn im Leben nicht noch mehr gethan, ihn nicht noch mehr geliebt hatte! — O Geliebte! prüfen wir unser Herz, ob wir nur einen Funken dieser Liebe zu Jesus haben; und o! möchten wir unser kaltes Herz an der Gluth Magdalenens entzünden!!

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Das Leichenbegängniß unsers Herrn gehört zu den kleinsten, welche je in der Welt sind gesehen worden. Einzige zwei Männer sind es, welche die Leiche besorgen und zu Grabe tragen, und wenige Frauen sind es, welche diesen Leichenzug begleiten. Jesus, welcher arm in die Welt hereingetreten war, wollte auch wieder arm aus der Welt hinausgehen. Wenige waren bei seiner Geburt vor seiner Krippe im Stalle gegenwärtig gewesen, und Wenige waren bei seiner Begräbniß zugegen. Die Eitelkeit der Menschen, ihr Stolz und ihre Prachtliebe zeigt sich gerne am Anfang und am Schlusse des menschlichen Lebens. Die Geburt, die Taufe eines Kindes — mit welchem Aufwande werden sie gefeiert, und was läßt man sich's nicht Alles kosten, um ein Leichenbegängniß recht feierlich zu machen, damit die Leute etwas zu sehen, und recht lange davon zu reden haben! Verwirft nicht Jesus beides durch seinen armen Eintritt in die Welt, durch seinen armen Austritt aus der Welt? O ihr Armen! die ihr in euerm Leben dem Sohne Gottes ähnlich seyd: wie werdet ihr ihm auch nach euerm Tode in euerer Begräbniß ähnlich, daß euere Leichen nur von dem Priester, von den Trägern und einigen wenigen frommen Seelen begleitet werden. Seyd getrost; diese wenigen beten für die Ruhe euerer Seelen, während bei großen Leichenbegängnissen gewöhnlich mehr gelacht und geschwätzt, als gebetet wird. Die heiligen Engel tragen euere Seelen in Abrahams Schooß, während vielleicht die Seele manches Reichen in der Hölle begraben wird. Euere Seele hat einen herrlichen Einzug in den Himmel; während es von manchen Großen heißen wird: Du hast dein Gutes schon auf der Erde erhalten, was du gewünscht und angeordnet hast, oder was deine Freunde für dich bereitet haben, ein prächtiges, vorübergehendes — eitles Leichenbegängniß.

b) Die wenigen Personen, die Jesum zum Grabe begleiteten, trauerten um ihn, — und trauerten aus ganzem Herzen um ihn. Die Trauer um die Entschlafenen ist so natürlich,

Digitized by Google

und darum nicht nur verzeihlich, sondern löblich. Sie muß aber, wie der Apostel sagt, nicht wie die Trauer der Heiden beschaffen seyn, welche keine Hoffnung — der Auferstehung, des Wiedersehens haben. An was die guten Frauen nicht dachten, das sollen wir nie aus dem Sinne verlieren: die große, die tröstliche Wahrheit der Religion, die Auferstehung des Fleisches. Unsere Trauer um die Todten und Begrabenen sey ferner eine wahre, eine aufrichtige Trauer; ferne sey jede Heuchelei, die da künstliche Thränen erpresset vor den Menschen, und im Stillen lachen möchte, die sich durch nichts weiter, als durch ein schwarzes Kleid offenbaret, während man schon darauf denkt, wie prächtig man sich aus der gehofften Erbschaft kleiden werde. Halten wir uns, wie überall, so auch in der Trauer an Wahrheit und Aufrichtigkeit!

c) Magdalena, die voll Liebe am Grabe Jesu sitzt, verdient von uns noch eine besondere Nachahmung. Unser Herr und Heiland ist in unsern Kirchen in dem Geheimniß seiner Liebe zugegen. Der Tabernakel ist gleichsam das Grab, in welches er ist gelegt worden. Wie oft ist er in diesem seinem Grabe unbesucht! Christliche Seele! wenn noch ein Fünkchen von heil. Liebe in dir ist, und du Zeit hast, so gehe auch zu solcher Zeit, wo wenige Menschen, oder Niemand in der Kirche ist, zu deinem Heiland, bete ihn an; ergieß dein Herz in Liebe zu ihm, weine über deine Sünden und über die unendliche Geduld, die er mit dir und allen Menschen hat. Bitte ihn, er möchte jene heil. Liebe dir schenken, die er den Frauen an seinem Grabe gegeben hat, und sage in Einfalt deines Herzens: „Göttlicher Heiland! du wardst für mich in das Grab gelegt. Bald werde auch ich in das Grab gelegt werden. Es geschehe, wann du willst. Verleih mir nur ein seliges Ende: nimm meine arme Seele in Gnaden auf, und verleihe mir aus meinem Grabe, wo es immer seyn mag, eine selige Auferstehung. Amen.

Digitized by Google

Predigt

am vierten Sonntage in der Fasten 1820.

Altera autem die, quae est post parasceven, convenerunt principes sacerdotum et Pharisaei ad Pilatum, dicentes: Domine recordati sumus, quia seductor ille dixit adhuc vivens: Post tres dies resurgam. Jube ergo custodiri sepulchrum usque in diem tertium.

Am andern Tage, der auf den Vorbereitungstag folgt, kamen die Vorsteher der Priester und die Pharisäer zu Pilatus, und sagten: Herr! wir erinnern uns, daß dieser Verführer, als er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde ich auferstehen. Befiehl daher, daß das Grab bis auf den dritten Tag bewacht werde.

Matth. 27, 62. 63. 64.

Wir haben bisher dem zwar kleinen, aber ehrenvollen Leichenbegängnisse unsers am Kreuze erblaßten, und vom Kreuze abgenommenen göttlichen Heilandes im Geiste beigewohnt. Wir sahen dabei Personen des männlichen und weiblichen Geschlechtes beschäftiget. Es entzückte uns der seltene Muth des Joseph von Arimathäa, der sich den Leichnam Jesu von dem trotzigen furchtbaren Pilatus ausbat, die Liebe, mit welcher er sein eigenes prächtiges Grabmal seinem gestorbenen Meister bestimmte, das Opfer, das er dem Herrn mit der kostbaren feinen Leinwand brachte, die sorgfältige Eilfertigkeit, mit welcher er vor Anbruch des Sabbathes, vor Anfang des Ruhetages den Menschensohn, den Herrn des Sabbathes zur kurzen Ruhe des Grabes hinlegte. Wir freuten uns des mit Joseph gleichgesinnten Nikodemus, der sich nach dem Tode Jesu freimüthig als Jünger des Gekreuzigten bekannte, einen großen Aufwand von beiläufig hundert Pfund der theuern Myrrhen und Aloe machte, den Joseph so liebreich unterstützte, und die Ehre und den Lohn des Begräbnisses unsers Herrn mit ihm theilte.

Wir wurden gerührt durch die fromme Zärtlichkeit einiger Frauenspersonen, die wie vor dem Kreuze des Herrn standen, so vor seinem Grabe saßen, zerfließend in Thränen mitleidi-

Digitized by Google

ger Liebe, und wünschten uns, daß auch unser Herz, wie jenes der liebenden Magdalena, von süßen Empfindungen der Liebe gegen unsern Herrn und Heiland möchte durchdrungen seyn.

Joseph und Nikodemus hatten schon vor den Frauen das Grab verlassen, und auch diese wurden durch den immer mehr hereinbrechenden Abend gezwungen, den Ort zu verlassen, wo sie so gern auch ihre Seele ausgehaucht hätten, um selbst todt von dem todten Geliebten nicht getrennt zu werden.

Einsam und still ist nun das Grab des Herrn; aber es bleibt nicht lange so; bald werden wir andere Menschen dort erblicken, ach! von den vorigen ganz verschiedene Menschen, nicht von sanftem, sondern wildem Sinn, nicht voll Theilnahme, sondern voll Gleichgültigkeit, ohne Liebe, mit Wuth in dem Herzen. Unser Heiland war das Weizenkorn, das in die Erde fallen, und sterben mußte, um zwischen Guten und Bösen, zwischen guter Frucht und zwischen Unkraut zur Auferstehung zu reifen. Hört ihr die klirrenden Waffen und die schweren Fußtritte bewaffneter Männer — sie kommen, die eisernen Römer, sie, die den Gekreuzigten bewachten, mußten auch den Begrabenen bewachen. Diese sichtbare Wache am Grabe Jesu ist heute der Gegenstand unserer Betrachtung; aber ich muß zugleich auch hinweisen auf eine unsichtbare Wache, die Gott selbst an dieses Grab hingestellt hat. Also

Das Grab Jesu, von Soldaten bewacht, — der erste Theil.

Das Grab Jesu, von Gott selbst bewacht, — der zweite Theil.

Mit dem heutigen Tage ende ich die Betrachtungen über die Leidensgeschichte des Herrn, die ich dreizehn Jahre hindurch in gegen 80 Predigten während der heil. Fastenzeit durchgeführt habe. Mein Herr und Heiland! du der Anfang und das Ende — mit dir habe ich dieses große Werk angefangen; mit dir will ich es auch vollenden. Ich hoffe zu dir, du werdest mein Wort bisher gesegnet haben; o segne es auch heute noch an Allen, die es hören durch die Kraft deines heiligen Kreuzes!!

Digitized by Google

Erster Theil.

Christus der Herr hatte nicht nur seinen Jüngern mehr als einmal vorhergesagt, daß er würde leiden, gegeißelt, gekreuziget, getödtet und begraben werden, und daß er am dritten Tage nach seinem Tode von den Todten auferstehen würde, sondern er hatte die große Ankündigung seiner zukünftigen Auferstehung auch in Gegenwart seiner Feinde, der nämlichen, welche ihn tödten würden, ausgesprochen.

Als er einst im heiligen Eifer für die Ehre des Hauses Gottes die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hatte, waren die Juden über diese seine, wie sie glaubten, angemaßte Handlungsweise ungehalten, und sagten zu ihm: Was für ein Zeichen zeigest du uns, Joh. 2, 18., wodurch du es bestätigen kannst, daß du so verfahren darfst? Da erwiederte ihnen Jesus: Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Dieses redete er von dem Tempel seines Leibes. — Ein andersmal sagten einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu ihm: Meister! wir wollen ein Zeichen von dir sehen. Da erwiederte Jesus: Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen; und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde seyn. Wiederum hatte er zu den Juden gesagt: Darum liebet mich mein Vater, weil ich mein Leben hingebe, auf daß ich es wieder annehme. Niemand nimmt es von mir, (Niemand könnte mein Leben mir nehmen) sondern ich gebe es selbst hin, und ich habe die Macht, es hinzugeben, und habe auch die Macht, es wieder anzunehmen.

Aus diesen und gewiß auch noch aus einigen andern Reden wußten die Feinde des Herrn und hatten es vielleicht auch noch von andern gehört, daß Jesus gesagt habe, er werde am dritten Tage auferstehen. Allein sie waren unendlich weit ent-

Digitized by Google

fernt, an die Wahrheit dieser seiner Vorhersagung zu glauben. Wie sie seine übrigen Vorhersagungen ungläubig verlacht hatten, so verhöhnten sie auch diese als eine unmögliche Sache, und dieses um so mehr, da ein Theil von ihnen sich zur Sekte der Sadducäer bekannte, derer Unglaube so groß war, daß sie alle und jede Auferstehung, auch die zukünftige allgemeine Auferstehung aller Todten am letzten Gerichtstage läugneten. Indessen machte ihnen der Umstand, daß diese Vorhersagung Jesu auch unter dem Volke bekannt wäre, eine große Besorgniß. Sie befürchteten, die nicht wenigen Jünger, Freunde und Anhänger Jesu möchten sich entschließen, jetzt noch im Stillen etwas zu unternehmen, das für sie äußerst nachtheilig seyn könnte, nämlich den Leichnam aus dem Grabe Josephs wegzuschaffen, an einem andern unbekannten Orte zu begraben, und dann das Gerücht zu verbreiten, Jesus sey lebendig aus seinem Grabe auferstanden. Das veränderliche Volk, welches früher gut für Jesus gestimmt war, und von ihnen mit vieler Mühe wider ihn war aufgebracht worden, würde sich, wie sie wohl wußten, eben so schnell wieder für Jesus erklären, dem ausgestreuten Gerüchte glauben, und in seiner unbändigen Wuth über sie, die Mörder Jesu herfallen, und fürchterliche Rache an ihnen nehmen.

Dieses drohende Ungewitter von sich abzuwenden, versammelten sich die Vorsteher der Priester und die Pharisäer, um zu überlegen, was bei solchen Umständen wohl am besten zu thun sey. Diese Kinder der Welt waren hier klüger wider den Herrn, als die Kinder des Lichtes, die Jünger, die für ihren Herrn früher nichts gethan hatten, und auch jetzt noch vor Furcht ganz unthätig waren. Allein bald werden sie erfahren, daß kein Rathschluß wider den Herrn ist, daß ihre Klugheit zu Schanden wird, daß die Schmach, die sie dem Heiland und seinen Jüngern zubereiten, nur auf sie zurückfallen, jenen aber zum höchsten Ruhme, zur größten Ehre gereichen werde. „Ihr knirschet, und denket auf eitle An„schläge, ihr stehet auf, und tretet zusammen wider den Herrn „und wider seinen Gesalbten. Allein der in der Höhe woh„net, verlachet euch, der Herr spottet über euch.“ Ps. 2.

Digitized by Google

Nachdem sie Alles wohl überlegt, und, wie sie glaubten, weislich ausgedacht hatten, gingen sie in den Pallast des Landpflegers, und sagten zu Pilatus mit geheuchelter Miene der Sorgfalt für Wahrheit und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe: Herr! wir erinnern uns, daß dieser Betrüger — o Jesus! du ewige Wahrheit, vergib, daß ich das Wort der Lästerung, das deine Feinde wider dich ausstießen, aussprechen muß — daß dieser Betrüger, als er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen. Gib also Befehl, daß das Grab — welches einem seiner Jünger angehört — bis auf den dritten Tag bewacht werde, damit nicht etwa seine Jünger, die zu dem Leichnam freien Zutritt haben, kommen, den Leichnam nächtlicher Weile stehlen, und dann zu dem Volke sagen: Dieser Jesus, welcher ist gekreuziget worden, ist von den Todten auferstanden. Dann wird der letzte Betrug ärger seyn, als der erste. O Evangelium! so mußtest auch du, wie dein Urheber, gelästert, und wie dieser ein Betrüger, so du ein Betrug genannt werden! Göttliche Wahrheit! wie sehr wirst du von den lügenhaften Menschen mißhandelt!

Pilatus, der ohnehin ungern, nur geschreckt und bedroht daran gekommen war, Jesum zum Tode zu verurtheilen, und seit dem Ausspruche der Ungerechtigkeit keine Ruhe mehr in seinem Gewissen hatte, war über den Besuch der Pharisäer und Priester sehr ungehalten, er konnte seinen innern Zorn nicht bergen, und durfte das, was gefordert wurde, nicht abschlagen, weil zu befürchten war, er möchte als saumselig in Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu Rom bei dem Kaiser verklagt werden. Er sagte daher mit sichtbarem Unwillen zu den ungestümen Bittstellern: Ihr habt ja schon eine Wache, (an jener römischen Kohorte, die euch zum Schutze euers Tempels gegeben ist,) gehet hin, und bewachet das Grab, wie ihr wisset, und es für gut findet. Damit fertigte Pilatus die jüdischen Obrigkeiten kurz ab.

Diese aber gingen in boshafter Freude ihres Herzens hin, nahmen etwa vier römische Soldaten von der Tempelwache

Digitized by Google

mit, eilten dem Grabe zu, und stellten mit strengen Aufträgen und kriechenden Bitten die Wache auf. Mit dieser Vorsicht noch nicht zufrieden, um völlig sicher zu seyn, daß kein Betrug und keine Gewaltthätigkeit unternommen werden könne, wurde das Grab, außer der Wache auch noch durch obrigkeitliche Versiegelung des Steines, welchen Joseph hatte vorwälzen lassen, verwahrt. Von einem Ende des Einganges bis zum andern Ende wurde über den vorgewälzten Stein eine starke Schnur gezogen, die Schnur selbst an den beiden Enden mit Wachs festgemacht, und dem Wachse selbst das obrigkeitliche Siegel aufgedrückt.

Hiemit glaubten die Bösen Alles gethan zu haben, was in ihrem Plane lag; allein es erfüllte sich an ihnen das durch Isaias ausgesprochene Wort Gottes: Ich will die Weisheit der Gelehrten zu nichts machen; und die Klugheit der Klugen will ich verwerfen. Isaias 29, 14. Ohne es zu wissen, und ohne es zu wollen, wurden diese Bösen und ihre Anstalten in der Hand der göttlichen Vorsehung Mittel und Werkzeuge, damit die Wahrheit vor aller Welt in das hellste Licht gesetzt, und die Gewißheit der Auferstehung Jesu unwidersprechlich bewiesen würde. Welcher Feind dieser wichtigsten aller Wahrheiten konnte, oder kann, oder wird je sagen können, das Grab sey erbrochen und die Leiche Jesu entwendet worden? Mußten nicht diese Anstalten dazu dienen, daß die Auferstehung Jesu desto schneller und allgemeiner kund gemacht, und um so mehr bewährt würde? O wie ist es so wahr, daß es keinen Rathschluß wider den Herrn gibt! Was wider ihn ausgedacht ist, das muß für ihn dienen; jeder Widerstand seiner Feinde muß sein herrlicher Sieg werden. Vertrauet — vertrauet auf diese ewige Vorsehung Gottes, die ihr jetzt unter dem Drucke der Bösen seufzet, und wie im Dunkel wandelt; sie wird Alles herrlich hinausführen, und Alles zu euerm Besten lenken.

Hat es euch nicht gewundert, daß die Feinde Jesu sich recht wohl an die Vorhersagung seiner Auferstehung erinnerten, während seine Jünger darauf vergessen hatten, zu denen er doch noch ungleich öfter und deutlicher von seiner Auferstehung

Digitized by Google

stehung geredet hatte? So gilt es auch hier: Die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger und scharfsinniger, als die Kinder des Lichtes. Die bösen Christen wissen nicht selten von den Worten der göttlichen Schrift mehr, um mit denselben ihr Gespötte zu treiben, als die Guten davon wissen, um sich aus denselben Stoff zur Erbauung und zum Troste zu holen. O werden wir weise, lernen wir und erinnern wir uns dessen zu unserm Heile, was die Bösen zu ihrem Schaden lernen und nicht vergessen!

Mit Schmerz und heiligem Unwillen werden wir gehört haben, daß Jesus, die Wahrheit und Unschuld, von seinen Feinden ein Betrüger, ein Verführer genannt wurde. Sehr schön merket hierüber der hl. Augustin an: Dieser Name wurde unserm Herrn Jesus Christus gegeben zum Troste seiner Diener, wenn auch sie Betrüger und Verführer genannt werden. Da soll uns beifallen das Wort des Herrn: Wenn sie den Hausvater Beelzebub geheißen haben; wie viel mehr werden sie auch seine Hausgenossen so nennen, und das soll uns stärken, jede Schmachrede für den Herrn gelassen und mit Freude zu ertragen, weil wir der Gnade gewürdiget werden, mit unserm verschmähten Heiland zu leiden.

Wenn du, o Christ! in der heil. Kommunion deinen Gott und Heiland in das Grab deines Herzens legest, so bewahre auch du auf das sorgfältigste dieses Grab, dein Herz, daß Jesus und seine heil. Gnade dir nicht geraubt werden; denn der Feinde sind viele, die sie dir rauben wollen. Setze die Wache der Tugenden um dein Herz, und laß die Feindin deines Herrn und deiner Seele, die Sünde nicht hinein. Dein Herz ist dem Herrn ungleich lieber, als ihm sein Grab war; er selbst will dein Herz bewachen, wie er sein Grab bewacht hat, und noch bewacht.

Zweiter Theil.

Bald sind achtzehnhundert Jahre vorüber, seit die Felsenhöhle im Grabe des Joseph von Arimathäa durch den Leichnam Jesu ist geheiliget worden. In dieser langen Zeit sind Tausende der Denkmäler des Alterthumes aus gleicher oder

Digitized by

späterer Zeit durch den nagenden Zahn der Zeit, durch die Gewalt der Elemente, durch feindliche Einfälle in Schutt versunken, daß man keine Spur mehr von ihnen entdecken kann; aber das Grab des Heilandes steht noch zu Jerusalem unversehrt, obgleich viele Zerstörung drohende Ereignisse in verschiedenen Jahrhunderten über dasselbe gekommen sind. Wer hat jeder Zerstörung gewehrt, wer hat das heil. Grab, das schon Millionen frommer Christen aus allen Welttheilen besucht, und mit Thränen des Dankes, der Freude und der Buße benetzt haben, unversehrt erhalten? Der Herr hat das gethan, und es ist wunderbar in unsern Augen. Ja, der Herr selbst hat sein Grab bewacht, und bewacht es noch.

In den ersten Jahrhunderten hatten die Christen eine große Andacht zu den heil. Orten, an welchen die Geheimnisse des Leidens und des Todes und der Begräbniß Jesu geschehen waren. Das verdroß die Heiden, und der Kaiser Hadrian beschloß, diese heiligen Orte nicht nur zu entweihen, sondern auch sie unkenntlich zu machen. Die Höhle des heil. Grabes ward verschüttet, und über ihr und auf Golgatha wurden den unzüchtigen Gottheiten Jupiter und Venus Tempel und Bildsäulen errichtet. Ach! nun ist die heil. Stätte vielleicht auf immer jedem frommen Christenauge entzogen? Nein; sie ist vielmehr eben dadurch für bessere Zeiten aufbewahrt.

Nach beinahe zwei Jahrhunderten wurde dieser kostbarste aller Steine, dieser lang unter der Erde verborgene Schatz von der heil. Kaiserin Helena entdeckt, und sie und ihr Sohn, Kaiser Konstantin der Große, bauten über das heil. Grab des Heilandes eine prächtige Kirche, die Kirche der Auferstehung genannt. Der aus dem Grabe auferstand, hatte so selbst sein begrabenes Grab aus dem Schutte der Erde auferweckt, und herrlicher herstellen lassen, als es je gewesen war.

Zu Anfang des siebenten Jahrhundertes i. J. 614 fiel ein Kriegsheer der Perser in Palästina ein, verbrannte Jerusalem, und auch die Kirche des heil. Grabes; das Grab selbst aber blieb unverletzt, und die Kirche ward in den Zeiten des Friedens wieder aufgebaut.

Zu Anfang des eilften Jahrhunderts i. J. 1009 ward die Kirche des heil. Grabes abermals zerstört von Aziz, einem Anhänger des Mahomeds; aber dem heil. Grabe selbst nahte die Zerstörung nicht; denn Gott hatte zu den Zerstörern gesprochen: Bis hieher, und nicht weiter! 30 Jahre darauf ward die Kirche wieder aufgebaut.

Schon viele Jahrhunderte ist das Land, wo das hl. Grab steht, in den Händen solcher Herrscher, die nicht an Christus glauben, in den Häuden der Türken, und sie tasten das Heiligthum nicht an, sie wehren den Christen nicht, an der geheiligten Stätte ihre Andacht zu pflegen. So wüthend auch der Religionshaß überhaupt, und besonders jener der Türken ist, so verletzt er doch das Grab des Erlösers nicht. Ist nicht die Hand des Herrn unverkennbar, die da schützend sich ausstreckt, daß seine Ruhestätte mitten unter den Ungläubigen, unter den feindlichen Türken in Ruhe gelassen wird?

Erst in den neuesten Zeiten, vor noch nicht zwölf Jahren, am 12ten Oct. 1808, hat sich der Arm Gottes an dieser heil. Stätte durch ein auffallendes Wunder geoffenbaret. Der herrliche, über das Grab Jesu erbaute Tempel der Auferstehung ward ein Raub der Flammen. Das Feuer hatte bereits fünf Stunden gewüthet, da stürzte die große, mit Blei bedeckte Kuppel der Kirche ein, und zerstörte durch ihren Fall die kleine Kuppel über dem heil. Grabe, und allen Marmor, mit dem es von Außen geziert war. Viele Stunden stand das heil. Grab in einer Gluth, welche den Marmor sprengte, und die Metalle schmelzte. Die Gluth ward vermehrt durch das geschmolzene Blei, welches siedend von der obersten Kuppel herabtraufte. Da zweifelte Niemand mehr, das hl. Grab werde gänzlich zerstört seyn. Allein nach erloschenem Feuer fand man die hl. Stätte unversehrt und kühl, unversehrt sogar des hl. Grabes hölzerne Thüre. Wer kann hier die Hand des Allmächtigen verkennen? Wer ruft nicht aus: Herr! du hast erfüllt, und erfüllst noch, was du vom Grabe deines Sohnes durch Isaias vorhergesagt hast: Sein Grab wird herrlich seyn! Amen.

Inhalt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Seite

Vorrede V

Einleitung:

I. Betrachtung. Christus geht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane, und ist innerlich traurig und betrübt. IX

II. „ Vom Gebete Christi im Garten. . . . XIX

III. „ Der Engel erscheint Christo, und er schwitzt Blut XXIX

IV. „ Judas kommt mit der Rotte und den Dienern, Jesum zu fangen . . . XXXVI

V. „ Von der Gefangennehmung Christi. . . LXIV

VI. „ Christi Leiden von seiner Gefangennehmung bis in das Haus des Annas, und in demselben. LI

VII. „ Christus empfängt einen Backenstreich, und wird zu Kaiphas geführt. . . . LVII

Jahrgang 1810.

Petrus. Judas.

I. Predigt. Ursachen der Verleugnungssünde des Petrus. Anwendung auf uns. 1

II. „ Geschichte der Verleugnungssünde des Petrus. Anwendung. 10

III. „ Was brachte den Petrus zur Buße, und worin bestand dieselbe? Anwendung. . . 18

IV. „ Sünde des Judas. Anwendung. . . 28

V. „ Falsche Buße des Judas. Verhalten der Priester gegen ihn. 38

VI. „ Verzweiflung und Selbstmord des Judas. . 47

Jahrgang 1811.

Jesus Christus vor Pilatus.

I. Predigt. Geschichte des ersten Verhöres Jesu vor Pilatus. 59

II. „ Das Lehrreiche dieses Verhöres. . . 68

III. „ Jesus wird, gebunden, vom Pilatus zum Herodes geschickt. Geschichte und Lehre. . 78

IV. „ Pilatus und seine Gemahlin verwenden sich für die Befreiung Jesu. 88

V. „ Die Geißlung Jesu 96

		Seite
VI. Predigt.	Was litt Jesus von den römischen Kriegsknechten? Wie und warum litt er dieses? .	105
VII. „	Pilatus stellt Jesum dem Volke vor, und spricht: Ecce Homo! Seht, welch ein Mensch! .	113
VIII. „	Pilatus übergibt Jesum, daß er sollte gekreuziget werden. Geschichte und Anwendung. .	123

Jahrgang 1812.

Jesus trägt sein Kreuz auf Golgatha, und wird gekreuzigt.

I. Predigt.	Jesu Kreuztragung. Geschichte und Lehre. .	133
II. „	Simon von Cyrene trägt Jesu das Kreuz nach.	142
III. „	Worte des Kreuztragenden Erlösers an die weinenden Frauen.	152
IV. „	Jesus kommt auf Golgatha an; man reicht ihm einen mit Galle vermischten Wein, er will ihn aber nicht trinken. . . .	163
V. „	Jesu Kreuzigung.	173
VI. „	Was spricht Jesus, der Gekreuzigte, zu unserm Herzen?	182
VII. „	Was soll unser Herz zu Jesus, dem Gekreuzigten sagen?	191

Jahrgang 1813.

Theilung der Kleider Jesu. Aufschrift des Kreuzes. Jesus wird gelästert, er aber bittet für seine Feinde.

I. Predigt.	Geschichte und Geheimniß der Theilung der Kleider Jesu.	200
II. „	Aufschrift über dem Kreuze. . . .	209
III. „	Lästerungen wider Jesus, den Gekreuzigten. Anwendung auf uns.	218
IV. „	Jesus bittet für seine Feinde, und entschuldigt sie.	228
V. „	Auch wir sollen für unsere Feinde beten, und sie entschuldigen.	237

Jahrgang 1814.

Die zwei Schächer.

I. Predigt.	Einer von den Mitgekreuzigten lästert den Heiland.	246
II. „	Der bessere Mitgekreuzigte bestrafet den Lästerer, und vertheidigt den Heiland. . .	256
III. „	Das Gebet des guten Schächers. . .	266
IV. „	Jesus begnadigt den guten Schächer. . .	278
V. „	Das Beispiel des Schächers soll uns vor der sündigen Vermessenheit im Leben, und vor der Verzweiflung im Tode bewahren. . .	288

Seite

Jahrgang 1815.

Maria nebst andern frommen Frauen und Johannes. Jesus redet seine Mutter und den geliebten Jünger an.

I. Predigt. Neben dem Kreuze Jesu steht auch seine Mutter. 300
II. „ Wir können und sollen leiden, was und wie Maria litt. 309
III. „ Fromme Frauen u. Johannes neben dem Kreuze. 318
IV. „ Jesus sieht den Jünger, welchen er lieb hatte. 328
V. „ Jesus sagt zu seiner Mutter: „Weib, siehe deinen Sohn!“ 337
VI. „ Jesus empfiehlt seine Mutter dem Johannes, und dieser gehorcht. 347

Jahrgang 1816.

Die Finsterniß. Jesu Klage über Verlassenheit.

I. Predigt. Die dreistündige Finsterniß. . . . 357
II. „ Der Eindruck, den dieselbe auf die Augenzeugen machte, und den sie auch auf uns noch machen soll. 366
III. „ Die Bedeutung und Wirkung des vierten Wortes Jesu, des Gekreuzigten: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ 376
IV. „ Dieses vierte Wort ist ein merkwürdiges und trostreiches, so wie auch 386
V. „ Ein belehrendes und ein bestrafendes Wort. . 395

Jahrgang 1817.

Jesu Durst. Der Essig. Der Ruf: „Es ist vollbracht!“

I. Predigt. Der Durst Jesu. 406
II. „ Darreichung eines mit Essig gefüllten Schwammes. Geheimniß u. Lehre dieser Begebenheit. 416
III. „ Warum wollte Jesus Durst leiden, und mit Essig getränkt werden? 425
IV. „ Jesu Wort: „Es ist vollbracht!“ bezieht sich auf die Erfüllung aller Weissagungen und Vorbilder von seinen Leiden; 435
V. „ auf das Ende seiner Leiden, den Sieg über seine Feinde, und 445
VI. „ enthält viel Trost und Belehrung. . . 455

Jahrgang 1818.

Jesu Tod und die Wunder in der leblosen Natur.

I. Predigt. Erklärung und Lehre des lauten Rufes Jesu: „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ 465

Digitized by Google

		Seite
II. Predigt.	Jesus ruft mit lauter Stimme, neigt das Haupt, und gibt seinen Geist auf.	475
III. „	Beweise und Ursachen des Hinabsteigens Jesu zur Hölle.	484
IV. „	Das Zerreißen des Vorhanges im Tempel.	494
V. „	Das Wunder der erschütterten Erde und der gespalteten Felsen.	503
VI. „	Erklärender Aufschluß über die Auferstehung vieler Leiber der Heiligen, welche aus den Gräbern hervorgingen, und Vielen erschienen, nebst einer Anwendung auf uns.	512

Jahrgang 1819.

Der Hauptmann. Die Zuschauer. Die Frauen. Zerschlagung der Beine. Oeffnung der Seite Jesu.

I. Predigt.	Der römische Hauptmann bekennt die Gottheit Jesu.	521
II. „	Alle Zuschauer schlagen an ihre Brust, und kehren zurück.	531
III. „	Ein erklärendes und belehrendes Wort über die Anwesenheit vieler Frauen auf Golgatha nach dem Tode Jesu.	540
IV. „	Den zwei Schächern werden die Beine zerschlagen, dem gekreuzigten Jesus aber nicht.	549
V. „	Ursachen und Geheimnisse der geöffneten Seite Jesu.	557
VI. „	Die Schriftstelle: „Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben", bezieht sich auf die Juden und die Christen.	565

Jahrgang 1820.

Jesu Begräbniß.

I. Predigt.	Joseph von Arimathäa bittet um den Leichnam Jesu. Von Josephs Wandel überhaupt, und seinem Hingange zu Pilatus insbesondere.	574
II. „	Das Begräbniß Jesu wird von Nikodemus und Joseph vorgenommen.	583
III. „	Maria Magdalena und die andere Maria sitzen dem Grabe Jesu gegenüber.	591
IV. „	Das Grab Jesu wird von Soldaten und von Gott selbst bewacht.	600

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google